



Claus Oberhauser

Diplomatie aus dem **U**ntergrund

Die merkwürdige Karriere des Alexander (Maurus) Horn(e)
(1762–1820)

Mit Beiträgen von Michael Span und Eric Marshall White

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN



Die Publikation wurde einem anonymen, internationalen Peer-Review-Verfahren unterzogen

<https://doi.org/10.7767/9783205214632>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung: Conspirators or: Delegates in Council (1817). Cartoon von George Cruikshank.
Library of Congress Prints and Photographs Division Washington, D.C. 20540 USA:
Digital ID: [cph 3g06856 //hdl.loc.gov/loc.pnp/cph.3g06856](http://hdl.loc.gov/loc.pnp/cph.3g06856).

© 2022 Böhlau Verlag, Zeltgasse 1, A-1080 Wien, ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd,
Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien,
Österreich)
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schöningh, Brill Fink,
Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, Verlag Antike und V&R unipress.

Korrektorat: Philipp Rissel, Wien
Einbandgestaltung: Michael Haderer, Wien
Satz: Michael Rauscher, Wien
Druck und Bindung: Hubert & Co. BuchPartner, Göttingen
Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier
Printed in the EU

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-205-21438-0 (Print)
ISBN 978-3-205-21439-7 (OpenAccess)

Inhalt

Vorwort	9
Abkürzungsverzeichnis	11
1. Eine Geschichte der großen Männer	13
Die Biografie Horns in der bisherigen Forschung	16
Gesicherte biografische Daten und Fragestellung	23
Untergrund und (informelle) Netzwerke	24
(Prekäre) Informationen	32
Problemfelder	36
Aufbau	37
2. »The Pen [...] that pulled the Germanic Constitution to the Ground«	41
Ein Mönch seiner Zeit?	41
A diplomat in the making	47
Ein Buchagent auf Abwegen?	52
Der unparteiische Mönch	59
Britische Netzwerke	62
1803 – Reichsdeputationshauptschluss	65
3. »The First Antagonist [of] the Illuminés«	73
Robison und die Illuminaten	73
Horn und Robison. Eine Spurensuche	81
Horn und die Illuminaten	86
4. Die Affäre Drake und ihre Folgen	93
Méhée de la Touche	93
Horn und die große Verschwörung	98
»Attacked by Bonaparte the Pope and the Sovereign of the Place where I lived«	104
Auf der Suche nach Schutz	109

5. Diplomatie aus dem Untergrund	115
»[A] hollow murmuring under ground«	115
Horn als Akteur des britischen Geheimdienstes?	120
Informationskanäle und die Rolle des Postwesens	128
Fallbeispiel: Das Ende des Alten Reichs	131
Der Spion Horn? Der Fall Robertson	135
Zwischenfazit	141
6. »The Abandonment of the Tyrolians [...] cries to Heaven for Vengeance« . . .	143
Von der Entstehung eines Mythos	143
Die Verteilung der »Englischen Subsidien«	148
Die »englischen Gelder« – ein Tiroler Kriminalfall	155
7. Der Alpenbund	165
Die Literatur und die Quellen des Alpenbunds	167
Horn, Cruickshank und der Alpenbund	176
8. »To withdraw for ever from the Service«	187
Ein neuer Auftrag	188
Missionswechsel	195
Rose und das Ende	203
9. Gutenberg for Sale: Alexander Horn as an Agent of the International	
Antiquarian Book Trade	211
Literary Intelligence	214
The Finest Mazarine Bible	219
The Harvest of the Monasteries	224
A Consignment from Prague	230
Conclusion	235
10. Fazit	237
Being a Diplomat?	239
Ein »fader germanisierter Engländer«, Akteur einer Vernetzungsgeschichte und ein vernetzter Akteur	241
Die letzte Reise	245
11. Auswahledition	247
Autobiografie	247

Situation 1813/14: Ein Protestschreiben und der zweite Teil der Autobiografie	275
Ein Versuch, Horn zu erwischen, und die Illuminaten	282
Anekdoten über den Heldenmut der Tiroler	284
Horns Einschätzung der führenden Kräfte im Kaisertum Österreich	285
Quellen- und Literaturverzeichnis	293
Ungedruckte Quellen	293
Gedruckte Quellen/Editionen/Zeitungen	296
Kataloge/Catalogues	300
Literatur	301
Internet	318
Personenregister	321

Vorwort

Das vorliegende Buch ist das Resultat einer über mehrere Jahre dauernden Debatte zwischen mir und meinem Projektmitarbeiter Reinhard Markner über die vernetzte Geschichte des europäischen Verschwörungsdenkens seit dem 18. Jahrhundert. Wenn wir ehrlich sind, dann begann unsere gemeinsame Zusammenarbeit bereits im Oktober 2010, als wir, ohne uns gekannt zu haben, zu einer Tagung über *Anti-Masonry* nach London eingeladen wurden. Markners geradezu detektivische Arbeit über das Netzwerk der Illuminaten war mir bereits bekannt und ich war gespannt, welche Person hinter dem Illuminatenkenner zum Vorschein kommen würde. Auch wenn sich unsere Wege kurzzeitig wieder trennten, trafen wir uns als Stipendiaten in Gotha wieder. Dort offenbarte ich meine Pläne über ein Forschungsprojekt über Maurus Horn, der mir ganz zum Ende meines Dissertationsprojekts über die verschwörungstheoretische Deutung der Französischen Revolution in einem Brief begegnete und über den ich eigentlich nichts wusste. Gesagt, getan. Das Projekt wurde dankenswerterweise vom FWF großzügig gefördert und unsere Reise in den Untergrund begann, die uns in verschiedene Länder und Archive führte.

Ich bedanke mich bei Andrew McKenzie-McHarg, der im florierenden Forschungsgebiet »Verschwörungstheorien des 18. Jahrhunderts« eine zentrale Rolle einnimmt und mit dem ich mich immer über unsere jeweiligen Forschungen austauschen kann. Darüber hinaus ist Michael Butter zu danken, mit dem mich mittlerweile mehr verbindet als nur der akademische Austausch. Butter und Peter Knight ermöglichten es, dass ich mehrere Vorträge über Horn und die Illuminaten in Tübingen oder Oosterbeek halten konnte. Ich bedanke mich ferner bei Stefan Ehrenpreis, Niels Grüne und Helmut Reinalter für die kritische Begleitung des gesamten Projekts vor Ort und die mehrmalige Möglichkeit in Vorträgen in Linz und Innsbruck meine Gedanken über Horn öffentlich kundzutun.

Eine wichtige Stütze waren auch meine Mitarbeiter Jan Sulik und Patrick Plaschg, die Kapitel des vorliegenden Buchs durch ihre Recherchen mitgestalteten und dazu beitrugen, dass das Projekt erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Ihre Dissertationen werden zeigen, dass der hier vorgestellte Ansatz auch auf andere historische Personen übertragen werden kann – auch wenn so schnell niemand an Horn heranreichen wird.

Dank gebührt auch Michael Span und Eric Marshall White, die nicht nur Beiträge schrieben, sondern darüber hinaus das Projekt begleiteten und durch ihre Expertise dazu beitrugen, dass meine blinden Flecken weniger wurden.

Dieses Buch hätte niemals geschrieben werden können, wenn meine Frau mir nicht den Rücken freigehalten und gestärkt hätte. Wir haben während der Dauer des Projekts nicht nur geheiratet, sondern auch unseren Töchtern Amelie und Annabelle das Leben geschenkt. Euch ist dieses Buch gewidmet.

Innsbruck, in der Coronakrise 2021
Claus Oberhauser

Abkürzungsverzeichnis

OeStA AVA	Österreichisches Staatsarchiv, Allgemeines Verwaltungsarchiv Wien
BL	British Library
BAW	Archiv der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
BayHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv
BZAR	Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg
CAD	Centre des Archives diplomatiques de La Courneuve
RA/GEO	Royal Archives, Georgian Papers Online, https://gpp.rct.uk/ .
GStA	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz
HHStA	Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden
NLA	Niedersächsisches Landesarchiv Hannover
OeStA AVA	Österreichisches Staatsarchiv, Allgemeines Verwaltungsarchiv Wien
RA	Reichsarchiv Kopenhagen
SCA	Scottish Catholic Archives
StA	Staatsarchiv Würzburg
TLA	Tiroler Landesarchiv
TLMF-Bib.	Tiroler Landesmuseen Ferdinandeum-Bibliothek
TNA	The National Archives

I. Eine Geschichte der großen Männer

Diese Lebensbeschreibung ist ziemlich merkwürdig, und verdient gelesen zu werden.¹

Wenn die British Library und die National Archives in Kew schließen, kommt man als auswärtiger Historiker in London nicht daran vorbei, dem British Museum und der National Portrait Gallery einen Besuch abzustatten – zumindest ist es mir während der Bearbeitung der vorliegenden Publikation so ergangen. Die *Elgin Marbles* im British Museum ebenso wie die Dauerausstellung über die Aufklärung sind Fixpunkte eines, wenn man so will, britischen Narrativs über das Sammeln- und damit Erinnerungswerte im Hinblick auf eine Geschichte der großen Männer. Von Alexander (Maurus) Horn(e) (1762–1820) ist keine Büste und auch kein Ölporträt überliefert, nicht einmal eine Miniatur oder ein Kupferstich. Erst der Blick hinter die Kulissen der Erinnerungspolitik offenbart sein weit verzweigtes Korrespondentennetzwerk und seine Bekanntschaft mit den großen Männern seiner Zeit. Vielleicht sind es manchmal genau diese Momente, also das Aussteigen aus dem Fluss der Geschichte und das flanierende Rezipieren der öffentlichen historischen Erinnerung, die uns dabei helfen, den Forschungsgegenstand genauer wahrzunehmen und die relevanten Fragestellungen zu schärfen. In Bezug auf Horn fällt einem schlagartig auf: Er beschäftigte viele der großen Männer seiner Zeit.

Lord Elgin (1766–1841) zum Beispiel war kein ständiger Korrespondenzpartner Horns, aber es gab doch zumindest einen Briefkontakt, der über den gemeinsamen Bekannten Sir John Macpherson (1745–1821) zustande kam. Vielleicht passt es nur zu gut in das Charakterbild Horns, dass er sich bei Macpherson bitterlich über Lord Elgin, der sich zu diesem Zeitpunkt in Brüssel aufhielt, beschwerte, nachdem dieser den Kontakt abgebrochen hatte.² Lord Elgin und Horn verband das gemeinsame Interesse am Kunstmarkt und am Handel mit alten Schätzen. Während Elgin seine *Marbles* im British Museum unterbrachte, sind Horns Inkunabeln und Bücher, denn das war sein Feld, heute in Europa und sogar den USA verstreut. Die meisten finden sich jedoch in der berühmten Bibliothek von Earl Spencer, früher in Althorp, nun in Manchester. Nach Althorp kommen Menschen aus aller Welt, um das Grab von Lady Diana aufzusuchen, aber niemand erinnert sich an Alexander Horn. Und die Bibliothek in Manchester? Sie

¹ Gottlieb Emanuel von Haller, *Bibliothek der Schweizer-Geschichte und aller Theile, so dahin Bezug haben*. Systematisch-Chronologisch geordnet, Teil 2, Bern 1785, S. 369.

² BL, MSS Eur F291/213, Horn an Macpherson, Regensburg, 12. Februar 1794; 11. April 1794.

gilt als Werk eines anderen: »Earl Spencer is rightly associated with Thomas Frognall Dibdin³ who obtained so many books for him, and compiled the three Spencer library catalogues.«⁴ Horn mochte Dibdin nicht, wie später noch gezeigt werden soll, und er empfand ihn auch als schlechten Bibliothekar. Obwohl Horn als Zulieferer⁵ angeführt wird, wird die Bedeutung von Dibdin als wichtiger angesehen, auch wenn dies auf jeden Fall von Buchhistorikern noch zu diskutieren ist.

Verlässt man nun das British Museum und geht in die National Portrait Gallery, findet man neue, heutzutage verschüttete Spuren Alexander Horns. Ob es nun George Hamilton, Earl of Aberdeen (1784–1860), Sir Charles Stewart (1778–1854) oder Robert Stewart, besser bekannt als Viscount Castlereagh (1769–1822), betrifft, sie alle standen mit Horn in Beziehung und er brachte sie mehr als nur einmal in die diplomatische Bredouille, wie der Fall 1813/14, ein eigenes Kapitel dieses Buches, eindrücklich zeigt, manchmal auch zur Weißglut. Überhaupt war Horns Verhältnis zur britischen Diplomatie und zum Hochadel gespalten. Wie manche Ausführungen noch zeigen werden, litt er unter der mangelnden Anerkennung und Legitimation seiner Taten und Leistungen und fühlte sich schlichtweg unverstanden. Horn setzte sich nicht selten über diplomatische Normen hinweg und machte sich dadurch angreifbar. Auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzungen rund um seine Person 1813/14 blieb Lord Aberdeen zum Beispiel nichts anderes mehr übrig, als Horn Folgendes zu schreiben: »[I]t will not be for the advantage of the public Service that you should be employed at the present moment.«⁶ Man ließ Horn in diesen Jahren offiziell fallen, und damit versiegte auch die Erinnerung an ihn.

Es wäre verfehlt anzunehmen, dass die drei genannten britischen Politiker als positive Figuren in das kulturelle Archiv eingegangen sind. Insbesondere Castlereagh galt lange als nichts anderes als ein reaktionärer Tory, der in der britischen Geschichtsschreibung keine große Rolle spielte. Erst John Bew konnte in seiner großen Biografie das friedensstiftende Wirken Castlereaghs hervorheben.⁷ Ganz ähnlich verhält es sich im deutschsprachigen Raum mit der Biografie von Clemens Fürst von Metternich (1773–1859). Es war Wolfram Siemann vorbehalten, Metternichs Wirken zur relativieren und zu rehabilitieren.⁸ Siemanns Biografie umfasst fast 1000 Seiten, ein Alexander Horn findet

3 Thomas Frognall Dibdin (1776–1844). Bibliothekar in Althorp und Autor wichtiger Werke über die Buchgeschichte und die Druckkunst.

4 Anthony Lister, *The Althorp Library of Second Earl Spencer, now in the John Rylands University Library of Manchester: Its Formation and Growth*, in: *Bulletin of the John Ryland Library* 71/2 (1989), S. 67–86.

5 Lister, *Library*, S. 79.

6 BL, Add. MS 43074, Aberdeen an Horn, Teplitz, 23. September 1813.

7 John Bew, *Castlereagh. From Enlightenment to Tyranny*, London 2011.

8 Wolfram Siemann, *Metternich. Stratege und Visionär. Eine Biographie*, München 2012.

keinen Platz, nicht einmal in einer Anmerkung. Zu unwichtig ist scheinbar das Leben des schottischen Benediktinermönchs, um in Kapiteln, die »Weltkrieg« oder »Europa zwischen Abschluss und Neubeginn« heißen, eine tragende Rolle zu spielen. Für Horn selbst war Metternich ein großer Gegner, der ihn zweimal aus den österreichischen Territorien ausweisen ließ und von dem er nichts hielt. So schrieb Horn an das Foreign Office 1811 über Metternich folgende Charakterbeschreibung:

I beg now leave to [draw] Your Attention to the private as well as public Character of the Person at the Head of the Austrian Government, Ct. Metternich is one of those Zeros, whom the Caprices of Fortune has thrown into a Plan, for which he never had the necessary Information or Talents. A Gamster, a bon vivant, an aimable Roué by Profession, [he] is always out of Pocket [...].⁹

Der oben erwähnte Dibdin fasste Horns Handeln und Einstellung gegenüber Metternich in seinen Memoiren in bemerkenswerter Klarheit folgendermaßen zusammen:

He lived so long abroad, that his conversation and writing were latterly affected by a foreign idiom; and, what is curious, although he knew himself to be among the *facile principes* of living Bibliographers, he yet preferred discoursing upon politics to belles lettres, and was always sputtering short and tart tirades against Prince Metternich.¹⁰

Obwohl Horn sicherlich Metternich persönlich verachtete, gab es noch eine wichtige Person dieser Zeit, die er wirklich hasste: Napoleon Bonaparte. Wie unten gezeigt wird, ließ Napoleon Horn 1805 aus Regensburg entfernen und betrieb dabei einen großen administrativen Aufwand. In einem Brief an Spencer verdeutlichte Horn 1815 noch einmal, was er von Metternich und Napoleon hielt: »I congratulate Your Lordship and the World on Bonaparte's wretched End, and as Austria has nothing more to expect from him, Metternich may now become an honest Man.«¹¹

Trotz der offensichtlichen Forschungslücken im Hinblick auf Horns Leben und Wirken ist hervorzuheben, dass beim Gang durch die Archive eines deutlich wurde: Da Horn sich mit fast jedem anlegte und immer und überall dabei war, findet man archivarische Spuren über ganz Europa verteilt. Horns Verbindungen mit den Mächtigen seiner Zeit spiegeln sich in den diplomatischen Berichten wider. Auf der Suche nach neuen

⁹ TNA, FO 9/41, Horn an das Foreign Office, Breslau, [Januar] 1811. Siehe auch: Berndt M. Linker, Die diplomatischen Beziehungen zwischen Bayern und England in den Jahren 1804–1818, unveröffentlichte Diss. München 1971, S. 194.

¹⁰ Thomas Frognall Dibdin, *Reminiscences of a Literary Life*, London 1836, S. 355.

¹¹ BL, Add. MS 75965, Horn an Spencer, Wiesbaden, 4. August 1815.

Quellen entdeckt man immer wieder neue Berichte und Briefe. Auffällig ist dabei, dass Horns Berichte nahezu einzigartig sind. Er kommentierte das Geschehen in Regensburg nie sachlich, sondern immer subjektiv-wertend, was nicht für alle diplomatischen Berichte dieser Zeit gilt. Die Kopenhagener Akten sind zum Beispiel Ausdruck der wahrlich nicht mitreißenden Berichterstattung vom Reichstag in Regensburg, während Horns Berichte immer wieder seine eigene Verwicklung in die Geschehnisse zeigen und damit weit mehr preisgeben, als das Foreign Office eigentlich wollte. Die an Christian Günther von Bernstorff (1769–1835) gerichteten Depeschen schildern den Fall Drake, der in einem Kapitel dargestellt wird. Horn hatte zeit seines Lebens damit zu kämpfen, dass man ihm vorwarf, einer der Hauptverschwörer gegen Frankreich gewesen zu sein, obschon er immer behauptete, keine Rolle gespielt zu haben. Auch dem berichtenden Diplomaten schien es nicht ganz klar zu sein, was Horn eigentlich genau mit dem Fall zu tun hatte:

L'on a mis en doute depuis ma dernière le départ de Mr. Drake de Munic, mais on sait aujourd'hui qu'il a eù lieu certainement. [...] Certain père Maurus, bénédictin de la congrégation Ecossoise qui existe ici, lié avec Mr. Drake et ténant en quelque sorte à Sa mission, s'est esquisé.¹²

Die Biografie Horns in der bisherigen Forschung

Es ist festzuhalten, dass Horn in bestimmten Jahren eine Skandalfigur der europäischen Diplomatie war und es demgemäß durchaus erstaunlich ist, dass die banale Frage nach den Basisdaten seiner Biografie bereits ein Problem darstellt: Wer war Alexander Horn? Diese Frage haben sich einige Historiker in verschiedenen Zusammenhängen gestellt, ohne eine befriedigende Antwort darauf geben zu können. Ludwig Hammermayer illustrierte den deplorablen Forschungsstand 1966 daran, dass Horn nicht in das maßgebliche britische *Dictionary of National Biography* aufgenommen worden war.¹³ Diese Lücke wurde von Mark Dilworth geschlossen.¹⁴ Der bereits verstorbene Autor des aktuellsten biografischen Abrisses referiert mit ein paar kleinen Ergänzungen die gängigen Abhandlungen. Dazu wurden von Hammermayer und Dilworth insbesondere ältere

12 RA, 2-0536, Gesandtskabet på Rigsdagen i Regensburg 1793–1810, Nr. 34, Regensburg, 9. April 1804.

13 Ludwig Hammermayer, Die europäischen Mächte und die Bewahrung von Abtei und Seminar der Schotten in Regensburg (1802/03), in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 106 (1966), S. 291–306.

14 Mark Dilworth, Horn, Alexander, in: Oxford Dictionary of National Biography (2004) [<http://www.oxforddnb.com/view/article/51261>, letzter Zugriff: 28.07.2021].

Publikationen aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert ausgewertet.¹⁵ Beide bekräftigen zwar, weitere Quellen, damals in Edinburgh, heute in Aberdeen, hinzugezogen zu haben, machten sie aber der Forschung und der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Dilworth und Hammermayer beschäftigen sich insbesondere mit dem benediktinischen Schottenkloster St. Jakob zu Regensburg,¹⁶ in dem Horn zunächst als Seminarist, dann als Priester mit dem Namen Maurus als Bibliothekar tätig war. Trotz aller Verdienste ist es erstaunlich, dass Hammermayer Folgendes feststellt: »Die Quellen zur Biografie des 1762 – vermutlich zu Montrose – geborenen Alexander *Horn* fließen spärlich.«¹⁷ Recht hat er hierbei nur in Hinsicht auf die ersten Jahre Horns: Wir wissen bezüglich der Jahre 1762 bis 1790 fast nichts, aber die im Zuge des Forschungsprozesses gefundene und hier das erste Mal abgedruckte Autobiografie lässt zumindest wesentliche neue Schlüsse zu. Ab 1790 und vor allem ab 1804 fließen die Quellen in einem Ausmaß, welches aufgrund des Forschungsstands nicht zu erwarten gewesen war.

Auch die Forschungen über die Benediktiner im 18. Jahrhundert zeigen klar auf, dass die Rolle Horns nach wie vor erklärungsbedürftig ist: Horn in der Geschichte der Benediktiner im süddeutschen Raum zu verorten ist nahezu unmöglich, da er sich schon so früh aus dem Orden zurückgezogen hat. Der Kontakt mit seinen Ordensbrüdern riss jedoch nie ab. Dass sich gerade die Benediktiner mit der Aufklärung befassten, diese guthießen oder auch bekämpften, wurde und wird von neueren Forschungen betont.¹⁸ Vor allem in Hinsicht auf eine Katholische Aufklärung sind die Benediktiner als wichtige Sozietät von Historikern wiederentdeckt worden.¹⁹ Hierbei ist einzuschränken, dass Horn ein schottischer Mönch war und insbesondere mit anderen Personen aus seinem Heimatland korrespondierte.²⁰ Das spezifische schottische Element der süddeutschen Benediktiner und die Auswirkungen der Schottischen Aufklärung müssen dementspre-

15 P.J. Anderson (Hg.), *Records of the Scots colleges at Douai, Rome, Madrid, Valladolid and Ratisbon, Aberdeen 1906*; Anne Freemantle, *The Wynne Diaries II, Oxford 1937*; Pirmin August Lindner, *Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahr 1750 bis zur Gegenwart, Regensburg 1880*.

16 Ludwig Hammermayer, *Benedikt Arbuthnot (1727–1820). Abt des Schottenklosters St. Jakob zu Regensburg*, in: *Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 23/24 (1989/90)*, S. 469–487; Mark Dilworth, *Two Necrologies of Scottish Benedictine Abbeys in Germany*, in: *Innes Review 8 (1959)*, S. 173–203.

17 Hammermayer, *Mächte*, S. 293.

18 Derek Beales, *Prosperity and Plunder: European Monasteries in the Age of Revolution, 1650–1815*, Cambridge 2003; Ulrich Lehner, *Enlightened Monks. The German Benedictines 1740–1803*, Oxford 2011.

19 Besonders hervorzuheben ist hierbei das ehemalige FWF-START-Projekt »Monastische Aufklärung und die Benediktinische Gelehrtenrepublik« unter der Leitung von Thomas Wallnig. Übrigens war Thomas Wallnig bei der Entstehung des Titels »Diplomatie aus dem Untergrund« maßgeblich beteiligt.

20 Claus Oberhauser, *Die verschwörungstheoretische Trias: Barruel-Robison-Starck (Quellen und Darstellungen zur europäischen Freimaurerei 15)*, Innsbruck-Wien-Bozen 2013, S. 212f.

chend berücksichtigt werden.²¹ Vor allem Ulrich Lehner hat bemerkenswerte Forschungen vorgelegt: So verdienstvoll und lesenswert seine Studie *Enlightened Monks* ist, so mag es verwundern, dass Horns Wirken außerhalb jeglichen Rahmens liegt. Lehner schreibt darüber in einer einzelnen Fußnote Folgendes: »The monks of Regensburg sometimes even had to act as secret agents or diplomatic messengers between 1792 and 1814, as Hammermayer [...] claims.«²² Horns Handeln im Untergrund war für ihn sein tägliches Geschäft, es handelt es sich also nicht um ein *sometimes* oder eine Behauptung.

Bezüglich der Forschungen zum deutsch-französischen Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert ist von mehreren Autoren auf die entscheidende Rolle von Büchern, Zeitschriften und anderen Kulturgütern hingewiesen worden.²³ Vor allem die Kunsthistorikerin Bénédicte Savoy hat sich in diversen Publikationen mit der Entstehung von Museen und mit Kunstwerken auseinandergesetzt. Hervorzuheben ist das Buch *Kunstraub*,²⁴ in dem sich die Autorin den französischen Konfiszierungen von Büchern, Inkunabeln und Kunstwerken in Deutschland im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert widmet. Savoy setzt sich mit Akteuren des Kunstraubs, mit den Diskursen über diese neue Kulturpolitik und mit den Objekten selbst auseinander. In Hinsicht auf das Wirken von

21 Johann Gruber, Das Schottenkloster St. Jakob in Regensburg vom 16. Jahrhundert bis zu seiner Aufhebung 1862, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg (2006), S. 133–188; einen Überblick über die Forschungslage liefern: Ludwig Hammermayer, Säkularisation durch Kurie und Staat. Quellen zur Aufhebung der schottischen Benediktinerabtei St. Jakob in Regensburg (1860–1862), in: Erwin Gatz (Hg.), Römische Kurie. Kirchliche Finanzen. Vatikanisches Archiv. Studien zu Ehren von Hermann Hoberg 1 (Pontificia Universitas Gregoriana Miscellanea Historia Pontificiae 45), Rom 1979, S. 281–324; Marc Dilworth, Benedictine Monks in Ratisbon und Würzburg in the 17th and 18th Centuries. Emigrés from the Highlands of Scotland, in: Invernes Gaelic Transactions 22 (1964/65), S. 95–106; Ludwig Hammermayer, Deutsche Schottenklöster, schottische Reformation, katholische Reform und Gegenreformation in West- und Mitteleuropa (1560–1580), in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 26 (1963), S. 131–255, Ludwig Hammermayer, Marianus Brockie und Oliver Legipont: Aus der benediktinischen Wissenschafts- und Akademieggeschichte des achtzehnten Jahrhunderts, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 71 (1960), S. 69–121; Ludwig Hammermayer, Zur Geschichte der Schottenabtei St. Jakob in Regensburg, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 22 (1959), S. 42–76.

22 Lehner, Monks, S. 187.

23 Vgl. Michel Espagne/Michael Werner, Deutsch-französischer Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert. Zu einem neuen interdisziplinären Forschungsprogramm des C. N. R. S., in: Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte 13 (1985), S. 502–510; Wolfgang Schmale, Theory and Practices of Cultural Exchange within Europe, in: Veronika Hyden-Hanscho, Renate Pieper, Werner Stangl (Hg.), Cultural Exchange and Consumption Patterns in the Age of Enlightenment. Europe and the Atlantic World (OGE 18 Supp 6), Bochum 2013, S. 19–24. Dieses Konzept ist durch neuere Ansätze wie die *histoire croisée* problematisch geworden. Gerade in Hinsicht auf Bibliotheken, Manuskripte und Bücher ist aber weiterhin auf Espagne und Werner zu verweisen.

24 Bénédicte Savoy, *Kunstraub*. Napoleons Konfiszierungen in Deutschland und die europäischen Folgen. Mit einem Katalog der Kunstwerke aus deutschen Sammlungen im Musée Napoleon, Wien-Köln-Weimar 2011.

Alexander Horn ist dabei auf Jean-Baptiste Maugérard einzugehen, den Savoy in ihrem Buch und einem separaten Aufsatz behandelt.²⁵ Maugérard war wie Horn Benediktiner, Bibliothekar und sehr an Inkunabeln und anderen alten Drucken interessiert. Er war sachkundig, also ein Experte auf seinem Gebiet, der in verschiedenen Bibliotheken seine Spuren hinterlassen hat.

Maugérard und Horn werden beide zusammen in zeitgenössischen Quellen erwähnt, wobei Savoy zeigen kann, dass Maugérard vor allem in der deutschen Historiografie über Buchhändler und alte Drucke schlecht wegkommt und als Dieb gebrandmarkt wird. Es war vor allem Jeremias David Reuß,²⁶ ebenfalls ein namhafter Bibliothekar, der sich abfällig über Maugérard und Horn äußerte. In diesem Zusammenhang ist auch Schaab zu erwähnen, der sich recht intensiv mit Horns Leben als Buchhändler auseinandergesetzt hat.²⁷ Während sich Savoy mit dem deutsch-französischen Kulturtransfer beschäftigte, ist es das Verdienst des Leiters der »Arts and Humanities«-Abteilung der British Library, Kristian Jensen, den französischen und insbesondere den englischen Markt für alte Drucke und Inkunabeln erforscht zu haben. In seiner Studie *Revolution and the Antiquarian Book*²⁸ geht er auf die Rolle Horns und Maugérards als Beauftragte für den Aufbau der berühmten Privatbibliothek Spencers ein. Horn belieferte nicht nur Spencer, sondern auch andere bedeutende Sammler. Der Briefwechsel zwischen Spencer und Horn aus den Jahren 1794 bis 1819 hat sich erhalten und befindet sich in der British Library. Obwohl Jensen den Briefwechsel für seine Studie bereits herangezogen hat, enthält dieser trotzdem Informationen, die für diese Publikation von großer Wichtigkeit sind: Denn mit Horns buchhändlerischem Geschick verband sich seine Tätigkeit als Diplomat und Geheimagent für die britische Krone.

Horn galt als Kenner von Inkunabeln. Seine Verdienste um die historische Bewahrung von alten handschriftlichen Quellen und wertvollen Büchern wurden schon von den Zeitgenossen hervorgehoben. Mit dieser Facette von Horns Leben sowie mit dem Aufkommen von archivalischen privaten Sammlungen beschäftigt sich auch die Forschung.²⁹ Die Französische Revolution und ihre Auswirkungen veranlassten Horn aber immer mehr dazu, von seiner Profession als Benediktiner-Mönch abzurücken und poli-

25 Bénédicte Savoy, *Codicologue, incunabuliste et rabatteur: La mission de Jean-Baptiste Maugérard dans les quatre départements du Rhin (1802–1805)*, in: *Bulletin du bibliophile* 2 (1999), S. 313–344.

26 Jeremias David Reuß, *Kurzer Abriss einer Geschichte der Bücher- und insbesondere Handschriften-Sammlungen im vormaligen Hochstifte Würzburg*, in: *Serapeum* /12 (1845), S. 161–186, hier: 177f.

27 Carl Anton Schaab, *Die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johann Gensfleisch genannt Gutenberg zu Mainz*, pragmatisch aus den Quellen gearbeitet, Mainz 1830f., insbesondere Bd. 3, S. 460f.

28 Kristian Jensen, *Revolution and the Antiquarian Book. Reshaping the Past, 1750–1815*, Cambridge 2011.

29 Anthony Ross, *Three Antiquaries: General Hutton, Bishop Geddes and the Earl of Buchan*, in: *Innes Review* 15 (1964), S. 122–140.

tisch für die Erhaltung des Ancien Régime zu kämpfen. Hervorzuheben sind hierbei u. a. von Hammermayer genannte Schriften und Pamphlete, die von der Forschung noch nicht näher untersucht worden sind. Es ist festzuhalten, dass insbesondere die Pamphlete einzelnen Autoren schwer zuzuordnen sind. Horn hat nicht alle selbst geschrieben, viele hat er nur gedruckt und verteilt, wie im Kapitel *Diplomatie aus dem Untergrund* gezeigt wird. Horn richtete sich schon sehr früh gegen radikale französische Aufklärer und gegen die Auswirkungen der Französischen Revolution. Ein Traktat Horns ist sogar in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften verlesen worden. Diese Tätigkeitsfelder Horns, die zwar miteinander verwoben sind, von der Forschung aber bis jetzt auf unterschiedliche Art und Weise behandelt wurden, sind wesentlich mehr als bisher in den Vordergrund zu stellen.

Horn war durch seine antifranzösischen Schriften aufgefallen und in Regensburg am Immerwährenden Reichstag in einer strategischen Position.³⁰ Er wurde laut eigener Aussage bereits ab 1789 als Agent eingesetzt und verkehrte mit dem europäischen Who-is-Who auf dem diplomatischen Parkett. Vor allem zur Familie Thurn und Taxis hatte er gute Beziehungen. Obwohl Hammermayer und Dilworth auf Horns diplomatische Tätigkeit hinweisen, ist es durchaus erstaunlich, dass zum Beispiel zwar eine Auswahl der »Paget-Papers«³¹ publiziert wurde, aber nur ein ganz kleiner Ausschnitt aus der langen Korrespondenz von Horn mit dem britischen Gesandten in München darin vorkommt. Horn war ein Vertrauter und wichtiger Korrespondenzpartner von Arthur Paget und begleitete diesen auch auf dessen Missionen. Diese Korrespondenz hat sich erhalten und wird in der British Library aufbewahrt. Bis dato sah sich jedoch niemand dazu berufen, diese leicht zugänglichen Archivalien auszuheben.

Der große Vorteil hinsichtlich der Analyse dieses Quellenbestandes ist sicherlich, dass hierbei das politische Geschehen aus der Sicht eines kleineren Agenten geschildert wird, der nicht nur auf den Staatsbanketten zu Hause war, sondern die Gegend, in der er tätig war, wie seine Westentasche kannte. Dasselbe gilt für die weiteren diplomatischen Berichte Horns, die er an das Foreign Office schickte: Horn war nach 1804 offiziöser Chargé d’Affaires in Regensburg und musste aufgrund einer Intrige Napoleons, der Papst Pius VII. einschaltete, die Region verlassen, um im Untergrund seiner

30 Von der neuen Diplomatiegeschichte wird der Reichstag als zentraler Kommunikationspunkt hervorgehoben: Harriet Rudolph/Astrid von Schlachta (Hg.), *Reichsstadt – Reich – Europa. Neue Perspektiven auf den Immerwährenden Reichstag zu Regensburg (1663–1806)*, Regensburg 2015; Susanne Friedrich, *Drehscheibe Regensburg: Das Informations- und Kommunikationssystem des Immerwährenden Reichstags um 1700 (Colloquia Augustana 23)*, Berlin 2007; Lupold von Lehsten, *Die hessischen Reichstagsgesandten im 17. und 18. Jahrhundert*, 2 Bde., Darmstadt 2003; Walter Fürnrohr, *Der immerwährende Reichstag zu Regensburg. Das Parlament des alten Reiches*, Regensburg/Kallmünz 1987.

31 Augustus B. Paget (Hg.), *The Paget Papers. Diplomatic and other correspondence of the Right Hon. Sir Arthur Paget, G.C.B. 1794–1807*, Bd. 2, London 1896.

Tätigkeit nachzugehen. So ging er nach Linz, Wien, Prag, Breslau oder Znaim. Von allen Orten, dem Geschehen, den geheimen Verabredungen usw. sind Berichte Horns vorhanden.

Horns diplomatisches Handeln wird in der Literatur zwar gelegentlich erwähnt, aber nicht in einem ausreichenden Maß.³² Ein Beispiel ist Ernst Schütz, der sich in einer Studie mit der Gesandtschaft Großbritanniens am Immerwährenden Reichstag zu Regensburg von 1683 bis zum Untergang des Reichs beschäftigt. Die Rolle der schottischen Benediktiner wird dabei im Allgemeinen erwähnt, während Horn im Speziellen als letzter britischer Vertreter in Regensburg behandelt wird. Die verdienstvolle Studie von Schütz, die punktuelle Biografien und Korrespondenzhinweise enthält, bleibt zumindest im ersten Teil der regulären Diplomatiegeschichte insofern verhaftet, als sie das Potenzial des Geheimen bzw. des Untergrunds aufgrund des Forschungsrahmens nicht auslotet.³³ Überspitzt formuliert: Dort, wo Schütz aufhört, beginnt die vorliegende Untersuchung spannend zu werden.

Gerade im Zusammenhang mit Horns Tätigkeit als möglicher »Geheimagent« sind seine Berichte eine nicht zu unterschätzende Quelle der Geschichte der Revolutionskriege. Ein Beispiel, an dem sich der Handlungsspielraum Horns und sein politisches Geschick zeigen, sind die von der Forschung weithin vernachlässigten sogenannten »Englischen Subsidien« bezüglich des Tiroler Aufstands 1809 (Kapitel 6).

Trotz neuer Ansätze und entmythologisierender Tendenzen in der Tiroler Geschichtsschreibung hat man sich nicht eingehend mit diesen Zuwendungen beschäftigt.³⁴ Exemplarisch ist hierbei ein Aufsatz von Laurence Cole über die Rezeption des Andreas-Hofer-Mythos in Großbritannien, in dem die Subsidien nur beiläufig erwähnt werden.³⁵ Besondere Verdienste hat sich im Zusammenhang mit dieser Thematik Martin Schennach erworben, der in einer monumentalen Studie die Tiroler Erhebung von 1809 in einen breiten Kontext gestellt hat und dabei auch auf das Tirolbild im Vereinigten Königreich im 19. Jahrhundert

32 Vgl. Linker, Beziehungen.

33 Ernst Schütz, *Die Gesandtschaft Großbritanniens am Immerwährenden Reichstag zu Regensburg und am kur (pfalz-)bayerischen Hof zu München 1683–1806* (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 154), München 2007.

34 Andreas Oberhofer, *Neue Publikationen und Erkenntnisse über den Tiroler Aufstand von 1809*, in: *Historisches Jahrbuch* (2013), S. 463–493. Hervorzuheben an Studien und neuen Forschungen sind hierbei: Johann Holzner/Brigitte Mazohl/Markus Neuwirth (Hg.), *Triumph der Provinz. Geschichte und Geschichten 1809–2009*, Innsbruck 2012; Brigitte Mazohl/Bernhard Mertelseder (Hg.), *Abschied vom Freiheitskampf? Tirol und »1809« zwischen politische Realität und Verklärung* (Schlern-Schriften 346), Innsbruck 2009; Helmut Reinalter (Hg.), *Anno Neun 1809–2009. Kritische Studien und Essays*, Innsbruck-Wien-Bozen 2009. Außerdem ist auf einen Sammelbandbeitrag zu verweisen: Andreas Oberhofer, *Der Andreas-Hofer-Mythos: Mehr Schein als Sein?*, in: Claus Oberhauser/Wolfgang Knapp (Hg.), *Hinter den Kulissen. Beiträge zur historischen Mythenforschung*, Innsbruck 2012, S. 71–100.

35 Laurence Cole, *Echos von 1809: der Tiroler Aufstand in der britischen Erinnerungskultur des 19. Jahrhunderts*, in: Mazohl/Mertelseder (Hg.), *Abschied*, S. 295–323.

eingegangen ist.³⁶ Auch Andreas Oberhofer hat sich in seiner als Standardwerk zu bezeichnenden Biografie Andreas Hofers sowie in einer Quellenedition mit den Akten des Tiroler Landesarchivs bezüglich der »Englischen Subsidien« am Rande beschäftigt.³⁷ Die Ausblendung des vernetzenden Aspekts dieser Begebenheit ist durchaus erstaunlich, da man unter anderem 2009 versucht hat, den Aufstand in die internationale Geschichte einzubetten.³⁸ Die »Englischen Subsidien«, also eine Summe von ca. 30000 Pfund zur Verteilung unter Kriegsbedroffenen, werden in den erwähnten Forschungen zwar als Anerkennung für Verdienste im Kampf gegen Napoleon gesehen, aber als zu gering eingeschätzt, um wirklich etwas bewirkt zu haben. Aus der Perspektive Alexander Horns gewinnt diese Episode aber größere Bedeutung, denn durch seine Vermittlung in Znaim sollten die Subsidien eine für ihn entscheidende Wende in seinem Lebenslauf darstellen. Die Subsidien müssen im Kontext der britischen Bemühungen gesehen werden, Aufstände gegen die neue Ordnung finanziell zu unterstützen.³⁹ Davon zeugt nicht nur der Widerstand in der Vendée, sondern auch die Unterstützung in den Revolutionskriegen.⁴⁰ Zu berücksichtigen ist dabei, dass die Subsidienpraxis bereits vor den Revolutionskriegen gang und gäbe war.

Das Standardwerk in Bezug auf die Subsidien in Tirol stammt von Josef Hirn,⁴¹ wobei dieses Buch nur ein Seitenstück zu einer wesentlich umfangreicheren Studie ist, welche bis heute die Forschungen zum Jahr 1809 anregt.⁴² Hirn gelang es jedoch nicht, Horn als Person festzumachen. Er war sich nämlich nicht sicher, ob Horn wirklich Benediktinermönch in Regensburg gewesen war und welche Rolle er in der britischen Diplomatie spielte. Hirns Studie wurde durch einen Aufsatz von Georg Heilingsetzer erweitert. Darin ging es vor allem darum, das britisch-österreichische Verhältnis in Bezug auf den Aufstand 1809 herauszuarbeiten. Dass Heilingsetzer sich auf die offiziellen diplomatischen Zirkel konzentriert und Horn dementsprechend unerwähnt bleibt, ist bezeichnend für die ältere Diplomatiegeschichte.⁴³ Obwohl bekannt ist, dass Andreas

36 Martin P. Schennach, *Revolte in der Region. Zur Tiroler Erhebung von 1809* (Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs 16), Innsbruck 2009.

37 Andreas Oberhofer, *Der Andere Hofer. Der Mensch hinter dem Mythos* (Schlern-Schriften 347), Innsbruck 2009; Andreas Oberhofer, *Weltbild eines »Helden«*. Andreas Hofers schriftliche Hinterlassenschaft (Schlern-Schriften 342), Innsbruck 2008.

38 Helmut Reinalter/Florian Schallhart/Eva Lavric (Hg.), *Außenperspektiven: 1809. Andreas Hofer und die Erhebung Tirols*, Innsbruck 2010.

39 Patrick Swoboda, *Englische Subsidien an die Habsburgermonarchie in den antifranzösischen Koalitionskriegen 1792–1815*, Kiel 2017.

40 Vgl. dazu auch: Flora Levy, *Die englischen Subsidien in der Zeit der Kontinentalkriege (1793–1815): Eine wirtschaftsgeschichtliche Studie zum Transfer-Problem*, Rostock 1927.

41 Josef Hirn, *Englische Subsidien für Tirol und die Emigranten von 1809*, Innsbruck 1912.

42 Josef Hirn, *Tirols Erhebung im Jahre 1809*, Innsbruck 1909².

43 Georg Heilingsetzer, *England, Österreich und der Aufstand Tirols im Jahre 1809*, in: *Tiroler Heimat* 48/49 (1985), S. 55–78.

Hofer vor allem im Vereinigten Königreich als Symbol des Widerstandes von unten rezipiert wurde,⁴⁴ wurden die Subsidien in den bisherigen Forschungen stiefmütterlich behandelt.

Folglich können in der vorliegenden Publikation durch Quellenfunde die Subsidien neu kontextualisiert werden. Durch die Hervorhebung des Handelns Alexanders Horns können die Ereignisse aus einer neuen Perspektive betrachtet werden: Es bleibt nicht mehr nur die inneritiroler bzw. die österreichische Perspektive vorherrschend, sondern Horns Briefe und Aufzeichnungen dienen als neue Bezugspunkte. Ganz ähnlich wird auch die Geschichte des sogenannten Alpenbunds durch neue Quellenfunde in einem anderen Licht präsentiert. Hierbei informiert ein eigenes Kapitel dieses Buches über die lange nicht mehr erforschten Begebenheiten rund um den gescheiterten europäischen Aufstand.

Gesicherte biografische Daten und Fragestellung

Bezüglich des Lebens sowie der Quellen über und von Alexander (Maurus) Horn(e) (1762–1820) klaffen erstaunliche Forschungslücken, welche die Chancen bieten, einen neuen Blick auf einen Zeitraum der Umbrüche zu werfen, den Reinhart Koselleck bekanntlich »Sattelzeit« nannte, und zwar aus der Perspektive eines Akteurs. Bestimmte gesicherte Daten können rekonstruiert werden: Horn wurde am 28. Mai 1762 in oder in der Nähe von Aberdeen geboren⁴⁵ und kam bereits 1772 an das Schottenkloster nach Regensburg. Seit er 1778 die Profess ablegte, führte er den Namen Maurus. Er fungierte im Kloster als Bibliothekar und beschäftigte sich mit der Geschichte der schottischen Benediktiner. Dazwischenkam ihm die Französische Revolution, die ihn immer mehr dazu veranlasste, politisch tätig zu werden. Seine Liebe zu Büchern und alten Handschriften blieb ihm insofern erhalten, als er mit Inkunabeln, Manuskripten und raren Drucken handelte. Angestiftet wurde er dabei vor allem von Earl Spencer. Sein Wille zur politischen Partizipation spiegelte sich ab ca. 1789 in seiner Tätigkeit als offiziöser Beauftragter für Besuche und Anlässe am Reichstag in Regensburg wider. Dort brachte er es bis zum Chargé d’Affaires, bis ihn eine Intrige Napoleons in den Untergrund abtau-

44 Vgl. neben den erwähnten Studien und Aufsätzen: Dietrich H. Fischer, Die »Tiroler Sonette« von William Wordsworth, in: *Tiroler Heimat* 63 (1999), S. 173–234; Anton M. Pirkhofer, *England-Tirol. Vom Bild Tirols im englischen Schrifttum. Ein 500jähriger Spiegel der tirolisch-englischen Beziehungen. Mit einem Geleitwort von Josef Fink*, Innsbruck 1950.

45 Horns Geburtseintrag wurde bis jetzt von der Forschung übersehen: Old Parish Registers Births 168/B 30 561 Old Machar, 561, 28/05/1762 HORNE, ALEXANDER: »Alexander Horne [...] & his spouse Janet Sherriffs had a son born & named Alexander«.

chen ließ. Ab ca. 1805 war Horn als offiziöser Diplomat in Linz, Brünn, Wien, Breslau oder auch Znaim tätig und schickte Berichte nach London. 1809 spielte er als Vermittler für die zuvor genannten »Englischen Subsidiën« eine wichtige Rolle, 1811 wurde er aufgrund eines diplomatischen Skandals nach London zurückberufen und lebte von staatlichen Zuwendungen. In der Zwischenzeit war er einer der wichtigsten Informanten für den sogenannten Alpenbund, der von Großbritannien aus koordiniert werden sollte. 1813 wurde er auf eine neue diplomatische Mission geschickt, die jedoch aufgrund eines weiteren diplomatischen Skandals scheiterte. 1815 ging er als Privatperson nach Frankfurt und betrieb von dort aus einen florierenden Buch- und Manuskripthandel. Horn starb 1820 auf dem Weg nach Regensburg. Diese Biografie wirft eine Vielzahl von Fragen auf, die zumindest teilweise durch die vorliegende Publikation beantwortet werden sollen.

Kann man durch die Fokussierung auf einen eher unbekanntem Akteur die Aushandlungsprozesse und sozialen Realitäten hinsichtlich diplomatischer, politischer und soziokultureller Beziehungen näher bestimmen als bisher? Bringt die Verschiebung der Perspektive auf bekannte historische Ereignisse wie die Französische Revolution oder die Revolutionskriege neue Interpretationsansätze hervor? Welche Stereotype, Verzerrungen sowie Argumentationsmuster und welche Selbstinszenierungsstrategien finden sich in Berichten von Agenten? Welchen Handlungsspielraum und welche Entscheidungskompetenz hatte ein offiziöser Akteur und welche Rolle spielte er bzw. welche Position hatte er in seinen Netzwerken? Was trieb einen geistlichen Bibliophilen an, als (Geheim-) Agent zu arbeiten?

Untergrund und (informelle) Netzwerke

Um Horns Aktivitäten, Handlungsspielräume⁴⁶ und Auswirkungen als offizieller wie auch halboffizieller Diplomat umfassend zu bewerten, ist es zunächst notwendig, sich auf Studien zur britischen Außenpolitik im 18. und frühen 19. Jahrhundert zu stützen. Besonders relevant sind hier die von Brendan Simms angestoßene Debatte über die Wechselbeziehung von Außen- und Innenpolitik, Jeremy Blacks Studien über britische Außenpolitik im 18. Jahrhundert, Hamish Scotts Einschätzung der diplomatischen Großwetterlage oder Jennifer Moris minutiöse Rekonstruktion der diplomatischen Lebenswelten in dieser Zeit.⁴⁷ Darüber hinaus sind einige wenige Studien zu erwähnen,

46 Vgl. Hillard von Thiessen, Gestaltungsspielräume und Handlungspraktiken frühneuzeitlicher Diplomaten, in: Arndt Brendecke (Hg.), *Praktiken der Frühen Neuzeit. Akteure – Handlungen – Artefakte*, Köln-Weimar-Wien 2015, S. 199–209.

47 Vgl. u. a. William Mulligan/Brendan Simms (Hg.), *The Primacy of Foreign Policy in British History, 1660–*

die versucht haben, das Verhältnis zwischen Großbritannien und der Habsburgermonarchie bzw. dem Alten Reich rund um 1800 in Beziehung zu setzen.⁴⁸

Wenn man sich mit Horn beschäftigt, verlässt man aber die Wege der offiziellen Diplomatie, steigt von zeremonialwissenschaftlichen, performativen, ökonomischen oder rechtlichen Betrachtungsweisen⁴⁹ hinab in den Untergrund, um eine offiziöse Geheimgeschichte zu erforschen: Man beschäftigt sich demgemäß nicht vordergründig mit

2000: *How Strategic Concerns Shaped Modern Britain*, Basingstoke 2010; Brendan Simms, *Reform in Britain and Prussia, 1797–1815*: (Confessional) Fiscal-Military State and Military-Agrarian Complex, in: *Proceedings of the British Academy* 100 (1999), S. 79–100; ders., *The Impact of Napoleon: Prussian High Politics, Foreign Policy and the Crisis of the Executive, 1797–1806*. New York, 1997; Jeremy Black, *Debating Foreign Policy in Eighteenth-Century Britain*, London 2016; ders., *British Diplomats and Diplomacy 1688–1800*, Exeter 2001; ders., *A System of Ambition? British Foreign Policy, 1660–1793*, London 1991; Hamish Scott, *The Birth of a Great Power System 1740–1815*. London 2006; ders., *British Foreign Policy in the Age of the American Revolution*, Oxford 1990; Jennifer Mori, *The Culture of Diplomacy: Britain in Europe, 1750–1830*, Manchester 2011.

48 Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang der Sammelband »The British and German Worlds in an Age of Divergence (1600–1850): Ambiguous Entanglements«, welcher von Stefan Ehrenpreis und Niels Grüne herausgegeben wird und im Erscheinen ist. Die Studien beschäftigen sich intensiv mit verschiedenen Akteuren der Vernetzung und Vernetzungspraktiken. Enthalten ist auch ein Beitrag über Alexander Horn. Im Hinblick auf einen genaueren Forschungsstand ist auf die Einleitung der Herausgeber zu verweisen. Einige wichtige Studien sind u. a.: Charlotte Backerra, *Wien und London, 1727–1735. Internationale Beziehungen im frühen 18. Jahrhundert*, Mainz 2018; Stephen Conway, *Britannia's Auxiliaries: Continental Europeans and the British Empire, 1740–1800*, Oxford-New York 2017; Britain, Ireland, and Continental Europe in the Eighteenth Century: Similarities, Connections, Identities, Oxford 2011; *Continental Connections: Britain and Europe in the Eighteenth Century*, in: *History. The Journal of the Historical Association* 90/299 (2005), S. 353–374; Elisabeth Fattinger/Erwin Reisinger, *Im Westen nichts Neues? Österreichische Blicke auf Großbritannien in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts*, in: *Zur Ausweitung des Horizonts = Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts* 13 (1999), S. 41–68; Georg Heilingsetzer, *Glückliches Albion. Politische und kulturelle Beziehungen und Kontakte zwischen Großbritannien und Österreich um 1800*, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 86 (2004), S. 369–412; Kathrin Zickermann, *Across the German Sea. Early Modern Scottish Connections with the Wider Elbe-Weser Region*, Leiden-Boston 2013.

49 Im Zuge der Kulturgeschichte des Politischen (Stollberg-Rilinger) ist es zu einer Renaissance der Diplomatengeschichte unter veränderten Voraussetzungen gekommen, da nun nicht mehr die großen Geschäfte untersucht werden, sondern im Sinne der performative turns neue kulturwissenschaftliche Betrachtungsweisen in den Vordergrund rücken. In diesem Zusammenhang ist auch das Internationale Graduiertenkolleg »Politische Kommunikation von der Antike bis ins 20. Jahrhundert« zu erwähnen. Vgl. dazu die Überblicksdarstellungen: Barbara Stollberg-Rilinger (Hg.), *Was heißt Kulturgeschichte des Politischen?* (Zeitschrift für Historische Forschung Beiheft 35), Berlin 2005; Luise Schorn-Schütte, *Historische Politikforschung. Eine Einführung*, München 2006. An neuen Veröffentlichungen hinsichtlich der Diplomatengeschichte ist besonders hervorzuheben: Gunda Barth-Scalmani/Harriet Rudolph/Christian Steppan (Hg.), *Politische Kommunikation zwischen Imperien. Der diplomatische Aktionsraum Südost- und Osteuropa* (Innsbrucker Historische Studien 29), Innsbruck 2013; Hillard von Thiesen/Christian Windler (Hg.), *Akteure der Außenbeziehungen. Netzwerke und Interkulturalität im historischen Wandel* (externa 1), Köln 2010, Thiesen, Windler (Hg.), *Nähe in der Ferne. Personale Verflechtung in den Außenbezie-*

(diplomatischen) Wissenskulturen,⁵⁰ sondern mit Informationsgewinnungsnetzwerken, wie unten gezeigt wird. Dieses Buch fühlt sich zwar insofern der Renaissance der Diplomatiegeschichte⁵¹ verpflichtet, als die neuere Forschung⁵² sich den Kommunikationsstrategien und Netzwerken der Diplomaten widmet, zugleich geht es aber neue Wege. Es soll kein weiteres Kapitel in der Geschichte des Aushandelns von wichtigen Ereignissen durch die (Hoch-)Diplomatie bilden. Hier steht nicht der offizielle Diplomat, sein Verhaltenskodex oder seine völkerrechtliche Stellung im Vordergrund, sondern vielmehr die Perspektive eines scheinbar zweitrangigen Agenten auf wichtige historische Ereignisse, seine Rolle als Träger von Informationen und sein Korrespondentennetzwerk.

Robert Darntons Verdienst in Bezug auf das, was er als »Sozialgeschichte der Ideen« bezeichnet hat, ist unbestritten, auch wenn seine Ansätze nach wie vor kontrovers diskutiert werden.⁵³ In einem einflussreichen Artikel aus dem Jahr 1971⁵⁴ versucht Darnton, Sozialgeschichte und Ideengeschichte zu kombinieren, indem er vorschlägt, dass Ideenhistoriker von den luftigen Höhen herabsteigen müssen, um zur wirklichen Ideenproduktion, zum Transfer von Ideen durch Buchhändler oder zum Lesen der Ideen selbst zu gelangen. Durch wissenschaftliche Studien soll der soziale bzw. kulturelle Kontext ausdehnt werden, damit die Handlungsspielräume der verschiedenen Protagonisten aufgezeigt werden können. Darnton hat die Buchgeschichte mit seinem Gang in die sogenannte *Grub Street* neu verortet, das heißt, dass der Höhenkamm der etablierten Erzählung verlassen wurde, um den Klatsch, die Skandale sowie diffamierende Schriften zu untersuchen.⁵⁵ Dieser Gang in den Untergrund und die sozialen Kämpfe rund um die soziale Anerkennung (literarischer) Reproduktion zeigen, dass die ausgetretenen Pfade der Aufklärungsforschung in eine Sackgasse führen. Unter seinen zahlreichen Publikationen ist Darntons *Literaten im Untergrund* am relevantesten für die methodologischen

hungen der Frühen Neuzeit (Zeitschrift für historische Forschung, Beiheft 36). Berlin 2005. Thiessen, Windler (2010) geben einen instruktiven Überblick über die neuesten Forschungen.

50 Guido Brau (Hg.), *Diplomatische Wissenskulturen der Frühen Neuzeit. Erfahrungsräume und Orte der Wissensproduktion*, Berlin-Boston 2018.

51 Friedrich Edelmayr, *Gesandtschaftsberichte in der Frühen Neuzeit*, in: Josef Pauser (Hg.), *Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch*, Wien-München 2004, S. 849–859.

52 Vgl. dazu das Editions-Projekt »Russland und der russische Hof aus der Sicht europäischer Diplomaten«, welches am DHI in Moskau angesiedelt ist.

53 Vgl. u. a. Thomas E. Kaiser, *The Devil in the Holy Water; or, the Art of Slander from Louis XIV to Napoleon*. By Robert Darnton, in: *The Journal of Modern History* 83/3 (2011), S. 653–656; Haydn T. Mason (Hg.), *The Darnton Debate*, Oxford 1998.

54 Robert Darnton, *The Social History of Ideas*, in: Darnton, *The Kiss of Lamourette. Reflections in Cultural History*, New York-London 1990, S. 219–252.

55 Robert Darnton, *The Devil in the Holy Water; or, the Art of Slander from Louis XIV to Napoleon*, Philadelphia 2010.

Voraussetzungen dieser Publikation. Er untersucht darin mehrere Protagonisten des literarischen Untergrunds, insbesondere Jacques-Pierre Brissot, dem er ein ganzes Kapitel widmet. Darnton beschreibt detailliert, wie Brissot aktiv für die Polizei spionierte und versuchte, diese Tätigkeit während der Revolution zu vertuschen. Darnton schließt sein Kapitel mit einem Satz ab, der hohe Relevanz hat: »The intellectual origins of the Revolution and the character of its policies may be understood better if one descends from the level of the *Encyclopédie* and reenters Grub Street, where men like Brissot produced newspapers and pamphlets [...] rumors, and *libelles* [...]«. ⁵⁶

Freilich ist es nicht der Abstieg in den literarischen Untergrund, sondern in den Untergrund der (Geheim-)Diplomatie: Unter den deutschsprachigen Historikern hat vor allem Martin Mulsow die Untergrundforschung durch seine Arbeit über radikales Gedankengut akzeptabel gemacht und »prekäres Wissen« erforscht, was unten näher gezeigt wird. Auf früheren Untersuchungen aufbauend ⁵⁷ und durch neuere kulturhistorische Ansätze gelingt es Mulsow, bemerkenswerte neue Erkenntnisse zur Geschichte der Philosophie herauszuarbeiten. ⁵⁸ Peter Burke gehört zu denjenigen Historikern, die sich besonders mit den kulturwissenschaftlichen Implikationen des Untergrunds beschäftigt haben. ⁵⁹ Unterirdische Netzwerke sind wichtig für die Erforschung radikaler Bewegungen in der Frühen Neuzeit. ⁶⁰ Die meisten Untergrundstudien haben sich bisher auf (prekäre) Ideen konzentriert und es handelte sich dabei hauptsächlich um radikales Gedankengut. Man kann hier auch von einem stigmatisierten Wissen sprechen, da die Protagonisten zumeist von oben in den Untergrund gedrängt wurden. ⁶¹ In der vorliegenden Publikation werden die Ansätze von Darnton und Mulsow auf konservatives Gedankengut mit einem starken Fokus auf die Ego-Dokumente Alexander (Maurus) Horns angewandt. Es ist also ein Perspektivenwechsel, da es sich nicht mehr um stigmatisiertes Wissen oder um die Geheimhaltung von Strategien und Taktiken vor der Überwachung durch die eigenen Oberen handelt, sondern um Akteure auf der anderen Seite, die bewusst auf Informationen zugreifen wollen. Demgemäß sind es nicht nur die Informationen

⁵⁶ Robert Darnton, *The Literary Underground of the Old Regime*, Cambridge-London 1982, S. 70.

⁵⁷ Ira O. Wade, *The Clandestine Organization and Diffusion of Philosophic Ideas in France from 1700 to 1750*, Princeton 1938.

⁵⁸ Vgl. Martin Mulsow, *Moderne aus dem Untergrund*, Hamburg 2002; *Die unanständige Gelehrtenrepublik*, Stuttgart 2007; *Prekäres Wissen*, Berlin 2012.

⁵⁹ Vgl. Peter Burke, *A Map of the Underground. Clandestine Communication in Early Modern Europe*, in: Günter Gawlick/Friedrich Niewöhner (Hg.), *Jean Bodins Colloquium Heptaplomeres*, Wiesbaden 1996, S. 59–72.

⁶⁰ Iain McCalman, *Radical Underworld*, Cambridge 1988; Margaret C. Jacob, *The Radical Enlightenment*, London 1981.

⁶¹ Martin Mulsow, *Die Transmission verbotenen Wissens*, in: Schneider (Hg.), *Kulturen des Wissens im 18. Jahrhundert*, Berlin 2008, S. 61–80.

selbst, die im Untergrund ruhen, sondern vor allem auch die Formen und Muster der Kommunikation, die die Untergrundforschung bisher erforscht hat. Neue Ansätze der Diplomatiegeschichte werden demgemäß mit der Sozialgeschichte der Ideen und der Untergrundforschung verbunden. Das Kapitel »Diplomatie im Untergrund« wird noch wesentlich genauer auf die Beziehung Horns zum Untergrund eingehen.

In Anbetracht der oben genannten Forschungsthemen ist darauf hinzuweisen, dass man die vorliegenden Quellen nicht mit nur einem methodischen Ansatz adäquat behandeln kann. Horn kommunizierte zwar häufig vom Untergrund aus, er war aber auch ein Akteur der Außenbeziehungen und eingebunden in Netzwerke, Verbindungen, interkulturelle Kontakte und mediale Strukturen.⁶² In dieser Publikation wird *in nuce* gezeigt, wie Horn seine Netzwerke nutzte und seine Rolle als Agent erfüllen konnte.

Horns Korrespondentennetzwerk fällt in das Forschungsgebiet der Mikropolitik und Patronage.⁶³ Wolfgang Reinhard als Pionier auf diesem Gebiet und andere Forscher haben in mehreren Studien zu zeigen vermocht, wie Verflechtungen⁶⁴ oder Netzwerke funktionierten: Neben dem Primat der persönlichen Beziehung weisen Reinhardts Untersuchungen darauf hin, dass Netzwerke dominante Deutungsmuster bilden und diese auch bestätigen können. Insbesondere Faktoren wie Verwandtschaft oder Freundschaft führten zu starken Verbindungen. Diese informellen Kanäle wurden häufig genutzt, um die Loyalität zu stärken und Politik zu betreiben. Wie bereits erwähnt, war Horn als schottischer Benediktiner in Regensburg in einer strategisch günstigen Position. Daher überrascht es nicht, dass einige seiner Mitkonventualen, zum Beispiel James Robertson,

62 Vgl. u. a. Thiessen/Windler, Akteure; Thiessen/Windler, Nähe; Thiessen, Diplomatie und Patronage. Die spanisch-römischen Beziehungen 1605–1621 in akteurszentrierter Perspektive, Epfendorf 2010; Peter Hoeres/Anuschka Tischer (Hg.), Medien der Außenbeziehungen von der Antike bis zur Gegenwart, Köln-Weimar-Wien 2017.

63 Exemplarisch: Ronald G. Asch/Birgit Emich/Jens Ivo Engels (Hg.), Integration, Legitimation, Korruption, Frankfurt am Main 2011; Thiessen, Diplomatie; Birgit Emich/Nicole Reinhardt/Hillard von Thiessen/Christian Wieland, Stand und Perspektiven der Patronageforschung. Zugleich eine Antwort auf Heiko Droste, in: ZHF 32/2 (2005), S. 233–265; Heiko Droste, »Patronage in der Frühen Neuzeit - Institution und Kulturform«, in: ZHF 30 (2003), S. 555–590; Wolfgang Reinhard, »Amici e creature. Politische Mikrogeschichte der römischen Kurie im 17. Jahrhundert«, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 76 (1996), S. 308–334.

64 Exemplarisch: Wolfgang Reinhard, Freunde und Kreaturen. »Verflechtung« als Konzept zur Erforschung historischer Führungsgruppen, München 1979; Paul V. Borghese 1605–1621. Mikropolitische Papstgeschichte, Stuttgart 2009; Aufsätze in: Thiessen/Windler (Hg.), Außenbeziehungen, 15–110; Anuschka Tischer, Diplomaten als Patrone und Klienten: der Einfluß personaler Verflechtungen in der französischen Diplomatie auf dem Westfälischen Friedenskongreß, in: Le diplomate au travail, hrsg. von Rainer Babel, München 2005, 173–197; Thiessen, Außenpolitik im Zeichen personaler Herrschaft. Die römisch-spanischen Beziehungen in mikropolitischer Perspektive, in: Wolfgang Reinhard (Hg.), Römische Mikropolitik unter Papst Paul V. Borghese 1605–1621 zwischen Spanien, Neapel, Mailand und Genua, Tübingen 2004, S. 21–177.

ebenfalls als Vertreter der britischen Krone fungierten. Die Benediktiner konnten vor Ort Informationen einholen, die auf höherer diplomatischer Ebene von Interesse waren. Ihr gemeinsamer Glaube, die starken Bindungen an die britischen Inseln, die Ablehnung revolutionärer Ideen und vor allem ihre in Bayern gepriesene intellektuelle Redlichkeit machten Horn und seine Brüder für den diplomatischen Dienst nützlich. Um herauszufinden, warum gerade Alexander Horn ein führender britischer Agent wurde, ist es nötig die Patron-Klient-Beziehungen zwischen Horn und wichtigen Akteuren in seinen Netzwerken zu untersuchen. Vor allem war es Earl Spencer, der Horn protegierte und ihn mit den wichtigsten Akteuren der britischen Außenpolitik in Verbindung brachte, während Horn wiederum Spencer behilflich war, Inkunabeln und seltene Bücher aufzuspüren.⁶⁵ Es gilt den Handlungsspielraum Horns zu ermitteln, da er seine Rolle im Netzwerk immer wieder durchbrach.

Die Analyse seiner Netzwerke ist deshalb von zentraler Bedeutung. Der Marginalisierung Horns als Diplomat oder Geheimagent stehen seine Perspektiven und seine wichtige Position in seinen Netzwerken gegenüber. Die Berichte und die Korrespondenzen dienen dazu, die Netzwerke zu beschreiben, in denen Horn tätig war. Zum Beispiel wissen wir aus der Paget-Korrespondenz, dass Horn seinen Vorgesetzten ausführlich über Gespräche zwischen anderen Diplomaten berichtete. Es geht hierbei darum zu klären, wen Horn erwähnte, wo möglicherweise Geheimabsprachen stattfanden, wo Horn sich zum Zeitpunkt der Erstellung seiner Berichte befand, wie viel Handlungsspielraum Horn seinen Gegnern zuschrieb und wie viel er selbst hatte.

Der nächste Schritt ist die qualitative Analyse des Netzwerks, um zu zeigen, wie Horn informelle Beziehungen verwendete, um (geheime) Informationen zu erhalten. Horn musste sich in seinen Netzwerken den Wünschen der Kunden, Vorgesetzten und natürlich diplomatischen Regeln und Formalitäten beugen. Basierend auf einem Forschungsprojekt zu Agenten in der Frühen Neuzeit⁶⁶ sollte man Horns Position in verschiedenen Netzwerken als aktive Funktion beschreiben,⁶⁷ die im Verhandlungsprozess zwischen

65 Vgl. zu diesem Zusammenhang: Tilman Haug/Nadir Weber/Christian Windler (Hg.), *Protegierte und Protektoren. Asymmetrische Beziehungen zwischen Partnerschaft und Dominanz (16. bis frühes 20. Jahrhundert)* (EXTERNA 9), Köln-Weimar-Wien 2016.

66 Vgl. Marika Keblusek/Badeloch Vera Noldus (Hg.), *Double Agents: Cultural and Political Brokerage in Early Modern Europe*, Leiden 2011; Hans Cools/Marika Keblusek/Badeloch Vera Noldus (Hg.), *Your Humble Servant*, Hilversum 2006; Antonio Álvarez-Ossorio Alvaríño, »Pervenire alle orecchie della Maestà«: el agente lombardo en la corte madirleña, in: *Annali di Storia moderna e contemporanea* 3 (1997), S. 173–223; Elisabeth Sprenger, *Die Brüder Ridolfi in Rom. Habsburgische Agenten im Schatten des Bruderzwists*, in: *Archiv und Forschung. Das Haus-, Hof- und Staatsarchiv in seiner Bedeutung für die Geschichte Österreichs und Europa*, Wien-München 1993, S. 78–95.

67 Keblusek, *Introduction: Double Agents in Early Modern Europe*, in: Keblusek/Noldus (Hg.), *Agents*, S. 1–9.

»Kunden« und »Gönnern« von großer Bedeutung war. Es ist die Schlüsselkompetenz eines erfolgreichen Agenten, private Netzwerke auf der Basis von Vertrauen aufzubauen und zu nutzen. Horn musste in der Lage sein, seine aktive Funktion situativ in seiner Rolle als vertrauenswürdiger Agent einzusetzen.

Trust-building zählt auch heute noch zu den wichtigsten Fähigkeiten eines erfolgreichen Diplomaten und war erst recht von großer Bedeutung für einen Mann wie Horn, der immer wieder um seinen offiziellen Status kämpfen musste. Diplomatisches Handeln beruht stets auf dem sensiblen Umgang mit persönlichen Beziehungen. Schon frühneuzeitliche theoretische Schriften, die sich mit diplomatischen Handlungen auseinandersetzten,⁶⁸ befassten sich mit »Freundschaft« (amitié), Verhandlungsregeln und Regelverstößen. Um eine langfristige Zusammenarbeit zwischen den Verhandlungsteilnehmern zu erreichen, war es im gegenseitigen Austausch erforderlich, Vertrauen aufzubauen in Hinsicht auf zukünftige noch auszuhandelnde Transaktionen. Freundschaft und Vertrauen werden daher als Beziehungskonzepte verstanden, die nicht fixiert, sondern situativ verhandelbar sind. Faktoren wie Dynastie, Glaube, nationales Interesse und / oder Tradition spielten eine entscheidende Rolle bei der Entscheidung, ob ein Unterhändler vertrauenswürdige war oder nicht.⁶⁹ Ebenfalls nicht übersehen werden sollten im Prozess der Vertrauensbildung die Faktoren finanzielle Unterstützung sowie Geschenke.⁷⁰

Trust-building erfordert zudem ein differenziertes Rollenverständnis: Um nicht auf einer rein funktionalistischen Ebene oder einer funktionalistischen Beschreibung der Handlungen von Horn zu bleiben, muss man sich auf Rollen in interaktiven Kommunikationssituationen konzentrieren. Jüngste Forschungen zu Fragen der Diplomatiegeschichte basieren auf Goffman (Windler), aber auch auf Bourdieus Habituskonzept

68 Vgl. Jean-Claude Waquet, François de Callières. L'art de négocier en France sous Louis XIV, Paris 2005.

69 Vgl. u. a.: Nadir Weber, Gute Miene zum bösen Spiel? Freundschaft, Kooperation und Vertrauen in den französisch-preußischen Beziehungen des 18. Jahrhunderts, in: Freundschaft. Eine politisch-soziale Beziehung in Deutschland und Frankreich, 12.–19. Jahrhundert = discussions 8 (2013), http://www.perspectivia.net/content/publikationen/discussions/8-2013/weber_freundschaft?set_language=en, letzter Zugriff: 28.07.2021; Tilman Haug, »Plus d'amitié et de confiance que jamais«. Dimensionen der Freundschaft in den Beziehungen Frankreichs zum Heiligen Römischen Reich zwischen den Friedensschlüssen von Westfalen und Nimwegen (1648–1679), in: Freundschaft, http://www.perspectivia.net/content/publikationen/discussions/8-2013/haug_dimensionen, letzter Zugriff: 28.07.2021; Haug, Vertrauen und Patronage in den diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und den geistlichen Kurfürsten nach dem Westfälischen Frieden (1648–1679), in: ZHF 39/2 (2012), S. 215–254; Klaus Oschema, Riskantes Vertrauen. Zur Unterscheidung von Freund und Schmeichler im späten Mittelalter, in: Gerhard Krieger (Hg.), Verwandtschaft, Freundschaft, Bruderschaft, Berlin 2009, S. 510–529.

70 Vgl. Christian Windler, Tribut und Gabe. Mediterrane Diplomatie als interkulturelle Kommunikation, in: Saeculum 51/1 (2000), S. 24–56.

(Droste).⁷¹ Es ist das Verdienst von Hillard von Thiessen⁷² und auch von Matthias Köhler, auf den Rollenwechsel in Verhandlungsprozessen aufmerksam gemacht zu haben. Köhler beschäftigt sich mit dem Unterschied zwischen der Rolle von »honnête homme« und »ministre public« und versucht auf der Basis von Rollen die instrumentelle und symbolische Entscheidungsfindung in Verhandlungen zu zeigen.⁷³

Hillard von Thiessen und Christian Windler sind als die führenden Historiker in den Bereichen Außenbeziehungen, Netzwerke und interkulturelle Kommunikation in der Erforschung der Frühen Neuzeit anzusehen. In Zusammenarbeit mit Jean-Claude Wacquet, der sich seit Langem mit dem »Verhandler« als Rolle und dem »Verhandeln« befasst, und anderen Experten auf diesem Gebiet wird das Verhandeln als soziale Praxis von Angesicht zu Angesicht in verschiedenen situativen Kontexten untersucht, in denen Rollenkonflikte von großer Bedeutung sind.⁷⁴ Insgesamt kann man die frühneuzeitliche Diplomatie als Verhandlung von Normen in Hinsicht auf Beziehungsdefinition interpretieren, was bedeutet, dass ein Diplomat in der Lage sein muss, in verschiedenen Rollen zu agieren. Insbesondere in Bezug auf Horn als Diplomat aus dem Untergrund ist darauf hinzuweisen, dass sich der Agent während seiner Verhandlungen in einer prekären Situation befindet, da er einerseits seinem Gesprächspartner seine »echte« Identität in aller Öffentlichkeit nicht preisgeben kann, andererseits aber Vertrauen aufbauen muss, um vertrauenswürdig zu erscheinen. Der Rollenwechsel zwischen gleichzeitig privat-informellen und formellen Regeln der Kommunikation ist ein wesentlicher Teil der Kunst, ein erfolgreicher Diplomat zu sein.⁷⁵

Außerdem weist Hillard von Thiessen darauf hin, dass ein offizieller Diplomat in hohem Maße durch inoffizielle Akteure in seinen Handlungen ergänzt und unterstützt wird.⁷⁶ Die Quellen erlauben es, private Korrespondenzen Horns mit übergeordneten Diplomaten und seine offiziellen Berichte an das Foreign Office zu lesen. Horn musste

71 Exemplarisch: Christian Windler, *La diplomatie comme l'expérience de l'autre*, Genf 2002; Heiko Droste, *Im Dienst der Krone: Schwedische Diplomaten im 17. Jahrhundert*, Berlin 2006; Heiko Droste, *Habitus und Sprache: Eine Kritik Pierre Bourdieus*, in: *Zeitschrift für historische Forschung* 28/1 (2001), S. 95–120.

72 Hillard von Thiessen, *Switching Roles in Negotiation: Levels of Diplomatic Communication between Pope Paul V Borghese (1605–1621) and the Ambassadors of Philip III*, in: Stefano Andretta et al. (Hg.), *Paroles de négociateurs: l'entretien dans la pratique diplomatique de la fin du Moyen Âge à la fin du XIXe siècle*, Rom 2010, S. 151–172.

73 Matthias Köhler, *Strategie und Symbolik. Verhandeln auf dem Kongress von Nimwegen (EXTERNA 3)*, Köln-Weimar-Wien 2011.

74 Vgl. Die Beiträge in: Stefano Andretta et al. (Hg.), *Paroles*.

75 Barbara Stollberg-Rilinger, *Die Frühe Neuzeit – eine Epoche der Formalisierung?*, in: Andrea Höfele/Jan-Dirk Müller/Wulf Oesterreicher (Hg.), *Die Frühe Neuzeit. Revision einer Epoche*, Berlin 2013, S. 3–27.

76 Hillard von Thiessen, *Diplomatie vom type ancien: Überlegungen zu einem Idealtypus des frühneuzeitlichen Gesandtschaftswesens*, in: Thiessen/Windler (Hg.), *Akteure*, S. 471–503, hier: S. 490f.

den Diplomaten geheime Informationen mit Rücksicht auf ihre Handlungsgeschwindigkeit liefern. Der hochrangige Diplomat war daher durch Horns Informationen dazu bemächtigt, bei Verhandlungen einen Vorsprung vor einem anderen Diplomaten zu haben. Horns Rolle war es, seine Netzwerke strategisch zu nutzen, um prekäre Informationen zu erhalten. Insofern findet Horns Rollenwechsel wieder auf einer höheren Ebene statt, weil er in Bezug auf seine Lieferungen der »offizielle Mann« war, während er in seinen privaten Korrespondenzen andere Informationen preisgab.

Die Verwendung von Netzwerken, der Beziehungsaufbau, Rollenwechsel und Vertrauensbildung in Bezug auf Verhandlungen werden in dieser Publikation anhand von Fallstudien analysiert, um die Fähigkeiten und den Handlungsspielraum Horns näher bestimmen zu können.

(Prekäre) Informationen

Neben diesen wichtigen Bestimmungen der Rolle und Abhängigkeiten Horns ist sicherlich auf die vor allem in letzter Zeit von Matthias Pohligh hervorgehobene Erforschung von Informationsgewinnung in der Frühen Neuzeit einzugehen. In seiner Studie *Marlboroughs Geheimnis* arbeitet Pohligh zumindest vier wichtige Funktionen von Informationssystemen heraus, die für dieses Buch zentral sind.⁷⁷ Bevor die Funktionen vorgestellt werden, ist aber einzuschränken, dass Pohligh sich in seiner Studie mit dem Aufbau eines ganzen Systems auseinandersetzt, während in dieser Publikation die Rolle eines Zuträgers analysiert wird.

Erstens weisen Informationen eine direkte instrumentelle Entscheidungsfunktion auf. Horns diplomatische Instruktionen folgen demgemäß immer dem Plan, dass er bestimmte Informationen vor anderen Diplomaten oder beteiligten Personen gewinnen kann, die er an das Foreign Office weiterleitet. Im Forschungsprozess stellte sich jedoch die Einschätzung, welchen Einfluss Horns spezifische Informationen auf Entscheidungsprozesse haben, als schwierig heraus, da vieles unkommentiert bleibt. Jedoch wird gerade in den Kapiteln über die Subsidien und den Alpenbund deutlich, dass seine Informationen zumindest besprochen werden und schlussendlich zu einer Entscheidung führen. Hervorzuheben ist aber, dass innerhalb des Foreign Office konkurrierende Gruppierungen gegeneinander kämpften, was Entscheidungsprozesse erschwerte.⁷⁸

⁷⁷ Matthias Pohligh, *Marlboroughs Geheimnis. Strukturen und Funktionen der Informationsgewinnung im Spanischen Erbfolgekrieg (EXTERNA 10)*, Köln-Weimar-Wien 2016, S. 373ff.

⁷⁸ Vgl. Simms, Reform.

Zweitens sollten die Informationsgewinnungssysteme dazu dienen, Unsicherheiten zu minimieren. Auffällig ist hierbei, dass Horn, da er Deutsch in Wort und Schrift beherrschte, in seinen Berichten Informationen liefern konnte, an die andere Diplomaten allein schon aufgrund der Sprachbarriere nicht herankamen. Insbesondere seine Einschätzungen hinsichtlich des Reichstags und der österreichischen Politik wurden bevorzugt behandelt. Einzuschränken ist hierbei jedoch, dass der Reichstag in Regensburg vom Foreign Office als zweitrangig im Vergleich zu anderen diplomatischen Stützpunkten betrachtet wurde. Demgemäß galt der Reichstag eher als erster Ausbildungsstandort auf dem Weg zu einem wichtigen Posten.⁷⁹ Trotzdem forderte man von Horn seine Informationen ein, um insbesondere auf französische Manöver reagieren zu können.

Eine für Horn sehr wichtige Funktion war drittens die Nutzung von Patronageeffekten. Er baute aufgrund von persönlichen Kontakten ein Informationsgewinnungsnetzwerk auf, das ihn auch unter widrigsten Bedingungen mit immer neuen Informationen versorgte. Darüber hinaus konnte Horn auf seine Erfahrung im Buchhandel aufbauen, da er auch hier über ein breites Netzwerk verfügte. Gerade durch seine Tätigkeit im Schottenkloster St. Jakob kam Horn in Berührung mit vielen wichtigen Persönlichkeiten, die teilweise einige Tage im Umkreis des Schottenklosters verbrachten. Mit vielen führte er jahrelang Korrespondenzen und versuchte die Freundschaft aufrechtzuerhalten. Seine freiwillige Tätigkeit als Mitarbeiter der britischen diplomatischen Mission in München bzw. Regensburg brachte ihn noch dazu in Kontakt mit anderen Diplomaten, die ihm zumindest teilweise helfen konnten, wie der Fall Drake zeigt. Horn profitierte immer wieder aufgrund seines aufgebauten Netzwerks, sonst wäre er schon viel früher fallen gelassen worden.

Aufbauend auf den Patronageeffekten war Horn als Träger von Informationen viertens ein Repräsentant von Kompetenz und erreichte dadurch Legitimität in Hinsicht auf seinen Status. Dies war jedoch aufgrund seiner spezifischen Situation als Diplomat im Untergrund immer prekär. Gerade seine Legitimität als zweitrangiger Diplomat bzw. Diplomat an sich stand immer wieder zur Diskussion und führte zu großen Problemen. Kompetenzen wurden ihm dabei nicht abgesprochen, obschon er sich vor allem nach 1811 immer wieder dazu bemüßigt fühlte, sein Kompetenzportfolio offenzulegen, um auf seine Verdienste und Fähigkeiten zu verweisen.

Insgesamt war das Foreign Office von seinen Informationslieferanten auf einer individuellen Ebene stark abhängig. Dabei darf auch die Rolle der Übertragungsgeschwindigkeit von Informationen nicht übersehen werden. Gerade Horn nutzte aufgrund seiner persönlichen Bekanntschaft mit dem Haus Thurn und Taxis in Regensburg die schnellsten Varianten des Postwesens, die aber allesamt sehr teuer waren und ihn vor

⁷⁹ Schütz, *Gesandtschaft*, S. 288ff., hier: S. 292.

das Problem der Finanzierung stellten. Übrigens waren auch die Wechselkurse in diesen Zeiten des schnellen Umbruchs ein kaum zu bewältigendes Problem diplomatischer Missionen, wie Horn immer wieder berichtete. Darüber hinaus mussten sich auch informelle Netzwerke bilden, um Informationen übertragen zu können. Horns Briefe und Berichte wurden häufig abgefangen. Neben Chiffrierungstechniken mussten auch ausgeklügelte Postsysteme aufgebaut werden bzw. mussten Informationen *undercover*, also unter dem Siegel einer anderen Person, verschickt werden. Insgesamt ist mit Pohlig festzuhalten, dass Informationssysteme »in hohem Maße von individuellen Personen und deren Engagement« abhingen. »Dieses individuelle Moment hat in großem Umfang mit der Notwendigkeit zu tun, Vertrauen zu produzieren – was dann leichter fiel, wenn Informanten in bekannte, größere Strukturen eingebunden waren, die wiederum an spezifische individuelle Personen gekoppelt waren.«⁸⁰

Hervorzuheben ist, dass der diffuse Begriff »Information« als Sammelbezeichnung⁸¹ zu nutzen ist: Horn selbst berichtet auch von *Intelligence*, Anekdoten, *news* oder gezielter Desinformation, wie unten herausgearbeitet wird. In dieser Studie folge ich in einer etwas erweiterten Form der Bestimmung Pohligs, dass »Information« als eine Mitteilung an einen Adressaten anzusehen ist, die einen Unterschied ausmacht im Hinblick auf Neuigkeit, Geschwindigkeit, Nützlichkeit und (rückversicherter) Glaubwürdigkeit. Gerade der letzte Punkt war für Horn besonders wichtig, da er nur Informationen an das Foreign Office schickte, welche er und seine Korrespondenzpartner als glaubwürdig einstufen. Die große Klammer hinsichtlich dieses spezifischen Informationssystemes ist sicherlich der Begriff der Kommunikation, welcher in Studien über die Frühe Neuzeit eine zentrale Rolle einnimmt. Es handelt sich dabei um kein naives Kommunikationssystem à la Sender-Empfänger-Übertragung, sondern um die jeweilige Übersetzungsleistung der Kommunikationsteilnehmer. Somit ist die Mitteilung von Informationen keineswegs instrumentell, sondern immer schon ein Versuch eines Akteurs einem anderen ein Kommunikationsangebot zu unterbreiten, das der andere annehmen kann oder auch nicht. Gerade abgefangene Mitteilungen müssen an die Kommunikationsstrukturen angepasst werden, um überhaupt als Information wahrgenommen zu werden.⁸² Horn belustigte zum Beispiel, dass sehr viele seiner Buchbeschaffungslisten für Spencer von Geheimagenten abgefangen wurden und, wie er aus erster Hand erfahren hatte, den Zuständigen Kopfzerbrechen bereiteten: Es kam ihm so vor, als würden Metternich oder die bayerischen Behörden glauben, dass »the dates of Ancient Editions

80 Pohlig, Marlboroughs Geheimnis, S. 374.

81 Vgl. dazu den Forschungsüberblick, der hier demgemäß nicht mehr angeführt werden muss: Pohlig, Marlboroughs Geheimnis, S. 32–38.

82 Ebd.

of the 15th Century were interesting Cyphers or that the Names of the Classic Authors« eine bedeutende neue Information seien.⁸³

Man sollte in Hinsicht auf die Informationsbeschaffung und den Transfer von Informationen von »prekärem Wissen« sprechen.⁸⁴ Auch wenn Martin Mulsow diesen Begriff als neuen Ansatz in Bezug auf eine »andere Ideengeschichte« in die Forschung einführte, helfen seine Ausführungen ungemein, um Horns Wirken besser einschätzen zu können. Wissen wird hierbei verstanden als subjektiver Wissensbestand, also als dasjenige Wissen, das an den Träger gebunden ist. Hierbei ist der Status des Akteurs prekär. Dies betrifft Horn in verschiedensten Lebenslagen.⁸⁵ Die Überlegungen Mulsows lassen sich wie folgt präzisieren: Erstens wird durch die Beschäftigung mit Horn ein Perspektivenwechsel vollzogen. Der Fokus richtet sich nun nicht mehr auf die Entscheidungen und Verhandlungen der Hochdiplomatie, sondern auf einen kleinen Akteur der Informationsgewinnung, der aber einerseits gerade durch sein Handeln maßgeblich dazu beitrug, dass die entscheidenden Organe zu ihrem Wissen kamen. Andererseits war Horn durch sein persönliches Netzwerk teilweise direkt am Ort des Geschehens eingebunden und konnte *first-hand-information* verschicken. Es handelt sich also keineswegs um eine Geschichte des kleinen Mannes, sondern vielmehr geht es um das Aufzeigen der verschiedenen Handlungssphären in einem diplomatischen Aushandlungsprozess, der vor dem Hintergrund der Gewinnung von Informationen und des *trust-building* abläuft.

Zweitens sind es Mulsow folgend gerade die Figuren der zweiten und der dritten Reihe, die eingebunden sind in ein Patronagenetz und sich darüber Gedanken machen müssen, wie sie zur Geltung kommen. Ein Akteur wie Horn musste sich ständig bemühen, mehr und bessere Informationen als andere Agenten zu gewinnen, um nicht entlassen zu werden. Damit einher geht ein starkes *self-fashioning*, das sich durch Übertreibungen und Verzerrungen auszeichnet. Im Hinblick auf die Diplomatie ist Horn darüber hinaus an Regel- und Normensysteme gebunden, die er mehr als nur einmal brach, was ihm und seinen Vorgesetzten viele Sorgen bereitete. Wir haben es also mit einem Akteur zu tun, der in seinen offiziellen sowie offiziösen Berichten sich klarerweise an Vorgaben diplomatischer Natur zu halten hatte, aber immer wieder auch aus seiner Rolle fällt, persönliche Meinungen wiedergibt und versucht die Geschehnisse zu verändern. Das heißt, dass Horns Berichte, aber auch seine Briefwechsel insbesondere mit hochrangigen Diplomaten, in Ansätzen ein Desiderat der Korruptionsforschung einlösen, wie Niels Grüne gezeigt hat, nämlich den subjektiven Umgang mit Normenkonkurrenzen.⁸⁶

83 BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 353, Diverse Korrespondenz, Horn an Stewart, Glatz, 20. Juli 1813.

84 Martin Mulsow, *Prekäres Wissen. Eine andere Ideengeschichte der Frühen Neuzeit*, Berlin 2012.

85 Mulsow, *Prekäres Wissen*, S. 11–18.

86 Niels Grüne, »Leute, welche dieser Stellen (...) unwürdig sind?« Konsistenzwartungen und Normenas-

Problemfelder

Zusammenfassend ergeben sich mehrere Problemfelder, die das Buch ausloten will:

1. Die Studien, die bis jetzt vorliegen, behandeln Einzelaspekte aus der jeweiligen Perspektive. Hammermayer fokussiert die Geschichte des Klosters an sich und die teilweise breitenwirksame Wahrnehmung im Gelehrten Diskurs durch die starke Verbindung zur Bayrischen Akademie der Wissenschaften. Schütz behandelt die britische Gesandtschaft in Regensburg, Lehner die allgemeine Geschichte der Benediktiner im 18. Jahrhundert. Demgemäß fällt die Verortung schwer: Handelt es sich bei Horn um einen Akteur der Gegenauflklärung oder muss man vielmehr Aspekte der Katholischen oder sogar der Schottischen Aufklärung heranziehen? Soll man ihn als Akteur der britischen Außenpolitik fassen, der abhängig von den jeweiligen Interessen im Foreign Office ist? Oder wesentlich banaler: War Horn Schotte, Deutscher, Engländer, Katholik, Protestant, Mönch, (Geheim-)Agent?
2. Wie geht man mit den buchgeschichtlichen Aspekten um? Seine Käufe sind mittlerweile über ganz Europa verteilt. Ein starkes Expertentum ist gefragt, um die Briefe zwischen Spencer und Horn überhaupt zu verstehen. Zu diesem Thema braucht es eine eigenständige Monografie. Eric White wird in einem Aufsatz in einem großen Bogen zeigen, wie eine solche Monografie den »anderen« Horn, den Buchagenten, in den Vordergrund rücken kann.
3. Die regionale, in diesem Fall Tiroler Geschichtsschreibung hat sich mit der Person Horn sehr schwergetan. Einerseits herrscht hierbei eine Tendenz vor, Lokalhistorisches zu überhöhen, indem vieles hervorgehoben wird, welches durch eine größere Distanz anders erscheint. Andererseits galt Horn als jemand, der sich von außen in Angelegenheiten eingemischt hat, die ihn – so zumindest die gängige Sekundärliteratur – nichts angingen. Der historische Blick muss erweitert werden, um die Verschränkung der Lokalhistorie mit den großen Fragestellungen der Zeit zu gewährleisten.
4. Die Quellenlage ist zwar kaum überschaubar, aber häufig einseitig und manches kann man deshalb nicht multiperspektivisch erschließen. Man ist auf Horns Ego-Dokumente angewiesen und natürlich präsentiert er sich selbst im besten Licht und kämpft gegen die anderen, die ihm Vorwürfe machen. Horns Perspektive ist häufig diejenige einer Person, die selbst Teil der Ereignisse ist. Er schreibt kaum neutrale Berichte, sondern lässt immer wieder seine eigene Meinung durchscheinen. Dies ist auch der Grund dafür, dass man in London oftmals nicht wusste, ob man seinen Berichten

simulation in der Frühen Neuzeit, in: Arne Karsten/Hillard von Thiessen (Hg.), Normenkonkurrenz in historischer Perspektive, Berlin 2015, S. 121–138.

trauen kann. Es ist des Weiteren ein Problem, wie Horn von anderen eingeschätzt wird und wie er sich selbst sieht: Ist er nun ein Geheimagent? Er hätte diese Bezeichnung abgelehnt. Deshalb verwende ich die Begrifflichkeit »Diplomatie aus dem Untergrund«, wie später erklärt wird. Ähnlich verhält es sich mit Vorwürfen hinsichtlich seiner Buchagententätigkeit: Hat er andere Ordensbrüder hintergangen? Was geben die Quellen her? Handelt es sich hier um bösertige Unterstellungen? Einiges wird sich nicht beantworten lassen.

Die Beschäftigung mit Horn erlaubt es somit, wichtige Ereignisse und Verhandlungen aus der Perspektive eines nur scheinbar »kleinen« Beobachters zu betrachten und zu analysieren. Diese veränderte Sichtweise kann Motive offenlegen, die bisher nicht bekannt waren. Der Fokus auf Ego-Dokumente zeigt *en détail* auf, welche Taktiken und Strategien Horn anwenden musste, um seine Informationen zu bewahren und zu gewinnen. Demgemäß werden neben den Praktiken eines Akteurs der frühneuzeitlichen Diplomatie und seinen Einstellungen auch kollektive Sichtweisen sowie Kommunikationswege, diplomatische *channels* und in Ansätzen auch die Rolle des Postwesens herangezogen.⁸⁷

Aufbau

Um nicht Bourdieus biografischer Illusion anheimzufallen,⁸⁸ werden verschiedene Perspektiven auf Horns Leben, Wirken und seinen Handlungsspielraum eingenommen. Hier ist Bödeker zu folgen, der die Aufgabe des Schreibens einer Biografie wie folgt umreißt:

Der Forschungsgegenstand des Biographen ist nicht mehr länger ein kohärentes Selbst, sondern vielmehr ein Selbst, das den Eindruck einer Kohärenz kreiert, ein Individuum mit vielen Ausprägungen, deren unterschiedliche Verwirklichungen den Verlauf der Zeit reflektieren, auf die Anforderungen und Optionen unterschiedlicher Handlungsspielräume reagieren oder auf verschiedene Zuschreibungen von anderen Personen antworten.⁸⁹

Es werden im Sinne einer Auswahledition darüber hinaus wichtige Berichte und Briefe Horns reproduziert, um sich der Beantwortung der Fragestellung und den methodi-

⁸⁷ Mulsow, *Prekäres Wissen*, 400f.

⁸⁸ Pierre Bourdieu, *Die biographische Illusion*, in: Pierre Bourdieu (Hg.), *Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns*, Frankfurt a.M. 1998, S. 75–82.

⁸⁹ Hans Erich Bödeker, *Biographie. Annäherungen an den gegenwärtigen Forschungs- und Diskussionsstand*, in: Hans Erich Bödeker (Hg.), *Biographie schreiben*, Göttingen 2003, S. 9–64, hier: S. 28.

schen Überlegungen multiperspektivisch zu nähern. Es ist zwar ein chronologischer Rahmen vorgegeben, der aber immer wieder durchbrochen wird. Die Orientierung an Horns Biografie stellt eine Bündelung der disparaten Ansätze und des bisherigen Forschungsstandes dar, um erstens die subjektive Perspektive Horns zur Geltung kommen zu lassen, zweitens sein Eingebunden-Sein in ein Normensystem, drittens das jeweilige Aushandeln seiner Position in informellen und formellen Netzwerken und viertens seinen Handlungsspielraum sowie sein Wirken im Hinblick auf wichtige Ereignisse und Entscheidungen zu zeigen. Alfred Cobban hat diesen Ansatz bereits 1954 auf den Punkt gebracht: »This is an essay in diplomatic history. [...] The personalities involved in the struggle constitute a major factor in its development and [...] to describe and account for what actually happened it is necessary to write in terms of individuals and not only of nations or states.«⁹⁰

Im zweiten Kapitel geht es um die Einschätzung von Horns Transformation vom Benediktiner zum offiziellen Diplomaten. Dabei stehen seine frühen Publikationen, sein Regensburger Netzwerk und der Reichsdeputationshauptschluss von 1803 im Fokus. Es wird deutlich, wie sich Horn Stück für Stück von seiner Rolle als Benediktiner verabschiedete, um von Maurus wieder zu Alexander Horn zu werden. Seine Perspektive auf den Reichsdeputationshauptschluss ist der Katalysator dieser Entwicklung und zeigt auf, wie stark der europäische Kontinent betroffen war, während Horns Botschaften in Großbritannien kaum Beachtung fanden.

Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit Verschwörungstheorien in der Spätaufklärung anhand des Buchs *Proofs of a Conspiracy* von John Robison. Es wird Horns Beziehung zu den Illuminaten und seine Rolle hinsichtlich der Formierung der anti-illuminatischen Verschwörungstheorie aufgezeigt. Hierbei geht es auch darum, ob Horn den bekannten Verschwörungstheoretiker John Robison beim Schreiben seines berühmten Buches unterstützte.

Das vierte Kapitel befasst sich mit dem Fall Drake und seinen internationalen Wahrnehmungen. Hierbei wird ereignisgeschichtlich deutlich, vor welcher großen Probleme Horn gestellt wurde, obwohl er nur am Rande beteiligt war. Ferner wird gezeigt, wie andere Diplomaten auf diesen heiklen diplomatischen Fall reagierten. Zur Analyse werden Quellen verschiedener diplomatischer Missionen herangezogen.

Im fünften Kapitel wird Horns Handeln und Wirken als Diplomat in und aus dem Untergrund anhand von verschiedenen Beispielen aufgezeigt. Dabei wird auch die in der Sekundärliteratur immer wieder hervorgebrachte Behauptung, Horn sei ein Geheimagent gewesen, untersucht und eingeordnet.

⁹⁰ Alfred Cobban, *Ambassadors and Secret Agents*, London 1954, S. 9.

Das sechste und siebte Kapitel beschäftigen sich mit zwei zusammenhängenden Fallstudien über die Lokal- und überregionale Geschichte Tirols, welche durch neue Quellenfunde zumindest um eine britische Perspektive erweitert werden kann, um im Sinne einer Vernetzungsgeschichte die gegenseitige Wahrnehmung aufzuzeigen. Das sechste Kapitel wurde in Zusammenarbeit mit Michael Span geschrieben.

Im achten Kapitel steht Horns letzter Versuch, als Diplomat auf dem Kontinent Fuß zu fassen, im Vordergrund. Auch hierbei werden Ego-Dokumente und Meinungen über Horn herangezogen, um den Normenkonflikt innerhalb der frühneuzeitlichen Außenbeziehungen einschätzen zu können.

Das neunte Kapitel, welches von Eric White geschrieben wurde, befasst sich mit Horns Biografie als Buchagent und reflektiert, wie sich diese Tätigkeit mit seiner politischen Karriere mischte. Der darstellende Teil des Buches wird mit einem Fazit (Kapitel 10) abgerundet.

In der Auswahl-edition steht zunächst Horns Autobiografie im Vordergrund, die er 1812 verfasste und die insofern eine singuläre Quelle ist, als sie fast ausschließlich über Horns frühe Lebensjahre Auskunft gibt. In der Autobiografie reflektiert Horn sein Schicksal und seinen bisherigen Lebensweg im Stile eines manchmal übertriebenen *self-fashioning*. Dies hängt stark mit dem Kontext der Entstehung zusammen, da Horn durch dieses lange Supplikationsschreiben erreichen wollte, dass er ob seiner Verdienste wieder in den öffentlichen Dienst aufgenommen wird, was ihm kurzzeitig auch gelang. Es folgt der zweite Teil der Autobiografie, welcher sich mit Horns traumatischen Erlebnissen rund um Stuttgart beschäftigt. Ferner wird durch ein Dokument gezeigt, wie französische Spione Horn in Regensburg enttarnen wollten. Darüber hinaus finden sich zwei mythenbeladene Erzählungen über die »heldenhaften« Taten der Tiroler und ein Bericht über Horns Einschätzung der führenden Köpfe des Kaisertums Österreich in diesem Abschnitt.

Das Buch bietet also die Möglichkeit, drei Biografien über Horn zu lesen. Das politische Handeln als Akteur einer Vernetzungsgeschichte, sein Verhandlungsgeschick als Buchagent und seine Autobiografie sind drei Perspektiven auf eine *merkwürdige* Karriere. Mehrmals wird in den Kapiteln Bezug auf Horns Autobiografie genommen. Es ist ratsam, immer wieder zu dieser zu blättern, um seine Sicht der Dinge zu verstehen. Im Buch wird häufig nur »Reichstag« aus sprachökonomischen Gründen verwendet, gemeint ist natürlich immer der Immerwährende Reichstag zu Regensburg.

2. »The Pen [...] that pulled the Germanic Constitution to the Ground«¹

Kein Ereignis erschütterte die klösterliche Welt rund um Bayern mehr als der Reichsdeputationshauptschluss. Auch Horns Biografie wurde stark von ihm beeinflusst. Seit er 1772 nach Regensburg gekommen war, hatte er Stück für Stück gelernt, verschiedene Rollen auszufüllen. Das folgende Kapitel deckt seine Jahre in Regensburg einschließlich seiner aktiven Auseinandersetzung mit dem Reichsdeputationshauptschluss ab.

Ein Mönch seiner Zeit?

Wie bereits erwähnt, ist über Horns frühe Jahre kaum etwas bekannt außer dem, was seine Autobiografie preisgibt. Horn wurde (wahrscheinlich) in Aberdeen geboren, wie der Geburtseintrag im Kirchenbuch belegt. Horn zeigte aufgrund der bevorstehenden Aufnahme in den britischen diplomatischen Dienst 1802 Interesse an der Herkunft seiner Familie.² So lässt sich ein Brief im Regensburger Archiv des Schottenklosters finden, der darüber aufklärt, dass die Familie von Westhall abstammt.³ Diese Abstammung von den Lairds of Westhall war auch seine Eintrittskarte für die Mitgliedschaft im St. Joachims Orden.⁴

¹ BL, Add. MS. 43782, Horn an das Foreign Office, [o.O.], 27. April 1803.

² Horn schrieb seiner Mutter Folgendes: »In case of our surrendering our Revenues for an annual Pension a new and brilliant Career opens for me with the Kings Minister for this place. But as the Germans are great admirers of Nobility and the Situation which is offered to me cannot be held by any one but a born Gentleman«, SCA, BL/4/186/2, Horn an Janet Horn, Regensburg, 9. November 1802. Hammermayer verweist auf einen Brief Horns an Bischof Hay von 1802 hinsichtlich der Bestätigung der Herkunft: Mächte, S. 298. Horns Gesuch war erfolgreich. Dies teilte er Bishop Cameron mit. Dieser schrieb Hay daraufhin triumphierend: »Mr. Alex. Horn's services for fourteen or sixteen years are rewarded with the appointment of Secretary to our Ambassador at Ratisbon.« SCA, BL/4/199, Cameron an Hay, Blackfriar's Wynd, 20. Dezember 1803.

³ BZAR Schottenkloster St. Jakob, 858, Cairnhill 1784. Vgl. den Stammbaum einer Linie der Familie: John Burke, A Genealogical and Heraldic Dictionary of the Peerage and Baronetage of the British Empire, London 1839⁶, S. 376f.; S. 493.

⁴ Horn wurde 1805 aufgenommen. Als Voraussetzung musste er sein Taufzertifikat vorweisen. Er bestand darauf, dass man ihn ob seiner Herkunft und dieser Mitgliedschaft als Esquire bzw. Chevalier anzuschreiben hat: TNA, FO 9/37, Horn an Charles Culling Smith, Westminster, 8. August 1811.

Die ersten überlieferten Schriftstücke Horns haben, was nicht erstaunlich ist, mit seiner Ausbildung im Schottenkloster zu tun. So haben sich nach Informationen von Dilworth seine Aufzeichnungen über die Novizenausbildung durch Abt Benedict Arbutnot (1737–1820) von 1778/79 erhalten.⁵ Das nächste Dokument ist die Professablegung vom 29. September 1779.⁶ Noch im selben Jahr übersiedelte sein Bruder James, der spätere Erhard, ebenfalls nach Regensburg. Horn sollte im Zuge der Drake-Affäre den Benediktinerorden verlassen, wahrscheinlich Protestant werden und sogar heiraten. Trotzdem ist von einer recht starken Prägung auszugehen. Im Folgenden soll versucht werden, Horns Wirken als Mönch zu kontextualisieren.

Ulrich Lehner stellt in seinem Buch *Enlightened Monks* fest, dass die Benediktiner im süddeutschen Raum trotz ihrer strikten Ordensregel stark von aufklärerischen Ideen beeinflusst wurden. Er führt dies auf die Beschäftigung mit der eigenen Geschichte des Ordens zurück, bei der die historischen Methoden der Mauriner, also der Benediktiner von St. Maur, die eng mit dem Wirken von Jean Mabillon (1632–1707) verbunden sind, zur Anwendung kamen. Die Orientierung am Quellenstudium habe die Mönche gelehrt, das Werden des eigenen Ordens als historisch zu belegende Entwicklung zu betrachten, die nicht mehr von der göttlichen Providenz abhing. Dies hatte zur Folge, dass sich die Historiografie der Benediktiner im Laufe der 18. Jahrhunderts immer mehr säkularisierte.⁷ Die Annahme, dass es im Zuge dieser Entwicklung »deutsche Mauriner« gegeben habe, wie dies Ludwig Hammermayer⁸ und Andreas Kraus⁹ nahelegen, wird durch die Studien von Thomas Wallnig und seinem Team aber zumindest infrage gestellt bzw. problematisiert. Gab es überhaupt deutsche Mauriner? Waren diese in Aufklärungsdiskurse oder vielmehr in Legitimationsdiskurse von Gelehrten verstrickt, welche auf Angriffe von außen durch die Erforschung der eigenen historischen Identität antworteten? Wallnig zeigt anhand der Historiografie über die *Critical Monks*,¹⁰ wie bestimmte Forschungsannahmen auf den Kontext ihrer Entstehung zurückzuführen sind.¹¹ In mehreren Ein-

⁵ Dilworth, *Necrologies*, S. 191.

⁶ BZAR Schottenkloster St. Jakob, 16, Confessablegungen schottischer Mönche H-L Urkunde, 29. September 1779.

⁷ Lehner, *Monks*, 11–26.

⁸ Vgl. u. a.: Ludwig Hammermayer, Zum deutschen Maurinismus des frühen 18. Jahrhunderts. Briefe der Benediktiner P. Bernhard Pez (Melk) und P. Anselm Desing (Ensdorf) aus den Jahren 1709 bis 1725, in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 40 (1977), S. 391–421.

⁹ Vgl. u. a.: Andreas Kraus, Grundzüge barocker Geschichtsschreibung, in: Andreas Kraus, *Bayerische Geschichtswissenschaft in drei Jahrhunderten. Gesammelte Aufsätze*, München 1979, S. 11–33.

¹⁰ Thomas Wallnig, *Critical Monks. The German Benedictines, 1680–1740*, Leiden-Boston 2019.

¹¹ Wallnig zeigt in seiner Bilanz einer über zehnjährigen Forschung auf, wie die Benediktiner durch ihren kritischen Umgang mit den historischen Quellen versuchten, sich gegen antimönchliche Tendenzen zu behaupten. Ferner problematisiert er, dass die Benediktiner im Dienste eines Projekts einer »deutschen« Aufklärung von verschiedenen Historikern bewusst als Vorläufer der Aufklärungshistorie instrumentali-

zelstudien konnte nachgewiesen werden, dass das Konzept der »deutschen Mauriner« zu eng gefasst ist und bestimmte Teilbereiche und biografische Brüche nicht genügend berücksichtigt.¹² Neben dieser historiografischen Herausforderung kann Lehner aber auch aufzeigen, dass die Auseinandersetzung mit aufklärerischen Diskursen und der Kontakt mit Protestanten zumindest auf wissenschaftlicher Ebene zu einer Veränderung und Hinterfragung der eigenen Lebensweise führten. Gerade die intellektuellen Biografien zeigen ein Spektrum ganz verschiedener Einstellungen zur Aufklärung auf: So findet man unter den Benediktinern neben Illuminaten auch entschiedene Gegner der Aufklärung.¹³ Wenn man nicht nur die historiografische Tätigkeit in den Blick nimmt, wird klar, dass die Benediktiner des Schottenklosters in Regensburg ihren Fokus ab dem 18. Jahrhundert auf die aufkommenden Naturwissenschaften legten.¹⁴ Hierbei gilt es natürlich auch zu berücksichtigen, dass die Schotten eben keine »deutschen« Benediktiner waren, sondern schottische Benediktiner auf deutschem Gebiet.¹⁵

Nachdem Placidus Fleming,¹⁶ ein großer Befürworter der Regierung James II., 1672 zum Abt in Regensburg gewählt worden war, entwickelte sich das Kloster St. Jakob zu einer Ausbildungsstätte für die Mission in der schottischen Heimat. Dies bedeutete, dass ausgesuchte schottische Kinder nach Regensburg geschickt werden konnten, um an der dortigen Schule ausgebildet zu werden.¹⁷ Fleming war, wie später Horn, *Chargé d’Affaires* am Immerwährenden Reichstag für die englische Krone. Auch nach der Glorreichen Revolution blieb er weiterhin mit den Stuarts in Kontakt.¹⁸

Während Lehner ein Gelehrtennetzwerk innerhalb der benediktinischen Klöster im süddeutschen Raum festmachen konnte,¹⁹ traten die Schottenklöster gerade durch ihre Kontakte zur Außenwelt hervor. Thomas McNally sieht sie geradewegs als sechste schottische Universität an, da sie dabei halfen, trotz der Restriktionen, denen die Katholiken

siert wurden. Insbesondere von Interesse ist Wallnigs Kritik an der Entstehung des Begriffs des »deutschen Maurinismus« und seine Auseinandersetzung mit der deutsch- und englischsprachigen Historiographie: Wallnig, *Monks*, S. 41ff; 48ff.

12 Thomas Wallnig, Thomas Stockinger, Ines Peper, Patrick Fiska (Hg.), *Europäische Geschichtskulturen um 1700 zwischen Gelehrsamkeit, Politik und Konfession*, Berlin-Boston 2012.

13 Lehner, *Monks*, S. 6ff; S. 55; S. 144ff.

14 Vgl. zur Historiografie: Herbert W. Wurster, *Die Regensburger Geschichtsschreibung im 17. Jahrhundert. Historiographie im Übergang vom Humanismus zum Barock*, Teile II und III, in: *Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg* 120 (1980), S. 69–210, hier: S. 168–172.

15 Lehner, *Monks*, S. 187.

16 Ludwig Hammermayer, *Placidus Fleming (1642–1720). Abt des Schottenklosters St. Jakob zu Regensburg*, in: *Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg* 23/24 (1989/1990), S. 315–339.

17 Vgl. zum schottischen Missionsnetzwerk: Mark Dilworth, *The Scottish mission in 1688–1689*, in: *Innes Review* 20 (1969), S. 68–79.

18 Schütz, *Gesandtschaft*, S. 311.

19 Lehner, *Monks*, S. 4.

in der Heimat unterlagen, eine akademische Ausbildung für den talentierten Nachwuchs zu gewährleisten.²⁰ Darüber hinaus betont er den damit einhergehenden Anteil von Katholiken in der Auseinandersetzung mit den wichtigsten Themen der Schottischen Aufklärung.²¹ Auch Goldie hebt hervor, dass diese Kontakte über ganz Europa zu Diskussionen zwischen Katholiken und Protestanten führten und damit ein reger wissenschaftlicher Austausch vonstattengehen konnte.²²

Wichtige Ansprechpartner für Horn und auch dessen Familie waren die Bischöfe George Hay (1729–1811), John Geddes (1735–1799) und Alexander Cameron (1747–1828) – allesamt miteinander bekannt und in verschiedenen Missionen eingesetzt. Geddes partizipierte als Katholik sogar an der *Encyclopaedia Britannica* und war demgemäß auch in Kontakt mit John Robison, einem der wichtigsten und zugleich unterschätztesten Vertreter der Schottischen Aufklärung, wie später noch gezeigt werden soll.²³ McNally erwähnte unter anderem in Hinsicht auf die starke Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Erkenntnissen, dass auch David Hume von 1763 bis 1765 in ein Schottenkloster in Paris aufgenommen worden war. Der unten näher vorgestellte Ildephons Kennedy übersetzte zum Beispiel wichtige Schriften von schottischen Aufklärern ins Deutsche, und die Werke des schottischen Dichters Robert Burns wurden durch die Vermittlung von John Geddes von allen Schottenklöstern angekauft. Dies bedeutet, dass die in der schottischen Gesellschaft stark diskutierten Themen ihren Weg nach Regensburg und in andere Schottenklöster fanden.²⁴ Hierbei ist infrage zu stellen, inwieweit der Begriff »Katholische Aufklärung« auf diese Netzwerkstrukturen anzuwenden ist.²⁵ Goldie zeigt anhand der Person Alexander Geddes, eines Cousins von John Geddes, wie schwer sich manche Personen in solche Kategorien einordnen lassen. Alexander Geddes traf sich in seiner Zeit in England mit protestantischen Dissenters, beabsichtigte eine kontroverse neue Ausgabe der Bibel herauszugeben und sympathisierte zumindest in der Anfangsphase mit der Französischen Revolution.²⁶

Auch Horn gehört in gewissem Maße in die maurinische Tradition. In seiner Anfangsphase als Bibliothekar beschäftigte er sich mit der Geschichte der schottischen Benediktiner, da er es sich zur Aufgabe gemacht hatte, das große Werk von Marianus

20 Thomas McNally, *The Sixth Scottish University, The Scots Colleges Abroad: 1575 to 1799*, Leiden-Boston 2012.

21 McNally, *University*, S. 119ff.

22 Mark Goldie, *The Scottish Catholic Enlightenment*, in: *Journal of British Studies* 30/1 (1991), S. 20–62.

23 Frank A. Kafker/Jeff Lovelan, *Bishop John Geddes, the First Catholic Contributor to the Encyclopaedia Britannica*, in: *Journal for Eighteenth-Century Studies* 30/1 (2007), S. 73–88.

24 McNally, *University*, S. 119f.

25 Vgl. u. a.: Ulrich L. Lehner, *The Catholic Enlightenment. The Forgotten History of a Global Movement*, Oxford 2016.

26 Mark Goldie, *Alexander Geddes at the Limits of the Catholic Enlightenment*, *The Historical Journal* 53/1 (2010), S. 61–86.

Brockie (1687–1755) fertigzustellen. Dieser hatte ähnlich wie Oliver Legipont (1698–1758) versucht, ein an den Regeln der Mauriner ausgerichtetes historisches Werk zu verfassen.²⁷ Es blieb jedoch unvollendet und unveröffentlicht. Horn zufolge lag das nicht zuletzt daran, dass es viele Fehler aufwies und Brockie versucht hatte, Quellen bewusst falsch einzuordnen, um seine Geschichte zu glätten. Diese Einschätzung ist durch die Forschung bestätigt worden.²⁸ Brockie hatte aber auch innerhalb des Regensburger Klosters gegen Widerstände zu kämpfen, da er vom damaligen Abt, Bernard Stuart (1706–1755), der sich als Wissenschaftler und Hofbaumeister in Salzburg einen guten Ruf erworben hatte, nicht akzeptiert wurde und dadurch große Probleme mit der Legitimation seiner Arbeit hatte. Hervorzuheben ist, dass um 1790 mehrere Wissenschaftler und Antiquare verstärktes Interesse an der schottischen Kirchengeschichte zeigten. George Henry Hutton (?–1827), ein britischer Offizier, korrespondierte zur Erforschung der schottischen Kirchengeschichte mit den wichtigsten Vertretern der Schottischen Aufklärung, allen voran mit Sir Walter Scott (1771–1832) und mit John Geddes. Der Letztgenannte informierte Hutton darüber, dass auch Maurus Horn am gleichen Thema arbeitete, was Hutton sehr überraschte: »I had not before heard of Mr. Horn's attempting a work upon this subject: Pray are there any chartularies, or papers at Rattisbonne which have induced him to undertake it?«²⁹ Hutton, dem Brockies unvollendetes Werk unbekannt war, traute grundsätzlich nur seinen eigenen Forschungen. Horn gab die Arbeit an Brockies Hinterlassenschaft auf, als er sich immer mehr seiner Tätigkeit im diplomatischen Dienst widmete.

Eine zentrale Figur für die Verbindung von Ergebnissen der Schottischen Aufklärung und der anderen europäischen Aufklärungsbewegungen im Schottenkloster in Regensburg war Andreas Gordon (1712–1751),³⁰ der sich als Naturphilosoph und Theologe stark mit den Hauptwerken der Frühaufklärung auseinandersetzte und deshalb an der Universität Erfurt, wo er eine Professur für Philosophie innehatte, große Probleme mit den Jesuiten bekam. Durch Gordons Wirken professionalisierte sich die Ausbildung der Schottenmön-

27 Ludwig Hammermayer, Marianus Brockie und Oliver Legipont – aus der benediktinischen Wissenschafts- und Akademiegeschichte des achtzehnten Jahrhunderts, in: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens* 71 (1960), S. 69–121.

28 Henry Docherty, *The Brockie Forgeries*, in: *Innes Review* 16 (1965), S. 79–129; ders., *The Brockie Mss. and Duns Scotus*, in: *Comissio Scotistica* (Hg.), *De Doctrina Ioannis Duns Scoti: acta Congressus scotistici internationalis* (Oxonii et Edimburgi, 11–17 septembris 1966), Bd. 1, Rome 1968, S. 327–360.

29 Anthony Ross, *Three Antiquaries: General Hutton, Bishop Geddes and the Earl of Buchan*, in: *Innes Review* 15 (1964), S. 122–139, hier: S. 127; SCA, BL/4/30, Hutton an Geddes, Kelso, 15. Januar 1790; 8. März 1790; 4. April 1790.

30 Lehner, *Monks*, S. 187–191, Ludwig Hammermayer, *Aufklärung im katholischen Deutschland des 18. Jahrhunderts. Werk und Wirkung von Andreas Gordon O.S.B. (1722–1751), Professor der Philosophie an der Universität Erfurt*, in: *Jahrbuch des Instituts für deutsche Geschichte* 4 (1975), S. 53–109.

che in Erfurt und Regensburg in den Fächern Chemie, Mathematik oder auch Anthropologie. Unter seinen Schülern in Erfurt waren Ildephons Kennedy (1722–1804) und Benedict Arbuthnot (1737–1820), wobei Kennedy als Mentor von Arbuthnot fungierte. Beide sollten für Horn größere Bedeutung erlangen. Als 1776 die Wahl eines neuen Abtes anstand, konnte Kennedy die anderen Stimmberechtigten davon überzeugen, dass Arbuthnot die richtige Wahl sei. Kennedy berichtete darüber in seinen Anekdoten über das Schottenkloster, welche er für die Ausbildung der Mönche geschrieben hatte. Hierin offenbarte er, dass es einiges an Überzeugungskraft bedurft hatte, um das Unentschieden zwischen Bernard Grant, dem anderen Bewerber, und Arbuthnot aufzuheben.³¹ Arbuthnot und Kennedy waren die beiden wichtigsten Repräsentanten der süddeutschen/schottischen Benediktiner in der wissenschaftlichen Welt der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Im Jahre 1759 waren sie Gründungsmitglieder der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, und Kennedy wurde 1761 zum ständigen Akademiesekretär berufen, wofür er sich von seiner Mission, die er gerade vorbereitete, freistellen ließ. Kennedy durchlief in der Folge verschiedene Ämter und war mit den wichtigsten Wissenschaftlern seiner Zeit in Kontakt. Er selbst publizierte nur relativ wenig, machte sich aber einen Namen mit seinen öffentlichen Vorlesungen über Naturphilosophie und, wie bereits erwähnt, als Übersetzer von Werken der Schottischen Aufklärung ins Deutsche.³² Arbuthnot konnte als Abt nur ein auswärtiges Mitglied der Akademie sein. Seine wissenschaftlichen Arbeiten, in denen er sich u. a. intensiv mit Newtons und Eulers Lichtsystemen auseinandersetzte,³³ wurden von der Akademie mehrmals preisgekrönt. Er war eng mit Horn verbunden und hatte ihn wahrscheinlich schon 1772, als er nach Schottland ging, um neue Schüler für das Seminar zu gewinnen, persönlich kennengelernt. Arbuthnot war für Horn erstens immer ein wichtiger Ansprechpartner und zweitens später auch sein Verteidiger. Der dritte zu erwähnende Mönch ist sicherlich Gallus Robertson (1756?–1820), der eine Transferfunktion in Hinsicht auf die anti-illuminatische Verschwörungstheorie spielte, als Geheimagent für die britische Regierung tätig war und u. a. eine Blindenschule in Regensburg aufbauen sollte. Robertson soll später noch näher vorgestellt werden.

31 SCA SK 8/3 Ildephons Kennedy, *Anecdotes of the Scots Monastery of S. James in Ratisbon, Regensburg 1794*. Diese Anekdoten stellen eine wichtige Quelle für die interne Ordensgeschichte seit Abt Flemming dar und wurden bisher kaum ausgewertet.

32 Lehner, *Monks*, S. 86–89; Eric G. Forbes, *Ildephons Kennedy, OSB (1722–1804) and the Bavarian Academy of Sciences*, in: *Innes Review* 32 (1981), S. 93–99; Ludwig Hammermayer, *Academiae Scientiarum Boicae Secretarius Perpetuus: Ildephons Kennedy O.S.B. (1722–1804)*, in: Ortwin Kuhn (Hg.), *Großbritannien und Deutschland. Europäische Aspekte der politisch-kulturellen Beziehungen beider Länder in Geschichte und Gegenwart. Festschrift für John W.P. Pourke*, München 1974, S. 195–246.

33 Ludwig, Hammermayer, *Benedikt Arbuthnot (1737–1820). Abt des Schottenklosters St. Jakob zu Regensburg*, in: Georg Schwaiger (Hg.), *Lebensbilder aus der Geschichte des Bistums Regensburg, Teil 1+2 (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 23/24)*, Regensburg 1989/90, S. 469–487.

Wie kann man nun Horns Wirken als Mönch einschätzen? Folgt man seiner Autobiografie, legte er nicht aus Überzeugung die Profess ab, sondern aufgrund der ökonomischen bzw. sozialen Bedingungen. Offensichtlich reizten ihn einerseits die Arbeit in der Bibliothek und die Auseinandersetzung mit den Texten antiker Autoren. Andererseits schrieb er 1814 an Castlereagh über seine damalige Lebenssituation Folgendes:

[I] volunteered my Services in 1789 to His Majesty's Minister at Munic, who was at the same Time accredited with the Diet, since which Time all the Reports to Government concerning the Germanic Body originated with me, and were by the Minister in his own Name to England, from whence I never expected any Honor or Emolument, much less from the Minister, because the happy situation I was in supplied more than amply every Wish I could form! It was a happy Amusement for a young Man, who had nothing else in the World to do [...].³⁴

A diplomat in the making

Wie der Autobiografie Horns zu entnehmen ist, stand er in Regensburg im regen Austausch mit Graf Johann Eustachius von Schlitz genannt Görtz (1737–1821) und mit Konrad Ludwig Reichsgraf von und zu Lehrbach (1744–1805). Beide Diplomaten waren für ihre gerne zur Schau gestellte Machtposition berühmt und auch in kleinere und größere Skandale verwickelt, Lehrbach insbesondere im Zusammenhang mit der Ermordung von Gesandten während des Rastatter Kongresses (1799). An beide erinnern aber ganz im Gegensatz zu Horn geschichtskulturelle Repräsentationen: Während man Görtz in Regensburg ein Denkmal erbaute,³⁵ benannte man nach Lehrbach eine Straße in Wien.³⁶ Görtz hatte seine diplomatische Laufbahn 1779 in Sankt Petersburg begonnen; von 1788 bis 1806 war er preußischer Reichstagsgesandter in Regensburg. Lehrbach war bereits seit 1777 außerordentlicher Gesandter des Kaisers in München und im Anschluss daran ab 1779 als Konkommisär in Regensburg, was er neun Jahre blieb. Danach vertrat er die kaiserlichen Interessen in München als akkreditierter Diplomat. Es folgte eine Sondermission nach Tirol³⁷ mit dem Ziel der Bekämpfung der

34 TNA, FO 9/41, Horn an Castlereagh, Stuttgart, 5. Februar 1814 (private).

35 Friedrich Kobler, Das Denkmal für Graf Johann Eustachius von Schlitz genannt Görtz in Regensburg, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 138 (1998), S. 115–118.

36 Gerhard Xaver, Die Herren von Lehrbach. Zur Geschichte einer erloschenen Adelsfamilie aus Hessen, in: ZHG 117/118 (2012/13), S. 103–114, hier: S. 111.

37 Helmut Reinalter, Graf Lehrbach und Tirol, in: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 54 (1974), S. 213–233.

französischen Truppen. Danach war Lehrbach noch Armeeminister und kurzzeitig Chef der Staatskanzlei in Wien.

Görtz ist seit 2010 Gegenstand von Auseinandersetzungen geworden, nachdem Norbert Leithold umfangliche Korrespondenzen des Grafen in einer populärwissenschaftlichen Publikation ausgewertet hatte. Hierbei erhitzen vor allem die Aussagen über Goethe die Gemüter.³⁸ Uns interessiert hier aber Görtz' Wirken in Regensburg: Aufgrund von stark ausgeprägten persönlichen Animositäten gegenüber verschiedensten Diplomaten in Regensburg muss bezweifelt werden, ob in Görtz' Briefen die allgemeine Stimmung der Regensburger Diplomaten im Hinblick auf die Einschätzung Bonapartes eingefangen wurde. Horn machte sich dies insofern zunutze, als er sehr viele Informationen von Görtz erhielt, die er, wie im unten analysierten Briefwechsel mit Macpherson erläutert, auch weitergab. Görtz und Horn veröffentlichten 1792 zusammen ein Buch über die bewaffnete Neutralität.

Dieses Werk versprach, die geheime Geschichte hinter den bekannten Ereignissen und Verträgen, die zur *Armed Neutrality* führten, aufzuzeigen. Es ist nicht ganz klar, welche Rolle Horn bei seiner Entstehung spielte, aber jedenfalls übersetzte er es ins Englische. Im Vorwort heißt es dazu, dass sich das französischsprachige Original im Schottenkloster befinde und es sich bei der vorliegenden Publikation um die Übersetzung eines gewissen A***** H**** handle.³⁹ Das anonyme Original erschien 1795; erst in der Neuauflage von 1801 bekannte sich Görtz zu seiner Autorschaft.⁴⁰ Das Buch wurde von den Zeitgenossen als wichtige Publikation angesehen, welche die Geschichte der verschiedenen Vertragskonstellationen auf den Punkt brachte. Zum System der bewaffneten Neutralität erschien eine Fülle an juristischer, polemischer sowie diplomatischer Literatur; einen zeitgenössischen Überblick bot der bekannte Jurist Johann Ludwig Klüber in seinem Handbuch des Völkerrechts.⁴¹ Grundsätzlich handelte es sich bei der bewaffneten Neutralität um ein das Seerecht betreffendes Vertragswerk, welches direkt auf Großbritanniens Blockade von Spanien sowie Frankreich im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg abzielte. Die Blockade bedeutete eine Verhinderung bzw. Erschwerung des Handels mit anderen neutralen Staaten, die am Seehandel großes Interesse hatten. Von Russland 1780 ausgehend, schlossen sich mehrere Länder den Verträgen an, welche

38 Norbert Leithold, *Graf Goertz – Der große Unbekannte. Eine Entdeckungsreise in die Goethezeit*, Berlin 2010; ders., *Liebesbriefe und Geheimdepeschen. Aus der Korrespondenz des Grafen Johann Eustach von Goertz mit seiner Gemahlin und Friedrich II. von Preußen 1771–1782*, Berlin 2012.

39 [Görtz], *Armed Neutrality*, S. 3.

40 Comte de Goertz, *Mémoire, ou Précis Historique sur la Neutralité Armée et son Origine, suivi de Pièces Justificatives*, Basel 1801.

41 Johann Ludwig Klüber, *Europäisches Völkerrecht. Mit einem Anhang, enthaltend eine Bibliothek für das Völkerrecht*, Bd. 2, Stuttgart 1821, S. 487–501, hier v. a.: S. 488f.

die britische Macht untergruben. Der Friede von Paris 1783 beendete die erste bewaffnete Neutralität, die aber später noch mehrmals erneuert wurde.

Görtz schickte sich in seiner Schrift an, als Zeitzeuge und Beteiligter die »wahren« Hintergründe zu beleuchten: Er führte die Verträge auf einen Racheplan des Grafen Nikita Iwanowitsch Panin (1718–1783) zurück, da der seit 1764 amtierende russische Außenminister sich durch den von der britischen Regierung mit Frankreich geschlossenen Separatfrieden (1762) übergangen fühlte. James Harris (1746–1820), der damalige britische Gesandte in Sankt Petersburg, habe den Plan nicht durchschaut.⁴² Görtz untermauerte seine Ausführungen mit einer Vielzahl von Dokumenten, die verdeutlichen sollten, wie sehr man Großbritannien über den Tisch gezogen habe.⁴³ Panins entscheidende Rolle wird mittlerweile auch von der Forschung hervorgehoben.⁴⁴ Es ist ob Görtz' Voreingenommenheit erstaunlich, dass *The Secret History of Armed Neutrality* als neutrale, quasi-objektive Darstellung gilt, da gerade die einleitenden Passagen sehr stark ideologisch überfrachtet sind.

Das Handeln der Diplomaten Görtz und Lehrbach⁴⁵ und damit auch Horns in Regensburg seit dem Frieden von Teschen 1779 ist vor dem Hintergrund der Diskussionen um das Tauschprojekt zu betrachten: Lehrbach hatte sich als einer der Wortführer für den Tausch der Österreichischen Niederlande gegen Bayern den Unmut der Franzosen zugezogen. Unterstützt wurden die kaiserlichen Pläne durch Russland, wohingegen sich die Briten zunächst auf keine der Seiten schlugen. Erst mit dem Amtsantritt Thomas Walpoles (1755–1840) als britischer Minister am Reichstag sowie als Envoyé Extraordinaire bzw. Minister plenipotentarius in München optierte man klar gegen ein Tauschprojekt und für den Erhalt der Eigenständigkeit Bayerns. Das Tauschprojekt scheiterte 1785, und der Abschluss der anglo-preußischen Allianz 1788 verschärfte den Trend, dass die Briten nicht auf der Seite des Kaisers standen. Aber auch während der Koalitionskriege war das Tauschprojekt immer noch ein Thema. Walpole, der ein Freund Montgelas' war, sicherte 1793 Pfalzbayern die Unterstützung durch die britische Regierung erneut zu. Seine Rolle wurde Horn zufolge vor allem während des ersten Koalitionskriegs in diplomatischen Kreisen argwöhnisch betrachtet, da er

42 [Görtz], *Armed Neutrality*, S. 10f.

43 [Görtz], *Armed Neutrality*, S. 51ff.

44 Isabel De Madariaga, *Britain, Russia, and the Armed Neutrality of 1780: Sir James Harris's Mission to St. Petersburg during the American Revolution*, New Haven 1962; Herbert Kaplan, *Russian Overseas Commerce with Great Britain during the Reign of Catherine II*, Philadelphia 1995, S. 113ff; Carl Bergbohm, *Die bewaffnete Neutralität, 1780–1783: Eine Entwicklungsphase des Völkerrechts im Seekrieg*, Berlin 1884.

45 Karl Härter, *Reichstag und Revolution 1789–1806. Die Auseinandersetzung des Immerwährenden Reichstags zu Regensburg mit den Auswirkungen der französischen Revolution auf das Alte Reich*, Göttingen 1992.

in Regensburg auf eine Weiterführung des Krieges pochte, während Preußen bereits 1795 in Basel mit Frankreich einen Separatfrieden abgeschlossen hatte.⁴⁶ Spätestens mit dem Frieden von Campo Formio 1797 stellten sich andere Fragen in Hinsicht auf Gebietsanpassungen.⁴⁷

Vor dem Hintergrund dieser historischen Gemengelage ist es eigentlich erstaunlich, dass Horn laut eigener Angabe ab 1789 für Walpole arbeitete und diesem seine Beobachtungen von Regensburg nach München schickte. Der erste erhaltene Brief Horns an Walpole trägt kein Datum, kann aber auf Ende März oder Anfang April 1790 datiert werden. Darin unterrichtete Horn Walpole über die Ordnung des Zeremoniells der Reichsvikare am Reichstag und fügte hinzu: »I hope Your Excellency will be content with my endeavours in procuring you a certain account of every thing that has passed and beg you to believe me in every occasion.«⁴⁸ Diese Formulierungen lassen darauf schließen, dass es sich um einen sehr frühen, wenn nicht sogar den ersten, Brief Horns vom Reichstag handelt. Horn versuchte Walpole mit Informationen aus erster Hand zu versorgen, indem er zum Beispiel Auszüge eines Beschlusses anhängte.

Walpole war während seiner Zeit als Gesandter in Bayern nicht immer anwesend, so hielt er sich von 1791 bis zum Herbst 1792 in Paris auf und er hatte die Geschäfte an Charles William Molloy (?–1792), seinen Privatsekretär, übergeben, der während des Schreibens von Berichten im Juni 1792 verstarb.⁴⁹ Damit hatte Horn in München keinen Adressaten mehr für seine Briefe. Er begab sich deshalb selbst dorthin, um die Briefe direkt zum Außenminister William Wyndam Grenville (1759–1834) zu schicken. Diese Art der Berichterstattung dauerte vom 15. bis zum 29. Juli.⁵⁰ Walpole hob in einem seiner ersten Berichte nach seiner Rückkehr die für ihn auffällige enge Verbindung zwischen Görtz und Lehrbach hervor, ohne dabei auf Horn zu verweisen.⁵¹ Aus den weiter unten analysierten Briefen Horns an Macpherson wird klar, dass Horn insbesondere die Freundschaft zu Görtz nutzte, um Informationen für Walpole zu beschaffen, wengleich er immer wieder betonte, wie wenig er sich mit ihm verstehe. Er führte dies auf Walpoles Mitgliedschaft bei den Illuminaten zurückzurück. Seine Freundschaft mit Montgelas sollte nicht unterschätzt werden. Horn war darüber hinaus am Ende von Walpoles Gesandtschaft 1796 mit diesem stark zerstritten. Hervorzuheben ist, dass das diplomatische Erbe Walpoles insofern recht schwer wog, als Lehrbach alle Beziehungen

46 Schütz, *Gesandtschaft*, S. 106.

47 Schütz, *Gesandtschaft*, S. 98–103.

48 TNA, FO 9/7, Horn an Walpole, Regensburg 1790, f. 43.

49 Der lange Strich über das ganze Papier während des Schreibens eines Wortes lässt keinen anderen Schluss zu.

50 TNA, FO 9/8, Horn an Grenville, München, 15. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 22. Juli, 29. Juli 1792.

51 TNA, FO 9/8, Walpole an Grenville, München, 30. August 1792 (Nr. 4).

mit der britischen Gesandtschaft abbrach und nur noch einen freundschaftlichen Kontakt mit Horn aufrechterhielt.⁵²

Walpoles Nachfolger war Arthur Paget (1771–1840), der sich jedoch nur von 1798 bis 1799 in Regensburg und München aufhalten sollte. Paget galt bei den Zeitgenossen als überheblich und großspurig. Jennifer Mori konnte einige weitere biografische Details herausarbeiten: Paget war nur einer von vier walisischen Diplomaten von 1750 bis 1830 auf dem Kontinent. Obwohl er als Zweitgeborener kaum über eigene Mittel verfügte, machte er sich einen Namen mit seiner Verschwendungssucht. Er war ausgebildeter Diplomat und fungierte als Sekretär in Berlin und Sankt Petersburg.⁵³ 1794 war er zum Unterhausabgeordneten für die Insel Anglesey gewählt worden. Später sollte er als Gesandter auch noch nach Palermo, Wien oder Konstantinopel geschickt werden. Er brach jedoch seine diplomatische Laufbahn 1809 ab und kehrte nach Großbritannien zurück.⁵⁴

Pagets Mission in Bayern stand von Anfang an unter keinem guten Stern. Er hatte sich selbst am Reichstag akkreditiert und vertrat unverhohlen die Politik einer Annäherung an den Kaiser. Horn wurde zu einem seiner engen Vertrauten. Dies führte dazu, dass sich sein Verhältnis mit Görtz – Horn sprach in seiner Autobiografie davon, dass der Wendepunkt der Friede von Basel gewesen sei – zusehends verschlechterte, was ihm später scharfe Kritik des preußischen Gesandten einhandeln sollte. Bereits in Horns erstem Brief als Mitarbeiter Pagets deutete er dies an: »I am only sorry in the mean time to hear that our friend the G– should have altered his Conduct, though I hope you may have since found yourself mistaken but should it be really so it must be owing to some intrigue which I do not despair to discover.«⁵⁵

Zwischen Horn und Paget entwickelte sich eine Freundschaft, die ihr ganzes Leben lang anhalten sollte, obwohl Paget bereits 1799 auf Betreiben des neuen Kurfürsten Max IV. Joseph Bayern wieder verlassen musste. Paget war vom Foreign Office instruiert worden, mit den Bayern über den Beitritt zu einer neuen Koalition gegen Frankreich zu verhandeln. Der neue Kurfürst, zusammen mit Montgelas, sprach sich jedoch für eine Annäherung an Frankreich aus, was Paget dazu veranlasste, nach London zu schreiben, dass er sich von Jakobinern verfolgt fühle.⁵⁶ Nachdem Paget im April aufgefordert worden war, München zu verlassen, reiste Horn mit ihm nach London, um dort über die

52 Schütz, *Gesandtschaft*, S. 106 (Fußnote 657).

53 Mori, *Culture*, S. 4, 31f., 35, 42, 49, 63f., 70f., 118, 224. Mori berichtet auch über Pagets Versuche, eine passende Frau zu finden. Mehrmals wurde er aufgrund seiner »Armut« abgewiesen.

54 Schütz, *Gesandtschaft*, S. 308.

55 BL, Add. MS. 48394 B, Horn an Paget, Regensburg, 5. November 1798.

56 Schütz, *Gesandtschaft*, 100–109.

nächsten Schritte zu verhandeln. Hier kam es auch zu einer Begegnung mit Spencer, wie aus der folgenden Briefpassage hervorgeht:

I seize this opportunity of thanking your Lordship for the so polite and condescending Attention which I met from you during my Short Stay in London and beg leave to Assure you in return that I never shall be happier than when I have an opportunity of rendering you every service that lays in my power [...].⁵⁷

Nach Pagets Abberufung begannen die Verhandlungen über einen möglichen Subsidi-
envertrag: Zwar war eigentlich Francis Drake (1764–1821) als neuer Gesandter auser-
koren, aber zumindest zu Beginn leitete William Wickham (1761–1840) als Sonderge-
sandter die Verhandlungen. Obwohl man sich bereits auf einen Konsens geeinigt hatte,
scheiterten die Gespräche schlussendlich, auch weil Drake und Wickham sich nicht
auf einen gemeinsamen Weg einigen konnten. Stattdessen unterzeichnete man am 24.
August 1801 einen Friedens- und Freundschaftsvertrag mit Bonapartes Frankreich.⁵⁸ Es
sollte bis 1813 dauern, bis sich die daran beteiligten britischen Akteure wieder annäher-
ten. Drake und Wickham werden in anderen Kapiteln eine große Rolle spielen.

Ein Buchagent auf Abwegen?

Friedrich Nicolai (1733–1811) gilt als einer der wichtigsten deutschen Aufklärer⁵⁹ und
war ein Anhänger der anti-jesuitischen Verschwörungstheorie. Seine Auseinandersetzung
mit Johann August Starck (1741–1816), dem er sowie verschiedene andere Aufklärer
unterstellten im Geheimen Katholik zu sein, war einer der Gründe, dass die anti-illumi-
natische Verschwörungstheorie im Dunstkreis rund um Starck entstand und später durch
die Werke von John Robison und Augustin Barruel in die Welt getragen wurde.⁶⁰ Horns
Bemühungen in diesem Zusammenhang ist ein eigenes Kapitel gewidmet.

Nicolais überaus detailreiche, nie abgeschlossene Reisebeschreibung gilt in der For-
schung nicht nur als wahre Fundgrube, sondern auch als bedeutendes Zeugnis der

⁵⁷ BL, Add. MS. 75964, Horn an Spencer, Bamberg, 15. August 1799.

⁵⁸ Ernst Schütz hat diese Verhandlungen en détail analysiert und beschrieben: Schütz, *Gesandtschaft*, S. 104–118; S. 338–358.

⁵⁹ Stefanie Stockhorst (Hg.), *Friedrich Nicolai im Kontext der kritischen Kultur der Aufklärung*, Göttingen 2013; Rainer Falk, »Sie hören nicht auf, sich um unsre Litteratur, und ihre Freunde, verdient zu machen!« – Friedrich Nicolai (1733–1811). Mit einem Beitrag von Doris Schumacher, *Ausstellungskatalog*, Halle 2012; Rainer Falk/Alexander Košenina (Hg.), *Friedrich Nicolai & die Berliner Aufklärung*, Hannover 2008.

⁶⁰ Oberhauser, *Trias*.

Auseinandersetzung eines protestantischen Aufklärers mit den Gesellschaftsstrukturen im katholischen Süden. Seine Reise durch Süddeutschland und die Schweiz führte Nicolai auch nach Regensburg und hier zum Schottenkloster, da er Bernhard Grant (1720–1796) besuchen wollte, den er bereits in Erfurt, wo Grant Professor für Philosophie war, kennengelernt hatte. Zusammen mit Grant und einem anderen Mönch, vermutlich Horn, besuchte er das Kloster, das ihn sehr beeindruckte, und nicht zuletzt auch die Bibliothek. Dies schilderte er folgendermaßen:

Er zeigt uns in Begleitung eines andern Religiosen, der, wie man aus seiner Unterredung schliessen konnte, ein heller Kopf war, die Bibliothek des Klosters. Sie war nicht ausserordentlich zahlreich, aber schwerlich habe ich, außer der Bibliothek in Banz, in einer Klosterbibliothek so eine gute Wahl nützlicher Bücher angetroffen. Es waren vortreffliche engländische und französische Bücher da, besonders historische [...]. Auch fehlten die Oeuvres de Moliere und de Voltaire nicht.⁶¹

Die Qualität der Bibliothek des Regensburger Klosters ist auch in anderen zeitgenössischen Publikationen hervorgehoben worden. So schrieb Klement Alois Baader über Horn und das Schottenkloster Folgendes:

Unter den übrigen Gelehrten neuester Zeiten zeichnen sich in diesem Kloster der sehr geschickte und thätige P. Maurus Horne, P. Brockie, und P. Bernard Grant aus. [...] Die Bibliothek hat dem geschickten P. Maurus Horne unendlich viel zu danken, und es werden jährlich, vorzüglich im historischen Fache neue Werke nachgeschafft; daher man in dieser Bibliothek die allerneuesten und besten Werke, und keine Lücken, wie dieß der Fall bey vielen Bibliotheken ist, in den Fortsetzungen findet.⁶²

Dies war offensichtlich das Ergebnis von Horns unermüdlicher Arbeit am Aufbau seines Netzwerkes.

Insgesamt spielte der Buchhandel⁶³ im süddeutschen Raum eine keineswegs zu unterschätzende Rolle in Hinsicht auf eine Herausbildung von Öffentlichkeit, wie Michael Schaich herausarbeiten konnte.⁶⁴ Neben der Verteilung von verschiedensten aufkläreri-

61 Friedrich Nicolai, Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz, im Jahre 1781. Nebst Bemerkungen über Gelehrsamkeit, Industrie, Religion und Sitten, Bd. 2, Berlin-Stettin 1783, S. 369.

62 Klement Alois Baader, Reisen durch verschiedene Gegenden Deutschlands in Briefen, Bd. 2, Augsburg 1797, S. 415f.

63 Es handelt sich dabei in Hinsicht auf die Frühneuzeitforschung um ein florierendes Feld, siehe zuletzt: Julia Bangert, Buchhandelssystem und Wissenschaftsraum in der Frühen Neuzeit, Berlin-Boston 2019.

64 Michael Schaich, Staat und Öffentlichkeit im Kurfürstentum Bayern der Spätaufklärung, München 2001, S. 23ff.; S: 65ff.

schen Texten unterschiedlich radikaler Ausprägung gab es auch einen Markt für religiöse Texte. Es mag deshalb auch nicht verwunderlich sein, dass insbesondere Illuminaten versuchten Positionen zu ergattern, die mit Zensur zu tun hatten. Gerade diese Spannung zwischen Staat, Zensur und Öffentlichkeit offenbart einen Konflikt zwischen staatlicher Kontrolle und dem Gedankengut der Aufklärung, der von Zeitgenossen sowie der Forschung immer wieder hervorgehoben wurde. Ein ebenfalls nicht zu unterschätzender Markt stand in der Spätaufklärung in voller Blüte: der Handel mit antiquarischen Büchern, Inkunabeln und Manuskripten. Schaich hat aufzeigen können, dass die wichtigsten Buchhandlungen wie Falter oder Ehrentreich in Bayern neben Novitäten auch antiquarische Bücher ihren Kunden anboten. Philipp Jakob Falter hatte zum Beispiel das Heiratsgut seiner Ehe mit einer Bäckertochter in der Höhe von immerhin 2500 Gulden in den Handel mit antiquarischen Büchern investiert.⁶⁵

Auch gelehrte Werke wie Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften oder zur Geschichte des Buchdrucks fanden ihren Absatz. Schaich erwähnt hier u. a. die Studien von Georg Wilhelm Zapf (1747–1810), der sich vor allem mit der Geschichte des Buchdrucks im 15. und 16. Jahrhundert beschäftigte.⁶⁶ Einer der ersten überlieferten Briefe Horns ist an Zapf gerichtet, der Horn offenbar darum gebeten hatte, ihm eine Zusammenstellung der frühen Drucke in der Klosterbibliothek zu schicken, und ihm zum Ausgleich ein Exemplar seiner soeben erschienenen Mainzer Buchdruckgeschichte⁶⁷ übersandte. Horn bedankte sich mit folgenden Worten:

Wenn mir jemals ein Brief Freude gemacht hat so war es gewiß der Ihrige. Ich bin schon seit langer Zeit Ihr stiller verehrer gewesen und wünschte mir nichts sehnlicheres als einmal gelegenheit zu haben Ihnen solches offenbaren zu können. Die gegenwärtige Büchersammlung an deren Beschreibung ich schon eine Ziemliche Zeit arbeite hat Ihnen ganz allein ihren ursprung zu danken [...]. Sie ist an seltenen bisher völlig unbekanten Stücken so reich daß ich mein Glück nicht genug bewundern kann aber eben deswegen wünschte im stande zu seyn etwas zu liefern das einer so vollständigen Sammlung angemessen wäre. Das Manuscript ist noch nicht ganz fertig [...] indessen wird ich mein möglichstes thun und mich als dann unter ihre Protection damit begeben, da Sie am Besten über die fehler werden urtheilen können. Die Geschichte der Mayntzer Druckerey war mir sehr erwünscht [...].⁶⁸

65 Schaich, Staat, S. 28f.

66 Schaich, Staat, S. 29.

67 Georg Wilhelm Zapf, Aelteste Buchdruckgeschichte von Mainz von derselben Erfindung bis auf das Jahr 1499 verfaßt, herausgegeben und mit Anmerkungen erläutert, Ulm 1790.

68 Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Cod. Aug. 2° 436 Bl. 122, Horn an Zapf, Regensburg, 9. Dezember 1790.

Zapf arbeitete in dieser Zeit mit etlichen Bibliothekaren sowie Mönchen zusammen, um die bis dahin meist verborgenen Schätze zumindest zu katalogisieren: Wichtige Korrespondenzpartner waren u. a. der Augsburger Benediktiner Placidus Braun (1756–1829) und auch Sebastian *Seemiller* (1752–1798), ein Augustiner-Chorherr in Ingolstadt. Auf diese Weise erwarb er sich eine große Expertise in Hinsicht auf Inkunabeln im süddeutschen Raum, darunter auch Erkundungen in Neustift in Tirol.

Horns Name taucht in den Standardwerken zur Geschichte der Inkunabelkunde nicht oder nur am Rande auf.⁶⁹ Er war mit verschiedenen Bibliothekaren, zum Beispiel mit Seemiller, D. C. G. Junge in Nürnberg, Markus Schleicher in Kaufbeuren oder Paul Hupfauer⁷⁰ in München, um nur einige zu nennen, in Verbindung.⁷¹ Er hielt engen Kontakt mit Placidus Braun, den Horn auch immer wieder besuchte: Hierbei hat sich eine recht umfangreiche Korrespondenz erhalten, die sich mindestens über die Jahre 1797 bis 1802 erstreckte. Horn war in erster Linie auf der Suche nach Dubletten in den Klosterbibliotheken, um diese günstig erwerben und weiterverkaufen zu können.⁷²

Zapf erwähnt Horn in einer seiner Schriften in einem zweifelhaften Zusammenhang. Sein Exemplar eines Buches von Johannes de Turrecremata (1388–1468) sei eigentlich um Fragmente erweitert gewesen, die jedoch nicht mehr aufzufinden seien. Sie seien, so Zapf, »hinweggekommen, und ohne Zweifel durch den P. Maurus Horne zu Regensburg in die Nationalbibliothek nach Paris gewandert«.⁷³ Diese Erwähnung zeigt zwei wich-

69 Vgl. z. B. Wolfgang Schmitz, *Grundriss der Inkunabelkunde. Das gedruckte Buch im Zeitalter des Medienwechsels*, Stuttgart 2018; Christoph Reske/Wolfgang Schmitz (Hg.), *Materielle Aspekte in der Inkunabelforschung*, Wiesbaden 2017; Anna Zbikowska-Migón, *Anfänge buchwissenschaftlicher Forschung in Europa. Dargestellt am Beispiel der Buchgeschichtsschreibung des 18. Jahrhunderts*, Wiesbaden 1994; Ferdinand Geldner, *Inkunabelkunde. Eine Einführung in die Welt des frühestens Buchdrucks*, Wiesbaden 1978; Konrad Haebler, *Handbuch der Inkunabelkunde*, Leipzig 1925.

70 Michael Schaich, *Ein Chorherr im Dienste der Säkularisation. Paul Hupfauer und das Ende der bayerischen Klosterbibliotheken 1802/03*, in: Rainer A. Müller (Hg.), *Kloster und Bibliothek. Zur Geschichte der Augustiner-Chorherren in der Frühen Neuzeit*, Paring 2000, S. 217–292.

71 BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 510, Seemiller an Horn, Polling, 15. Dezember 1796; BL, Add. MS. 75965, Junge an Horn, 15. April 1806: »Endlich einmal höre ich wieder etwas von Ihnen, nachdem ich so lange keine Silbe von Ihrem Aufenthalt vernommen, und Sie längst wieder in England gesucht habe, und freue mich, daß Sie wohl sind, u. sich meiner erinnern.«; BZAR Schottenkloster St. Jakob Nr. 1018, Schleicher an Erhard Horn, 1. Juni 1811; BL, Add. MS. 75965, Horn an Spencer, Regensburg, 18. April 1803.

72 Die Briefe Horns werden in Augsburg aufbewahrt: Archiv des Bistums Augsburg, Nachl. Braun, Karton, Fasc. VIII. Vgl. dazu auch: Walter Ansbacher, *Stationen der Augsburger Bistumsgeschichtsschreibung. Ein Rückblick zum 250. Geburtstag von P. Placidus Braun OSB (1756–1829)*, in: *Jahrbuch Verein Augsburger Bistumsgeschichte* 40 (2006), S. 161–194.

73 Georg Wilhelm Zapf, *Ueber eine alte und höchst seltene Ausgabe von des Joannis de Turrecremata Explanatio in Psalterium und einige andere typographische Seltenheiten. Eine Litterarisch-Bibliographische Abhandlung*, Nürnberg 1803, S. 53.

tige Fakten auf: Erstens beschränkt sich Horns Tätigkeitsfeld als Buchagent keineswegs nur auf den deutschsprachigen Raum bzw. auf Spencers Aufträge. Vielmehr müssen künftige Forschungen zeigen, wie weitverzweigt seine Ankäufe und Verkäufe waren. Zweitens ist nicht klar, ob Horns Tätigkeit als teilweise betrügerisch aufzufassen ist, und wenn ja, in welchem Ausmaß. Paul Ruf wies darauf hin, dass Horn auch Geschäfte mit dem Augustinerkloster in München tätigte. Horn tauschte mit dem zuständigen Bibliothekar Dubletten aus. Hierbei wurde keine Silbe darüber verloren, dass Horn betrügerisch tätig war.⁷⁴ Bereits im ersten Kapitel erwähnt wurde die Gleichsetzung Horns mit Maugérard. Hervorzuheben ist, dass diejenigen Autoren, welche Horn als Dieb oder Betrüger charakterisieren, Käufe von Franzosen und Briten als Eingriff von außen in das kulturelle deutsche Erbe auffassen. Dies ist der Hintergrund der übertriebenen Äußerungen Karl Anton Schaabs, der Horns Handeln in mehreren Passagen seines wichtigen Werks über die deutsche Buchdruckerkunst wie folgt brandmarkte:

Er durchreiste in dieser Absicht [im Auftrag Spencers, C.O.] mehrmalen ganz Deutschland, und wußte, wie früher sein Ordensbruder, der Benedictiner Maugerard, manches rare und prächtige alte Druckwerk, unschätzbar für die deutsche Kunst, den Besitzer und sogar öffentlichen Bibliotheken zu entziehen. [...] Er war das treue Ebenbild des listigen Maugerard, weniger imposant durch seine Figur, aber beweglich, wie eine Drahtpuppe.⁷⁵

Jeremias David Reuß wiederholte diesen Vergleich:

In den Jahren 1768–1803 wurden die fränkischen Bibliotheken von zwei verderblichen Feinden bedroht, welche, begünstigt durch die Unwissenheit ihrer damaligen Aufseher, einen grossen Schatz von Seltenheiten aus dem Land entführten und damit einen sehr einträglichen Handel trieben, nämlich von dem französischen Benedictiner Dominicus Maurus Maugérard und dem schottischen Bibliophilen Alexander von Horn.⁷⁶

Reuß machte auch Dibdin als einen der Verbrecher namhaft, was wiederum darauf hinweist, dass das »deutsche« Kulturgut geschützt werden sollte.

Es handelt sich bei den Schuldzuweisungen und der Gleichsetzung mit Maugérard um rückwirkende Verurteilungen. Hervorzuheben ist, dass zumindest die meisten Ankäufe in dem von Dibdin zusammengestellten Katalog der Bestände der Bibliothek von Althorp richtig verzeichnet sind. Horns Wirken wurde darin mehrmals lobend erwähnt,

74 Paul Ruf, *Säkularisation und Bayerische Staatsbibliothek*, Bd. 1: *Die Bibliotheken der Mendikanten und Theatiner (1799–1802)*, Wiesbaden 1962, S. 285 (Fußnote 16).

75 Schaab, *Geschichte*, Bd. 3, S. 461.

76 Reuss, *Abriss*, S. 177f.

was aufgrund von Dibbins Fehlern später noch zu Streit führen sollte.⁷⁷ Mit letzter Sicherheit würden sich die Vorwürfe jedoch erst klären lassen, wenn man genauer auf Horns Verhandlungen mit Verkäufern und Käufern eingehen könnte. Dazu müsste man auch den tatsächlichen Wert der jeweiligen Bücher einschätzen können. Diese Art von Spezialstudie wird aber in dieser Publikation nur in Ansätzen zu leisten sein, wenn es überhaupt möglich ist.

Kommen wir nun zu Horns größtem Auftraggeber: George John, der zweite Earl of Spencer (1758–1834), galt zu seiner Zeit als Besitzer einer der bedeutendsten Privatbibliotheken weltweit. Er baute dabei auf die Sammlung seines Vaters auf, die er stark erweiterte. Außerdem übernahm er auch die Privatbibliotheken von anderen Besitzern in Großbritannien und auf dem Kontinent. Sein besonderes Augenmerk galt dabei vor allem Erstausgaben bzw. schönen Ausgaben klassischer Autoren. Obwohl seine Kinder und Kindeskiner die Bibliothek eigentlich in privaten Händen behalten wollten, wurde sie 1892 nach Manchester verkauft, wo sie – fast ganz erhalten – seit 1972 von der Universität betreut wird. Spencer war auch als Politiker und kurzzeitig als Diplomat tätig. 1794 wurde er Lordsiegelbewahrer und im selben Jahr zum Ersten Lord der Admiralität im Kabinett Pitt ernannt, ein Amt, das er bis 1801 bekleiden sollte. In der »Regierung aller Talente« Grenvilles von 1806 bis 1807 diente er ein Jahr lang im Amt des Staatssekretärs des Innern.⁷⁸ Sein Lebensweg sollte sich mit jenem Horns mehrmals kreuzen.

Die Korrespondenz Horns mit Spencer begann bereits 1794, als dieser sich zusammen mit einem anderen großen Sammler seiner Zeit, Thomas Grenville (1755–1846), auf einer diplomatischen Sondermission nach Wien befand.⁷⁹ Horn schrieb Spencer aber nicht nur über neue Bücherangebote, sondern auch über seine Beobachtungen am Reichstag in Regensburg, wobei er zunächst Duplikate seiner Berichte an Walpole verwendete. Auch später sollte er Spencer immer wieder über verschiedene politische Begebenheiten informieren. Diese Möglichkeit der Weitergabe von Informationen hatte für Horn erstens den Vorteil, dass die Briefe an Spencer von anderen Agenten als unbedenklich eingestuft wurden, auch wenn dem keineswegs immer so war, zweitens konnte er ein Vertrauensverhältnis zu Spencer aufbauen, drittens konnte er seinen Namen in London bekannt machen und viertens umging Horn auf diese Weise das Verbot, direkt an das Foreign Office zu schreiben.⁸⁰

77 Thomas Frognall Dibdin, *Bibliotheca Spenceriana; or a descriptive Catalogue of the Books printed in the Fifteenth Century and many valuable first Editions, in the Library of George John Earl Spencer*, 2 Bde., London 1814.

78 Dilworth, Horn; Lister, Althorp.

79 Jensen, *Revolution*, S. 41.

80 Vgl. z. B. BL, Add. MS. 75964, Horn an Spencer, Regensburg, 23. Dezember 1794: »I beg leave once more and certainly now for the last time to trouble Your Lordship with the Duplicate of my Dispatch to

Nach dem Ausbruch der Französischen Revolution nahm der Handel mit Inkunabeln stark zu: Steigende Preise und entsprechend attraktive Margen für die Buchhändler sorgten für einen interessanten Markt. Jensen kann in seiner Publikation *Revolution and the Antiquarian Book* zeigen, dass die Bodleian Library insbesondere in den ersten Jahren der Französischen Revolution sehr viel Geld für Inkunabeln ausgab. Auch Spencer begann seine Sammlungstätigkeit in dieser Zeit; 1789 erwarb er die Privatbibliothek des Grafen Reviczky. Ein Indikator für den Aufschwung ist die Anzahl an Gutenberg-Bibeln in Großbritannien. Während es um ca. 1790 nur wenige Exemplare (bis jetzt wurden zwei vollständige im Privatbesitz entdeckt) waren, wurden dreizehn weitere in Horns Schaffensperiode importiert.⁸¹

Der Handel mit Inkunabeln entwickelte sich geradezu zu einem Kampf um historische Kulturgüter, indem sich die Ankäufer der Bibliothèque nationale, Spencers Agenten und diejenigen der Bodleian Library in zähen Verhandlungen häufig um die gleichen Bestände stritten. Aufgrund dessen, dass Spencer sehr gut bezahlte, konnte er auf ein Netzwerk von Buchagenten zurückgreifen, die für ihn an den jeweiligen Orten die besten verfügbaren Ausgaben kaufen sollten. Darunter war neben Horn auch der schon genannte Maugérard, der aber gleichzeitig für die Bibliothèque nationale tätig war. Seinerseits verkaufte Horn nicht nur an Spencer, sondern unter anderem auch an James Edwards, Thomas und James Payne, George Nicol und sogar direkt an König Georg III.⁸² In den teilweise überlieferten Unterhandlungen mit anderen Mönchen deutet nichts darauf hin, dass Horn sich ungebührlich verhalten hätte – gewieft ja, betrügerisch wohl nein. Jensen kommt zu folgendem Ergebnis: »All-in-all, the monks did not do badly and they certainly cannot be said to have been cheated.«⁸³

Der Ankauf von Inkunabeln und anderen kontinentaleuropäischen Kulturgütern aus vormals kirchlichem Besitz wurde von Dibdin in seiner Publikation *Bibliomania or Book Madness* (1809)⁸⁴ auf satirische Art und Weise aufs Korn genommen. Die zweite Version

Mr Walpole on the final decision of the Diet relative to the intended Treaty of Peace. The Importance of the Bussiness, my not being authorized to correspond with the Secretary of State's Office and the uncertainty of the fate of my Letter to Mr Walpole who is continuing his Journey by which Government might be some time longer uninformed of the issue will I hope be a proper excuse for the Steps I have hitherto taken in addressing myself to Your Lordship.«

81 Jensen, *Revolution*, S. 1–4. Eric White konnte einige Details in einer neuen Studie ergänzen. White zeigt auf, dass verschiedene Sammler wie George III, Spencer, Grenville, the Duke of Devonshire, Sykes, Wodhull, Cracherode, David Steuart in Edinburgh an diesem Handel beteiligt waren. Horn nahm darin eine zentrale Position ein: Eric Marshall White, *Editio Princeps: A History of the Gutenberg Bible*, London-Turnhout 2017.

82 Jensen, *Revolution*, S. 32–67, hier: S. 57, S. 216 (Fußnote 119).

83 Jensen, *Revolution*, S. 60.

84 Thomas Frognall Dibdin, *Bibliomania or Book Madness; Containing some Account of the History, Symptoms, and Cure of this fatal Disease. In an Epistle addressed to Richard Heber*, London 1809.

von 1811 sollte nicht mit der scharfzüngigen literarischen Satire verwechselt werden.⁸⁵ Der Markt für Inkunabeln kühlte sich aber bereits nach kurzer Zeit wieder ab bzw. unterlag starken Schwankungen. Darauf reagierte Dibdin 1832 mit seinem Buch *Bibliophobia*.⁸⁶ Auch wenn man Dibdin für seinen laxen Umgang mit Quellenangaben und Hinweisen auf die Kontextualisierung der Inkunabeln kritisieren kann, traf er sicherlich mit seinen Publikationen den Zeitgeist. Neuere Forschungen heben die *Bibliomania* geradezu als Signum ihrer Zeit hervor.⁸⁷ Es sollte klar sein, dass die Bibliothek eines Aristokraten wie diejenige Spencers eigenen Repräsentationszwecken diene, während die öffentlichen Bibliotheken später mehr darauf aus waren, selbst Kulturpolitik zu betreiben. Diese Entwicklung muss auch in Hinsicht auf die Gründung von Museen mit dem Ziel des Aufbaus einer nationalen Identität auf der Grundlage von Kulturschätzen gesehen werden.

Horn war jedoch nicht nur ein wichtiger Experte für alte Drucke, sondern auch Autor zumindest eines Buchs.

Der unparteiische Mönch

Wie aus der Autobiografie bekannt ist, trat Horn als Autor einer kurzen Darstellung der Angriffe Frankreichs gegen das Alte Reich hervor, ganz im Sinne seines Studiums des *Droit public de l'Europe*. Seine Schrift wurde 1791 in Regensburg veröffentlicht und erschien anonym, wobei aber informierte Zeitgenossen recht leicht erschließen konnten, wer der Autor war. Das große Thema dieser Publikation war die Auseinandersetzung mit den vorgeblichen Rechtsansprüchen Frankreichs auf das gesamte Elsass seit dem Friedensschluss von 1648. Seinem *self-fashioning* folgend bezeichnete sich Horn selbst als »Freund der Wahrheit«. Er versprach, als guter Historiker zurück zu den Quellen zu gehen, »um das Wahre desto leichter vom Falschen zu unterscheiden, und die Nichtigkeiten der französischen Anmaßungen in ein unwiderstehliches Licht zu setzen«. ⁸⁸ Hierbei verwies er auch auf seine gut bestückte Bibliothek, in welcher ihm die einschlä-

85 Thomas Frognall Dibdin, *Bibliomania or Book-Madness: A Bibliographical Romance*, London 1811.

86 Thomas Frognall Dibdin, *Bibliophobia. Remarks on the Present Languid and Depressed State of Literature and the Booktrade*. In a Letter to the Author to the *Bibliomania*, London 1832.

87 Vgl. u. a. Ina Ferris, *Book-Men, Book-Clubs, and the Romantic Literary Sphere*, Basingstoke-New York 2015; Ina Ferris/Paul Keen (Hg.), *Bookish Histories. Books, Literature, and Commercial Modernity 1700–1900*, Basingstoke-New York 2009; Deidre Lynch, *Wedded to Books: Bibliomania and the Romantic Essayists*, in: *Romantic Circles Praxis Series* (2004), <https://romantic-circles.org/praxis/libraries/lynch/lynch.html>; Philip Connell, *Bibliomania: Book Collecting, Cultural Politics, and the Rise of Literary Heritage in Romantic Britain*, in: *Representation* 71 (2000), S. 24–47.

88 Horn, *Darstellung*, S. vi.

gigen Primärtexte zur Verfügung standen. Dies spricht zum einen für seine historische Ausbildung im Sinne der Mauriner, also ganz seinem Ordensnamen entsprechend. Zum anderen betrachtete Horn die Auslegungen der Rechtsgelehrten, insbesondere der französischen, als ideologisch gefärbt. Um sich vor Kritik zu schützen, gab Horn zu erkennen, dass er eigentlich ein »Dilettant« und »Ausländer« sei, der noch dazu auf mögliche Einwendungen nicht antworten könne, da er kein freier Schriftsteller sei.⁸⁹

Kommentare verwendete er, um zu zeigen, wie falsch jemand argumentierte oder wenn ein bekannter Rechtsgelehrter die gleiche Position wie er vertrat. Horn äußerte sich zustimmend zu den allgemeinen Aussagen Gabriel Bonnot de Mablys (1709–1785) über das Öffentliche Recht, lehnte aber seine Darlegungen über das Elsass als vollkommen falsch ab.⁹⁰ Die Ausführungen des Straßburger Gelehrten Johann Daniel Schöpflin (1694–1771) fand Horn zwar überzeugend und richtig, seine Einschätzung der Geschichte des Elsass aber widersprüchlich.⁹¹ Gänzlich folgen wollte Horn nur Johann Stephan Pütter (1725–1807), den er als den »größten Rechtsgelehrten«⁹² seiner Zeit bezeichnete. Hierbei hob Horn Pütters Werk *Historische Entwicklung der heutigen Staatsverfassung des Deutschen Reichs* hervor, in dem dieser sich vergleichend mit dem Westfälischen, dem Nimwegischen (1678/79) und dem Rijswijkischen Frieden (1697) beschäftigt hatte.⁹³

Horn vertritt in seinem Werk die Position, dass der Vertrag von 1648 als rechtsgültige Grundlage im Falle von Gebietsstreitigkeiten zwischen Frankreich und dem Reich anzusehen sei. Die Forderung Frankreichs nach Entschädigungen sei demgemäß abzulehnen. Insbesondere hebt Horn die Immedietät verschiedener Reichsstände hervor, die unangetastet bleiben müsse. Frankreich unterstellt er, dass es sich nicht mit den Grenzen von 1648 begnügen wollte. Er bekräftigt sein Argument damit, dass Reichsstände im Grenzgebiet zu Frankreich bzw. im Elsass vom Parlament zu Metz 1662 aufgefordert worden waren, Rechenschaft über die Besitzungen abzulegen.⁹⁴ Horn arbeitet anhand der Quellentexte heraus, dass der Anspruch Frankreichs auf das ganze Elsass falsch sei: Er bekräftigt, dass der Bischof von Metz keineswegs das *Dominium supremum* über alle betreffenden Gebiete gehabt habe, die entstandene Landgrafschaft sich niemals über das Unterelsass erstreckt habe, verschiedene Reichsstände im Elsass ansässig seien und unter der Präfektur nicht die Städte zu verstehen seien.⁹⁵

89 Horn, Darstellung, S. viii.

90 Gabriel Bonnot de Mably, *Le droit public de l'Europe*, Bd. 1, Genf 1748.

91 Johann Daniel Schöpflin, *Alsatia Illustrata*, Bd. 2: *Germanica Gallica*, Colmar 1761.

92 Horn, Darstellung, S. 68.

93 Johann Stephan Pütter, *Historische Entwicklung der heutigen Staatsverfassung des Deutschen Reichs*, Bd. 2: von 1558 bis 1740, Göttingen 1786.

94 Horn, Darstellung, S. 8–32.

95 Horn, Darstellung, S. 31f.

Neben diesen rechtshistorischen Auslegungen beschäftigt sich Horn mit den europäischen Kriegen seit 1648 und den ihnen folgenden Friedensschlüssen: Der Holländische Krieg von 1672 bis 1678 ist für Horn die logische Konsequenz der französischen Expansionspolitik. Ebenso verhält es sich für ihn mit dem 1684 in Regensburg geschlossenen Bruch des zwanzigjährigen Stillstands durch Frankreich, welcher sich zum Pfälzischen Erbfolgekrieg (1688–1697), dem sogenannten Neunjährigen Krieg, auswuchs. Die oben erwähnten Friedensschlüsse und die damit zusammenhängenden Beschlüsse sind für Horn klare Beweise, »um die Rechtmäßigkeit der Reichsansprüche, so wie die Nichtigkeit jener des französischen Hofes darzustellen.«⁹⁶

Horn forderte mit dieser Darstellung seine Leser heraus, Stellung zu beziehen, um unparteiisch, wie von ihm vorexerziert, die französischen Rechtsbrüche zu verstehen. Seine »Unparteilichkeit« unterstrich er mit der folgenden Aussage: »Es wird wohl keinen geben, der sich nicht mit mir über die ausserordentliche Nachgiebigkeit des Reichs bey der gerechtesten Sache verwundern, und der auch über das unerhörte willkürliche Betragen Frankreichs nicht in die äußerste Erstaunung gebracht werden wird.«⁹⁷

Ganz am Ende seiner Abhandlung offenbart Horn die Intention, die hinter ihrer Veröffentlichung stand: Eigentlich habe er sich gewünscht, dass die »neue philosophische Regierung«⁹⁸ in Frankreich seit 1789 die rechtlichen Unstimmigkeiten beseitigen könne, aber das Gegenteil sei eingetreten:

Die philosophische Regierung nimmt ungleich verderblichere Grundsätze, als jene an, die sie in der vorigen, ihrem Behaupten nach, so berüchtigten, Regierung verdammt, tritt einem bon mot zu Lieb göttliche Gesätze, und menschliche Rechte mit Füßen, beraubt, durch einen Machtanspruch, welches die vorige Regierung niemals gethan, die deutschen Fürsten ihrer Länder [...] und setzt sie endlich in die Nothwendigkeit, entweder denselben auf ewig zu entsagen, oder Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Trauriges Alternativ!⁹⁹

In Hinsicht auf die Rezeption von Horns Buch ist festzuhalten, dass es kaum besprochen wurde und sich insgesamt nur wenig Exemplare erhalten haben. Lindner erwähnte Horn – immerhin lobend – in seinem Werk über benediktinische Schriftsteller nur in einer Fußnote, ohne auf seine Schrift gesondert einzugehen.¹⁰⁰ Man muss sich diesbezüglich auf Horns Ausführungen in seiner Autobiografie verlassen.

⁹⁶ Horn, Darstellung, S. 68.

⁹⁷ Horn, Darstellung, S. 71.

⁹⁸ Horn, Darstellung, S. 71.

⁹⁹ Horn, Darstellung, S. 72.

¹⁰⁰ August Lindner, Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktinerordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahre 1750 bis zur Gegenwart, Bd. 2, Regensburg 1880, S. 239.

Horns Buch wurde während einer Sitzung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften am 10. Mai 1791 den anwesenden Mitgliedern vorgelegt.¹⁰¹ Es handelte sich dabei um Francesco Sales Graf von Spreti (1767–1791?), den Historiker und Diplomaten Kasimir Johann Baptiste Baron von Häffelin (1737–1827), den Sekretär der historischen Klasse der Akademie, Lorenz Westenrieder (1748–1829), den Professor für Geschichte und Geografie Johannes Baptiste de la Sarre (gest. wahrscheinlich 1792), den Professor für Philosophie Andreas Dominik Zaupser (1746–1795), den Naturforscher Maximus von Imhof (1758–1817) und Ildephons Kennedy.¹⁰² Spreti, Häffelin, Westenrieder und Zaupser hatten dem Illuminatenorden angehört, wobei die beiden Letztgenannten allerdings noch vor dessen Aufhebung austraten. Der Zusammenhang zwischen den illuminatischen Zielen und der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ist von Ludwig Hammermayer hinlänglich erforscht und geklärt worden.¹⁰³ Insbesondere auf Horns Verhältnis zu den Illuminaten und seine Tätigkeit als Informationsquelle und Zulieferer von Materialien für John Robison, die in einem eigenen Kapitel dieses Buchs beleuchtet werden soll, wirft diese Begebenheit ein interessantes Licht: Horn hatte sich, wenn man seinen Ausführungen glaubt, immer schon von den Illuminaten verfolgt gefühlt.

Britische Netzwerke

Im Oktober 1794 schrieb Horn an Spencer einen recht langen Brief über mögliche Buchanschaffungen. Darin berichtete Horn über eine spezielle Bibelausgabe, die in Katalogen als besonders wertvoll angeführt worden war. Sein Bruder hatte ein Exemplar, das zu einem günstigen Preis angeboten wurde, in einem Kloster in Schwaben gefunden. Über neueste politische Entwicklungen teilte Horn Spencer Folgendes mit:

Our Conclusum war scarcely finished and sent off to Vienna on the Quintuplum when a Courier arrived here from the Elector of Menz to stop the deliberation as he had matters of importance to communicate to the Empire before the Conclusum passed. As it was too late

101 BAW, Protokollband 6 1779–192, f. 315v: »Sessio, den 10. May 1791: 1. Wurde eine Schrift des Herrn Horne Benediktiners von St. Jakob in Regensburg über Prätensionen der deutschen Fürsten im Elsaß vorgelegt. 2. Wurde über verschiedene philosophische Gegenstände geredet.«

102 Vgl. zu den Mitgliedern des Illuminatenordens (Stand 2016) mittlerweile: https://database.factgrid.de/wiki/FactGrid:The_Gotha_Illuminati_Research_Base. Die Seite befindet sich im Aufbau.

103 Ludwig Hammermayer, *Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1759–1807*. Bd. 1: Gründungs- und Frühgeschichte. 1759–1769 (unveränderter Nachdruck); Bd. 2: Zwischen Stagnation, Aufschwung und Illuminatenkrise, 1769–1786, München 1983.

the Minister of Menz had a Conference with all the other Ministers in which it was resolved that the Diet was sorry that the conclusum was gone but they were at any time glad to listen to any Proposals the Elector had to make to them. What this is nobody can yet make out. My Lord. As the time was too short to give you a clear idea of your humble Servant I beg leave to refer to Sir John Macpherson for further particulars.¹⁰⁴

Es mag zunächst erstaunen, dass Sir John Macpherson (1744–1821) in Horns britischen Netzwerken eine recht zentrale Rolle einnahm, da man ihn insbesondere mit seiner Zeit in Indien in Verbindung bringt. Bereits 1767 war er das erste Mal für die Ostindische Kompanie in Madras. Mehrere Reisen, politische Ämter und vor allem politische Skandale in seiner Zeit als stellvertretender Generalgouverneur von Bengalen – er hätte fast einen Krieg provoziert – sollten folgen. Zurück in Großbritannien betätigte er sich als Anhänger von Edmund Burke im Kampf gegen die Französische Revolution auf dem Kontinent. Von 1796 bis 1802 war er Unterhausabgeordneter für Horsham, ein Amt, das er käuflich erworben hatte. Er korrespondierte mit vielen Herrscherhäusern und versuchte sich bei Pitt und anderen wichtigen Politikern der Zeit immer wieder ins Gespräch zu bringen.¹⁰⁵ Seine Zeitgenossen stellten ihm ein schlechtes Zeugnis aus: Man könne ihn leicht hinters Licht führen, er sei ängstlich, sein Verhalten dem eines Schotten nicht würdig usw. Seine intime Beziehung mit dem späteren König Georg IV. (1762–1830) war ebenfalls Stoff für Skandale.¹⁰⁶ Auf den zweiten Blick erstaunt es eben nicht mehr, dass sich diese beiden Persönlichkeiten mit teilweise recht ähnlicher Persönlichkeitsstruktur im Hinblick auf ihre Selbstüberschätzung Briefe schrieben.

Horn und Macpherson hatten sich 1793 oder Anfang 1794 in Regensburg kennengelernt. Wie aus der Korrespondenz ersichtlich wird, verstand sich Letzterer auch mit Görtz sehr gut. Darüber hinaus ist bereits erwähnt worden, dass Macpherson den Kontakt zwischen Elgin in Brüssel und Horn herstellte, wenngleich Elgin nie zurückschrieb. Die besagte Korrespondenz hilft dabei, Horns damalige Arbeitsweise etwas besser kennenzulernen: Wie erwähnt, nutzte Horn die Freundschaft zu Görtz, um an Informationen zu kommen, die er dann Walpole in München per Brief mitteilte. Doch gerade diese Informationen verbesserten das unterkühlte Verhältnis zwischen Horn und Wal-

104 BL, Add. MS. 75964, Horn an Spencer, Regensburg, 15. Oktober 1794.

105 Vgl. dazu auch: Jeremy Black, *British Foreign Policy in an Age of Revolutions 1783–1793*, Cambridge 1994.

106 Michael H. Port/Robert G. Thorne, *MACPHERSON, Sir John, 1st Bt. (1744–1821)*, of Brompton Grove, Mdx, in: <https://www.historyofparliamentonline.org/volume/1790-1820/member/macpherson-sir-john-1744-1821>, letzter Zugriff: 28.07.2021; James Noel Mackenzie Maclean, *The early political careers of James »Fingal« Macpherson (1736–1796) and Sir John Macpherson, Bart (1744–1821)*, unveröffentlichte Dissertation University of Edinburgh 1967.

pole, wie Ersterer Macpherson mitteilte: »Mr Walpole and I are upon the best terms he has placed a great deal more confidence in me than I ever before experienced from him and I in my turn have been remarkably lucky in carrying on his affairs here and doing him essential Service.«¹⁰⁷ Die Schwierigkeit bestand für Horn darin, Görtz dazu zu bringen, ihm auch chiffrierte Schreiben zu erklären. Er musste immer dafür sorgen, dass er bestimmte Personen gegenüber dem Diplomaten erwähnte, die dieser nicht ausstehen konnte: »[I]t is impossible to get Goerz's Secret without putting him in a passion by opposing his ideas.«¹⁰⁸ Später sollte sich Horns Verhalten rächen.

Die Korrespondenz mit Macpherson enthält relativ wenig Politisches, dafür wird umso mehr das adlige Who-is-Who in Regensburg aufs Korn genommen bzw. über wichtige persönliche Ereignisse berichtet: So informierte Horn Macpherson über den frühen Tod Prinz Georgs von Thurn und Taxis 1795, aber auch über Anekdoten von Lord Hervey in der Toskana.¹⁰⁹ Seine politischen Einschätzungen sind noch recht vorsichtig und oft gebunden an moralische Vorsätze. Das folgende Beispiel mag genügen:

People who wish to spread the revolution over the face of Europe; they are deaf to common Sense, and instigated by Party prejudices they contribute in the end to their own ruin, while they endeavour to avoid it. If we wish to see the German States cooperate in a more effectual Manner our Ministers at foreign Courts ought to keep a strict eye on those who are in favour and endeavour to open the eyes of the Princes on their principles and Conduct, till than there is little to be expected.¹¹⁰

Horn nutzte Macphersons Stellung dazu, politische Informationen nach London zu schicken bzw. um Spencer wichtige Entwicklungen schneller mitzuteilen. Die weiteren Informationen betreffen vor allem die Freundschaft seines Bruders¹¹¹ mit der Familie Thurn und Taxis, bei der Ehrhard 1806 zum Beichtvater ernannt wurde,¹¹² und die Schilderungen über andere Schotten bzw. Engländer in Regensburg: Horn nannte die betreffenden Personen in einem Brief: Brownlow North (1741–1820), der Bischof von Winchester, Mr. Blair und Lady Mary of Westmoreland, ferner Mr. Wynne, Mr. Douglas, Mr. Boissier sowie Mr. Teighe und ihre jeweiligen Familien.¹¹³ Darüber hinaus kamen

107 BL, MS. Eur F291/213, Horn an Macpherson, Regensburg, 12. Februar 1794.

108 BL, MS. Eur F291/213, Horn an Macpherson, Regensburg, 25. August 1794.

109 BL, MS. Eur F291/213, Horn an Macpherson, Regensburg, 23. Januar 1795; 25. November 1796.

110 BL, MS. Eur F291/213, Horn an Macpherson, Regensburg, 25. August 1794.

111 BL, MS. Eur F291/213, Horn an Macpherson, Regensburg, 29. Juni 1796.

112 Fürstl. Thurn und Taxisches Zentralarchiv, Regensburg, PA 3938, Anstellung des Bruders Erhard als Beichtvater Fürst Carl Alexanders mit einem jährl. Gehalt von 500 *f* zuzügl. Essenszulagen im Wert von 605 *f*, 20. März 1806.

113 BL, Mss Eur F291/213, Horn an Macpherson, Regensburg, 26. November 1794.

auch immer Adelige oder Diplomaten ins Schottenkloster: Der exzentrische Lord Bristol (1730–1803) stand u. a. mit Horn in Kontakt und war zumindest ein guter Bekannter.¹¹⁴

Über das Schicksal der Familie Wynne ist aufgrund der Edition von Tagebüchern Elizabeth Wynnes (1778–1857) recht viel bekannt: Die Familie war in den späten 1780er-Jahren aufgrund von finanziellen Problemen von England auf den Kontinent nach Livorno übersiedelt und flüchtete nach dem Ausbruch der Revolutionskriege vor den französischen Armeen. Im Oktober 1794 beginnen die Aufzeichnungen über die Zeit in Regensburg, die dabei helfen, Horns Rolle in diesen Netzwerken besser zu verstehen: Bereits in den ersten Tagen in Regensburg wurde Elisabeth klar, dass Horn die Gesellschaft anderer Personen mehr zu schätzen schien als die Gemeinschaft mit den anderen Mönchen. Insbesondere war Horn, teilweise zusammen mit Arbuthnot, sehr oft im Haus der Familie Blair anzutreffen. Elisabeth fällt in einem Tagebucheintrag vom 28. Dezember 1794 folgendes Urteil: »This evening I much amused myself at the Blairs where Mr North und Mr Teighe were. father [sic] Maurus is always there he is a good young man but a bad monk.«¹¹⁵ Drei Tage später kam sie nach einer Veranstaltung noch einmal auf ihn zurück: »Father Maurus is always there and indeed I can not bear to see him as he is such a wild young fellow, that it is a real shame that he should have the monkish habit. Those bad Clergy men much wrongs our religion but there is abuses in everything nothing can be perfect in the world.«¹¹⁶ Aus den Aufzeichnungen wird ersichtlich, dass Horn auch selbst als Gastgeber fungierte. Ferner ist von seinen in diplomatischer Mission unternommenen Fahrten von Regensburg nach München sowie von seiner Freundschaft zum Erbprinzen von Thurn und Taxis die Rede.¹¹⁷

Offensichtlich versuchte Horn diese gesellschaftlichen Netzwerke zu nutzen, um erstens sein Leben so angenehm wie möglich zu gestalten, zweitens die Kontakte zum Aufbau eines Korrespondentennetzwerks zu pflegen und drittens, um in Kontakt mit dem britischen Heimatland zu bleiben. Horn wurde jedoch durch die Entwicklungen nach dem Frieden von Lunéville in seiner Lebensweise stark gestört.

1803 – Reichsdeputationshauptschluss¹¹⁸

Der Friedensvertrag von Lunéville vom 9. Februar 1801 zwischen Frankreich und dem Reich bestimmte im Artikel 7 nicht näher spezifizierte Entschädigungen für verlorene

¹¹⁴ Bayerische Staatsbibliothek, Autogr. Bristol, Lord, Bristol an Horn, Aicha o.D.

¹¹⁵ Anne Freemantle (Hg.), *The Wynne Diaries*, Bd. 2: 1794–1798, London 1937, S. 9.

¹¹⁶ Freemantle, Wynne, S. 9.

¹¹⁷ Freemantle, Wynne, S. 24, 72, 219, 222.

¹¹⁸ Vgl. v. a.: Hermann Uhrig, Die Vereinbarkeit von Art. VII des Friedens von Lunéville mit der Reichs-

Gebiete links des Rheins und bestätigte damit auch die Friedensschlüsse von Campo Formio und Basel. Daraufhin beschloss der Reichstag die Einsetzung einer außerordentlichen Reichsdeputation, die einen Plan für künftige Entschädigungsleistungen auszuarbeiten hatte. Verengt wurde deren Entscheidungsspielraum durch französische Vorverträge mit Pfalzbayern, Württemberg und Preußen. Die Rolle Bayerns wurde vor allem für Horn eine entscheidende, denn gerade Bayern drängte auf die Umsetzung des Plans. Der Reichsentschädigungsplan wurde zunächst am 23. November 1802 angenommen und am 25. Februar 1803 als Reichsdeputationshauptschluss dem Reichstag präsentiert. Formal in Kraft trat der RDH jedoch erst durch die kaiserliche Ratifizierung am 27. April 1803, besiegelt durch die Unterschrift des Prinzipalkommissars Karl Alexander von Thurn und Taxis in Anwesenheit von Horn – so viel sei schon verraten.

Im Folgenden ist aufzuzeigen, wie Horn auf den Vertrag von Lunéville und die Verhandlungen der Reichsdeputation reagierte sowie dabei die Rolle Bayerns kommentierte. Die Bayern drängten darauf, das Vermögen der Klöster zu säkularisieren. Dabei folge ich dem Desiderat Karl Härter in Hinsicht auf die Erforschung des RDH: Dieser stellte in einem Forschungsüberblick fest, dass es kaum Forschungen zu Reichsständen oder Reichsmitgliedern gibt, welche mediatisiert bzw. säkularisiert wurden. Natürlich handelt es sich beim Schottenkloster St. Jakob in Regensburg nicht um ein Reichsmitglied an sich, aber trotzdem sei im Anschluss an Härter die Frage erlaubt: War das Kloster ausschließlich passives Opfer, das sich seinem Schicksal ergab?¹¹⁹

Um die Rolle Horns besser verstehen zu können, sind die prekäre rechtliche Rolle des Schottenklosters St. Jakob in Regensburg kurz und Horns sowie Robertsons Versuche, die Säkularisierung abzuwenden, zu beleuchten. Regensburg war die einzige Benediktinerabtei, welche nicht säkularisiert wurde, anders als Lamspring bei Hildesheim sowie Würzburg und Erfurt. St. Jakob in Regensburg konnte nur durch das Engagement Arbutnots sowie der beiden Konventualen, durch das Wohlwollen Dalbergs (dazu später mehr) und die unklare rechtliche Situation gerettet werden. Grundsätzlich hatte das

verfassung, 5 Bde., Nordhausen 2014; Harm Klüeting (Hg.), 200 Jahre Reichsdeputationshauptschluss. Säkularisierung, Mediatisierung und Modernisierung zwischen Altem Reich und neuer Staatlichkeit. Tagung der Historischen Kommission für Westfalen vom 3.–5. April 2003 in Corvey, Münster 2005; Karl Härter, Der Hauptschluss der außerordentlichen Reichsdeputation vom 25. Februar 1803: Genese, Dynamik und Ambivalenz der legalen »Revolutionierung« des Alten Reiches, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 54 (2003), 484–500; Ulrich Huhfeld (Hg.), *Der Reichsdeputationshauptschluss von 1803. Eine Dokumentation zum Untergang des Alten Reiches*, Köln 2003; Klaus Dieter Hömig, *Der Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803 und seine Bedeutung für Staat und Kirche unter besonderer Berücksichtigung württembergischer Verhältnisse*, Tübingen 1969.

119 Karl Härter, *Zweihundert Jahre nach dem europäischen Umbruch von 1803: Neuerscheinungen zu Reichsdeputationshauptschluss, Säkularisationen und Endphase des Alten Reiches*, in: *Zeitschrift für historische Forschung* 33 (2006), S. 89–115.

Schottenkloster eine besondere Stellung und war nur der Kurie in Rom untergeben. Horn war sich dieser Situation bewusst. 1801 schrieb er an Placidus Braun Folgendes:

Der heutige tag wird manchem in ihrer Nachbarschaft liegendem Reichs Stift welches territorium hat den Gnadenstoß geben. und ich rathe einem jeden das seinige in sicherheit zu setzen der Grundsatz von den Sæcularisation kommt heut in Reichs Rath vor und es ist leicht vorzusehen daß es angenommen wird.¹²⁰

Als Reaktion darauf bemühte man sich verstärkt ab 1802 darum, das Schottenkloster als britischen Besitz aufzufassen, damit es sozusagen als Exklave einen anderen rechtlichen Status erhielt. Ludwig Hammermayer hat in einem auf Horns Briefen an den Edinburgher Bischof Alexander Cameron beruhenden Aufsatz von den zähen Verhandlungen berichtet. Bereits im Februar 1802 hatte sich Horn in einem Brief an Francis Drake, den neuen Gesandten am kurpfälzbayerischen Hof, gewandt, um die Unterstützung der britischen Regierung zu erlangen. Drake hatte daraufhin an den Außenminister, Lord Charles Hawkesbury, geschrieben. Dieser sicherte zwar schriftlich keine Unterstützung zu, gab aber zu erkennen, dass man dem Kloster wohlwollend gegenüberstehe. Da das Schottenkloster immer noch säkularisiert werden sollte, wandte sich Horn an Spencer, wie weiter unten gezeigt werden soll, und an die Schottenklöster in Paris. Um die Reichsunmittelbarkeit zu gewährleisten, schrieb Horn an den Protector Nationis Scotiae, Kardinal Gian Francesco Albani (1720–1803), welcher die Stellung bestätigte. Ähnlich handelte Gallus Robertson, der sich direkt an Bonaparte wandte und dabei die Leistung der schottischen Missionare hervorhob. Der Erste Konsul leitete die Petition Robertsons direkt an Dalberg weiter, der sich letztlich für die Erhaltung des Schottenklosters entschied. Dabei forderte man einen Treueeid der schottischen Mönche ein, was Abt Arbuthnot zunächst ablehnte. Nachdem aber klar geworden war, dass Großbritannien das Kloster nicht militärisch schützen konnte, legten die Mönche doch einen Eid ab.¹²¹ Hammermayer konnte jedoch zum Zeitpunkt der Publikation seines Aufsatzes mehrere Quellen nicht einsehen, die das Bild im Folgenden perspektivisch erweitern:

Horn berichtete Spencer bereits im Juli über die Entwicklungen im Reich: »Germany is now on the point of falling again into the state of confusion from which it emerged under Rudolph of Habsburg.« Er untermauerte dies durch den drohenden Einmarsch von bayerischen Truppen in Eichstätt, Bamberg und Würzburg. Horn verurteilte das auf das Schärfste und betrachtet dies als »attack on the Constitution«.¹²² In einem weiteren

120 Archiv des Bistums Augsburg, Nachl. Braun, Karton, Fasc. VIII, Horn an Braun, Regensburg 6. März 1801.

121 Hammermayer, Mächte, hier: S. 298ff.

122 BL, Add. MS. 75965, Horn an Spencer, Regensburg, 15. Juli 1802.

Brief an Spencer stellte Horn triumphierend fest, dass der Kaiser eingeschritten sei, um gegen diese bayerischen Willkürakte vorzugehen. Horn fasste in diesem Brief einen kaiserlichen Bericht in Übersetzung für Spencer zusammen und informierte damit indirekt auch die britische Regierung. Drei Monate später war seine gute Laune wieder abrupt vorbei, da er Spencer Folgendes mitteilen musste:

Yesterday our Deputation came at length to the fatal Conclusion that the new plan of Indemnities should be adopted. [C]ount Metternich¹²³ [...] with whom I had last evening a long Conversation on the Subject assures me that nothing now can stop the execution. By this Revolution [...] I shall be left probably be turned out of a house which has been Scotch property for more than 400 years and in which I can say that I enjoyed so much happiness.¹²⁴

In anderen Briefen berichtete Horn vor allem davon, was nun mit den Klosterbibliotheken passieren würde. Im April teilte er Spencer zum Beispiel mit, dass die meisten Bücher nach München gebracht wurden. Dort kenne er aber den Hofbibliothekar sehr gut, weshalb die Geschäfte somit weiterlaufen könnten.¹²⁵ Bereits 1798 hatte Horn mit Blick auf die Klöster in Schwaben Spencer geschrieben, dass die bevorstehende Säkularisation für den Buchhandel eine einmalige Chance biete. Noch ahnte Horn nicht, dass ihn die Säkularisation einmal selbst einholen würde.¹²⁶

Als zweiter Korrespondenzpartner ist Paget zu erwähnen. In diesem Zusammenhang von Interesse ist ein Brief Horns, der erstens zeigt, dass Karl Alexander als Prinzipalkommissar zögerte, den RDH zu ratifizieren, und zweitens andere wichtige Informationen enthält:

I lose no time to inform you that the final Conclusion on the Indemnities has at length been drawn up, it will be presented to day to the Prince [Karl Alexander] in order to be transmitted by him to the Emperor for his Ratification. The Crisis between England and France on which I beg leave to congratulate you seems to have hastened the Conclusio as but a few days ago the general opinion was that it could not be formed within this fortnight and yesterday an extraordinary session was held for that purpose. As to our Affairs [...] I waited on our Elector (not the Elector of Bavaria) and surrendered our house and Estates into his hands because they had been sold by france! He received me in the most friendly manner [...].¹²⁷

123 Franz Georg Karl von Metternich (1746–1818).

124 BL, Add. MS. 75965, Horn an Spencer, Regensburg, 22. Oktober 1802.

125 BL, Add. MS. 75965, Horn an Spencer, Regensburg, 19. April 1803.

126 Jensen, *Revolution*, S. 59.

127 BL, Add. MS. 48394 B, Horn an Paget, Regensburg, 25. März 1803.

Wir haben es hier nun mit zwei sich überlappenden Ebenen zu tun, die Horns Wirken kontextualisieren und auch die Rezeption des RDH in Großbritannien illustrieren. Erstens sprach Horn mit Dalberg, der infolge des RDH das Fürstentum Regensburg zugesprochen bekam und zu diesem Zeitpunkt in der Schilderung Horns noch positiv beschrieben wurde. In einem Schreiben an Castlereagh von 1814 wollte er nicht einmal mehr Dalbergs Namen aussprechen und bezeichnete ihn nur noch als »Wretch«. ¹²⁸ Horn wehrte sich mit Leibeskräften gegen die Bestimmungen des RDH, von denen er natürlich unmittelbar betroffen war. Sein Handeln und Wirken nach 1803 lassen sich durchaus auf dieses für ihn traumatische Erlebnis zurückführen.

Die zweite Ebene betrifft die britische Außenpolitik zu diesem Zeitpunkt. Im Mittelpunkt steht hierbei nicht der Friede von Lunéville, sondern der Friede von Amiens 1802. In mehreren Briefen an Spencer und Paget waren die kolonialen Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und Großbritannien das alles bestimmende Thema, insbesondere der Umgang mit der Rückgabe Maltas an den Malteserorden. Horn trat in dieser Zeit in Regensburg am Reichstag bereits als offiziöser Vertreter Großbritanniens auf: Am 10. Juni 1803 berichtete er zum Beispiel Spencer über den Frieden von Amiens, dass dieser in Regensburg als das Eingeständnis Großbritanniens interpretiert worden sei, nicht mehr die Kraft zu besitzen, einen weiteren Krieg zu führen. Nach dem Bruch des Friedensvertrags hatte der französische Reichstagsgesandte, Théobald Bacher (1748–1813), ¹²⁹ in einer Note nur Großbritannien die Schuld daran gegeben. Seiner eigenen Darstellung zufolge wies Horn dies persönlich zurück und ging Bacher auch öffentlich an. ¹³⁰ Aufgrund dieser Konflikte zwischen Großbritannien und Frankreich spielte der RDH keine große Rolle in der britischen Politik oder in der Medienlandschaft. Zwar berichteten einige Zeitschriften über die »indemnities of Lunéville«, aber meistens wurde nur eine Übersetzung des Vertrages ohne Kommentar abgedruckt. *The New Annual Register* bemerkte:

Thus a total and violent alteration was made in the map of Germany; and thus [...] a greater infraction on the ancient constitution of the empire was submitted to, than was the result of the treaty of Westphalia [...]. To us this is a matter of really less importance than to the nations of the continent. ¹³¹

¹²⁸ TNA, FO 9/41, Horn an Castlereagh, Stuttgart, 5. Februar 1814 (private).

¹²⁹ Théobald Bacher war seit 1797 Geschäftsträger in Regensburg, wo er ein Spionagenetzwerk aufbaute. 1799 wurde er aus Regensburg ausgewiesen, 1801 kehrte er zurück.

¹³⁰ BL, Add. MS. 75965, Horn an Spencer, Regensburg, 10. Juni 1803.

¹³¹ *The New Annual Register* [...] for the Year 1802, London 1803, S. 407.

Einem zeitgenössischen Bericht folgend erwähnte William Pitt den Reichsdeputationshauptschluss in seiner berühmten Rede vom 23. Mai 1803, in welcher er begründete, warum der Friede von Amiens nicht länger Bestand haben könne: »He referred also to the transactions respecting the German indemnities, where the French government, with an arrogance he believed unprecedented in the history of Europe, had presumed to dictate to all Germany the detailed mode of arranging those indemnities [...].«¹³²

Horn wiederum berichtete in einem kurzen Memorandum über die Ratifizierung des Reichsdeputationshauptschlusses in seinem Beisein und unterstrich seine Rolle als Augenzeuge, indem er den bei dieser Gelegenheit verwendeten Federkiel nach London sandte:

The adjoining Pen may be considered as the Instrument that pulled the Germanic Constitution to the Ground and thereby opened the Way for all the Disasters that afterwards befell the Continent. I saw, as Burke said in his Reflexions on the French Revolution, the German Sovereigns begin with Bishopsricks and Monastries but I did not see them end these; and therefore when the Prince de la Tour Taxis received on the 27th of April 1803 His Imperial Majesty's Command to ratify in his Name the Recess of the Deputation I requested His Highness to permit me to cut and to keep the Pen with which this Document was to be signed: persuaded as, I said, I was that the Consequences would be soon or late severely felt by the lesser states [etc.]. Accordingly on the Evening of the 27th April at three Quarters after Seven o Clock the Prince signed the Instrument and sent it to the Diet and the Virgin-Pen was surrendered to me.¹³³

Die betreffende Schreibfeder hat sich bis heute in der British Library erhalten und ist mit folgender Echtheitsbestätigung versehen: »The identical pen with which Prince de la Tour Taxis by order of the Emperor signed the ratification of the recess of the Deputation on the Evening of 27. April 1803: presented by Alexander Horn Esq.«¹³⁴ Es lässt sich nicht rekonstruieren, ob dieses Memorandum besprochen wurde.

Die Stellung des Schottenklosters blieb prekär. In Schottland fasste man Horns Handlungen und Aktivitäten nicht positiv auf: Hay bezweifelte zum Beispiel, dass die britische Regierung sich einschalten werde, da man von dieser Seite noch nie Unterstützung erhalten habe. Man wollte sich selbst nicht einmischen, da Horn bereits alle möglichen Beteiligten aufgestachelt hatte. Hay gab auch zu bedenken, dass er keineswegs dazu

¹³² The Parliamentary Register [...], Vol. 3, London 1804, S. 334.

¹³³ BL Add. MS. 43782, Horn an das Foreign Office, Regensburg, 27. April 1803.

¹³⁴ BL, Add. 43782.

bereit sei, das Schottenkloster unter seine Obhut zu stellen.¹³⁵ Horn hielt den Kontakt, wurde aber immer von Hay abgefertigt und seine Gesuche wurden zurückgewiesen.¹³⁶ Der Status blieb auch im Jahr 1804 unverändert. Horn erklärte Cameron in einem Brief, dass man durch eine Finte zumindest Dalberg im Griff habe: Der Baron de Plettenberg habe sein Vermögen dem Schottenkloster vermacht. Die Einnahmen sollten für die Mission und weiterhin für die Ausbildung im Seminar verwendet werden. Sollte es so sein, dass das Kloster aufgelöst werden würde, würde dies aber bedeuten, dass diese Einnahmen laut dem Reichsdeputationshauptschluss nicht eingezogen werden dürften, da der Grundsatz »ad pias causas« gelte. Dalberg sei darüber informiert und unternehme demgemäß nichts.¹³⁷

Dalbergs Fürstentum¹³⁸ sollte nur von 1803 bis 1810 bestehen.¹³⁹ Nachdem Regensburg an Bayern gefallen war, bedurfte es erneuter Anstrengungen zum Erhalt des Schottenklosters. Es dauerte noch bis 1862, bis es am Ende doch aufgehoben wurde.¹⁴⁰ Die Interventionen der Schottenmönche waren 1803 aber jedenfalls von Erfolg gekrönt. Durch die Aufhebung der bayerischen Klöster fanden nicht nur die Bücher neue Besitzer, sondern die Struktur des Reichs hatte sich für immer verändert.¹⁴¹

In Hinsicht auf den Reichsdeputationshauptschluss ist zu sagen, um Härters Frage zumindest kleinräumig zu beantworten, dass sich die Schottenmönche von Regensburg keineswegs beugten und auch nicht passive Opfer, sondern vielmehr (aktive) Akteure waren, die mit Geschick ihre Netzwerke nutzten. Dass sie – und Horn als Einzelperson –

¹³⁵ SCA, BL/4/206, Hay an Cameron, Aquhorties, 5. Januar 1803.

¹³⁶ SCA, BL/4/199, Cameron an Hay, Edinburgh, 14. März 1803.

¹³⁷ SCA, BL/4/228, Brief von Horn an Cameron, Regensburg, 20. Oktober 1804.

¹³⁸ Herbert Hömig, Carl Theodor von Dalberg. Staatsmann und Kirchenfürst im Schatten Napoleons, Paderborn 2011; Konrad M. Färber, Carl von Dalberg – Erzbischof und Staatsmann. Mittelbayerische Druck- und Verlagsgesellschaft, Regensburg 1994; Hans-Bernd Spies (Hg.), Carl von Dalberg 1744–1817, Aschaffenburg 1994.

¹³⁹ Hans-Jürgen Becker, Kirche und Staat vor 200 Jahren. Die »verspätete« Säkularisation in Regensburg im Jahre 1810, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte 128, Kanonistische Abteilung 97 (2011), S. 199–218; Georg Schwaiger, Die altbayerischen Bistümer Freising, Passau und Regensburg zwischen Säkularisation und Konkordat 1803–1817, München 1959. Schwaiger erwähnt Horns Auseinandersetzung mit Dalberg 1804/05.

¹⁴⁰ Ludwig Hammermayer, Das Regensburger Schottenkloster des 19. Jahrhunderts im Spannungsfeld zwischen Großbritannien, Bayern und Rom. Erneuerung, Existenzkampf, Säkularisierung, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 5 (1971) S. 241–483.

¹⁴¹ Vgl. v. a.: Rainer Braun, Joachim Wild, Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/03 und die Folgen. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, München, 22. Februar bis 18. Mai 2003. Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, München 2003; Alois Schmid (Hg.), Die Säkularisation in Bayern 1803. Kulturbruch oder Modernisierung? München 2003; Eberhard Weis, Die Säkularisation der bayerischen Klöster 1802/03. Neue Forschungen zu Vorgeschichte und Ergebnissen, München 1983. Weis verweist auf die hier nicht zitierten Arbeiten von Alfons Maria Scheglmann.

den RDH gleichwohl nicht verhindern konnten, ist selbstverständlich. Der »Federkiel des Schicksals« ist ein immerwährendes Zeugnis, ja ein Symbol des Untergangs des Alten Reichs, und gehört darüber hinaus einer weiteren Ebene einer Vernetzungsgeschichte an, nämlich derjenigen der materiellen Kultur.¹⁴²

¹⁴² Vgl. dazu: Harriet Rudolph/Gregor Metzger (Hg.), *Material Culture in Modern Diplomacy from the 15th to the 20th Century* (European History Yearbook 17), Oldenbourg 2016.

3. »The First Antagonist [of] the Illuminés«

Alexander Horn (or Dom Maurus Horn, OSB) (1762–1820), was a Scottish Benedictine monk who became a British secret agent and diplomat. His work contributed to the birth of the conspiracy theory of the illuminati. [...] He supplied the material that formed the core of John Robison's 1797 allegation of an international conspiracy of freemasons, illuminati, and Jacobins.¹

Die Illuminaten sind bis heute ein integraler Bestandteil des (westlichen) Verschwörungsgedankens. Horn setzte sich immer wieder mit ihrem Wirken auseinander und hatte direkt mit einigen Mitgliedern in Regensburg und München zu tun. Die Integration von Horns Aktivitäten in die Geschichte der Entstehung der anti-illuminatischen Verschwörungstheorie eröffnet ein neues Forschungsfeld. Während in meinem Buch *Die verschwörungstheoretische Trias* insbesondere die wichtigsten Autoren verschwörungstheoretischer Schriften im Hinblick auf die Interpretation der Französischen Revolution angesprochen wurden, hilft die Untersuchung von Horns Rolle als Buchlieferant dabei, eine Wissensgeschichte über (früh-)neuzeitliche Verschwörungstheoretiker genauer als bisher zu schreiben.² Zunächst steht der im obigen Zitat erwähnte Robison im Mittelpunkt der Darstellung.

Robison und die Illuminaten

John Robison (1739–1805) war Professor für Naturphilosophie in Edinburgh, Generalsekretär der dortigen Royal Society und ein großer Förderer und Freund James Watts. Zugleich gilt er als einer der bekanntesten Verschwörungstheoretiker. Sein Buch *Proofs of a Conspiracy* (1797) wird auch heutzutage noch gelesen und zitiert. Robison versuchte in seinem Buch, die Geschichte einer großen Verschwörung zu schreiben, die sich gegen die Religion und die Regierungen Europas richtete, um nach der erfolgreichen Französischen Revolution die (Welt-)Herrschaft anzustreben. Als Hintermänner

¹ Alexander Horn, in: https://en.wikipedia.org/wiki/Alexander_Horn.

² Hierbei baue ich auf einem Aufsatz von Sarasin auf: Philipp Sarasin, Was ist Wissensgeschichte?, in: Internationales Archiv der Sozialgeschichte der deutschen Literatur 1/36 (2011), S. 159–172. Vgl dazu: Claus Oberhauser, Collected from Good Authorities? John Robison und die Verschwörung der Illuminaten, in: Zeitschrift für Diskursforschung (2020), S. 233–260.

dieser Verschwörung machte er die radikalen Freimaurer auf dem Kontinent und insbesondere die für ihn noch radikaleren Illuminaten aus. Darüber hinaus verdächtigte er auch die zeitgenössischen Lesegesellschaften, welche das gefährliche Gedankengut unter die Leute brachten.³

Im Laufe der Zeit vermischten sich Robisons wissenschaftliche Interessen mit dieser Verschwörungstheorie. So unterstellte er den beiden Chemikern Antoine-Laurent de Lavoisier und Joseph Priestley sowie anderen Naturforschern, dass sie an der »theophobia gallica« litten, also danach trachteten, einen wissenschaftlichen Paradigmenwechsel durch den Umsturz von Thron und Altar gewaltsam herbeizuführen. Dies verdeutlicht auch seine Beiträge über französische Wissenschaftler für die 3. Ausgabe der *Encyclopaedia Britannica*.⁴

Robison war Anhänger von Newtons wissenschaftlichen Errungenschaften.⁵ Er machte es sich in seinem wissenschaftlichen Werk zur Aufgabe, die versteckten Spuren Gottes in der von ihm kreierten Welt aufzufinden: Neben chemischen oder auch optischen Methoden entwickelte er einen eigenen wissenschaftlichen Bezugsrahmen, den er »Mechanical Philosophy« nannte. Ganz im Sinne dessen, was Thomas S. Kuhn als Mathematisierung der Welt bezeichnet hat,⁶ war Robison der Meinung, die sichtbaren ebenso wie die unsichtbaren Spuren der Schöpfung berechnen und messen zu können. Ein Hinterfragen dieses Bezugsrahmens stellte für ihn eine abzulehnende Übertretung der Gesetze der Natur dar.⁷

Seine zweifelhafte Berühmtheit als Verschwörungstheoretiker hat die Auseinandersetzung mit Robisons wissenschaftlichem Werk zeitweilig behindert, weshalb seine Bedeutung für die naturphilosophische Seite der Schottischen Aufklärung nicht ausreichend gewürdigt wurde. In den letzten Jahren wurde Robison aber von Wissenschaftshistorikern wiederentdeckt. So ist es kein Zufall, dass sein Porträt den Umschlag eines Sammelbandes über die naturwissenschaftlichen Errungenschaften der Schottischen Aufklärung schmückt.⁸ Dessen Mitherausgeber Paul Wood hat ferner gezeigt, dass die wissenschaftlichen Phänomene, mit denen sich Robison eingehend beschäftigte, auch

3 Oberhauser, Trias.

4 J. B. Morrell, Professors Robison and Playfair, and the Theophobia Gallica: natural philosophy, religion and politics in Edinburgh, 1789–1815, in: Notes and Records of the Royal Society of London 26 (1971), S. 43–63.

5 Vgl. u. a. J. B. Shank, The Newton Wars & the Beginning of the French Enlightenment, Chicago 2008.

6 Thomas S. Kuhn, Mathematical versus Experimental Traditions in the Development of Physical Science, in: The Journal of Interdisciplinary History 7 (1976), S. 1–31.

7 Vgl. v. a. David B. Wilson, Seeking Nature's Logic. Natural Philosophy in the Scottish Enlightenment, University Park (Penn State) 2009; Oberhauser, Trias.

8 Charles W.J. Withers/Paul Wood (Hg.), Science and Medicine in the Scottish Enlightenment, East Linton 2002.

andere Naturphilosophen herausforderten, sich intensiv mit mathematisch-quantitativen Methoden auseinanderzusetzen.⁹

Bei der Interpretation von *Proofs of a Conspiracy* ist es wichtig, sich daran zu erinnern, dass Robison dieses Buch als Professor für Naturphilosophie und Sekretär der Royal Society of Edinburgh (1783–1798)¹⁰ – Robison war Gründungsmitglied – geschrieben hat. Seine Verschwörungstheorie scheint daher auf den ersten Blick eine sachliche Analyse zu sein. Dies wird auch durch die Widmung des Buchs unterstrichen: Robison druckte nämlich einen Brief William Windhams (1750–1810), des *Secretary at War* und Bekannten aus gemeinsamen Glasgower Zeiten, ab. Dass er dies, ohne diesen um Erlaubnis zu fragen, tat, bleibt dem Leser im Übrigen verborgen.¹¹ Robison zeigte in seinem Werk, dass er ein freimaurerischer Insider war und gab zu verstehen, dass er sich sehr gut in den verschiedenen Systemen auskannte, auch wenn dies offensichtlich nicht stimmte. Laut Robison verbreitete sich der Fanatismus in den radikalen Freimaurerlogen in ganz Europa vor allem durch den Einfluss der Illuminaten. Er beschrieb diesen Prozess wie folgt in einer herausgehobenen Passage seines Buches:

I have been able to trace these attempts, made, through a course of fifty years, under the specious pretext of enlightening the world by the torch of philosophy, and of dispelling the clouds of civil and religious superstition which keep the nations of Europe in darkness and slavery [...] till, at last, AN ASSOCIATION HAS BEEN FORMED for the express purpose of ROOTING OUT ALL THE RELIGIOUS ESTABLISHMENTS, AND OVERTURNING ALL THE EXISTING GOVERNMENTS OF EUROPE. I have seen this Association exerting itself zealously and systematically, till it has become almost irresistible: And I have seen the most active leaders in the French Revolution were members of this Association [...] And, lastly, I have seen that this Association still exists, still works in secret, and that not only several appearances among ourselves show that its emissaries are endeavoring to propagate their detestable doctrines among us.¹²

Die bisher bekannte Entstehungsgeschichte des Buchs *Proofs of a Conspiracy* kann durch neue Quellenfunde um wichtige Details ergänzt werden. Nur einige Monate vor der Publikation des Werks schrieb Robison an Windham, dass ihn ein Freund, der sich schon

⁹ Paul Wood (Hg.), Thomas Reid on Mathematics and Natural Philosophy (The Edinburgh Edition of Thomas Reid), Edinburgh 2017. Es ist ungeklärt, ob es konzeptuell weiterhin sinnvoll ist, nach wie vor von einer Schottischen Aufklärung zu sprechen, da das spezifisch Schottische zumindest fragwürdig ist.

¹⁰ Neil Campbell/R. Martin S. Smellie, The Royal Society of Edinburgh (1783–1983): the first two hundred years, Edinburgh 1983.

¹¹ Oberhauser, Trias.

¹² John Robison, *Proofs of a Conspiracy against all the Religions and Governments of Europe, carried on in the secret meetings of Freemasons, Illuminati and Reading Societies. Collected from Good Authorities*, London 1798³, S. 11f.

länger mit den Illuminaten beschäftigt habe, auf diese gestoßen habe. Eher durch Zufall habe er 1795 in dessen Haus verschiedene Schriften gefunden, die allesamt auf die Illuminaten als eine mächtige Verschwörergruppe wiesen. Darunter befand sich zwar nur ein einziger Band der Zeitschrift *Die neuesten Religionsbegebenheiten*, aber dessen Inhalt steigerte Robisons Neugier beim Lesen von Seite zu Seite und bewog ihn, sich eingehender mit den deutschen Freimaurern und Illuminaten auseinanderzusetzen. Nachdem er einige Passagen exzerpiert hatte, fand ein anderer Bekannter in Edinburgh diese Notizen und ermutigte ihn dazu, ein Buch zu schreiben. Es handelte sich bei diesem um George Gleig (1753–1840), den Bischof von Brechin, der Robison auch dazu ermutigte, mehrere Beiträge für die von ihm herausgegebenen Supplementbände der *Encyclopaedia Britannica* zu schreiben.¹³

Durch einen bemerkenswerten Fund können nunmehr auch die Notizen, welche Robison beim Schreiben seines Buches benutzte, untersucht werden. In St Andrews befindet sich nämlich das von ihm geführte »Commonplace Book«, ein alphabetisch geordnetes Notizbuch, das Robison Jahr für Jahr füllte. Das Commonplace Book gelangte über einen Umweg nach St Andrews: Nach Robisons Tod interessierte sich der Physiker James David Forbes (1809–1868) für die Aufzeichnungen, als er 1833 nach Edinburgh berufen wurde. 1859 nahm er das Buch nach St Andrews mit und vermachte es schließlich dem Archiv der Universität.

In der wissenschaftshistorischen Forschung ist es unbestritten, dass diese Art von Notizbüchern einen wichtigen Einfluss auf den Aufbau von Wissenssystemen, die Ordnung von Dingen und Tatsachen oder den Aufbau von Archiven ab dem Spätmittelalter hatte.¹⁴ Nicht umsonst sind die kulturellen und wissenschaftlichen Funktionen des *commonplacing* in der Renaissance und im Verlauf der Frühen Neuzeit in einem großen Projekt erforscht worden.¹⁵ Während John Locke zu Beginn des 18. Jahrhunderts in seinen Anweisungen zur Erstellung von solchen Büchern noch eher die Sammlung von Sprichwörtern und Zitaten im Auge hatte, entwickelte insbesondere Carl Linnaeus das *commonplacing* zu einem System des Wissensmanagements weiter, indem er seine Erkundungen und Funde in der für ihn charakteristischen sowie schulbildenden Art und Weise sammelte und klassifizierte.¹⁶

13 Oberhauser, Trias.

14 Vgl. die Überblicke: Victoria Burke, *Recent Studies in Commonplace Books*, in: *English Literary Renaissance* 43 (2013), S. 153–177; M.D. Eddy, Tools for Reordering: Commonplacing and the Space of Words in Linnaeus's *Philosophia Botanica*, in: *Intellectual History Review* 20 (2010), S. 227–252.

15 Nur derjenige Band, welche das Commonplace Book Robisons betrifft, wird angegeben: J.W. Koopmans/N.H. Petersen (Hg.), *Commonplace Culture in Western Europe in the Early Modern Period III: Legitimation of Authority*, Leuven-Paris-Walpole 2011.

16 Eddy, Tools.

Robison verfolgte mit seinem Notizbuch offensichtlich den Zweck, systematisch Material zu sammeln, auf das er beim Abfassen seiner Veröffentlichungen zurückgreifen konnte. In Hinsicht auf *Proofs of a Conspiracy* wird das deutlich. In unserem Zusammenhang sind vor allem drei Lemmata von Bedeutung: Kosmopoliten, Freimaurer, Illuminaten. Mit den Illuminaten hat Robison sich zweimal in seinen Notizen beschäftigt, mit den Freimaurern unter verschiedenen Aspekten mehrmals. Der Begriff »Kosmopolitismus«¹⁷ wurde um 1800 von Gegnern der Französischen Revolution als Kampfbegriff verwendet, um darauf hinzuweisen, dass das Ziel der Kosmopoliten letztlich die Weltherrschaft auf der Basis der universalen »Freiheit« und »Gleichheit« vor dem Hintergrund des Umsturzes der Throne und Altäre sei. Robison beschreibt die Kosmopoliten in seinem *Commonplace Book* als eine neuartige Geheimgesellschaft, die unter dem Deckmantel philosophischer Systeme im Geheimen daran arbeite, die Grundpfeiler der Gesellschaften umzustürzen.¹⁸ Dabei zitiert er als Quelle Ernst August Anton von Göchhausens *Enthüllung des Systems der Weltbürgerrepublik*,¹⁹ ein Buch, in dem nicht nur die Illuminaten bezichtigt wurden, eine kosmopolitische Verschwörung geplant zu haben, sondern die Jesuiten als deren unsichtbare Oberen namhaft gemacht wurden.²⁰

Im Hinblick auf die Freimaurerei erwähnt Robison eine Vielzahl von für ihn interessanten Büchern sowie Zeitungen und Zeitschriften.²¹ Wesentlich spezifischer geht er in einem weiteren Eintrag vor, in welchem er die inhaltlichen Ausrichtungen von Büchern über die Tempeler, Rosenkreuzer und Freimaurer kommentiert. Besonders hebt er hier das Buch *Aufklärung über wichtige Gegenstände in der Freymaurerey* hervor,²² das irrtümlich Jacob Mauvillon zugeschrieben wird. Insbesondere die hier vorgenommene

17 Vgl. Andrea Albrecht, *Kosmopolitismus. Weltbürgerdiskurse in Literatur, Philosophie und Publizistik um 1800*, Berlin 2005.

18 University of St Andrews, Special Collections, MS Q171.R8, John Robison's *Common Place Book*, Bd. 1, S. 93 («Cosmopoliti»).

19 [Ernst August Anton von Göchhausen], *Enthüllung des Systems der Weltbürgerrepublik*. In *Briefen aus der Verlassenschaft eines Freymaurers*. Wahrscheinlich manchem Leser um zwanzig Jahre zu spät publiziert, Rom [Leipzig] 1786.

20 Wolfgang Albrecht, In *Biedermannsposen polemisch eifernd wider die »Epidemie der Aufklärungswuth«*. Ernst August Anton von Göchhausens Beiträge zur norddeutsch-protestantischen Gegenauflklärung, in: Christoph Weiß (Hg.) in Zusammenarbeit mit Wolfgang Albrecht, *Von »Obscuranten« und »Eudämonisten«*. Gegenauflklärerische, konservative und antirevolutionäre Publizisten im späten 18. Jahrhundert, St. Ingbert 1997, S. 155–192.

21 University of St Andrews, Special Collections, MS Q171.R8, John Robison's *Common Place Book*, Bd. 1, S. 204f.

22 [Anonym], *Aufklärung über wichtige Gegenstände in der Freymaurerey, besonders über die Entstehung derselben ohne alle Schwärmerey eigentlich nur für Freymaurer, doch wird auch der, der Menschenkenntniß schätzt, viel Interessantes darinnen finden*, Aus der *Loge Puritas* 1787.

Herleitung der Freimaurer aus der Opposition gegen Cromwell wird von Robison intensiv diskutiert, während die in diesem Buch recht positive Darstellung der Illuminaten unkommentiert bleibt.²³ Über die vermeintliche Frühgeschichte der Freimaurerei beschäftigt sich Robison noch eingehender in einem gesonderten Eintrag,²⁴ wobei er sich auch über die Mysterien der Freimaurerei äußert. Er zitiert dabei die Werke William Warburtons, des Illuminaten Christoph Meiners²⁵ oder auch die Studie *Hephästion* von Johann August Starck, der später hinsichtlich der Entstehung der anti-illuminatischen Verschwörungstheorie eine zentrale Rolle einnahm und in seinem Werk *Der Triumph der Philosophie im 18. Jahrhundert* eine eigene Herleitung der Französischen Revolution aus dem Gedankengut der Aufklärung vorlegte.²⁶

Robisons erster Eintrag über die Illuminaten ist recht kurz und zeigt, dass sich sein Interesse an diesem Thema über einige Zeit entwickelt hat, da der zweite nicht sofort anschließt. Im ersten bezeichnet Robison die Illuminaten als philosophische »Ökonomen«, die in Deutschland aus der Freimaurerei entstanden seien. Er erwähnt Adam Weishaupt nur beiläufig und verweist auf ein Korrespondenzsystem, das sich über ganz Europa erstreckte, sowie den gefährlichen Einfluss der Illuminaten auf verschiedene andere Sozietäten bereits vor der Französischen Revolution.²⁷ Festzuhalten ist hierbei, dass die von Robison erwähnten »Ökonomen« nichts anderes waren als die Physiokraten, deren wirtschaftspolitische Ideen von verschiedenen Aufklärern aufgegriffen und weiterentwickelt wurden.²⁸ Ihre Theorie wurde denn auch in verschwörungstheoretischen Schriften immer wieder als wichtiges Movens der revolutionären Entwicklung namhaft gemacht. So zählte auch Augustin Barruel, über ihn unten mehr, zu den vehementesten Gegnern der Physiokraten, und Robison sollte sich auch nach der Publikation von *Proofs of a Conspiracy* noch mit ihren Ideen beschäftigen, wie an seiner Auseinandersetzung mit einem Brief Turgots an David Hume vom Juli 1762 deutlich wird. Turgot schilderte Hume darin seine Überzeugung, dass eine menschliche Vervollkommnung

23 University of St Andrews, Special Collections, MS Q171.R8, John Robison's Common Place Book, Bd. 1, S. 205–214 («Free Masonry References to Books»).

24 University of St Andrews, Special Collections, MS Q171.R8, John Robison's Common Place Book, Bd. 1, S. 216.

25 University of St Andrews, Special Collections, MS Q171.R8, John Robison's Common Place Book, Bd. 1, S. 472f. Vgl. dazu: Jan Assmann, *Religio Duplex. Ägyptische Mysterien und europäische Aufklärung*, Berlin 2010.

26 Oberhauser, Trias; Andrew McKenzie-McHarg, Anonymity and Ideology: When Defenders of Church and State opt for Anonymity, in: *Publications of the English Goethe Society* 88 (2019), S. 162–183.

27 University of St Andrews, Special Collections, MS Q171.R8, John Robison's Common Place Book, Bd. 1, S. 323 («Illuminati»).

28 Reinhard Bach, *Rousseau und die Physiokraten. Politische Ideengeschichte im begrifflichen Wandel zwischen Aufklärung und Revolution*, Köln-Weimar 2018.

in einer idealen Zukunft möglich sei, sofern die jeweilige Regierung eines Staates die Voraussetzungen dafür schaffe, nämlich unbeschränkte Aufklärung und Freiheit. Robison beschuldigt in seinem Kommentar Turgot, die Auswirkungen völlig aus dem Blick verloren zu haben, was kennzeichnend dafür sei, wie sehr die Aufklärer die Folgen ihrer Theorien unterschätzten. Seines Erachtens hatte Sieyès das Projekt Turgots vollendet und gerade dadurch die großen Krisen der Folgezeit ausgelöst: 21. Januar 1793 – Hinrichtung Ludwig XVI.; 31. Mai 1793 – Beginn der *terreur*/Aufstand der Sansculotten; 4. Oktober 1795 – Napoléon schlug einen Aufstand der Royalisten nieder; 5.[4] September 1797 – Staatsstreich Napoléons; 9. November 1799 – Staatsstreich Napoléons/Ende des Direktoriums. Die Auflistung der Daten zeigt, dass Robison sich über die Publikation von *Proofs of a Conspiracy* hinaus intensiv mit den (politischen) Folgen der Französischen Revolution auseinandersetzte.²⁹

Der zweite, mehrere Seiten lange Eintrag über die Illuminaten basiert fast ausschließlich auf Artikeln der *Neuesten Religionsbegebenheiten*. Es handelt sich dabei um teilweise fast wörtliche, aber nicht immer korrekte Übersetzungen. Es ist nicht klar, wann genau und über welchen Zeitraum Robison diesen langen Eintrag verfasst hat, aber zumindest wird ganz am Ende das Jahr 1796 angegeben. Im Jahr darauf erschien *Proofs of a Conspiracy*. Der Text des Commonplace Book weist jedoch insbesondere im Hinblick auf die Frühgeschichte der Illuminaten einige eklatante Unterschiede auf. Robison datiert hier nämlich den Beginn der bayerischen Illuminaten auf etwa 1740 oder 1745, als die erste Freimaurerloge in Bayern von dem Gastwirt Pögner gegründet wurde. Aus dieser Loge (die in Wirklichkeit erst dreißig Jahre später in Erscheinung trat) ging laut Robison die Loge »Theodor zum guten Rath« hervor, die er unter irrtümlicher Berufung auf eine Schrift Weishaupts als das eigentliche Zentrum der Illuminaten betrachtet.³⁰ An Weishaupt selbst kritisiert er, dass dieser als Universitätslehrer insofern versagt habe, als er seine Schützlinge ausnutzte und sie die Doktrin des Kosmopolitismus lehrte, ohne auf die Konsequenzen hinzuweisen.³¹

Grundsätzlich handelt es sich trotz aller Unterschiede um eine kommentierte Materialsammlung im Hinblick auf *Proofs of a Conspiracy*. Anders als in seinem Buch zitiert Robison aber ganz offen die verschiedenen Artikel aus den *Neuesten Religionsbegebenheiten*, denen seine Informationen entstammen. Dadurch wird klar, dass er zum Großteil nicht die originalen Bücher las, sondern nur die Zusammenfassungen in den Literaturberichten.

29 University of St Andrews, Special Collections, MS Q171.R8, John Robison's Common Place Book, Bd. 2, zwischen S. 266 und 267.

30 [Adam Weishaupt], Vollständige Geschichte der Verfolgung der Illuminaten in Bayern, Bd. 1, Frankfurt-Leipzig 1786, S. 67, 69, 74ff.

31 University of St Andrews, Special Collections, MS Q171.R8, John Robison's Common Place Book, Bd. 1, S. 323–348.

Die *Neuesten Religionsbegebenheiten* zählten zu denjenigen deutschen Zeitschriften, die dezidiert Stellung gegen die aus ihrer Sicht falsche Aufklärung bezogen. Ihr Herausgeber war der Gießener Historiker Heinrich Martin Gottfried Köster (1734–1802). Der Würdigung seiner Beiträge zu der von ihm herausgegebenen *Deutschen Encyclopädie*³² steht seine Charakterisierung als Verschwörungstheoretiker diametral gegenüber.³³ Köster zählte zum Kreis der Übersetzer von Augustin Barruels *Mémoires pour servir à l'Histoire du Jacobinisme* ins Deutsche, dem auch der bereits erwähnte Johann August Starck angehörte.

Auch auf die in *Proofs of a Conspiracy* teils falsch datierten sowie zitierten Briefe von Illuminaten geht Robison in seinem *Commonplace Book* bereits ein, ohne die Quellen zu nennen.³⁴ In den *Proofs of a Conspiracy* druckte er mehrere Briefe ab, meist aus den sogenannten *Originalschriften*,³⁵ aber deren Inhalt sowie Datierung stimmten häufig nicht mit dem Original überein. Das Datierungs- bzw. das Zeit- und Ortsystem der Illuminaten war immer ein Problem. Da der Jahresbeginn im Frühling festgesetzt wurde, kam es häufig zu Fehldatierungen. Erst durch die eingehende Beschäftigung mit der noch erhaltenen Korrespondenz der Illuminaten stellten Markner, Neugebauer-Wölk und Schüttler dies richtig.³⁶ Robisons falsche Übersetzungen führten zu Entstellungen, die wirkmächtig wurden, weil sich viele Autoren in der Folge auf diese Zitate verließen. Robisons *Proofs of a Conspiracy* wurden und werden selbst von englischsprachigen Freimaurern, die seinen konspirationistischen Thesen an sich gar nicht anhängen, als Quelle zitiert.

Mittlerweile liegen die authentischen Gradtexte des Illuminatenordens in einer zuverlässigen englischen Übersetzung vor.³⁷ Mit den Quelleneditionen der jüngsten Zeit einher geht ein gesteigertes internationales Interesse an der Illuminatenforschung. Ältere Forschungen beschäftigen sich mit den Illuminaten als Weiterentwicklung der Freimaurerei, als ein Thema außerhalb des Mainstreams (Okkulte, Obskures, Esoterik) oder betrachteten die Illuminaten als wichtiges Vehikel der zunächst verspäteten Aufklärung in Bayern.³⁸ Die

32 Horst Walter Blanke/Dirk Fleischer (Hg.), Heinrich Martin Gottfried Köster: Historische Encyclopädie. Gesammelte Artikel über Historik und Didaktik aus der »deutschen Encyclopädie«, Waltrop 2003.

33 Rolf Haaser, Spätaufklärung und Gegenklärung: Bedingungen und Auswirkungen der religiösen, politischen und ästhetischen Streitkultur in Gießen zwischen 1770 und 1830, Darmstadt-Marburg 1997.

34 Oberhauser, Trias.

35 Einige Originalschriften des Illuminatenordens, welche bey dem gewesenen Regierungsrath Zwack durch vorgenommene Hausvisitation zu Landshut den 11. und 12. Oktob. etc. 1786 vorgenommen worden, München 1787.

36 Reinhard Markner/Monika Neugebauer-Wölk/Hermann Schüttler (Hg.), Die Korrespondenz des Illuminatenordens, Bd. I, 1776–1781, Tübingen 2005; Bd 2, Januar 1782–Juni 1783, Berlin-Boston 2013.

37 Josef Wäges/Reinhard Markner (Hg.), The Secret School of Wisdom. The Authentic Rituals and Doctrines of the Illuminati, Addlestone 2015.

38 Vgl. dazu u. a.: Stephan Gregory, Wissen und Geheimnis: Das Experiment des Illuminatenordens, Frankfurt am Main 2009; Ludwig Hammermayer, Entwicklungslinien, Ergebnisse und Perspektiven neuerer

neuen Editionen haben dem Thema eine faktentreue Grundlage fernab der häufig verschwörungstheoretischen Außensicht und der von Weishaupt und seinen Mitstreitern nach der Enttarnung des Ordens veröffentlichten Verteidigungsschriften gegeben. Als neuer internationaler Umschlagplatz der Illuminatenforschung hat sich hierbei das in Gotha ansässige Forschungszentrum herauskristallisiert.³⁹ Dies hat auch einen historischen Bezug, da Weishaupt die zweite Hälfte seines Lebens im gothaischen Exil verbrachte. Darüber hinaus ist dort ein bis 1934 in Gotha verwahrter Dokumentenbestand, die sogenannte Schwedenkiste, in den letzten Jahren intensiv analysiert worden, wobei insbesondere die Aufsätze der mitteldeutschen Mitglieder des Ordens im Fokus der Untersuchungen standen.⁴⁰ Zuletzt haben zwei Publikationen britischer Historiker dazu beigetragen, die Illuminaten auch international zu enttabuisieren: Zunächst stellte Jonathan Israel die Illuminaten in den Kontext der radikalen Aufklärung.⁴¹ Interessanter erscheint der Ansatz von Niall Ferguson, der die Rolle und Bedeutung von Netzwerken in der Geschichte analysiert und dabei die im achtzehnten Jahrhundert entstandenen Netzwerke der Illuminaten und der Freimaurer hervorhebt.⁴²

Horn und Robison. Eine Spurensuche

Proofs of a Conspiracy ist von vielen Zeitgenossen wegen der Verschwörungstheorie und der teilweise schlichtweg falschen Einschätzung der Illuminaten belächelt worden. Robison war selbst trotz der jahrelangen Arbeit am Manuskript nie mit dem Buch zufriede-

Illuminatenforschung, in: Alois Schmid/Konrad Ackermann (Hg.), Staat und Verwaltung in Bayern. Festschrift für Wilhelm Volkert zum 75. Geburtstag, München 2003, S. 421–463; Helmut Reinalter (Hg.), Der Illuminatenorden (1776–1785/87). Ein politischer Geheimbund der Aufklärungszeit, Frankfurt am Main 1997; Eberhard Weis, Der Illuminatenorden (1776–1786). Unter besonderer Berücksichtigung der Fragen seiner sozialen Zusammensetzung, seiner Ziele und seiner Fortexistenz nach 1786, in: Helmut Reinalter (Hg.), Aufklärung und Geheimgesellschaften. Zur politischen Funktion und Sozialstruktur der Freimaurerlogen im 18. Jahrhundert, München 1989, S. 87–108; Richard von Dülmen, Der Geheimbund der Illuminaten, Stuttgart 1977.

39 The Gotha Illuminati Research Base, https://database.factgrid.de/wiki/FactGrid:The_Gotha_Illuminati_Research_Base.

40 Das Projekt »Illuminatenaufsätze im Kontext der Spätaufklärung« befasst sich mit bisher vor der Forschung nicht zur Kenntnis genommen 150 Aufsätzen von Illuminaten: https://database.factgrid.de/wiki/FactGrid:Illuminatenaufsätze_im_Kontext_der_Spätaufklärung:_Ein_unbekanntes_Quellenkorpus. Vgl. dazu auch das Themenheft: Markus Meumann/Olaf Simons (Hg.), Aufsatzpraktiken im 18. Jahrhundert = Aufklärung 28 (2016).

41 Jonathan I. Israel, *Democratic Enlightenment: Philosophy, Revolution, and Human Rights 1750–1790*, Oxford 2011.

42 Niall Ferguson, *The Square and the Tower. Networks and Power, from the Freemasons to Facebook*, New York 2017.

den. Die Fertigstellung wurde dadurch verzögert, dass der Autor schwer erkrankte und Laudanum einnehmen musste, um seine starken Magenschmerzen zu lindern. Gleichwohl kann jedoch davon ausgegangen werden, dass das Buch keineswegs das Werk eines Kranken war, sondern vielmehr Ausdruck von Robisons wissenschaftlichem und politischem Interesse. Nachdem George Gleig bereits als einer der wichtigsten Partner bei der Abfassung des Buchs festgemacht werden konnte, fehlt noch eine zweite in *Proofs of a Conspiracy* erwähnte Person, die Robison unterstützte. Er selbst stellte den Entstehungsprozess folgendermaßen vor: »My curiosity was now greatly excited. I got from a much-respected friend many of the preceding volumes of the *Religions Begebenheiten*, in hopes of much information from the patient industry of German erudition. This opened a new and very interesting scene.«⁴³

Dilworth und Hammermayer haben vermutet, dass es sich bei diesem Freund um Alexander Horn handelte. Robison gab eigentlich nur bekannt, dass er sein Buch »good authorities« zu verdanken habe. Diese Hypothese basiert auf einem Brief des schottischen Dichters Thomas Campbell (1777–1844) vom 14. September 1807, worin er einem Freund Folgendes mitteilte: »But I recollect what the most reverend of old men – the prelate Arbuthnot of Regensburg, said to me of Robinson [sic!] when I had not read a page of him. – ‘He got his book,’ said Arbuthnot, ‘mostly from our Father Maurus; and you may guess how *accurate* was his authority.« In dem gleichen Brief findet sich auch noch folgendes Geständnis: »I must own, I am fond of conspiracies; there is something very attractive in sublime, gloomy, mysteries and secrecy.«⁴⁴ Campbell hielt sich auf seinen Reisen 1800 im Schottenkloster in Regensburg auf, nachdem er eher zufällig P. Gallus (James) Robertson (1758?–1820) auf der Überfahrt von London getroffen hatte.⁴⁵

Es ist aber schwer einzuschätzen, welchen Anteil Horn wirklich an den *Proofs of a Conspiracy* hatte, da es keinen Hinweis darauf gibt, dass er und Robison miteinander korrespondierten. Zumindest ist klar, dass Robison in seinem *Commonplace Book Material* über die Illuminaten und die Freimaurer gesammelt hat und dabei vor allem die Literaturberichte in den *Neuesten Religionsbegebenheiten* nutzte.

Auch Robertson könnte Robison unterstützt haben: Dieser nahm 1797 Kontakt mit Robison auf. Robertson war zu diesem Zeitpunkt auf eine Mission nach Munches (Galloway) geschickt worden. Er schrieb Robison, dass er selbst zehn Jahre zuvor in Regensburg gewesen sei, als die Entdeckung der Illuminaten in aller Munde war. Er sei von dort seinerzeit nach München gereist, wo ihm versichert wurde, dass die schottische Freimaurerei nichts mit den Illuminaten zu tun habe. Aber einige von ihm nicht näher

43 Robison, *Proofs*, S. 6.

44 William Beattie (Hg.), *Life and Letters of Thomas Campbell*, Bd. 2, London 1849, S. 116f.

45 Hammermayer, *Mächte*, S. 296.

genannte Personen, mit denen er später über diesen Zusammenhang sprach, sagten ihm, dass sie wüssten, dass deutsche Freimaurer mit Schotten korrespondieren würden. Hier könnte es sich um Illuminaten handeln. Robertson war außerdem aufgefallen, dass die Freimaurer in Galloway zahlreiche neue Mitglieder akquirieren konnten.

Robison schickte diesen Brief an Robert Dundas, den Lord Advocate von Edinburgh, weiter und warnte ihn vor dem fortwährenden Einfluss der Freimaurer in Schottland, die von Illuminaten unterwandert sein könnten.⁴⁶ Robertson und Horn waren befreundet und arbeiteten 1803 zusammen, als es galt, das Schottenkloster vor der Auflösung zu bewahren. Einige Jahre darauf gewährte Horn Robertson bereitwillig Unterschlupf in Linz, als dieser sich auf einer geheimen Mission befand, wie im Kapitel *Diplomatie aus dem Untergrund* dargestellt wird. Neben dieser eher indirekten Beziehung deutet auch einiges im schottischen Umfeld darauf hin, dass Horn und Robison gleiche Bezugspersonen hatten oder zumindest ähnliche Ansichten vertraten.

Einige Spuren sind irreführend. In Briefen im benediktinischen Netzwerk zwischen Schottland und Regensburg tauschten sich die Mönche über bestimmte Personen untereinander aus. So wurden Grüße von Robison ausgerichtet;⁴⁷ Hay beschwerte sich einmal bei Arbutnot, dass ein gewisser Robison nicht mehr Teil der Mission sein wolle und demgemäß gegen sein Gelübde verstoße.⁴⁸ Dabei handelt es sich jedoch nicht um John Robison, sondern vielmehr um eine Verwechslung mit »Robertson«. Es wäre auch erstaunlich gewesen, wenn Robison auf einmal als Mönch der benediktinischen Mission auftauchen würde, auch wenn dies bedeutet hätte, dass er Horn sehr gut gekannt hätte.

Jedoch verhilft zumindest die Beschäftigung mit Hays Netzwerk, etwas mehr über den Kontext einer möglichen Beziehung zwischen Horn und Robison zu erfahren. Bishop Hay galt als konservativer Theologe. Mit dem weltgewandten Robertson trug er heftige Streitigkeiten über die Auslegung der Ordensregeln der Benediktiner aus.⁴⁹ Wie bereits erwähnt, kommentierte er auch Horns Handeln 1803 eher ablehnend, indem es ihm vor allem um die Konsequenzen für die Benediktiner in Regensburg und nicht um politische Parteinahme ging. Hay, Horn und Robertson lasen verschwörungstheoretische Schriften, welche den Ausbruch der Französischen Revolution auf eine Verschwörung von Geheimgesellschaften und Philosophen zurückführten. Aus einem Schreiben Hays an seinen Buchhändler, James Peter Coghlan, ist ersichtlich, dass dieser Barruels *Mémoires pour servir à l'Histoire du Jacobinisme* (1797/98)⁵⁰ erstens mit Begeisterung las und zweitens in seinem Bekanntenkreis verteilte:

46 Oberhauser, Trias.

47 SCA BL 4/24, John Geddes an Mathison, Edinburgh, 28. Januar 1790.

48 BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 23, Briefe von Hay an Arbutnot, 1799–1801.

49 Hammermayer, Mächte, S. 297.

50 Oberhauser, Trias.

On my return to town I found your parcel had arrived a little before, I have been looking at Mr. Barruel's third volume, on the antisocial conspiracy; which opens a most horrid scene indeed; I beg you will subscribe for four copies of the fourth volume in English & one in French, that all my copies may be complete. I called for so many to lend them about to my friends, both here & in the north, I wish it were in the hands of everybody, as far as could be done. If it be not the beginning of Pastorini's prediction⁵¹ I cannot doubt of its being a forerunner of it, and I esteem his work more than ever.⁵²

Augustin Barruel (1741–1820) war ein französischer Jesuit und Gegner der *philosophes*. Bereits vor dem Ausbruch der Französischen Revolution war er als Journalist und Schriftsteller erfolgreich und entwickelte in Grundzügen seine spätere Verschwörungstheorie. In seinen von Hay hochgelobten *Mémoires* behauptete Barruel, dass die Revolution das Ergebnis einer Verschwörung von Aufklärungsphilosophen (Voltaire, d'Alembert, Diderot und Friedrich II. von Preußen), hochrangigen Freimaurern und den Illuminaten gewesen sei, die man als Vorläufer der Jakobiner zu betrachten habe. Barruel verfolgte die Kernideen der Französischen Revolution zurück bis auf die »manichäischen« Konzepte von Gleichheit und Freiheit. Es muss betont werden, dass Barruel in den beiden ersten von insgesamt vier Bänden seiner *Mémoires* noch nicht trennscharf zwischen den theosophischen Illuminés rund um Louis-Claude de Saint-Martin und den Ingolstädter Illuminaten unterschied. Erst durch die Einwirkung von Johann August Starck wurden die Illuminaten im dritten und vierten Band zu den eigentlichen Drahtziehern der Verschwörung.⁵³

Barruel wurde auf Initiative eines Vermittlers in Großbritannien, des Schweizer Wissenschaftlers Jean-André Deluc, von Johann August Starck und seinem Netzwerk gleichgesinnter Männer unterstützt. Robison hingegen blieb aufgrund eines wissenschaftlichen Streits mit Deluc, dabei ging es um die Entdeckung der sogenannten latenten Wärme, außerhalb dieses Netzwerks. Deluc war ein alter Freund des berühmten Arztes, Volksphilosophen und Verschwörungstheoretikers Johann Georg Zimmermann. Nach dem Tod Zimmermanns 1795 blieb Deluc mit dessen Witwe Luise Margarethe in Kontakt. Wie aus der Korrespondenz zwischen Barruel und Starck ersichtlich ist, fungierte

51 Sig. Pastorini [Charles Walmesley], *The General history of the Christian Church, from her birth, to her final triumphant state in heaven, chiefly deduced from the apocalypse of St. John the apostle*, [London] 1771. In diesem Buch wird die Zerstörung der protestantischen Religion für das Jahr 1825 prophezeit.

52 Lancashire Archives, Preston, RCBU/14/92, Hay an Coghlan, Edinburgh, 23. März 1798. Frans Blom/Jos Blom/Frans Korsten (Hg.), *The Correspondence of James Peter Coghlan (1731–1800)*, Woodbridge 2007, S. 332. Es ist nicht bekannt, ob Hay Robisons Buch gelesen hat.

53 Claus Oberhauser, *Freemasons, Illuminati and Jews: Conspiracy Theories and the French Revolution*, in: Michael Butter/Peter Knight (Hg.), *Routledge Handbook of Conspiracy Theories*, London-New York 2020, S. 555–568.

sie auch als Vermittlerin zwischen Barruel und den deutschen Kritikern der Revolution.⁵⁴ Deluc warnte Barruel kurz vor der Publikation des ersten Bandes der *Mémoires*, dass das Buch in der Presse wohl mit großem Unmut aufgenommen werden könnte. Er schlug daher vor, dass Barruel mit anderen wichtigen Persönlichkeiten, allen voran mit Edmund Burke, in Kontakt treten solle. In der Tat hatte Barruel Burke schon kurz nach seiner Ankunft in London 1792 kennengelernt, ihn danach jedoch lange Zeit nicht mehr gesehen. Als Barruel von einem ungenannten Absender in Frankreich ein Paket erhielt, das er an Burke weiterleiten sollte, ergriff er die Gelegenheit und schickte ihm den gerade erschienenen ersten Band der *Mémoires* und bat ihn um seine Meinung dazu. Burke bedankte sich am 1. Mai 1797 mit einem sehr freundlichen Brief:

I cannot easily express to you how much I am instructed & delighted by the first Volume of your History of Jacobinism. The whole of the wonderful Narrative is supported by documents & Proofs with the most juridical regularity & exactness. [...] I long impatiently for the second Volume; but the great object of my Wishes is, that the Work should have a great circulation in France, if by any means it can be compassed; & for that end, I should be glad upon the scale of a poor Individual to become a liberal Subscriber.⁵⁵

Barruel freute sich naturgemäß sehr über Burkes schmeichelhafte Worte, schickte ihm umgehend den nächsten Band der *Mémoires* und bat um die Erlaubnis, den Brief verwenden zu dürfen, was auch geschah.

Waren nun aber Barruel und Robison im Kontakt und tauschten sich über ihre Werke aus, wie Norman Cohn in seiner vielzitierten Studie *Warrant for Genocide* annimmt? Dafür gibt es keine Indizien; im Gegenteil deutet alles darauf hin, dass es weder zu einer Begegnung noch zu einem Briefwechsel zwischen den beiden Autoren gekommen ist. Im Übrigen ist festzuhalten, dass *Proofs of a Conspiracy* Robison auch nicht zu einem reichen Mann gemacht hat, wie Cohn meint, auch wenn mehrere Auflagen erschienen sind.⁵⁶ Horn erwähnte Barruels oder Robisons Werke einerseits in seinen Briefen und Berichten nur beiläufig. Zum Beispiel ist eine Passage aus einem Brief anzuführen, in welchem er Dalberg angriff: »Our Archchancellor and Primate of Germany has finished [...] by becoming a Traitor to his Country, but what was otherwise to be expected from one of the Chiefs of the Illuminés? (vide Abbé Barruel and Mr. Robison's Account).«⁵⁷ Öfter zitiert er Burke und dessen Ansichten über die Französische Revolution. Anderer-

54 Oberhauser, Trias.

55 Edmund Burke, *The Correspondence of Edmund Burke*, Bd. 10, Cambridge- Chicago 1978, S. 38f.

56 Norman Cohn, *Warrant for Genocide. The Myth of the Jewish World-Conspiracy and the Protocols of the Elders of Zion*, London 1967, S. 26f.

57 Vgl. SCA, BL/4/271/3, Horn an Cameron, Regensburg, 21. Oktober 1806.

seits schrieb Horn aber immer wieder über die Umtriebe der Illuminaten in Regensburg, was den Anstoß zu einer weiteren Spurensuche gibt.

Horn und die Illuminaten

Horns langjähriger Aufenthaltsort Regensburg ist mit der Geschichte der Illuminaten verbunden: Wenige Wochen nachdem Adam Weishaupt seinen Lehrstuhl in Ingolstadt niedergelegt hatte, ließ er sich im Mai 1785 in Regensburg nieder. Weishaupt blieb über zwei Jahre lang im Regensburger Exil und schrieb dort einige seiner Verteidigungsschriften, die später von seinen Gegnern sowie Unterstützern rezipiert wurden. Hervorzuheben ist, dass die Illuminaten zu ihren aktiven Zeiten gerade in Regensburg aufgrund der rechtlichen Sondersituation Mitglieder in verschiedenen wichtigen Positionen hatten. Darunter war auch ein Mitglied der mit Horn und seinem Bruder persönlich bekannten wichtigen Regensburger Familie Thurn und Taxis, nämlich Maximilian Carl Heinrich Joseph Graf von Thurn und Taxis (1745–1825).⁵⁸ Carl Anselm zu Thurn und Taxis (1733–1805) und dessen Sohn sowie Freund Horns Karl Alexander waren Freimaurer und Großmeister der Mutterloge von Regensburg. Ferner war Regensburg aufgrund des Reichstags für viele Geheimgesellschaften ein attraktiver Ort, da man erstens internationale Mitglieder werben, ein (politisches) Netzwerk aufbauen und auch zu diplomatischen Informationen kommen konnte: Die Mitgliedschaft Thomas Walpoles bei den Illuminaten, die unten thematisiert wird, ist zum Beispiel zu erwähnen. In Regensburg ereignete sich auch ein Ereignis von großer Tragweite für den Illuminatenorden: Das Mitglied Johann Jakob Lanz (1735–1785) wurde am 20. Juli 1785 während eines Besuchs bei Weishaupt vom Blitz erschlagen. Die bei ihm gefundenen Dokumente führten zu neuen gegen die Illuminaten gerichteten Untersuchungen und Maßnahmen. Weishaupt selbst, dem es nicht gelang, eine neue Professur zu erhalten und den Orden durch Reformmaßnahmen am Leben zu erhalten, entschied sich im Sommer 1787 dazu, nach Gotha zu gehen, wo ihm Herzog Ernst II. bereitwillig Asyl gewährte.⁵⁹

Horns Beschäftigung mit den Illuminaten begann aber erstaunlicherweise erst nach dem Verbot des Ordens, also nach 1785. Er begann damit, sich in Briefen und seinen diplomatischen Berichten mit den Illuminaten auseinanderzusetzen. Es ist davon auszugehen, dass ihn erst der Ausbruch der Französischen Revolution dazu brachte, das Schicksal seiner Zeit auf das subversive Wirken des Illuminatenordens zurückzuführen.

⁵⁸ Mitglieder des Illuminatenordens, https://database.factgrid.de/wiki/FactGrid:The_Gotha_Illuminati_Research_Base.

⁵⁹ Ludwig Hammermayer, *Der Geheimbund der Illuminaten und Regensburg*, in: *Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg* 110 (1970), S. 61–92.

Aus den bisherigen Ausführungen sollte klar geworden sein, dass Horn sich mit Akteuren umgab, die allesamt Gegner der Französischen Revolution waren. Manche seiner guten Bekannten wie Paget befürchteten gar, von ehemaligen Illuminaten, die sie mit Sympathisanten der Französischen Revolution gleichsetzten, verfolgt zu werden. Dies führten sie insbesondere auf das Wirken von Montgelas zurück, der seinen ehemaligen Mitstreitern wieder einflussreiche Posten im Staat gegeben hatte. Insbesondere Horns Abneigung gegen Dalberg ab Ende 1804 tat wohl ihr Übriges, um seine Fantasie über eine mögliche illuminatische Verschwörung zu beflügeln. In diesem Sinne legte er 1811 dem Foreign Office folgende Einschätzung Dalbergs vor, die er von seinen Korrespondenten erhalten hatte:

[H]is Ambition to act as important Part in spiritual Matters is so great, that it will never leave him at Rest: an das he formerly was the Solus of the illuminés, I am persuaded from a thorough personal Knowledge of his Character, that he will be ever ready to make every Concession to Bonaparte, in Order to become under his supreme Auspices the Solus or the Pape mediatisé of the Roman Catholicks.⁶⁰

Die Diskussionen über die Illuminaten sind ein noch wenig erforschter Inhalt der diplomatischen Korrespondenz dieser Zeit.⁶¹ Horns Berichte werden erst nach der Übernahme der Geschäfte von Drake und damit erst Jahre nach der öffentlichen Denunziation der Illuminaten als Quellen greifbar. Erste Spuren findet man jedoch bereits in Berichten Drakes an das Foreign Office, die von Horn geschrieben wurden, was durch die charakteristische Handschrift ohne Zweifel der Fall war. In den Berichten wurde ab 1803 wiederholt auf den fortdauernden Einfluss der Illuminaten in Bayern hingewiesen. Man betrachtete sie als verschwiegene Sekte, die von Montgelas gesteuert werde.⁶² So heißt es in einem der von Horn 1804 geschriebenen Berichte:

In one of my late Letters, I had the Honor of informing Your Lordship that it was in Contemplation here to get rid of some of those Referendaries who are known [as] the most zealous active and dangerous Disciples of the Sect of Illuminé. I have [...] Reason to presume that the Bavarian Minister harboured a Project of this nature in his Breast well knowing from his own Experiences and former Practices (while he was one of their number) the mischievous

⁶⁰ TNA, FO 9/37, Horn an Culling Charles Smith, [Westminster], 6. August 1811.

⁶¹ Vgl. in Ansätzen: Andreas Önnorfors, Schwedische chiffrierte diplomatische Korrespondenz über die britische »Unlawful Societies Act« (1799), in: Anne-Simone Rous/Martin Mulso (Hg.), Geheime Post. Kryptologie und Steganographie der diplomatischen Korrespondenz europäischer Höfe während der Frühen Neuzeit, Berlin 2015.

⁶² Z. B. TNA, FO 9/28, Drake an Hawkesbury, München, 8. Januar 1804.

Tendency of their Principles and Doctrines; but I have always thought that he is too indolent and too pusillanimous to follow up his Design with sufficient Spirit Constancy and Resolution. His Wish to get rid of these People is unquestionable but I believe that he is averse to attacking them, from an apprehension of the diabolical means of Destruction which he knows they do not scruple to adopt whenever they are necessary to their Purpose.⁶³

Dies hing für Drake damit zusammen, dass der schwedische König auf Besuch war, mit Montgelas über die Umtriebe der Illuminaten sprach und dabei äußerte, dass niemand gerne solche Leute in einem Staat habe. Die Illuminaten drängten laut dem Bericht deshalb darauf, dass der König so schnell wie möglich Bayern wieder verlassen solle, um Montgelas nicht gegen sie aufzubringen.

Nachdem Horn aufgrund eines Schreibens des Papstes aus Regensburg verbannt worden (siehe das entsprechende Kapitel) und auf verschlungenen Wegen nach Straubing gekommen war, schrieb er an George Hammond über Napoleon und die Illuminaten Folgendes:

While I am here most eagerly and anxiously looking for my Deliverances [...], permit me Sir! to trouble You with a few Lines, in Order to express my warmest and heartfelt Gratitude for the Past, and to recommend myself to Your Protection for the Future. [...].

I had the Honor of being one of the first Antagonists [of] the Illuminés and of the French Revolution.⁶⁴

Im selben Atemzug behauptete Horn, dass Napoleon Mitglied der Illuminaten gewesen sei, da er hinter einer »philantropic Mask« die revolutionären Grundsätze der Illuminaten verstecke. Die Behauptung, der erste Gegner der Illuminaten gewesen zu sein, bedeutete schlussendlich nichts als einen verzweifelten Versuch, die Verdienste um die diplomatische Mission mit einer Verschwörungstheorie zu untermauern.

Auch in seiner Autobiografie kam Horn immer wieder auf die Geschichte der Illuminaten und ihre verschwörerischen Tätigkeiten rund um Regensburg und München zurück. So behauptete er, seit 1789 unbezahlter Korrespondent Thomas Walpoles (1755–1840), des damaligen Sonderbeauftragten am Pfalzgericht in München und Illuminaten, gewesen zu sein. Mit diesem habe er sich aber aufgrund von unterschiedlichen Interpretationen der Französischen Revolution und der Rolle der Illuminaten zerstritten:

63 TNA, FO 9/28, Drake an Hawkesbury, München, 17. Januar 1804.

64 TNA, FO 9/30, Horn an Hammond, Straubing, 22. April 1805.

It is possible that our Coldness originated in our different Views of the French Revolution [...], but it is likewise not improbable that the Seeds of Discord might have been sown some Years previous to our Connexion; for on the Discovery of the Conspiracy of the Illuminés, I had the Honor of incurring their Displeasure by turning out of the Scotch College a certain Abbé Bermiller, who had been exiled by the Bavarian Government as one of the Chiefs, whose singular Tenets and Doctrines I began to find reechoed among some of the young Men: This Gentleman with the Count de Seinsheim and others happened to be among M^r Walpole's Friends and when they discovered in 1792 that I had been ordered by him to Munich to correspond with him then in England I say it is not improbable that they employed all their Influence against me.

Horn sprach hierbei eher einen Nebenschauplatz der Illuminatenverfolgung an: Dabei handelte es sich laut Schaich um eine zweite Gruppe von Illuminaten, die unwichtige Funktionen einnahmen. Im September 1785 beschlossen die pfälzbayerischen Behörden nämlich, den Schulbereich zu säubern. Ohne ordentliche Verfahren verloren dabei Ludwig Fronhofer, Joseph Socher, Anton Bucher oder auch August Sedlmayr sowie Andreas Sutor ihre Positionen. Betroffen war auch der Amberger Schulinspektor Wolfgang Bermiller,⁶⁵ der angewiesen wurde, Amberg innerhalb von acht Tagen zu verlassen. Dieser sollte von nun an als Privatier zunächst in München, dann in Regensburg leben.⁶⁶ In Regensburg war er dann von Horn aus dem Schottenkloster geworfen worden. Bermiller könnte aber eine Rolle beim wirklichen Ende des Illuminatenordens gespielt haben.

Nach 1786 war Johann Joachim Christoph Bode (1731–1793) die tragende Figur des Illuminatenordens. Bodes Reise nach Paris im Sommer 1787 wurde von anti-illuminatischen Autoren als Beweis angesehen, dass die Illuminaten frühzeitig Kontakt zu späteren Protagonisten der Französischen Revolution hatten und diese vorbereiteten.⁶⁷ Von Barruel und Robison wurde diese Behauptung in ihren Werken übernommen. Schüttler geht davon aus, dass seit ca. 1786 in Bayern wieder Illuminaten anzutreffen waren. Der Chef soll hierbei Benjamin Thompson, Graf Rumford (1753–1814), der in München in Diensten Carl Theodors die bayerische Armee reorganisierte, gewesen sein, Bermiller war Schüttler folgend sein Sekretär.⁶⁸ Die Beweislage ist jedoch äußerst dünn, auch wenn die pfälzbayerischen Behörden einen Brief Bermillers abfangen konnten, in wel-

65 Hans Meier, Das Lebensabenteuer eines Oberpfälzer Illuminaten: Wolfgang Bermiller (1743–1814) aus Neumarkt, in: Die Oberpfalz 77 (1989), S. 140–145.

66 Schaich, Staat, S. 229f.

67 Vgl. dazu: Cord-Friedrich Berghahn/Gerd Siegel/Till Kinzel (Hg.), Johann Joachim Christoph Bode. Studien zu Leben und Werk, Heidelberg 2017; Hermann Schüttler (Hg.), Johann Joachim Christoph Bode: Journal einer Reise von Weimar nach Frankreich. Im Jahr 1787, Neuried 1994.

68 Hermann Schüttler, Die Mitglieder des Illuminatenordens 1776–1787/93, München 2001, S. 23.

chem er schrieb, dass man in Bayern wieder Fortschritte mache und einige Mitglieder mit deren Ordensnamen nannte. Schaich gibt zu bedenken, dass es sich hierbei eher um eine bewusste Provokation handeln könnte.⁶⁹

Während Bermiller zwar einen interessanten Fall darstellt, ist die Nennung von Maximilian Clemens Joseph Franz Maria Graf von Seinsheim (1751–1803) in Bermillers Brief durchaus brisanter, da es sich bei ihm tatsächlich um einen wichtigen Politiker und Illuminaten in Bayern handelte. Leopold Engel, der den Illuminatenorden um ca. 1900 neu gründete, betrachtete Seinsheim und Bermiller als die gemeinsamen Anführer der Münchner Illuminaten. Dies ist jedoch ins Reich der Mythen zu verbannen.⁷⁰ Der den Ordensnamen Alfred führende Seinsheim hatte in der bayerischen Verwaltung verschiedene wichtige Positionen inne. Kurz vor seiner Suspendierung 1785 brachte er es zum Vizepräsidenten der Oberlandesregierung und zum Minister in München. Als man in Regensburg und München ab 1791 einen »Illuminateneid« ablegen musste, um den Behörden die persönlichen Verbindungen zum Illuminatenorden und zu anderen Geheimgesellschaften offenzulegen, war es insbesondere die Begnadigung Seinsheims, welche das gefürchtete Verfahren abmilderte.⁷¹ Verschiedene ehemalige Illuminaten wurden daraufhin wieder zum Staatsdienst zugelassen. Verschwörungstheoretiker und Gegner führten dies auf ein Wiedererstarren des Ordens unter Montgelas zurück. In seiner Montgelas-Biografie vertritt Weis die Meinung, dass es nicht die ehemalige Verbindung zum Illuminatenorden war, sondern vielmehr die individuelle Eignung für das jeweilige Amt, die den Ausschlag gab, ob ein Kandidat einen bestimmten Posten bekam oder eben nicht.⁷²

Das imaginäre Nachleben der Illuminaten als einer weltumspannenden Geheimgesellschaft mit beträchtlichem Einfluss zunächst auf die Französische Revolution und dann als Urvater aller Revolutionen geht letztlich auf die verschwörungstheoretischen Schriften ihrer deutschen Gegner zurück. Auch wenn diese von deutschen Aufklärern bekämpft wurden und sich sogar eigene Journale wie die »Wiener Zeitschrift« oder die »Eudämonia« schaffen mussten, um beim Publikum überhaupt Gehör zu finden, waren es ihre Kontakte und Schriften, die dazu führten, dass den Illuminaten im englisch- sowie französischsprachigen Raum in ihrer verzerrten dämonischen Gestalt eine (welt-)politische Bedeutung beigemessen wurde, welche diese in Wirklichkeit niemals hatten. Im Übrigen ist aber auch die popkulturell in Romanen und (Musik-)Videos⁷³ ausgestal-

69 Schaich, Staat, S. 344f.

70 Leopold Engel, Geschichte des Illuminaten-Ordens. Ein Beitrag zur Geschichte Bayerns, Berlin 1906, S. 435.

71 Schaich, Staat, S. 362.

72 Eberhard Weis, Montgelas. Eine Biographie 1759–1838, München 2008, S. 66f.

73 Vgl dazu: Stef Aupers, Decoding mass media/encoding conspiracy theory, in: Michael Butter/Peter Knight (Hg.), Routledge Handbook of Conspiracy Theories, London-New York 2020, S. 469–482.

tete verschwörungstheoretische Legende der Illuminaten ein nicht zu unterschätzender Faktor der schrägen Rezeption der Wirkung des Ordens.⁷⁴

Es ist schon richtig, wie Klaus Epstein und Fritz Valjavec feststellten, dass sich bereits einige Jahre vor der Revolution in den deutschsprachigen Gebieten eine konservative Ideologie herausbildete, die den Nährboden für ein späteres radikal-nationales Gedankengut vorbereitete.⁷⁵ Aber der eigentliche historische Moment war der Transfer dieser Ideen durch Barruels und Robisons Werke in die englischsprachige Welt.⁷⁶ Alexander Horns Rolle als Buchlieferant für Robison ist aufgrund mehrerer Indizien zwar plausibel, jedoch nicht erweisbar, da sich kein brieflicher Kontakt erhalten hat. Die Konsequenzen der möglichen Lieferung der *Neuesten Religionsbegebenheiten* sind mannigfaltig. Ohne die Buchlieferungen wären die *Proofs of a Conspiracy* in dieser Form wohl niemals geschrieben worden.

74 Paradigmatisch sei hier Robert Sheas und Robert Anton Wilsons Trilogie *Illuminatus!* aus den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts erwähnt. Die beiden »Playboy«-Redakteure waren in Leserbriefen immer wieder auf den Hinweis, dass die Illuminaten insgeheim die Welt regieren würden, gestoßen. Im Roman findet man mehrere Anspielungen auf verschiedene Verschwörungstheorien, die allesamt mit den Illuminaten in Verbindung gebracht werden. Einem der Protagonisten folgt man durch das Werk, indem seine Funde durch Memos dokumentiert werden. Eines dieser Memos bezieht sich wie folgt auf Robisons Werk: »Endlich habe ich das grundlegende Buch über die Illuminaten gefunden: *Proofs of a Conspiracy* (Christian Book Club of America, Hawthorn, California, 1961; zuerst veröffentlicht 1801). Robison war Engländer und Freimaurer, der aufgrund persönlicher Erfahrungen erfuhr, dass die französischen Freimaurerlogen [...] Fronten der Illuminaten waren und somit zu den Hauptanstiftern der Französischen Revolution zählten.« Die Fehler sind offenkundig. Robert Shea/Robert A. Wilson, *Illuminatus! Die Trilogie*, Bd. 1, Reinbek bei Hamburg 2011, S. 134.

75 Epstein, Klaus. *Die Ursprünge des Konservatismus in Deutschland. Der Ausgangspunkt: Die Herausforderung durch die Französische Revolution 1770–1806*. Frankfurt am Main-Berlin-Wien 1973; Valjavec, Fritz. *Die Entstehung der politischen Strömungen in Deutschland 1770–1785*. Düsseldorf 1978².

76 Andrew McKenzie-McHarg, *The Transfer of Anti-Illuminati Conspiracy Theories to America in the Late Eighteenth Century*, in: Michael Butter/Maurus Reinkowski (Hg.), *Conspiracy Theories in the United States and the Middle East. A Comparative Approach*, Berlin 2014, S. 231–250.

4. Die Affäre Drake und ihre Folgen

Méhée de la Touche

Seit Francis Drake als Envoy Extraordinary und Minister Plenipotentiary in München tätig war, hatte Horn mit ihm in einem recht engen Kontakt gestanden und war von ihm auch für Geheimaufträge eingesetzt worden. Am 11. November 1803 wurde er zudem von Drake als Gesandtschaftscavalier auserkoren, wie aus einem späteren Schreiben an Arbuthnot hervorgeht. Er unterstrich darin, dass es sich um eine vorsorgliche Maßnahme mit Blick auf die noch immer drohende Säkularisation des Schottenklosters gehandelt habe.¹ Durch diese Ernennung sollte sich das Schicksal Drakes und Horns auf eine seinerzeit noch nicht abzusehende Art und Weise verbinden.

Die Affäre Drake, welche im Folgenden beschrieben und erklärt wird, entwickelte sich im Hinblick auf die britischen Außenbeziehungen zu einem großen Problem. Ihre historische Aufarbeitung ist aufgrund der Quellenlage und damit verbundenen zeitgenössischen Interpretationen schwierig. Drakes Versuch, die Spionagetätigkeiten Wickhams (Kapitel 5) zu übertreffen, tut sein Übriges, um den heutigen Leser zu verwirren. Viele Quellen wurden von Drake eigenhändig vernichtet, einige aber auch von Horn gerettet, manche Briefe und Berichte scheinen ideologisch überfrachtet zu sein. Die Diskussionen über die sympathetische Tinte bzw. die chiffrierten oder eben »unsichtbaren« Akten sind ebenfalls ein Hindernis für die Forschung.² Hervorzuheben ist, dass die Affäre Drake in einem direkten Zusammenhang mit dem Vorhaben einer Ermordung Napoleons stand. Das Attentat mithilfe einer »Höllmaschine« war zwar 1800 noch gescheitert, die Pläne aber weitergesponnen worden. Dies hat zuletzt Tim Clayton dargelegt: Er schildert detailliert den Attentatsplan durch Pichegru, Moreau sowie Cadoudal und die Verbindung von englischen Politikern, Diplomaten und Geheimagenten mit französischen Vertrauten.³

Neben dieser großen in Frankreich stattfindenden Verschwörung spielte sich der zweite Teil unter starker britischer Mithilfe in München ab, der auf das Engste mit der

1 StA Würzburg, Fürstentum Regensburg, Geheime Kanzlei, Nr. 99, Bl. 32–36 = Abschrift NLA Hannover, Cal. Br. 11, Nr. 2875, Bl. 9–11, Horn an Arbuthnot, Regensburg, 4. März 1805.

2 Vgl. Schütz, *Gesandtschaft*, S. 120f.

3 Tim Clayton, *This Dark Business. The Secret War Against Napoleon*, London 2018, S. 236ff.

Person Jean-Claude Hippolyte M  h  e de la Touche (1762–1826) verbunden ist.⁴ Dieser war ein bekannter Schriftsteller, Pamphletist und Befürworter gem  iger Phasen der Französischen Revolution. Nachdem er aufgrund von kleineren Vergehen mehrmals verhaftet worden war, schaffte er es trotzdem aufgrund seines Netzwerks sowie seines *self-fashioning* in den französischen Geheimdienst. Sein Auftrag, wenn es ihn überhaupt gegeben hat, bestand darin, in Großbritannien Informationen über französische Emigranten einzuholen. Sparrow berichtet davon, dass M  h  e de la Touche bereits im Vorfeld ab ca. April 1802 seine Handlungen geplant hatte.⁵ M  h  e de la Touche stellte sich zu Beginn des Jahres 1803 zunächst dem zuständigen Vertreter der britischen Regierung auf Guernsey vor, um ihn davon zu überzeugen, ihn mit der britischen Regierung über mögliche Aufstände verhandeln zu lassen. Sein Plan, der als Verschwörung von französischen Royalisten in Paris beginnen und sich auch bis nach Louisiana auswirken sollte, wurde im Februar an die Minister des äußern und Innern, Hawkesbury und Pelham, geschickt. M  h  e de la Touche reiste daran anschließend persönlich nach London, um mit dem Unterstaatssekretär des Außenministeriums, George Hammond, zu verhandeln. Dieser verweigerte zunächst die Unterstützung, da man sich mit Frankreich nicht im Kriegszustand befand. Während seines Aufenthalts in London stand M  h  e de la Touche unter argw  hnischer Beobachtung. Er traf hier wieder auf Bertrand de Molleville (1744–1818), dem er einst dazu verholfen hatte, nach Großbritannien zu fliehen. De Molleville, der von Pelham dazu aufgefordert worden war, sich mit M  h  e de la Touche zu treffen, empfahl diesen als Agenten in einem Schreiben der Regierung. M  h  e de la Touche publizierte in dieser Zeit einige anti-napoleonische Pamphlete, arbeitete seinen Aufstandsplan wesentlich genauer aus und legte diesen erneut vor. Hawkesbury stimmte schlussendlich zu, M  h  e de la Touche nach München zu schicken, um dort zusammen mit Francis Drake den Aufstand vorzubereiten. Folgt man der Deutung Sparrows, dann war Drake von Anfang an misstrauisch hinsichtlich der Frage, ob M  h  e de la Touche Doppelagent sei. Die Entsendung des französischen Geheimagenten war ein Manöver Hawkesburys, um von der Verschwörung mit dem Ziel der Ermordung Napoleons, dem Komplott Pichegrus, Moreaus und Cadoudals, abzulenken. Drake war sich demgem   von Anfang an im Klaren darüber, dass die Verschwörung schwere Konsequenzen vor allem für ihn mit sich bringen könnte.⁶ Hawkesbury entschied am 9. September 1803, dass M  h  e de la Touche unter dem Tarnnamen Stanislaus Jablonski nach München reisen sollte. Am 22. September verließ der Agent London, nachdem er seine Instruktio-

4 Théophile Lhuillier, M  h  e de la Touche, n      Meaux en 1762, mort à Paris en 1827, Meaux 1880; darauf aufbauend: Alfred Cobban, *The Great Mystification of M  h  e de la Touche*, in: *Historical Research* 41 (1968), S. 100–106.

5 Sparrow, *Secret Service*, S. 269f.

6 Sparrow, *Secret Service*, S. 276.

nen, sympathetische Tinte, deren Rezeptur er selbst nicht kannte, und das nötige Geld in Aussicht gestellt bekommen hatte. Die Auszahlung des Geldes durfte jedoch nur mit Zustimmung Drakes erfolgen, der dem Foreign Office sein Urteil über Méhée de la Touches Pläne mitteilen sollte. Die zweite britische Hauptfigur dieser Verschwörung sollte Spencer Smith werden, der als Minister Plenipotentiary in Württemberg vorgesehen war. Ihm wurde aufgegeben, Wickhams Rolle zu übernehmen und mit französischen Konterrevolutionären zu korrespondieren.⁷

Wie aus einem Bericht an Hawksbury hervorgeht, arbeiteten Méhée de la Touche und Drake den Aufstandsplan in München näher aus.⁸ Aber Drake bezweifelte, dass Méhée seinen Plan wirklich werde ausführen können. Drake ging es lediglich darum, überhaupt die Voraussetzungen dafür zu schaffen, damit ein Coup d'État durchgeführt werden könne, um Ludwig XVIII. als rechtmäßigen Herrscher einzusetzen.⁹ Er empfahl darüber hinaus, Agenten mit dem gleichen Auftrag in alle Länder unter französischer Kontrolle zu schicken: »[A]ll the measures to be undertaken should have the Colour at least of being the purely spontaneous acts of Inhabitants themselves in the respective Countries alluded to.«¹⁰

Drake schickte Méhée de la Touche über Straßburg nach Paris, von wo aus er über die Vorbereitung der Verschwörung berichtete. Ende Februar 1804 flog jedoch alles auf: Die Verschwörung rund um Pichegru wurde entdeckt, der Herzog von Enghien als einer der Mitverschwörer identifiziert und wenig später hingerichtet. Zu einem letzten Treffen zwischen einem Verbindungsmann Méhée de la Touches und Drakes war es im März gekommen. Bereits am 22. März berichtete Drake an Hawkesbury, dass er davon ausgehe, sehr bald München verlassen zu müssen.¹¹ In der Tat forderte man am 31. März von französischer Seite aus die Ausweisung Drakes. An diesem Tag überschlugen sich die Ereignisse. Montgelas, von dem Gesandten Otto informiert, ließ Drake einen Bericht über die Begebenheit, den *Rapport du Grand-Juge*, zusenden und teilte ihm mit, dass er über alle Schritte der vorangegangenen Verschwörung informiert sei. Drake wiederum leitete den Bericht umgehend an das Foreign Office weiter und bekräftigte, dass die darin enthaltene Korrespondenz teilweise gefälscht bzw. frei erfunden sei.¹² Friedrich Heinrich Leopold von Schladen (1772–1845), der preußische Gesandte in München, unterrichtete Friedrich Wilhelm III. über die Geschehnisse wie folgt:

7 Sparrow, *Secret Agents*, S. 286.

8 BL, Add. MS. 38239, Drake an Hawkesbury, 22. Oktober 1803 (separate Nr. 4), f. 21–24.

9 BL, Add. MS. 38239, Drake an Hawkesbury, 22. Oktober 1803 (separate Nr. 5), f. 35–42.

10 BL, Add. MS. 38239, Drake an Hawkesbury, 22. Oktober 1803 (separate Nr. 6), f. 43–56.

11 TNA, FO 9/28, Drake an Hawkesbury, München, 22. März 1804.

12 TNA, FO 9/28, Drake an Hawkesbury, München, 31. März 1804, darin enthalten: *Rapport du Grand-Juge au Premier Consul*.

Un Courier arrivé avanthier au Sr. Otto, a été le porteur d'une collection de lettres originales, écrites par le Sr Drake, Ministre d'Angleterre à des Agens de son Gouvernement en France, qui étant tombées entre les mains de la Police à Paris, le compromettent d'une maniere fort désagréable. Le Ministre de France a dû par Ordre du premier Consul mettre sous les Yeux de l'Electeur, ces pieces écrites de la main du Sr. Drake, pour constater leur authenticité: et en même tems il a été chargé de représenter à ce Prince, combien on avoit oublié les égards qui lui étoient dûs en choisissant sa Cour, pour y établir le point central d'une conspiration lendate à renverser le Gouvernement actuel en France. L'Electeur extrêmement affecté de cette communication, a sur le champ fait insinuer au Sr. Drake, de s'abstenir de paroître à la Cour, jusqu'à ce que Sa Maj^{té} Brittanique ait pris une resolution à son égard; ne pouvant plus le voir après ce qui venoit de se passer. [...] On est fort inquiet d'apprendre, si d'autres personnes à Munic se trouveront compromises dans cette vilaine affaire, qui, comme de raison, a produit une grande sensation ici.¹³

Drake, formal von der britischen Regierung zurückgerufen, beantragte die nötigen Pässe und flüchtete zusammen mit Horn zunächst Richtung Salzburg. Zuvor hatte Montgelas die anderen diplomatischen Vertreter in München über die angeblich abgefangene Korrespondenz Drakes informiert und sein Vorgehen erläutert. Eigentlich hätte Montgelas Drake in München festsetzen wollen. Schladen berichtete über Drakes plötzliche Abreise Folgendes:

Malgré la resolution de rester à Munic, que cette reponse sembloit annoncer de sa part, le Sr. Drake partit encore dans la même nuit, profitant des passeports obtenus pour son Courier. On ignore la route qu'il a prise. Ce qu'il y a de certain c'est que son depart a été extrêmement précipité; il sembloit craindre pour sa personne. Son Epouse et ses enfants se trouvent encore ici. L'Electeur est très content de ce depart. Le Gouvernement françois ayant exigé l'expulsion du Sr. Drake et paroissant décidé à y insister: l'extradition des sujets bavaois enveloppés dans cette affaire a également été demandée; on ignore si elle sera accordée.¹⁴

Die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Vereinigten Königreich und Bayern wurden wenig später beendet. Spencer Smith wurde auch vor große Probleme gestellt. Er war erst im Februar in Württemberg angekommen, hatte dort von Anfang an einen sehr schlechten Stand und verließ nach der Entdeckung der Verschwörung via Augsburg seine Stellung wieder, um der französischen Verfolgung zu entgehen.¹⁵

¹³ GStA Berlin, I. HA GR Rep. 11, Akten, Nr. 603, Schladen an Friedrich Wilhelm III., München, 1. April 1804, Bl. 82f.

¹⁴ GStA Berlin, I. HA GR Rep. 11, Akten, Nr. 603, Schladen an Friedrich Wilhelm III., München, 6. April 1804, Bl. 85.

¹⁵ Sparrow, Secret Agents, S. 301–306.

Laut Horn verbreitete sich infolge der Affäre unter den Diplomaten in Regensburg große Angst vor der französischen Rache.¹⁶ Drakes und Spencer Smiths Schicksal wurde durch die französische Propaganda ausgeschlachtet: Mehrere Schriften, Pamphlete, Zeitungsartikel und mindestens drei Karikaturen¹⁷ erschienen im Druck. Die Schriften und Pamphlete wurden schnell übersetzt und am Reichstag sowie in ganz Europa verteilt. Dieser Umstand bereitete Drake große Probleme, nach London zurückzukehren. Er und Spencer Smith mussten Spott und Hohn über sich ergehen lassen.¹⁸

Interessant sind die verschiedenen Deutungen der gescheiterten Verschwörung: Tim Clayton, der auch die französischen Archive konsultiert hat, gibt zu bedenken, dass Méhée de la Touches Rolle als Doppelagent nur sehr schwierig aufrechtzuerhalten war. Er konnte keine hinreichenden Hinweise darauf finden, ob seine Reise nach Guernsey wirklich offiziell war. Hier spricht einiges dagegen. Insbesondere de Molleville glaubte bis zuletzt, dass Méhée de la Touche nach wie vor ein Royalist sei. Vielmehr geht Clayton davon aus, dass es sich um eine Art Himmelfahrtskommando handelte, um wieder in der Gunst Napoleons zu steigen, nachdem Méhée zuvor mehrmals wegen kleinerer Delikte verurteilt worden war.¹⁹

In Hinsicht auf die Verbindung zwischen den beiden Verschwörungen folgt Clayton Sparrow.²⁰ Diese liefert folgende Ergänzung, welche dafür spricht, dass ein Zusammenhang bestand, da bewusst versucht wurde, die Erinnerung daran zu zerstören: Hawkesbury befürchtete, dass man später einmal Aufzeichnungen über diese misslungene Mission finden könnte. Er ließ deswegen fast alle einschlägigen Aktenstücke entfernen, weshalb sich nur diejenigen bezüglich der Anstellung Méhéés und dessen Instruktionen in der British Library erhalten haben. Nach Drakes Tod wollte Hawkesbury den Söhnen dessen Papiere abkaufen, obwohl dies den testamentarischen Verfügungen zuwiderlief. Die Papiere wurden nicht veröffentlicht, was auf eine mögliche Zahlung der Regierung hinweist. Francis Drake Junior fertigte laut Sparrow Abschriften aus den an Hawkesbury verkauften Unterlagen an, aus denen hervorgeht, dass Drake Méhée von Anfang an als Spion ansah und sich bereitwillig geopfert hatte.²¹

Schütz problematisiert den Befund Sparrows, räumt jedoch ein, dass ihre Forschungen die Verschwörung rund um Méhée de la Touche in einem neuen Licht erscheinen

16 Vgl. z. B. die bereits erwähnten Berichte nach Kopenhagen oder auch die Berichte von Görtz an Hardenberg: GStA Berlin, HA I, Rep. 10, Nr. 79, Fasc. 334.

17 Linker, Beziehungen, S. 14ff.

18 Vgl. Schütz, *Gesandtschaft*, S. 126; Clayton, *Dark Business*, S. 292–311.

19 Clayton, *Dark Business*, S. 242ff.

20 Sparrow, *Secret Agents*, S. 267–295.

21 Sparrow, *Secret Agents*, S. 300f.

lassen und insofern die älteren Darstellungen von Linker und Blanc abgelöst haben.²² Er geht aber auch auf einige ungeklärte Fragen ein: Warum bewarb sich Drake neun Jahre später wieder um die diplomatische Mission in München? Was waren die wirklichen Absichten der beteiligten Akteure? Drake fühlte sich offensichtlich falsch behandelt und ging nicht davon aus, einen Fehler begangen zu haben. Hierbei waren sich Horn und er recht ähnlich: Beide konnten sich nicht erklären, warum sie nach verschiedenen Vergehen nicht mehr in den diplomatischen Dienst aufgenommen wurden.

Horn und die große Verschwörung

Es stellt sich außerdem die Frage, welche Rolle Horn in der Affäre Drake einnahm. Folgt man seiner Autobiografie, dann hatte er eigentlich kaum etwas mit der Sache zu tun. Liest man jedoch die letzten Berichte Drakes an Hawkesbury, ergibt sich ein ganz anderes Bild. Der letzte Band der Berichte Drakes beginnt im Januar 1804 und hört im April abrupt auf. Viele dieser Berichte wurden von Horn persönlich geschrieben. Die Affäre Drake war aber keineswegs mit der Flucht des Diplomaten beendet,²³ für Horn hatte sie erst richtig begonnen. Wie der Autobiografie zu entnehmen ist, bat Drake noch am 31. März Horn darum, das gesamte Archiv der diplomatischen Mission zu zerstören, was dieser jedoch nicht tat. Am 1. oder 2. April begab sich Horn zunächst allein nach München und fand dort französische Soldaten bei der Durchsuchung von Drakes Haus vor. Daraufhin flüchtete er über Hohenlinden und Burghausen nach Salzburg, wo er mit Drake zusammentraf. Dort wurden die beiden nicht wohlwollend aufgenommen. Horn schreibt hierüber fast nichts in seiner Autobiografie. Aber aufgrund von Quellenfunden erscheint die Flucht in einem neuen Licht. Franz von Reden (1754–1831), der Vertreter des Kurfürstentums Hannover am Reichstag, der ab 1803 zu einem wichtigen Korrespondenzpartner Horns wurde, nahm sich der Sache an. Spencer Smith war mittlerweile auch in der Nähe von Salzburg angekommen. Von Reden schilderte die damaligen chaotischen Zustände folgendermaßen:

Ich kann [...] nur die Gefahren und Unannehmlichkeiten schildern die er [Drake] sowohl als H. Spencer Schmith [sic] durch die Verfolgungen der Franz. Agenten zu erdulden gehabt haben – Gefahren die durch das ängstliche pusillanime Betragen des Wiener Hofes namentlich des Grafen Cobenzl sehr vermehrt worden sind. In Salzburg hat der Marquis de Montfredini

22 Linker, Beziehungen, S. 1–26; Olivier Blanc, *Les Espions de la Révolution et de l'Empire*, Paris 1995, S. 235ff.

23 Dies zeigt sich auch anhand der weiteren Berichte Schladens: GStA Berlin, I. HA GR Rep. 11, Akten, Nr. 603.

auf Anstiften des Wiener Hofes dem Hrn. Spencer Smith u. den Secretairs d. gesandtschaftlichen Gefolge des Hrn. Drake den Aufenthalt verweigert u. letzteren nur blos Pässe ins Reich bewilligt. Ja sogar hat der Salzburgerische Gesandte v. Rabenau hier erklären müssen, daß es eine Verläumdung sey als wenn der K[ur]Fürst von Salzburg diesen Personen Pässe gegeben um sich ins Oesterreichische zu retiriren. Von Wien aus war sogar die Ordre an die hiesigen oesterreichischen Gesandten gekommen, keine Personen die den brittischen Gesandtschaften gehörten Pässe nach Wien zu geben.²⁴

Horn berichtete an George Hammond, dass die Salzburger anderen Gesandten mitgeteilt hätten, dass es der Regierung des Hochstifts untersagt sei, Drake ohne vorherige Beantragung eines Passes in österreichische Gebiete einreisen zu lassen. Dies stellte sich aber als falsch heraus: Die Diplomaten wussten laut Horn nichts davon. Er vermutete, dass es die Furcht vor französischen Repressalien sei, welche die Salzburger Regierung veranlasst hatte, diese Falschmeldung zu verkünden.²⁵

Horn arbeitete fieberhaft daran, das Archiv der Münchner Gesandtschaft zu retten, und er fertigte mehrere Abschriften von wichtigen Dokumenten an. Drake und er verließen Salzburg und informierten Hawkesbury darüber, dass sie vorhätten, in dem Grenzort Tittmoning zumindest einen Teil des Archivs an Paget zu übergeben.²⁶ Von Tittmoning aus ging Horn nach Strahlfeld, ein Besitztum des Schottenklosters St. Jakob nordöstlich von Regensburg. Dort ließ er einen Teil des Archivs zurück, um nicht bei einer Entdeckung Gefahr zu laufen, das ganze Archiv zu verlieren. Er ließ Drake ausrichten, dass dieser ihm dorthin folgen sollte. Er selbst ging zurück nach Regensburg, um von seinen Vertrauten zu erfahren, wie ihre Flucht bis jetzt interpretiert wurde und um Berichte nach London senden zu können. Er traf sich am 12. April auf Befehl Drakes mit von Reden, um mit diesem darüber zu verhandeln, zumindest Teile des Gesandtschaftsarchivs aufzubewahren. Von Reden war aufgrund der Drake-Verschwörung äußerst beunruhigt und betonte in einem Schreiben an sein Kabinettsministerium, dass er es bis jetzt nicht gewagt habe, überhaupt etwas über Drake zu berichten, da die Post von französischen Agenten überwacht werde. Er drang darauf, Weisungen zu erhalten, was in Hinsicht auf die Aufbewahrung des Archivs zu geschehen habe.²⁷

Von Drake mündlich dazu autorisiert, übernahm Horn am 28. April die Geschäfte der Gesandtschaft in Regensburg. Er begann damit, George Hammond über alles bisher

24 NLA Hannover, Cal. Br. 11, Nr. 3449, Reden an Kabinettsministerium (Abschrift) [Original chiffriert], Regensburg, 21. Mai 1804, S. 507–11.

25 TNA, FO 9/29, Horn an Hammond, Regensburg, 29. April 1804.

26 TNA, FO 9/28, Drake an Hawkesbury, Tittmoning, 6. April 1804 (geschrieben von Horn).

27 NLA Hannover, Cal. Br. 11, Nr. 3449, Reden an Kabinettsministerium (Abschrift) [Original chiffriert], Regensburg, 13. April 1804, S. 383–85.

Geschehene aufzuklären. Des Weiteren bezog er seinen Bruder in sein Korrespondentennetzwerk mit ein. Zunächst lancierte er mithilfe der Familie Thurn und Taxis²⁸ verschiedene Falschmeldungen über den Aufenthaltsort Drakes. Dann folgte – in deutscher Sprache – seine erste Depesche als Chargé d’Affaires:

Nachdem ich Herrn Drake nach Salzburg [Waging]²⁹ begleitete, verließ ich ihn vorgestern [am 26. April] auf seiner Reise nach Karlsbad. Ich übernahm hier nun d. Angelegenheiten des Reichstages und des Münchner Hofes. – Am 15 dM. hat d. franz. Bevölmächtigte Bacher eine Note beim Reichstag eingereicht. – Ebenso der Dalbergische Minister in Betreff Herrn Drake.³⁰

Etwas ausführlicher fiel der erste Bericht an Hammond am 29. April aus. Hierin bekräftigte er, dass ihn Drake angewiesen habe, den Reichstag und auch München im Auge zu behalten und das Außenministerium regelmäßig über wichtige Ereignisse am Reichstag zu informieren.³¹ Ferner berichtet Horn in seiner Autobiografie darüber, dass Drakes Frau in Regensburg eintraf und durch seine Vermittlung nach Karlsbad weiterreisen konnte, um dort wieder mit ihrem Mann vereint zu werden.

Nachdem die hannoversche Regierung von Reden angewiesen hatte, Drakes Archiv nicht zu übernehmen,³² kontaktierte Horn Paget in Wien, wohin er reisen wollte, um sich selbst und vor allem die Dokumente in Sicherheit zu bringen. Er setzte sich mit dem kaiserlichen Minister in Böhmen in Verbindung, um die nötigen Pässe zu bekommen. Zu seiner großen Überraschung musste er jedoch erfahren, dass keine Pässe an nicht akkreditierte Personen ausgegeben werden konnten. Horn entschloss sich daraufhin, einen von Drakes Pässen zu verwenden und trotzdem nach Wien aufzubrechen. Als Horn in Engelhartzell die österreichische Grenze erreichte, wurde er vom Regierungspräsidenten Auersberg drei Tage lang festgehalten. Horn erhielt schließlich die Erlaubnis, nach Linz zu reisen, jedoch nicht weiter. Hier musste Horn auf seinen Pass für die Einreise nach Wien warten, um den sich Auersberg kümmern wollte. Horn wurde erst aus dieser verzwickten Situation befreit, als Paget eine Vertrauensperson schickte, die in Linz die geheimen Dokumente entgegennahm.³³

28 Obwohl auch diese dazu angehalten worden waren, Horn nicht zu decken: RA Kopenhagen, 2-0536, Diede zum Fürstenstein an Bernstorff, Regensburg, 19. April 1804.

29 Schütz, *Gesandtschaft*, S. 130.

30 BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 351, Kopialbuch der Korrespondenz des [britischen Reichstagsgesandten] Alexander Horne mit dem Außenministerium in London.

31 TNA, FO 9/29, Horn an Hammond, Regensburg, 29. April 1804.

32 NLA Hannover, Cal. Br. 11, Nr. 3449, Reden an Kabinettsministerium (Abschrift) [Original chiffriert], Regensburg, 11. Mai 1804, S. 459–61.

33 TNA, FO 9/29, Horn an Hammond, Regensburg, 12. Mai 1804.

Von Reden war darüber im Bilde und schrieb an sein Kabinettsministerium Folgendes:

Wie daher der Pater Maurus von seiner ersten Reise wieder zurückkam u. mit dem brittischen Archive der münchener Gesandtschaft nach Wien abfahren wollte, so verweigerte ihm der Gr[a]f Stadion³⁴ den Paß. Der Pater Maurus nahm nun die Qualitaet eines englischen von Hrn. Drake an den Gesandten Paget abgesandten Couriers an und fuhr so zu Schiffe nach Wien ab. In Linz ward er aber angehalten, u. man wollte selbst einen englischen Courier nicht durchlaßen. Er benachrichtigte Hrn. Paget p. Estaffette sofort von diesem Vorfalle der durch eine starke Note endlich seine Abfahrt von Linz nach Wien bewürkte. Da Hr. Paget seinen Gesandtschafts Cavalier Mr Bathurst Hrn. Maurus zwischen Wien und Linz entgegen schickte, so übergab letzterer ersterem die Archive u. eilte zu Hrn. Drake der Hrn. Maurus Gegenwart sehr bedurfte zurück.³⁵

Schlussendlich gelang Drake zusammen mit seiner Frau über Stralsund die Flucht, ebenso wie Spencer Smith, der gleichfalls nicht nach Wien reisen durfte. Dementsprechend kehrte Horn zurück nach Regensburg und kämpfte hier um seine Stellung als Chargé d’Affaires sowie gegen französische Versuche, ihn in eine Falle zu locken. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, dass Horn ohnehin der britische De-facto-Vertreter am Reichstag gewesen war, da sich Drake dort nie hatte akkreditieren lassen.³⁶ Trotzdem gestaltete sich seine nun quasi-offizielle Position als sehr schwierig, da sein Name mit der Drake-Verschwörung in Zusammenhang gebracht wurde. Horn wollte der britischen Regierung unbedingt beweisen, dass Drake von französischen Agenten ermordet werden sollte. Dies würde, so meinte er, seine eigene Stellung verbessern. Er meldete demgemäß in einem Bericht im Mai an Hammond, dass er erfahren habe, dass nur einen Tag nachdem er und Drake Strahlfeld verlassen hätten, zwei Männer gekommen seien, um nachzufragen, ob die Mönche von Drake oder Spencer Smith gehört hätten. Des Weiteren hätten immer wieder mutmaßliche Geheimagenten, die sich als Briten oder Iren ausgaben, versucht, an Informationen über den Aufenthaltsort Drakes zu kommen. So habe man ihn überzeugen wollen, anti-napoleonische Pamphlete zu verteilen, und sei mit ihm ins Gespräch gekommen.³⁷

Horn berichtete Hammond ferner darüber, dass Bacher bei Dalberg vorgeschprochen hatte, um ihn aus Regensburg entfernen zu lassen. Dalberg hatte das Ansuchen zunächst zurückgewiesen.³⁸ Bacher informierte daraufhin Baron von Albini (1748–1816), den

34 Johann Philipp von Stadion, siehe Auswahledition.

35 NLA Hannover, Cal. Br. 11, Nr. 3449, Reden an Kabinettsministerium (Abschrift) [Original chiffriert], Regensburg, 21. Mai 1804, S. 507–11.

36 Schütz, Gesandtschaft, S. 130.

37 BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 351, Horn an Hammond, Regensburg, 29. Mai 1804.

38 BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 351, Horn an Hammond, Regensburg, 12. Mai 1804.

kurmainzischen Reichstags- und Direktorialgesandten, über Horns fehlende Akkreditierung. Darüber berichtete Horn Hammond: Er sah darin keine unmittelbare Gefahr, zumal Bachers Vorgehen für große Empörung unter den Gesandten geführt habe – vor allem bei den schwedischen und russischen, die mit Horn in einem engen Austausch standen.³⁹ Die Angriffe gegen Horn und andere Gesandte fanden auch ihren Weg in Zeitungen und damit in die Öffentlichkeit.⁴⁰ Horn selbst schrieb Zeitungsartikel, um sich gegen die versuchte Beeinflussung der Öffentlichkeit zur Wehr zu setzen: In einer in Regensburg erhältlichen Zeitung kursierte die Nachricht, dass der in Diensten der Familie Thurn und Taxis stehende Erhard Horn sich früher Maurus Horn genannt habe und für seine Rolle in der Drake-Verschwörung bekannt sei. Horn stellte daraufhin in einem eigenen Zeitungsartikel seine Version der Geschichte vor. Er gab an, dass eine Verwechslung mit seinem Bruder vorliege. Außerdem sei er zwar ein Freund Drakes, aber keineswegs in die Verschwörung involviert gewesen.⁴¹

Ebenso wie Horn selbst ging auch von Reden davon aus, dass Dalberg ihn letztlich als Geschäftsträger akzeptieren würde. Zumindest berichtete er im Juli Folgendes:

Der bekannte Pater Maurus Horne ist bisher den Verfolgungen des Herrn Bacher glücklich entgangen, und scheint es, als wenn das Verlangen des französischen Gouvernements denselben von hier entfernt zu wissen nicht erfüllt werden dürfte. Der Pater Maurus hat nemlich das gute Expediens eingeschlagen, daß er behauptet als Unterthan des Herrn Churfürsten nicht anders als durch Urtheil und Recht bestraft, mithin auch nicht anders als durch Urtheil und Recht des Landes verwiesen und entfernt werden zu können. Habe er eine strafbare Handlung begangen, so wolle er von den Richtern seines Landesherrn vor Gericht gezogen, und, sey er schuldig, von diesen bestraft werden. Werde er aber unschuldig befunden, so könne ihn kein Mensch zwingen sein Domicilium zu verlassen. Diese Standhaftigkeit hat den Verfolgungen Schranken gesetzt, und mag man doch wohl die grosse Ungerechtigkeit und Schande, die man auf sich ladet, gefühlt haben, einen Engländer zu verfolgen, der hiesiger Staats-Bürger ist, und kein anders Factum begangen hat, als seinen Landes-Mann Herrn Drake und seine Effecten, auf einem Schlosse des hiesigen Schotten Klosters einige Wochen vor den Nachstellungen der verkleideten französischen Gens d'armes, die ihn heimlich aufheben und nach Frankreich schleppen wollten zu verbergen. Wenn dieses eine strafbare Handlung ist, da Deutschland doch nicht im Kriege mit England ist, so weiß ich würrklich nicht mehr, was denn noch erlaubt seyn wird.⁴²

39 TNA, FO 9/29, Horn an Hammond, Regensburg, 29. Mai 1804.

40 Kurpfalzbaierische Münchner Staats-Zeitung, 20. Juni 1804, S. 595.

41 Kaiserlich und Kurpfalzbairisch privilegirte Allgemeine Zeitung, 14. August 1804, S. 908 (Brief Horns vom 30. Juli).

42 NLA Hannover, Cal. Br. 11, Nr. 3449, Reden an Kabinettsministerium (Abschrift), Regensburg, 6. Juli 1804, S. 659–61.

Diese Argumentation, die mit der Horns genau übereinstimmte, führte letztlich zum Bruch mit Dalberg. Währenddessen betrieb Bacher sehr wohl im Hintergrund weiter die Ausweisung Horns. Zwei wichtige Begebenheiten sollten sich noch ereignen, bevor der Sturm losbrach.

Horn wurde aufgrund seiner Beziehungen zur Privataudienz des auf der Durchreise kurz in Regensburg weilenden schwedischen Königs geladen, der ein großer Gegner Napoleons war. Am 13. August wurden im Laufe des Abends nacheinander Baron de Hügel, Baron von Albin, der hannoversche, der russische, der österreichische, der sächsische, der oldenburgische Gesandte und Horn vom schwedischen König empfangen. Die Audienz dauerte nicht länger als eine Viertelstunde. Der König beklagte sich laut Horn über die Ängstlichkeit, welche sich allmählich in Europa ausbreite und von der großen Gefahr ablenke. Einige Herrscher hätten, in Aussicht auf ein paar Quadratmeilen mehr, vergessen, dass sie sich und alle anderen durch ihr Handeln in große Gefahr bringen könnten, wenn sie an den Fundamenten der Gesellschaft rüttelten. Der König führte diesbezüglich das Beispiel Frankreich an: Wenn es einem Leutnant der Artillerie gelingen könne, den französischen Thron zu besteigen, vermindere das notwendigerweise den Respekt der Untertanen gegenüber ihrem Souverän. Wenn diese Usurpation gebilligt werde, könne dies ein Anreiz für andere Schurken sein, dem Beispiel zu folgen, da sie viel zu gewinnen und nichts zu verlieren hätten. Horn stimmte dem König diesbezüglich zu, betonte aber, dass sich trotz der Schwierigkeit, Europa aus seiner Lethargie zu befreien, erwiesen habe, was der Charakter und die Ausdauer eines Herrschers bewirken könne. Der König antwortete, alle Herrscher sollten sich gegen den Usurpator vereinigen und der französischen Nation eine ernsthafte Erklärung vorlegen, worin in Aussicht gestellt werden solle, dass Frankreich seine Grenzen und sein Eigentum behalten könne, unter der Bedingung, die Tyrannen zu vertreiben und den gesetzmäßigen Souverän wieder an die Macht zu lassen. Mithilfe dieser Herrscher könne der Frieden in Europa, vor allem aber in Frankreich, wiederhergestellt werden. Der schwedische König betete anschließend zu Gott für den Erfolg der königlich britischen Armee, welche nun für die Sache aller Herrscher kämpfe. Der König drängte auch darauf, dass die schwedischen und russischen Gesandten weiterhin eng mit Horn zusammenarbeiten sollten.⁴³

Darüber hinaus liebäugelte man in Großbritannien damit, wieder eine diplomatische Mission zumindest in Regensburg aufzubauen. Zu diesem Zweck wurde der Gesandtschaftssekretär Henry Puy Rich über Kopenhagen und Wien nach Regensburg geschickt, um mit Horn Kontakt aufzunehmen. Horn berichtete darüber Hammond und verab-

⁴³ TNA, FO 9/29, Horn an Hammond, Regensburg, 15. August 1804.

schiedete sich bereits von diesem.⁴⁴ Es sollte jedoch anders kommen. Bereits im Bericht vom 19. November stellte Horn fest, dass er bis zur Ankunft von William Hill, der als außerordentlicher Gesandter vorgesehen war, die Geschäfte führen werde, da ja Rich keineswegs sein Vorgesetzter sei.⁴⁵ Die Nachricht, dass wieder ein britischer Gesandter in Regensburg eine Mission führen sollte, verbreitete sich wie ein Flächenbrand: Friedrich Lothar von Stadion, der böhmische Gesandte, riet Horn davon ab, dieses Vorhaben zu unterstützen und ging davon aus, dass Hill von Anfang an große Probleme haben würde. Görtz, Horns ehemaliger Vertrauter, setzte sich sogar dezidiert dafür ein, dass es keinen britischen Vertreter mehr geben solle. Die schwedischen, russischen und hannoverschen Gesandten waren laut Horn jedoch dafür.⁴⁶ In einem weiteren Treffen mit Horn bekräftigte Stadion, dass die Fürsten des Reichs große Angst vor den Umtrieben Napoleons hätten und Großbritannien gegenüber keineswegs positiv eingestellt seien. Denn warum sollte gerade Großbritannien nun der große Unterstützer des Alten Reichs sein?⁴⁷ Im Dezember, als Hill immer noch auf sich warten ließ, berichtete Horn Hammond, dass Talleyrand ein Rundschreiben aufgesetzt habe, in welchem er fordere, jedweden britischen Gesandten in Regensburg aufgrund der Vorkommnisse als »hors du droit des gens« zu erklären. Damit würden weder Horn noch Hill einen legitimen Anspruch aufweisen.⁴⁸ Ferner berichtete Horn, dass er nun alle besänftigt habe und es keine großen Probleme mehr in Hinsicht auf Hills Mission geben werde.⁴⁹ Wenn man die nachfolgenden Entwicklungen betrachtet, wird offenkundig, dass Horn sich schwer getäuscht hatte. Während er vor große Probleme gestellt wurde, sollten sich die Diskussionen rund um Hill noch bis 1806 hinziehen, was im nächsten Kapitel Thema sein wird.⁵⁰

»Attacked by Bonaparte the Pope and the Sovereign of the Place where I lived«⁵¹

Neben diesen Akkreditierungsproblemen war Horn nach wie vor Bacher und den Franzosen ein Dorn im Auge. Wie im Folgenden gezeigt wird, nutzte vor allem Bacher nun gekonnt Dalbergs schlechte Position aus, um Horn stark unter Druck setzen zu können.

44 TNA, FO 9/29, Horn an Hammond, Regensburg, 16. November 1804.

45 TNA, FO 9/29, Horn an Hammond, Regensburg, 19. November 1804.

46 TNA, FO 9/29, Horn an Hammond, Regensburg, 22. November 1804.

47 TNA, FO 9/29, Horn an Hammond, Regensburg, 25. November 1804.

48 TNA, FO 9/29, Horn an Hammond, Regensburg, 6. Dezember 1804.

49 TNA, FO 9/29, Horn an Hammond, Regensburg, 21. Dezember 1804.

50 Vgl. dazu auch: Schütz, *Gesandtschaft*, S. 131f; S. 310.

51 Das Zitat stammt aus der Autobiografie.

Dalbergs Werdegang hing durch den Reichsdeputationshauptschluss am seidenen Faden: Sein als Ergebnis von Verhandlungen entstandenes Fürstentum Regensburg, und damit seine weltliche Herrschaft, stellte ihn vor Legitimationsprobleme. Seine geistliche Macht war arg beschnitten worden und seine Stellung als Primas Germaniae vom Papst noch nicht anerkannt. Als Bischof von Mainz blieben ihm nur noch die rechtsrheinischen Gebiete, während er eine per Verfassung vorgesehene Vormachtstellung über alle deutschen Diözesen haben sollte. Dalbergs Abhängigkeit von Napoleon wurde im September 1804 offenbar, als dieser ihn bei einem persönlichen Treffen dazu aufforderte, zur Kaiserkrönung nach Paris zu kommen.⁵² Dalbergs Problem war, dass er aufgrund seiner Stellung im Reich nur schwerlich die Einladung annehmen konnte. Er benutzte die Einladung schlussendlich, um ein mögliches Konkordat mit Papst Pius VII. zu verhandeln, seine geistlichen Rechte bestätigen zu lassen und seinen Bischofssitz von Mainz nach Regensburg verlegen zu können. Als Geistlicher wollte Dalberg nach Paris reisen, nicht jedoch als Fürst.⁵³ Diese Finte blieb Horn nicht verborgen, der am Tag der Abreise Dalbergs nach Paris am 12. November Hamilton Folgendes schrieb: »His Plan is to travel and to remain at Paris incognito under his own Name of Charles Dalberg but if Bonaparte insists on his appearing in His Electoral Character he is resolved not to give the Precedency to Bonaparte's Brothers.«⁵⁴ Darüber hinaus erwarte man Dalberg in fünf bis sechs Wochen wieder in Regensburg.

Horns und Dalbergs Schicksal nahm nun seinen Lauf. Es machte Horn zunächst stutzig, dass sich Dalbergs Rückkehr verschob: Horn hatte zu Beginn des neuen Jahres erfahren, dass Albin aus Paris informiert worden war, dass Dalberg auf unbestimmte Zeit nicht mehr wiederkommen werde. Dalberg kam auch erst am 19. Februar zurück. Horn konnte Hamilton nur Negatives über dessen Aufenthalt und die gescheiterten Verhandlungen das Konkordat betreffend berichten.⁵⁵ Dann passierte etwas für ihn Unerwartetes: Horn wurde von Dalberg vorgeladen. Dalberg teilte ihm mit, dass er innerhalb von acht Tagen Regensburg zu verlassen habe, da der Papst persönlich dies angeordnet hatte. Er sollte sich nach Ablauf der Frist im Kloster Strahlfeld nahe der böhmischen Grenze einfänden. Horn wollte dies keinesfalls auf sich sitzen lassen und vermutete, dass es sich hierbei um eine Intrige Napoleons persönlich gehandelt habe, um Dalberg hinsichtlich der Verhandlungen über das Konkordat bzw. um die Verschiebung des erzbischöflichen

52 Heinz Duchhardt, »Einzig hoffe ich noch auf Buonaparte, der ein großer Mann ist!« Napoleons und Dalbergs Mainzer Treffen im September 1804, Mainz 2004.

53 Vgl. dazu: Karl Hausberger, Dalbergs Konkordatspläne für das Reich und den Rheinbund, in: Heinz Duchhardt/Johannes Wischmeyer (Hg.), *Der Wiener Kongress – eine kirchenpolitische Zäsur?*, Göttingen 2013, S. 11–39.

54 TNA, FO 9/29, Horn an Hamilton, Regensburg, 12. November 1804.

55 TNA, FO 9/30, Horn an Hamilton, Regensburg, 22. Februar 1805.

Sitzes von Mainz nach Regensburg unter Druck zu setzen. Des Weiteren kündigte Horn an, dass er dazu bereit sei, zum Protestantismus zu konvertieren, um der Verbannung zu entgehen.⁵⁶

Was Horn zu diesem Zeitpunkt nicht wusste, aber zumindest erahnte, wie aus mehreren Berichten hervorgeht, war die Tatsache, dass sich Bacher stark darum bemüht hatte, ihn endgültig aus Regensburg zu entfernen. Bacher hatte sich mehrfach an Talleyrand in Paris gewandt, um gegen Horn vorzugehen. Nachdem, wie aus der Autobiografie bekannt ist, einige Male Horns Handlungen in französischen Zeitungen in Verbindung mit der Drake'schen Verschwörung gebracht worden waren, versuchte Bacher Horn auch auf anderen Wegen zu diskreditieren. Im August berichtete Bacher Talleyrand, dass er bereits die Zustimmung Dalbergs eingeholt hatte, um Horn entfernen zu lassen. Darüber hinaus machte er deutlich, dass auch Arbuthnot darüber informiert worden war. Jedoch weigerte sich dieser, Horn darüber zu berichten, da ja das Schottenkloster eine eigene rechtliche Stellung hatte, für die Horn und Robertson gekämpft hatten. Talleyrand unterrichtete offensichtlich Bacher darüber, dass es der Wunsch der französischen Regierung sei, dass Horn schnellstmöglich eingesperrt werde, um weitere Verschwörungen zu verhindern. Darüber war auch Albini informiert worden.⁵⁷ Noch war man nicht erfolgreich: Bacher traf sich aber mit Dalberg, um die Ausweisung Horns schlussendlich veranlassen zu können. Dalberg sprach sich laut einem Bericht Bachers für eine Entfernung Horns aus, wobei die immediate Stellung des Schottenklosters nach wie vor ein Problem darstellte.⁵⁸ Man verschob dementsprechend die Ausweisung, da Hill als neuer britischer Geschäftsträger angekündigt wurde und sich das Problem Horn damit von selbst lösen würde, auch wenn die britische Gesandtschaft von Bacher unter Generalverdacht in Bezug auf verschwörerische und geheimdienstliche Tätigkeiten gestellt wurde.⁵⁹ Bekanntlich kam es anders, da sich Hills Ankunft stark verzögerte und er letztendlich gar nicht in Regensburg bzw. München eingesetzt wurde. Im Februar konnte Bacher schlussendlich triumphierend Talleyrand berichten, dass ein päpstliches Schreiben, ausgestellt von Kardinal Leonardo Antonelli, in Regensburg angekommen war, in welchem Dalberg dazu aufgefordert wurde, Horn auszuweisen und in ein anderes Kloster zu bringen. Das Schreiben Antonellis, der in Paris während der Verhandlungen Dalbergs großer Gegenspieler gewesen war, zeigte deutlich, wie stark man sich darum kümmerte, Horn endlich loszuwerden: Man warf Horn vor, sich in Angelegenheiten eingemischt zu haben, die ihn als Mönch nichts angehen würden. Da-

56 TNA FO 9/30, Horn an Hamilton, Regensburg, 1. März 1805.

57 CAD, CP Allemagne, vol. 727 Bl. 167, Bacher an Talleyrand, Regensburg, 15. August 1804; CAD, CP Allemagne, vol. 727 Bl. 187, Talleyrand an Bacher, Regensburg, 28. August 1804.

58 CAD, CP Allemagne, vol. 727 Bl. 236, Bacher an Talleyrand, Regensburg, 11. Oktober 1804.

59 CAD, CP Allemagne, vol. 727 Bl. 293 f., Bacher an Talleyrand, Regensburg, 13. November 1804.

rüber hinaus wurde stark kritisiert, dass er, wenn das Schottenkloster eine immediate Stellung aufweise, demgemäß nicht als Korrespondenzpartner der britischen Regierung fungieren könne. Ferner appellierte Antonelli in diesem Schreiben, an die mönchischen Tugenden zu denken, da Horns Handlungen rund um Drake nicht mit diesen vereinbar seien.⁶⁰ Die Exekution der Ausweisung oblag Dalberg. Bacher schrieb Talleyrand des Weiteren, dass es Horn von nun an nicht mehr gestattet werden sollte, außerhalb seiner Ordenskreise zu korrespondieren. Bacher wusste im Detail darüber Bescheid, was Dalberg mit Horn besprochen hatte.⁶¹

Dalberg reagierte prompt mit einem Reskript, durch welches Arbuthnot aufgefordert wurde, Horn nach Strahlfeld zu schicken. Horn sollte dort unter die Aufsicht eines gewissen Pater Marians als Aushilfskraft Gottesdienste abhalten, ökonomische Besorgungen durchführen und sich mit »nützlichen« Büchern beschäftigen. Horn habe sich darüber hinaus »aller derjenigen Äusserungen, Bemühungen, und Schreibereyen zu enthalten, welche durch den Beruf eines Klostergeistlichen weder vorgeschrieben noch demselben gemeß sind«. Ferner wies Dalberg Arbuthnot darauf hin, dass eine Nichtbefolgung große Probleme mit dem Papst zufolge hätte.⁶² Das Reskript war Horn gezeigt worden, wie er, wie oben erwähnt, Hamilton mitteilte.

Hierauf reagierte Horn mit einem harschen Memoire, das er an Arbuthnot richtete und in dem er in der folgenden Passage auch den Papst angriff:

In Paris also ist dieser sonderbare Schritt beschlossen worden. – wie? sonderbar? ja, mehr als sonderbar um nicht despotisch, en Defi aller casui[s]tischen Ausflüchten, zu sagen. Wo der Pabst zum Richter ohne Verhör ernannt ist, der Bischoff bey der Execution anfangen soll, der Kläger sich in Petto befindet, mit dem immediaten Oberen keine Rücksprache genommen worden, und die Sache durch einen einseitigen Machtspruch abgethan werden soll. Wahrlich eine Justiz Form, welche die Catholische Kirche bisher selten gesehen, und die ich zur Ehre der Religion, der Gerechtigkeit, und der Vernunft nie wiederholt zu sehen verhoffe[.]

Horn ging auch auf die Rechtsprechung in solchen Fällen ein und bekräftigte, dass man ihm die vorgeworfenen Vergehen nicht nachweisen könne:

Man wirft mir *Äusserungen, Benehmungen, Schreibereyen* (Worte des Rescripts) vor, und zu ihrer Bestrafung wird *ohne weiters eine Landes-Verweisung* unter Surveillance und Responsabilität

60 StA Würzburg, Fürstentum Regensburg, Geheime Kanzlei, Nr. 99, Antonelli an Dalberg, Paris, 16. Februar.

61 CAD, CP Allemagne, vol. 728 Bl. 236, Bacher an Talleyrand Regensburg, 28. Februar 1805.

62 BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 1104, Erzbischöfl. Reskript an Weihbischof v. Wolf, Regensburg, 28. Februar 1805.

Eurer Hochwürden und Gnaden, und eines mir weit nachstehenden Chorbruders, verhängt. Aber welche sind diese Äusserungen? welche sind diese Benehmungen? welche sind diese Schreibereyen die Ohne Justiz Form ohne irgend einer Erklärung über ihre Tendenz und Beschaffenheit zu Criminal Verbrechen *pro hoc Casu* erhoben sind?

Horn erklärte auch, dass es ihm von der der Ordensleitung erlaubt worden war, diplomatische Korrespondenzen im Dienste der britischen Majestät zu schreiben. Ferner hob er seine Verdienste hinsichtlich des Abbaus von Vorurteilen gegenüber Katholiken seit der Reformation in Großbritannien hervor, da man sein diplomatisches Geschick durchaus lobte. Horn bat Arbuthnot darum, Dalberg ein Attest über sein vorbildliches Verhalten vorzulegen, was Arbuthnot bereitwillig tat.⁶³ Er wollte auch, dass ein wirklicher Prozess stattfinden sollte, um zu klären, ob er sich falsch verhalten hatte. Horn gab zu bedenken, dass er nur noch vorübergehend als Geschäftsträger fungiere und Hill der formale Nachfolger Drakes sei und er dementsprechend nur als dessen Platzhalter gehandelt habe.⁶⁴ Über das Memoire berichtete Horn auch an Hamilton und teilte diesem mit, dass er sich vorstellen könne, in die kaiserlichen Territorien zu gehen, um dort vor der französischen Verfolgung geschützt zu sein.⁶⁵

Dalberg lud Horn zu einem klärenden Gespräch ein: Der Fürst teilte ihm mit, dass er das alles gar nicht wolle, aber ihm aufgrund der Forderung Napoleons die Hände gebunden seien. Er schlug Horn drei weitere Orte vor, wo er sich zurückziehen könne: Wörth an der Donau, Lohr oder Orb im Fürstentum Aschaffenburg. Horn bekräftigte aber seinen Wunsch, in Regensburg bleiben zu können, und forderte von Dalberg, dass er ihm drei Wochen Zeit geben solle, um eine Entscheidung zu treffen. Dalberg war nun verärgert und forderte Horn dazu auf, innerhalb von drei Tagen einen dieser Orte aufzusuchen, da er ihn ansonsten verhaften würde. Horn teilte Hamilton des Weiteren darüber Folgendes mit:

In consequence of this I shall break off all Connexions with the Pope and with a Religion which is more subservient to the Views of the Usurper and retire to the Hotel of the Swedish Minister who so nobly and unmasked came forward to make me the Offer saying that after the Testimony of Esteem he had heard from the Mouth of his Sovereign, he was persuaded that this would meet with the approbation of his Master.⁶⁶

63 StA Würzburg, Fürstentum Regensburg, Geheime Kanzlei, Nr. 99, Bl. 30–32, Arbuthnot an Dalberg, Regensburg, 4. März 1805.

64 StA Würzburg, Fürstentum Regensburg, Geheime Kanzlei, Nr. 99, Bl. 32–36 = Abschrift NLA Hannover, Cal. Br. 11, Nr. 2875, Bl. 9–11, Horn an Arbuthnot, Regensburg, 4. März 1805.

65 TNA, FO 9/30, Horn an Hamilton, Regensburg, 4. März 1805.

66 TNA, FO 9/30, Horn an Hamilton, Regensburg, 6. März 1805.

Dalberg reagierte auf Horns Forderung mit einem weiteren Reskript, in welchem er einen noch schärferen Ton anschlug: Zunächst wurde Arbutnot getadelt, da es sich Dalberg nicht erklären konnte, wie ein Mann wie der Abt dazu in der Lage sei, Horns anstößiges Memoire an ihn weiterzuleiten. Dalberg stellte fest, dass Horn nach gesetztem Recht eben kein Geschäftsträger Großbritanniens sein könne, da keine Genehmigung des Papstes oder Dalbergs selbst vorliege. Ferner habe sich Horn in seinem Memoire abfällig über den Papst geäußert, was ihm nicht zustehe.⁶⁷

Auf der Suche nach Schutz

Horn wandte sich nun an Knut Bildt,⁶⁸ den schwedischen Gesandten am Reichstag, um, wie oben angekündigt, unter dem Dach der schwedischen Gesandtschaft Schutz vor Dalberg und dem Papst zu suchen: Zu seinem Erstaunen wurde ihm der eigentlich versprochene Schutz nicht gewährt. Bildt hatte sich mit von Reden darüber verständigt, dass es zu diesem Zeitpunkt nicht möglich sei, Horn aufzunehmen. Daraufhin wandte sich Horn an die österreichische Gesandtschaft, erhielt jedoch keinen Pass, da keiner Person seit April 1804 einer gewährt wurde, der im Zusammenhang mit Drake stand. Man riet ihm aber, sich nach Schärding zu begeben, was dieser auch tat. Jedoch hatte Horn keinesfalls vor, dort zu bleiben, wie er Hamilton im Folgenden mitteilte:

I left Ratisbon on Friday the 8th in the Evening as on Saturday morning at 10'o'clock the Elector was determined to put his Threat into Execution: but I have formed the Plan to give the Slip here, and to return in a few Days either to Ratisbon or to the Neighbourhood, where I may remain at a Friend's in the strictest Incognito and carry on the Correspondence until Mr. Hill's arrival.⁶⁹

Horn ging eigentlich davon aus, dass er sich in Regensburg aufgrund seiner Kontakte in Sicherheit befinden würde. Seine Berichte an das Foreign Office, seine diplomatischen Briefe an Jackson in Berlin⁷⁰ und seine private Korrespondenz an Paget⁷¹ lassen darauf

67 BZAR Schottenkloster St. Jakob Nr. 1104, Erzbischöfl. Reskript an Weihbischof v. Wolf, Regensburg, 6. März 1805.

68 Knut Reinhold von Bildt (1751–1819).

69 TNA, FO 9/30, Horn an Hamilton, Schärding, 10. März 1805.

70 Erst am 6. März berichtete er Jackson, dass er nun in große Eile Regensburg verlassen werde, aber alles daransetze, die Korrespondenz aufrechtzuerhalten.

71 Paget wurde über alle Schritte Horns informiert. Horn ging davon aus, dass er jederzeit inkognito bei ihm in Wien unterkommen könnte.

schließen, dass er sich seiner Sache eigentlich sicher war und davon ausging als Geschäftsträger des Vereinigten Königreichs und hiesiger Mönch mehr als nur geduldet zu sein. Sein freundschaftliches Verhältnis vor allem mit dem russischen und schwedischen Gesandten wurde durch die Aufforderung Dalbergs hart auf die Probe gestellt.

Von Redens Handlungen in dieser prekären Angelegenheit sind von äußerster Vorsicht geprägt: Er berichtete mehrmals über Horn an sein Staatsministerium. Er war zwar durchaus mit Horn befreundet und fungierte als Korrespondenzpartner, erkannte aber die politischen Zeichen seiner Zeit. Nachdem offenbar geworden war, dass Horn entfernt werden sollte und sich dieser zur Wehr gesetzt hatte, kam dem Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg aufgrund der Personalunion eine mögliche Vermittlungsrolle zu. Von Reden war von Anfang an sehr skeptisch und wollte sich – so gut es ging – raushalten, wie folgende Textstelle zeigt:

Ich suche mich sehr aus allen Sachen herauszuhalten, die dem Französischen Gouvernement Ombrage geben können, und bin deßwegen auch auf einem ganz guten Fuße mit Herrn Bacher, den der Pater Maurus nur zu häufig, durch zu heftige und öffentliche Ausfälle gegen das Französische Gouvernement aufgebracht hat. – Ich habe geglaubt, daß dieser Vorfall zu wichtig wäre, um denselben nicht sofort zur Kenntniß Eurer Excellenzen zu bringen.⁷²

Der Fall Horn wirbelte offensichtlich in Regensburg Staub auf: Obwohl sich von Reden zurückhalten wollte, berichtete er nach Schwerin über Dalbergs für ihn viel zu strenge Reaktion auf Horns Protest.⁷³ Von Reden ging nicht davon aus, dass Horns Weigerung, sich in Strahlfeld niederzulassen, um dort auf weitere Instruktionen zu warten, von französischer Seite unwidersprochen bleiben würde. Er vermutete, dass Bacher ihm auf die Schliche kommen würde. Von Reden schickte auch die in der Horn'schen Sache erlassenen Reskripte Dalbergs nach Schwerin und bezeichnete die rechtliche Darstellung nur als Ausflüchte, um zu verschleiern, dass Horn offensichtlich auf Geheiß Napoleons persönlich abberufen werden sollte. Von Reden zeigte sich im Folgenden enttäuscht über Dalbergs Politik:

72 NLA Hannover, Cal. Br. 11, Nr. 3451 III, Reden an Staatsministerium in Schwerin, Regensburg, 4. März 1805.

73 NLA Hannover, Cal. Br. 11, Nr. 3451 III, Reden an Staatsministerium in Schwerin, Regensburg, 4. März 1805: »Diese harten Verfügungen des Herrn Churfürsten, gleich nach seiner Rückkunft von Paris, gegen einen sich wenigstens zwölf Jahren als Agenten der Krone England allgemein bekannten, und als solchen selbst von ihm anerkannten Mann, erregen zwar den lauten Beyfall der Anhänger des Französischen Gouvernement's, aber in der Stille manche Bemerkungen einiger dieser Anhänger, die doch nicht ganz damit zufrieden sind, und der übrigen Gesandten; welche Bemerkungen dann nicht ganz zum Vortheile des Herrn Churerzkanzlers ausfallen.«

Die Vertheidigung des Paters Maurus ist stark, aber wahr. Der Papst und der Churfürst wußten seit mehreren Jahren, daß dieser Mann Agent des Brittischen Gouvernement's sey, und hatten ihn als solchen anerkannt, ja sogar von ihm, als solchem, nicht ungern Communicationen angenommen; und doch lassen sich beyde als Instrumente der Bonapartistischen Verfolgungs-Politik brauchen. Die Ausflucht des Herrn Churerzkanzlers, in seinem zweyten Rescripte vom 6ten März, hält daher auch nicht Stich. Es ist hier auch allgemein bekannt, daß Bonaparte in Paris den Churfürsten selbst angegangen, den Pater Maurus aus dem Lande zu verweisen, daß dieser sich aber damit entschuldigt, daß er, nach den Reichsgesetzen, keinen Unterthanen ohne Verhör, Urtheil und Recht verbannen könne; worauf ihm Bonaparte erwidert: »nun, dann muß ich Ihnen wohl den Papst auf den Hals schicken.« Dieser hat denn auch willig sich als Instrument der Bonapartistischen Verfolgungs-Politik brauchen lassen.⁷⁴

Horns Fall beschäftigte sicherlich viele Diplomaten vor Ort, jedoch übertrieb Horn mehrmals in seinen Briefen und Berichten. Es kann nicht die Rede davon sein, dass alle Regensburger Gesandtschaften sich mit ihm eingehend beschäftigten. Von Reden verwies in seinen Berichten vor allem auf die »hiesigen Russischen und Schwedischen Gesandten«, die »sehr zum Nachtheile des Papstes«, den Vorfall »mit sehr grellen Farben ihren Höfen geschildert« hätten.⁷⁵ Die vorliegenden Berichte Bildts sind zwar recht ausführlich, aber nicht sonderlich grell.⁷⁶ Neben diesen durchaus parteiergreifenden Berichten stehen einige neutrale Gesandtschaften, welche den Fall zwar in ihren Berichten schilderten, aber nicht stark werteten.⁷⁷ Görtz hingegen schickte an Friedrich Wilhelm III. eine negative Stellungnahme hinsichtlich Horns Verhalten, wie im Folgenden deutlich wird:

74 NLA Hannover, Cal. Br. 11, Nr. 3451 III, Reden an Staatsministerium in Schwerin, Regensburg, 22. März 1805.

75 Ebd.

76 Berichte Knut Bildts: RA Stockholm, *Diplomatica Germanica* Bd. 234.

77 Zum Beispiel sind die Berichte des Legationsrats Dambmanns für das Fürstentum Nassau-Usingen zu erwähnen: HHStA Wiesbaden, Abt. 131, Nr. IV a 252, Bericht Nr. IX, Regensburg, 13. März 1805: »Einem Geistlichen aus dem hiesigen Schottenkloster, namens Maurus Horne, welcher sich bisher als ein angeblicher Englischer Chargé d'Affaires, mit dypломatischen Geschäften befaßte, ist dieser Tage, vermöge eines dem Herrn Kurfürsten Erzkanzler aus Paris zugekommenen Päpstl. Breve der Befehl erteilt worden, sich künftig nur mit der Seelsorge zu beschäftigen und auf einer Landpfarrey in der hiesigen Diöces zu leben. Dem Vernehmen nach soll er aber den letztern Befehl nicht gänzlich befolgt haben und plötzlich von hier abgereist seyn.«; HHStA Wiesbaden, Abt. 131, Nr. IV a 252, Dambmann an Ibell, Regensburg 4. März 1805: »Vermutlich erinnern Sie Sich eines gewissen Pater Maurus eines Jacobiner Mönchs aus dem hiesigen Schottenkloster, der zur Zeit der Deputation auch in mancherlei diplomatischen Geschäften gebraucht wurde. Dieser Mann ist besonders seit der Drakeschen Geschichte in französ. Blättern oft mitgenommen worden und war seit der Zeit ein Stein des Anstosses der französ. Regierung gewesen. Nun hat endlich auch der Pabst sich darein gelegt und hat dem Kurfürsten Erzkanzler den Auftrag gegeben, ihn aus der Stadt hinaus zu schaffen und ihn auf eine, dem Schottenkloster gehöriges, in Baiern gelegenes Landgut zu verweisen, wo er sich mit geistlichen Exerziten und dem Landbau beschäftigen soll.«

Ce moine, qui est à la vérité un très mauvais sujet, et a été formé par les intrigues de politique par le Comte de Lehrbach, lorsque ce Ministre si connu avoit encore été Co-Commissaire Imperial ici, a depuis plusieurs années affiché d'être un Agent du Gouvernement britannique, et en intime liaison avec tous les Ministres de cette nation, qui se sont trouvés employés dans le Sud de l'Allemagne.⁷⁸

Darüber hinaus wurde die Affäre teilweise gar nicht erwähnt, sondern nur Dalbergs Reise nach Paris kommentiert und kritisiert.

Neben den diplomatischen Berichten war Horn nach wie vor ein Thema der Korrespondenz des Heiligen Stuhls: Antonelli informierte Kardinal Fesch über die Vorgangsweise des Papstes und Dalbergs und wies in einem Brief darauf hin, dass Horn nun verschwunden sei. Er ging davon aus, dass Horn Dalbergs Befehl gefolgt sei und sich in einem der möglichen Orte aufhalte.⁷⁹ Man hatte Antonelli offensichtlich nicht darüber informiert, dass Horn geflohen war. Horn blieb nicht in Schärding und konnte sich jeglicher Überwachung entziehen. Am 19. März war er unbemerkt zunächst nach Straubing mit einer Kutsche gefahren.⁸⁰ Von dort aus unternahm er über ein Monat immer wieder Fußmärsche nach Regensburg, wo er schlussendlich ab dem 25. April im Versteck viele Monate verweilen konnte. Seine Korrespondenz wurde unter dem Namen seines Bruders verschickt.⁸¹ Er arbeitete im Untergrund daran, dass die Öffentlichkeit darüber informiert werden sollte, dass er erstens nicht plötzlich verschwunden und zweitens bereit sei, für sein Recht zu kämpfen. Neben dem Druck von anti-napoleonischen Flugschriften, die laut seiner Darstellung in Regensburg verteilt wurden, ließ er auch eine Nachricht in der *Kurpfalzbaierischen Staatszeitung* abdrucken. Horn kündigte an, dass er »nächstens eine actenmäßige Darstellung seiner Verhältnisse und des bekannten Vorfalles im Druck herausgeben werde«.⁸² Dies geschah schlussendlich nicht, war aber Horns Versuch, sich zur Wehr zu setzen, denn in französischen Zeitungen konnte man über ihn und sein Schicksal einiges erfahren.⁸³

Nachdem bereits im März kolportiert worden war, dass Horn es versuchen würde, von Reden dazu zu überreden, ihm diplomatischen Schutz zu gewähren,⁸⁴ passierte dies im Juni tatsächlich und Horn weichte von Reden demgemäß ein, dass er sich inkognito

78 GStA Berlin I. HA Rep. 10 Nr. 79 Fasc. 338, Görtz an Friedrich Wilhelm III., Regensburg, 8. März 1805.

79 CAD, CP Allemagne vol. 728 Bl. 334, Antonelli an Fesch, [Paris], 24. März 1805.

80 TNA, FO 9/30, Horn an Hamilton, 20. März 1805.

81 Vgl. dazu Horns Ausführungen in seiner Autobiografie.

82 Kurpfalzbaierische Staats-Zeitung von München, 13. Mai 1805, S. 454.

83 Vgl. z. B. Journal des Débates, 26. März 1805. Vgl. auch die Autobiografie.

84 NLA Hannover, Cal. Br. 11, Nr. 3451 III, Reden an Staatsministerium in Schwerin, Regensburg, 29. März 1805.

in Regensburg aufhielt. Horn trat an von Reden heran, um ihn zu überzeugen, dass es bis zur Ankunft von Hill notwendig sei, dass ein Geschäftsträger die Interessen Großbritanniens in Regensburg vertreten solle. Horn ging davon aus, dass er dies nur unter dem Schutz Hannovers machen könne. Die Antwort fiel sehr zum Missfallen von Horn negativ aus: Von Reden erklärte ihm, dass die große Problematik darin bestehe, dass der britische König zwar bekanntermaßen auch der Kurfürst sei, aber dementsprechend nicht gegen die Interessen des Reichs agieren könne.⁸⁵ Darüber hinaus wolle man sich nicht dem Zorn des Papstes aussetzen. Von Reden schrieb des Weiteren einen privaten Brief an Horn, in welchem er bedauerte, dass er ihm nicht helfen könne. Horn reagierte noch einmal, indem er in einem weiteren Schreiben bekräftigte, dass er keineswegs mehr ein Mönch sei und auch nicht mehr als Untertan Dalbergs bezeichnet werden könne, nachdem dieser ihn ausgewiesen hatte.⁸⁶ Von Reden konnte ihm jedoch diesen Schutz nicht gewähren, da er als Auftrag erhalten hatte, alles zu vermeiden, was der Personalunion als schädlich ausgelegt werden könnte. Seine Vorgehensweise erklärte er in einem Bericht folgendermaßen:

Alles dieses hat mich bestimmt dem Herrn Alexander Horne, wiewohl sehr ungern, die erbetene Protection zu versagen. In der Antwort an den Herrn Horne habe ich daher die Ursachen weitläufig auseinander gesetzt, warum ich der Requisition desselben nicht habe willfahren können. [...] Sollte Herr Horne indessen bei dieser abschläglichen Antwort sich nicht beruhigen und auf die Chur Braunschweigische Protection bestehen, so würde ich ihm auch abwesend solche erteilen, um mich nicht dem Verdacht auszusetzen Ew. Königlichen Majestät Britischen Interesse zu nahe gethan zu haben, doch wünsche ich daß es hiezu nicht kommen möge.⁸⁷

Von Redens Handeln wurde von den beteiligten Parteien gutgeheißen: Der Kabinettsminister Georgs III. Ernst Friedrich Herbert zu Münster (1766–1839) schrieb von Re-

85 Vgl. im Hinblick auf den größeren Zusammenhang: Benjamin Bühring, *Regieren mit Brief und Siegel. Administrative Kommunikation im Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg zwischen London und Hannover*, in: Steffen Helscher/Sune Erik Schlitte (Hg.), *Kommunikation im Zeitalter der Personalunion (1714–1837). Prozesse, Praktiken, Akteure*, Göttingen 2014, S. 233–258; Marian Füssel, *Zwischen Empire und Reich. Zur Kommunikation des globalen Siebenjährigen Krieges im Raum der Personalunion*, in: Arnd Reitemeier (Hg.), *Kommunikation und Kulturtransfer im Zeitalter der Personalunion zwischen Großbritannien und Hannover*. »to prove that Hanover and England are not entirely synonymous«, Göttingen 2014, S. 79–99.

86 Dieser Austausch von Noten wurde von Horn in Übersetzung an das Foreign Office geschickt (TNA, FO 9/30, Horn an Hammond, Regensburg 4. Juli 1805), liegt aber auch in Auszügen gedruckt vor: *Politisches Journal nebst Anzeige von gelehrten und andern Sachen*, 1 Bd. 1806, S. 599–602.

87 NLA Hannover, Cal. Br. 11, Nr. 3453 I, Reden an Staatsministerium in Schwerin, Regensburg, 2. Juli 1805.

den in Bezug auf das letztgenannte Schreiben aus Weymouth, dass er das Gesuch Horns, unter Gesandtschaftsschutz gestellt zu werden, dem König vorgetragen habe und dieser negativ geurteilt habe. Man kam laut Münster darin überein, dass Horn erstens der Jurisdiktion des Papstes unterstellt sei und zweitens als römisch-katholischer Geistlicher ohne Sondergenehmigung gar nicht in den britischen diplomatischen Dienst aufgenommen werden könne.⁸⁸ Einen Schlusstrich unter die Debatte setzte der britische Außenminister Mulgrave, der Münster Folgendes mitteilte: »Mr Horne had undoubtedly no Right whatever to claim the protection of that Minister to enable him to continue his Residence at Ratisbon[.]«⁸⁹

Horns Leben im Untergrund in völliger Abgeschiedenheit unter ungeklärten rechtlichen Voraussetzungen sollte bis zum 1. April 1806 dauern:⁹⁰ Horn wurde an diesem Tag offiziell in den diplomatischen Dienst aufgenommen und erhielt Zirkularbriefe. Für seine Verdienste im Kampf gegen Napoleon sollten ihm später auch die Zeiten als Geschäftsträger von 1804 bis 1806 angerechnet werden. Spencer hatte sich erfolgreich für ihn eingesetzt. Dies wird im nächsten Kapitel Thema sein.

Eines gilt es noch zu klären: Konvertierte Horn wirklich als Benediktiner zum Protestantismus? Hierzu gibt es bis dato keine einschlägigen Dokumente, sondern nur Hinweise. Horn trat nicht mehr als Mönch in Erscheinung, heiratete später und wurde wirklich in den diplomatischen Dienst aufgenommen. Nichtsdestotrotz hielt er nach wie vor den Kontakt mit seinen Bekannten und mit schottischen Katholiken. Bischof Cameron kümmerte sich in Aberdeen rührend um Horns Mutter. Horn schrieb infolgedessen immer wieder Briefe aus Regensburg oder anderen Orten, um sich zu erkundigen, wie es seiner Mutter ging. Er schickte ihr auch immer wieder Geld. Er lieferte Cameron darüber hinaus manchmal Berichte über die Entwicklung des deutschen Kirchenwesens nach 1803.⁹¹ Am Ende dieses Buches wird die Frage nach Horns Konversion noch einmal aufgeworfen.

88 NLA Hannover, Cal. Br. 11, Nr. 2875, Bl. 15, Münster an Reden, Weymouth, 9. August 1805.

89 NLA Hannover, Cal. Br. 11, Nr. 2875, Bl. 19, Mulgrave an Münster, [Westminster], 20. August 1805

90 BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 353, Vincent an Horn, Downing Steet, 1. April 1806.

91 Vgl. z. B. SCA Aberdeen, BL 4/271/2, Horn an Cameron, Regensburg, 15. April 1806.

5. Diplomatie aus dem Untergrund

Aber wieviel bleibt gerade für das 17. und 18. Jahrhundert noch zu erforschen, um für eine bestimmte Epoche oder für ein bestimmtes Land ein klares Bild der sehr vielfältigen und unterschiedlichen Art, Funktion, Technik und Wirkung dieses wichtigen Instruments der großen Politik der Mächte zu gewinnen, und wie sehr liegen für uns Motive und Anteil der leitenden Staatsmänner, vor allem auch der geheime diplomatische Untergrund des Geschehens im Dunkel!¹

Auch Alexander Horn, der Bayern als Regensburger Ex-Konventuale wirklich kannte und einzuschätzen vermochte, konnte nichts mehr erreichen und wurde faktisch in den Untergrund getrieben.²

Das folgende Kapitel liefert einen Überblick über Horns Handeln und Leben im Untergrund. Dabei wird es zunächst darum gehen, das Konzept »Untergrund« näher zu bestimmen, um aufzeigen und beschreiben zu können, wie ein Akteur wie Horn bewusst seine Rollen in seinen Netzwerken nutzen musste, um im Untergrund zu überleben. Die Analyse des Verhältnisses zwischen Diplomatie, Informationsgewinnung, Spionage und Untergrund dient dazu, den aufkommenden britischen Geheimdienst und dessen Funktion näher als bisher in den Blick zu nehmen. Darüber hinaus wird anhand von Fallstudien gezeigt, wie Horn an wichtigen Ereignissen teilnahm, im Untergrund agierte und zu einem gewichtigen Teil eines geheimdienstlichen Netzwerks wurde.

»[A] hollow murmuring under ground«

Edmund Burkes *Reflections on the Revolution in France* wurden nach ihrem Erscheinen 1790 viel gelesen und kontrovers diskutiert, außerdem in mehrere Sprachen übersetzt.³ Auch einige der in diesem Buch behandelten Akteure nahmen auf Burkes Studie Bezug. So kam erstens Horn in seinen Briefen und Berichten immer wieder auf Burke zu sprechen und zitierte ihn in seinem Memorandum über den Reichsdeputationshauptschluss.

¹ Max Braubach, *Die Geheimdiplomatie des Prinzen Eugen von Savoyen*, Wiesbaden 1962, S. 10.

² Schütz, *Gesandtschaft*, S. 291.

³ Edmund Burke, *Reflections on the Revolution in France, and the Proceedings in certain Societies in London relative to that Event. In a Letter intended to have been sent to a Gentleman in Paris, London 1790*.

Zweitens hatte Burkes Buch einen beträchtlichen Einfluss insbesondere auf britische Diplomaten im Hinblick auf ihre Einschätzung Frankreichs. Wurden die *Reflections* zunächst noch von manchen als zu strikt und rigide angesehen, veränderte sich ihre Aufnahme durch die zunehmende Radikalisierung der Revolution. Diplomaten waren von den politischen Umwälzungen in Frankreich stark betroffen und nahmen in ihren offiziellen Berichten ebenso wie in privaten Briefen häufig eine zunehmend negative Haltung gegenüber der Revolution ein.⁴ Drittens empfand auch Castlereagh Sympathien für Burkes Überlegungen. Hierbei ist zunächst festzuhalten, dass gerade in seiner Heimat Irland Burkes Schrift als zu alarmistisch aufgefasst wurde und eher seine Gegenspieler präferiert wurden, also Charles James Fox oder Thomas Paine, der auf die Publikation der *Reflections* mit der Veröffentlichung seiner Studie *Rights of Man* (1791) reagierte. Trotzdem äußerte sich bereits der junge Castlereagh bei öffentlichen Reden zustimmend zu Burkes Thesen, obwohl dieser sich negativ über die irischen Unabhängigkeitsbestrebungen ausgelassen hatte. Die Verdammung aller neuen philosophischen Ideen durch Burke stieß jedoch bei Castlereagh durchaus auf Widerstand.⁵ Viertens beschäftigten sich auch Horns Feinde Metternich und Gentz, wie später gezeigt wird, ausführlich mit Burkes Überlegungen. Gentz' Übersetzung von Burkes Werk machte beide schlagartig im deutschsprachigen Raum bekannt.⁶ Metternich beschäftigte sich mit mehreren Schriften und Briefen Burkes. In seinem Nachlass lassen sich Exzerpte eines Briefes von 1795 finden, wie Siemann herausarbeitet.⁷ Fünftens waren die *Reflections* auch Thema innerhalb der schottischen Bezugspersonen Horns: So schrieb Geddes an Hay: »Mr. Burke is too declamatory; but the Substance of the Work is, in my Opinion, very just.«⁸ Sechstens stand Burke, während er die *Reflections* schrieb, in Kontakt mit französischen Emigranten, die nach Großbritannien geflohen waren. Einer dieser Flüchtlinge war der Jesuit und bekannte Verschwörungstheoretiker Augustin Barruel, der im Kapitel über die Illuminaten näher behandelt wird.

In seinem Buch stützte sich Burke auf viele der Argumente, die bereits vor der Revolution von französischen Kritikern der Aufklärungsphilosophie entwickelt worden waren. Er interpretierte die Revolution als einen tiefgreifenden Bruch mit der Vergangenheit und attackierte die damit einhergehende Ablehnung von Erfahrung, Tradition, historischen Entwicklungen, Religion oder natürlicher Hierarchie.⁹ Er warnte vor weiteren

4 Mori, *Culture*, S. 36.

5 Bew, *Castlereagh*, S. 42ff.

6 Zuletzt: Harro Zimmermann, Friedrich Gentz. Die Erfindung der Realpolitik, Paderborn 2012, S. 47ff. (Kapitel 3).

7 Siemann, *Metternich*, S. 143–145.

8 SCA, BL/4/43, Geddes an Hay, Edinburgh, 14. April 1791.

9 Nigel Aston, *Burke and the Conspiratorial Origins of the French Revolution: Some Anglo-French Re-*

bevorstehenden Umbrüchen und schrieb: »Many parts of Europe are in open disorder. In many others there is a hollow murmuring under ground; a confused movement is felt, that threatens a general earthquake in the political world.«¹⁰ In einer Fußnote zu diesem Abschnitt verwies Burke auf die Originalschriften des Illuminatenordens,¹¹ die 1787 auf Veranlassung der kurpfälzbayerischen Regierung veröffentlicht worden waren. Diese bemerkenswerte Fußnote ist als Ausgangspunkt dafür verwendet worden, eine Verbindung zwischen der konservativen Kritik an der Französischen Revolution und konspirativem Denken herzustellen.¹² Grundsätzlich zeigte Burke auf, welchen Einfluss die radikalen Ideen der französischen Revolutionäre haben konnten. Dabei ging es ihm vor allem um die Abwehr eines Übergreifens dieser Ideen nach Großbritannien. Er verglich in seinen Überlegungen die Errungenschaften der Glorreichen Revolution mit den Rechtsbrüchen der Französischen Revolution. In diesem Buch wird Burkes Zitat verwendet, um die Handlungen Horns im Untergrund näher beschreiben zu können.

Andrew McKenzie-McHarg's Auseinandersetzung mit dem »Untergrund« hilft dabei diesen konzeptuell schärfer in den Blick zu nehmen.¹³ Das Handeln von Akteuren im Untergrund war eine Vorstellung, die wesentliche Konfliktlinien in der Frühen Neuzeit offenlegen kann: Erstens handelte es sich bei »Untergrund« um eine reale Bedrohung, da gerade zu Beginn der Frühen Neuzeit die Untergrundkriegsführung (Sprengungen mit Schießpulver und das Untergraben von Stadtmauern) diskutiert wurde und sich auch in bildlichen Darstellungen, wie Wiggins zeigt, niederschlug.¹⁴ Neben dieser realen Kriegstechnik etablierte sich zweitens im Laufe des 16. Jahrhunderts die Vorstellung vom Handeln von Jesuiten im Untergrund, die angeblich danach trachteten, katholische Komplote vorzubereiten. Diese beiden Ansichten kulminierten in England in der sogenannten Pulververschwörung (*Gunpowder Plot*, 1605) und später in den Vorstellungen

semblances, in: Barry Coward/Julian Swann (Hg.), *Conspiracies and Conspiracy Theory in Early Modern Europe. From the Waldensians to the French Revolution*, London 2004, S. 213–234; Darrin M. McMahon, *Enemies of the Enlightenment: The French Counter-Enlightenment and the Making of Modernity*, Oxford 2003.

10 Burke, *Reflections*, 1790, S. 229.

11 Einige Originalschriften des Illuminatenordens, welche bey dem gewesenen Regierungsrath Zwack durch vorgenommene Hausvisitation zu Landshut den 11. und 12. Oktob. etc. 1786 vorgekommen worden, München 1787.

12 David Armitage, Edmund Burke and Reason of State, in: *Journal of the History of Ideas* 61 (2000), S. 617–634; Michael Freeman, Edmund Burke and the Theory of Revolution, in: *Political Theory*, 6/3 (1978), S. 277–297.

13 Andrew McKenzie-McHarg, »Der Untergrund als tödliche Falle: von einer Realität des religiösen Konflikts zu einer Metapher der politischen Subversion«, in: Martin Mulsow unter Mitarbeit von Michael Multhammer (Hg.), *Kriminelle – Freidenker – Alchemisten. Räume des Untergrunds in der Frühen Neuzeit*, Köln-Weimar-Wien 2014, S. 619–668.

14 Kenneth Wiggins, *Siege Mines and Underground Warfare*, Buckinghamshire 2003.

von der Unterwanderung durch den Papst (*Popish Plot*).¹⁵ Überspitzt auf den Punkt gebracht wurde die Verbindung zwischen der realen Gefahr und der Verschwörung der Jesuiten von Henry Sacheverell in der berühmten Predigt *The Perils of False Brethren*, deren Rezeption zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Tories und Whigs in England führte.¹⁶ Neben den Jesuiten unterstellte man im Laufe des 18. Jahrhunderts vor allem Freimaurern, Illuminaten und Mitgliedern von anderen Geheimgesellschaften, dass sie sich im Untergrund gegen die Ordnung von Thron und Altar verschworen hätten. Hierbei standen aber nicht mehr die Auswirkungen einer realen Sprengung im Vordergrund, sondern insbesondere im Hinblick auf den Ausbruch der Französischen Revolution die Unterminierung und Zerstörung des Fundaments der politischen Ordnung des Ancien Régime. Es sei hier angemerkt, dass einige Ausgaben der *Protokolle der Weisen von Zion* davor warnten, dass es ein Ziel der Verschwörung sei, Bomben in U-Bahnschächte zu legen, um die staatlichen Archive zu zerstören.¹⁷ Metaphorisch war der Angriff auf das Bündnis von Thron und Altar auch einer auf die Grundfesten der Gesellschaft. Neben diesen Überlegungen über Explosionen, welche durch das Erdbeben von Lissabon 1755 noch geschärft wurden, und dem angeblichen Handeln von Jesuiten und Geheimgesellschaften verschiedener Couleur verweist das Konzept des Untergrunds auch auf eine Interpretation vom Handeln in einer Gesellschaft.

McKenzie-McHarg macht nämlich darauf aufmerksam, dass das Sprechen über den Untergrund auf das Engste mit dem Nachdenken über Geheimes, Sichtbarkeit, Anwesenheit und Abwesenheit zusammenhängt. Darüber hinaus hebt er hervor, dass das Konzept Untergrund nicht immer heißt, dass etwas wirklich unterirdisch vonstattengeht, sondern vielmehr, dass ein Akteur sich dem Zugriff einer Obrigkeit entzieht und im Verborgenen weiterhin aktiv bleibt. Auf diese Art und Weise lassen sich Vorstellungen von den Jesuiten als »Staat im Staat« bzw. »unsichtbarer Staat« und die Furcht vor »konvertierten Juden« oder »Krypto-Protestanten« fassen.¹⁸ Gerade diese Schlagworte offenbaren eine weitere Ebene des Nachdenkens über den Untergrund, die wiederum auf das reale Handeln im Untergrund verweist. »Untergrund« heißt eben nicht immer nur Verschwörung gegen die Gesellschaft oder Sprengung ihrer Grundfesten, sondern der Begriff bezieht sich eben auch auf eine Ebene der Diplomatie, die sich hinter geschlossenen Türen abspielt.

15 Vgl. zuletzt: André Krischer, Papisten als Verräter. Gewaltimaginationen und Antikatholizismus im frühneuzeitlichen England, in: André Krischer (Hg.), Verräter. Geschichte eines Deutungsmusters, Köln-Weimar 2019, S. 175–194.

16 Vgl. Brian Cowan, *The State Trial of Doctor Henry Sacheverell*, Malden 2012; Geoffrey Holmes, *The Trial of Doctor Sacheverell*, London 1973.

17 Vgl. u. a. Jeffrey L. Sammons (Hg.), *Die Protokolle der Weisen von Zion, die Grundlage des modernen Antisemitismus. Eine Fälschung, Text und Kommentar*. Wallstein, Göttingen 1998.

18 Oberhauser, Trias.

Während Studien über Geheimdiplomatie, in denen geheimes Handeln und Kryptografie im Vordergrund stehen, ein durchaus florierendes Forschungsfeld sind,¹⁹ kommen Überlegungen zum Untergrund in Bezug auf die Geschichte von Geheimdiensten und Geheimagenten im Allgemeinen viel zu kurz. Dabei ist die Metapher des *Underground War*²⁰ nicht nur ein sensationsheischender Titel einer Abhandlung über das Wirken von Geheimdiensten in den Revolutionskriegen, sondern eine Beschreibung des Handelns von verschiedenen Akteuren, die versuchten, auf ihre Art und Weise Geschehnisse in dieser Zeit im Untergrund zu beeinflussen. Es gilt dabei, sich nicht von klischeehaften Vorstellungen leiten zu lassen, sondern das Wirken von Geheimdiplomaten in ihrer Zeit zu verstehen. Geheimdiplomatie ist nur ein Aspekt der Informationsgewinnung von diplomatischen Missionen. Es wäre verfehlt, eine diplomatische Mission in der Frühen Neuzeit darauf zu reduzieren, zeremonielle Funktionen zu erfüllen oder Entscheidungen auf dem politischen Parkett herbeizuführen. Vielmehr haben Forschungen zuletzt gezeigt, dass man eine Gesandtschaft als ein Konglomerat von verschiedenen Akteuren formeller sowie informeller Natur auffassen muss.²¹ Das Ziel war hierbei primär Informationsgewinnung, bevor jemand anderer Informationen in der Hand hält. Informelle Netzwerke spielten dabei eine zentrale Rolle: Horn war zum Beispiel lange Jahre kein akkreditierter Diplomat, sondern nahm vielmehr eine informelle Position im Netzwerk der britischen Informationsgewinnung rund um Regensburg und München ein. Die fehlende Akkreditierung macht ihn vor dem Hintergrund der Ereignisse 1804/05 und auch noch später zu einem paradigmatischen Akteur des diplomatischen Untergrunds.

Es steht die Frage im Raum, ob sein Handeln als geheimdienstlich zu klassifizieren ist. Hierbei ist sicherlich Pohlig zu folgen, der das Wirken von Geheimdiensten in Informationsgewinnungsnetzwerken als wichtig ansieht. Innerhalb einer diplomatischen Mission wurden nicht selten verschiedene Rollen von denselben Akteuren ausgefüllt. So war Drake gleichzeitig der bevollmächtigte Minister in München und der Chef einer geheimdienstlichen Operation. Kryptografie oder das Schreiben mit sympathetischer Tinte sind dementsprechend nichts anderes als Techniken innerhalb von Informationsgewinnungsnetzwerken. Man muss sich bei der Beschäftigung mit Horns Handeln vom

19 Vgl. die Sektion Spionage, Bestechung und Geheimdiplomatie, in: Mulsow (Hg.), *Kriminelle*, S. 179ff; Anne-Simone Rous/Martin Mulsow (Hg.), *Geheime Post. Kryptologie und Steganographie der diplomatischen Korrespondenz europäischer Höfe während der Frühen Neuzeit*, Berlin 2015.

20 Harvey Mitchell, *The Underground War against Revolutionary France. The Missions of William Wickham, 1794–1800*, Oxford 1965.

21 Vgl. Thiessen, *type ancien*. Barbara Stollberg-Rilinger, *Die Frühe Neuzeit – eine Epoche der Formalisierung?*, in: Andreas Höfele/Jan-Dirk Müller/Wulf Oesterreicher (Hg.), *Die Frühe Neuzeit. Revisionen einer Epoche*, Berlin-Boston 2013, S. 3–27.

Gedanken verabschieden, Spionage und Diplomatie als getrennte Sphären des politischen Handelns zu betrachten, vielmehr gilt es darauf zu achten, wie die Informationsgewinnung funktionieren konnte.²² Zu betonen ist, dass unter dem Konzept der Informationsgewinnung zwei wesentliche Funktionen von Horns Rollenhandeln gezeigt werden müssen: Er hatte den Auftrag, Informationen in Regensburg mittels Pamphleten und Zeitungsartikeln zu streuen, um für Verwirrung und Diskussionen unter den Diplomaten zu sorgen. Es handelt sich hierbei um bewusste Desinformationskampagnen, die darauf abzielten, Personen schlecht darzustellen. Ferner sollten Entscheidungsträger dadurch beeinflusst werden. In diesem Zusammenhang ist zu sagen, dass man sich auch in Bezug auf diesen Punkt nicht von der heutigen Diskussion über *fake news* oder durch militärische Geheimdienstoperationen in den zwei Weltkriegen blenden lassen darf: Spionage, Geheimdiplomatie, informelle Netzwerke und aufzubauende Informationskanäle gehörten zum Alltag einer diplomatischen Mission.

Horn als Akteur des britischen Geheimdienstes?

(H)istorical accounts are usually based almost wholly upon official documents and ignore the wide variety of information accessible in memoirs, private letters, and reports of secret agents. The reader, in consequence, is given the false impression that the great international settlements of Europe – as those of 1648, 1713, 1815 – were more formally arrived at than was actually the case.²³

Der von Thompson bereits 1937 beschriebene »falsche Eindruck« erhardt sich insbesondere durch Horns Rollenhandeln und Funktion in seinen Netzwerken sowie durch seine eigene Selbststilisierung. Die Spionage bzw. Geheimdiplomatie in der Frühen Neuzeit ist zuletzt durch verschiedene Einzelstudien beleuchtet worden, welche für den Fall Horn von Interesse sind.²⁴ Bereits festgestellt wurde die Verbindung zwischen Diplomatie und Spionage.²⁵ Ferner werden die Rolle der Post und die damit zusammenhängenden Kommunikationsstrukturen hervorgehoben. Horns Freundschaft mit dem

22 Hierbei folge ich den bereits erwähnten Ausführungen Pohligs.

23 J. W. Thompson/S. K. Padover, *Secret Diplomacy. A Record of Espionage and Double-dealing: 1500–1800*, London 1937, S. 5.

24 Vgl. dazu den Tagungsbericht: Johannes Frankow/Felicita Kahle/Franca Reif, *Spies, Espionage and Secret Diplomacy in the Early Modern Period*. 05.10.2017–07.10.2017 Bayreuth, in: *H-Soz-Kult*, 21.12.2017, [<http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-7475>, letzter Zugriff: 28.07.2021].

25 Huw J. Davies, *Diplomats as Spymasters: A Case Study of the Peninsular War, 1809–1813*, in: *Journal of Military History* 76 (2012), S. 37–68.

Haus Thurn und Taxis brachte ihm, so viel sei vorweggenommen, einen entscheidenden Vorteil ein. Nicht zu unterschätzen ist auch der prekäre Status der Informationsgewinnungsnetzwerke, da sie häufig personenzentriert waren, ohne viele andere Akteure einzuweihen. Deshalb stand ihr Fortbestand mit dem Tod einer bestimmten Person oder aber durch die Aufdeckung einer geheimen Operation jedes Mal infrage. Der Fall Drake zeigte dies eindrücklich. Hervorgehoben wird auch, dass der Begriff »Spion« keineswegs eindeutig zu bestimmen ist. Dieser ist abhängig vom jeweiligen Kontext und auch von der Eigendefinition des jeweiligen Akteurs. Horn selbst hätte sich nicht als Spion bezeichnet, seine Feinde taten dies aber sehr wohl. Schlussendlich liegt auch ein Quellenproblem vor: Teilweise kann man chiffrierte Akten heutzutage nicht mehr lesen, nicht immer haben sich Archivalien über Operationen eines Geheimdiensts erhalten und häufig wurden diese auch bewusst zerstört. Dessen ungeachtet liegen insbesondere für den britischen Geheimdienst, der sich in der Zeit der napoleonischen Kriege institutionell und personell formierte, Studien vor, die es erlauben, Horns Funktion und Rollen zu kontextualisieren.

Aufbauend auf älteren Arbeiten von Alfred Cobban²⁶ und verschiedenen Auseinandersetzungen mit britischen Aktivitäten während der Konterrevolution²⁷ sind es vor allem die Studien von Michel Durey²⁸ und Elizabeth Sparrow,²⁹ neben einigen Publikationen noch jüngerer Datums,³⁰ welche wesentliche Einsichten hinsichtlich der umtriebigen britischen Geheimdienstaktivitäten dieser Zeit liefern. Große Bedeutung kommt dem Wirken und der Biografie William Wickhams (1761–1840) zu, der mit Horn während seiner kurzen Zeit in Regensburg in brieflichem Austausch stand. Es wäre jedoch verfehlt, deshalb anzunehmen, dass Horn zu diesem Zeitpunkt ein Teil von Wickhams Geheimdienst bzw. Korrespondentennetzwerk war. Vielmehr handelte es sich dabei um

26 Alfred Cobban, Alfred, *The Beginning of the Channel Isles Correspondence, 1789–1794*, in: *The English Historical Review* 77 (1962), S. 38–52; ders., *British Secret Service in France, 1784–1792*, in: *The English Historical Review* 69 (1954), S. 226–261.

27 Vgl. dazu: Elizabeth Sparrow, *Secret Service under Pitt's Administration, 1792–1806*, in: *History* 83 (1998), S. 280–294 (Fußnoten 4 und 5).

28 Michael Durey, *William Wickham, Master Spy: The Secret War Against the French Revolution*, London 2009; ders., *William Wickham, the Christ Church Connection and the Rise and Fall of the Security Service in Britain, 1793–1801*, in: *English Historical Review* 121 (2006), 714–745; ders., *Lord Grenville and the Smoking Gun: the Plot to assassinate the French Directory in 1798–1799*, in: *Historical Journal* 45 (2002), S. 547–568; ders., *The British Secret Service and the Escape of Sir Sidney Smith from Paris in 1798*, in: *History* 84 (1999), S. 437–457.

29 Elizabeth Sparrow, *Secret Service. British Agents in France 1792–1815*, Woodbridge-Rochester 1999; dies., *The Swiss and Swabian agencies, 1795–1801*, in: *Historical Journal* 35 (1992), S. 861–884; dies., *The Alien Office, 1792–1806*, in: *The Historical Journal* 33 (1990), S. 361–384.

30 Hervorzuheben ist hierbei vor allem: Tim Clayton, *This Dark Business. The Secret War against Napoleon* 2018.

einen freundschaftlichen Austausch.³¹ Trotzdem war dieser Kontakt wiederum eine Annäherung Horns an bekannte Persönlichkeiten, auch wenn dies aufgrund der diplomatischen Tätigkeit Wickhams in Regensburg und München nicht erstaunlich war. Durey zeigt in seiner Biografie über Wickham auf, wie ihm seine Ausbildung, seine Herkunft und auch Patronage den Staatsdienst ermöglichten. Wickham studierte mit späteren Mitarbeitern zusammen am Christ Church College in Oxford. Dort traf er unter anderem auf Charles Abbot (1757–1829) oder auf John King (1759–1830). Dessen Weg in das Home Office wurde von William Grenville (1759–1834) geebnet, der ebenfalls eine Zeit lang am Christ College studiert hatte.³² Dieser Hintergrund macht deutlich, dass Horn zwar durchaus in Kontakt mit diesen Persönlichkeiten war, er aber erstens aufgrund seiner Herkunft, zweitens aufgrund seines Glaubens, drittens aufgrund seines Mönchtums und viertens aufgrund seiner Sozialisierung rund um Regensburg keineswegs dazu auserkoren werden konnte, eine Art von Geheimdienst zu leiten. Anderslautende Darstellungen über Horn, vor allem in Zusammenhang mit der Drake-Affäre, sind demgemäß häufig stark übertrieben.

Wickham war 1793 am Aufbau des Alien Office beteiligt, welches in Reaktion auf die französische Immigration in das Vereinigte Königreich im Zuge der Französischen Revolution geschaffen wurde. Im Laufe des gleichen Jahres wurde er von Grenville engagiert und erhielt den Auftrag, die London Corresponding Society (L.C.S.) zu infiltrieren, was ihm zur besten Zufriedenheit gelang. In der Forschung wird hervorgehoben, dass diese erste Phase des britischen Geheimdienstes noch recht unkontrolliert vonstattenging.³³ Ab 1794 wurde Wickham im Zusammenspiel mit Evan Nepean (1751–1822) unter der Führung des Duke of Portland (1738–1809) immer wichtiger. Mit dem Spezialauftrag in der Schweiz ab Dezember 1794 wurde seine Rolle ausdifferenziert: Unter dem Vorwand einer offiziellen diplomatischen Mission galt das eigentliche Interesse dem Aufbau eines Geheimdienstes auf der Basis eines Korrespondentennetzwerkes, welches wichtige Gegner der Französischen Revolution umfassen sollte. Dem war ein Memoire von Jean-Joseph Mounier (1758–1806) und François Mallet du Pan (1749–1800) vorausgegangen, mit welchem sie bewusst den Kontakt zur britischen Regierung suchten. Mouniers Schrift *De l'influence attribuée aux philosophes, aux francs-maçons et aux illuminés sur la Révolution de France* (1801)³⁴ über die verschwörungstheoretische Deutung der Französischen Revolution gilt als eine der

31 BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 353, Wickham an Horn, Hertford Street, 18. Februar 1802. Dem Brief vorausgegangen war ein Schreiben von Horn vom 19. November 1801.

32 Durey, Wickham (2009), S. 10ff.

33 Durey, Wickham (2009), S. 136.

34 Jean-Joseph Mounier, *De l'influence attribuée aux philosophes, aux francs-maçons et aux illuminés sur la Révolution de France*, Tübingen 1801.

wichtigsten zeitgenössischen Publikationen.³⁵ Mallet du Pan war ein bedeutender Vertreter des Exiljournalismus. Es ist Simon Burrows' Verdienst, darauf hingewiesen zu haben, dass diese Art des Journalismus eine zentrale Rolle beim Aufbau der britischen Propaganda gespielt hat.³⁶

Wickham erweiterte das Korrespondentennetzwerk stetig und konnte somit immer mehr hochrangige französische Politiker und Militärs für die Ziele der Konterrevolution gewinnen, wie bereits in Kapitel 4 gezeigt werden konnte. Nachdem Wickhams Netzwerk durch französische Spionageabwehr enttarnt worden war, wurde er nach Großbritannien zurückbeordert, wo er zum *Undersecretary of State for the Home Department* aufstieg. Danach fungierte er vor allem als Verhandlungspartner, um verschiedene (geheime) Projekte der britischen Regierung vorzubereiten. Auch seine offizielle Rolle als Sondergesandter 1800 in Regensburg fällt in diese Kategorie. Da er jedoch keinerlei Erfolge im Kampf gegen Napoleon vorzuweisen hatte, geriet er unter Druck, was ihm gesundheitlich stark zusetzte. Wickham trat im Januar 1801 zurück, ging anschließend als Politiker nach Irland und spielte dort eine wichtige und entscheidende Rolle bei der Auflösung der *United Irishmen*.³⁷ Wickham zog sich gegen Ende des Jahres 1803 aus dem öffentlichen Leben zurück. Seine Funktion wurde durch Drake in Regensburg und München neu ausgefüllt, wie im Kapitel über die Ereignisse der Jahre 1804/05 dargestellt wird. Die Vorbereitung der Konterrevolution wurde durch die Entdeckung von Drakes Plänen jäh unterbrochen.³⁸

Neben diesen allgemeinen Leitlinien der Entwicklung des britischen Geheimdienstes, dessen Aufbau eng mit dem Netzwerk Wickhams zusammenhing, gilt es nun die Rolle Horns in all diesen Überlegungen hinsichtlich einer möglichen Konterrevolution näher zu bestimmen. In seiner Autobiografie äußerte sich Horn folgendermaßen:

The succeeding Years offer'd little or nothing of Importance: I continued my Services with Mr Drake particularly during the Time of the Deputation, the whole Bussiness relating to which, as Mr Drake continued at Munich, passed thro' my Hands, and I was employed on some Pieces of secret Service, which turned out to his great Satisfaction [...].

Die an Horn ergangenen Aufträge sind schwer zu fassen, und seine Tätigkeit als Geheimagent unter Drakes Anleitung zwischen 1800 und 1804 kann man nur indirekt erschließen. Horn erregte jedenfalls immer wieder öffentliches Aufsehen durch die Verteilung

35 Vgl. z. B. Oberhauser, Trias.

36 Simon Burrows, *French Exile Journalism and European Politics 1792–1814*, Rochester 2000.

37 Durey, Wickham, S. 161ff.

38 Die Ausführungen über Wickham und den Secret Service beruhen auf den angegebenen Arbeiten von Durey und Sparrow.

von Flugblättern oder Flugschriften. Dies führte er auch fort, nachdem er zum Chargé d’Affaires geworden war, wie eine Notiz in der *Neuen Allgemeinen Deutschen Bibliothek* zeigt.³⁹ Dieses Verteilen von Schriften war eine gezielte Maßnahme von Drake, um die Stimmung unter den Diplomaten in Regensburg zumindest zu beeinflussen. Horns Bekanntschaft mit verschiedenen Mitarbeitern von diplomatischen Missionen sowie seine Freundschaft mit dem Haus Thurn und Taxis halfen ihm dabei, diese Schriften zu verteilen. Er wurde von Drake damit beauftragt, das Pamphlet *Lettre d’un Anglais à Bonaparte*, das Drake von dem französischen Doppelagenten Méhée de la Touche erhalten hatte, zu drucken und in Regensburg zirkulieren zu lassen. Dies geht aus Drakes Abrechnungen hervor, in welchen er Horn »239 Florins, 53 Kreuzer« für diese Tätigkeit (»printing and circulating *Letter to Buonaparte*«) unter der Rubrik »Geheimdienst« zahlte. Kurze Zeit später sollte Horn für dieselbe Tätigkeit im Hinblick auf das Pamphlet *Buonaparte’s Answer* und verschiedene kleinere nicht spezifizierte Aufgaben »178 Florins, 25 Kreuzer« erhalten.⁴⁰ Clayton macht darauf aufmerksam, dass das erste Pamphlet eine französische und neu kontextualisierte Version der Schrift *Killing No Murder* darstellt, welche die Tötung von Tyrannen rechtfertigt.⁴¹

Horn war keineswegs der einzige Geheimagent in Drakes Diensten. Hervorzuheben ist neben anderen P. Joseph Maria von Dufresne, der von 1800 bis 1804 ebenfalls verschiedene Tätigkeiten für Drake ausübte. Horn hatte Dufresne laut Schütz selbst angeworben. Dufresne korrespondierte u. a. mit dem kaiserlich österreichischen Legationssekretär in Regensburg, was 1805 zu seiner vorübergehenden Verbannung durch den bayerischen Kurfürsten führte.⁴² Die Verteilung von Schriften und Pamphleten, welche Horn über sein Netzwerk diversen Diplomaten zustecken konnte, wurde von ihm selbst mehrmals in seiner Autobiografie und seinen Briefen sowie in den Berichten an das Foreign Office betont. Nicht immer ist klar, um welche Schriften es sich handelte. Im Rückgriff auf die Autobiografie können weitere Werke bzw. Autoren festgemacht werden: So hob Horn Herbert Marshs Buch über den Vergleich der britischen mit der französischen Politik seit der Deklaration von Pilnitz lobend hervor.⁴³ Marsh war ein angesehener Professor in Cambridge, und seine Argumentation lag ganz auf der konservativen Linie Horns: Er bekräftigte nämlich, dass die Aggression hinsichtlich

39 Neue Allgemeine Deutsche Bibliothek 93 (1804), S. 391.

40 BL, Add. MS. 38569, Drake an Liverpool, München, 31. März 1804. Drake listet seine Ausgaben in Hinsicht auf den »Secret Service« und seine Spezialausgaben auf (extraordinary disbursements).

41 Clayton, Business, S. 250f.

42 Schütz, Gesandtschaft, S. 315.

43 Herbert Marsh, Historische Uebersicht der Politik Englands und Frankreichs von der Konferenz zu Pilnitz bis zur Kriegserklärung gegen England, Leipzig 1799, Herbert Marsh, The History of the Politics of Great Britain and France, from the Time of the Conference of Pilnitz to the Declaration of War against Britain, 2 Bde., London 1800.

des Ausbruchs der Revolutionskriege ganz klar von Frankreich ausgegangen sei. Die zunächst auf Deutsch erschienene Schrift war keineswegs so unumstritten, wie Horn es in seiner Autobiografie darstellt. So erschienen im englischsprachigen Raum mehrere Gegenschriften, auf die Marsh auch reagierte.⁴⁴ Des Weiteren erwähnte Horn Briefe von Sir Sidney Smith, welche er in großer Anzahl ins Französische übersetzte und in Regensburger Zeitungen abdrucken ließ.

Die von Horn verbreiteten Schriften wurden zum Teil in verschiedenen Zeitungen und Journalen eingelegt oder mitgedruckt. Horns Partner in Regensburg war insbesondere François Étienne Auguste, Comte de Paoli-Chagny (1750–1830). Dieser war einer der wichtigsten Vertreter der französischen Exilpresse, welche von der britischen Regierung unterstützt wurde, um aus französischer Sicht die Entwicklung der Revolution kritisch zu begleiten. Diese finanzielle Unterstützung zielte erstens darauf ab, dem Pressemopolismus Napoleons etwas entgegenzustellen. Zweitens waren die geförderten Journalisten wie Paoli-Chagny oder der bereits erwähnte Mallet du Pan wichtige Partner im Aufbau der Netzwerke des Geheimdienstes. Paoli-Chagny wurde wahrscheinlich von Charles Oakley, Drakes Legationssekretär, rekrutiert. Die zu unterstützenden Journalisten wurden bewusst für Schlüsselpositionen ausgewählt, da es der britischen Regierung darum ging, Entscheidungsträger durch diese Journale und Zeitungen zu beeinflussen. Auf einer von Burrows entdeckten Liste von bezahlten Journalisten finden sich vier, die in London stationiert waren, und außerdem Paoli-Chagny in Regensburg und später Hamburg. Neben diesen fünf konnte aber der französische Geheimdienst weitere Journalisten in britischen Diensten namhaft machen.⁴⁵ In Regensburg gab Paoli-Chagny den *Mercure Universel* bis 1803 heraus, in Hamburg zwei weitere Zeitungen.⁴⁶ Der *Mercure Universel* wurde von einem Tag auf den anderen von der britischen Regierung eingestellt, was Paoli-Chagny zu einem Bittschreiben an Hawkesbury veranlasste, worin er bekräftigte, dass er als Schriftsteller für Großbritannien und gegen Frankreich kämpfen wolle. Er teilte mit, dass er von München aus im Juni 1801 eingeladen gewesen sei, seine Gedanken über die aktuelle politische Situation mit der Legation zu teilen. Er arbeitete insbesondere mit Charles Oakley zusammen. Paoli-Chagny hob hervor, dass seine Zeitung auch von vielen Briten gelesen werde. Horn habe ihm in einem persönlichen Gespräch mitgeteilt, dass unter anderem Sir Arthur Paget den *Mercure* lobe.⁴⁷ Wie bereits erwähnt, blieb Paoli-Chagny zumindest in britischen Diensten. Neben seiner

44 Hedva Ben-Israel, *English Historians on the French Revolution*, Cambridge 1968, S. 27ff; S. 288.

45 Burrows, *Exile Journalism*, S. 128.

46 Simon Burrows, *The Cosmopolitan Press, c. 1760–1815*, in: Hannah Barker/Simon Burrows (Hg.), *Press, Politics and the Public Sphere in Europe and North America 1760–1820*, Cambridge 2002, S. 23–47, hier: S. 25.

47 BL, Add. MS. 38240, Paoli-Chagny an Hawkesbury, Regensburg, 22. März 1804.

journalistischen Tätigkeit berichtete Paoli-Chagny dem Foreign Office auch über diplomatische Ereignisse in Regensburg.⁴⁸ Eine ähnliche Position nahm Wilhelm Hofmann ein.⁴⁹ Drake verfügte also über mehrere offizielle sowie inoffizielle Mitarbeiter, die mehr oder minder von ihm persönlich abhängig waren. Horn sollte später für die diplomatische Mission Adairs rund um Wien arbeiten. Auch hierbei zeigten sich, wie unten beschrieben, ähnliche Strukturen.

Das Verteilen von Flugblättern und Pamphleten wurde auch von Robertson, Horns Mitstreiter im Benediktinerorden, als ein wichtiges Mittel angesehen, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen. In seiner unten näher vorgestellten geheimen Mission war er 1808 zu Horn nach Linz gereist, um dort mit diesem zusammenzuarbeiten. Über seine Tätigkeiten als Geheimagent in Diensten Horns schrieb er nach dem Sieg Sir Wellesleys (Wellington) auf der iberischen Halbinsel 1808 Folgendes: »On receiving, while still at Lintz, the account of one of the most signal victories gained by Lord Wellington over the French in Spain, I determined on spreading the news as much as possible; and for that purpose translated the Duke's dispatches into German, and had them printed for distribution.«⁵⁰ Danach setzte sich Robertson nach München ab, um auch dort das Pamphlet zu verteilen: »I sallied out of the evening, and in various parts of the city dropped a number of the printed documents which I had brought with me.«⁵¹ Ein Freund unterrichtete ihn kurz darauf davon, dass die Schrift bereits »the greatest excitement« verursachte. Robertson verließ sofort wieder die Stadt, um zu Horn nach Linz zu reisen: »I had scarcely left Munich when orders were issued to the police to shut the gates, and institute the strictest possible search for the incendiary who had dared to circulate such intelligence in the stronghold of French influence in Germany.«⁵²

Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang auch die Terminologie der Informationsgewinnungsnetzwerke: Es war nämlich für die Akteure keineswegs einfach, die einlaufenden Berichte so zu bündeln, dass sie es wert waren weitergeschickt zu werden. In den unten erwähnten Zirkularbriefen an Horn wird deutlich, dass man sich vonseiten des Foreign Office »Intelligence« erwartete, worunter Informationen zu verstehen waren, welche von mehreren Informanten und vom jeweiligen Diplomaten bestätigt werden konnten. Horn wurde jedoch mehrmals darauf hingewiesen, dass es sich bei seinen Meldungen eher um Gerüchte handle und man sich gesichertere Informationen

48 TNA, FO 150/12: M. Paoli's letters from Ratisbon, 1801–1803; FO 149/2.

49 Schütz, *Gesandtschaft*, S. 315.

50 James Robertson, *A Narrative of a secret mission to the Danish Islands in 1808*, hrsg. von Alexander Clinton Fraser, London 1863, S. 130.

51 Robertson, *Narrative*, S. 131.

52 Ebd., S. 132.

erwarte. Neben diesen offensichtlichen »politischen« Informationen lieferte Horn auch jede Menge Anekdoten über ihm bekannte Diplomaten und Entscheidungsträger. Folgt man hierbei Robert Darntons Definition von Anekdoten im späten achtzehnten Jahrhundert, wird durchaus deutlich, dass diese als »solid piece of information« aufgefasst wurden.⁵³ Horn unterschied aber klar zwischen *Intelligence* und Anekdoten. Daneben existierten auch »News«, also Nachrichten in verschiedenen Zeitungen. Während man von britischer Seite, wie gerade beschrieben, versuchte »News« bewusst zu steuern, war es auch eine der Aufgaben Horns, die in den Zeitungen gedruckten unterschiedlichen Nachrichten zu sammeln und zu filtern.⁵⁴ Wenn es nötig wurde, reagierte er auch persönlich auf Nachrichten, um die »öffentliche Meinung« für sich zu gewinnen.

Neben diesen klaren Beschreibungen der Tätigkeiten Horns gibt es noch eine Ebene, die nur schwer nachzuvollziehen ist: Dabei handelt es sich um private Unterredungen, die aufgrund von Sicherheitsvorkehrungen natürlich nicht protokolliert wurden. Immerhin haben sich über Horn einige geheimdienstliche Observationsberichte im Hinblick auf sein Handeln in den österreichischen Territorien von 1806 bis 1811 erhalten. Obwohl sich Horn gerade ab 1809 sehr gut mit diversen österreichischen Entscheidungsträgern verstand und er auch durchaus von einigen in seinem Tun aktiv unterstützt wurde, führte die Verteilung von britischen Geldern in Tirol – vor allem ab 1810 (Kap. 6) – zu Verstimmungen, die darin gipfelten, dass Horn observiert wurde. Es liegen einige Berichte vor, aus welchen deutlich hervorgeht, wie engmaschig man ihn auf Schritt und Tritt überwachte. In einem dieser Berichte ging der Verfasser auf zwei Engländer ein, welche, wie er hatte beobachten können, Horn in Prag kurz vor dessen Abreise aufgesucht hatten. Die beiden Engländer hatten angeblich bereits auf ihrem Weg nach Prag Kontakt mit Horn aufgenommen. Nach ihrer Ankunft suchten sie sofort Horns Wohnung in der Stadt auf. Dieser erwartete sie bereits und brachte sie zu ihrer Unterkunft. Horn lud daraufhin die beiden zum Essen ein. Dabei fiel nur ein Name: Horn erwähnte mehrmals »Mr. Arnot«, während der andere laut dem Bericht nur mit »Gentleman« angesprochen wurde. Das ganze Gespräch wurde belauscht: Horn tauschte sich mit seinen Gesprächspartnern über die Lage der europäischen Staaten aus: »Nach geendeter Tafel nahm Horn diese Engländer mit in das Seitenzimmer, wo er denselben das benötigte« Geld gab und »andere Aufträge« mitteilte. Des Weiteren bestätigte der Berichtsteller, dass er Horn schon seit längerer Zeit beobachtete.⁵⁵ Leider

53 Robert Darnton, *The Devil in the Holy Water or the Art of Slander from Louis XIV to Napoleon*, Philadelphia 2010, S. 269.

54 Zum Beispiel ist eine erhalten gebliebene Sammlung von Zeitungsnachrichten aus dieser Zeit zu erwähnen: TNA, FO 97/74 Secret Bulletins. Munich.

55 OeStA, AVA Inneres, PHSt 316/103/b Arnot, Bericht über ihn; Zusammenkunft mit Chevalier Horn, Prag, 8. Februar 1811.

ist der Bestand nicht vollständig erhalten,⁵⁶ da es sich hierbei um Fragmente handelt, die – zum Teil stark beschädigt – den Justizpalastbrand von 1927 überstanden haben. Immerhin findet sich noch ein weiterer Observierungsbericht über Horn, in welchem es um andere Kontakte ging.⁵⁷ Zumindest wird dadurch die Überwachung Horns bestätigt und es wird auch klar, dass er eine wichtige Position als Kontaktmann einnahm.

Informationskanäle und die Rolle des Postwesens

Besonders schwierig gestaltete sich für Horn immer wieder die Nutzung der postalischen Informationskanäle. Als er 1804 als offiziöser Chargé d’Affaires die Geschäfte in Regensburg übernahm, stellte dies noch kein großes Problem dar und er konnte viermal die Woche Berichte oder Briefe via Hamburg nach London schicken, wie er in seiner Autobiografie festgehalten hat. Dies änderte sich einerseits durch französische Interventionen in Regensburg, andererseits war dies von der volatilen politischen Großwetterlage abhängig. Horn war ab 1805 entweder im Untergrund inkognito versteckt oder vor allem ab 1806 in ständiger Wanderschaft – bestimmt durch jeweilige französische Gebietszugewinne. Er konnte sich dementsprechend häufig nicht auf vorgegebene Kanäle des jeweiligen Unterstaatssekretärs des Foreign Office verlassen, sondern musste mit verschiedenen Akteuren darüber verhandeln, ob sie ihn unterstützen konnten. Nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Österreich, also dem Weggang Robert Adairs (1763–1855) 1808 aus Wien, implodierte sein offizielles Kommunikationsnetzwerk. In den diplomatischen Instruktionen vom Dezember 1807 war von Howick, dem zuständigen Unterstaatssekretär, noch klar festgehalten worden, dass Horn seine Berichte und Briefe über den offiziellen Kanal Adairs senden könne und dieser ebenfalls zuständig für die Chiffre (Cypher) sei.⁵⁸ Auch der Verlust der offiziellen Chiffre war ein großes Problem, da dadurch häufig »offen« kommuniziert werden musste und somit Informationen in falsche Hände geraten konnten. Er half sich vor allem damit, seinen Bruder und damit auch die alten Beziehungen zur Familie Thurn und Taxis als wichtigen Knotenpunkt seines Kommunikationsnetzwerks einzubinden. Häufig richteten demgemäß Personen Schreiben an seinen Bruder, der diese meistens in Buchbestellungspaketen versteckte. Horn war aber auch abhängig von seinen österreichischen Verbündeten bzw. Vertrauten oder aber von der richtigen Verwendung der sympathetischen Tinte. Gerade die Berichte des Jahres 1809 zeigen, dass die Tinte teilweise explodierte

⁵⁶ Auf Nachfrage in Prag erhielt ich die Antwort, dass es zwar mehrere Observierungsberichte über Horn gegeben hat. Diese waren aber schon vor längerer Zeit skartiert worden.

⁵⁷ OeSta, AVA Inneres PHSt 281/f.

⁵⁸ BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 353, Howick an Horn, Downing Street, 20. Dezember 1807.

oder ein Brandschaden festzustellen ist. Infolgedessen sind einige Berichte dieses Jahres nicht mehr zu entziffern. Bis zu seiner Überwachung durch den österreichischen Geheimdienst und die Ausweisung durch Metternich, wie unten gezeigt wird, hatte Horn aber kaum Probleme, Vertraute in den österreichischen Gebieten zu finden.

Als Horn den Posten Drakes übernahm, erhielt er dadurch die Möglichkeit, auch offizielle Netzwerke für den Austausch von Informationen zu nutzen. Erhalten hat sich seine Korrespondenz mit Francis James Jackson (1770–1814), dem Envoy Extraordinary und Minister Plenipotentiary in Berlin. Jackson hatte die Aufgabe, die Berichte Horns aus Regensburg unter seinem Couvert nach London an den jeweils zuständigen Unterstaatssekretär weiterzuleiten. Bei dieser Gelegenheit tauschten sich die beiden über die jeweiligen Vorkommnisse in Regensburg und Berlin aus. Horn fühlte sich sogar geschmeichelt von Jacksons zuvorkommendem Angebot, regelmäßig Informationen über den aktuellen Stand der Dinge zu kommunizieren, da er davon ausging, dass ihm dies einen Handlungsvorsprung verschaffen würde.⁵⁹ Horn schickte Jackson auch wichtige Aktenstücke den Reichstag betreffend und die beiden reflektierten die wichtigsten Inhalte und Beschlüsse. Darüber hinaus bat Horn mehrmals um Geleitschutz für ihm bekannte Personen, die von Regensburg nach Berlin reisten.

Im Hinblick auf Horns prekäre Stellung 1804/05 enthält die Korrespondenz wichtige das Kapitel 4 ergänzende Hinweise auf sein Verhalten während dieser Zeit: Deutlich wird, dass Horn sich nicht mit Rich verstand und dieser auch vorhatte, Horns Berichte und Briefe zu unterbinden.⁶⁰ Trotzdem übernahm Rich, nachdem Horn Regensburg hatte verlassen müssen, die Korrespondenz mit Jackson.⁶¹ Rich war von Horn über dessen Absicht in Kenntnis gesetzt worden, sich zunächst nach Schärding und dann nach Wien zu begeben. Ansonsten versuchte er den Kontakt aufrechtzuerhalten, was ihm nicht so regelmäßig wie Horn gelang.⁶² Dann meldete sich Horn, der unerkannt nach Regensburg zurückgekehrt war, wieder bei Jackson, ohne dass Rich davon erfahren sollte. Jackson führte daraufhin mit beiden die Korrespondenz.⁶³ In Großbritannien bereitete man als Konsequenz wiederum die Ankunft Hills als Ersatz für Horn vor. Darüber hatte Drake Horn in einem Schreiben berichtet. Horn teilte wiederum Jackson mit, dass er bereits alles vorbereitet habe.⁶⁴ Ersterer hatte in der Zwischenzeit in Regensburg ein geeignetes Versteck gefunden und seine Post wurde nun von seinem Bruder entgegengenommen: Horn fand bei der Baronin von Gumpenberg Unterschlupf – sie

59 TNA, FO 353/84, Horn an Jackson, Regensburg, 24. Juni 1804.

60 Z. B. TNA, FO 353/84, Horn an Jackson, 16. September 1804, 19. November 1804, 4. Februar 1805.

61 TNA, FO 353/84, Horn an Jackson, Regensburg, 6. März 1805.

62 TNA, FO 353/84, Rich an Jackson, Regensburg, 11. März 1805.

63 TNA, FO 353/84, Horn an Jackson, Regensburg, 4. Juli 1805.

64 TNA, FO 353/84, Horn an Jackson, Regensburg, 28. Juli 1805.

sollte später seine Frau werden.⁶⁵ Im Verlauf der Korrespondenz wurde schlussendlich der ganze Informationskanal offengelegt: Horn hatte über den schwedischen Gesandten in Regensburg seine Post zu Thornton nach Hamburg geschickt. Da dieser Kanal nicht mehr sicher war, verschickte er seine Post über Jackson unter dessen Couvert nach Stralsund und von dort nach London.⁶⁶ Jackson war eine der wichtigsten Bezugspersonen für Horn in seiner Zeit im Versteck in Regensburg. Dementsprechend nachdenklich nahm er Jacksons Nachricht über dessen Abberufung aus Berlin 1806 zur Kenntnis.⁶⁷

Anhand eines Beispiels kann genau beschrieben werden, wie Horn einen Informationskanal aufbaute: Als er 1811 via Schweden nach Großbritannien zurückgekehrt war, versuchte er in mehreren Schreiben die Bedeutung seiner Tätigkeit auf dem Kontinent zu betonen. Deshalb finden sich unter seinen Berichten aus diesem Jahr mehrere für die Forschung sehr interessante Dokumente, welche dabei helfen können, das Umfeld seiner Tätigkeit im Untergrund näher zu bestimmen. In einem Schreiben zeigte Horn auf, wie er es bewerkstelligt hatte, einen funktionierenden Informationskanal zwischen Großbritannien und den nördlichen Teilen Deutschlands aufzubauen: Die Briefe an Blücher konnten, versehen mit dem Vermerk »Major Blücher«, an Christoph Ehrenheimer in Stargard gesendet werden. Sie wurden dann von Horns Kontaktmann Lundgren, der die Briefe aus Stargard erhielt, um unbeschadet von Schweden nach Großbritannien zu kommen, von Ystad zu Schroeder nach Kolberg geschickt. Dieser sollte die Briefe dann mit der »normalen« Post verschicken. Teilweise wurde die Post auch über Admiral Saumarez verschickt. Alle anderen Briefe sollten direkt über Lundgren versandt werden, der diese zu Israel in Stralsund schickte, der wiederum die Briefe dort zur Post brachte. Briefe vom Kontinent sollten erstens an Israel gehen, zweitens nach Ystad geschickt werden, unter dem Couvert von Lundgren mit einem Hinweis im Inneren auf das Foreign Office. Als Sicherheitsmaßnahmen sollten zum einen alle Briefe so gefaltet werden, wie dies bei Kaufleuten auf dem Kontinent üblich war, zum anderen sollte laut Horn tunlichst deutsches oder schwedisches Papier verwendet werden, da die französischen Soldaten oder Agenten britisches Papier sofort erkennen würden. Die Briefe mussten darüber hinaus über eine Siegeloblate verfügen.⁶⁸

65 TNA, FO 353/84, Horn an Jackson, Regensburg, 9. September 1805.

66 TNA, FO 353/84, Horn an Jackson, [o.O.], 1. Oktober 1805.

67 BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 353, Jackson an Horn, Berlin, 3. Mai 1806.

68 TNA, FO 37, Horn an das Foreign Office: The Channel of eventual Communication with North of Germany was settled by the undersigned, 1811.

Fallbeispiel: Das Ende des Alten Reichs

Diese schwierigen Bedingungen lassen sich im Folgenden anhand eines Fallbeispiels genauer aufzeigen. Dabei steht mit dem Ende des Alten Reichs 1806 ein epochenmachendes Ereignis im Vordergrund. Die Auflösung des Reichstags in Regensburg war nicht nur für Horn ein Ereignis von großer Bedeutung. Rund um das Jahr 2006 erschien eine Vielzahl von neuen Studien,⁶⁹ welche sich gezielt mit der Frage beschäftigten, ob mit dem Jahr 1806 eine Epoche zu Ende gegangen sei. Es soll im Folgenden gezeigt werden, wie Horn den Untergang des Alten Reiches als Diplomat im Untergrund wahrnahm. Es ist aber vorwegzunehmen, dass für Horn bereits der Reichsdeputationshauptschluss der Anfang vom Ende war.⁷⁰

Horn musste, wie schon dargelegt, 28 Monate unter widrigsten Umständen in Regensburg verbringen, schaffte es aber trotzdem, erstens inkognito zu bleiben und zweitens regelmäßig Berichte an das Foreign Office zu senden. Zu seinen Bezugspersonen gehörten damals neben einigen Bürgern Regensburgs die Gesandten Schwedens, Russlands und Hannovers. Hierbei entstanden für Horn immer wieder gefährliche Situationen: Es zeichnete sich in Regensburg im Juni 1806 bereits ab, dass es zu größeren Veränderungen kommen würde. Kardinal Fesch war von Dalberg zum Koadjutor auserkoren worden und laut Horn verschlechterte sich die Stimmung zusehends. Horn bat inständig darum, ihm zwei Pässe zuzusenden. Der eine sollte auf ihn persönlich als »Gentleman« ausgestellt sein, der zweite sollte seine Funktion als Chargé d’Affaires benennen. Ihm ging es darum, sich vielleicht wieder in der Öffentlichkeit zeigen zu können und die Gelegenheit zu haben, seinen diplomatischen Aufgaben zu erledigen, anstatt herumzuschleichen und sich versteckt zu halten.⁷¹ Während Horn aber nach wie vor im Untergrund bleiben musste, überschlugen sich die Ereignisse: Man war in Österreich äußerst verwundert darüber gewesen, dass Dalberg ohne vorherige Rücksprache Fesch ernannt hatte.⁷² In Regensburg verbreiteten sich daraufhin schnell Gerüchte über eine bevorstehende Auflösung des Reichstags und eine neue Reichsverfassung, welche nicht mehr auf den Kaiser Rücksicht nehmen werde. Die Minister am Reichstag rechneten

69 Vgl. u. a. Thomas Nicklas, Tagungsbericht: HT 2006: Epochenjahr 1806? Das Ende des Alten Reichs in zeitgenössischen Perspektiven und Deutungen, 19.09.2006 – 22.09.2006 Konstanz, in: H-Soz-Kult, 18.10.2006, <http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-1171>, letzter Zugriff: 28.07.2021; Anton Schindling (Hg.), 1806 – Souveränität für Baden und Württemberg – Beginn der Modernisierung? Stuttgart 2007; Andreas Klinger/Hans-Werner Hahn/Georg Schmidt (Hg.), Das Jahr 1806 im europäischen Kontext. Balance, Hegemonie und politische Kulturen, Köln-Weimar-Wien: Böhlau 2008.

70 Horn argumentiert fast wortgenau wie Christopher Clarke in seiner Studie: Preußen. Aufstieg und Niedergang 1600–1947, München 2008.

71 TNA, FO 9/32, Horn an das Foreign Office, Regensburg, 27. Juni 1806.

72 TNA, FO 9/32, Horn an das Foreign Office, Regensburg, 10. Juli 1806.

damit, dass es am 1. August zu großen Änderungen kommen würde. Horn hatte erst im Juli erfahren, dass Dalberg nun den Titel »Fürstprimas« führen und der Sitz des neuen Bundes nach Frankfurt verlegt werde.⁷³ Er berichtete demgemäß am 2. August 1806 aus Regensburg in folgenden Worten über die bevorstehende Auflösung des Reichstages:

Yesterday at 4 o'Clock post Meridiem all the Secretaries of the Diet were convened for the Purpose of assisting at a Dictature, on which Occasion the 2 Notes were presented, of which I have the Honor to inclose Copies. The first sub N. 1 is a Declaration of the seceding Princes, containing the Motives and Justification of their Conduct, to which I have added a hasty Translation.⁷⁴

Die zweite Erklärung stammte von Bacher bzw. Napoleon: Laut Horn war zu diesem Zeitpunkt nicht klar, ob Österreich dagegen protestieren werde. Obwohl im Hintergrund bereits die Übersiedlung nach Frankfurt stattfand, ging Horn noch davon aus, dass Regensburg auch weiterhin einen wichtigen Platz in der internationalen Politik und Diplomatie einnehmen werde. Im Folgenden berichtete Horn bereits von der noch nicht öffentlich gemachten Satzung des Rheinbundes und wollte darüber Details liefern. Am 7. August schickte er folgende Nachricht nach London, die zugleich auch seine Arbeitsweise illustriert:

I have the Honour to lay before you a Copy of the new Constitution of the Rhenish Confederation, which I thought so important, that I hope to sending it by Estafette. I must at the Time apologize for presuming to present it in two different Handwritings, but I was to have Recourse to the Assistance of a Friend in Order to return the Copy, from which it was taken, before its Absence was discovered, and from its seeming Importance, I did not think proper to lose any Time in copying it over again. For all further Particulars I beg leave to refer to my next Number [...].⁷⁵

Fünf Tage später blieb Horn nichts anderes übrig als von der endgültigen Auflösung des Reichstags zu berichten: Am Abend des 10. Augusts war ein Kurier aus Wien in Regensburg mit Entsendungen für den österreichischen Minister eingetroffen. Dieser hatte auf Dalberg gewartet und ihm eine Abschrift der Erklärung des Kaisers über dessen Niederlegung der kaiserlichen Krone zusammen mit einem persönlichen Brief des Kaisers überreicht. Horn machte darauf aufmerksam, dass durch diese Erklärung der Reichstag aufgelöst werde und seine Anwesenheit in Regensburg nun beendet werden könne, wenn dies gewünscht sei. Darüber hinaus berichtete er über die Auswirkungen

73 TNA, FO 9/32, Horn an das Foreign Office, Regensburg, 29. Juli 1806.

74 TNA, FO 97/75, Horn an das Foreign Office, 2. August 1806; von nun an ohne Ortsangabe.

75 TNA, FO 97/75, Horn an das Foreign Office, 7. August 1806

der Erklärung, die alle noch anwesenden Diplomaten – einige Minister der 16 abtrünnigen Staaten hatten Regensburg bereits verlassen – in mürrische Bedrückung versetzt habe. Diese sahen nun, dass Österreich ebenso von jeglicher weiteren Verbindung mit dem Reich entkoppelt sei und es dadurch keine allgemeine und individuelle Sicherheit mehr gebe. Österreich wurde für Horn nun zu einer feindlichen Nation.⁷⁶

Horn erhielt nicht die Aufforderung, Regensburg zu verlassen. Er sollte sich vielmehr darum kümmern, seine vorhandenen Netzwerke auch in der Krise aufrechtzuerhalten, eine Krise, die auch das Postwesen betraf:

I was already on the Point of sending my last to the Post, when I received a Note from their Majesty's Niece the Princess de la Tour et Taxis⁷⁷ to inform me, that she was preparing Letters for his Majesty and for Mr. Secretary Fox, and to desire, that I would transmit them with all Expedition by the Channel of the Office.⁷⁸

In den auf diese Weise übermittelten Briefen stand, dass die Familie Thurn und Taxis auch weiterhin unter dem Schutz Großbritanniens stehen wolle, um ihr Postunternehmen erhalten zu können. Bekanntlich war die Reichspost durch die Gründung des Rheinbundes soeben abgeschafft worden, und Herzogin Therese bemühte sich um den Fortbestand des Unternehmens. Horn meinte dazu Folgendes: »It would be superfluous for one, Sir, to expatiate on the Advantages of the Posts, while in the Hands of the Prince⁷⁹ and on the disadvantages, that accrue both to the political and commercial Interest, if the Correspondence left at the Mercy of the Houses devoted to France [...].«⁸⁰

Der Bezug und freundschaftliche Umgang mit dem Haus Thurn und Taxis war unumgänglich, um Berichte von Regensburg über Poststationen nach Hamburg oder via Berlin nach Großbritannien zu senden. Dieser Postweg geriet jedoch im Dezember 1806 in Gefahr, wie Horn berichtete:

On the 13th. Inst. an Estafette arrived at the Prince de la Tour et Taxis's from his Chef Bureau des Postes at Nurnberg, to inform His Highness that on the Day preceeding the Mail going from that Place to Erlangen was overtaken by a French Commissary [...] and that a few Days before a Band of Robbers under the Name of French Commissaries entered the Bureau at Eisenach, and forcibly took from thence the Letters going to, and coming from England.⁸¹

76 TNA FO 9/32, Horn an das Foreign Office, Regensburg, 12. August 1806.

77 Therese Herzogin von Mecklenburg-Strelitz.

78 TNA, FO 97/75, Horn an das Foreign Office, 13. August 1806.

79 Karl Alexander von Thurn und Taxis.

80 TNA, FO 97/75, Horn an das Foreign Office, 13. August 1806.

81 TNA, FO 97/75, Horn an das Foreign Office, 16. Dezember 1806.

Horn reagierte sofort und verließ Regensburg, da er sich hier nicht mehr sicher fühlte. Besonders bestärkt wurde sein Gefühl der Bedrohung, als er ein Paket absendete und den Hinweis erhielt, dass die Franzosen alles öffneten, die Informationen bewerteten und aufgrund dessen darauf schlossen, in Regensburg nach Informanten zu suchen. Er berichtete im Dezember bereits aus Linz, seinem neuen Aufenthaltsort:

As therefore by this unlucky Accident not only my place of Abode, but likewise a principal Part of my Transactions were laid open [...]. I had not a moment over to lose, and the less so, since some of the Troops, which are constantly passing by the Neighbourhood of Ratisbon might possibly have received Orders, to make a sudden domiciliary Research: I therefore withdrew secretly in the Night of the 17th, and reached this Place Yesterday Evening [...]. What I intend to do in the future, I cannot commit at present to the Uncertainty of the Posts, being destitute of a Cypher, and having destroyed all other means of secret Communication.⁸²

Wenig später stellte sich heraus, dass Horns Sorgen durchaus begründet waren; zwar waren seine Berichte nicht beschlagnahmt worden und in London angekommen, aber die Franzosen hatten es tatsächlich auf das Archiv der diplomatischen Mission abgesehen, das Horn im letzten Moment retten konnte.

Horn hatte bekanntlich immer wieder Probleme mit dem Transfer von Informationen. 1814 wurde er vom zuständigen Unterstaatssekretär des Foreign Office aufgefordert, den Stellenwert der Post in Hinsicht auf Diplomatie und Spionage genauer zu erläutern. Horn stellte fest, dass ein großer Vorteil darin bestanden hatte, dass, abgesehen von Sachsen, Preußen und Österreich, es niemandem gestattet gewesen war, Briefe zu öffnen oder abzufangen, ohne dass der oberste Postmeister davon erfahren würde. Dies unterlag auch einer eigenen Rechtsprechung. Briefe durften nur in Gegenwart eines Kommissärs geöffnet werden. 1807 hatte Napoleon angeordnet, die offizielle britische Korrespondenz zu öffnen. Dieser hatte versucht, die Angestellten zu bestechen, was jedoch aufgrund der Loyalität der Mitarbeiter nicht gelungen war. Auch als Horn als fast einziger Diplomat auf dem Kontinent zurückgelassen wurde, war es kaum möglich, dass seine Berichte verloren gingen. Demgemäß empfahl Horn, sich bewusst für ein Postsystem einzusetzen, das nur von einer Person geleitet werde, da es ansonsten große Probleme mit sich bringen würde, wenn mehrere Interessen bedient werden müssten. Er erinnerte dabei an seinen alten Widersacher Dalberg: »[I]f a poor Wretch, such as the late Grand-Duke of Frankfurt is in the French Interest, all our Communication is committed notwithstanding the Loyalty of all the other Princes.« Darüber hinaus erklärte

82 TNA, FO 97/75, Horn an das Foreign Office, 26. Dezember 1806.

Horn, dass 1814 auch beschlossen worden war, dass die Post Briefe von Nachbarstaaten nicht weiterleiten werden würde. Ein »interrupted channel« stelle nach wie vor das größte Problem hinsichtlich der Informationsweitergabe dar.⁸³

Der Spion Horn? Der Fall Robertson

Folgt man den Ausführungen Dilworths, könnte man meinen, dass Horn um 1809 der Chef eines großangelegten britischen Spionagerings mit dem Zentrum in Prag war.⁸⁴ Dies lässt sich insofern nicht erhärten, als Horn zwar Korrespondenzen mit wichtigen anderen Diplomaten bzw. Geheimagenten führte, aber seine Position immer so prekär war, dass er in diesem durchaus ganz Europa umfassenden Netzwerk keine bedeutendere Position als andere einnahm. Seine Rolle kann aber insbesondere durch einen Blick auf die Insel Helgoland besser bestimmt werden: Durch das Vordringen der napoleonischen Truppen auf dem Kontinent gestalteten sich für britische Diplomaten und Kaufleute Informationsgewinnung und Handel immer schwieriger. 1807 fasste man deshalb die Eroberung der Insel Helgoland ins Auge, um von dort aus einen Zugang zum Kontinent zu haben. Das schnelle Vorgehen und die rasche Aushandlung eines Vertrags mit den Helgoländern zeigte die strategische Wichtigkeit der Insel und das Funktionieren geheimer Kommunikationswege, wie Dokumente beweisen.⁸⁵ Als Vizekonsul kam Edward Nicholas auf die Insel, der die Aufgabe hatte, hier verschiedene Informationskanäle zu bündeln und direkt mit dem Außenminister George Canning (1770–1827) zu korrespondieren. Nicholas hatte zuvor in Hamburg die Geschäfte nach der aufsehenerregenden Verhaftung George Rumbolds, von der auch Horn vieles berichtete, 1804 einige Monate bis zur Ankunft Edward Thorntons, einem wichtigen Korrespondenzpartner Horns, als Chargé d’Affaires übernommen. In Helgoland liefen nun Berichte und Briefe von verschiedenen wichtigen Akteuren des britischen Geheimdiensts zusammen, darunter auch J. M. Johnson aus den österreichischen Territorien und George Mills in Berlin, die beide, wie noch gezeigt werden soll, eng mit Horns Schicksal verbunden waren. Insbesondere Johnson nahm eine wichtige Rolle ein. Die große Gefahr bestand darin, dass Doppelagenten nach Helgoland kämen, welche dementsprechend das Netzwerk unterhöhlen könnten. Nicholas konnte zum Beispiel eine Person in Helgoland enttarnen, die bei der Ankunft auf der Insel über 200 Briefe am Körper trug.⁸⁶

83 TNA, FO 9/41, Horn an Castlereagh, Stuttgart 26. Februar 1814.

84 Dilworth, Oxford Dictionary.

85 Frank Lynder, Spione in Hamburg und auf Helgoland. Neuentdeckte Geheimdokumente aus der napoleonischen Zeit, Hamburg 1964, S. 7–34.

86 Lynder, Spione, S. 35–38.

Im April begannen die Vorarbeiten für einen großen Coup des britischen Geheimdienstes: Einem Bericht Nicholas' zufolge gab es Hinweise darauf, dass man die rund um Hamburg stationierten spanischen Truppen unter der Führung des Generals Romana für sich gewinnen könne. Diese Truppen waren von Napoleon verlegt worden, um seine Herrschaft in Spanien zu festigen. In die nun folgende Operation war neben Nicholas und Canning insbesondere Arthur Wellesley eingeweiht, der die Aufgabe hatte, einen geeigneten Geheimagenten für Verhandlungen mit Romana zu finden.⁸⁷ Seine Wahl fiel auf Horns Mitstreiter James Robertson. Wellesley kannte ihn aus Irland, wo er Staatssekretär gewesen war, als sich Robertson 1808 als Priester der Benediktinermission dort aufgehalten hatte. Robertson schien insofern eine geeignete Wahl zu sein, als er ebenso wie Horn ein entschiedener Gegner der Französischen Revolution, ein Katholik wie Romana, außerdem missionserprobt und sprachgewandt war. Robertson schrieb über seinen Auftrag einen ausgesprochen spannenden Bericht, welcher 1863 postum veröffentlicht wurde.

Robertson berichtet über seine Anwerbung Folgendes: Als der Duke of Richmond in Regensburg den Mönchen einen Besuch abstattete, war er begeistert davon, wie gut die Mönche die Verhandlungen des Reichstags zu deuten wussten. Dabei hebt Robertson Horn hervor: »One of the fraternity in particular (Mr. Horn), a man of distinguished ability, had rendered such signal service to the Envoy, and had thereby become so obnoxious to Napoleon, that he was forced, in 1804, to quit Ratisbon and seek a safer abode where the power of the French Emperor was not yet paramount.«⁸⁸ Durch die Vermittlung des Herzogs wurde Robertson daraufhin von Sir Arthur Wellesley über seine Eignung für die geheime Mission befragt. Am 31. Mai 1808 wurde er zur Harley Street bestellt, wo ihm Wellesley erklärte, dass er die spanische Armee unter La Romana in Dänemark unterstützen müsse. Robertson nahm den Auftrag an, was Wellesley an Canning in einem Geheimbrief bestätigte,⁸⁹ und nahm nach Verhandlungen mit Canning zunächst ein Schiff nach Helgoland. Er hatte von den Zuständigen im Foreign Office jedoch kein Beglaubigungsschreiben erhalten, da die Mission zu sensibel war. Um sich zu schützen, nahm Robertson die Identität eines deutschen Freundes an. Er besorgte sich sogar dessen Taufzeugnis, machte jedoch den Fehler, einmal ein Dokument zunächst mit »J« als dem ersten Buchstaben seines Namens zu unterzeichnen. Er konnte dies allerdings überspielen, indem er behauptete, dass in Bayern alle zunächst den Namen Johann schreiben würden und dann erst den richtigen Namen.⁹⁰ Er reiste mit den falschen Dokumenten daraufhin von Helgoland nach Hamburg und Altona

87 Lynder, Spione, S. 45f.

88 Robertson, Narrative, S. 2f.

89 Lynder, Spione, S. 48.

90 Robertson, Narrative, S. 31f.

und von dort aus weiter nach Lübeck, um Romana schlussendlich in Nyborg zu treffen. Es gelang ihm, Romana davon zu überzeugen, für die britische Seite zu kämpfen, und unter Aufrechterhaltung seiner Tarnung nach Deutschland zurückzugehen. »I reached Ratisbon in safety, but remained here only a few weeks, proceeding thence to Lintz, which I made my head-quarters for the winter. Here I had the society of my old friend and colleague, Mr. Alexander Horn; and possessed the advantage of constant communication with London.«⁹¹ Dort blieb Robertson einige Zeit, bis er, einer Aufforderung der britischen Regierung Folge leistend, im Dezember 1808 nach London zurückkehrte. Im September 1809 schrieb er an Wellesley, dass er auf dem Kontinent verschiedenen Gefahren ausgesetzt gewesen sei. Die gesammelten Informationen habe er an Horn gegeben, von dem sie wohl an Nicholas weitergesandt worden seien.⁹² Bereits im August hatte Nicholas bestätigt, mehrere Pakete mit Pamphleten zur Verteilung erhalten zu haben. Robertson verzichtete, wie bereits erwähnt, auf die Publikation seiner Erzählung und wurde für seine Dienste gut – die Summe ist nicht bekannt – von der Regierung entlohnt.⁹³

Horn arbeitete also mit J. M. Johnson und James Robertson eng zusammen. Er selbst sah sich keineswegs als Geheimagent oder Spion, während er diese beiden Kontaktpersonen durchaus als solche einschätzte. In einem längeren Schreiben an das Foreign Office ging er auf die beiden genannten Akteure folgendermaßen ein:

On the whole I cannot but think that a very erroneous Opinion must have gone forth concerning me in the Foreign Office, as it is now composed. I was none of those obscure Agents sans Aveu, as Mr. Robertson, and perhaps Mr. Johnson formerly was. – Lord Wellesley excepted, which I attributed to the Difficulty of communication I was regularly honoured with the circular Letters of all His Lordships Predecessors announcing their Appointments and Resignations since the Year 1806, and You may therefore easily conceive that with my public Character, a theoretical and practical diplomatic statistical Historical Learning [...], a consummate Knowledge of the Continent [...], I felt myself [...] disappointed at so complete a Neglect.⁹⁴

Im Gegensatz zu Robertson hatte Horn seit 1806 die Zirkulare erhalten. Er wurde auch weiterhin als Chargé d’Affaires angesehen, während man bei Robertson bewusst darauf verzichtete, um die geheime Mission zu schützen. Aus den Zirkularen geht Horns Tätigkeitsfeld klar hervor: Obwohl er 1806 nach wie vor inkognito in Regensburg war, beauftragte ihn Francis Vincent damit, auch Informationen in München, Stuttgart, Ba-

91 Robertson, Narrative, S. 130.

92 Lynder, Spione, S. 64.

93 Lynder, Spione, S. 65.

94 TNA, FO 9/38, Horn an Smith, [Carlton House], 11. Januar 1812.

den und Würzburg zu sammeln.⁹⁵ Im September änderte sich wieder die Lage und Horn bekam den Rundbrief von Viscount Howick.⁹⁶ Es darf hierbei nicht übersehen werden, dass sein Patron Spencer kurzzeitig 1806 als Mitglied der »Regierung aller Talente« dem Foreign Office vorstand und Horn auch weiterhin unterstützte. Horn richtete demgemäß die Schreiben nach dem Tod von Fox an Spencer persönlich.⁹⁷ Im Dezember 1806 erhielt Horn ein geheimes und vertrauliches Schreiben, in dem er gebeten wurde, sich der Mission Robert Adairs in Wien anzuschließen. Man teilte ihm mit, dass alle seine Berichte ordnungsgemäß angekommen seien und man sich eine Fortsetzung seiner Arbeit wünsche. Da Horn wahrscheinlich die Mittel für eine sichere und einfache Kommunikation mit Adair habe, werde empfohlen (sofern keine andere Möglichkeit bestehe), seine Briefe zunächst an Adair zu übermitteln, von dem diese dann chiffriert werden sollten.⁹⁸ Im März 1807 waren die Berichte direkt an George Canning zu richten.⁹⁹ Nachdem Adair Horn 1808 über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen unterrichtet hatte,¹⁰⁰ entstand kurzzeitig ein Problem, da er keiner Mission mehr angehörte. Horn richtete sofort das folgende Schreiben an Canning: »I seize this opportunity to assure You Sir! That as I now consider myself as perhaps only official servant of His Majesty left on the Continent the Difficulties that may in future offer and the Delicacy of my situation will only serve to encourage my Ardour [...].«¹⁰¹

Horn konnte aufgrund des persönlichen Schutzes von Stadion ungehindert in den österreichischen Gebieten verweilen, wie später gezeigt werden soll. Seine Berichte gingen nun kurzzeitig an den neuen Außenminister Henry Bathurst und ab Ende 1809 an Richard Wellesley, bis Castlereagh die Geschicke des Foreign Office zu leiten begann.

Horns Schreiben an Canning von 1808 war – wie so oft – übertrieben: Er war nicht der einzige sich auf dem Kontinent befindliche Diplomat, sondern vielmehr ein Teil eines Netzwerks, in dem immer mehr J. M. Johnson die führende Rolle einnahm. Dieses Netzwerk unterlag schwer zu erforschenden Sicherheitsvorkehrungen. Nur einige Tarnnamen sind bekannt: Johnson schrieb seine Berichte 1808 unter dem Namen »G. A. Römer«, benutzte später aber auch »Carl von Ingersleben« als Pseudonym. Er schickte häufig Teile von Berichten und Briefen unter den jeweiligen Namen. Erst wenn alle beisammen waren, konnte man demgemäß den gesamten Inhalt entschlüsseln. Mills

95 BZAR, Nr. 353, Vincent an Horn, Downing Street, 1. April 1806.

96 BZAR, Nr. 353, Howick an Horn, Downing Street, 24. September 1806.

97 TNA, FO 9/32, Horn an Spencer, 3. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 9. Oktober, 14. Oktober, 17. Oktober 1806.

98 TNA, FO 9/32, Schreiben an Horn, Downing Street, 2. Dezember 1806.

99 BZAR, Nr. 353, Howick an Horn, Downing Street, 25. März 1807.

100 BZAR, Nr. 353, Adair an Horn, Wien, 1. Februar 1808.

101 BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 353, Horn an das Foreign Office, Wien, 1. März 1808.

operierte unter dem Namen Gottlieb Müller und gab in Berlin vor, amerikanischer Unterhändler für ein Bankhaus zu sein.¹⁰² Robertson verwendete den Namen Adam Rorauer.¹⁰³ John Harcourt King, der später noch eine wichtige Rolle spielen wird, nützte teilweise auch zwei Tarnnamen. Horn wiederum musste ab 1809 aus Sicherheitsgründen auch einen anderen Namen verwenden und unterzeichnete mit »Jonas Bergström«. Über die Wahl des Namens ist nicht viel bekannt. Es gibt dazu nur eine Mitteilung Horns aus Prag im September des erwähnten Jahres:

If your Lordship should have no Means of your own to communicate with the Continent I beg Leave to suggest the Cover of the Mess. as Israel Dehr [?] et Co. at Altona inclosing Letters to Jonas Bergström Negociant a Prague which is my Nom de Guerre. Thro' this Channel you will receive all further Communication which I may have Occasion to transmit until a more direct Channel can be found out.¹⁰⁴

Es existieren jedoch auch Berichte Horns aus dieser Zeit, die er mit seinem wahren Namen unterschrieb. Dies hängt damit zusammen, dass doch einige Berichte in sympathetischer Tinte geschrieben wurden. Dies war ein gebräuchliches Verschlüsselungssystem. Die hier behandelten Quellen waren vorgeblich deutsche Briefe über Handelsbeziehungen. Zwischen den Zeilen wurde dann von Horn mit sympathetischer Tinte ein englischsprachiger Bericht geschrieben.¹⁰⁵ Die Tarnnamen waren nicht zwangsläufig erfunden, sondern konnten durchaus realen Personen entlehnt sein. Adam Rorauer war zum Beispiel ein Freund Robertsons. Zeitweise verfügte Horn sogar über mehrere Pässe, die auf verschiedene Namen ausgestellt waren. Dies ermöglichte ihm, seinem Sekretär Cruickshank, der in verschiedensten geheimen Missionen auf dem Kontinent unterwegs war, immer wieder einen anderen Namen zu verleihen, wie aus den Abrechnungen der jeweiligen Jahre hervorgeht.¹⁰⁶ Als Horn aufgrund seiner Tätigkeit 1809 und 1810 in Hinsicht auf die Verteilung von britischen Geldern unter der Tiroler Bevölkerung die kaiserlichen Territorien verlassen musste, gab man ihm vonseiten der österreichischen Regierung einen neuen Namen: Er wurde angewiesen, die Identität von Jonas Bergström abzulegen und dann als Herr Berger nach London zu reisen. Horn testete daraufhin, ob es aufgrund dessen noch einen nicht überwachten Informationskanal nach London gab: Er schickte 1810 einen Brief unter dem Namen Berger an das Foreign

¹⁰² Lynder, *Spione*, S. 37.

¹⁰³ Robertson, *Narrative*, S. 137.

¹⁰⁴ BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 353, Horn an das Foreign Office, Prag, 25. September 1809.

¹⁰⁵ Z. B. TNA, FO 9/35, Horn an das Foreign Office, Linz, 17. Februar 1809.

¹⁰⁶ TNA, FO 9/37, Horn an das Foreign Office, Blake's Hotel, 18. Juni 1811.

Office, in dem er über alles berichtete, was Bergström zugestoßen war. In seinen eigenen Worten lautete dies folgendermaßen:

At Length the Storm, which had been for some Time past gathering over Bergström's Head has burst, and he was on the 22^d [December] after a Series of unsuccessful Intrigues to entrap him, ordered by a Rescript from Count Metternich of the 8th Instant to the civil Governor of Bohemia, to leave the Imperial Dominions.¹⁰⁷

Horn verließ zunächst Breslau unter dem Namen Berger, dann agierte er wieder als Bergström. Obwohl ihm auf seiner Reise nahegelegt worden war, die Hauptstadt Preußens zu meiden, da dort ein Herr Berger gesucht werde, ging er trotzdem nach Berlin und meldete sich unverzüglich beim zuständigen Polizeipräsidenten. Horn berichtete über diese skurrile Begebenheit wie folgt:

I introduced myself as Mr. Berger Merchant of Vienna, of whom he ought to know something more: the President replied very politely, that he had seen my Name in the Report of the Gate, but that he knew nothing about me. Well, said I, at least you must know something about Mr. Alex Horn who I really am [...].¹⁰⁸

Diese brenzlige Situation ließ sich immerhin bereinigen, weil die Zuständigen davon ausgingen, dass französische Geheimagenten Horn an seiner Heimreise hindern wollten, indem sie Gerüchte streuten. Horn schlug sich bis zu Lundgren in Ystad durch. Dort trieb sich ein mutmaßlich französischer Spion herum, der sich als Horn ausgab, was zu der absurden Situation führte, dass Horn bei der Einreise nach Schweden bereits als er selbst gemeldet war.¹⁰⁹

In Ystad gab er alle seine Pässe und die verschiedenen Tarnnamen ab. Wie er Wellesley mitteilte, sollten die Pässe für andere Männer reserviert bleiben, welche in Zukunft von Schweden nach Preußen reisen sollten:

I have given to him [Lundgren] four Names viz those of the two Krauses, under the Names of Kreuzer¹¹⁰, who left this [Town?] a few Days ago, that of Morand¹¹¹ under that of Hauss-

107 TNA, FO 9/41, Berger [Horn] an das Foreign Office, Breslau, 24. Dezember 1810.

108 TNA, FO 9/37, Horn an Wellesley, Blake's Hotel, 5. Juni 1811.

109 TNA, FO 9/37, Horn an Wellesley, Blake's Hotel, 5. Juni 1811.

110 Diese arbeiteten als Kuriere für die britischen Interessen auf dem Kontinent. Einer der beiden war auch am Verschwinden Benjamin Bathursts beteiligt. Dieser Fall ging in die populäre Kultur ein. Bis heute fehlt eine seriöse Auseinandersetzung.

111 Morand wurde flächendeckend als Bote eingesetzt.

mann, and a fourth for an occasional Messenger under the known Names of J. Bergström, of all which I did not fail to apprize Mr. Roemer and Rheinfelder¹¹² [...].¹¹³

Zwischenfazit

Im Folgenden wird noch einmal kurz gezeigt, wie Horn als Teil eines entstehenden Geheimdiensts operierte: Horn hatte die Aufgabe die öffentliche Meinung in seinen Jahren in Regensburg zu beeinflussen. Dies tat er, indem er Schriften unter den Diplomaten verteilte, selbst Artikel in Zeitungen abdrucken ließ und eng mit Journalisten wie Paoli-Chagny zusammenarbeitete. Auch sein Mitkonventuale James Robertson arbeitete auf ganz ähnliche Art und Weise. Ebenso operierte der französische Geheimdienst. Das heißt, dass in Regensburg zu dieser Zeit derjenige die Macht innehatte, der die öffentliche Meinung steuerte; und wenn nötig mit Gewalt. Eine weitere Ebene sind Observationen von verschiedenen Personen durch Spione und Geheimdienste. Horns Berichte sind voll von Geschichten über Fallen, die man ihm stellte, um ihn zu überlisten. Ferner war ihm aber offensichtlich nicht bewusst, dass er insbesondere in seiner Zeit im Kaisertum Österreich wirklich von Spionen überwacht wurde. Dies bedeutet, dass nicht nur die Öffentlichkeit kontrolliert werden musste, sondern auch Personen, denen man von welcher Seite auch immer misstraute. Ferner konnte gezeigt werden, wie Horns Kommunikationskanäle funktionierten. Es ist erstaunlich, wie ausgefeilt und modern die Methoden erscheinen. Das Nachdenken über die Stärke des Papiers, Wasserzeichen und Möglichkeiten der Informationsübertragung zeugen von einer Zeit der Umbrüche und der Unsicherheiten. Demgemäß war eine Post, der man trauen konnte, von vorrangiger Bedeutung. Horns Freundschaft zu verschiedenen Personen der Familie Thurn und Taxis und die Stellung seines Bruders brachten ihm Vorteile ein. Eng verbunden mit den Kommunikationskanälen und der Post sind funktionierende Netzwerke. Gerade Knotenpunkte wie Helgoland spielten dabei eine wichtige Rolle, um Informationen angemessen bündeln und verteilen zu können. Horns Netzwerke waren dabei nur ein Teil eines wesentlich größeren Apparates, der von Geheimhaltung, falschen Identitäten, *trust-building* und schnellem Handeln geprägt war. Wichtig zu betonen ist hierbei die Vermischung von formalen und informellen Kanälen: Bekanntschaften zu Händlern, Kurieren und politisch Gleichgesinnten waren oftmals wichtiger als die offiziellen diplomatischen Beziehungen. Man musste vielen Menschen vertrauen, um erstens Tarnnamen von real existierenden Personen übernehmen zu können und zwei-

¹¹² Verschiedene Pseudonyme für J. M. Johnson oder auch John King.

¹¹³ TNA, FO 9/37, Horn an Wellesley, Ystad, 9. Mai 1811.

tens nicht enttarnt zu werden. Die Kontakte zu Entscheidungsträgern waren aber von vorrangiger Bedeutung: Horns Schicksal hing nicht nur einmal am seidenen Faden. Es war der persönliche Schutz seines Patrons Spencer, welcher ihn mehrmals gerettet hatte. Spencer tat dies natürlich nicht umsonst, da Horn auch im Untergrund nach wie vor für ihn arbeitete und ihn belieferte, auch wenn dies häufig nur unter widrigsten Umständen vonstattengehen konnte.

Während anhand der Fallstudien über das Ende des Alten Reichs und Horns Tätigkeit im Kaisertum Österreich zwei verschiedene Ebenen seiner Diplomatie im Untergrund aufgezeigt wurden, verdeutlichen die beiden nun folgenden zusammenhängenden Kapitel noch einmal das Potenzial dieses multiperspektivischen Zugangs.

6. »The Abandonment of the Tyrolians [...] cries to Heaven for Vengeance«¹

Von der Entstehung eines Mythos

Laurence Cole hat in seinen Veröffentlichungen über das Verhältnis zwischen Tirol und Großbritannien festgestellt, dass Tirol um 1800 für viele Briten noch *Terra incognita* war. Von Reisenden wurde das Land vor allem als Durchgangsstation nach Italien gesehen und demgemäß nicht näher wahrgenommen.² Allenfalls hatte es einen Ruf als Hort des Papismus. Deshalb ist es verwunderlich, dass Andreas Hofer in Großbritannien positiv gedeutet und geradezu als Held verehrt wurde. Die diesbezüglichen Rezeptionsweisen und -wellen sind von Cole bereits hinlänglich analysiert worden. Mit den zeitgenössischen diplomatischen Berichten hat er sich jedoch nicht beschäftigt. Diese zeigen, dass die Beamten im Foreign Office schnell und detailreich über die entscheidenden Entwicklungen während des fünften Koalitionskriegs informiert waren. Im Folgenden soll zunächst Horns Schilderung der Ereignisse rund um den Tiroler Aufstand 1809 beschrieben werden. Es ist hierbei festzuhalten, dass eine anfangs recht neutrale Berichterstattung sich immer mehr zu einer mythischen Erzählung steigerte.

Horns Interesse an den Geschehnissen in dem zu dieser Zeit zu Bayern gehörenden Tirol nahm im Verlauf des Jahres 1809 immer mehr zu. Er selbst befand sich nach wie vor in Linz, erfuhr dort aber frühzeitig einiges über den sich anbahnenden Tiroler Aufstand. So hatte Horn gleich zu Beginn des Jahres aus München vernommen, dass sich die Franzosen Sorgen über einen möglichen Aufstand machten und deswegen Kufstein und den Pass Strub militärisch verstärkt überwachen wollten.³ Nachdem der Aufstand im April begonnen hatte, berichtete Horn regelmäßig über die ihn erstaunenden militärischen Erfolge der Tiroler. Dabei charakterisierte er die Auseinandersetzung als den Kampf eines gläubigen Bergvolks gegen die vom Glauben an Gott abgefallenen Jakobi-

¹ TNA, FO 9/35, Horn an Wellesley, Prag, 17. August 1809.

² Laurence Cole, Echos von 1809: der Tiroler Aufstand in der britischen Erinnerungskultur des 19. Jahrhunderts, in: Brigitte Mazohl/Bernhard Mertelseder (Hg.), Abschied vom Freiheitskampf? Tirol und »1809« zwischen politischer Realität und Verklärung, Innsbruck 2009, S. 295–323; Laurence Cole, Die Rezeption des Tiroler Aufstandes in Großbritannien von 1809 bis zirka 1870, in: Reinalter/Schallhart/Lavric (Hg.), Außenperspektiven, S. 78–93.

³ TNA, FO 9/35, Horn an das Foreign Office, Linz, 22. Februar 1809.

ner. So berichtete er im Mai an das Foreign Office Folgendes: »The Intelligence about Tyrol is of the most glorious Nature, and shows what a Nation is capable of doing, when it is loyally attached to its Sovereign, and to its duty.«⁴ Horn, der Linz inzwischen verlassen hatte, spielte dabei auf die Einnahme Innsbrucks durch die Aufständischen im April an. Über das Verhalten der napoleonischen Truppen, unter anderem die Brandschatzungen in mehreren Tiroler Orten nach dem Vorstoß über den Pass Strub, äußerte Horn seinen Unmut. Im Juli des Jahres kam Horn in Prag an. Von nun an hielt er sich abwechselnd in Prag, Brünn und Znaim auf und berichtete von dort aus über den Fortgang des Krieges bzw. über die österreichische Politik.⁵

Gerade Znaim wurde zu einem entscheidenden Schauplatz des fünften Koalitionskrieges, insbesondere aus Tiroler Sicht: Nach dem Sieg der österreichischen Truppen in Aspern folgte im Juli die Niederlage bei Wagram und nur wenige Tage später die Niederlage bei Znaim. Kaiser Franz I. hatte noch im Wolkersdorfer Handbillet Ende Mai versprochen, keinem Friedensschluss ohne Lösung des Tiroler Problems zuzustimmen. Der von Erzherzog Karl letztlich unterzeichnete Waffenstillstand mit Frankreich nach der Niederlage bei Znaim sah aber im Gegenteil den Rückzug der österreichischen Truppen aus Tirol vor. Horn erkannte hierin ein Versagen des Kaisers, des Erzherzogs und vor allem des Generalstabschefs Maximilian von Wimpffen:

The Abandonment of the Tyrolians by that Wretch, Wimpfen &c and by the deluded Archduke cries to Heaven for Vengeance; for what Nation can in Future trust to espouse the Austrian Cause, when it sees how tamely the brave Tyrolians have been given up by a Party of Factions to the unrelenting Cruelity of Bonaparte, or, if possible, of the still more atrocious Montgelas et Co! – Respecting the latter I have just received authentic Intelligence from Bavaria, which proves, that he in his Rage to serve Bonaparte even surpassed the Extravagances of the Tyrant [...].⁶

Das dritte Gefecht am Bergisel am 13. August erregte europaweit großes Aufsehen, da man nicht damit gerechnet hatte, dass die Tiroler ohne österreichischen Beistand den Sieg davontragen könnten. Rund um den Anführer Andreas Hofer entstand ein bis heute bedeut- und wirksamer Mythos über die Unbeugsamkeit und Heldenhaftigkeit der Tiroler Kämpfer und Freiwilligen.⁷ Nach der Unterzeichnung des Friedensschlusses von Schönbrunn im Oktober und der damit einhergehenden Aufgabe Tirols durch Österreich war das Schicksal der Aufständischen aber doch besiegelt. Horn stellte zuvor

4 TNA, FO 9/35, Horn an das Foreign Office, Wilfersdorf, 20. Mai 1809.

5 TNA, FO 9/35, Horn an das Foreign Office, Prag, 28. Juli 1809.

6 TNA, FO 9/35, Horn an Wellesley, Prag, 17. August 1809.

7 Siehe Kapitel 1.

noch in einem Bericht fest, dass es in Wien durchaus hochgestellte Personen gab, die den Verlust Tirols bedauerten. Hierbei hob er Friedrich Lothar von Stadion (1761–1811) hervor, der Horn in einer Unterredung mitgeteilt hatte, dass der Kaiser die Situation schweren Herzens zur Kenntnis nehmen müsse: »[T]he only Conquest which His Imperial Majesty was determined never to surrender, and what no Consideration in the World could tear from His Heart, was – Tyrol.«⁸ Die entscheidende vierte militärische Auseinandersetzung am Bergisel bereitete den Bemühungen der Aufständischen aber ein jähes Ende.

Ein wichtiger Teil des Mythos, der bis heute in Hinsicht auf die Handlungsträger in der Forschung noch zu wenig Beachtung gefunden hat, ist die Rezeption des Tiroler Aufstandes in der britischen Öffentlichkeit. Während es zu den Eigenheiten dieser national aufgeladenen Erzählung dazu gehört, das eigene Wirken zu überhöhen, war die britische Rezeption durchaus bemerkenswert und hatte auch reale Konsequenzen. Nicht übersehen werden darf hierbei der Konnex zwischen den Aufständen in Spanien und der dort erfolgreichen britischen Intervention einerseits und der Wahrnehmung des Tiroler Aufstandes andererseits, welcher als ein Signal bezüglich eines bevorstehenden Kampfes gegen Napoleon aufgefasst wurde.⁹ Auch wenn Horn bis dato in den Werken und Aufsätzen über den Tiroler Mythos kaum erwähnt worden ist, spielte er doch keineswegs eine unbedeutende Rolle. Vielmehr arbeitete er am Aufbau des Mythos durch seine Berichte mit. So schickte er kurz vor dem Frieden von Schönbrunn zwei aus seiner Sicht exemplarische Geschichten über den Heldenmut der Tiroler an das Foreign Office, die hinten abgedruckt sind. Horn schilderte darin Kampfszenen, in welchen erstens die Geschicklichkeit, zweitens die Taktik und drittens das Gottvertrauen der Tiroler Kämpfer hervorgehoben wird. Diese Erzählungen waren das mythische Substrat der öffentlichen Wahrnehmung.

Nach diesen ersten diplomatischen Berichten dauerte es laut Cole nicht mehr lange, bis sich auch die britische Öffentlichkeit mit Tirol als Musterbeispiel des Widerstands gegen Napoleons Frankreich beschäftigte. Das Interesse an Tirol nahm durch eine Reise von Johann Georg Schenacher und Joseph Christian Müller nach London schlagartig zu:¹⁰ Viele Tiroler litten unter den Folgen des Kriegs und sahen sich gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Schenacher und Müller, der eine Kaufmann, der andere Wirt, machten sich im September nach London auf, um dort Unterstützung für die notleidende Bevölkerung ihrer Heimat zu erbitten. Unter der Mitwisserschaft des Kaisers

⁸ TNA, FO 9/35, Horn an Wellesley, Prag, 24. September 1809.

⁹ Vgl. Helmut Reinalter, »Spanien und Tirol tragen keine Fesseln«. Der Einfluss des spanischen Unabhängigkeitskampfes auf die Erhebung Tirols 1809, in: Reinalter/Schallhart/Lavric (Hg.), Außenperspektiven, S. 65–76.

¹⁰ Der folgende Abschnitt basiert auf Josef Hirn, Englische Subsidien, S. 1 ff.

sowie Erzherzog Johann sprach sich diese Mission rasch herum. Unterstützt wurde die Unternehmung vom Diplomaten Benjamin Bathurst. Im Oktober kamen die beiden Reisenden in London an und wurden auf Vermittlung des österreichischen Botschafters Starhemberg zu einer Unterredung beim Außenminister zugelassen. Ihr Anliegen fand großen Beifall.

Schenacher und Müller konnten mit Bathursts Hilfe ihre Petition direkt an den britischen König richten. Die auf Deutsch verfasste Schrift zählt die Verdienste von Tiroler und Vorarlberger Kämpfern in der Abwehr fremder Truppen auf, wobei insbesondere der Aufstand von 1809 in grellen Farben geschildert wird. Die Petition schließt mit der Feststellung, dass man Geld benötige, um erstens die vom Krieg Versehrten unterstützen und zweitens weiterkämpfen zu können.¹¹ Umgehend wurde innerhalb der britischen Regierung damit begonnen, die genaue Vorgehensweise zu beraten.¹² Im Laufe des Novembers hielt William Hamilton, Unterstaatssekretär beim Foreign Office, Besprechungen mit Schenacher und Müller ab. Diese ließen anklingen, dass es möglich sei, einen größeren Aufstand gegen Napoleon zu lancieren: Verbündete in Kärnten, Salzburg und Krain warteten nur darauf, die Waffen zu ergreifen. Etwas verstört nahm man zur Kenntnis, dass Schenacher und Müller nichts davon hielten, ihre Mission geheim zu halten. Sie informierten Starhemberg über alle Schritte und baten sogar darum, ihre Petition öffentlich zu machen. Nicht besonders angetan war man von den Referenzen, welche sie vorweisen konnten. Darunter befand sich eine Ordre von Andreas Hofer, der offensichtlich der britischen Regierung zu diesem Zeitpunkt noch kaum bekannt war.¹³ Henry Bathurst, der das Amt des Masters of the Mint ausübte, war mit dem Bittschreiben sowie dem Bericht Hamiltons insofern einverstanden, als er eine Zahlung über 30000 Pfund an die beiden Emissäre genehmigte. Offen blieb jedoch der Verwendungszweck: Grundsätzlich dachte man vonseiten der britischen Regierung einerseits nicht an Subsidienzahlungen zum Zweck der Weiterführung des Aufstands in der Art der wenige Monate zuvor an Österreich gewährten Unterstützung in Höhe von über einer Million Pfund.¹⁴ Andererseits war man aber nicht dagegen.¹⁵

Ab November begann dann auch die mythische Rezeption von Hofers Heldengeschichte: Hirn verweist darauf, dass Müller in seiner Aufmachung als Schützenmajor

11 TNA, FO 7/93, Petition of the Tyrolese to His Majesty, 30. Oktober 1809.

12 Kommentar des zuständigen Sekretärs im Foreign Office auf der Rückseite der Petition.

13 TNA, FO 7/93, Report Hamiltons, 5. November 1809.

14 Patrick Swoboda, Englische Subsidien an die Habsburgermonarchie in den antifranzösischen Koalitionskriegen 1792–1815, Kiel 2017.

15 Das Schreiben von Bathurst an Schenacher und Müller wurde mehrfach publiziert und war für Hirn der Auslöser, seine Arbeit zu schreiben. Er selbst verweist auf folgendes Exemplar: Bathurst an Schenacher und Müller, 11. November 1809, in: Earl Stanhope (Hg.), *Miscellanies*, London 1863, S. 57–59.

und mit seinem langen Bart sowie Schenacher in seinem Tiroler Kostüm großen Eindruck auf die Londoner Gesellschaft machten. Anscheinend bat Hamilton sogar darum, ihm die Kleidung zu überlassen.¹⁶ Es ist anzumerken, dass die in der britischen Öffentlichkeit nun hochgelobten »mountaineers« darauf verweisen, dass die Entdeckung und Romantisierung der Alpen mit der positiven Rezeption des antinapoleonischen Mythos zusammenhängt.¹⁷ Neben dieser Hochstilisierung der Tiroler waren vor allem zwei Texte ab diesem Zeitpunkt die Referenz für viele Autoren, die sich mit dem Mythos näher beschäftigten. Erstens wurde das Bittschreiben auf Veranlassung Hamiltons durch Johann Christian Hüttner, einen Dolmetscher des Foreign Office, ins Englische übersetzt und von diesem auch auf Wunsch Schenachers und Müllers an britische Zeitungen unter dem Namen *Memorandum of the Tyrolean Deputies* zum Abdruck weitergegeben.¹⁸ Zweitens wurde auch Müllers Bericht über seine Taten 1809 wiederholt positiv hervorgehoben.¹⁹ Vor den verschiedenen Rezeptionswellen später im 19. Jahrhundert waren es vor allem William Wordsworths Sonette, welche zeitgenössisch den Tiroler Aufstand in einem poetischen Kleid präsentierten.²⁰

Horns Name fiel in all diesen Unterredungen zwischen Schenacher, Müller und den Beamten des Foreign Office noch nicht. Seine Rolle in der Verteilung der »englischen Gelder« gab wiederholt Rätsel auf: Sowohl die Behörden in Wien und Innsbruck, die – weiter unten wird darauf ausführlicher eingegangen – Anfang des 19. Jahrhunderts versuchten, die Geldflüsse nachzuvollziehen, als auch Josef Hirn in seiner Studie taten sich mit der Person Horn schwer. Hirns Einschätzung der Rolle Horns ist irritierend, da er beim Schreiben seines Buches durchaus britische Akten zur Verfügung hatte, aus denen sich die Identität Horns erschließt:²¹

In manchen Geschichtsbüchern wird Horn als englischer Gesandter bezeichnet. Das war er jedenfalls nicht, sondern einer jener Geheimagenten, deren sich England zu seinen Aktionen gegen Napoleon bediente. [...] Irrrend ist der verschiedene Vorname. Er erscheint als Maurus Horn und als Alexander Horn. Ersterer war sicher sein Klostername. Für das »Alexander Horn« kann eine Erklärung wohl nur darin gefunden werden, daß er sich auch ein Pseudonym,

16 Hirn, *Subsidien*, S. 22.

17 Andreas Oberhofer, *Der Berg und die Freiheit – Wie der Tiroler Aufstand von 1809 mit der Entdeckung der Alpen zusammenhängt*, in: Ulrich Leitner (Hg.), *Tirol als Landschaft und Identität*, Innsbruck 2014, S. 274–301.

18 TNA, FO 7/93, Johann Christian Hüttner an Charles Culling Smith, 29. September 1810.

19 Cole beschäftigt sich in seinen Veröffentlichungen eingehend damit.

20 Vgl. dazu vor allem: Dietrich H. Fischer, *Die »Tiroler Sonette« von William Wordsworth*; Pirkhofer, *England*.

21 Vgl. z. B. Hirn, *Subsidien*, S. 3 (Fußnote 1).

Alexander Bergström, beilegte, und daß man später das angenommene »Alexander« mit seinem wahren Namen Horn verband.²²

Es wird durch die nun folgenden Ereignisse deutlich, wie stark Horn an der Verteilung der Gelder unter den Tirolern beteiligt war und welchen Einfluss sowie Handlungsspielraum er hatte. Die Vorbereitung auf die Verteilung der Gelder nahm nun ihren Lauf: Schenacher wurde Mitte November nach Wien geschickt, wo er am Neujahrstag eintraf, um dort das Geld im Bankhaus Steiner und Co. zu beheben und es in seinem Sinne einzusetzen. Zu seinem Übersetzer und Begleiter bestimmte man in London Louis Morand.²³ Indirekt wird allein durch diese Wahl klar, dass Horn durchaus als Ansprechpartner Schenachers auf dem Kontinent fungieren sollte. Morand hatte schon jahrelang mit Horn und anderen Mönchen des Schottenklosters als Kurier zusammengearbeitet sowie eine wichtige Rolle in Pagets Regensburger Mission eingenommen.²⁴ Müller blieb hingegen zunächst in London und begann eine neue Karriere als Querulant. Er richtete ab November 1809 verschiedene Schreiben an wichtige britische Politiker: Einmal regte er an, sich mit einem britischen Expeditionskorps von Bath aus nach Tirol zu begeben, um dort den Kampf wiederaufleben zu lassen, ein anderes Mal schlug er vor, dass die Tiroler eine der sieben ionischen Inseln erhalten sollten, um sich dort anzusiedeln. Diesen abwegigen Ideen zum Trotz gewährte die britische Regierung ihm eine lebenslange Pension von 250 Pfund pro Jahr.²⁵ Im Dezember 1810 tauchte er plötzlich in Wien auf, wo er sich wiederum als ungebetener Bittsteller betätigte.²⁶

Die Verteilung der »Englischen Subsidien«

Schenacher, der zu seinem Schutz den Tarnnamen »Ackermann« annahm, erhielt die Aufgabe, die gewährten Gelder zu verwalten. Er und Müller hatten zwar eigentlich vorgehabt, noch wesentlich mehr Geld unter Tiroler Emigranten in und in der Nähe von Wien zu sammeln. Dieser Plan war aber misslungen. Horn wusste über die Rolle der beiden Bescheid und berichtete von Anfang an über die Verteilung der Gelder: Bereits zu Beginn des Jahres 1810 schrieb er nach London, dass Morand ihn offenbar in Wien gesucht habe, wo er sich aber nicht mehr befinde, um ihm Briefe des Foreign Office

²² Hirn, Subsidien, S. 34.

²³ TNA, FO 7/93, Morand an Hamilton, Kolberg, 20. Dezember 1809.

²⁴ BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 352, Abrechnung von Morand 1796–1801.

²⁵ Vgl. dazu die Suppliken und Memoranden Müllers im Bestand: TNA, FO 7/93.

²⁶ Hirn, Subsidien, S. 74–79.

zu übergeben.²⁷ Ein paar Tage später gab Horn zu Protokoll, dass auch Schenacher (»Ackermann«) ihn in Wien gesucht habe, was zu Problemen führen könne, da es wichtig sei, dass sein Name verdeckt bleibe.²⁸ Als Reaktion darauf schickte Horn seinen Sekretär James Cruickshank unter dem Namen »Chor« nach Wien, um mit Schenacher ein Treffen zu arrangieren.²⁹

Horn befand sich in einer schwierigen Position. Die britischen Gelder sorgten für viel Aufsehen, auch rund um seine Person. Schon seit 1808 war er ein anerkannter Vertreter des Vereinigten Königreichs in Österreich, der sich keineswegs als Geheimagent betrachtete.³⁰ Dabei war es vor allem seine Vertrautheit mit Friedrich Lothar von Stadion gewesen, die ihn wiederholt vor größeren Schwierigkeiten bewahrt hatte. Nun hatte er es in Schenacher mit einer Person zu tun, die, obwohl ihr ein Tarnname zugeteilt wurde, nichts von Geheimhaltung hielt und bereit zu sein schien, in dubiose Geschäfte einzusteigen. Schenacher hatte zudem das große Problem, dass seine Reise der bayerischen Regierung verdächtig vorkam. Die Reaktion ließ nicht lange auf sich warten: Als seine Frau, nach seiner Rückkehr aus London, im Januar 1810 zu ihm nach Wien reisen wollte, wurde sie von den bayerischen Behörden aufgegriffen, nach München gebracht und dort inhaftiert. Schenacher wandte sich im Februar in seiner Verzweiflung direkt an Metternich und schrieb diesem über Horn und die Verteilung der Gelder.³¹ Auch Morands Reise war keineswegs unbeobachtet geblieben.³²

Als Cruickshank mit Schenacher in Wien zusammentraf, beredeten die beiden die weitere Vorgehensweise. Dabei wurde Cruickshank klar, dass die Gelder eigentlich nicht für die Weiterführung des Aufstandes, sondern zur Unterstützung der vom Krieg Geschädigten gedacht waren. Cruickshank war über Schenachers Äußerungen verwundert: Er berichtete Horn, dass er Schenacher nicht trauen könne, da ihm die vorgelegten Referenzen, mit Ausnahme des Schreibens von Bathurst, gefälscht vorkämen. Insbesondere die Darstellung seiner vorgeblich im Krieg geleisteten Taten war für Cruickshank nicht nachvollziehbar. Außerdem machte es ihn stutzig, dass Schenacher keineswegs zurück

27 TNA, FO 9/36, Horn an das Foreign Office, 13. Januar 1810.

28 TNA, FO 9/36, Horn an das Foreign Office, 20. Januar 1810.

29 TNA, FO 9/36, Horn an das Foreign Office, 27. Januar 1810; 6. Februar 1810 (Cruickshank stellte bereits den Kontakt her).

30 BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 353, Horn an das Foreign Office, Wien, 1. März 1808: »I now consider myself as perhaps only official servant of His Majesty left on the Continent.« Siehe dazu Kapitel 5.

31 Hirn, Subsidien, S. 35f.

32 Joseph von Hormayr ging in seinen späteren Abrechnungen bzw. Machwerken auf einen Brief des Grafen Ferdinand von Waldstein ein, in welchem Horn und Morand erwähnt wurden. Ferner war Gentz über Morands Tätigkeit als Kurier informiert: Joseph von Hormayr, Lebensbilder aus dem Befreiungskriege, Teil 2, Jena 1841, S. 53; Charles S. B. Buckland, Friedrich von Gentz' Relations with the British Government during the Marquis Wellesley's foreign Secretaryship of State (1809–1812), London 1933.

nach Tirol wollte, sondern sich in Wien niederzulassen beabsichtigte. Diese Einschätzung von Schenachers Charakter veranlasste Horn dazu, diesen zu sich nach Prag zu bestellen. Nach dem von Cruickshank arrangierten Treffen mit Schenacher und Morand am 7. Februar in Prag legte Horn in einem Bericht an das Foreign Office dar, was er von Schenacher hielt: »I find myself now enabled, to lay before You a detailed Account of what concerns the Supply so graciously granted to the poor Tyrolian Nation, and entrusted to the Care of Mr Schönacher.«³³ So begann Horn seinen langen Bericht, den die Forschung bisher übersehen hat.³⁴ Er gab zunächst zu bedenken, dass bis dahin noch keine Maßnahmen ergriffen worden waren, das Geld in Tirol zu verteilen: Schenacher hatte zwar angegeben, dass er als erste Amtshandlung die Auszahlung von 11000 Gulden an Andreas Hofer persönlich veranlasst hatte, dies konnte er aber laut Cruickshank nicht beweisen. Die Unterredung in Prag überzeugte auch Horn davon, dass Schenacher zu misstrauen sei. Trotzdem beauftragte ihn Horn mit der Verteilung der Gelder – allerdings nicht alleine: Horn hatte kurz zuvor Bernhard Riedmüller, einen Vorarlberger Wirt und Hauptmann der Aufständischen im Jahr 1809, in Prag kennengelernt. Darüber hinaus hatte Schenacher Cruickshank und Horn mit Josef Marberger (1777–1811), mit dem Horn von nun an in brieflichem Kontakt stehen sollte, bekannt gemacht. Marberger war ebenfalls Schützenhauptmann und hatte eine wichtige Rolle während der Bergisel-Kämpfe gespielt. Sie sollten als Komitee die rechtmäßige Verteilung der Gelder unter Schenachers Leitung gewährleisten.³⁵

Im Rahmen der späteren Wiener Ermittlungen über die Verteilung der britischen Gelder sagte Schenacher im Hinblick auf die ersten Begegnungen Folgendes aus: Der Kontakt der Akteure zu Horn sei über ihn zustande gekommen. Kurz nach seiner Rückkehr aus London sei er, Schenacher, in Wien von Cruickshank aufgesucht und nach Prag bestellt worden. Dort habe ihn Horn mit der Verteilung der Hilfgelder beauftragt.³⁶ Vom gleichen Auftrag berichtete einige Jahre später auch Bernhard Riedmüller im Rahmen der unten dargestellten Tiroler Ermittlungen. Er habe auf seiner Reise nach Wien Anfang des Jahres 1810 in Prag »zufällig« seinen »ehemaligen Bekannten« Schenacher getroffen, der ihm dann von seiner Mission nach London und den britischen Geldern erzählt habe. »Der englische Agent von Bergström«, wie Riedmüller in diesem

33 TNA, FO 9/36, Horn an das Foreign Office, Prag, 11. Februar 1810.

34 Darin enthalten ist Cruickshanks Bericht an Horn.

35 TNA, FO 9/36, Horn an das Foreign Office, Prag, 11. Februar 1810.

36 TLMF-Bib., FB 2720, Erklärung Schenachers [Ödlbergs], 4. Oktober 1815. Im Bestand »Englische Subsidien« im Tiroler Landesarchiv, der Unterlagensammlung der Untersuchungskommission, ist dieses Schriftstück nicht überliefert. Kammerprokurator Joseph Rapp referierte allerdings in der ersten offiziellen Sitzung der Kommission unter anderem auch dessen Inhalt: TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 4.3, Bericht Joseph Rapp, 2. Mai 1817 [14. Dezember 1818].

Schriftstück Horn titulierte, habe auch ihm dann die Verteilung der Gelder aufgetragen. Auf seine Anregung hin habe man dann »noch drey [dies ist unten näher erklärt, CO] Tirolische Landesleute als Mitbevollmächtigte« bestellt.³⁷ Diese Überlieferung bestätigt grundsätzlich Horns Berichtlegung.

Ein weiterer Vorfall führte zu einem endgültigen Vertrauensverlust Schenacher gegenüber. Hirn verweist auf einen Brief Schenachers an seinen Innsbrucker Geschäftsfreund Franz Habtmann, in dem er diesem von seinen Erlebnissen in London berichtete und außerdem von rund 100000 Gulden, die er Hofer zur Verfügung stellen wolle.³⁸ Horn verurteilte Schenachers Handlungen, da die Gelder offensichtlich nicht den Bedürftigen zukommen sollten. Er unterrichtete darüber das Foreign Office: »[M]y Banker just informs me, that S. had been with him, and wished under the Injunction of the greatest Secrecy, and particularly towards me, to place One Hundred Thousand Florins Bancozettes in his Hands.«³⁹ Der Kommentar des zuständigen Beamten im Foreign Office auf der Rückseite des Berichts verweist ebenfalls auf den Vertrauensverlust.⁴⁰ Diese versuchte Transaktion blieb seitens der österreichischen Regierung keineswegs unbeobachtet. So berichtete Horn den Zuständigen im Foreign Office, dass Anton Roschmann (siehe über ihn das Kapitel über den Alpenbund) Schenachers Unterredungen mit Habtmann mitbekommen und infolgedessen die Beteiligten an der Verteilung zu sich nach Innsbruck einbestellt hatte, wo er im Auftrag Metternichs als k. k. Landeskommisär fungierte. Für Horn war klar, dass die Regierung von Anfang an das Geld selbst einbehalten wollte und dabei darauf bedacht war, das unvorsichtige Handeln Schenachers auszunützen:

My Idea however of binding Ackermann's Hands threw an unexpected Difficulty in their Way, and therefore they thought themselves authorized in our unprotected State to cut the Gordian Knot by a Coup d'Authorité. The Deputies came hither by Stealth; they leave this Place tomorrow Morning for Vienna, and I have ordered them, without naming me, to go immediately to the Banker, and to tell him, that he will become personally responsible for every Farthing he pays into the Hands of the Austrians, and upon Mr de Metternich's Return I have enjoined them to reclaim, and to insist on the Surrender of the Money, as granted by the Liberality of the British Monarch not to Austria, but to a Country, which has suffered so much

37 TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 1, Erklärung Riedmüllers, 28. Juli 1819. Josef Hirn stellt in Abrede, dass die Ernennung weiterer drei Administratoren (es wurden letztlich Marberger, Wild und von Pühler) auf Vorschlag Riedmüllers hin erfolgt wäre: Hirn, Subsidien, S. 39.

38 Hirn, Subsidien, S. 29f.

39 TNA, FO 9/36, Horn an das Foreign Office, Prag, 12. Februar 1810.

40 TNA, FO 9/36, Horn an das Foreign Office, Prag, 12. Februar 1810: »Suspitions of Schonacher confirmed.«

for its Attachment to Austria, and to protest against all Payments, that Austria should think proper to make without their Concurrence.⁴¹

Horn bedauerte, dass sich Schenacher offensichtlich immer mehr in Widersprüche verwickelte. Er ging davon aus, dass seine Motive zunächst nobel gewesen waren, sich aber im Laufe der ersten Verteilung der Gelder unter Tiroler Emigranten in Wien immer mehr verändert hatten. Horn gab zu bedenken, dass Schenacher keine Quittung über die angeblich an Hofer gezahlten 11000 Gulden vorlegen konnte. Ferner fand er es verdächtig, dass Schenacher davon sprach, dass der Aufstand am 5. Mai wieder ausbrechen sollte, obwohl es dafür keinerlei Anzeichen gab. Besonders problematisch war es für Horn, dass Schenacher offenbar mit Metternich über ihr Treffen gesprochen hatte, was, so vermutete Horn, dazu geführt hatte, dass sein Gesuch, ihm einen Pass von Prag nach Wien auszustellen, von der österreichischen Regierung zurückgewiesen wurde. Horn war außerdem davon überzeugt, dass Schenacher früher in dubiose Geldgeschäfte verwickelt gewesen war.⁴² Für den weiteren Verlauf der Verteilung der Gelder ist auf folgende Passage hinzuweisen:

[I]f any further Remittances should take Place, His Majesty's Government would be pleased to address them by the Bearer of this [Morand], or any future Conveyance to me, and to be assured, that every possible Care shall be taken to see them applied to their true Destination. On the other Hand if any Thing extraordinary should occur, I shall not fail to employ my utmost Efforts according to the Instructions.

Dieser Auszug ist deshalb von großer Relevanz, da die Rolle Horns selbst von der später eingesetzten Kommission nicht geklärt werden konnte. Die Behauptung, dass er sich, ohne offiziell mit einem Auftrag betraut zu sein, eingemischt habe, ist im Grunde richtig. Er berichtete allerdings über seine Handlungen an die Zuständigen im Foreign Office. Als Vorsichtsmaßnahme bat Horn auch um eine Vollmacht für die Beziehung der Gelder in der Wiener Bank, die ihm wahrscheinlich ausgestellt wurde. Nachdem Horns Bericht erst am 1. April, dieser zeitliche Faktor in Hinsicht auf die Einschätzung von Horns Rolle bei der Verteilung der Gelder darf nicht unterschätzt werden, in London eingetroffen war, untersagte man ihm außerdem keineswegs, weiter an der Verteilung der Gelder mitzuwirken.⁴³

41 TNA, FO 9/36, Horn an das Foreign Office, [Prag], 31. März 1810.

42 Dies deutet auch Hirn an: Subsidien, S. 3ff.

43 TNA, FO 9/36, Horn an das Foreign Office, Prag, 11. Februar 1810 (Nr. 11): Horn berichtete mehrmals an das Foreign Office, dass er mit den Bankiers von Steiner und Co. ein gutes Auskommen habe und sie ihn über alle Überweisungen unterrichteten. Die Vollmacht konnte aber nicht gefunden werden.

Die Zusammensetzung des Verteilungskomitees veränderte sich jedoch sehr bald. Aufgrund seiner Verdienste hatte Schenacher von der österreichischen Regierung das Angebot bekommen, sich unter der neuen Identität »Franz Oedlberg« in der Monarchie niederzulassen. Schenacher war es jedoch nicht gestattet, sich längerfristig in einer größeren Stadt aufzuhalten. Er ging daher zunächst nach Znaim, wo er im August 1810 ein Anwesen erwarb. Schenacher schied somit aus dem Prozess der Verteilung der Gelder aus, sollte aber einer der Zeugen des Gerichtsfalls ab 1814 werden.⁴⁴ Horn unterzeichnete die von Schenacher vorgelegten Abrechnungen und Quittungen und stellte dabei fest, dass dieser bereits rund 5000 Pfund ausgegeben hatte. Erzürnt schrieb Horn in einem Bericht an das Foreign Office, dass Schenacher bereits in London 1100 Pfund ausgegeben hatte, wodurch seine betrügerische Absicht hervortrete.⁴⁵

Erst Ende Februar war das Verteilungskomitee um zwei Personen ergänzt worden: Es stießen Josef von Pühler und Johann Wild dazu, die jeweils eine wichtige Rolle in den Kämpfen des Vorjahres eingenommen hatten.⁴⁶ Bis Ende August 1810 ergaben sich neuerliche Veränderungen:⁴⁷ Marberger und Wild schieden aus, Riedmüller und von Pühler übernahmen die weitere Verteilung. Horn stellte allen Mitgliedern ein glänzendes Zeugnis aus:

Nachdem mir Endesgesetzten die bisher von Herrn Bernhard Riedmüller, Herrn Joseph Sigmund Marberger[,] Herrn Joseph von Pühler und Herrn Johann Wild als eigends von mir aufgestellten Ausschuß Männern, geführten Rechnungen nebst allen einen Bezug darauf habenden Schriften vorgelegt worden und ich dieselbigen auf das genaueste untersucht habe so entstehe ich nicht hiemit feyerlich zu erklären daß besagte vier Ausschuß Männer sich mit einem solchen patriotischen Eifer und einer uneigennütigen Hingebung benohmen haben daß Sie samt und sonders den Dank ihres Vaterlandes und aller rechtlichen Menschen verdienen so wie ich Ihnen hiemit meinen wärmsten Dank feyerlich abstatte, und nur dabey bedaure daß ihre privat Angelegenheiten mich ihrer ferneren Dienste in einem so schwierigen Geschäfte beraubt haben.⁴⁸

44 Hirn, Subsidien, S. 81.

45 TNA, FO 9/36, Horn an das Foreign Office, 24. März 1810. Vgl. dazu auch: TLA, Englische Subsidien, Karton II, Pos. 132, Abschrift, Horn/Bergström an von Pühler, 9. Mai 1810. Darin: »Die Lage des Schöners überlasse ich Ihren Einsichten, seine Rechnung ist zwar überspannt, allein er hat dieses für sich, daß Sie ihm die Gelder zu verdanken haben, machen Sie mir hierüber billigen Vorschlag, und ich wird Ihm demselbigen in meinem Namen übermachen.«

46 Horn gibt in seinem Bericht den 26. Februar, Hirn in seiner Studie den 22. Februar an.

47 Hirn, Subsidien, S. 38ff.

48 TNA, FO 9/36, Horn an das Foreign Office, [Prag,] 28. August 1810 = TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 1, Abschrift, Ausweis und wärmste Dankabstattung Horns, 28. August 1810.

Außerdem hatte Horn eine entsprechende Vollmacht für die beiden übriggebliebenen Mitglieder ausgestellt, welche wohl ursprünglich beim Bankhaus Steiner und Co. in Wien deponiert worden war. Zumindest ein Exemplar sowie die Abschrift einer Ergänzung der genannten Vollmacht ist in den Akten der Untersuchungskommission überliefert.⁴⁹ Eigentlich jedoch, so berichtet Josef Hirn, habe sich Bernhard Riedmüller von diesem Zeitpunkt an im Grunde allein um die Verteilung der Gelder gekümmert.⁵⁰

Wenig später kam es dann zur nächsten Änderung. Im Februar 1811 erfolgte der Ausstieg Horns aus der Verteilungsangelegenheit aufgrund seiner Abberufung als Geschäftsträger durch Metternich (wie im Kapitel über den Alpenbund dargestellt). Den im Tiroler Landesarchiv überlieferten Materialien ist dies nicht zu entnehmen. Lediglich die Abschriften einer entsprechenden Vollmacht Horns beziehungsweise der Nachricht von der Bevollmächtigung sowie eines ergänzenden Schreibens, in dem Horn über die wahre Identität des in der genannten Vollmacht als Chor genannten Bevollmächtigten aufklärt, sind hier greifbar.⁵¹ Von nun an sollte also Riedmüllers Ansprechpartner nicht mehr Horn selbst, sondern sein Sekretär Cruickshank (»Johann Chor«) sein. Hinzu kommen noch Abschriften eines Schreibens Cruickshanks an Riedmüller und von Pühler.⁵² Cruickshanks letzte Nachrichten stammen aus dem Jahr 1813, als er – noch immer als Bevollmächtigter des »Chevalier Horn« – ein lobendes Zeugnis für Riedmüller und von Pühler ausstellte und diesen beiden noch einmal jeweils 5800 Gulden als Entschädigung für das im Zusammenhang mit der Verwaltung der Gelder erlittene Ungemach

49 TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 1, Vollmacht Horns für Riedmüller, von Pühler und Bisdomini, 29. August 1816 [sic! – hier ist wohl ein Fehler unterlaufen; richtig müsste es lauten: 29. August 1810]. Siehe dazu auch TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 1, Abschrift, Ergänzung der Vollmacht Horns für Riedmüller und von Pühler an Steiner und Companie, 3. Januar 1811. Die Ergänzung war notwendig geworden, da offenbar Leopold Bisdomini seine Ernennung zum Administrator der Gelder in einem Schreiben an Horn abgelehnt hatte.

50 Hirn, Subsidien, S. 59.

51 Vollmacht Horns für seinen Sekretär Cruickshank: TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 1, Abschrift, Horn/Bergström an Riedmüller und von Pühler I, 21. Februar 1811. Dazu übermittelte Horn noch eine Ergänzung, in der er erklärte, dass es sich beim bevollmächtigten »Johann Chor« um seinen Sekretär James Cruickshank handelte: TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 1, Abschrift, Horn/Bergström an Riedmüller und von Pühler II, 21. Februar 1811.

52 Die Abschrift eines Begleitschreibens zur Vollmacht Horns für Cruickshank: TLA, Englische Subsidien, Karton II, Pos. 132, S. 16, Abschrift, Cruickshank/Chor an Riedmüller und von Pühler, 21. Februar 1811. Außerdem findet sich hier auch die Abschrift eines Schreibens Cruickshanks an Riedmüller und von Pühler mit der Anweisung, niemandem Einblick in die Rechnungen zu geben: TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 1, Abschrift, Cruickshank/Chor an Riedmüller und von Pühler I, 21. Februar 1811. Die erste »Amtshandlung« Cruickshanks als Bevollmächtigter dokumentiert die Abschrift der Ermächtigung zur Behebung von Geldern durch die Administratoren, in Auftrag gegeben offenbar von Horn selbst: TLA, Englische Subsidien, Karton II, Pos. 132, S. 16, Abschrift, Cruickshank/Chor an Riedmüller und von Pühler II, 21. Februar 1811.

zusprach.⁵³ Die Verteilung eines Großteils der Gelder war im Wesentlichen aber bereits 1812 beendet worden.⁵⁴

Die »englischen Gelder« – ein Tiroler Kriminalfall

Bereits kurze Zeit später kam es zu mehreren Konflikten zwischen den beteiligten Administratoren und einigen prominenten Zahlungsempfängern – Josef Hirn nennt zum Beispiel Joachim Haspinger, Josef Speckbacher oder Franz Thalgutner –, die zu punktuellen Nachforschungen der Obrigkeit führten. Nur wenig später – das entsprechende kaiserliche Kabinettschreiben erging Ende Dezember 1814 – begann sich die Regierung in Wien für die Kanäle zu interessieren, in die das Geld geflossen war.⁵⁵

Im Fokus standen dabei von Anfang an die Männer, die an der Verteilung der Gelder beteiligt gewesen waren: Johann Georg Schenacher, Joseph Christian Müller, Johann Wild und Bernhard Riedmüller. Letzterer war als einziger Administrator übrig geblieben, während die anderen drei – jeweils mit einer obrigkeitlichen Bescheinigung der Korrektheit ihrer Tätigkeit ausgestattet – schon früher aus dem Geschäft ausgeschieden waren. Josef Marberger war bereits 1811 – laut Hirn unter letztlich ungeklärten, wahrscheinlich jedoch gewaltsamen Umständen – ums Leben gekommen. Riedmüller vermutete später, dass seine Rolle bei der Verteilung der Gelder das Motiv für ein Tötungsdelikt gewesen sein könnte. Joseph von Pühler hatte bald nach seiner Rückkehr nach Tirol 1814 Selbstmord begangen.⁵⁶

Die erste Untersuchung der Causa verlief im Sande. Hirn zitiert ein Schreiben des damaligen Vizepräsidenten der obersten Polizei- und Zensurhofstelle, Josef von Sedlnitzky, in dem dieser Anfang des Jahres 1816 bemerkte, es müssten, um die Sache wirklich aufzuklären, »alle Rechnungen buchhalterisch geprüft, die vorhandenen Belege vonseiten der Aussteller verifiziert und jene, die angeblich beteilt wurden und noch am Leben sind, einvernommen werden«⁵⁷ – eine Arbeit, die seines Erachtens von Wien aus nicht zu bewerkstelligen war, sondern nach Tirol ausgelagert werden sollte.

53 TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 1, [Abschrift?] Cruickshank/Chor [an Riedmüller und von Pühler?] I, 4.5.1813 sowie ebd., Cruickshank/Chor [an Riedmüller und von Pühler?] II, 4. Mai 1813.

54 Hirn, Subsidien, S. 49.

55 ÖStA AVA, Inneres PHSt 4144 Riedmüller, 1814; AVA, Inneres PHSt 945 Engl. Hilfgelder, 1815.

56 Hirn, Subsidien S. 73–89. Die Vermutung Riedmüllers findet sich in: TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 1, Erklärung Riedmüllers, 26. Juli 1819. Hinsichtlich der Hintergründe des Todes Marbergers glaubt Rudolf Granichstaedten-Czerva (Andreas Hofers alte Garde, Innsbruck 1932, S. 323–327), es habe sich ohne Zweifel um einen Raubmord gehandelt. In der Wiener Zeitung vom 30. März 1811 hieß es hingegen lediglich, Marberger habe sich »in den Stadtgraben erfallen«, sei also unglücklich gestürzt: Anhang zur Wiener Zeitung, 30. März 1811, S. 1281.

57 Zit. nach Hirn, Subsidien, S. 89.

Noch während in Wien die Untersuchung im Gange war, hatte in der Tat auch das Tiroler Gubernium begonnen, sich für die »englischen Gelder« zu interessieren. Es habe die entsprechenden Eingaben Joseph Christian Müllers gegeben, der ja gemeinsam mit Schenacher in London die Gelder eingeworben hatte, mittlerweile jedoch sowohl mit seinem ehemaligen Reisegefährten als auch den übrigen Administratoren der Geldverteilung im Streit lag. Müller forderte eine eingehende Untersuchung, weil er vermutete, dass es zu Unregelmäßigkeiten gekommen war.⁵⁸ Den eigentlichen Anstoß, so Hirn, habe allerdings ein Ansuchen Johann Wilds im März 1817 um die Zuerkennung einer Pension gegeben. Unter Landesgouverneur Ferdinand von Bissingen wurde aufgrund dessen eine Untersuchung eingeleitet. Wild hatte nämlich bereits im Rahmen der Wiener Ermittlungen im Zentrum der Frage nach einer verschwundenen, ursprünglich für Andreas Hofer gedachten Summe gestanden. Noch während der Untersuchungen zu Wild wurde das Gubernium dann durch die vorgesetzten Stellen in Wien dazu aufgefordert, die gesamte Angelegenheit zu durchleuchten.⁵⁹ Der zu diesem Zweck gebildeten Untersuchungskommission, deren Vorsitz Gubernial-Vizepräsident Karl Graf Chotek führte, gehörten die Gubernialräte Joseph von Röggl und Joseph Ritter von Martini, Kammerprokurator Joseph Rapp sowie Johann Anton von Schneeberg als Vertreter der Stände an.⁶⁰ Ausgestattet mit den Akten, die im Rahmen der ersten Untersuchung in Wien gesammelt worden waren, nahm die Kommission ihre Arbeit auf. Diese Unterlagen bilden den Grundstock des im Tiroler Landesarchiv lagernden Quellenbestands »Englische Subsidien«. Dieser entstand im Wesentlichen in den Jahren 1818 bis 1828, dokumentiert die Arbeit der Tiroler Untersuchungskommission und steht im Zentrum der nun folgenden Ausführungen.⁶¹

58 Müller selbst wurde schließlich vonseiten der ständischen Aktivität »klagloses Verhalten« attestiert, so Hirn, Subsidien, S. 93.

59 Hirn, Subsidien, S. 89f.

60 Über die Einsetzung der Kommission gibt das Gestionsprotokoll, das heute im Tiroler Landesarchiv als Findbehelf in Verwendung ist, Auskunft: TLA, Rep. 197, Nr. 1 u. 2. Außerdem finden sich diese Informationen – nur teilweise mit entsprechenden Quellenverweisen belegt – auch bei Hirn, S. 91. Zu den einzelnen Personen und ihren Ämtern siehe auch: Schematismus der Provinz Tyrol und Vorarlberg für das Jahr 1819, Innsbruck [1819], S. 117f.; S. 123.

61 TLA, Englische Subsidien, Kartons I–III. In den Bibliotheksbeständen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum finden sich auch noch weitere Unterlagen zur Causa der »englischen Gelder«. Dabei handelt es sich größtenteils um Abschriften, die entweder im Original oder ebenfalls bereits als Abschriften auch im Tiroler Landesarchiv vorhanden sind. Nur wenige Schriftstücke sind ausschließlich hier überliefert: Vgl. dazu TLMF-Bib., FB 2720. Hier wurden offenkundig Unterlagen aus den Materialien der Untersuchungskommission – teils im Original, teils als Abschriften – zusammengetragen. Dies ist aus einem Schreiben des Appellationsrats Andreas Alois Dipauli an das Landesgubernium ersichtlich, das auch an die Untersuchungskommission weitergeleitet wurde. Der entsprechende Eingangsvermerk der Kommission, »Nr. 328 Präs. den 5ten Juni 1827«, stimmt mit deren Gestionsprotokoll überein und zeigt, dass das Schriftstück die Kommission erreicht hat und von dieser – so heißt es im erwähnten Protokoll – »ad

Im Rahmen der ersten gemeinsamen Sitzung am 14. Dezember 1818 gab zunächst Kammerprokurator Rapp einen Überblick über den Stand der Ermittlungen; dann beriet man über das weitere Vorgehen. Es wurde beschlossen, aus ganz Tirol und Vorarlberg Erkundigungen über die verteilten Gelder einzuholen. Die eingelangten Rechnungen sollten dann von der ständischen Buchhaltung geprüft werden, welche die Kommission über das Ergebnis unterrichten würde.⁶² Die Untersuchung hatte also im Wesentlichen zwei Stoßrichtungen. Es wurden sowohl einzelne Unterstützungsempfänger als auch die Verteilung der Gelder in Tirol in den Blick genommen. Dazu wurden von der Kommission die regionalen und lokalen behördlichen Strukturen genutzt. Sie forderte entsprechende Berichte von den einzelnen Kreisämtern ein, die ihrerseits wiederum Informationen von den ihnen unterstellten Gerichten einholten.⁶³ Wenn bei den einlangenden Rechnungen beziehungsweise Aufstellungen Unregelmäßigkeiten vermutet oder festgestellt wurden, erfolgten nähere Nachforschungen auf demselben Wege.⁶⁴ Einzelne Zahlungsempfänger, welche die Gelder ihrerseits weiterverteilt hatten, wurden zur Rechnungslegung beziehungsweise Rechtfertigung angehalten.⁶⁵ Auch eine Reihe von Rückzahlungen wurde veranlasst.⁶⁶ Neben diesen Erhebungen bei den einzelnen Kreisen und Gerichten, aus denen unter anderem umfassende Listen der Unterstützungsempfänger hervorgingen, konzentrierte sich die Kommission auf die Tätigkeit der Administratoren der Gelder, vor allem auf die drei noch lebenden Schenacher, Wild und Riedmüller.

acta« gelegt wurde (TLA, Rep. 197, Nr. 328). Wie es den Weg in die Bibliothek des Ferdinandeums fand, ist unklar. Ebenfalls mit Dipauli steht eine weitere Unterlagensammlung in Zusammenhang: TLMF-Bib., Dip. 996/VII, »Nachrichten und Urkunden in Betreff der englischen Unterstützungsgelder für Tyrol im Jahre 1809 und deren Verwendung«. Und zuletzt finden sich auch noch Unterlagen in TLMF-Bib., FB 1653. Bei diesem Band handelt es sich um einen Teil der Materialiensammlung, die Joseph Rapp, als Kammerprokurator Mitglied der Untersuchungskommission, in späteren Jahren im Rahmen seiner Arbeit an seinem Werk »Tirol im Jahre 1809« (Nach Urkunden dargestellt, Innsbruck 1852) angelegt hat: TLMF-Bib., FB 1646–1653, Unterlagen zu J. Rapp Tyrol 1809. Etwas ausführlichere Informationen zum Wirken Rapps als Geschichtsschreiber finden sich in Michael Span, Ein Bürger unter Bauern? Michael Pfurtscheller und das Stubaital 1770–1850, Wien-Köln-Weimar 2017, S. 123f.

62 TLA, Rep. 197, Nr. 3.

63 Die Korrespondenz der Untersuchungskommission ist anhand ihres heute als Findbehelf zum Bestand »Englische Subsidien« verwendeten Gestionsprotokolls ersichtlich: TLA, Rep. 197. Der Auftrag an die Kreisämter zeigt sich besonders bei Eintrag Nr. 4.

64 Nachvollziehbar sind diese und ähnliche Angelegenheiten auch anhand des Repertoriums. Zum Beispiel für das Landgericht Hall (in Tirol): TLA, Rep. 197, Einträge Nr. 57 u. 74.

65 Ein Beispiel dafür ist etwa Joseph Hutter aus Hötting bei Innsbruck: TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 32, 42, 48, Karton II, Pos. 160 u. 174. Unterlagen und Berichte bzgl. Zahlungen an Joseph Hutter, 8. Februar 1819–29. April 1820.

66 Vgl. z. B. TLA, Rep. 197, Nr. 106, 109, 114, 118, 121, 130, 215, 224, 236, 239, 247, 252, 263, 287 u. 290.

Bereits der Vortrag von Kammerprokurator Rapp in der ersten offiziellen Sitzung der Untersuchungskommission machte deutlich, dass Horns Rolle dabei im Zentrum der Angelegenheit stand. Zwar ist im Bestand »Englische Subsidien« nur wenig aufschlussreiches Quellenmaterial zu ihm vorhanden – viele Unterlagen sind etwa lediglich als Abschriften überliefert –, die divergierenden Antworten auf die Frage allerdings, ob er von seiner Regierung autorisiert war, sich in die Verteilung der Hilfsgelder einzumischen, oder nicht, stellten jeweils die Grundlage der Argumentationslinien der involvierten Parteien dar. So erklärte Rapp bereits ganz am Anfang der Untersuchung die »Hauptmängel« der eingereichten Rechnungen: Die Mittel seien nicht entsprechend ihrem ursprünglichen Zweck, der Verlängerung des Widerstandes gegen das napoleonische Frankreich und seine Verbündeten, verwendet worden. Dann kam er jedoch sogleich auf Horn zu sprechen, dem die Administratoren der Hilfsgelder zu leichtfertig Glauben geschenkt hätten: »Allein eben so richtig ist es, daß Schönacher und Konsorten den Einfluß des englischen Agenten Horn nicht eher hätten anerkennen sollen, bis derselbe sich über die diesfälligen Aufträge und Ermächtigung seines Hofes ausgewiesen hätte.« Horn habe sich, so Rapp unter Berufung auf eine entsprechende Mitteilung des österreichischen Gesandten in London, des Fürsten Paul III. Anton Esterhazy,⁶⁷ »in die Verteilung dieser Gelder aus eigenem Antriebe gemengt [...], ohne von Seite der Regierung weder hiezu ermächtigt, noch beauftragt gewesen zu seyn«. Daher seien alle »Verfügungen, welche Horn oder sein Substitut Cruitschank in dieser Geldangelegenheit getroffen haben, illegal, insbesondere aber die erteilten Rechnungs-Absolutorien unwirksam.«⁶⁸

Abgesehen von einer Abschrift des Schreibens Esterhazys rührten die Informationen, die der Kommission zu Horn zur Verfügung standen, von den Administratoren her. Auf dieser Grundlage lässt sich lediglich ein rudimentäres Bild von Horns möglicher Einmischung nachzeichnen. So ist zum Beispiel eine Vollmacht vom 22. Februar 1810 vorhanden, in der Horn – er unterzeichnete hier mit seinem Pseudonym »J. Bergstroem«, verwendete allerdings sein eigenes Familiensiegel⁶⁹ – Schenacher und wohl auf

67 Eine Abschrift der Nachricht aus London ist ebenfalls in den Unterlagen der Untersuchungskommission enthalten: TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 28, Abschrift, Esterhazy an Zentral-Organisierungs-Hofkommission, 16. August 1816. Auch Josef Hirn zitiert diese Abschrift. Das Original des Schreibens konnte nicht gefunden werden.

68 TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 43, Bericht Joseph Rapp, 2. Mai 1817 [14. Dezember 1818]. Dieser Bericht dürfte bereits 1817 verfasst worden sein – er ist mit »2. May 1817« datiert. Das Gestionsprotokoll weist jedoch auf einen entsprechenden Vortrag Rapps zum Stand der Ermittlungen am 14. Dezember 1818 hin. Aufgrund der Positionsnummer (4) ist wohl davon auszugehen, dass Rapp aus dem erwähnten Schriftstück vom 2. Mai 1817 referierte.

69 Auch wenn sich kleine Abweichungen feststellen lassen, dürfte es sich tatsächlich um das Siegel der Familie Horn handeln: Vgl. Bernard Burke, *The General Armory of England, Scotland, Ireland, and Wales, Comprising a Registry of Armorial Bearings from the Earliest to the Present Time*, London 1884, S. 507. Die

dessen Wunsch hin auch Riedmüller, Marberger, von Pühler und Wild zu »geheimen Ausschüssen Nahmens ihres Vaterlandes« ernannte und sie ermächtigte, »alle jene Maßregeln, welche sie am dienlichsten befinden mögen, zu treffen, um denen noch in Tyrol gebliebenen oder ausgewanderten Landesleuten alle jene Unterstützung angedeihen zu lassen, die ihr unglücklicher Zustand erfordern mag«.70 Damit war zum einen der Verwendungszweck der ursprünglich zur Unterstützung der Fortführung des Aufstands der Tiroler gedachten Gelder geändert worden, zum anderen hatte sich Horn ganz klar als Bevollmächtigter der britischen Krone in dieser Angelegenheit positioniert.

Dabei hatte Horn offenbar keinerlei Anstalten unternommen, sich hinsichtlich seiner Berechtigung zur Einmischung in die Verteilung der Gelder zu legitimieren. Dennoch erschien sein Verhalten weder Schenacher noch Riedmüller verdächtig, wie sie in ihren Berichten unumwunden zum Ausdruck brachten. Dass Horn und sein Sekretär James Cruickshank Decknamen – Bergström und Chor – verwendeten und auf Geheimhaltung pochten, erschien angesichts der Bedrohung durch Agenten Frankreichs und seiner Verbündeten gerechtfertigt. Schenacher berichtete, dass Horn ihm sogar aufgetragen habe, »von niemanden für die vertheilten Gelder eine Quittung abzunehmen, damit die Sache desto geheimer, und bey irgend einer Untersuchung meiner Papiere unentdeckt bliebe, indem man gegen Baiern und Frankreich nicht genug auf seiner Hut seyn könnte«.71 Man habe sich auf die Vollmachten Horns verlassen, den man ja schließlich als »englischen Geschäftsträger« wahrnahm, bestätigte auch Riedmüller:

Indessen machten wir so gut wir konnten und verließen uns mit gutem Gewissen auf unsere Vollmachten, und trugen gar keine Bedenken, unsere mit 16ten August 1810 geschlossene erste Rechnung dem Englischen Geschäftsträger Bergström zur Revision, und Genehmigung vorzulegen, welcher auch dieselbe ohne den mindesten Anstand zu nehmen, als Compensier Richter unterm 8ten Jänner 1811 durchaus adjustirte.72

Sowohl die Abschrift der oben bereits zitierten »wärmsten Dankabstattung« Horns an die Administratoren Riedmüller, Marberger, Wild und von Pühler – Schenacher hatte

Untersuchungskommission war von Anfang an darüber im Bilde, dass es sich bei Bergström und Horn um ein und dieselbe Person handelte. Auch das Pseudonym des Sekretärs Horns, James Cruickshank, »J. Chor«, war bekannt. Dies wird unter anderem aus dem Bericht Rapps zu Beginn der Untersuchungen deutlich: TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 4.3, Bericht Joseph Rapp, 2. Mai 1817 [14. Dezember 1818].

70 TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 1, Vollmacht Horns für Schenacher, Riedmüller, Marberger, von Pühler und Wild, 22. Februar 1810. Ein weiteres Exemplar dieser Vollmacht, ebenfalls inkl. Siegel, befindet sich in der Bibliothek des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum: TLMF-Bib., FB 2720, Vollmacht Horns für Schenacher, Riedmüller, Marberger, von Pühler und Wild, 22. Februar 1810.

71 TLMF-Bib., FB 2720, Erklärung Schenachers [Ödlbergs], 4. Oktober 1815.

72 TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 1, Erklärung Riedmüllers, 26. Juli 1819.

sich bekanntlich bereits Anfang März aus der Angelegenheit zurückgezogen⁷³ – ist im Tiroler Landesarchiv überliefert⁷⁴ als auch eine Kopie der von Riedmüller erwähnten Bestätigung Horns über die Korrektheit der eingereichten Abrechnung – wiederum mit der Ermahnung, »keinem Menschen, er sey, wer er wolle, die geringste Einsicht in ihre Rechnungen zu ertheilen, indem diese Gelder bloß als das Werk der Barmherzigkeit zu betrachten« und als solche über jedwede Forderungen einer »fremden Regierung« erhaben seien.⁷⁵

Horn mischte sich zuweilen, wie aus einer Rechnungsrechtfertigung Riedmüllers hervorgeht, sogar in das tägliche Verteilungsgeschäft ein und verfügte einzelne Zahlungen an bestimmte Empfänger.⁷⁶ Es kam auch zu mehreren persönlichen Treffen mit den Administratoren. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Abschrift eines Schreibens, das wahrscheinlich von Pühler am 6. August 1810 aus Prag an Riedmüller, Marberger und Wild schickte, erlaubt es doch einen Einblick in das Verhältnis zwischen Horn und den Administratoren. Von Pühler berichtet darin von der Zufriedenheit »S. E.«, Seiner Exzellenz also, mit der Arbeit der Administratoren. Mit dem Ehrentitel ist Horn gemeint, der dem Schreiben als Bergström auch eine eigene Nachschrift beifügte, in der er die Adressaten beauftragte, ihn mit Informationen über Joseph Christian Müller zu versorgen, der sich auf der Rückreise aus London befinde.⁷⁷ Der ehemalige Reisegefährte Schenachers sorgte offenbar für Unruhe bei Horn, worauf auch Josef Hirn, an der Lauterkeit Horns zweifelnd, mit einiger Süffisanz hinweist.⁷⁸ Nachdem Horn von Müller im Dezember 1810 in Prag besucht worden war, schrieb er umgehend an seine »theuersten Freunde«, mit der Verteilung weiter so zu verfahren wie bisher. Er habe Müller zwar versprochen, ihm eine Vollmacht auszustellen, die diesen ebenfalls mit der

73 TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 1, Vollmacht Ackermanns [Schenachers] für Riedmüller, Marberger, Wild und von Pühler, 2. März 1810. Schenacher unterzeichnet hier mit seinem Pseudonym Heinrich Ackermann (siehe zur Frage dieses Decknamens: TLMF-Bib., FB 1653, Nr. 36, »Ausweis ueber Empfang und Ausgabe [...]«, 4. Oktober 1815; sowie: TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 1, Revisionsbericht der landschaftlichen Buchhaltung, 24. Januar 1819, sowie Hirn, Subsidien, S. 115). Vgl. außerdem die Abschrift der Quittung für Schenacher von den verbleibenden Administratoren der englischen Gelder inkl. entsprechender Gegenquittung: TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 1, Quittung Riedmüllers, Marbergers, Wilds und von Pühlers für Schenacher; Gegenquittung Schenachers für Riedmüller, Marberger, Wild und von Pühler, 2. März 1810.

74 TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 1, Abschrift, Ausweis und wärmste Dankabstattung Horns, 28. August 1810.

75 TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 1, Abschrift, Bestätigung Horns, 8. Januar 1811.

76 TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 1, Stellungnahme Riedmüller zum Revisionsbericht der landschaftlichen Buchhaltung, 1. September 1819, Bl. 14v.

77 TLA, Englische Subsidien, Karton II, Pos. 132, Abschrift, [von Pühler] an Marberger, Riedmüller und Wild, 6. August 1810.

78 Hirn, Subsidien, S. 73.

Administration der Zahlungen betraut hätte, sei jedoch durch nicht näher definierte »Umstände« davon abgekommen.⁷⁹ Er habe sich also »beeilt«, so Hirn, »dem Manne, der seine Legitimierung in Zweifel zog, in Wien das Wasser abzugraben«.⁸⁰

In der eben dargelegten Weise rekonstruierte auch die ständische Buchhaltung in Innsbruck die Geschehnisse. Sie war ja von der Untersuchungskommission beauftragt worden, die Verteilung der britischen Gelder zu durchleuchten. Vom 24. Januar 1819 liegt etwa ein 43 Seiten starker Revisionsbericht vor, verfasst von Rechnungs-Offizial Felix Zini im Auftrag seines Vorgesetzten, des landschaftlichen Buchhalters Christian Volie.⁸¹ Aus diesem Dokument wird unter anderem auch ersichtlich, wie die Verteilung organisiert wurde. Es waren Fixbeträge bestimmt worden, die Bittstellern zukommen sollten. Wenn beispielsweise ein Haus infolge von Kampfhandlungen durch Brand stark beschädigt worden war, sollten 50 Gulden ausgezahlt werden, wenn ein Haushaltsvorstand gefallen oder aber zum Invaliden geworden war, 30 Gulden. Dabei scheint es sich allerdings lediglich um grobe Vorgaben gehandelt zu haben. Aus den geprüften Rechnungen geht nämlich hervor, dass die Administratoren weitgehend frei über die Geldmittel verfügten.⁸²

Dass sich die Untersuchungskommission und besonders die ständische Buchhaltung auf Riedmüller konzentrierten, überrascht nicht, da er zuletzt laut Hirn de facto im Alleingang tätig gewesen war. Er war der Adressat des oben genannten Revisionsberichts, in dem, wie bereits im zu Anfang der Untersuchung vorgelegten Bericht Rapps, die fragwürdige Legitimierung Horns einen zentralen Kritikpunkt darstellte.⁸³ Auch in der Rechtfertigungsschrift Riedmüllers wurde die Rolle Horns thematisiert. Die »stillschweigende Anerkennung« seiner Aktivitäten durch die britische Regierung lege die Vermutung nahe, dass diese »als legal und als verbindlich« anzusehen seien, hieß es hier. Es sei außerdem nicht anzunehmen, dass man die Gelder gewissermaßen sich selbst überlassen hätte, ohne jemanden – gemeint waren Horn und sein Sekretär Cruickshank – mit der Aufsicht über die Verteilung derselben zu beauftragen. Die Distanzierung der britischen Regierung gegenüber Horn – und damit spielte Riedmüller wohl auf die er-

79 TLA, Englische Subsidien, Karton II, Pos. 132, Abschrift, Horn/Bergström an »theuerste Freunde« [von Pühler und Riedmüller?], 23. Dezember 1810.

80 Hirn, Subsidien, S. 73.

81 TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 1, Revisionsbericht der landschaftlichen Buchhaltung, 24. Januar 1819. Zu den Positionen Zinis und Volies: Schematismus der Provinz Tyrol und Vorarlberg für das Jahr 1819, Innsbruck [1819], S. 327f.

82 TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 1, Revisionsbericht der landschaftlichen Buchhaltung, 24. Januar 1819. Ersichtlich ist die Verteilung der Gelder zum Beispiel auch anhand der teilweise vorhandenen Quittungen über erhaltene Zahlungen: TLA, Englische Subsidien, Karton III, Pos. 341, Quittungen, o. D.

83 TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 1, Revisionsbericht der landschaftlichen Buchhaltung, 24. Januar 1819.

währte Einschätzung des österreichischen Gesandten in London an – sei jedenfalls erst später erfolgt und habe mit der Verteilung der Gelder nichts zu tun.⁸⁴ Die ständische Buchhaltung blieb dem ungeachtet in ihrem sogenannten »Super-Revisionsbericht« bei ihrer Position, dass Horn keineswegs ermächtigt gewesen sei, im Hinblick auf die Gelder Verfügungen zu treffen.⁸⁵ Und auch Riedmüller rückte in seiner abermaligen Replik nicht von seinem Standpunkt ab.⁸⁶ Dies nützte ihm zunächst jedoch nichts – er wurde zur Rückzahlung von 6000 Gulden verurteilt. Dabei wurde verfügt, dass ein Teil seiner kaiserlichen Pension in Höhe von 1500 Gulden einbehalten werden solle, bis die Schuld getilgt sein würde.⁸⁷ Tatsächlich wurde von mehreren Raten seiner Pensionszahlungen jeweils die Hälfte einbehalten, ehe Riedmüller nach zunächst erfolglosen Versuchen den Kaiser überzeugen konnte, das Urteil der Untersuchungskommission rückgängig zu machen.⁸⁸ Ende April 1827 traf bei der Kommission die kaiserliche EntschlieÙung vom 3. April ein, worin die Einstellung weiterer behördlicher Bemühungen um die »englischen Unterstützungsgelder« verfügt wurde. Wer weiterhin glaubte, Forderungsrechte bezüglich der Verteilung der Gelder geltend machen zu können, wurde auf den Klageweg verwiesen.⁸⁹ Die einbehaltenen Pensionsbeträge erhielt Riedmüller zurückerstattet.⁹⁰ Mit Schenacher beziehungsweise dessen Erben – er war 1821 verstorben – hatte man sich auf einen Vergleich geeinigt,⁹¹ und aus der kleinen Verlassenschaft von Pühlers konnte seitens der Untersuchungskommission die Rückzahlung von 2000 Gulden erstritten werden.⁹² Wild war inhaftiert und auf Kautioin wieder freigelassen worden und hatte dann mit Erfolg gegen die Untersuchungskommission prozessiert. Ein letztes Verfahren blieb unabgeschlossen, weil auch er verstarb.⁹³

84 TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 1, Stellungnahme Riedmüller zum Revisionsbericht der landschaftlichen Buchhaltung, 1. September 1819, hier besonders Bl. 9r u. 9v.

85 TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 1, Super-Revisionsbericht der landschaftlichen Buchhaltung, 8. Oktober 1819.

86 TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 1, Stellungnahme Riedmüller zum Super-Revisionsbericht der landschaftlichen Buchhaltung, 10. April 1820, hier besonders 3r u. 3v.

87 Hirn, Subsidien, S. 111. Zur Einbehaltung von 50 Prozent der Pensionszahlungen an Riedmüller siehe z. B. auch TLA, Englische Subsidien, Karton III, Pos. 302/1.

88 Vgl. dazu TLA, Englische Subsidien, Karton III, Pos. 256, Majestätsgesuch Riedmüller, 22. November 1821 sowie TLA, Englische Subsidien, Karton I, Pos. 1, Majestätsgesuch Riedmüller, 9. August 1823. Auch die Nachricht von der Ablehnung eines Majestätsgesuches ist überliefert: TLA, Englische Subsidien, Karton III, Pos. 301/2, Nachricht von Ablehnung Majestätsgesuch Riedmüller, 25. Februar 1824.

89 TLA, Englische Subsidien, Karton III, Pos. 324, Kaiserliche EntschlieÙung, 3. April 1827. Siehe den entsprechenden Eingangsvermerk im Gestionsprotokoll der Untersuchungskommission: TLA, Rep. 197, Nr. 324.

90 Hirn, Subsidien, S. 113.

91 Hirn, Subsidien, S. 99f.

92 Hirn, Subsidien, S. 95.

93 Hirn, Subsidien, S. 103f.

So ging die fast zehnjährige Arbeit der Untersuchungskommission ohne den erhofften Erfolg, größere Summen zurückfordern zu können, und ohne abschließendes Urteil zu Ende. Josef Hirn wirbt um Verständnis für die Administratoren, die im Fokus der Kommission gestanden hatten. Diese seien zwar keine »Tugendhelden« gewesen, doch »man stelle sich nur vor: diese armen Teufel, wie sie meist waren, sehen sich vor eine volle Geldkiste gestellt ohne Direktive und ohne Aufsicht infolge der obwaltenden eigentümlichen Verhältnisse«. Die turbulenten und wirtschaftlich prekären Zeiten könne man durchaus als Milderungsgründe gelten lassen. Die zentrale Frage der Legitimation Horns war bis zuletzt umstritten geblieben. Sowohl für die Verantwortlichen der Untersuchungskommission als auch für Hirn jedenfalls schien die Angelegenheit klar: Die Nachricht des Gesandten Esterhazy, seitens der britischen Regierung habe man mitgeteilt, Horn habe sich ohne jeden offiziellen Auftrag eingemischt, wog schwer. Hirn erkannte in den Akten gar »dunkle Existenzen, englische Geheimagenten« am Werk, die »ihren betrügerischen Spuk« getrieben hätten, und spielte damit zweifelsohne auf Horn an.⁹⁴ Die Frage, wie einzuordnen war, dass dieser, wie sich anhand der nunmehr in London erschlossenen Quellen zeigt, von Anfang an den ihm vorgesetzten Stellen über seine Schritte Bericht erstattete, stellte sich weder für die Untersuchungskommission noch für den Historiker hundert Jahre später.

94 Hirn, *Subsidien*, S. 114.

7. Der Alpenbund

Der Alpenbund ist ein untererforschtes Thema der europäischen Geschichtsschreibung. Dies hängt einerseits damit zusammen, dass es an einschlägigen Quellenbeständen fehlt. Andererseits, so scheint es zumindest, handelt es sich um unbotmäßiges Thema, also um ein Stück Geschichte, welches eher unrühmlich ist und früher Beamtenkarrieren zerstören konnte. Der Name Alpenbund rührt wahrscheinlich von Erzherzog Johann her, der die Bezeichnung in seinem Tagebuch verwendete.¹ Grundsätzlich handelte es sich um eine Verschwörung von verschiedenen über den Alpenraum und Russland verstreuten Personen unter der Führung von Erzherzog Johann, wie unten gezeigt wird. Durch einen konzertierten Aufstand der Bewohner der von Napoleon und seinen Verbündeten kontrollierten alpenländischen Gebiete sollte die als Unterdrückung empfundene französische Herrschaft beendet werden.

Die Involvierung Horns und die damit zusammenhängende europäische Reichweite der Geschehnisse bereits ab 1810 sind neue Perspektiven auf eine verstaubte historische Begebenheit. Klassische Darstellungen des Alpenbunds setzen zu spät an und sind fokussiert auf zwar wichtige, aber nicht die ursprünglichen Akteure, welche den Aufstand vorbereiteten. So liest man häufig über die Jahre 1812/13, über Erzherzog Johann, Anton Schneider, Joseph von Hormayr, John Harcourt King, J. M. Johnson, Christian Graf von Leiningen (-Westerburg), Viscount Cathcart oder Ludwig von Wallmoden in Russland, nicht jedoch über Cruickshank oder Horn.² Vieles ist noch nicht erzählt und erforscht worden, verschiedenste Quellen und Zusammenhänge schlummern weiterhin in den Archiven.

Die im Folgenden neu ausgewerteten Quellen zeigen die Ereignisse aus der Sicht Horns und Cruickshanks und lassen so die Leerstellen der bisherigen Forschung erkennbar werden. Dabei handelt es sich nicht um eine detaillierte Darstellung der Geschichte des Alpenbunds, sondern zunächst um eine kritische Betrachtung der bisherigen Forschung mit einem speziellen Fokus auf die Erwähnung Horns und seiner Mitstreiter. Es soll hier auch nicht die gesamte Literatur über den Alpenbund in den Blick genommen werden, sondern nur diejenige, welche Horn zumindest erwähnt oder mit ihm in einem Zusammenhang steht.

¹ Heinz Erich Klier, *Der Alpenbund*, phil. Diss. Innsbruck 1950, S. 6–9.

² Stellvertretend: Siemann, Metternich, S. 379ff.

Eines vorweg: Selbst Josef Hirn, dem Autor des Standardwerks über die »Englischen Subsidien«, ist es nicht aufgefallen, dass zwischen der Verteilung der Gelder in Tirol und dem sich entwickelnden Alpenbund ein Zusammenhang besteht. Hirn hatte zwar Zugang zu englischen Quellen, aber offenbar nicht zu allen (heute) verfügbaren. So erwähnt er in seiner Studie die Fahrt nach England, die Josef Marberger gemeinsam mit Franz Anton Nössing (1775–1848) unternahm, und bemerkt dazu, es hätten sich über diese Reise »nur ganz dürftige Notizen erhalten«.³ In den National Archives lassen sich jedoch mehrere Quellen finden, aus denen sich der Zusammenhang zwischen dieser Reise und dem späteren Alpenbund ergibt. Als die Verhandlungen zwischen Marberger, Nössing, einem Bozener Kaffeesieder und wichtigen Akteur im Jahr 1809, und der britischen Regierung in London gegen Ende des Jahres 1810 auf dem Höhepunkt waren, gab Marberger, nachdem er kurz über die Subsidien in den Händen Schenachers berichtet hatte, Folgendes zu Protokoll:

The Undersigned Joseph Marberger, together with Joseph de Pühler, Bernard Riedmüller and John Wild were provided with full Powers by Mr. Horn at Prague. In what Manner this undoubtedly most arduous Task was carried on, must be clear by Mr. Horn's Testimony now in Your Hands, Sir!

Ferner berichteten Marberger und Nössing davon, dass sie von österreichischen Beamten ob der Verteilung der Gelder verfolgt wurden. Durch Zufall hatte sich noch eine andere wichtige Begegnung ereignet: »About the same Time it was that John Ct. de Salis proposed to lay the Plan of the Insurrection before His British Majesty's Government, and now he resolved to reject the Service offered him, to repair with the Plan to London.«⁴ Johann/John de Salis (-Soglio) (1776–1855) wuchs in Graubünden und Großbritannien, wo die die Familie auch Besitzungen hatte, auf. Ab 1800 hielt er sich oft in Wien auf und drängte dort auf die Rückerstattung von Gütern vor dem Hintergrund der neuen Besitzverhältnisse in Graubünden im Zuge der Französischen Revolution. Er sollte auch eine wichtige Rolle in den Befreiungskriegen 1813/14 spielen. Johann/John galt als konservativ, manchen gar als reaktionär. So forderte er vehement die Wiederherstellung der historischen Sonderrechte für Graubünden. Nachdem er mehrere politische Ämter innegehabt hatte, fungierte er zuletzt ab 1836 als Oberhofmeister des Erzherzogs von Österreich-Este.⁵

3 Hirn, Subsidien, S. 58.

4 TNA, FO 7/93, Unterredung Marbergers mit Beamten des Foreign Office, 31. Dezember 1810, 195ff.

5 Christina Maranta Tschümperlin, Graf Johann von Salis-Soglio und der konservative Umsturzversuch 1813/1814 in Graubünden, in: JHGG 129 (1999), S. 119–214.

Bevor die dichte Überlieferung dieses Zusammentreffens von Horn, de Salis, Marberger und anderer Akteure im Vordergrund steht, soll nun zunächst gezeigt werden, wie sich die bisherige Literatur auf die Geschehnisse von 1812/13 versteifte und den Alpenbund zu stark aus einer österreichischen Perspektive interpretierte.

Die Literatur und die Quellen des Alpenbunds

Seit der gewaltsamen Auflösung des Alpenbunds durch Metternich im Jahr 1813 haben sich einige der damals Beteiligten und dann auch die Geschichtsschreibung mit dem Ereignis befasst. Obwohl sich das Detailwissen über den Alpenbund mit der Zeit durch die Auswertung neuer Quellen erweitert hat, kommen die Studien nach wie vor zu demselben Ergebnis, nämlich dem Scheitern der Verschwörung aufgrund des Verrats von Anton Leopold von Roschmann (1777–1830). Ferner wird der Alpenbund gemeinhin als Tat junger Männer angesehen, die allesamt dafür bestraft wurden. Ebenfalls etabliert ist das Narrativ einer Verschwörung des erweiterten Alpenraumes gegen Napoleon unter der Beteiligung Großbritanniens und teilweise Russlands, wobei allerdings gerade die britische Einmischung gar kein Thema der englischsprachigen Historiografie ist. Während etwa Siemann in seiner Darstellung die Involvierung Castlereaghs als Sensation hervorhebt, unterlässt Bew jegliche Nennung Castlereaghs in diesem Zusammenhang.⁶ Die Quellenfunde erweitern die Sichtweise auf den Alpenbund und stellen die Rolle Horns und seiner Mitstreiter in ein neues Licht.

Joseph von Hormayr, bekanntlich einer der wichtigsten Akteure im Jahr 1809 in Tirol, war im betreffenden Zeitraum zwischen 1810 und 1813 offizieller »Historiograph des kaiserlichen Hauses«.⁷ Seine Schriften wie die *Geschichte Andreas Hofer's, Sandwirths aus Passeyr, Oberanführers der Tyroler im Kriege von 1809*⁸ und Beiträge des *Taschenbuchs für die vaterländische Geschichte* waren eine umfangreiche Rechtfertigung seiner eigenen Taten und der Planungen rund um das Jahr 1809 und danach. Hormayr stellte sich als einer der wichtigsten Anführer innerhalb der Aufstandsbestrebungen dar und gab an, auf eine Loslösung Tirols von Bayern durch einen (räumlich ausgedehnten) Aufstand abgezielt zu haben. Seine späteren Werke im bayerischen Dienst waren eine Abrechnung mit seinen ehemaligen Mitstreitern hinsichtlich des Scheiterns bzw. der Zerschlagung

6 Siemann, Metternich, S. 379ff.

7 Kurt Adel, Joseph Freiherr von Hormayr und die vaterländische Romantik in Österreich, Wien 1969, S. 10.

8 Joseph Hormayr, *Geschichte Andreas Hofer's, Sandwirths aus Passeyr, Oberanführers der Tyroler im Kriege von 1809*, Leipzig 1817; *Taschenbuch für die vaterländische Geschichte*, Bd. 1–42, München 1811–1856/1857.

des Bundes und eine Schilderung seiner Verhaftung und Behandlung während der angeordneten Festungshaft.

Hormayrs Darstellung beeinflusste die ihm nachfolgenden Autoren auf diesem Themengebiet entscheidend und zog damit die wesentlichen Leitlinien der Analyse und Beurteilung des Alpenbunds.⁹ Da Hormayr wie viele andere ehemalige Kämpfer aus Tirol, darunter auch die Empfänger der Gelder, ins Exil nach Wien ging, traf er dort auf viele Gleichgesinnte. Erste Gespräche im Hinblick auf eine Weiterführung der Aufstandsbewegung wurden bereits Anfang des Jahres 1810 abgehalten. Beteiligt daran war Erzherzog Johann, der sich als Unterstützer des Aufstands am kaiserlichen Hof nun im politischen Abseits befand und sich mit dem neuen frankreichfreundlichen Kurs der Regierung nicht arrangieren konnte. Da das unter der Führung von Metternich ab 1810 eingegangene Zweckbündnis mit Frankreich durch die Hochzeit der Prinzessin Marie-Louise mit Napoleon noch zusätzlich bekräftigt wurde, mussten die Gespräche unter strikter Geheimhaltung durchgeführt werden, um der Aufmerksamkeit der Polizeihofstelle zu entgehen. Dass sie trotz der bestehenden Hindernisse in den folgenden Monaten zu ersten konkreten Plänen und Entwürfen führten, gilt in der älteren Literatur als eine Leistung von Erzherzog Johann und Hormayr, die bis heute als die wesentlichen Antriebskräfte und als die Hauptpersonen des Alpenbundes gelten. Das zentrale Vorhaben des Alpenbundes war ein von Tirol ausgehender Aufstand, der zur Loslösung Tirols (in manchen späteren Darstellungen und Analysen auch von ganzen Regionen des Alpenraumes) von Bayern und zur Gründung eines selbstständigen Königreichs Rätien unter der Herrschaft Erzherzog Johanns führen sollte. Wie weit die Planungen zur Durchführung des Aufstands bis 1813 vorangeschritten waren, wird aus Hormayrs Schriften nicht klar. Dessen ausgebliebener Ausbruch ist häufig dem zaghaften Verhalten der genannten Akteure angelastet worden. Durch den Verrat der Pläne durch Roschmann an Metternich kam es am 7. März 1813 zu einer ersten Welle von Verhaftungen, die sowohl Hormayr als auch seinen langjährigen Mitstreiter Anton Schneider traf. Hormayr konnte später resümieren, dass der Alpenbund im Endeffekt nur geringe Auswirkungen auf die gesamten Geschehnisse jener Zeit hatte und sich daher nur auf das weitere Schicksal der Beteiligten auswirkte. So durfte Erzherzog Johann Tirol nie wieder betreten, und Hormayr kam wie einige andere Mitverschwörer erst nach mehreren Monaten Festungshaft frei und wurde später nur teilweise rehabilitiert. Der Alpenbund geriet in den Jahren nach Hormayrs Tod (1848) in Vergessenheit, da die historiografische Beschäftigung mit diesem Thema sicherlich Konsequenzen für

9 Vgl. hierzu seine zentralen Werke: Joseph Hormayr, Lebensbilder aus dem Befreiungskriege. Ernst Friedrich Graf von Münster, Bd. 1, Jena 1841; Lebensbilder aus dem Befreiungskriege. Das Urkundenbuch, Bd. 2, Jena 1841; Lebensbilder aus dem Befreiungskriege. Zusätze und Berichtigungen, Bd. 3, Jena 1841.

Beamtenkarrieren nach sich gezogen hätte. Es darf nicht übersehen werden, dass die Untersuchungskommission bezüglich der »Englischen Subsidien« mit aller Härte voring, um die Schuldigen zu finden. Hormayrs Darstellungen sind wie alle seine Bücher parteiisch, da sie stark mit seiner eigenen Biografie verbunden sind und sich durch eine ausgeprägte Selbststilisierung auszeichnen. Zwar äußerte er sich in seinen Schriften nur gelegentlich über Horn, aber seine negative Einschätzung wird doch deutlich. Er lastete Horn an, dass das Verteilen der Gelder dazu geführt habe, dass das Leid der Tiroler nicht früher zu Ende ging.¹⁰

Erst am Ende des 19. Jahrhunderts erlebte die Erinnerung an den Alpenbund durch Franz von Krones' Publikationen, darunter *Aus Oesterreichs stillen und bewegten Jahren* und *Aus dem Tagebuche Erzherzog Johanns von Oesterreich*,¹¹ neue Impulse. Krones hielt sich zwar grundsätzlich an Hormayr, ergänzte aber dessen Schilderungen mit neuen Daten und Fakten, die er aus neuen Quellen gewann. Neben den Tagebüchern des Erzherzogs waren dies vor allem die Briefe Hormayrs an den Erzherzog (aus diversen Archiven) oder das Tagebuch von Friedrich von Gentz. Hinzu kamen die Darstellungen *Geschichte Tirols von den ältesten Zeiten bis in die Neuzeit* von Josef Egger und *Das Leben und Wirken des Erzherzogs Johann von Oesterreich* von Carl August Schimmer.¹² Krones bemühte sich um eine Rechtfertigung der Taten des jungen Erzherzogs, dessen Vaterlandsliebe er besonders herausstrich. Er betrachtete es als einen gelungenen Schachzug des Erzherzogs, Hormayr als operativen Kopf des Alpenbundes zu installieren, der die tatsächlichen Ausführungspläne und Abläufe bis zum offenen Ausbruch des Aufstandes erarbeiten bzw. organisieren sollte. Indem der Habsburger seine Hauptaufgabe (abgesehen von der Teilnahme an den geheimen Besprechungen) erst danach als »Repräsentant des Kaiserhauses für den Aufstand« ausüben sollte, vermied er es, sich selbst bereits im Vorfeld Anfeindungen und Verdächtigungen auszusetzen. Aufgrund der Fokussierung auf Erzherzog Johann im ersten Teil von *Aus Oesterreichs stillen und bewegten Jahren* widmete sich Krones im gesamten zweiten Teil der Biografie Hormayrs.¹³ Erstmals wurde durch seine Arbeiten auch eine Organisationsstruktur des Alpenbundes erkennbar, da Krones die Aufgabenverteilung unter den Verschwörern rekonstruierte, während bei Hormayr noch die eigenen Aktionen im Mittelpunkt standen. Ihm zufolge war

¹⁰ Vgl. z. B. Hormayr, Lebensbilder, Bd. 2, S. 387.

¹¹ Siehe hierzu Franz von Krones, *Aus Oesterreichs stillen und bewegten Jahren*. 1810–1812 und 1813–1815, Innsbruck 1892; *Aus dem Tagebuche Erzherzog Johanns von Oesterreich* 1810–1815. Zur Geschichte der Befreiungskriege und des Wiener Kongresses, Innsbruck 1891; *Tirol 1812–1816 und Erzherzog Johann von Oesterreich* zumeist aus seinem Nachlasse, Innsbruck 1890; *Zur Geschichte Oesterreichs im Zeitalter der französischen Kriege und der Restauration: 1792–1816*, Gotha 1886.

¹² Krones, *Aus Oesterreichs stillen und bewegten Jahren*, S. VI–VIII.

¹³ Ebd., S. 171–400.

Hormayr der Anführer der Organisation, während Roschmann für die Umsetzung der Pläne im Hintergrund zuständig sein sollte. Erzherzog Johann war, wie erwähnt, als kaiserlicher Repräsentant vorgesehen. Durch diese Form der Darstellung wurde der Anteil der anderen Akteure wie Nössing, Marberger oder Müller minimiert. Krones bilanzierte, dass in einer Zeit der fixen Bündnissysteme im Sommer des Jahres 1813 einzig der Alpenbund eine »Befreiung« Tirols von der bayerischen Herrschaft und den Beitritt der Habsburgermonarchie zu einem antinapoleonischen Bündnis in Aussicht stellen konnte. Dass es nie zur konkreten Umsetzung dieser Vorhaben kam, war für Krones eine Folge der Verhaftung der zentralen Akteure. Indem er vom »großen« Verrat Roschmanns bzw. von dessen »Judasrolle« schrieb, bediente er sich der gleichen Rhetorik wie Hormayr.¹⁴ An einer Stelle ging er auch kurz auf Horn ein, jedoch ohne etwas zu belegen oder dessen Rolle zu erklären.¹⁵

Krones' Darstellung wurde durch einen Aufsatz von Ignaz Wertheimer ergänzt, Horn fand jedoch darin keine Erwähnung.¹⁶ Wesentliche neue Erkenntnisse brachte hingegen ein Aufsatz Serge(j) Gorjainovs¹⁷ hervor, der die russische Seite des geplanten Aufstands durch Quellen, die heutzutage schwer zugänglich sind, belegen und gleichzeitig zeigen konnte, wer in Russland auf die Umsetzung des Alpenbunds drängte. Insbesondere tat sich dabei Franz Fidel Jubile, dessen Rolle weiter unten näher vorgestellt werden soll, hervor.

An diese Forschungen schloss Ferdinand Hirn im Jahr 1913 mit seinem Werk über die *Geschichte Tirols*¹⁸ thematisch unmittelbar an. Hirn verwendete erstmals neues Quellenmaterial aus dem Haus-, Hof und Staatsarchiv. Zudem arbeitete er Quellen des Landgerichts Feldkirch sowie (geheim-)diplomatische Quellen aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München auf, wodurch es ihm gelang, eine umfassende Darstellung der Ereignisse der Jahre 1809 bis 1815 zu präsentieren.¹⁹

Der Alpenbund war für Hirn eine Folgeerscheinung des Aufstands von 1809. Über die (geheim-)diplomatischen Akten gelang es ihm, erstmals die Personen im Hintergrund zu bestimmen, ihr Handeln genauer festzuhalten und teilweise auch zu analysieren. So war Alexander Horn für Hirn die zentrale (nicht-österreichische) Figur jener Jahre, welche ab 1810 die entscheidenden Vorkehrungen für die Durchführung der Ver-

14 Ebd., Aus Österreichs stillen und bewegten Jahren, S. 228–230.

15 Krones, Zur Geschichte, S. 229.

16 Ignaz Wertheimer, Die Revolutionierung Tirols im Jahre 1813. Nach neuen Quellen, in: Die Deutsche Rundschau 120 (1904), S. 80–102/S. 217–241.

17 Serge Gorjainov, Les chefs de l'insurrection en Tirol et leurs relations secrètes avec la Russie en 1812 et 1813, in: Zeitschrift für osteuropäische Geschichte 1 (1911), S. 511–539.

18 Ferdinand Hirn, Geschichte Tirols von 1809–1814. Mit einem Ausblick auf die Organisation des Landes und den großen Verfassungskampf, Innsbruck 1913.

19 Hirn, Geschichte, S. 322–326.

schwörung traf, die im Endeffekt auch zum Alpenbund führten.²⁰ Den Ausgangspunkt sah Hirn in den Projekten Franz (IV.) von Österreich-Este (bzw. später Modena), der Pläne zu einem breiten Aufstand im alpinen, illyrischen und italienischen Raum erstellte. Die Pläne wurden in den folgenden Jahren durch weitere britische Diplomaten wie J. M. Johnson oder John Harcourt King, die in Hirns Darstellung eine prominente Rolle einnehmen, konkretisiert. Bis Anfang 1812 wurden so verschiedene Szenarien eines möglichen Aufstands (teils auch im Hinblick auf die iberische Halbinsel bzw. den Balkan) erarbeitet.²¹ Hirn ging allerdings nie detailliert auf deren Anteil bzw. den britischen Anteil an der Bildung des Alpenbunds ein, da er die britischen Interessen weniger auf den Alpenraum als vielmehr auf die Beherrschung des Mittelmeers gerichtet ansah. Stattdessen konzentrierte sich Hirn stärker auf Hormayr, der ihm zufolge durch Vermittlung Horns erst ab (Ende) 1811 umfänglich in die Planungen involviert gewesen sei, während die britischen Agenten einen Aufstand zu jenem Zeitpunkt bereits als zu riskant ansahen und zusehends passiver wurden. Daher scheiterten Hormayr und seine Mitstreiter, namentlich Marberger und Nössing, bei ihren Bemühungen um Unterstützung in Westminster. In einem weiteren Anlauf wurden durch die Vermittlung des Grafen Christian von Leiningen(-Westerburg) Pläne für eine Involvierung des Zarenreiches angestrebt, die allerdings mit dem Krieg von 1812 ein schnelles Ende fanden. Für Hirn war die Unentschlossenheit der Protagonisten des Alpenbundes, allen voran des unfähigen Anführers Erzherzog Johann, der entscheidende Grund, warum das Unternehmen scheiterte. Zudem hatte auch die Polizei in der Zwischenzeit Aufdeckungsarbeit geleistet, was schließlich zur Verhaftung der Verschwörer führte. Hirn betrachtete dabei die Rolle Roschmanns in einem anderen Licht, da er ihn als treuen Diener des Staates ansah, der den Bund und damit die »Kriegstreiber« in Zusammenarbeit mit Metternich auffliegen ließ.²²

Angestoßen von Heinrich Ritter von Srbiks Forschungen über Metternich,²³ die hier, obwohl sie viele neue Quellen im Hinblick auf den Alpenbund erschlossen, nur erwähnt werden sollen, da sich Siemann umfassend in seiner Biografie an ihnen abarbeitet und die falschen Einschätzungen aufzeigt,²⁴ veröffentlichte Rudolf Granichstaedten-Czerva ein paar Jahre später sein Werk *Andreas Hofers Alte Garde*, das sich mit allen relevanten Personen des Tiroler Aufstandes von 1809 und zum Teil auch mit den Aufstandsplänen der späteren Jahre befasste. Auch wenn dieses Werk nur eines von vielen war, das in jener Zeit über Andreas Hofer und seine Mitstreiter erschien, so ist es doch in mehrfacher

20 Hirn, *Geschichte*, S. 105.

21 Hirn, *Geschichte*, S. 258–260, S. 323–325.

22 Hirn, *Geschichte*, S. 323–330.

23 Heinrich von Srbik, *Metternich. Der Staatsmann und der Mensch*, 2 Bde., München 1925.

24 Siemann, *Metternich*, S. 21–30.

Hinsicht für die Forschungsgeschichte dieses Themas erwähnenswert. Denn neben der umfassenden Darstellung aller wichtigen Personen rund um den Sandwirt wurden hier bis dahin noch unbearbeitete Quellen als Ergänzung zu Hirn ausgewertet. Dies gilt für diverse nur zum Teil näher bezeichnete Quellen.²⁵

Granichstaedten-Czerva betrachtete, wie die meisten seiner Vorgänger, Joseph Hormayr als Anführer, der nach dem Tod Andreas Hofers entscheidend zur Gründung des späteren Alpenbunds beitrug und bereits in den ersten Tagen des Jahres 1810 zusammen mit Roschmann und Schneider mehrere geheime Sitzungen abhielt.²⁶ Im Zuge seiner Erläuterungen und dem Entstehungskontext geschuldet stellte Granichstaedten-Czerva fest, dass der Alpenbund eine »nationalistische« und zugleich eine »ehrliche« Sache war. Als einer der ersten Autoren schätzte er den Umfang der britischen Beteiligung als relativ hoch ein, weshalb er auch den räumlichen Operationsrahmen des Bundes wesentlich größer absteckte als seine Vorgänger. Er belegte dies durch diverse Zahlungen, die nachweislich ab ca. 1810 aus jenem Land flossen,²⁷ das nach dem Tod Hofers eine gewisse Zeit noch große Hoffnungen in die Tiroler und einen erneuten Aufstand setzte. Zudem erwähnte Granichstaedten-Czerva mehrmals Tiroler Emissäre wie Pühler, Wild, Riedmüller, Schenacher, Marberger, Nössing und Riedl, die in den Jahren 1810 bis 1812 entweder in London vorstellig wurden oder auch innerhalb des Kaisertums Österreich unter Mitwirkung von Hormayr mit Horn interagierten, welcher sich mit den Beteiligten unter anderem in Prag²⁸ traf.²⁹ Weitere Informationen wurden auch in diesem Werk nicht angeführt, wodurch der britische Anteil am Alpenbund erneut unbestimmt blieb. Lediglich Johann/John de Salis (-Soglio) wurde an einer Stelle in diesem Werk genannt, da er einen an die geplante Erhebung des Alpenbundes angeschlossenen Aufstand in Graubünden organisieren und leiten sollte. Obwohl dessen Aktionen allerdings nicht weitergehend analysiert wurden, verdeutlicht seine Erwähnung nicht nur die Einbindung weiterer Akteure, sondern auch die Planungen einer räumlich ausgedehnten Erhebung. Denn der Alpenbund wurde von Granichstaedten-Czerva im Gegensatz zu seinen Vorgängern zur Zeit der Monarchie als konkrete Grundlage für die geplante Entstehung eines »Königreichs der Alpenländer« bzw. des »Königreichs Rhätien« bezeichnet und damit eines größeren territorialen Gebildes, dessen Herrscher Erzherzog Johann sein sollte.³⁰

Auch im Abschnitt über das letztliche Scheitern des Alpenbundes kam Granichstaedten-Czerva zu denselben Schlüssen wie seine Vorgänger. Er sah den Untergang des

25 Rudolf Granichstaedten-Czerva, *Andreas Hofers Alte Garde*, Innsbruck 1932, S. 3f.; S. 461–468.

26 Granichstaedten-Czerva, *Garde*, S. 13–18, 209.

27 Granichstaedten-Czerva, *Garde*, S. 360.

28 Granichstaedten-Czerva, *Garde*, S. 323–325, 364.

29 Granichstaedten-Czerva, *Garde*, S. 96, 360.

30 Granichstaedten-Czerva, *Garde*, S. 219–221.

Bundes als einen schweren Rückschlag für alle Beteiligten an, da nach den Befreiungskriegen von 1813 bis 1815 Tirol und der größte Teil der Länder, die am Alpenbund beteiligt sein sollten, wieder zurück an das Kaisertum fielen, einige Akteure zu empfindlichen Strafen verurteilt wurden und ihre Visionen unrealisiert blieben. Im Zentrum hierbei stand auch bei Granichstaedten-Czerva der Anführer Joseph Hormayr, der durch Roschmanns Verrat (der hier so bezeichneten »Roschmanniade«)³¹ diverse Ämter übernehmen musste.

Charles Steven Buckland legte 1932 mit seinem Buch *Metternich and the British Government from 1809 to 1813*³² ein heute nahezu vergessenes Standardwerk über diese Zeit vor. Hierbei setzte er nahezu ausschließlich auf englischsprachige Quellen, darunter diverse Akten aus dem Foreign Office und anderen Abteilungen der heutigen National Archives. Während Bucklands Deutung der Ereignisse der deutschsprachigen Geschichtsschreibung folgt, ging er aufgrund seiner Quellenbasis neue Wege. Er betonte den bedeutenden britischen Anteil an den Vorbereitungen des Alpenbunds und interpretierte dessen Scheitern als britischen Fehler. Buckland bezeichnete die Tiroler Akteure als »gold-hungry patriots«, deren Verhalten von Anfang an ambivalent war.³³ Seine Schilderung ordnete die Beteiligung britischer Agenten an der Entstehung und den Planungen des Alpenbunds in einen größeren europäischen Kontext ein. Alexander Horn schrieb er dabei neben Hormayr und dem als »simple minded« abqualifizierten Erzherzog erheblichen Anteil zu. Buckland ist neben der minutiösen Quellenrecherche zugutezuhalten, dass er insbesondere die Rolle J. M. Johnsons und John Harcourt Kings genauer als bisher darstellte.³⁴ Buckland war zudem einer der wenigen, die den Zusammenhang zwischen den Subsidien und dem Alpenbund erkannten.

1950 wurde mit Heinz Erich Kliers Dissertation erstmals eine eigenständige Arbeit über den Alpenbund vorgelegt.³⁵ Sie gilt bis heute als das Standardwerk in deutscher Sprache zu diesem Thema. Klier stützte sich auf Quellen aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv wie die Kabinettsakten bzw. die sogenannten Kaiser-Franz-Akten, die einen Einblick in die persönliche Sicht des Kaisers geben, sowie die Akten über die Vorträge der einzelnen Minister an den Herrscher in dieser Angelegenheit. Zudem zog er auch Metternichs Papiere und diverse Akten heran, die sowohl die Sicht der Hochdiplomatie bzw. die außenpolitische Perspektive (die sogenannten England-Faszikel) als auch die der innenpolitischen Gremien der Monarchie veranschaulichten. Für eine Detailanalyse

31 Granichstaedten-Czerva, Garde, S. 222.

32 Charles S. B. Buckland, *Metternich and the British Government from 1809 to 1813*, London 1932.

33 Buckland, *Metternich*, S. 222–260.

34 Über John Harcourt King publizierte Buckland einen eigenständigen Artikel: *An English Estimate of Metternich*, February 1813, in: *The English Historical Review* 39 (1924), S. 256–258.

35 Heinz Erich Klier, *Der Alpenbund*, phil. Diss. Innsbruck 1950.

der Arbeit des innenpolitischen Verwaltungsapparates bzw. der Polizeihofstelle in jenen Jahren untersuchte Klier weitere Akten aus der (ehemaligen) Staatskanzlei. Zu erwähnen sind hierbei vor allem die Acta Secreta, die Notenwechsel mit der Polizeihofstelle und die Personalia-Akten, die weitere Angaben zu den handelnden Personen und zugleich auch Details zur polizeilichen Aufarbeitung lieferten. In diesen Akten ist nicht die Rede von Horn, da dieser zu diesem Zeitpunkt bereits keine Rolle mehr spielte. Für Quellenmaterial aus britischen Archiven stützte sich Klier auf Bucklands Darstellung.³⁶

Klier betrachtete den Alpenbund als Reaktion einer größtenteils Tiroler Gruppe auf das »offizielle Österreich«.³⁷ Nach einer gescheiterten ersten Episode, welche die Planungen um einen vor allem von italienischer Seite unterstützten Aufstand um Erzherzog Franz (IV.) betraf und letztlich zur politischen Abseitsstellung des Erzherzogs führte, kam es zu intensivem Kontakt mit anderen Mächten Europas. Klier konzentrierte sich in seiner Darstellung auf die Rolle Russlands im Alpenbund. Mehrere Ansätze zu einem von Russland über die beiden Grafen Ludwig von Stackelberg, dem russischen Gesandten am Wiener Hof, und Christian von Leiningen(-Westerburg) sowie Franz Fidel Jubele organisierten Alpenbund werden bei Klier diskutiert, doch blieben diese Bemühungen ohne Erfolg, da die russischen Führungsleute und die mit ihnen in Verbindung stehenden britischen Agenten sich nicht auf einen gemeinsamen Plan einigen konnten, während 1812 schon der französische Einmarsch in Russland angelaufen war.³⁸

Laut Klier waren die Beteiligten dazu gezwungen, im Untergrund weiterzuarbeiten, um nicht von den bereits alarmierten kaiserlichen Behörden verhaftet zu werden. Er belegte dies anhand der in den Akten umfangreich dokumentierten Untersuchungen der Polizeihofstelle. Daher mussten die »Alpenbündler« und darunter vor allem deren engeres Komitee parallel zur Verfolgung der unterschiedlichen Bestrebungen mit den mutmaßlich besten Geheimagenten bzw. -diplomaten der Zeit zusammenarbeiten, wodurch sich aus seiner Sicht die enge Kooperation mit den britischen Agenten ergab. Klier erwähnte hierbei mehrmals Horn, Johnson, King sowie Cruickshank und verdeutlichte zumindest ansatzweise ihre wichtige Rolle als Antreiber des Alpenbundes.³⁹

Klier inszenierte das Ende des Alpenbundes pathetisch in seinem letzten Kapitel über die »freiheitsliebenden Tiroler« und das »heilige Anliegen« Erzherzogs Johanns.⁴⁰ Seine Dissertation markierte jahrzehntelang den Endpunkt der historiografischen Auseinandersetzung mit dem Alpenbund. Erst zum 200. Jahrestag des Tiroler Aufstands im Jahr 2009 sollte man sich wieder intensiver mit der Thematik beschäftigen.

³⁶ Klier, Alpenbund, S. 1–5.

³⁷ Klier, Alpenbund, S. 18–31; S. 98f.

³⁸ Ebd., diverse Seiten zwischen S. 37–98.

³⁹ Klier, Alpenbund, S. 40–50.

⁴⁰ Klier, Alpenbund, S. 283.

In dem Sammelband *Abschied vom Freiheitskampf? Tirol und 1809 zwischen politischer Realität und Verklärung*⁴¹ nehmen zwei Beiträge Teilaspekte des Alpenbunds in den Blick. Außerdem stellen die Herausgeber Brigitte Mazohl und Bernhard Mertelseder in ihrer Einleitung eine Verklärung der Erhebung von 1809 in der Tiroler Erinnerungskultur und Gedenkpolitik fest. Wie schon Klier deutet auch Brigitte Mazohl den Alpenbund in ihrem Beitrag als eine Reaktion der »geheimen« Opposition auf die Politik des »offiziellen Österreichs« um Kaiser Franz I. und Kanzler Metternich. Neben Erzherzog Johann und Joseph Hormayr hält sie vor allem Josef Speckbacher (in der Anfangsphase bis 1810), Rupert Wintersteller für Tirol und Anton Schneider für Vorarlberg als Anführer für relevant. Die britischen Agenten werden nur am Rande erwähnt, das Handeln Horns nicht ausreichend gewürdigt.⁴²

Der im selben Werk erschienene Beitrag von Herta Haisjackl beschäftigt sich genauer mit der Biografie Rupert Winterstellers und seinen Aktivitäten vor und während der Zeit des Alpenbundes. Der Major war dazu ausersehen, bei einer Erhebung im Tiroler Inntal eine wichtige Rolle zu spielen und war vermutlich auch in diverse Vorverhandlungen eingebunden. Die Autorin problematisiert dies anhand eines Briefs von Erzherzog Johann an Wintersteller (vom 12. Februar 1813), dessen Inhalt Schlüsselbegriffe des möglichen Aufstands enthielt und damit die Beteiligung Winterstellers zumindest indirekt bestätigte. Zudem spielte dieser Brief eine wesentliche Rolle in der Aufdeckung des Bundes, da er schon vor der Verhaftung der Anführer am Wiener Hof bekannt war.⁴³

Zuletzt ist mit einer Monografie über die Geschichte des Zillertals als Grenzregion in der ereignisreichen Zeit zwischen 1750 und 1816 ein weiteres Werk erschienen,⁴⁴ das den Alpenbund in den Blick nimmt. Die Autoren stellen ihn aus der Sicht von Tiroler Akteuren dar und erweitern dadurch die gängige Perspektive um eine regionalhistorische. In Ergänzung zur vorangegangenen Literatur konnten dabei neue Quellen herangezogen werden, darunter vor allem die Briefe und Aufzeichnungen Andreas Alois Dipaulis.⁴⁵

Alexander Horn wird in dieser Monografie als wichtiger Agent erwähnt und sein Lebenslauf kurz umrissen. Dadurch wird der Handlungsspielraum seiner Aktivitäten für den Alpenbund in seinen Grundzügen ersichtlich. Schwierig gestaltet sich jedoch

41 Brigitte Mazohl/Bernhard Mertelseder (Hg.), *Abschied vom Freiheitskampf? Tirol und »1809« zwischen politischer Realität und Verklärung* (Schlern-Schriften 346), Innsbruck 2009.

42 Brigitte Mazohl, *Die Wiener Politik und Tirol in den Jahren 1790–1815*, in: Mazohl/Mertelseder (Hg.), *Abschied*, S. 27–62, hier S. 56.

43 Herta Haisjackl, *Major Rupert Wintersteller – Tiroler Schützenkommandant 1809. Der glücklose »Abgott der Unterinntaler*, in: Mazohl/Mertelseder (Hg.), *Abschied*, S. 199–222, hier S. 214–216.

44 Ellinor Forster/Bernhard Mertelseder, *Das Zillertal »so sehr durchkreuzet und vermischt«. Geschichten von der Grenze 1750–1816*, Innsbruck 2016.

45 Forster/Mertelseder, *Zillertal*, S. 204.

die Einordnung seiner Tätigkeit im Hinblick auf die Vorbereitung der Alpenbund-Verschwörung, da diese ohne erhebliches Hintergrundwissen kaum fassbar ist.⁴⁶

Im deutschsprachigen Raum wurden zwei britische Studien wenig beachtet, obwohl gerade diese dazu beigetragen hätten, die Perspektive auf den Alpenbund wesentlich zu erweitern: Zunächst ist Rory Muirs Studie *Britain and the Defeat of Napoleon 1807–1815*⁴⁷ zu erwähnen, welche direkt an Buckland anschließt und versucht, dessen Leerstellen durch neue Funde zu füllen. Auffällig ist, dass Horn in diesem Werk eine zentrale Rolle zugewiesen wird. Während Muir im deutschsprachigen Raum zumindest rezipiert worden ist, scheint Elizabeth Sparrows Buch über die Aktivitäten des britischen Geheimdienstes in dieser Zeit jedenfalls bezüglich des Alpenbunds nicht wahrgenommen worden zu sein.⁴⁸ Gerade ihre quellengesättigte Darstellung zeigt deutlich, dass der Alpenbund nicht nur als vorrangig österreichische Verschwörung unter Beteiligung Großbritanniens und Russland zu deuten ist, sondern in die britischen geheimdienstlichen Bestrebungen dieser Zeit eingeordnet werden muss. Elizabeth Sparrow, die sich intensiv mit den Berichten John Harcourt Kings und J. M. Johnsons beschäftigt hat, kann zeigen, dass die ersten Pläne Johnsons bereits im Jahr 1808 Gestalt annahmen.⁴⁹

Eine moderne Gesamtdarstellung des Alpenbunds fehlt. Anzunehmen ist, dass insbesondere in regionalen Archiven noch einige Quellen zu finden sind, durch deren Auswertung man die Netzwerke noch wesentlich genauer bestimmen könnte. Gerade die Weitergabe der Informationen durch Agenten und Personen im Untergrund sind ein lohnendes Forschungsthema, welches noch in Angriff genommen werden sollte.

Horn, Cruickshank und der Alpenbund

Es lässt sich nicht genau rekonstruieren, wer mit wem wo und wann das erste Mal die Idee des Alpenbunds bzw. überhaupt eines Aufstands diskutierte. Drake sinnierte bereits 1803 über einen geheimen Aufstand gegen Frankreich unter der Führerschaft Großbritanniens, der im Alpenraum seinen Ursprung nehmen sollte.⁵⁰ Johnson, der 1808 seine Fühler in der Habsburger Monarchie auszustrecken begann, berichtete ab 1809 von möglichen künftigen Aufständen an das Foreign Office.⁵¹ Im Folgenden soll gezeigt werden, welche Rolle Horn und Cruickshank in den Unternehmungen einnahmen. Die Beschäftigung

46 Forster/Mertelseder, Zillertal, S. 186f.

47 Rory Muir, *Britain and the Defeat of Napoleon 1807–1815*, New Haven 1996.

48 Elizabeth Sparrow, *Secret Service. British Agents in France 1792–1815*, Woodbridge-Rochester 1999.

49 Sparrow, *Secret*, S. 369f.

50 BL, Add. MS. 38239 Drake Papers, Drake an Hawkesbury, [o.O.], 22. Oktober 1810.

51 Vgl. dazu die Ausführung von Buckland, Metternich, S. 222ff. und Sparrow, *Secret*, S. 369ff.

mit dem Alpenbund bringt es mit sich, dass man es mit Patrioten, aber auch mit Abenteurern und Hochstaplern zu tun hat. In letztere Kategorie fallen sicherlich Persönlichkeiten wie Franz Fidel Jubile, der »Baron« von Luchsheim oder Georg Schenacher.

Die entscheidenden Gespräche unter Beteiligung von Horn fanden im August 1810 statt. Zu diesem Zeitpunkt meldete sich John Count de Salis das erste Mal in London, um der Regierung seinen Plan vorzustellen:

The present situation of affairs and the state of public opinion in several interesting countries of the Continent, must naturally suggest the wish of seeing patriotic exertions founded upon an adequate system of cooperation with Great Britain and Spain. A variety of impediments prevent me from undertaking at present a journey to England: I have therefore entrusted the particulars of a plan of the nature above alluded to, to Major [Kasimir von Bosio] and Mr. Marberger two respectable Tirolese patriots.⁵²

Bosio sollte zwar weiterhin eine Rolle in der Verschwörung spielen, wurde aber durch Nössing, der sich ebenfalls in Wien aufhielt, bei der Reise ersetzt. Horn hatte diese vorbereitet, indem er seinen Sekretär James Cruickshank zusammen mit Marberger und Nössing unter falschem Namen via Helgoland nach London schickte. Als Tarnung dienten dabei die Dokumente über die »englischen Subsidien« in deutscher Sprache, um bei etwaiger Entdeckung die Reise als klärendes Gespräch über die Verteilung der Subsidien darstellen zu können. Auf der Rückseite eines deutschsprachigen Dokuments wurde im Foreign Office vermerkt, dass man mit äußerster Verschwiegenheit vorgehen müsse, da Marberger hochbrisante Informationen mit sich führe. Darüber hinaus stellte Horn Cruickshank eine Vollmacht aus, in seinem Namen über alles zu verhandeln.⁵³

Rear Admiral Gardner informierte Wellesley, den Außenminister, über die Ankunft Cruickshanks am 23. September 1810. Dieser werde wichtige Informationen aus Prag übermitteln.⁵⁴ Wellesley reagierte sofort: Cruickshank, der ohne hinlängliche Mittel angekommen war, konnte schon am nächsten Tag ein Zimmer in London beziehen. Er informierte das Foreign Office darüber, dass King, mit dem er auf Helgoland gesprochen hatte, ebenfalls involviert sei. Cruickshank legte einen langen Bericht vor, in dem er erklärte, was bisher vorgefallen war. De Salis hatte sich mit Christian Graf von Leiningen in Wien getroffen, um diesem den Plan vorzustellen. Daraufhin hatten die beiden Wild, Bosio, Nössing und Marberger zu Horn nach Prag geschickt. De Salis hielt sich bei Horn in Karlsbad auf, um die weiteren Schritte zu besprechen. Cruickshank

52 TNA, FO 7/93, John Count de Salis an Richard Wellesley, Wien, 18. August 1810.

53 TNA, FO 9/36, Horn an Wellesley, Prag, 29. August 1810.

54 TNA, FO 7/93, Gardner an Wellesley, Yarmouth Roads, 23. September 1810. Cruickshank gab an, dass er nur mündliche Informationen hat.

benannte in seinem Bericht die Beteiligten und weitere Details: De Salis würde sich im Falle des Aufstands um die Schweiz und die nordwestlichen Provinzen Italiens bemühen. Die britische Regierung sollte sich um das Piemont kümmern, eventuell gemeinsam mit französischen Emigranten. Diese Truppen sollten sich bis zur Adria durchschlagen, andere sollten von Genua aus losschlagen. Riedmüller solle der Anführer in Vorarlberg und Schwaben sein. Wolfgang Juvalta, der Agent von de Salis, würde sich das Veltlin und die südlich angrenzenden Regionen rund um Bergamo und Brescia bis zur Po-Ebene vornehmen. Wild, Nössing und Marberger sollten die Truppen in Nordtirol kommandieren, während Bosio der Anführer in Südtirol sein und auch den Aufstand rund um Venedig vorantreiben würde. Die illyrischen Provinzen sollten durch Leinin-gen, General Johann Freiherr von Hiller und den Bischof von Agram, Maksimilijan Vrhovac, angeführt werden.⁵⁵ Horn ließ über Cruickshank seine Vorstellungen über die weitere Vorgehensweise ausrichten:

Mr. Horn sollicitis on this Occasion Your Lordship's Commands with Regard to the following Particulars:

- 1.) He has since Time past sent several Individuals to England, who in his Opinion might be of Service: has he earned Your Lordship's Satisfaction in doing so, and ought he to continue?
- 2.) In this Case he begs Your Lordship to give Orders for his Recommendation being respected by His Majesty's Agents on the northern Coasts of Germany, if any exist [...].
- 3.) He would not have failed to lay before Your Lordship on the Occasion the Accounts of the Money so graciously bestowed on the unfortunate Tyrol, had he not been afraid of committing my Person and Message.⁵⁶

Des Weiteren wollte er viertens einen *channel* nach Konstantinopel, fünftens, dass die gesamte Schweiz beteiligt sei, und sechstens die Aufnahme einer Korrespondenz mit Mills in Berlin, um auch von dort aus den Aufstand koordinieren zu können.

Das Foreign Office reagierte insofern, als man zusätzlich zu den Einschätzungen Horns auch eigene Gutachten über Marberger, Nössing, Juvalta und de Salis einholte.⁵⁷ Cruickshank bat währenddessen darum, dass Müller, der einen großen Eindruck hinterlassen hatte, nicht eingeweiht werden solle, da er ihm misstrauete.⁵⁸ Unterstaatssekretär Charles Culling Smith wurde damit beauftragt, Marberger und Nössing zu verhören, Informationen über de Salis einzuholen und die Möglichkeit des Aufstands auszuloten. Dabei

⁵⁵ TNA, FO 7/93, Cruickshank an das Foreign Office, Cruickshank an Richard Wellesley, London, 25. September 1810. In den Dokumenten fehlen häufig Ortsangaben.

⁵⁶ Ebd.

⁵⁷ TNA, FO7/93, Briefe und Einschätzungen, f. 132.

⁵⁸ TNA, FO 7/93, Cruickshank an Richard Wellesley, London, 27. September 1810.

fungierte Johann Christian Hüttner (1776–1847) als Dolmetscher.⁵⁹ Dieser berichtete bereits einige Tage später, dass seines Erachtens de Salis' Plan auf dessen Hass gegen Napoleon basiere und wahrscheinlich noch nicht in die Tat umzusetzen sei. Darüber hinaus war de Salis in Geldnot geraten, da er aufgrund einer fehlenden Unterschrift das Erbe seines Vaters nicht antreten konnte.⁶⁰ Hüttner imponierte insbesondere die Ehrlichkeit Marbergers und Nössings.⁶¹ Im Foreign Office war man sich indes nicht sicher, was zu tun sei: Sollte man Geld schicken oder Truppen? Sollte man abwarten und erst einmal gar nichts tun? Laut Buckland wurde auch J. M. Johnson dazu befragt.⁶² Culling Smith informierte Wellesley über die nächsten Schritte und stellte fest, dass erstens sehr viel Geld vonnöten sein würde und zweitens die Insurrektion noch im November beginnen müsse, damit ihre Vorbereitung nicht entdeckt werde. Das Geld habe er Horn anvertraut.⁶³

Wellesley blies die Aktion jedoch ab und informierte Cruickshank über die Gründe: Die britische Regierung ging erstens davon aus, dass Aufstände gegen Napoleon spontan entstehen müssten wie in Spanien; erst dann könne man gegebenenfalls helfen. Zweitens war man in diesem Zustand der Unreife insgesamt nicht vom Plan überzeugt, obwohl man grundsätzlich dem Unterfangen sehr positiv gegenüberstand. Es sei geboten, sehr vorsichtig vorzugehen.⁶⁴ Und genau dies wurde zum Problem: Cruickshank, der in London unter einem falschen Namen als Prager Händler lebte, wurde vom »Baron« von Luchsheim in London entdeckt. Luchsheim (auch Luxheim), eigentlich Ferdinand Anton von Oulerich, war ein Abenteurer und Hochstapler mit zeitweise beträchtlichem Einfluss in Tirol.⁶⁵ Cruickshanks Mission war also keineswegs unbekannt geblieben.⁶⁶

Dies sollte auch Horn zu spüren bekommen: Er berichtete am 11. Dezember an das Foreign Office, dass er einen anonymen Brief erhalten habe, in dem er davor gewarnt wurde, dass er sich in Gefahr befinde:

The high Police at Vienna has intercepted some Letters of two inconsiderate Travelers from Colberg, Marberger and Nessing. Your Lordship has many vile Enemies among some People of a great Influence at Court of Austria, who long passionately for the least Opportunity, and

59 Karl S. Guthke, *Die Reise ans Ende der Welt. Erkundungen zur Kulturgeschichte der Literatur*, Tübingen 2011, S. 161ff.

60 Zudem hatten seine Eltern ein Anwesen in der Ortschaft Uxbridge in Middlesex und er besaß über seinen älteren Bruder Jerome auch Einfluss am britischen Königshaus.

61 TNA, FO 7/93, Johann Christian Hüttner an Charles Culling Smith, 29. September 1810.

62 Buckland, *Metternich*, S. 222ff.

63 TNA, FO 7/93, Anfrage von Culling Smith, 5. Oktober 1810.

64 TNA, FO 7/93, 22. November 1810.

65 Vgl. dazu: Thomas Albrich/Roland Sila, *Das Schwarzbuch der bayerischen Polizei Innsbruck 1809*, Innsbruck 2010: Biographie 39.

66 TNA, FO 7/93 Cruickshank and das Foreign Office, Frith Street, 26. November 1810.

machinate continually by the most wicked Malice, not only to trouble by Snares, they intend to lay, but if possible, to remove Your Lordship.⁶⁷

Horn berichtete davon, dass er Roschmann, Hormayr und auch Gentz verdächtige, seine Treffen mit den Tirolern und de Salis ausgeplaudert zu haben. Ferner teilte er mit, dass er überwacht werde und bereits mehrere Versuche unternommen worden seien, ihn aufzugreifen. Mit Blick auf seine Nachsteller schrieb er:

This [...] is purposely written, that if my Letter [will] be intercepted, the Persons concerned may see, that I have my Eye longer on them than they have been pleased to direct their Attention to me, and that they may not forget, that the Day will soon or late come, when all public and private Accounts will be scrupulously balanced [...].⁶⁸

Dieses Schreiben kam nicht mehr in London an: Die Quellenlage gestaltet sich problematisch. Der letzte vom Foreign Office bestätigte Bericht Horns war bereits am 9. Oktober 1810 verfasst worden.⁶⁹ Danach fehlen im Foreign Office die Unterlagen. Da Horns Sekretär Cruickshank Kopien von einigen Berichten anfertigte, die sich erhalten haben, lassen sich wenigstens die Grundzüge des Geschehens rekonstruieren. Der Streubestand FO 9/41 in den National Archives enthält diese Abschriften, die erst später von Cruickshank nach London geschafft wurden. Horn ging davon aus, dass die fehlenden Berichte abgefangen worden waren. Er befand sich seit November in einer prekären Situation. Nach eigener Aussage ließ ihn Metternich nach einem Hinweis von Gentz, möglicherweise auch aufgrund einer Denunziation durch Karl August von Hardenberg, am 8. Dezember 1810 aus den österreichischen Territorien ausweisen. Horn erhielt diesen Befehl am 22. Dezember und trat daraufhin umgehend die Reise nach London an.⁷⁰ Seine Ausreise gestaltete sich äußerst schwierig. Zuerst ging er nach Breslau, dann nach Berlin, von wo aus er unter widrigsten Umständen den schwedischen Hafen Ystad erreichte. Die reguläre Korrespondenz konnte erst am 30. März 1811 von dort wiederaufgenommen werden. Am 1. Juni erreichte Horn schlussendlich Großbritannien und begann darüber zu berichten, was ihm alles zugestoßen war. Ungeachtet der strapaziösen Reise war er in bester Stimmung und wollte sich mit alten Freunden treffen, wie er Paget mitteilte:

On my Arrival in this happy Country one of my first Sorties was to call at Uxbridge House in Hopes of having the Pleasure of seeing You but as I am disappointed in the Prospect I flatter

67 TNA, FO 9/41, Horn an das Foreign Office, [o.O.], 11. Dezember 1810 [Kopie].

68 TNA, FO 9/41, Horn an das Foreign Office, [o.O.], 11. Dezember 1810 [Kopie].

69 TNA, FO 9/36, Horn an das Foreign Office, [o.O.], 9. Oktober 1810.

70 TNA, FO 9/41, Horn an das Foreign Office, [o.O.], 24. Dezember 1810.

myself from Your old Friendship that you will not be displeas'd to see me address myself to You be Letter as You may be assur'd que *je suis toujours le même*. – I have during these few Years past stood the Brunt of all the unhappy Times, occasioned by the Preponderance of France and the *Lacheté* of the continental Governments, with that Courage which the Love of my Sovereign and Country [...] and my sovereign Contempt of Bonaparte and his wretched Nation inspires. I have met with uncommon good Luck and Success in the Execution of my Duty: but my Reception here surpasses far my Merits: and I flatter myself you will take Part in my Happiness.⁷¹

Seine gute Laune sollte Horn schnell verlieren: Er musste den Beamten des Foreign Office Rede und Antwort stehen, um dann am 10. Oktober, siehe Autobiografie, das erste Mal aus den Diensten der Krone entlassen zu werden, da man es für zu gefährlich hielt, ihn wieder als Diplomaten im Untergrund einzusetzen. Nössing wurde nach seiner Rückkehr im März 1811 nach Wien verhört, hatte jedoch kein Geld erhalten.⁷² Schlechter erging es Marberger, der nach dem Scheitern der ersten Phase des Alpenbunds im Januar 1811 die Reise zusammen mit Cruickshank und Nössing nach Wien antrat, wo er unter dem falschen Namen Josef Oberhauser am 4. März anlangte und umgehend von den österreichischen Behörden verhört wurde.⁷³ In der Nacht vom 16. auf den 17. März wurde er unter ungeklärten Umständen, wie oben bereits gezeigt, ermordet. Auf ihn hätte ein Verfahren wegen seines Aufenthalts in London gewartet.⁷⁴ Dadurch hatte Horn seinen wichtigsten Kontaktmann verloren.

Ein Brief an J. M. Johnson, der mittlerweile an einem neuen Plan arbeitete und wie Horn in Kontakt mit de Salis blieb, beweist Horns fortwährende Beschäftigung mit dem Alpenbund.⁷⁵ Er war fest davon überzeugt, dass die Hochzeit Napoleons mit Marie-Louise 1810 den Ausbruch des Aufstands auf längere Zeit unmöglich machen werde. Er empfahl daher Johnson, die Strategie zu ändern und mit Russland zu verhandeln. Horn sah darin die beste Möglichkeit, einen Aufstand ins Werk zu setzen, da sich das Verhältnis zwischen dem Zarenreich und Frankreich deutlich verschlechtert hatte. Wenngleich er eine Unterwanderung des russischen Offizierskorps durch französische Agenten vermutete, sah er doch großes Potenzial in der Schlagkraft des russischen Heeres.⁷⁶

Im Foreign Office reagierte man auf Horns Abberufung, indem Wellesley am 3. Dezember 1810 John Harcourt King als neuen Agenten damit beauftragte, zusammen mit J. M. Johnson auch nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen die britischen

71 BL, Add Ms. 48394 B, Horn an Paget, London, 15. Juni 1811.

72 Granichstaedten-Czerva, Garde, S. 21–25.

73 TNA, FO 7/96, Cruickshank an das Foreign Office, Göteborg, 4. Februar 1811.

74 Granichstaedten-Czerva, Andreas Hofers, S. 323–327.

75 TNA, FO 7/111, J. M. Johnson an das Foreign Office, Breslau, 15. März 1811.

76 TNA, FO 7/111, Horn an J. M. Johnson, 2. Juni 1811.

Interessen in Wien zu vertreten.⁷⁷ Nach Kings etwas verspäteter Ankunft bewerkstelligten er und Johnson relativ schnell, dass über Kontaktpersonen nach wie vor den Alpenbund betreffende Kommunikationskanäle zwischen den verschiedenen Regionen aufrechterhalten blieben.⁷⁸ Ab 1812 übernahm Castlereagh von Wellesley und alles nahm seinen bekannten, in der Literatur mehrfach dargestellten Lauf.

Sparrow beschreibt das Netzwerk folgendermaßen: Johnson und King waren ein erfolgreiches Gespann. Johnson hatte aufgrund seiner Stellung Probleme mit der Geheimhaltung und musste seine Briefe unter mehreren Pseudonymen schreiben. So findet man Briefe von ihm, wie im Kapitel 5 bereits erwähnt, unter den Namen Carl von Ingersleben oder G. A. Roemer. King wiederum operierte als P. Schramm oder Anton Sotten. Der dritte im Bunde war General Nugent, welcher stark mit King zusammenarbeitete.⁷⁹ Johnson, der es geschafft hatte, zu einem wichtigen Kontaktmann Metternichs in Wien zu werden, fragte bei diesem nach, warum Horn und sein Sekretär aus Österreich ausgewiesen worden waren. Metternich betonte, dass dies nicht aufgrund persönlicher Animositäten geschehen sei. Darüber hinaus hätten Horn und Cruickshank Österreich nicht aufgrund ihrer Tätigkeit als britische Agenten verlassen müssen, sondern als »indiscrete individuals«, welche die Zusammenarbeit Österreichs mit dem Vereinigten Königreich gefährdet hätten.⁸⁰ Cruickshank, der ca. im März 1811 wieder in Prag war, war sofort bei seiner Ankunft ausgewiesen worden.⁸¹

Dies bedeutete aber, wie bereits angedeutet, keineswegs das Ende der Bemühungen Horns und Cruickshanks um den Fortgang der Verschwörung: Cruickshank verließ das Land nicht, blieb inkognito im Untergrund und korrespondierte mit Johnson über die weitere Vorgehensweise. Auch Horn war über die laufenden Verhandlungen weiterhin im Bilde. Cruickshank traf sich, obwohl er nicht einmal einen gültigen Pass besaß, im Geheimen mit de Salis, um über mögliche Verbesserungen des Plans zu sprechen.⁸² Über das Ergebnis berichtete er an Horn, der sich seinerseits an die Zuständigen im Foreign Office wandte, während sich sein Sekretär sofort auf den Weg nach London machte. Nach seiner Rückkehr teilte er Horn mit, dass er eng mit Johnson zusammenarbeite, John Count de Salis aber nach wie vor als Anführer bereitstehe:

Its Object, You will be pleased to recollect, Sir! is to rescue from the insupportable Tyranny of France the Countries of Swisserland, the Tyrol, Vorarlberg, the *soidisant* Illyrian Provinces and the North of Italy down to the Banks of the Po including Piedmont and Savoy. Count John de

77 TNA, FO 7/99, Wellesley an King, London, 3. Dezember 1810.

78 TNA, FO 7/99, King an Wellesley, Wien, 9. September 1811.

79 Sparrow, Secret, S. 369–380.

80 TNA, FO 7/111, Johnson an das Foreign Office, [o.O.], 17. Juni 1811.

81 TNA, FO 9/41, Cruickshank an das Foreign Office, Sablonier's Hotel, 17. April 1814.

82 Ebd.

Salis Soglio, for some Years past resident at Vienna, is the Man, who in the most generous and disinterested Manner continues to be at the Head of the League. He is however convinced that glorious as the Result may prove, if deemed worthy of the Assistance of Great Britain, it must without her Cooperation bring on inevitable Destruction on the Countries involved in it. He is therefore determined not to contribute to spill in vain the Blood of Thousands to commit in vain to certain Ruin the Welfare of Millions, unless previously assured of the generous Assistance of His Majesty's Government.⁸³

Es oblag Horn, den neuen Plan, den de Salis mit seinem Bruder Jerome ausgeheckt hatte, an den nun zuständigen Unterstaatssekretär Edward Cooke zu senden.⁸⁴ Horn wurde daraufhin von Cooke in die Planung miteinbezogen. Wie bereits erwähnt, wurde Franz Jubile nach Russland entsandt, um dort über den richtigen Zeitpunkt des Ausbruchs des Aufstands zu verhandeln. Jubile hatte es geschafft, das Vertrauen der britischen Regierung zu gewinnen, konnte in Russland aber nichts erreichen. Er war eine Art Hochstapler wie Schenacher, der es aufgrund seines Charmes schaffte, sich zwanglos in den höchsten Kreisen zu bewegen. So schrieb der Freiherr vom Stein, der ebenfalls involviert war, direkt an Zar Alexander in Sankt Petersburg, dass Jubile kommen würde, um mit dem Grafen Nesselrode über die Umsetzung des Plans zu sprechen.⁸⁵ Ernst Moritz Arndt wusste über Jubile Folgendes zu berichten:

Hier in Petersburg, wo sich wie zu einem großen Pfingstfest der Begeisterung und Erlösung die Menschen und Zungen aus allen Völkern damals versammelten, erschienen auch einige eben aus England zurückgekehrte Tyroler, unter diesen ein prächtiger Mensch, ein Vorarlberger, Franz Fidelis Jubilé, ein Vierzigjähriger, ein rechtes Bild eines stattlichen und freien deutschen Mannes. Um diesen, der einige Monate in Petersburg verweilte, riß man sich in allen Gesellschaften und ließ sich die Thaten und Leiden des Tyroler Kriegs und seine Audienzen bei seinem Kaiser Franz und beim Prinz-Regenten von England und seine Gespräche mit ihnen erzählen und seine Tyroler Kriegs- und Volkslieder vorsingen, die er mit hellster fröhlichster Stimme klingen ließ.⁸⁶

Aus den Erinnerungen Arndts wird eine Grundstimmung deutlich: Die unbeugsamen »Mountaineers« waren eine Attraktion in ganz Europa. Aber sollte man auf sie bauen und ein so geheimes Unternehmen wie den Alpenbund durchführen? Horn hatte eine

83 TNA, FO 9/38, Cruickshank an Horn, London, 26. Mai 1812.

84 TNA, FO 9/38, Horn an Cooke, [o.O.], 10. Juli 1812.

85 Stein an Alexander I, St. Petersburg, 2./14. Dezember 1812, in: Freiherr vom Stein, Briefwechsel, Denkschriften und Aufzeichnungen, Bd. 4, bearbeitet von Erich Rotzenhart, Berlin 1933, S. 175f.

86 Ernst Moritz Arndt, Erinnerungen aus dem äußeren Leben, Leipzig 1840, S. 160f.

andere Meinung als der St. Petersburger Hof. Er empfand Jubilé als Hochstapler und Emporkömmling und misstraute den von ihm vorgelegten Beglaubigungsschreiben über seine verschiedenen Tätigkeiten. Horn hätte niemals empfohlen, ihn nach Russland zu schicken:

The general Result therefore is that Jubilé is a most deserving enterprizing Man, that seeing the War on the Point of breaking out again and being thoroughly acquainted with the Disposition of his Country wished to place himself at the Head of the Insurrection, and to be another Hofer not knowing what Steps had been taken by others [...].⁸⁷

Die anderen Personen, welche bereits in einem regen Austausch mit Horn und Cooke standen, waren Josef Speckbacher, Jakob Riedl und Joseph Ennemoser, und damit das Who-is-Who der übrig gebliebenen Tiroler Aufständischen. Diese Personen waren auf der Suche nach Horn nach Prag gekommen, erfuhren dort aber, dass Horn sich mittlerweile in London aufhielt. Die Tiroler hatten keinerlei Kontakt zu de Salis und wollten schlussendlich nichts anderes, als dass ein weiterer Aufstand in Tirol ausbrechen solle. Ennemoser hatte ein Memoire aufgesetzt, welches er Horn schickte. Darin legte er dar, dass der Hass der Tiroler auf die Konskription wesentlich größer war als noch 1809, dass die Tiroler nun ein noch besseres Heer und mehr Waffen besäßen, dass es ein Leichtes wäre, ganz Tirol zu besetzen, dass ein Aufstand eine Kettenreaktion zumindest in der Schweiz zur Folge haben werde und dass man von Großbritannien Geld und Munition brauche.⁸⁸

Dies wurde von Cooke durchaus ernst genommen, weshalb dieser Gruppe von Tirolern, Speckbacher ausgenommen, erlaubt wurde, bei ihm vorzusprechen. Ennemosers Forderungen stellten sich jedoch als großes Problem heraus, als die neuesten Meldungen über das Verhalten Jubiles eintrafen. Dieser hatte Johann Empl, einen Vertrauten Winterstellers, nach St. Petersburg mitgenommen, um sich um die Ausgaben zu kümmern. Empl wurde in St. Petersburg inhaftiert, weil Jubilé in Ermangelung flüssiger Mittel die Rechnungen nicht mehr begleichen konnte. Horn hatte ebenfalls weitere Nachrichten über Jubiles Verhalten bekommen, die allesamt sehr negativ ausfielen.⁸⁹ Cooke ließ die Ausgaben der Tiroler für die Überfahrt begleichen und schickte sie wieder weg.⁹⁰ Dies war jedoch immer noch nicht das Ende der Bestrebungen. Ennemoser sollte nach Berlin, um dort Gleichgesinnte zu finden, welche den Alpenbund unterstützen sollten, wäh-

87 TNA, FO 9/38, Horn an Cooke, [o.O.], 27. Juli 1812; auch im Folgenden ohne Ortsangaben.

88 TNA, FO 9/38, Horn an Cooke, 1. August 1812.

89 TNA, FO 9/38, Horn an Cooke, 29. September 1812.

90 TNA, FO 9/38, List of Expences, 29. September 1812.

rend Riedl nach Tirol zurückkehrte. Horn schickte Cooke zu Beginn des Jahres 1813 folgenden erwartungsfrohen Bericht:

By the Yesterday's Mail I received the first Report from my Tyrolese Friends. Enemoser staid at Berlin and Riedl had set out for Tyrol and Conferences immediately took Place every where, and with such Audacity as to overawe all the public Authorities. Riedl sent an Express with this to Enemoser and his Letter of the 29th Nov. makes me hourly look for an Explosion.⁹¹

Der Aufstand brach bekanntlich nicht aus, und im März 1813 war alles aus. Roschmann verriet die Pläne, viele mussten ihren Einsatz für den Alpenbund mit harten Strafen bezahlen, King wurde aus Österreich ausgewiesen. Nur Johnson konnte sich vorläufig halten. Castlereagh versetzte ihn ab 1814 als Chargé d'Affaires nach Brüssel.⁹²

Die Involvierung Horns in die heiße Phase des Alpenbunds ist aber sicherlich nur eine Nebenhandlung. Seine Indiskretionen hatten ihn ins Abseits befördert. Nichtsdestoweniger war seine Expertise gefragt, und der Kontakt mit den Beteiligten brach daher noch nicht ab. Als Horn wieder als Diplomat auf dem Kontinent eingesetzt wurde, wie später gezeigt wird, setzte er sich sofort mit de Salis und seinen Tiroler Mitstreitern in Verbindung, wie er selbst in einem Bericht an Cooke vom Mai 1813 mitteilte.⁹³ Cruickshank beschrieb diese Begebenheiten in einem Brief 1814 mit folgenden Worten:

Since my arrival in Germany I have had but one opportunity of distinguishing myself. Under Sir Charles Stewart's auspices and at Mr. Horn's command I undertook a journey to Pressburg in Hungary in order to have an interview with the Count Salis, and to concert with him for the third time the ways and means of executing his grand favourite design.⁹⁴

Diese Unterredung führte zu nichts mehr, außer dass Horn und Cruickshank schon wieder die österreichischen Territorien verlassen mussten und de Salis unter Überwachung gestellt wurde. Erstaunlich ist hierbei der Zeitpunkt, nämlich nach dem Ende des Alpenbunds, was bedeutet, dass man immer noch mit dem Gedanken spielte, eine Invasion vorzubereiten.

Cruickshank selbst bat inständig darum, wieder in den Dienst der Krone aufgenommen zu werden und bekräftigte dabei seinen Wunsch, dass sein Schicksal nicht auf ewig

91 TNA, FO 9/38, Horn an Cooke, 20. Januar 1813.

92 Charles William Vane (Hg.), *Correspondence, Despatches, and other Papers, of Viscount Castlereagh, Second Marquess of Londonderry*, Bd. 9, London 1853, S. 453f.

93 TNA, FO 9/38, Horn an Cooke, Dresden, 6. Mai 1813.

94 TNA, FO 9/41, Cruickshank an Cooke, Sablonier's Hotel, 17. April 1814.

mit demjenigen Horns verbunden bleiben möge. Er betrachtete es als Zumutung, aus dem diplomatischen Dienst abgezogen zu werden, obwohl er sein Leben riskiert hatte, um die Treffen mit de Salis zu arrangieren. Cruickshanks weiterer Lebensweg gestaltete sich zumindest in den nächsten Jahren problematisch, denn seine wiederholten Versuche, nach Österreich einzureisen, wurden abgeschmettert.⁹⁵ Ab 1818 stand er dann in Diensten des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach und fungierte als dessen Geschäftsträger in Berlin.⁹⁶

Der Plan von John de Salis hatte ein Nachspiel: 1817 wurde aus Innsbruck nach Wien gemeldet, dass einige Tiroler Kontakt mit Schweizer Insurgenten hatten und sich bereithielten, einen Aufstand zu entfesseln. Der Leiter der Polizeihofstelle, Josef von Sedlnitzky (1778–1855), wurde von Metternich damit beauftragt, den Gerüchten nachzugehen, und machte als Anstifter John de Salis fest. Dieser hatte nach wie vor die Absicht, seinen Plan in die Realität umzusetzen. Er gab im Verhör seine Vermutung zu Protokoll, dass die Illuminaten nach wie vor in Österreich die Zügel in der Hand und sogar Metternichs Stab unterwandert hätten. De Salis war außerdem der Auffassung, dass die Schweiz, Tirol und Vorarlberg einen unabhängigen Staat gründen sollten. In der Polizeihofstelle kam man offensichtlich überein, dass aufgrund der veränderten Verhältnisse kein Aufstand mehr drohe, überwachte aber von nun an die an der Verschwörung beteiligten Personen.⁹⁷

Wie bereits gesagt, spielte Horn beim Alpenbund eher eine tragende Nebenrolle in der von Roschmann verratenen Verschwörung. Demgemäß bleibt Horns Name in den einschlägigen Wiener Akten unerwähnt. Wie die Quellen zeigen, war seine Mitwirkung jedoch nicht unwichtig, was zugleich beweist, dass der Alpenbund als Forschungsthema noch nicht erledigt ist und noch manche Details zu klären sein werden. Festzuhalten ist, dass es sich eben nicht nur um eine österreichische Oppositionsbewegung gehandelt hat, sondern um ein europäisches Projekt, auch wenn die (letztlich nicht erfolgte) Umsetzung in den Händen Metternichs lag. Er glaubte, dass es besser sei, die Operation zu stoppen, bevor nicht wiedergutzumachendes Unheil angerichtet werden würde. Die Rolle Castlereaghs war hierbei entscheidend: Sein Name tauchte in den King-Akten häufig auf, alles lief also über seinen Schreibtisch und er war direkt an der Verschwörung beteiligt. Trotzdem fand man ein versöhnliches Ende, spätestens in Châtillon-sur-Seine. Hier war der Fall Horn wieder ein Thema, wie im nächsten Kapitel ausführlich dargestellt wird.

95 AVA Inneres PHSt 1045, Bericht von Comte de Zichy, 9. März 1819.

96 Diese belegen mehrere Faszikel im Hauptstaatsarchiv Weimar: Vgl. z. B. D 1953 Bestandssignatur: 6-12-3026.

97 Donald E. Emerson, Metternich and the Political Police. Security and Subversion in the Hapsburg Monarchy (1815–1830), Dordrecht 1968, S. 103f.

8. »To withdraw for ever from the Service«¹

Horn wurde am 13. April 1812 nach zähen Verhandlungen offiziell in den Ruhestand versetzt – die Gehaltszahlungen waren, wie in der Autobiografie erwähnt, bereits am 10. Oktober eingestellt worden – und er sollte fortan eine Pension in Höhe von 500 Pfund pro Monat erhalten.² Wenige Tage später rechtfertigte er sich gegenüber Edward Cooke, dem zuständigen *Undersecretary* im Foreign Office, für sein Handeln während seiner Zeit als Chargé d’Affaires auf dem Kontinent. Wenn einige Beamte im Foreign Office aufgrund von konkurrierenden Interessen der Auffassung seien, dass er zumindest ab 1806 kein offizieller Diplomat mehr gewesen sei, könne er das Gegenteil beweisen. Die Anerkennung seiner Verdienste habe darunter gelitten, dass es auf der wichtigen Position des *Undersecretary* zu häufigen Wechslern gekommen sei: Im September 1806 war Spencer kurzfristig Horns Ansprechperson gewesen, dann folgten Lord Howick, Canning, Lord Bathurst, Lord Wellesley oder auch Hammond. Viele der zuständigen Männer seien gar nicht persönlich mit ihm bekannt.³ Die offiziellen Zahlungen zeigten jedoch, dass Horn sehr wohl ein offizieller Geschäftsträger war. Trotz der Pension von 500 Pfund fühlte sich Horn absolut nicht wertgeschätzt. Er konnte jedoch sein Netzwerk weiter nutzen: James Cruickshank vertrat ihn auf dem Kontinent und führte die Geschäfte, Korrespondenzen und Gespräche rund um den sogenannten Alpenbund weiter.

Die Alpenbund-Verschwörung blieb zwar ohne Erfolg, aber das Jahr 1813 stellte trotzdem die entscheidende Wende im Hinblick auf die spätere Niederlage Napoleons dar. Hierbei gibt es mehrere Deutungsvarianten, welcher Politiker den ausschlaggebenden Anteil hatte: So wurde in älteren Darstellungen insbesondere Metternich als zaudernd charakterisiert, während man auf britischer Seite Castlereaghs Verdienste hervorhob und auf russischer diejenigen von Zar Alexander. Folgt man nun Siemann, dann war es vor allem Metternichs Plan, der zum Erfolg führte.⁴ Bereits im Januar 1813 berichtete Castlereagh Cathcart vom »game begun by Metternich«.⁵ Offensichtlich handelte es sich nicht nur um eine veränderte österreichische Außenpolitik, sondern auch

1 TNA, FO 9/41, Horn an Edward Cooke, Charles Street St. James’s Square, 25. April 1814.

2 BL, Add. MS. 42782, Horn an Rose, Stuttgart, 18. Januar 1813 [1814], f. 13–14.

3 TNA, FO 9/38, Horn an Cooke, Westminster, 17. April 1812.

4 Siemann, Metternich, S. 376ff.

5 Lord Castlereagh to Lord Cathcart, [o.O.] 15. Januar 1813 (Entwurf), in: Charles William Vane (Hg.), Correspondence, Despatches, and other Papers, of Viscount Castlereagh, Second Marquess of Londonderry, Bd. 8, London 1851, S. 302.

um eine Adaption der britischen, die darin gipfelte, dass Castlereagh im Dezember London verließ, um auf dem Kontinent die Geschehnisse selbst mitzubestimmen. Das Spiel Metternichs wurde von ihm mit Argusaugen beobachtet, da für ihn nicht einzuschätzen war, was die Friedensverhandlungen mit Frankreich zu bedeuten hatten, wie unten weiter ausgeführt werden soll. Die Orientierung an den vor allem österreichischen Gebieten auf dem Kontinent führte auch zu einer Neubewertung der Rolle Horns, der darauf wartete, wieder in den diplomatischen Dienst aufgenommen zu werden. Im Folgenden soll es darum gehen, Horns Mission und die entscheidenden Monate im Vorfeld des sich abzeichnenden Entscheidungskampfes gegen Napoleon zu kontextualisieren.⁶

Ein neuer Auftrag

Nachdem Horn bereits mehrere Suppliken an das Foreign Office und an unterschiedliche Entscheidungsträger gerichtet hatte, bekam er am 8. April 1813 endlich die heiß ersehnte Instruktion von Castlereagh, sich zurück nach Deutschland zu begeben:

[A]s far as Communications have been received, [...] it is necessary to procure the most exact information of the effect which has been produced by the overthrow of the Grand French Army in Russia, and the retreat of the Remainder of the French forces which occupied the Most of Germany, I have received the Prince Regent's Command to acquaint You, that it is determined to employ you again upon the Continent.

The situation of the various Powers of Germany having been thrown into great Confusion, it does not appear practicable to give You a Mission regularly accredited & defined.

It is His Royal Highness Pleasure therefore that, at first, you should be attached to the Mission of Major General Charles Stewart, who is proceeding as Envoy Extraordinary & Plenipotentiary to the Court of Prussia.

And he is furnished with authority to direct you to reside in the Place which may be found most expedient for furnishing him as well as your Governments with such information as may be most material to the Objects of his Mission.

From your long experience on the continent you will be enabled to point out to Sir Charles Stewart the manner in which your services can be most eligibly exerted: And he will arrange such a system for your Correspondence as may at once be most consonant to your views of utility as well as to his own.⁷

6 Vgl. dazu auch: Rory Muir, Britain.

7 BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 353, Diverse Korrespondenz, Castlereagh an Horn, London, 8. April 1813.

Dieser Instruktion war bereits ein Befehl Cookes vorausgegangen, dass Horn sich auf eine neue Mission vorbereiten solle. Interessanterweise machten Horn die etwas vagen Anweisungen Castlereaghs nicht stutzig, obwohl der Verzicht auf eine formelle Akkreditierung durchaus problematisch war. Castlereagh schied sich vor allem in Hinsicht auf Horns wirkliche Aufgaben aus: Es ist davon auszugehen, dass es zunächst seine Absicht war, herauszufinden, wie Metternich und sein Mitarbeiterstab auf die Person Horn reagieren würden, nachdem dieser 1810/11 den Befehl erhalten hatte, die österreichischen Gebiete zu verlassen und sich bekanntermaßen geweigert hatte, den vorgeschlagenen Weg zu gehen. Im April fertigte Charles Stewart, der Bruder Castlereaghs, in Reichenbach (Eulengebirge) einen Pass für Horn aus.⁸ Als Horn sich anschickte, sein altes Korrespondentennetzwerk wieder aufzubauen, wurde er mit großen Problemen konfrontiert: Wie aus seiner Autobiografie ersichtlich ist, misstrauten ihm selbst die eigenen Landsleute. Bereits bei seinem Zwischenhalt auf Helgoland wurde ihm klar, dass seine Wiedereinstellung vor dem Hintergrund der Skandale der Vergangenheit argwöhnisch betrachtet wurde. Bei seiner Ankunft in Dresden und wenig später in Bautzen, nachdem das französische Heer Dresden eingenommen hatte, wurde Horn damit konfrontiert, dass die handelnden Personen vor Ort der Meinung waren, dass er als eine Art Geheimagent, nicht jedoch als regulär akkreditierter Chargé d’Affaires einzustufen sei. Dies führte zu einem Streit, den Horn als Affront auffasste.

Stewart berichtete Castlereagh darüber, dass Horns Rolle sehr wichtig sei, aber Horn aufgrund seiner nicht geklärten Rolle aufgehalten werden würde: »Horne is not yet come forward; but I think the military intelligence is most wanted now; and if he proceeds somewhere towards Bavaria, he may collect most information.«⁹ Er ging aber vorsichtig mit Horn um, da er ja von Castlereagh nur beauftragt worden war, ihm eine Aufgabe zuzuweisen. Stewart schien zwar mit Horns Berichten zufrieden zu sein, wollte Horn aber trotzdem aufgrund der letzten Vorkommnisse zu nichts autorisieren. Stewart gab Horn aber sehr wohl zu verstehen, dass er offiziell als ein Teil seiner Mission anzusehen und insofern auch akkreditiert sei.¹⁰ Es war von Horns Gegnern behauptet worden, dass dieser auf einer geheimen Mission unterwegs und ihm nicht zu trauen sei. Dieses unzutreffende Gerücht sollte später zu einem Problem für Horn werden.

8 BayHStA, MA 9841, Sicherheits Anstalten, Alexander Horn angeblich englischer Agent, Graf Lodron an Minister der ausw. Angelegenheiten, Regensburg, 3. Dezember 1813.

9 Stewart an Castlereagh, Dresden, 29. April 1813, in: Charles William Vane (Hg.), *Correspondence, Despatches, and other Papers, of Viscount Castlereagh, Second Marquess of Londonderry*, Bd. 8, London 1851, S. 388.

10 BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 353, Diverse Korrespondenz, Stewart an Horn, Bautzen, 12. Mai 1813.

Von Horn in seinen Berichten nicht erwähnt, aber von entscheidender Bedeutung für die europäische Geschichte und auch ihn selbst war Metternichs diplomatischer Kurswechsel. Der österreichische Außenminister nahm die Niederlagen von Bautzen am 20. und 21. Mai zum Anlass, die Position des Kaisertums im bevorstehenden Kampf zu verändern. Siemann zeigt auf, dass es nicht die Niederlagen an sich waren, sondern vielmehr die Möglichkeit, einen Waffenstillstand auszuhandeln und einen Zerfall der preußisch-russischen Koalition zu verhindern: Am 1. Juni 1813 verließen Metternich, viele seine Mitarbeiter und der Kaiser Wien, um in Gitschin zu verhandeln. Stewart befand sich in Reichenbach. Zwischen dem 17. und 20. Juni kam es zum wichtigen Treffen zwischen Metternich und dem Zaren in Opotschno, wo die Weichen für die kommende Allianz gestellt wurden. Es folgte sodann die geheime Konvention von Reichenbach am 27. Juni zwischen Österreich, Preußen und Russland. Von geradezu weltpolitischer Bedeutung waren aber vielmehr die zwei Gespräche im Palais Marcolini zu Dresden zwischen Metternich und Napoleon vom 26. bis zum 30. Juni. Siemann ist es gelungen, anhand von verschiedenen Quellen das außerordentliche Geschick Metternichs in diesen Unterredungen aufzuzeigen. Man einigte sich schlussendlich auf die Beibehaltung des Waffenstillstands bis zur Einberufung eines Friedenskongresses in Prag, der vom 10. Juli bis zum 10. August stattfinden sollte. Währenddessen wurden die österreichischen Truppen auf einen Krieg vorbereitet.¹¹

Aus Dresden schickte Horn einen chiffrierten Brief mit Stewarts Einverständnis ans Foreign Office: Horn berichtete darin über seine Bemühungen, durch alte Kontakte ein neues Informationsgewinnungssystem aufzubauen. Seine ersten diesbezüglichen Briefe waren an Baron Rechberg gegangen, den bayerischen Gesandten in Wien, den Horn bereits seit über zwanzig Jahren kannte. Horn schätzte an Rechberg, dass er nicht nur ein Gegner Frankreichs war, sondern auch Montgelas kritisch gegenüberstand. Des Weiteren suchte Horn den Kontakt mit seinen Tiroler Bekannten über den Grafen Salis-Soglio. Obwohl er verschiedene Zirkular-Briefe ausgesandt hatte, glaubte er nicht, dass es ihm gelingen würde, schnell einen neuen Kommunikationskanal aufzubauen.¹² Hiermit sollte er recht behalten. An Rechberg hatte sich Horn bereits im Mai gewandt. Horn beklagte sich darüber, dass er in der Öffentlichkeit fälschlicherweise als jemand dastehe, der als Feind Bayerns, aber als Freund Österreichs gelte, obwohl er dreißig Jahre in Bayern gelebt habe:

I was at all Times the Friend of such Nations as opposed the Systems of Disorganization and universal Monarchy cherished by France, and I heavily deplored the Fate of those, which es-

¹¹ Siemann, Metternich, S. 376–414.

¹² TNA, FO 9/38, Horn an das Foreign Office, Dresden, 8. Mai 1813.

poused the wrong Party. But how small is the Number of those, which did not! One remained a tranquil Spectator of the other's Downfal, till none was great and powerful enough to hem the destructive Torrent.¹³

Horn war aufgrund des Kontakts mit Rechberg und anderen zumindest in der Lage, Stewart regelmäßig Berichte über die neuesten Entwicklungen in Bayern vorzulegen,¹⁴ später auch in Tirol.

Im Juni schrieb er ihm aus Glatz in eigener Sache, denn er war zum zweiten Mal aus den österreichischen Gebieten ausgewiesen worden. Stewart war darüber bereits von Graf Stadion informiert worden. Was war passiert? Die Überlieferungslage ist hierbei eindeutig: Horn hatte sich im Laufe seiner Jahre am Kontinent zwar viele Freunde, aber sicherlich viel mehr Feinde gemacht. Dies fiel ihm nun auf den Kopf. Während er versuchte, nicht von französischen Spionen enttarnt zu werden, näherte er sich immer mehr den österreichischen Territorien. Aus gesundheitlichen Gründen und um dort Freunde sowie Informanten zu treffen, wollte er einige Tage in Karlsbad verbringen. Aus seinen Schilderungen, siehe Auswahledition, über den Vorfall wird deutlich, dass Karl Alfred Ritter von Lebzelter (1784–1870), ein enger Vertrauter Metternichs, bereits auf seine Mission aufmerksam geworden war und anscheinend nur darauf gewartet hatte, dass er einen Fehler begehen würde. Als Horn in Prag nur noch auf den positiven Bescheid wartete, wurde sein Pass nicht gegengezeichnet, sondern ihm vielmehr kurz darauf durch ein Schreiben Johann Philipp von Stadions mitgeteilt, dass er unverzüglich die österreichischen Gebiete verlassen solle. Horn protestierte offiziell beim Oberstburggrafen von Prag, bei dem er zu Gast war, konnte jedoch dadurch nur Zeit gewinnen.¹⁵ Er musste nach Glatz. Von dort schrieb er Stewart Folgendes über die Begebenheit:

¹³ BL, Add. MS. 43076, Horn an Rechberg, Dresden, 3. Mai 1813 (Übersetzung).

¹⁴ Der folgende Auszug aus einem Bericht mag als Beispiel genügen: »The exhausted State of Bavaria and the continued Extortions of Bonaparte accompanied by the most violent and insulting Language had made not only the Country but even the whole Government sigh out for a Change of System: but as the latter feels too well how much it has committed itself with Russia, Prussia and Austria and fears that the Cooperation of the latter may possibly be purchased at its Expence it sees no other Means but of standing or falling with France. Mr. de Zwack the Bavarian Minister to the Grand Duke of Frankfort and one of the Protégés of Montgelas said lately to a Friend of mine from whom I have it that if Bavaria had any Kind of Guarantee for its Possessions it would be the first to join the Coalition. This Guarantee however seems to be entirely out of the Question as the Prussian Minister here Mr. de Haenlein whose intimate Acquaintance with whole Germany has rendered him deservedly a Kind of Oracle on that Subject to the Prussian Cabinet insists that in Case of grand Success on our Part Bavaria should be given to Austria for the low Countries to be erected into a Kingdom of Austrasia or at least that it should be divested of what it got by following Bonaparte's Interests.« BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 353, Diverse Korrespondenz, Horn an Stewart, [o.O.] 20. Mai 1813 (Nr. 5).

¹⁵ Das Protestschreiben befindet sich in Kapitel 11.

I lose no Time to inform you of my safe Arrival at this Place after having received repeated and peremptory Orders from the Gov.^t of Austria to depart. I cannot but one more express my utter Astonishment at this extraordinary Conduct of Mr. de Metternich: an in Order to give him the formal Lie and to expose him to the Execration of all Men of Honor I shall be happy to become acquainted with the wretched Motives which poor Count Stadion has had the Disgrace to offer in Excuse of so arbitrary and violent a Measure. [...] The following anecdote will set Mr. de Metternich's Operations into a clearer Light, and will probably serve to illustrate what Count Stadion was ordered to tell You on the Subject. In the autumn of 1810 I received from an anonymous friend at Vienna Notice that Ct. M. having a Grudge at Me (for not allowing him to pocket the 30.000) was determined to entrap me in order to have a Pretext for attacking me but [...] I was too well versed in those kinds of Traps particularly in 1804–5 [...].¹⁶

Horn konnte sich insbesondere das Verhalten Stadions nicht erklären, den er in seinen Berichten immer wieder als guten Freund darstellte. 1809 hatten sich Horn und Stadion mehrmals in Reichenbach getroffen, um über das Schicksal der Tiroler zu debattieren. Seinerzeit stellte Stadion Horn einen Pass aus, der es ihm erlaubte, frei und ungehindert in den österreichischen Gebieten zu reisen. Obwohl die diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und dem Vereinigten Königreich abgebrochen worden waren, hatte Stadion Horn im April 1809 darum gebeten, dass der Kontakt zwischen ihnen aufrechterhalten werde. Aufgrund Horns prekären Status war dies nicht sehr leicht gewesen. Stadion hatte Briefe nach Regensburg geschickt, die dann von Erhard Horn an seinen Bruder oder an Cruickshank weitergeleitet wurden. Horn hatte Stadion auch seine Tarnnamen und die Namen seiner Kurier bekannt gegeben und hatte einen eigenen *channel* eröffnet.¹⁷ Der Kontakt brach jedoch nach der ersten Ausweisung ab.

Damit sich die Wogen glätten konnten, schickte das Foreign Office als neuen Diplomaten Henry Unwin Addington (1790–1870), der sich als Unterhändler in Spanien 1812 bewährt hatte. Addington wurde jedoch umgehend wieder ausgewiesen und daraufhin von Castlereagh im September nach Stockholm geschickt. Horn war, obwohl in Glatz isoliert, darüber im Bilde, wie aus einem Brief an Stewart hervorgeht:

I thought I had already enlarged too much on the Subject of Count Metternich and had actually taken the Resolution of no more troubling His Majesty's Government with a Case which had all the Appearance being a private Quarrel between him and myself; but by the Arrival of my private Secretary Mr. Cruickshank from Prag I see myself under the Necessity of

¹⁶ BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 353, Diverse Korrespondenz, Horn an Stewart, Glatz, 3. Juni 1813 (Nr. 7).

¹⁷ Vgl. dazu mehrere Briefe u. a.: BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 353, Diverse Korrespondenz; TNA, FO 9/35.

taking once more Leave of the wretched Minister by informing You that Mr. Addington once has been ordered away before he even attempted enter on the Exercise of his Function. This I consider to be a most complete Triumph to myself [...]. I was sent away under Pretence of a private Grudge and my being too well known: Mr. Addington is now sent away against whom no private Grudge could exist, and who was not known at all, but only suspected by Metternich because he came from the Headquarters and probably had been denounced as a possible secret Agent by Mr. de Lebzelttern who signed his Passport there.¹⁸

Der von Horn so bezeichnete persönliche Triumph erzürnte die britische Regierung, da dieser zu großen Problemen führen könnte. Castlereagh teilte Stewart mit, dass Aberdeen selbst eine Sondermission nach Österreich unternehmen werde. Stewart möge die von ihm als geeignet angesehenen Diplomaten seiner Mission Aberdeen zuweisen. Obwohl Horn der einzig erfahrene Kandidat war, schrieb Castlereagh ausdrücklich: »I have great doubts as to Mr. Horne being suited to that destination: his resentments against Count Metternich seem to disqualify him for any temperate inquiry in matters which concern him.«¹⁹ Diese Zweifel sollten sich bewahrheiten.

Bei all dem darf nicht übersehen werden, dass einige der Akteure mitten in entscheidenden Verhandlungen steckten. Der Friedenskongress von Prag war im vollen Gange und sollte die Weichen für das Ende Napoleons stellen. Preußen und Russland hatten allerdings nicht die wichtigsten Vertreter entsandt. Auch wenn sich Österreich mit Frankreich noch im Waffenstillstand befand, war angesichts der von Frankreich zu erfüllenden Bedingungen klar, dass es wieder zu einem Krieg kommen würde. Vom 10. bis zum 13. Juli wurde deshalb der Trachtenberger Operationsplan ausgearbeitet, der auf verschiedenen schon vorher entwickelten Konzepten aufbaute. Insbesondere tat sich Radetzky als militärischer Taktgeber hervor.²⁰ Der Friedenskongress endete ergebnislos, woraufhin Österreich Frankreich am 11. August den Krieg erklärte. Die Verhandlungen waren für Metternich eine große Herausforderung, da die alliierten Mächte großen Druck auf das Kaisertum ausübten, endlich den Waffenstillstand mit Frankreich zu brechen. Metternich hatte jedoch das Problem, dass er zunächst den Kaiser davon überzeugen musste, dass Österreich nicht die gesamte Last des Krieges tragen werde. Von Glatz aus betrachtete Horn diese Entwicklungen genau, da er mittlerweile alle Schritte Metternichs nega-

18 BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 353, Diverse Korrespondenz, Horn an Stewart, Glatz, 23. Juni 1813 (Nr. 10).

19 Castlereagh an Stewart, Westminster, 7. August 1813, in: Charles William Vane (Hg.), *Correspondence, Despatches, and other Papers, of Viscount Castlereagh, Second Marquess of Londonderry*, Bd. 9, London 1853, S. 39.

20 Vgl. Alan Sked, *Radetzky. Imperial Victor and Military Genius*, London-New York 2011.

tiv beurteilte. Bekanntlich war Friedrich Gentz der Urheber des Manifests zur Erklärung des neuerlichen Kriegs, welches am 19. August in der Wiener Hofzeitung erschien.²¹ Siemann hat aber zuletzt zeigen können, dass Metternich entscheidend an der Abfassung des Manifests mitgewirkt hat.²² Das Manifest legte dar, wie Napoleon seit 1809 durch sein System versucht hatte, Europa umzugestalten und dabei insbesondere den österreichischen Interessen entgegenzuwirken. Ferner wurde vor allem Metternichs Politik ab 1812 legitimiert und erklärt, wie man Stück für Stück daran arbeitete, das Napoleonische System zu bekämpfen. Der entscheidende Wendepunkt war, wie nicht anders zu erwarten, das in Prag gemachte Friedensangebot, welches Napoleon ausschlug. Dies versetzte Metternich in die Lage, eine Allianz gegen das System Napoleon zu schmieden.

Über seine eigene Situation und das Manifest schrieb Horn an Charles Stewart:

I have only to comment, that I find myself so completely paralyzed by one of the most extraordinary Measures, that ever could be employed against an accredited Agent of a friendly Government, who for a private Grudge sees himself excluded from a Mission, to which he belongs [...]. I have received Mr de Genz's Manifesto, and I can say that a more wretched Performance never appeared. Had no Manifesto appeared, it would have been ten Times better.²³

Bezüglich seiner Einschätzung des Manifests ist eigentlich nur festzuhalten, dass Castle-reagh, der zu diesem Zeitpunkt noch nicht vor Ort involviert war und erst später seine wichtige Position im Konzert der Mächte einnehmen sollte, im Zuge des Aufbaus dieser Allianz gegen Napoleon Metternichs Geschick sehr lobte.²⁴ Ferner ist anzumerken, dass Horn auch in diesen für ihn schweren Zeiten seine Tätigkeit als Buchagent nicht einstellte. Der Burggraf von Marienburg, Theodor von Schön (1773–1856), hatte Horn in dieser Angelegenheit am 26. August in Glatz getroffen, am Tag darauf Friedrich Carl von Savigny (1779–1861), der ein Freund und Gönner Horns war.²⁵ Einige Briefe aus dieser Zeit zwischen Horn und Savigny haben sich erhalten.²⁶

21 Österreichisches Manifest vom Jahre 1813, in: Gustav Schlesier, Schriften von Friedrich von Gentz. Ein Denkmal, 2. Bd., Mannheim 1838, S. 367–393.

22 Siemann, Metternich, S. 414–424.

23 BL, Add. MS. 43073, Horn an Charles Stewart, Glatz, 26. August 1813 (Nr. 23).

24 Siemann, Metternich, S. 396.

25 Theodor von Schön, Aus den Papieren des Ministers und Burggrafen von Marienburg Theodor von Schön. Anlagen zum zweiten Theil. – Schanhorst, Bd. 4, Berlin 1876, S. 83.

26 Universitätsbibliothek Marburg, Ms. 725/575; 576, Alexander Horn an Friedrich Carl von Savigny, Breslau am 26. Oktober 1813; Horn an Savigny, Stuttgart 23. Januar 1814. Digitalisierter Nachlass Savigny: <http://savigny.ub.uni-marburg.de/cgi-bin/diginy/b3482; b3483>.

Missionswechsel

Horn, der auf eine Entscheidung über sein weiteres Schicksal drängte, erhielt im September recht überraschend die Weisung, dass er von nun an nicht mehr Teil der Mission Charles Stewarts sein würde, sondern sich bei Lord Aberdeen zu melden habe, der ihm alles weitere mitteilen werde.²⁷ Horn bat daraufhin Aberdeen um die Ausstellung von Pässen, damit er nach Österreich zu ihm reisen könne.²⁸ Ferner freute sich Horn darüber, endlich wieder mit seinen Tiroler Freunden zusammentreffen zu können, da diese ihn kontaktiert hatten, um nun gegen das ihnen zugefügte Leid vorzugehen. Horn hatte Briefe von Speckbacher und anderen Bekannten erhalten und diese insofern getröstet, als es ihm aufgrund der Ausweisung nach wie vor nicht gestattet sei, mit ihnen in Verbindung zu treten. Horn führte dies auch darauf zurück, dass Metternich glaube, das große Ziel des Alpenbunds sei es gewesen, Tirol an die Schweiz anzuschließen.²⁹

In der Zwischenzeit nahm Charles Stewart mit Castlereagh Kontakt auf. Zwar sei er eigentlich recht zufrieden mit Horn gewesen, aber Aberdeens Mission sei keinesfalls die richtige für Horn: »I cannot help fearing from the great animosity subsisting between Count Metternich and this Gentleman that Lord Aberdeen will find himself under the necessity of suggesting his removal to Employment in some other Quarter.«³⁰ Die Problematik bestand für Stewart darin, dass er, einem alten englischen Vorurteil folgend, den Franzosen bzw. der französischen Diplomatie Intrigen von höchstem Ausmaß unterstellte. Er wollte unbedingt, dass jemand wie Horn in den habsburgischen Gebieten eingesetzt werde, um die britischen Interessen zu wahren. Sein Ziel war aber, dass schlussendlich Österreich als Garantiemacht gegen Napoleon die Zügel in Mitteleuropa in den Händen halten sollte.³¹ Castlereagh wartete mit seiner Antwort zu, während Horn sich bereits nach zehn Tagen bei Aberdeen beschwerte:

I had the Honor on the 10th. Inst. to transmit by a Prussian Courier, Lieutenant Adamey, an official Despatch N^o 1 to inform Your Lordship, that His Majesty's Government had been pleased to transfer me from Sir Cha. Stewart's Mission, and to attach me in the same quality ad interim to Your Lordships's Embassy. I requested at the same Time the necessary Passports

27 BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 353, Diverse Korrespondenz, Horn an Charles Stewart, Glatz 10. September 1813 (Nr. 25).

28 BL, Add. MS. 43073, Horn an Aberdeen, Glatz 10. September 1813.

29 BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 353, Diverse Korrespondenz, Horn an Stewart, Glatz, 2. September 1813 (Nr. 24).

30 BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 353, Diverse Korrespondenz, Stewart an Castlereagh, Prag, 13. September 1813/Kopie.

31 Stewart schrieb darüber Castlereagh am 17. September 1813. Mori, *Culture of Diplomacy*, S. 109.

from the Austrian Government to enable me to prosecute the Objects committed to my Care [...].

Insbesondere ging es ihm – wie immer – um Metternich und hier vor allem darum, ob dieser es abermals versuchen würde, ihn auszuweisen. Da er ja nun akkreditiertes Mitglied bei Aberdeens Mission sei, könne man ihn nicht mehr ignorieren:

By the adopted Laws of Nations a Minister may be refused as a disagreeable Personage; as Mr Wickham was in 1801, tho' he had done every Thing for Austria and as I did untill Metternich's intimacy with Bonaparte, because no Communication can be frank and friendly with such a Personage.

Sollte sich Metternich entscheiden ihn nicht als Geschäftsträger zu akzeptieren, würde dies gegen die diplomatischen Regeln verstoßen, was eine himmelschreiende Ungerechtigkeit darstelle. Trotzdem erwartete Horn, dass Metternich weiterhin alles versuchen werde, ihn loszuwerden:

It is really worth the while to see the many Shiftings Metternich has recurred to, to justify himself: at first I was too well known [...]; then a Letter for me had been intercepted by the French, as Prince Esterhazy said, which rendered my Removal necessary, afterwards it was a Private Grudge, and ultimately God knows what, but the most curious of all is that Mr de Wessenberg on his Arrival in London had positive Orders to avoid me!! He does me too much Honor.³²

Aberdeen reagierte abweisend auf Horns Kontaktaufnahme:

I have received your Letters of the 10th and 20th Inst. in which you request that Passports may be sent to you at Glatz without delay; it would give me pleasure to comply with this request; but after the many representations which I have received on the subject, I feel it to be my duty to declare to you that in my opinion it will not be for the advantage of the public service that you should be employed at the present moment in the Austrian dominions. In other parts, I have no doubt your Services will prove highly valuable, and I wish endeavour to make some arrangement with Sir Charles Stewart by which they may be duly performed: but on reflection, I think you may probably be aware yourself of the peculiar circumstances [...].³³

³² BL, Add. MS. 43074, Horn an Aberdeen, Glatz, 20. September 1813.

³³ BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 353, Diverse Korrespondenz, Aberdeen an Horn, Teplitz, 23. September 1813 = BL, Add. MS. 43074, f. 98.

Aberdeen wies Horn also an, in Glatz zu bleiben, um dort auf weitere mögliche Aufträge vorbereitet zu sein. Damit hatte Horn nicht gerechnet. In einem gesonderten Schreiben, dem er die beiden Briefe Horns beifügte, bat Aberdeen um Castlereaghs Unterstützung: »Every account which I have had of this person compelled me to adopt this course. I hope you will do something about him.« Auch wenn Stewart mit ihm zufrieden sei, dürfe man Horn keineswegs mehr in Österreich einsetzen, denn er habe es sich sogar mit seinem ehemaligen Gönner verscherzt: »Stadion is more decided [...] than Metternich.«³⁴

Seine Antwort ließ nicht lange auf sich warten und fiel heftig aus: Horn erinnerte daran, dass Aberdeen ihm selbst gesagt habe, dass er ihn aufgrund von Behauptungen anderer zurückweise. Horn betrachtete sich als Opfer einer von Stadion »and that wretched character Genz« gesponnenen Intrige, wobei er sich nicht vorstellen könne, warum die Zulassung seiner Person ein so großes Problem darstelle, dass er angeblich der ganzen Nation schade. Horn gab zu bedenken, dass man die Vor- oder Nachteile in Hinsicht auf seine Zulassung nicht abschätzen könne, aber er sehe voraus, dass Österreich von sich aus nichts gegen Napoleon tun werde. Solange es um nichts anderes gehe als um die Differenzen zwischen Metternich und ihm selbst, versuche er einfach nur nach Linz zu reisen, um dort Kontakt mit der bayerischen Regierung aufzunehmen. Sollte es ihm gestattet werden, in Bayern seinen Aufgaben nachzugehen, wäre er durchaus zufrieden: »I would have then taken my Leave for ever of Austria, at least as long as as Metternich and Genz direct the Helm.« Dies sei sein letztes Angebot.³⁵

Aus Horns überliefertem und gegengezeichnetem Pass wird klar, dass ihm genehmigt wurde, nach Bayern zu reisen, um dort Informationen zu sammeln. Am 7. November ging er nach Görlitz, am 25. durfte er sich von Dresden nach Süddeutschland begeben.³⁶ Castlereagh hatte Aberdeen davor im Oktober Folgendes ausrichten lassen:

I have the honor to transmit to Your Excellency the inclosed Copy of a Dispatch, and of its Inclosure, from Sir C. Stewart, relative to the expediency of employing Mr. Horn, under the directions of your Lordship, in or contiguous to the Austrian Dominions.

Should difficulties arise in this respect, as anticipated by Sir Charles Stewart, your Lordship will consider yourself authorised to notify to Mr Horne the discontinuance of his Functions altogether, or to employ him in such other Quarter as you may deem the best calculated to promote His Majesty's Service.³⁷

34 BL, Add MS. 43074, Aberdeen an Castlereagh, Teplitz, 24. September 1813.

35 BL, Add MS. 43074, Horn an Aberdeen, Glatz, 28. September 1813.

36 BayHStA, MA 9841, Sicherheits Anstalten, Alexander Horn angeblich englischer Agent, Graf Lodron an Minister der ausw. Angelegenheiten, Regensburg, 3. Dezember 1813.

37 BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 353, Diverse Korrespondenz, Castlereagh an Aberdeen, Westminster, 15. Oktober 1813.

Aberdeen hatte sich für Horns alten Horchposten ausgesprochen, war aber nicht auf die nun folgenden Konsequenzen vorbereitet: Am 1. Dezember kam Horn in Regensburg an, traf sich dort in aller Öffentlichkeit mit ehemaligen Weggefährten sowie Freunden und schmiedete sogleich Pläne, wie die Unabhängigkeit Regensburgs wiederhergestellt werden könnte. Wenig erstaunlich war Horn extrem unvorsichtig, obwohl die handelnden Personen zu großen Teilen die gleichen waren, die ihn noch in schlechter Erinnerung hatten. Warum er nicht wieder im Untergrund versuchte, Informationen zu gewinnen, hängt wahrscheinlich mit seiner Persönlichkeitsstruktur zusammen. Es kam, wie es kommen musste. In grellen Farben schilderte Horn Aberdeen das Folgende, der bereits über alles Bescheid wusste: »Unhappily that evil Genius, which for some Years past presided over the Affaires of Germany, had placed at Ratisbon in Quality of Royal Commissary one of the maddest Jacobins, that ever was witnessed in Germany, a certain Count Lodron, known to me so early as 1789 and 92 by the Nickname of the mad Lodron.«³⁸

Lodron hatte, nachdem er über die Ankunft Horns in Kenntnis gesetzt worden war, umgehend Montgelas informiert:

Der als Mönch im Schottenkloster schon durch seine diplomatischen Umtriebe bekannt geweste Maurus Horn ist unter dem Namen: Alexander Horn in der Eigenschaft eines Englischen Agenten hier angekommen. Bey nunmehriger Lage glaube ich dabey keine Obliegenheit zu haben, als daß ich dessen Ankunft daher unter abschriftlicher Anlage des Passes und sein Vorhaben, nächstens nach München sich zu begeben, anzeige [...].³⁹

Montgelas antwortete Lodron in einem kurzen Schreiben:

Seine Königl. Majestät erkennen nur solche Agenten fremder Mächte, welche auf die geeignete Art allerhöchst ihrem Ministerium bekannt gemacht, oder vorgestellt worden sind. Da dieses bey dem angeblichen englischen Agenten Alexander Horn der Fall nicht ist, so soll demselben eröffnet werden, daß er sich ohne Aufenthalt an den Ort seiner Bestimmung, oder dahin zurück begeben, wo er hergekommen.⁴⁰

Horn musste sich daraufhin am 8. Dezember bei der Polizei melden. Er zeigte seinen Pass vor, der ihn als akkreditierten britischen Geschäftsträger auswies, aber die zuständigen

38 BL, Add Ms. 42782 Rose Papers, Extracts of a Letter from Horn to Aberdeen, Stuttgart, 14. Dezember 1813, f. 15–18.

39 BayHStA, MA 9841, Sicherheits Anstalten, Alexander Horn angeblich englischer Agent, Lodron an Minister der ausw. Angelegenheiten, Regensburg, 3. Dezember 1813.

40 BayHStA, MA 9841, Sicherheits Anstalten, Alexander Horn angeblich englischer Agent, Montgelas an Lodron, München, 6. Dezember 1813 (Entwurf).

Polizisten teilten ihm Montgelas' Entschluss mit. Horn nahm es scheinbar gelassen: »Undoubtly every Government has the Right to approve or disapprove of every foreign Agent in their Territories, and, as I was not acknowledged, I was without a Moment of Loss to proceed to my Destination out of the Country, or to return by the Way I came.« Obwohl Horn protestierte und beteuerte, als »Gentil homme Anglais« gekommen zu sein, konnte er den Verdacht nicht zerstreuen, dass er britischer Geheimgent sei. Er forderte Aberdeen dazu auf, Montgelas und Lodron öffentlich zurechtzuweisen, was jedoch nicht geschah.⁴¹

Für den Polizeidirektor Gruber war nicht klar, wohin Horn wirklich gehen wollte. Horn gab zunächst an, dass er nach München wolle, dies wurde jedoch von Lodron aufgrund der Weisung Montgelas' widersagt. Daraufhin forderte Horn, dass man ihn nach Frankfurt gehen lassen möge, was ihm gewährt wurde. Überraschenderweise hielt er sich jedoch nicht daran und ging stattdessen nach Stuttgart. Lodron berichtete im Nachhinein über die Vernehmung Folgendes:

Er schriebe sich in der Harmonie als Englischer Chargé d'affaires ein, sagte viel schöne Sachen über seine persönliche Anhänglichkeit an Bayern mit dem Zusatz, daß er sich selbst als einen Bayer betrachte, und angenehme Geldanträge in München machen werde; heute aber vernehme ich, daß er sich über die neuerliche Anweisung, sich entweder an den Ort seiner Bestimmung, oder woher er komme, zu begeben, in der Harmonie sehr beleidigt äusserte. Jemand, der es auf sich nahme, ihn um Dracke zu befragen, antwortete er, dieser habe sich zu sehr kompromittirt, als daß man ihn wieder brauchen könnte. – Sein Umgang war am meisten auf die Familie seiner Gemahlin, eine geborne v. Gumpenberg – auf das fürstlich Taxische Haus, wo sein Bruder Erhard des Fürsten Beichtvater ist, und auf einen gewissen Frhrn. v. Tzerclaes beschränkt, welcher ehehin ein Spieler und Avanturier war. Die übrige Zeit brachte Horn in der Harmonie zu.⁴²

Nicht übersehen werden darf Horns buchhändlerische Tätigkeit, die er erstaunlicherweise auch während dieser gescheiterten Mission fortsetzte. Wie bereits im ersten Kapitel erwähnt, teilte Horn zu Beginn der Mission Stewart mit, dass viele seiner Briefe über antike Autoren oder seltene Inkunabeln fälschlicherweise von Geheimgenten abgefangen werden würden, da man davon ausgehe, dass es sich um geheime Botschaften handle. Während sich Horn in Prag aufhielt und dort große Probleme mit Metternich bekam, gelang es ihm trotzdem, einige Ankäufe für Spencer zu tätigen.⁴³ Auch in Glatz versuchte Horn in dieser Hinsicht sein Bestes, obwohl er Spencer mitteilen musste, dass

⁴¹ BL, Add. MS. 42782 Rose Papers, Extracts of a Letter from Horn to Aberdeen, Stuttgart 14. Dezember 1813.

⁴² BayHStA, MA 9841, Sicherheits Anstalten, Alexander Horn angeblich englischer Agent, Graf Lodron, Generalkommissar des Regenkreises, an Minister der ausw. Angelegenheiten (mit 2 Anlagen), 9. Dezember 1813.

⁴³ BL, Add. MS. 75965, Horn an Spencer, Prag, 21. Mai 1813.

seine persönliche Situation die Ankäufe und Verhandlungen darüber ziemlich erschwere. Des Weiteren informierte er Spencer darüber, dass der Briefverkehr nur sehr schleppend vorstattengehen könne.⁴⁴ Im September teilte er mit, dass er nun zu Aberdeens Mission gehöre und wieder nach Prag gehen werde. Darüber hinaus bekam Horn auch Briefe von anderen Buchagenten oder Bibliothekaren, die ebenfalls mit Käufen für Spencer beauftragt waren.⁴⁵ Auf seinen Reisen für Spencer schickte Horn aus Breslau zumindest einen Brief, worin er Aberdeens Handeln stark kritisierte und bereits andeutete, dass er davon ausgehe, dass er keine Mission mehr bekommen würde.⁴⁶

Der sich bereits in Stuttgart befindliche Horn schrieb Aberdeen einen ganz anderen privaten Brief, da er sich diesmal nicht über etwas beschwerte. Er adressierte Aberdeen »as a Patron of Litterary Pursuits«. Horn hatte ein Schreiben von Spencer wegen neuer Anschaffungen im Oktober erhalten.⁴⁷ Er nutzte nun die Gunst der Stunde, um über eine mögliche Reise nach Zürich zu verhandeln, da sich dort »a Copy of the ancient Scotch Laws« befände, »of which we possess to this day nothing but Fragments.« Darüber hatte er auch Spencer informiert.⁴⁸ Interessant ist, dass sich Horns Ton völlig änderte: Da er auf die Unterstützung Aberdeens angewiesen war, sprach er ihn mit »Scotch-Peer« und »Nobleman« an, dessen Aufgabe »Promotion of general Knowledge« sei. Horn konnte sich auch vorstellen, ihn persönlich aufzusuchen.⁴⁹ Es kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob Horn Kontakt mit seinen ehemaligen Schweizer Weggefährten in Hinsicht auf den Alpenbund hatte. Aberdeen fasste in einem Antwortschreiben Horns Situation zusammen und reagierte auch auf seine Bitte: Der über alles informierte Diplomat schrieb Horn, dass es ihm leidtue, dass auch die Bayern die gleichen Probleme mit ihm hätten wie die Österreicher davor. Er sei damit einverstanden, dass sich Horn einstweilen in Stuttgart aufhalte, er möge sich aber auf eine andere Mission einstellen, welche er in einem weiter unten zu besprechenden Schreiben an Castlereagh ausführte. Horns Gesuch, entweder nach Zürich gehen zu dürfen oder aber Aberdeen persönlich aufzusuchen, wies er ab:

I take this opportunity, in consequence of your having mentioned Zurich, to state that I must at the present moment entirely disapprove of your going to that City, or to any part of Switzerland. At the same time, I may add that however gratified personally I might be with

44 BL, Add. MS. 75965, Horn an Spencer, Glatz, 5. August 1813.

45 BL, Add. MS. 75965, Horn an Spencer, Glatz, 11. September 1813.

46 BL, Add. MS. 75965, Horn an Spencer, Breslau, 13. November 1813.

47 Wahrscheinlich: BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 1018. Spencer an Horn, Ryde [Isle of Wight], 8. August 1813.

48 BL, Add. MS. 75965, Horn an Spencer, Stuttgart, 13. Dezember 1813.

49 BL, Add. MS. 43076, Horn an Aberdeen, Stuttgart, 14. Dezember 1813.

your visit, the same reasons which have prevented me from availing myself of your Services in the Austrian States, render your presence at the Austrian Headquarters equally inexpedient.⁵⁰

Aberdeen war die gesamte Angelegenheit offensichtlich peinlich. Er schrieb an Castlereagh:

There has been a new difficulty about Horne. He set out for Bavaria, and wrote to me when he arrived at Bayreuth. I desired him to fix his residence at Ratisbon, Augsburg, or Nuremberg; as I understood that his connexions were in Bavaria, and that, if any where, he had the means of being useful there.

Aberdeen teilte Castlereagh ferner mit, dass Horn, wie schon aus Österreich, nun auch aus Bayern ausgewiesen worden war und sich mittlerweile in Stuttgart aufhielt. Er brachte einen weiteren möglichen Einsatzort ins Gespräch:

The fact is, that he was formerly a *monk* in Bavaria; so that it cannot be supposed he will be well viewed in a Catholic country, after he has turned Protestant, married, and, as they say, adopted very *philosophical* notions on these subjects. If they determine not to receive him, it is certainly a point which I shall not feel it in the least incumbent on me to press. In this case, rather than send the man home, I shall send him into Saxony, where there is no Government to object, and where there is a good deal doing which I should be glad to know ...⁵¹

Offensichtlich war man damit gescheitert, Horn als Unterhändler in Bayern zu installieren, da die Drake-Affäre unvergessen war. Seine Anwesenheit dort gefährdete die größeren britischen Ziele: Während Castlereagh, wie bereits erwähnt, besorgt auf Metternichs Verhandlungen mit Frankreich schaute, gewann die bayerische Frage in Hinsicht auf einen sich abzeichnenden Krieg mit Frankreich immer mehr an Bedeutung. Metternich hatte bereits seit März daran gearbeitet, Maximilian Joseph zu überreden, die Seiten zu wechseln, doch die Verhandlungen verliefen schleppend, da der König und sein Umfeld abwartend agierten. Erst nach einem Ultimatum von österreichischer Seite konnte am 8. Oktober schließlich der Vertrag von Ried zwischen Bayern und Österreich unterzeichnet werden. Bayern trat damit offiziell aus dem Rheinbund aus und erklärte Frankreich am 14. Oktober den Krieg. Der Vertrag wird in der Forschung als entschei-

⁵⁰ BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 353, Diverse Korrespondenz, Aberdeen an Horn, Karlsruhe, 16. Dezember 1813.

⁵¹ Lord Aberdeen to Lord Castlereagh, Freiburg i. Br., 19. Dezember 1813, in: Charles William Vane (Hg.), *Correspondence, Despatches, and other Papers, of Viscount Castlereagh, Second Marquess of Londonderry*, Bd. 9, London 1853, S. 106f.

dender Schlüssel im Hinblick auf eine Neugestaltung einer von Siemann so bezeichneten »Mächtebalance« gedeutet: Bayern musste nun nicht mehr fürchten, von Österreich annektiert zu werden und ging mit dem großen Nachbarn ein militärisches Bündnis ein.⁵² Aberdeen war während den Verhandlungen anwesend und berichtete Castlereagh auch über die Geheimartikel des Vertrags, die eben nicht veröffentlicht wurden. Diese betrafen insbesondere einen noch nicht im Detail ausgehandelten Gebietsaustausch, der Tirol, Vorarlberg und das Unterinntal betreffen sollte. In Westminster erwartete man nun, dass man wieder diplomatische Beziehungen mit Bayern aufbauen könnte: Die Wahl eines geeigneten Emissärs fiel bereits am 3. November auf Sir George Henry Rose (1771–1855). Dieser wurde am 7. Dezember nach Bayern geschickt, obwohl er noch nicht akkreditiert worden war. Kurz nach Weihnachten kam Rose im Hauptquartier an und wurde dort von Aberdeen Metternich persönlich vorgestellt. Am 15. Januar traf er in München ein, musste sich aber postwendend wieder zurückziehen, da noch keine offizielle Akkreditierung vorlag. Indem das Foreign Office Rose als Gesandten am kurfürstlichen Hof bezeichnete, verweigerte es die Anerkennung der Königswürde Bayerns. Dabei handelte es sich um eine zumindest kleine Retourkutsche in Bezug auf Drake. Nach einigen Verhandlungen wurde Pfeffel als bayerischer Gesandter nach London geschickt, die Königswürde bestätigt, und Rose konnte sich, nachdem er das Akkreditierungsschreiben vom 31. Januar erhalten hatte, offiziell vorstellen.⁵³

Es sollte nicht mehr dazu kommen, dass Horn in Bayern oder Sachsen als Diplomat eingesetzt wurde. Er beschloss aufgrund seiner Probleme in Stuttgart – er war isoliert und fühlte sich wohl nicht zu Unrecht überwacht – sein Schicksal in die eigene Hand zu nehmen, auch wenn er Aberdeen nach wie vor mit Informationen versorgte.⁵⁴ Horns Probleme in Stuttgart wurden auch auf einer anderen Ebene wahrgenommen: Charlotte, Princess Royal und Königin von Württemberg (1766–1828), beschäftigte sich in mehreren Briefen an Sir Thomas Thyrwhitt (1762–1832), einen wichtigen britischen Politiker, mit dem Fall Horn. Sie holte in Großbritannien Informationen darüber ein, ob Horn ein Spion oder eben doch ein Diplomat sei. Sein Verhalten war für sie sehr verdächtig. Horn gebärde sich wie ein wichtiger Diplomat und doch gebe es kaum Hinweise darauf, dass seine Geschichten stimmen würden. Charlotte empfahl tunlichst ihn abzubrufen, da er ihr nicht geheuer sei.⁵⁵

52 Siemann, Metternich, 435ff.; Paul W. Schroeder, *Transformation of European Politics 1763–1848*, Oxford 1994.

53 Linker, *Beziehungen*, S. 41–58.

54 BL, Add. MS. 43076, Horn an Aberdeen, [Stuttgart], 9. und 23. Januar 1814; Horn berichtete Aberdeen, dass er mehrere Briefe aus Böhmen bezüglich des möglichen Durchbruchs eines österreichischen Reservheers bis nach Regensburg erhalten habe. Deswegen sei man auch in Stuttgart besorgt.

55 RA/GEO/MAIN/51751-51755; 51761-51762, *Correspondence of Foreign Royal Families*, Charlotte an

Rose und das Ende

Nachdem Horn bekanntlich wegen des Drake-Skandals als offiziöser Diplomat im Untergrund zumindest durch Berichte die Geschäfte bis zu seiner Flucht nach Österreich geführt hatte, gab es keine Gesandtschaft Großbritanniens in München mehr. Horn wandte sich bereits Mitte Januar an Rose, um sich bei ihm in Erinnerung zu rufen und außerdem seine Situation darzustellen:

I had the Honor about 10 years ago of making your Acquaintance in Ratisbon when I was yet a Member of the Scotch College at that Place: on Mr Drake's being obliged to fly, the Storm began to break over my Head for having saved him: I stood it with Courage and overcame all the Plots that were laid in my Way to entrap me, at Length I saw myself overpowered. I retired into Austria, renounced my former Situation and Religion, as I had the Pope at my Heels.

Darüber hinaus erklärte er Rose, dass er eigentlich im Range eines Chargé d'Affaires sei. Er berichtete von dem, was ihm als Mitglied der Mission Stewarts und Aberdeens widerfahren war. Wieder einmal unterstellte er Lodron und Montgelas, sich gegen ihn verschworen zu haben: Montgelas »has likewise written to his Government to represent me as an Impostor, as the celebrated Abbé Maurus, which I formerly was, and consequently! as he supposes, an Agent sans Aveu.«⁵⁶

Diese Unterstellung, dass er eigentlich ein Geheimagent sei, hatte Horn bekanntlich schon seine ganze diplomatische Karriere hindurch begleitet. Horn konnte sich nicht erklären, wie man denn nur auf die Idee kommen könnte, ihn als irregulären Diplomaten zu bezeichnen, wo er doch seiner Ansicht nach so viele Verdienste habe. Horn traf sich in Stuttgart mit verschiedenen Personen und wurde dabei von der Polizei überwacht. Hervorzuheben ist der folgende Brief an Aberdeen, der noch einmal sein Bestreben, ein wirklicher Diplomat zu sein, aufzeigt:

Your Lordship will be pleased to remember that in my N 8 I requested to send me a Letter of Introduction to somebody at this Place in Order to put me under some Kind of Protection because I had received secret Hints that those Reports about my being a Kind of Spy or underhand Agent, first invented by Mr. Jackson at Dresden and Bauzen and afterwards spread industriously about at Reichenbach and Prag were finding some Credit at this Place and that I was beginning to be dogged by the Police. In the Course of a Conversation which I had yesterday with my new

Tyrwhitt, 18. Januar 1814; 28. Februar 1814 = Arthur Aspinall (Hg.), *The Letters of King George IV 1812–1830*, Vol. 1, Cambridge 1938, 391, 392, 406.

⁵⁶ BL, Add. MS. 42782 Rose Papers, Horn an Rose, Stuttgart, 18. Januar 1813 [= 1814].

Friends the Austrians of whose growing Kindness I cannot speak in too high Terms I having happened to mention that Circumstance which has been the Cause of all my Chagrin, Mr. de Berks the Austrian Chargé d’Affaires expressed his utmost surprize to hear from me that I was regularly appointed [...] You have been invariably considered by the Headquarters as an Agent sans aveu and event the Court of Munich had done the same which brought on Your Expulsion.⁵⁷

Rose antwortete Horn in einem Brief, in dem er Horn freundlich, aber bestimmt darauf aufmerksam machte, dass er keinerlei ihn betreffende Anweisungen habe: »I have no instructions whatever in reference to yourself.«⁵⁸ Wohin mit Horn? Rose war nun akkreditiert und Horn versuchte weiterhin, auf sich aufmerksam zu machen: Im Februar berichtete Horn darüber, dass man von bayerischer Seite aus versuche, ihn als Geheimagenten zu enttarnen: »I have the Honor of making aquained with two very similar Occurrences, which have lately taken Place and which as they seem to have a secret Reference to the late Insult offered to this Majesty’s Government in my Person I shall lay before you in an Official Manner.« Ein Soldat, der vorgab, von Lodron persönlich geschickt worden zu sein, forderte Horn dazu auf, ihm einen Pass nach England zu unterzeichnen. Dies enttarnte Horn als Falle: »So far the first Attempt which was probably thrown out to sound my disposition.« Der zweite Fall war schwerwiegender: Horn hatte, wie so oft, einen Brief und ein Paket von seinem Bruder bekommen. Dieses Mal war der Inhalt jedoch iritierend: Horn war davon überzeugt, dass die Lieferung seines Bruders abgefangen und von anderen durchgesehen worden war. Er selbst sei in dem Brief seines Bruders dazu aufgefordert worden, eine Abordnung von Bürgern aus Regensburg zu empfangen und ihnen zu helfen; er lehnte dies in seiner Antwort jedoch ab, da nicht er, sondern Rose in München zuständig sei, auch wenn er das Leid der Bürger verstehe. Grundsätzlich war er der Meinung, dass er sicherlich nichts gegen das Regierungssystem unternehmen werde, da jeder Bürger seinem Souverän zu folgen habe. Im Paket enthalten war ein berüchtigtes Pamphlet gegen Montgelas,⁵⁹ das Horn verteilen sollte. Dies wollte er keineswegs tun: »[A]s I am too much a man of honor to become an instrument of spreading slander, whether it be founded or not, I declined the proposal as only worthy of low and grovelling Emissaries.« Das ist eine erstaunliche Wende, da Horn dies klarerweise in Regensburg für Drake sehr wohl getan hatte. Genau daran erinnerte er sich in der folgenden Beschwerde:

57 BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 353, Diverse Korrespondenz, Horn an Aberdeen, Stuttgart, 19. Dezember 1814 (Entwurf).

58 BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 353, Diverse Korrespondenz, Rose an Horn, München, 20. Januar 1814 (Entwurf).

59 Dabei handelte es sich wahrscheinlich um das Pamphlet *Bayern unter der Regierung des Ministers Montgelas* des Grafen Reisach. Im Zuge dieser Affäre erschienen mehrere Pamphlete und Flugschriften. Eberhard Weis, *Montgelas. Der Architekt des modernen bayerischen Staates 1799–1838*, Bd. 2, München 2017, S. 498–503.

From this singular Occurrence I am led to suspect that some Persons were attempting to entrap me either by raising discontentment among Subjects, or by disseminating incendiary Publications so as to give to our Government a Proof that the Bavarian Government was fully justified in its late Assault. It is possible that I may be mistaken but I had in 1804 and the following Years so many Instances of a similar Nature, which I triumphed over, that I have learnt sufficiently to be on my Guard.⁶⁰

Horn wollte es offensichtlich nicht auf sich sitzen lassen, dass man ihm nicht mehr zuhörte und er, wie davor schon in Glatz, isoliert war und nur abwarten konnte, was man mit ihm vorhatte. Er richtete deshalb mehrere Schreiben an Castlereagh persönlich. Im Februar forderte er von ihm Patronage und Schutz wegen seiner Verdienste ein. In diesem privaten Brief rekapitulierte er noch einmal seine Karriere und ging auf seine – teilweise unbezahlten – Aktivitäten für das Foreign Office seit 1789 ein. Ferner verteidigte er sein Vorgehen im Hinblick auf die Affäre Drake. Er glaubte, von Castlereagh erwarten zu können, wie in den Instruktionen angekündigt, mit einer eigenen diplomatischen Mission betraut zu werden:

I should be more able to follow up better than any other the Intricacies of a learned Diplomacy, while at the same Time from an old Habit of studying the Tendancy of Courts by the Language of the Ministers and their Declarations at such Diets I might be enabled to throw out Hints which might lead to Discoveries at the Courts themselves where greater Case is taken to conceal the Secret of the System.⁶¹

Neben privaten Briefen an Castlereagh versuchte Horn auch eine andere Strategie anzuwenden: Da Aberdeen, obwohl er ihm noch zugeteilt war, offensichtlich nicht mehr antwortete, schrieb er seine Berichte an Castlereagh und nummerierte diese in der Reihenfolge der Berichte an Aberdeen.⁶² Horn berichtete demgemäß über seine Kontaktaufnahme mit Rose in München und über die beiden Versuche, ihn in eine Falle tappen zu lassen.⁶³ Horn setzte sich in diesen Berichten u. a. auch für den Fortbestand der Postunternehmungen der Familie Thurn und Taxis ein und erklärte, wie es ihm überhaupt möglich gewesen war, in bestimmten Jahren und Situationen Berichte und Briefe nach London zu schicken. Horn ging es darum, dass sich Castlereagh für die Eigenständigkeit des Unternehmens einsetzen solle.⁶⁴

60 BL, Add. MS. 42795, Horn an Rose, Stuttgart, 13. Februar 1814; Kopie der Korrespondenz mit seinem Bruder, Stuttgart, 13. Februar 1814.

61 TNA, FO 9/41, Horn an Castlereagh, Stuttgart, 5. Februar 1814 (private).

62 TNA, FO 9/41, Horn an Castlereagh, Stuttgart, 12. Februar 1814 (Nr. 14).

63 TNA, FO 9/41, Horn an Castlereagh, Stuttgart, 14. Februar 1814 (Nr. 15).

64 TNA, FO 9/41, Horn an Castlereagh, Stuttgart, 26. Februar 1814 (Nr. 16).

Es gilt im Folgenden noch einmal die Schilderung über Horns Misere zu verlassen, um Castlereaghs Handeln auf dem internationalen Parkett besser einschätzen zu können: John Bew macht sich im Gegensatz zu Siemann dafür stark, dass es eigentlich Castlereaghs Plan – aufbauend auf Pitts Überlegungen hinsichtlich eines britisch-russischen Bündnisses 1805 – war, der zur endgültigen Niederlage Napoleons maßgeblich beitrug. Er führt dies insbesondere auf Castlereaghs Bemühungen um die Bildung einer sechsten Koalition zurück. Castlereaghs Auswahl der Diplomaten für diese heiklen Situationen lassen jedoch darauf schließen, dass er sich durchaus unsicher war: Aberdeen war ein Novize, was ihn Horn auch immer wieder spüren ließ, während Stewart ein sehr guter Militär war, aber nicht über das nötige Fingerspitzengefühl verfügte, um in wichtigen Verhandlungen Kompromisse zu schließen. Gerade ihn hatte Metternich aber als geeigneten Ansprechpartner im Hinblick auf eine gegenseitige Abstimmung ausgewählt. Nachdem der von Metternich betriebene Ausschluss Großbritanniens aus dem österreichisch-russisch-preußischen Bündnis in Reichenbach Castlereagh stark erzürnte hatte, versuchte Metternich durch Gespräche mit Stewart die Wogen zu glätten, was ihm offensichtlich, trotz des Unmuts von Stewart, auch gelang. Das ausschlaggebende Ereignis war aber sicherlich die erfolgreiche Völkerschlacht bei Leipzig. Nach zähen Verhandlungen kam Castlereagh Metternichs Wunsch nach, selbst als britischer Vertreter auf dem Kontinent die große Allianz mit zu schließen. Castlereagh verließ London am 28. Dezember, um sowohl mit französischen Unterhändlern als auch Vertretern der Allianz zu verhandeln, wobei er aufgrund der widrigen Wetterverhältnisse nur langsam vorankam, wie aus den Briefen an seine Frau hervorgeht. Über Den Haag und Frankfurt erreichte er Basel, wo er zum ersten Mal persönlich Metternich begegnete und sich auch mit Hardenberg austauschen konnte. Laut Bew sah sich Castlereagh damit konfrontiert, den aggressiven russischen Kurs mit Metternich abzustimmen. Am 29. Januar befand er sich in Langresan, wo er sich auf die Verhandlungen vorbereitete, die am 5. Februar in Châtillon-sur-Seine begannen. Aufgrund von militärischen Rückschlägen mussten die Verhandlungen zeitweise nach Troyes verlegt werden. Die österreichischen, russischen und preußischen Vertreter einigten sich mit Castlereagh am 9. März darauf, die Quadrupelallianz zu gründen. Der eigentliche Vertrag wurde später auf den 1. März zurückdatiert.⁶⁵ In Châtillon fand damit der erste Schritt zu jener Neuordnung Europas statt, welche auf dem Wiener Kongress näher ausformuliert werden sollte. Wer den entscheidenden Anteil daran hatte, ist umstritten.⁶⁶

⁶⁵ Bew, Castlereagh, S. 311–346.

⁶⁶ Paul Schroeder wählt den Mittelweg, indem er Castlereagh *und* Metternich als die Haupttriebkkräfte ansieht: Paul W. Schroeder, An Unnatural 'Natural Alliance': Castlereagh, Metternich, and Aberdeen in 1813, in: *The International History Review* 10 (1988), S. 522–540.

Man kann sich demgemäß vorstellen, dass Castlereagh eigentlich andere Dinge zu tun hatte, als sich mit dem Fall Horn zu beschäftigen. Er zog es vor, Horn endgültig aus dem Dienst der Krone zu entlassen. Von Châtillon aus schrieb er an Horn:

Sir – As, in the present state of the Continent, the Prince Regent is enabled to re-establish a regular diplomatic intercourse with the different States, I am to acquaint you that his Royals Highness has no further occasion for the services of persons not regularly accredited. I cannot, however, make this communication to you without adding the expression of my entire satisfaction with the zeal and activity which you have uniformly displayed in the discharge of the several duties which have been entrusted to you.⁶⁷

Für etwaige Nachfragen verwies Castlereagh Horn an Edward Cooke im Foreign Office. Tatsächlich wandte sich Horn noch am gleichen Tag, an dem er die Kündigung erhalten hatte, an Cooke und drängte auf die Übernahme seiner Ausgaben während der zwei Missionen. Horn empfahl Cooke bei dieser Gelegenheit außerdem, James Cruickshank in die diplomatische Laufbahn aufzunehmen.⁶⁸

Trotz der Aufforderung Castlereaghs, sich nur noch an Cooke zu wenden, schrieb Horn dem Außenminister noch einmal: Horn bedankte sich für das Schreiben vom 7. Februar und versuchte sich wiederholt ins Gespräch für eine neue Mission zu bringen.⁶⁹ Das offizielle Ende seiner Laufbahn war aber schon eingeläutet worden: Am 4. März teilte Hamilton für das Foreign Office mit, dass man Horns noch offene Rechnungen für seine Tätigkeit unter Stewart und Aberdeen begleichen werde. Darüber hinaus sei keine weitere Anstellung mehr möglich. Hamilton informierte Horn auch darüber, dass er in Anerkennung seiner Verdienste für die Krone von nun an 600 Pfund pro Jahr als Pension beziehen werde.⁷⁰ Horn erreichte dieses Schreiben bereits wieder in Großbritannien, da er im März Stuttgart verlassen hatte,⁷¹ um sich in London in Sicherheit zu bringen.⁷² Man gestand ihm darüber hinaus eine Aufwandsentschädigung in der Höhe

67 Lord Castlereagh to A. Horne, Esq., in: Charles William Vane (Hg.), *Correspondence, Despatches, and other Papers, of Viscount Castlereagh, Second Marquess of Londonderry*, Bd. 9, London 1853, S. 243f. = TNA, FO 9/41, Castlereagh an Horn, Châtillon, 7. Februar 1814 (Kopie).

68 TNA, FO 9/41, Horn an Cooke, Stuttgart, 2. März 1814.

69 TNA, FO 9/41, Horn an Castlereagh, Stuttgart, 3. März 1814.

70 BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 353, *Diverse Korrespondenz*, Hamilton an Horn, Westminster, 4. März 1814 = TNA, FO 9/41, Hamilton an Horn, Westminster, 4. März 1814.

71 Darüber freute sich Charlotte sehr: RA/GEO/MAIN/51763-51765, *Correspondence of Foreign Royal Families*, Charlotte an Tyrwhitt, 15. März 1814 = Arthur Aspinall (Hg.), *The Letters of King George IV 1812–1830*, Vol. 1, Cambridge 1938, 412.

72 TNA, FO 9/41, Horn an Hamilton, Westminster, 16. April 1814.

von £ 2.838 zu.⁷³ Horn reichte daraufhin am 25. April das Memoire über seine diplomatische Tätigkeit seit dem 5. April 1813 ein, welches im Anhang wiedergegeben ist.

Dann erhielt Horn einen Brief seines Bruders, in dem dieser ihm mitteilte, dass man ihn in Bayern diffamiere. Voller Empörung nahm er in einem Brief an Cooke Bezug auf sein Memoire und schilderte die neuesten Entwicklungen folgendermaßen:

[B]ut I did not expect that 2 Months latter the System of Diffamation should be continued in Bavaria, by Count Lodron [...] declaring that my Imposture had at Length been discovered, and that the British Government had formally disavowed my being in His Majesty's Service. You Sir! who, I think, have had sufficient Occasion to know my accommodating Character, whenever the Interests of Government are concerned, will do me Justice to say [...] that the whole of those Proceedings were nothing else but [...] the Continuation of Metternich's Vengeance against me, and that His Majesty's Government had seen itself under the Necessity of conniving at private Wrongs, in Order to obtain the public Good, but when the Question is no more about conniving at, but even to accredit defamatory Reports, and thereby in a Manner to sanction the Right of foreigners to exercise Violence and dishonour British Agents, all further Acquiescence would be criminal [...].

Der König von Württemberg, so berichtete Horn weiter, habe direkt bei Castlereagh angefragt, ob eine offizielle Akkreditierung vorliege. Dies sei verneint worden, was Horn in weitere große Schwierigkeiten brachte.

Now which ever Way I may consider this pretended Answer of His Lordship, there is something so revolting in it, that it is impossible for me to account for it: for if it took Place previous to the 7th Feb^y, it was an Untruth; and was it a few Days posterior, more it could not be, it has all the Appearance of such a mental Restriction, as His Lordship cannot be thought capable of. The Question was evidently whether I was an Impostor or not, and I cannot induce myself to believe, that His Lordship would have founded a general Negative on his having signed my Dismissal a Couple of Hours or Days ago before, and would have abandoned me under such an infamous Charge to all the Fury of a Jacobinical Party [...].⁷⁴

Horn deutete auch vage an, dass es Personen innerhalb der britischen Regierung gebe, die nicht wahrhaben wollten, dass er wirklich als Chargé d'Affaires tätig gewesen sei. Man wollte sich dort auch nicht an sein Engagement in Hinsicht auf die Subsidien oder

73 BZAR Schottenkloster St. Jakob Nr. 1018, C. R. Broughton an Horn, Westminster, 11. März 1814.

74 TNA, FO 9/41, Horn an Cooke, London, 20. Mai 1814; in leicht veränderter Form auch: BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 353, Diverse Korrespondenz, Horn an Cooke, [o.O.], 1814.

den Alpenbund erinnern. Er zog daraus die Konsequenz, sich zurückzuziehen und nicht mehr darauf zu hoffen, dass ihm eine neue Mission zugeteilt werden könnte. Horn beschloss daraufhin zusammen mit seiner Frau, London zu verlassen und nach Frankfurt zu gehen. In einem Abschiedsbrief bekräftigte er noch einmal, dass er nie wieder als Diplomat Verwendung finden wolle.⁷⁵ Seine Taten blieben aber keineswegs vergessen, auch wenn Castlereagh am liebsten den Mantel des Schweigens über sie gebreitet hätte: Christian Müller schrieb Castlereagh im Oktober 1814 zum Beispiel, um noch einmal Hilfe und Protektion aus England zu erhalten, und lobte Horn hinsichtlich seiner Verdienste beim Aufbau des Verteilungskomitees.⁷⁶

In Frankfurt angelangt, vollzog Horn eine Kehrtwende und warb doch darum, wieder in den Dienst aufgenommen zu werden. Er schrieb Castlereagh, dass es aufgrund seiner Verdienste und seiner Sprachkenntnisse sinnvoll wäre, wenn er Berichte über den Deutschen Bund schicken könne, da er ja Land und Leute gut kenne.⁷⁷ Zwar finden sich in den Berichten des Earl of Clancarty aus Frankfurt keine Hinweise auf eine Involvierung Horns,⁷⁸ jedoch ist festzuhalten, dass zumindest in einem ungeordneten Bestand in den National Archives, der sich direkt auf Horn bezieht, mehrere Dokumente zu finden sind, die Sitzungen des Deutschen Bundes in Frankfurt dokumentieren.⁷⁹

In Frankfurt, so teilte er es verschiedenen Bekannten mit, wollte sich Horn wieder als Buchagent verdingen. Horn hatte spätestens 1814 verstärkt damit begonnen, dieser Tätigkeit nachzugehen: Dafür sprechen die Briefe des englischen Verlegers George Nicol ab dem Januar, der Horn und seinen Bruder gut kannte und mit dem er sich auch in London mehrmals getroffen hatte. Nicol spielte als Kontaktperson eine wichtige Rolle beim Aufbau der Bibliothek in Althorp.⁸⁰ Auch der Kontakt mit Spencer intensivierte sich wieder, wie insbesondere die Briefe aus Stuttgart zeigen.⁸¹ Kurz vor seiner Abreise nach Frankfurt im August bekräftigte er seinen Wunsch, in Frankfurt vor allem buchhändlerisch tätig zu sein:

I retire entirely from public Life in Order to enjoy some Repose after having beared and weathered the greatest Storm which ever a diplomatic Agent experienced and tho' from an uncommon Success in diplomatic Pursuits in which I was strongly assisted by a thorough

75 TNA, FO 9/41, Horn an Cooke (?), [o.O.], 11. August 1814.

76 Christian Müller to Lord Castlereagh, Wien, 8. Oktober 1814, in: Charles William Vane (Hg.), *Correspondence, Despatches, and other Papers, of Viscount Castlereagh, Second Marquess of Londonderry*, Bd. 10, London 1853, S. 155–159.

77 TNA, FO 30/1, Horn an Castlereagh, Frankfurt, 23. Juni 1815.

78 TNA, FO 30/2, Berichte des Earl of Clancarty.

79 TNA, FO 208/89 (enthält viele Entwürfe von Briefen und Berichten an das Foreign Office).

80 BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 1018, London 1814–19.

81 BL, Add. MS. 75965, Horn an Spencer, Stuttgart, 6. Januar 1814; 31. Januar 1814.

Study and Knowledge of Man, I may yet feel attached to that Career Yet Considerations of the highest Importance and the Experience of the last Year made my Retreat not only advisable but necessary [...]. I propose spending my Life at Frankfurt and the first thing I shall do on my arrival at Ostende will be to write to Dresden to Bassenge⁸² the Banker about your 3 Books with Orders to address his Answer to me at Frankfort.

I shall employ my Time in endeavouring to serve Your Lordship to the utmost of my Power and I shall feel myself extremely gratified [...].⁸³

Für den verstärkten Wiederaufbau seines Netzwerks sprechen auch die bereits erwähnten Briefe an Friedrich Carl von Savigny. Horn berichtete Savigny, für den er ebenfalls Bücher besorgte, dass sich seine Frau in Frankfurt sehr wohlfühle und sie beide sich etwas außerhalb in Goldstein niedergelassen hätten. Über seine Rückkehr ins Privatleben schrieb er:

Endlich befinde ich mich wieder auf teutschen Boden und [bin] ganz mein eigener Herr, frey von allen politischen Verhältnißen, so daß ich ganz nach meinem Gestalten leben kann [...]. Mögen nun andere ihr Glück dabey versuchen! ich habe den Sturm von 10 Jahren ausgehalten [...].⁸⁴

So endete Horns Tätigkeit für das Foreign Office, die ca. 1789 informell begonnen hatte und 1814 an der Frage scheiterte, ob Horn ein offizieller Diplomat sei. Außerdem war Horn der Verlierer der politischen Entscheidungen in dieser Zeit. Sein Status war seit jeher prekär gewesen, zumal sein Name mit der Affäre Drake in Verbindung stand. Sein Streit mit Metternich hatte seine Lage nicht begünstigt, und so hatte seine Tätigkeit in Bayern von Anfang an unter einem schlechten Stern gestanden. Trotzdem ist es augenscheinlich, dass Horn aufgrund seiner Sprachkenntnisse und seiner Erfahrung der richtige Mann am richtigen Ort gewesen wäre; die Zeit war die falsche. Die Klagen von Rose über die schlechten Sprachkenntnisse der britischen Diplomaten sind dafür ein beredtes Beispiel. Er fragte bei Castlereagh 1815 nach, ob es nicht nötig sei, dass Kandidaten für einen Sekretärsposten (!) zumindest Französisch- und Deutschkenntnisse haben sollten, damit sie mit anderen diplomatischen Missionen konkurrieren könnten. Rose selbst wurde für sein Sprachtalent in Bayern und später in Berlin gelobt.⁸⁵

⁸² Heinrich Wilhelm Bassenge (1751–1822).

⁸³ BL, Add. MS. 75965, Horn an Spencer, London, 10. August 1814.

⁸⁴ Universitätsbibliothek Marburg, Ms. 725/577, Alexander Horn an Friedrich Carl von Savigny, Frankfurt am Main, 30. September 1814. Digitalisierter Nachlass Savigny: <http://savigny.ub.uni-marburg.de/cgi-bin/diginy/b3484>.

⁸⁵ Mori, Culture of Diplomacy, S. 50f.

Eric Marshall White

9. Gutenberg for Sale: Alexander Horn as an Agent of the International Antiquarian Book Trade

In 1788 the activities of a young librarian at the Scottish Benedictine abbey of St James (Schottenkloster) in Regensburg caught the attention of a distinguished scholar visiting from Erlangen, Friedrich Carl Gottlob Hirsching.¹ He observed that although past librarians had sold or discarded most of the Schottenkloster's oldest books in favor of modern editions, during the last six or seven years Frater Maurus Horn (whom he called his "very clever, energetic, bold, and estimable friend"), with the support of his abbot, Father Benedict Arbuthnot, had brought new energy and direction to the monastery's library. Hirsching noted that long before Horn was appointed librarian, he had demonstrated a great yearning for historical knowledge and unusual passion and aptitude for bibliography. Working tirelessly to define the library's greatest needs, Horn then met with fellow librarians and monks possessing specialized knowledge in several fields, who helped him to replenish the library through book exchanges, drastically increasing its holdings to nearly 15,000 volumes. Moreover, Horn recently had obtained more than 140 incunabula (fifteenth-century editions) for the Schottenkloster, as well as several hundred sixteenth-century works.

Hirsching's account of the Schottenkloster library highlighted seventeen notable incunabula, many of them presumably Horn's recent acquisitions. The library's earliest printed book was the Boniface VIII, *Liber sextus Decretalium*, an essential work of canon law published in Mainz in 1465 by Gutenberg's former partners, Johann Fust and Peter Schoeffer – among the surviving monuments of early typography, only nine editions bear earlier dated colophons. Considerably rarer was the Pseudo-Chrysostom, *Super Psalmo quinquagesimo*, published by Ulrich Zel in 1466, a booklet of ten leaves that would become highly sought after because it was the first book ever to be printed in Cologne.² According to Hirsching, the Schottenkloster also owned Bibles in Anglo-Saxon, Irish, and twenty-five other vernacular languages, Brian Walton's Polyglot Bible, modern biblical commentaries, a complete set of the latest editions of the Church Fathers published by the Congregation of St Maur, Mabillon's *Annales ordinis Santi*

¹ Friedrich Carl Gottlob Hirsching, *Versuch einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken Teutschlands*, Bd. 3, Erlangen 1790, pp. 650–669.

² As I will demonstrate in a forthcoming study, Horn later sent this book to England; it is now in the British Library; see *Catalogue of Books Printed in the XVth Century now in the British Museum*, vol. I, London 1908, 179, IA. 2704 (C.9.a.6); this catalogue is cited hereafter as 'BMC I'.

Benedicti, William Dugdale's *Monasticon Anglicanum*, numerous hagiographies and monastic chronicles, a great collection of historical works in English and French focused on post-Reformation Scottish catholicism, essential bibliographical works such as Michael Maittaire's *Annales typographici*, the best modern dictionaries, reference books, academic periodicals, and recent editions of John Dryden, Alexander Pope, and Jonathan Swift. Additional praise of Horn's work as a librarian came in 1795 from a learned professor in Munich, Clemens Alois Baader, who noted (in translation): "The monastery's library owes endless thanks to the skill of Maurus Horn, who every year builds up the holdings, so that in this library one finds all of the newest and best works, with none of the deficiencies that are so common in other libraries."³

After years of working with affiliated monasteries near and far as a partner in an effective interlibrary loan system, Horn became exceedingly familiar with the holdings of the Bavarian collections. At some point, he began to negotiate permanent exchanges of duplicate or unwanted books in favor of desirable ones, and his interest in antiquities led to exchanges for incunabula, particularly Classical *first editions*. These fifteenth-century editions were not always of direct use to the Schottenkloster, but he encountered little resistance to the idea that he might acquire them anyway for purposes of resale to connoisseur collectors abroad, principally in Britain, where such books were being swept up for unfathomably high prices. We do not know precisely why incunabula became so popular among collectors in England. To be sure, a scholar of any merit would only be interested in improved modern editions; but for rare book collectors, the thrill of the hunt led them to compete for elusive first editions, or previously unknown works that could reconfigure the foundations of the emerging bibliographical sciences. With the new focus on books with datable colophons and distinctive typefaces that could be scrutinized side by side, the study of Europe's earliest typographic development at last was moving beyond its dependence on the old lore, which had been motivated by civic pride and therefore full of inflated and spurious claims on behalf of local printers. The new directions for collecting led to inevitable challenges, which included keeping up with the current scattered state of knowledge, the uncertainties of buying strange old books from Continental agents, and the difficulty of training one's eye to appreciate the unfamiliar and bewilderingly varied typefaces used by the early printers as they established the new art of printing across Europe. Horn played an indispensable role in helping collectors overcome all three of these challenges.

Although we do not know precisely when Horn initiated his extensive correspondence with Britain's leading booksellers and collectors, once it began, he applied himself

3 Clemens Alois Baader, *Reisen durch verschiedene Gegenden Deutschlands in Briefen*, Bd. 2, Augsburg 1795–1797, p. 415.

to it with great energy. As an anonymous visitor to the Schottenkloster in 1792 observed, the engaging young librarian acquired incunabula for relatively little close to home, then sold them for serious money (“um schweres Geld”) to collectors in England, so that he then could use the difference to purchase essential modern research materials.⁴ By midsummer 1792 Horn had acquired a rare folio Bible printed on vellum from the Carmelites of Bamberg for resale abroad – probably not a Gutenberg Bible, but if not, then almost certainly the first dated edition of the Vulgate, printed in 1462 by Fust and Schoeffer in Mainz.⁵

Horn’s principal method of locating books for his English patrons was to correspond with his fellow librarians and bibliographers across Germany.⁶ As we will see, he must have been in communication with his counterpart at the Schottenkloster in Würzburg, whence he was able to procure a copy of the Gutenberg Bible and the notoriously rare 36-line Bible for English clients. But his contacts were widespread and diverse. In Spring 1796, for example, he visited Ingolstadt to see Father Sebastian Seemiller, professor of theology and university librarian. He later wrote to Seemiller, investigating the possibility of acquiring duplicate books from the wealthy and venerable Augustinian monastery at Polling, where Seemiller had lived as a canon. Horn was seeking classical first editions printed before 1476 and any fifteenth-century books printed on vellum, in particular the Mainz Bible of 1462. Clearly, these were not the desiderata of monastic scholars, but of English antiquarians. Seemiller responded on 15 December 1796, writing that Polling had no such duplicates available, and that the only early book on vellum there was Gutenberg’s great Mainz *Catholicon* of 1460, which was not for sale.⁷ As for the Bible of 1462, Seemiller knew of several copies in Paris and had inspected copies at Ingolstadt, the University of Würzburg, and the Buxheim Charterhouse (a tip that Horn would follow up), but of course he was not in a position to suggest how much English sterling might be needed to dislodge such Bibles. Seemiller advised Horn to send inquiries to the rich monastic libraries at Benediktbeuern and Rottenbuch, and to be sure to contact Sebastian Günther, the erudite young librarian at the Benedictine Abbey of Tegernsee.

4 [anonymous], *Bemerkungen über Menschen und Sitten auf einer Reise durch Franken, Schwaben, Bayern und Österreich. im Jahre 1792, [Zürich 1794]*, pp. 24–35. This work is attributed to the paleobotanist Count Kašpar Maria Šternberk, but whereas Šternberk had served as a canon in Regensburg Cathedral in 1785, the anonymous traveler saw the daily Mass there as a mockery of worship, and wrote as if he had never seen the city or its churches before.

5 Joachim Heinrich Jäck, *Vollständige Beschreibung der öffentlichen Bibliothek zu Bamberg, Nuremberg 1831*, p. lxx.

6 For example, Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, Nachlass Georg Wilhelm Zapf, letter from Horn, Regensburg, 9 December 1790.

7 BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 510, Seemiller to Horn, Polling, 15 December 1796.

Those who told stories of the Bible that Horn acquired in Bamberg said that it was sold “for gold.” However, as the Rule of St Benedict required that Arbutnot’s brethren never traded for gold of their own, we must assume that the Bible never actually belonged to Horn, and we may infer instead that it was obtained for some worldly collector who supplied the funds for the purchase and a little extra to cover the shipping and correspondence. Presumably a bit of money also went back into further acquisitions for the Schottenkloster library, or toward other monastic needs. Eventually Horn was dealing with significant quantities of books of high value, and with large sums of money. Although records seem not to have been kept, there was nothing suspicious about that, as Horn managed his book exchanges, purchases, travels, correspondences, and meetings quite openly, doubtless with the blessing of his Order. On several occasions he asked that books he had shipped to Britain be paid for by means of cash deposits made directly to his poor relatives in Scotland. At times Horn would haggle over low offers from clients, surely because his travels, shipping of crates, and voluminous correspondence did not come free of expense. Although we remain largely in the dark concerning the monk’s bookselling finances, he seems to have sent books to Britain essentially at cost, as a service to aristocratic clients. In the end, between the early 1790s and his death in 1820, Horn sent hundreds if not thousands of rare books to English collectors, including some of the most important typographic treasures ever discovered.⁸ As illustrated by the tribulations and triumphs that accompanied four of Horn’s principal bookselling ventures, which are described below on the basis of his surviving correspondence, his role within the book trade of that period was uniquely solitary, unusually specialized, and spectacularly successful.

Literary Intelligence

On 15 October 1794, Horn wrote a response to a letter that he had been extremely gratified to receive, sent to him by a great lord of the English realm who had just completed a diplomatic visit to Vienna: George John 2nd Earl Spencer, the immensely wealthy aristocrat who within a short span would purchase from Horn several early printed books of the utmost rarity and magnificence.⁹ A member of the King’s Privy Chamber, Spencer was at that moment one of the most important and busiest men in Europe. Three months earlier he had been bestowed the title of Lord Keeper of the Privy Seal and immediately was dispatched to Vienna, accompanied by his trusted friend Thomas

⁸ The author is preparing a much more comprehensive study that traces all of Horn’s book dealings, as recorded in Horn’s extensive correspondence and other contemporary sources.

⁹ BL, Add. MS 75964, Horn to Spencer, Regensburg, 15 October 1794.

Grenville, to negotiate with Emperor Francis II on behalf of William Pitt's recently elected government. The two ambassadors arrived in early August 1794, authorized to offer the Austrians a vast amount of English gold in exchange for a commitment of 80,000 troops in the Netherlands. The Austrian negotiators, whose young Emperor had fled to Hungary amid rumors of a conspiracy against him, preferred to keep those regiments in reserve for the defense of the homeland. Spencer and Grenville departed from Vienna for London on 7 October with little more than Austria's continued good will.

It is not known when, where, or how Horn managed to interrupt Spencer's Vienna mission with a private audience – or perhaps the noble book collector had found time to make the appointment in or near Vienna. In either case, as his carriage bypassed Regensburg on its way to Nuremberg, Spencer dispatched a quick follow-up note to Horn. The monk was eager to reply, in order to reiterate his offer to serve his Lordship directly, both as a source of political intelligence and as a purchaser of antiquarian books. To that end he provided the name of a Scottish baronet who would vouch for his abilities and character. His first letter to Spencer, written at the Earl's invitation, turned immediately to what they both would term "literary intelligence": Horn felt confident that he soon would be able to acquire for Spencer a complete copy of the famously rare *Psalterium cum canticis* of 1457, that is, the Latin Psalter with hymns, printed in Mainz by Gutenberg's former associates Fust and Schoeffer, with a colophon dated 14 August 1457. In the chronology of European typography, the Psalter of 1457 was second only to Gutenberg's Bible of ca. 1455. Not only was it the first book published with the names of its printers, and the first to provide the date of its completion, it also happened to be a surpassingly beautiful book, a royal folio printed on vellum with two tall and stately Gothic typefaces complemented by an innovative series of large and elaborate decorative initials printed in red and blue inks.

Whereas ten copies of the Psalter of 1457 can be located today, when Horn wrote, only three or four copies were known to the experts. Only George III possessed a copy within the British Isles, and besides the perfect copy in Vienna, the Psalter that Horn had his eye on was the only other complete copy to survive. It had been discovered in 1765 by Johann Georg Schelhorn, a Lutheran pastor in Memmingen, during a visit to the Premonstratensian Abbey of Roth, south of Ulm in Swabia.¹⁰ Schelhorn's description of the Psalter, published in 1768, gained considerably wider circulation by means of further discussion in Baron Karl Heinrich von Heineken's *Idée générale d'une Collection complète d'Estampes*, published in 1771.¹¹ The price to be paid for the treasure, if Horn could get

10 Johann Georg Schelhorn, "Anmerkung von der allerersten Ausgabe des lateinischen Psalters," in: Johann Bartholomäus Riederer, ed., *Nützliche und angenehme Abhandlungen aus der Kirchen- Bücher und Gelernten-Geschichte von verschiedenen Verfassern zusammen getragen*, Altdorf 1768, pp. 1 – 12.

11 Karl Heinrich von Heineken, *Idée générale d'une Collection complète d'Estampes, avec une dissertation*

it, was yet to be negotiated. Horn promised Spencer that he would “make an excursion to Swabia” once the weather had improved. But the Psalter proved much more elusive than he had anticipated. The monks at Roth, realizing that they had a book of tremendous value, were in no hurry to sell or trade. Horn had no further news of the Psalter until 7 April 1796: “I had some time ago a letter from Mr Edwards desiring me to give 300 £ for the Psalter of 1457. I suppose it is for your Lordship but have had no answer.”¹² Horn cooperated with James Edwards of Pall Mall on many books sales to English clients, but neither man was averse to cutting the other out of a deal whenever possible.

At this point a competitor for the Psalter insinuated himself into the negotiations: the Benedictine monk Jean-Baptiste Maugerard, the librarian of the Abbey of St Arnould in Metz.¹³ Since the 1760s Maugerard had served as a book-buying agent for several of France’s foremost aristocratic bibliophiles. He specialized in medieval manuscripts, but also made astounding acquisitions of early printed books, including at least two copies of the Gutenberg Bible. In 1767 he convinced the Benedictines of Jakobsberg, just outside of Mainz, to exchange their complete and beautifully illuminated vellum copy of the Gutenberg Bible for a set of Maurist publications.¹⁴ After the *Constitution civile du clergé* of 1790 had abolished the monastic orders in France, he took refuge at the Benedictine Petruskloster in Erfurt, where he served as a book agent *in exilio* for the Bibliothèque Nationale and a growing international circle of wealthy private collectors. Allowed to return to France by Napoleon’s Consulate in 1801, Maugerard used his connections at the Bibliothèque Nationale to gain the important post of Commissaire du Gouvernement pour la recherche des sciences et arts dans les quatre départements du Rhin from 1802 to 1805. No one in the antiquarian book trade took greater advantage of the demise of Germany’s monastic libraries.

Dropping names to Spencer in a letter sent from Erfurt on 12 January 1797, Maugerard commented that he had overheard from the Coadjutor of Mainz (Carl Theodor von Dalberg, the future Arch-Chancellor of the Empire) that the British Earl desired good copies of the early Mainz Psalters; therefore, he would be happy to search for the

sur l’origine de la gravure & sur les premiers livres d’images, Leipzig-Vienna 1771, pp. 262–273, here: pp. 269–270.

12 BL, Add. MS 75964, Horn to Spencer, Regensburg, 7 April 1796.

13 Ludwig Traube/Rudolf Ehwald, Jean-Baptiste Maugerard. Ein Beitrag zur Bibliotheksgeschichte. Abhandlungen der Historischen Klasse der Königlich bayerischen Akademie der Wissenschaft. III Klasse, Bd. 23, pt. 2, München 1904; Bénédicte Savoy, “Codicologue, incunabuliste et rabatteur: La mission de Jean-Baptiste Maugerard dans les quatre départements du Rhin (1802–1805)”, in: *Bulletin du Bibliophile* 2 (1999), pp. 313–344, published in expanded form in Savoy, *Patrimoine annexé*, vol. 1, Paris 2003, p. 89–113; also published in German as Kunstraub (2010).

14 Philippe Hoch, “Deux exemplaires exceptionnelles de la Bible de Gutenberg rapportés à Metz par Dom Maugerard”, in: *Mémoires de l’académie de Metz* 13 (2000), pp. 181–194.

editions of 1457 and 1459 on the collector's behalf.¹⁵ We should not wonder that a banished French monk would serve the interests of an English Lord, a man who since December 1794 had held the office of First Lord of the Admiralty: these matters concerned the Republic of Letters, an intellectual fraternity whose diplomacy transcended all borders and scorned all wars. Spencer informed Maugerard that he already owned a beautiful copy of the Psalter of 1459, but the French agent persevered, focusing his efforts on the copy of the earlier edition at Roth, which he no doubt knew from Heineken's report. On 3 October 1797, three years into Horn's pursuit of the Psalter, Spencer raised the topic again with Maugerard, this time asking whether there was a copy of the 1457 edition to be had from Metz, the monk's former home.¹⁶ No, that rumored copy there was instead the Psalter of 1459, which Maugerard had already sold to a French collector. Then, within a few days of each other, both Horn and Maugerard replied with pessimistic messages to London. First, on 13 October 1797, Horn wrote "P. S. I shall now be at the heels of the Psalter 57. Perhaps war will do the best."¹⁷ Then, on 21 October, Maugerard admitted despair of the possibility of ever getting the prized Psalter.¹⁸

At last, on 27 February 1798, Horn saw the advance of the French forces as his opportunity to exert greater leverage: "It scarcely began to appear that the great monasteries in Swabia would be fixed upon as a kind of compensation to those Princes who had lost their territories on the west bank of the Rhine when I thought that now or never I should be able to procure the Psalter of 1457 for your Lordship."¹⁹ Indeed, Horn had received a polite letter from the librarian at Roth, Father Sigismund Hogl, who, alluding to the years of fruitless discussion that had preceded their recent negotiations, now hoped for a mutually satisfactory resolution. Horn revealed to Spencer for the first time that the Psalter belonged to the Praemonstratensians of Roth, and that they initially wanted 12,000 florins for it – more than a thousand pounds! He had countered by repeating the low-ball offer made in 1796: "As I did not now doubt that these Messieurs would in case of the dissolution of the monastery be glad to divide a sum of 3,000 florins between them rather than leave the Psalter behind, I wrote to them a fortnight ago, represented to them the danger they incurred, and concluded with repeating my previous offer of 300 £." To this the monks had responded with a rock-bottom demand for 4,000 florins (about £ 360). Sealing his letter of 27 February to Spencer, Horn wrote neatly on the exterior, "I must beg that Edwards may not be informed."

15 BL, Add. MS 76014, Maugerard to Spencer, Erfurt, 12 January 1797.

16 BL, Add. MS 76014, Spencer to Maugerard, London, 3 October 1797.

17 BL, Add. MS 75964, Horn to Spencer, Regensburg, 13 October 1797.

18 BL, Add. MS 76014, Maugerard to Spencer, Erfurt, 21 October 1797.

19 BL, Add. MS 75964, Horn to Spencer, Regensburg, 27 February 1798.

After reading Horn's promising news, the Earl jotted on the letter's exterior a reminder for his secretary to "authorize him to purchase the book for 3500 florins or a little more provided he does not exceed 4000 florins." Letters must have crossed in the mail, because Horn wrote on 22 March 1798 that he awaited final instructions regarding the Psalter. He also observed that "The secularization of Swabia will make an excellent harvest for collections of old books which I shall not fail to turn out to your Lordship's greatest advantage. I only expect your answer for the Psalter to set off and examine the whole of the Swabian monasteries."²⁰ Although Horn gives the impression of one hungrily licking his chops, he was writing in the spirit of his patron's insatiable appetite for great books. Horn wrote on 16 April "I am this moment honoured with your Lordship's two letters and shall set out in a couple of days in order to settle the business about the Psalter which I flatter myself will meet with your Lordship's approbation and give satisfaction."²¹

Ten days later, just back from Swabia, Horn wrote "I feel myself exceedingly happy in being able to inform your Lordship that after a negotiation of two days I at length completely succeeded in purchasing the Psalter for 335 Louis in gold [about £ 325]."²² This was, at last, a satisfactory victory for both sides. First, however, there was the matter of payment. As Horn noted, the "monks would not have parted with the Psalter but for ready money," in which case he personally "would have been at a stress to lay out so much out of my pocket." Fortunately, the foresighted Spencer had set up an account for such purposes through the banker Sir Robert Herries, using "circular exchange notes" (precursors of the travelers' cheque), which Herries had invented. Finally, there was the matter of shipping the book. Horn would send the Psalter and two large Plutarch volumes through the official English mail via the port of Hamburg, care of Charles Henry Fraser, the British Minister to the Hanse towns and Lower Saxony. The crate could be expected to take a fortnight or more to reach London because the German roads were still bad and the Rhine was closed off by the French. On 12 May he added "I shall be happy to hear that the Psalter meets with your Lordship's approbation."²³

By midsummer 1798, however, Horn was worried: he had not yet heard back whether the Earl was pleased with the books. Opening Spencer's letter of 21 June, he was mortified to learn that the crate containing the Psalter and the Plutarch, sent two months earlier via Fraser, had not yet arrived in London; in fact, there was no trace of it. Moreover, Spencer stated firmly that in the future Horn was not to draw money from his account until the books were received. Horn apologized helplessly in his letter of 9 July, protesting that "being both by birth and education a gentleman, I should be very sorry

20 BL, Add. MS 75964, Horn to Spencer, Regensburg, 22 March 1798.

21 BL, Add. MS 75964, Horn to Spencer, Regensburg, 16 April 1798.

22 BL, Add. MS 75964, Horn to Spencer, Regensburg, 26 April 1798.

23 BL, Add. MS 75964, Horn to Spencer, Regensburg, 12 May 1798.

if the slightest suspicion should fall on me of being capable of the common tricks of booksellers.”²⁴ By the time Spencer read this letter, the Psalter had arrived at last, and he was pleased with it. Recognizing that delayed delivery of the Continental mail across the Channel was the real culprit, the Earl reminded his secretary to confirm receipt of the Psalter with the seller in Regensburg. Then on 2 August, answering an unrelated inquiry from Maugerard, Spencer let slip – with evident satisfaction – that he had, by the way, procured the great Psalter of 1457.²⁵

The Finest Mazarine Bible

In a letter of 11 May 1801, Horn mentioned to Spencer that he recently had acquired two books from the Episcopal Library in Eichstätt, a Cicero of 1471 and an unknown Horace, for which he had been bargaining during the preceding “3 or 4 years.”²⁶ Although he had sent other valuable incunables from Eichstätt to England in 1799, this episode is noteworthy in that it dates Horn’s book-buying activities in that city to 1798 at the latest. This provides a plausible context for one of his greatest book purchases, otherwise unlocalized, which he mentioned for the first and only time in a letter addressed to Spencer on 29 June 1798:

It will be useless to mention to your Lordship that I have the finest Mazarine Bible, on paper, 42 lines, that ever now exists. The leaves are uncut, no spot nor wormhole and the paper as white as if lately made. I will give it away for 90 £ St[erling].²⁷

The “Mazarine Bible” was, ever since the Paris bookseller Guillaume-François De Bure le jeune discovered a copy in Cardinal Jules Mazarin’s library in 1763, an internationally recognized nickname for Europe’s first substantial typographic book – the *editio princeps* of the Latin scriptures, printed in Mainz ca. 1455. Now often known as the “Gutenberg Bible” in honor of its printer Johannes Gutenberg, who did not sign the work, or more neutrally as the “42-line Bible,” after the number of lines of text printed in each column, this edition appears to have come from the first printing press in Mainz ca. 1455, when news was spreading across Europe that as many as 180 copies were being printed. But even while the names of Gutenberg and his colleagues in Mainz remained known to history, Europe’s first major printed book did not. By the beginning of the seventeenth

24 BL, Add. MS 75964, Horn to Spencer, Regensburg, 9 July 1798.

25 BL, Add. MS 76014, Spencer to Maugerard, London, 2 August 1798.

26 BL, Add. MS 75964, Horn to Spencer, Regensburg, 11 May 1801.

27 BL, Add. MS 75964, Horn to Spencer, Regensburg, 29 June 1798.

century most of the Bibles had fallen out of use, and the few people who had ever heard of it had to admit that proof of its existence was lacking – no one knew where a copy might be found.²⁸

Finally, in the first half of the eighteenth century, bibliographers at the Royal Library in Berlin became fairly certain that a two-volume folio Latin Bible preserved there, printed on vellum with 42 lines of large Gothic types per column, was the Bible mentioned in the crucial passage in the *Cologne Chronicle* of 1499 regarding Johannes Gutenberg and the invention of printing in Mainz, which described the first book that Gutenberg produced, beginning in 1450, as a Latin Bible printed with large letters “like those with which they now print Missals.” Only two surviving fifteenth-century Bible editions were printed with types that could be termed “Missal” letters, the 42-line Bible and the even rarer 36-line Bible, printed with somewhat larger types. Neither book was signed or dated by its printer, and the question of which one was the true first edition seemed unanswerable. Although the French bookseller De Bure popularized the idea that Cardinal Mazarin’s 42-line Bible in Paris was the true *editio princeps* in 1763, his fumbling argument offered no proof. Still, most authorities in Horn’s day were comfortable with the presumption, which in 1890 was proved correct, that the 42-line edition was Europe’s earliest substantial printed book.

The Gutenberg Bible, which today survives in 48 more or less intact copies, was already a fabulously valuable book in 1798. Following De Bure’s widely-announced “discovery” in 1763 (decades after the discovery in Berlin), the edition caught the attention of scholars and wealthy collectors. In 1765, a copy was auctioned at Lille for the amazing price of 2,025 francs; history does not record which copy this was, or who bought it. Four years later, a vellum copy owned by Louis-Jean Gaignat, secretary of Louis XV, was sold in Paris for 2,100 francs, and in 1793, the syndics of the Bodleian Library paid £ 100 for Cardinal Loménie de Brienne’s copy in Paris, sight-unseen. The book was quickly becoming famous, but no one knew how many copies there were. When Horn wrote to Spencer in 1798 about the magnificent paper copy he had seen, the best published copy census was that of Pierre Lambinet, who listed only five: the Mazarine copy on paper, vellum copies in Berlin and Leipzig, and the vellum and paper copies that Maugerard brought from Mainz to Paris.²⁹ If anyone had asked Horn later in life, he probably would have been able to recall the prior monastic homes of at least a dozen copies.

An early witness to Horn’s dealings with Gutenberg Bibles was Karl Gottlob Küttner, who met Horn, “a very agreeable man,” at the Schottenkloster on 23 July 1799. Küttner

28 Eric Marshall White, *Editio princeps: A History of the Gutenberg Bible*, Turnhout 2017, pp. 17–81.

29 Pierre Lambinet, *Recherches historiques, littéraires et critiques, sur l’origine de l’imprimerie*, Brussels l’an vii [1798]), pp. 129–130; Lambinet did not quite believe that the Bibles were as early as 1456.

recalled Horn's observations on the library and the high prices that were being paid for rare editions found in that region (translated from the German):

The selection of books collected by these fathers is far better than is usually found in monasteries. I saw here many useful books in general, many of them moderns, including many English works. [Horn] showed me some *editiones principes*, but noted that far more had been sent to England in exchange for books that were desired here. In England the *principes* are held in a high value, while in this country they could be gotten quite cheap, until quite recently. Bavarian and Swabian monasteries do not sell books, but they most certainly do exchange, and now they are getting better acquainted with the value of these works, so that they make sure to ask too much for them, rather than too little. Thus, a monastery here recently demanded 12,000 florins for the Codex Psalorum, but when so much talk of secularization came from Rastadt, they settled for three thousand. Some time ago a Carthusian Monastery sold the first Latin Bible of Fust very cheap, but on condition that the metal corners, supposed to be silver, should be removed and kept. The Bodleian library at Oxford once paid eighty pounds sterling for their copy of the [1462] Bible. Until recently one could have bought a Mazarine Bible in these parts for fifty florins. The Oxfordians bought their copy for one hundred pounds sterling.³⁰

Küttner obviously had gained some highly reliable information from Horn, including the exact prices paid for Spencer's Psalter of 1457 and the Bodleian Library's Gutenberg Bible, both of which are verified by other sources. However, the key phrase in Küttner's testimony, taken directly from Horn, is that until recently a 42-line Bible could be obtained within this region, that is, not far from Regensburg. This coincides well with Horn's statement of 29 June 1798 that he recently had acquired a large and spotless copy. Moreover, the localization to the vicinity of Regensburg points to a single candidate among all of the surviving Gutenberg Bibles, otherwise unaccounted for: the beautiful paper copy that in 1787 had been catalogued at the library of the Augustinian canons of St John the Baptist in Rebdorf, just outside the walls of Eichstätt – the site of Horn's most recent pursuit of rare books.

Compiled by Rebdorf's learned librarian, Andreas Strauss, the 1787 catalogue provided not only a remarkably detailed description of a two-volume Latin Bible that was printed on bull's head paper, but also an engraved illustration of just enough of the text

³⁰ Karl Gottlob Küttner, *Reise durch Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen und einen Theil von Italien in den Jahren 1797, 1798, 1799*, Bd. 4, Leipzig 1804, pp. 349–350: "Eine Mazarinische Bibel soll einmahl in hiesigen Gegenden für fünfzig Gulden verkauft worden seyn." The "Carthusian" library that sold the Fust Bible was probably the Carmelite library in Bamberg, which sold Horn a Bible (of 1462?) printed on vellum.

of Genesis 1:1 to verify that the Rebdorf Bible was a specimen of the Gutenberg Bible.³¹ Strauss also recorded several features specific to the copy. It was decorated throughout with a pen, but without any gilding. The Bible struck him as a very large copy, untrimmed by the binder, and it was printed on paper that was very thick, clean, and white, almost like vellum. This is entirely consistent with what Horn had written to Spencer at the end of June in 1798.

Books from Rebdorf's Augustinian cloister met various fates. When Napoleon's troops occupied the Eichstätt region in July 1800, General Dominique Joba plundered its library, and several valuable manuscripts very quietly found their way into private collections in France.³² The Gutenberg Bible was already missing in 1806, when the Bavarian government dissolved the Rebdorf monastery and sent its remaining books to state libraries in Munich, Augsburg, and Eichstätt. Ever since, Gutenberg specialists have feared that the Bible was lost. However, when one scrutinizes the specific histories and telling characteristics of each of the surviving Gutenberg Bibles, one by one their provenances or physical features prove to be incompatible with those of the Bible that Andreas Strauss described at Rebdorf, until a single candidate remains: the complete paper copy now at the Morgan Library & Museum in New York City.³³ Its large, clean white paper recalls the "editio splendidissima" in Rebdorf, and the red and blue initials, neatly painted and enhanced with filigree penwork and *Maiblumen* infill (but no gold) answer precisely to the description by Strauss. The only question that remains is how did this notable treasure make its way from Rebdorf to New York City, escaping the clutches of General Joba in 1800?

The natural conclusion is that while Horn was negotiating for books in Eichstätt in 1798, not forty miles to the west of Regensburg, he approached his fellow librarian at Rebdorf and made a successful offer to purchase the Gutenberg Bible, thereby extricating it quietly from Rebdorf two years prior to the arrival of the monastery's French despoilers. Horn either found an English buyer through Spencer (who already owned a fine Gutenberg Bible), or perhaps he took his usual course when he had no specific buyer, consigning it to James Edwards in Pall Mall. A third possibility is that Horn kept the Bible at the Schottenkloster and his subsequent abodes and brought it with him to England in 1811.

The history of the Morgan Library's complete Gutenberg Bible is documented only from 19 February 1812, the date of an inscription on the first flyleaf that indicates that the book was collated by Sir Mark Masterman Sykes, 3rd Baronet of Sledmere in York-

31 [Andreas Strauss], *Monumenta typographica quae exstant in bibliotheca collegii canonicorum regularium in Rebdorf, Eichstätt 1787*, p. 10.

32 "Die Plünderung der Bibliothek des Klosters Rebdorf", in: *Pastoral-Blatt des Bisthums Eichstätt* 13/Nr. 21–22 (1866), pp. 107–108; pp. 110–112.

33 White, *Editio princeps*, p. 121.

shire. Sykes was a relatively young but expert collector of early printed books. According to a much later report, Sykes purchased his Gutenberg Bible from Edwards, who had retired from bookselling in 1799.³⁴ Of course, this does not exclude Horn as the Bible's ultimate supplier, and in any case Horn is known to have supplied Sykes with a fine copy of the Psalter of 1459 (now at the Morgan Library) in 1806.³⁵ To this day, the Sykes copy of the Gutenberg Bible remains the marvel of preservation that led Bernard Quaritch – the nineteenth-century London bookseller whose illustrious career included the purchase and sale (sometimes repeatedly) of seven different copies of the Gutenberg Bible – to inscribed the inside of the Bible's front cover: "This is the finest copy I ever beheld, or anybody else."

Horn's own superlative assessment of his Gutenberg Bible, calling it the finest in existence, necessitates that he had previous experience with other, inferior copies. A forgotten report on what may have been Horn's earliest involvement with several other Gutenberg Bibles was provided by Wolfgang Amadeus Mozart's former schoolmaster in Salzburg, Father Placidus Scharl, later prior of the Benedictine Abbey at Andechs, southwest of Munich. According to Scharl's unpublished memoir, at some point between 1794 and 1803, "Horn, Capitular aus dem Schottenstifte zu Regensburg" had tried to convince his fellow Benedictines at Andechs to part with their Gutenberg Bible in exchange for a complete set of Diderot's great *Encyclopédie*, the *Speculum humanae salvationis*, the *Ars bene moriendi*, enough guineas to pay for the rebinding of the two old books, and a handsome honorarium (bribe) for the librarian in the event that he agreed to the exchange.³⁶ We know that Horn was in the neighborhood of Andechs as early as March 1796, when he traveled to Munich as chaperone for the Wynne family of Lincolnshire, who had visited Regensburg.³⁷ Horn went to Munich again in October 1798 to meet Sir Arthur Paget, and spent much of the following year there in the envoy's service. Horn hoped that the Gutenberg Bible at Andechs would not be carefully guarded, but Scharl already had implored of his abbot, Gregor Rauch, and the abbey's librarian, not to part with such a venerable Bible, and so the proposed exchange came to nothing. The Bible remained safely at Andechs until the general dissolution of 1803, after which the contents of the library were surrendered to the Hofbibliothek in Munich, now the Bavarian State Library, where the precious Bible remains to this day.

34 The Bookseller: A Newspaper of British and Foreign Literature 188 (2 July 1873), p. 551.

35 The Morgan Library's 1459 Psalter bears Sykes' monogram MMS and the purchase date 1806.

36 [Placidus Scharl], *Ein Mönchsleben aus der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts nach dem Tagebuche des P. Placidus Scharl O.S.B. von Andechs*. Magnus Sattler, ed., Regensburg 1868, p. 376.

37 [Elizabeth Wynne], *The Wynne Diaries*, ed. by Anne Fremantle, vol. 2, London 1937, p. 72; on p. 6 the teenaged diarist described Horn as "a good young man but a bad monk"; for Horn's activities, see also p. 9, p. 24, p. 219, and p. 222.

Although we do not have conclusive evidence, Horn was doubtless responsible for sending other Gutenberg Bibles to the British Isles during the 1790s. One was the copy owned by George III, now at the British Library, bearing seventeenth-century ownership inscriptions of the Benedictine Schottenkloster in Würzburg.³⁸ Clearly, Horn would have had easy access to the library of a monastery so closely affiliated with his own; indeed, in 1800 Horn sent Lord Spencer the same library's copy of Albrecht Pfister's 36-line Bible.³⁹ Moreover, Horn is known to have supplied many fine books for the King's library, including the 36-line Bible, now at the British Library, which came from the Benedictines of Metten, a town halfway between Regensburg and Passau.⁴⁰ When Metten Abbey was dissolved in 1803, Johann Baptist Bernhart, Secretary of the Munich Hofbibliothek, was annoyed to learn that abbot Coelestin Stöckl already had sold the elusive Bible to the same unnamed but well-known "amateur" who had tried to acquire the Gutenberg Bible from the Benedictines of Andechs: the visitor whom Placidus Scharl had identified as Alexander Horn.⁴¹

The Harvest of the Monasteries

With mixed emotions, Horn wrote to Spencer on 18 April 1803 to confirm that the old monastic libraries of southern Germany were doomed. The ecclesiastical properties of those regions were being secularized in order to compensate the nobles who had lost their territories to French expansion along the Rhine. Yet there was a silver lining for book collectors:

After a long silence occasioned by the sealing up of all the libraries both in Swabia and Bavaria I take the liberty of recalling myself to your Lordship's memory and assuring you that I have not lost a moments sight of your interests. Since the dissolution of all the Bavarian monasteries a plan has been made to form out of the separate collections of old books a general grand collection for the Electoral Library at Munich and to sell all the doubles. By which means I shall probably complete every article which is yet wanting in your Lordships collection.⁴²

Horn had appealed to the authorities in charge of the dissolved libraries, Johann Christoph von Aretin and an old acquaintance, Paul Hupfauer, and reported good news to Spencer in his letter of 4 July 1803:

³⁸ White, *Editio princeps*, p. 168.

³⁹ Eric Marshall White, "New Provenances for Four Copies of the 36-Line Bible", in: *The Book Collector* 62/no. 3 (2013), pp. 419–422; p. 432.

⁴⁰ BMC I, 16, IA. 64 (C.9.d.5, 6).

⁴¹ White, "New Provenances", pp. 414–418; p. 431.

⁴² BL, Add. MS 75965, Horn to Spencer, Regensburg, 18 April 1803.

I have just concluded a general treaty with the Bavarian commissaries according to which I am to have the refusal of all the ancient editions of the suppressed monasteries after their having selected two copies of each for the libraries of Munic[h] and Landshut – formerly Ingolstadt – but as both these libraries are already possessed of a great many editiones principes the first and second copies will not be wanted and of course will fall to my share. I have promised Payne to give them to him after completing your Lordship's desiderata.⁴³

In this letter Horn also mentioned for the first time what was surely one of the greatest *forgotten* enterprises in the history of bookselling: his purchase of a fabulous selection of early printed editions from the recently dissolved Charterhouse of Buxheim, near Memmingen in Swabia. Whereas many book historians are familiar with the extensive 1883 auction of the Buxheim books,⁴⁴ the means by which several of the finest selections quietly were removed eighty years earlier have never been explained. The Carthusians of Buxheim had been unwilling to part with their books from the moment Horn had made first contact with them in 1800; nor would they be pressured by the threat of their imminent dissolution. As Horn would remember in a letter of 14 March 1806, “Those rich Carthusians were convinced that they alone would escape the general fate of the monasteries because they having nothing to do with the world, the world had nothing to do with them.”⁴⁵ In the end, their library was confiscated and sent to Ulm as the property of Count Maximilian von Ostheim. Horn made arrangements to inspect the books in Ulm in late July 1803. Delighted by what he found – including dozens of incunables that were notable for bearing the contemporary woodcut bookplate of Hilprand Brandenburg, who had donated the books to the Carthusian library shortly before 1505 – he spent most of August there.

Back in Regensburg on 19 September 1803, Horn reported to Spencer on the “principal articles” from the Charterhouse at Buxheim that he had acquired at Ulm, including Buxheim’s copies of Fust and Schoeffer’s Bible of 1462, their Durandus, *Rationale divinatorum officiorum* of 1459, Mentelin’s rare Virgil of ca. 1470 (which he dated ca. 1468 and considered the true *editio princeps*), and “the celebrated St Christopher of Buxheim 1423.”⁴⁶ Marvellous as these books were, it was the last-named item alone that Spencer wanted. The *St Christopher* was, and still remains, one of the earliest and most important of all monuments of European printmaking, a primitive yet masterful woodcut printed

43 BL, Add. MS 75965, Horn to Spencer, Regensburg, 4 July 1803. “Payne” was the Pall Mall bookseller Thomas Payne II.

44 Carl Förster, Catalog der Bibliothek des ehem. Carthäuserklosters Buxheim, aus dem Besitze seiner Erleucht des Herrn Hugo Grafen von Waldbott-Bassenheim, Munich 20 [etc.] September 1883.

45 BL, Add. MS 75965, Horn to Spencer, Regensburg, 14 March 1806.

46 BL, Add. MS 75965, Horn to Spencer, Regensburg, 19 September 1803.

on paper, nearly a foot tall, colored by hand, bearing a printed legend at the bottom that promises protection to all travellers who look upon the holy image; this is followed by the date “*Millesimo cccc° xx° tercio,*” which would seem to indicate, begging alternative explanations, that the print was made in 1423. The *St Christopher* had survived pasted down inside the back cover of a manuscript of the *Laus virginum*, dated 1417.⁴⁷ It was discovered in the 1760s by Buxheim’s librarian, Franz Krismer, who recognized that the woodcut may be Europe’s earliest dated specimen of printing. Krismer told several colleagues about it, and in 1771 Baron von Heineken published the first description of the woodcut.⁴⁸ The Buxheim *St Christopher* never lacked for fame, yet no one ever quite knew how, within just a few years of its discovery, it had ended up in England.

In the meantime, writing to Spencer on 10 October 1803, Horn noted that he had purchased yet another remarkable treasure from an undisclosed source, presumably in Erfurt:

I have now the satisfaction of adding that I shall be possessed in 5 or 6 days of either a Mazarine Bible or what I think more likely a complete copy of Pfisters Bible in beautiful condition. The possessor informed me a few days ago that he was ready to sell a Bible on a Missal type in a beautiful state and referred to Sprengers history of the typography of Bamberg printed in 1800. If your Lordship has not yet completed your copy I shall be happy to keep it for you and in case it be Pfisters Bible I shall not give it away before your answer arrives.⁴⁹

The uncertainty of whether the Bible belonged to the 42-line edition (which Spencer owned) or the 36-line edition (which Spencer lacked) indicates that Horn had bought the item sight-unseen on the basis of the proprietor’s promising description. After some delay, Horn received the Bible and wrote to his client on 12 January 1804 with bad news: it was indeed the “Mazarine” or Gutenberg Bible, the 42-line edition.⁵⁰ The previous custodian of this Gutenberg Bible, who had described it correctly as a “Mazarine Bible” but then confused the issue by citing Placidus Sprenger’s work on Pfister’s 36-line edition, may have learned of this previously untraced Bible’s significance from Maugerard.⁵¹ Seven years earlier, on 12 January 1797, the French agent had written to

47 This book was doubtless the “*Matutinale beate Marie quod dicitur Laus Marie*” recorded in the fifteenth-century catalogue of Buxheim’s library; see *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz*, Band III, Theil I, Bistum Augsburg. Paul Ruf, ed., Munich 1932, p. 96, under shelfmark F 10.

48 Karl Heinrich von Heineken, *Idée générale d’une Collection complete d’Estampes, avec une dissertation sur l’origine de la gravure & sur les premiers livres d’images*, Leipzig-Vienna 1771, p. 250.

49 BL, Add. MS 75965, Horn to Spencer, Regensburg, 10 October 1803.

50 BL, Add. MS 75965, Horn to Spencer, Regensburg, 12 January 1804.

51 “Sprengers history” is Placidus Sprenger, *Aelteste Buchdruckergeschichte von Bamberg [...], Nuremberg 1800*, p. 25, describing the 36-line Bible as the first printed Bible, ca. 1453–55.

Spencer from Erfurt about “la Bible de Guttemberg” that he had found, a paper copy that would be expensive to buy, as it was very beautiful and fresh.⁵²

The Gutenberg Bible in question, now at Eton College, is indeed one of the most beautiful in existence.⁵³ It is distinguished by its rich Erfurt illumination and its well-preserved stamped pigskin bindings, signed by Johannes Fogel, the head of an important bindery in Erfurt during the 1450s. The printed text is punctuated by handwritten marginal lection markings – the repeated sequences of the letters A through H and the abbreviations P[rima], S[ecunda], and T[ercia] – which indicate textual divisions to be read at certain hours on appointed days. These markings are characteristic of Carthusian use, and the fact that the Bible begins with a printed red rubric, indicative of Gutenberg’s first setting, helps us to identify this particular copy as the heavily marked “Mainz” Bible that was described in the late fifteenth-century library catalogue of the Carthusian monastery at Salvatorsberg in Erfurt.⁵⁴

On 12 January 1804 Horn updated Spencer with an offer of fifteen books, all apparently from Buxheim, which he hoped to sell *en bloc* along with the Gutenberg Bible from Erfurt:

Since my last I am become possessed of a superb collection which I should wish to get rid of in a lump perhaps they might suit any of your Lordship’s friends and therefore I take the liberty of giving you the following list

1. Rationale Divin[orum] Officior[um]. 1459 vellum.
2. Biblia Latina 1462 Moguntiae.
3. Mazarine Bible. This is the one I thought might be Pfisters.
4. Apocalypse S Joannis on wooden blocks complete.
5. Catholicon 1460.
6. Biblia latina 1472 Schoiffer infinitely scarcer than that of 62 / leaves uncut.
7. Cicero de Oratore by Jo. de Spira gilt initials leaves uncut.
8. Second copy without initials.
9. Curtius Vind Spira.
10. Caesar 1472 Sweynhaim.
11. Virgil by Mentelin some leaves scribbled, au reste superb, margins 3 inches.
12. Seneca Epistole Pannartz 1475.

52 BL, Add. MS 76014, Maugerard to Spencer, 12 January 1797: “Je connais un bel exemplaire sur papier et très frais de cette precieuse edition; peut-etre pourrait on l’avoir si on la payait bien.”

53 White, *Editio princeps*, pp. 157–161.

54 *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz*, vol. 2., Paul Lehmann, ed., Munich 1928, p. 273: “Biblia rubea impressa et integra Moguntina et multum correcta secundum ordinem Carthusiensium sine Hebreorum nominum interpretatione.”

13. Sallust gothic of a specimen is given in the Duc de la Valliere's.

14. Horatius s[ine] loco et anno. Satyrarum [etc.] finis scribbled.

15. Claudian 1482.

16. Psalterium litt. Missal fol. min.

All these are in beautiful preservation and I would give the whole including the St Christopher for 700£.⁵⁵

On 13 May, disappointed that Spencer wanted only the *St Christopher* for £ 50, Horn insisted that the price for the woodcut would have to be £ 65, and added on 4 September that delivery out of Buxheim had been delayed for want of ready money.⁵⁶ Finally, in November, after some last-minute wrangling, Horn sent the *St Christopher* to London. Today it remains exactly where it belongs, *in situ* at the back of the *Laus virginum* manuscript, a singular treasure of the John Rylands Library at the University of Manchester.

Horn must have been quite frustrated by the lack of response from the bibliophiles in England. During the summer of 1804 he wrote to a colleague in Regensburg, Albrecht Christoph Kayser, librarian for Prince Thurn and Taxis, with an offer of no fewer than sixty-one fifteenth-century books. These included the Gutenberg Bible from Erfurt ("Biblia sacra latina vulgata, typis missalibus"), the Fust Bible of 1462, the Durandus of 1459 ("impressum in membranis"), and the *Apocalypse* blockbook.⁵⁷ But Germans antiquarians have never made a habit of buying Gutenberg Bibles, and Kayser was not interested in buying such expensive books when copies of the same might turn up any day in a local monastery. Besides, as he responded (in German) with a sniff of disapproval, "Incunabula may be fine ornaments for a public library, but they are only of interest to a certain class of scholars, literati in the strict sense of the word."⁵⁸ So Horn wrote back to Spencer on 17 November 1804, if only to refresh the Earl's awareness of items that might suit the needs of his fellow bibliophiles, noting that the four folios from Mainz, including the Gutenberg Bible, could be had for £ 350. He also asked Spencer if he would be so kind as to dispatch £ 15 – the difference between his price for the 1423 *St Christopher* and the Earl's initial offer for it – not to Regensburg, but rather

55 BL, Add. MS 75965, Horn to Spencer, Regensburg, 12 January 1804.

56 BL, Add. MS 75965, Horn to Spencer, Regensburg, 13 May, 4 September 1804.

57 Erwin Probst, "Fürstliche Bibliotheken und ihre Bibliothekare 1770–1834," in: Beiträge zur Kunst- und Kulturpflege im Hause Thurn und Taxis. Thurn und Taxis-Studien, Bd 3. Max Priendl, ed., Kallmünz über Regensburg 1963, p. 212, note p. 245.

58 Probst, "Fürstliche Bibliotheken", p. 212. Kayser replied "Wenn ich diese Incunabeln in der Neresheimer oder Marchthaler Bibliothek fände, würde ich eine grosse Freude darüber haben, allein sie zu hohem Preise zu kaufen wäre meine Neigung nicht... Incunabeln sind Zierde für eine öffentliche Bibliothek, aber sie interessieren nur eine Klasse von Gelehrten, Literatoren im engeren Sinne des Wortes."

to a “poor relation” in Edinburgh, care of Rev. Alexander Cameron of Blackfriarswynd.⁵⁹ The sentiment seems to have had the desired effect.

For whatever reason, the Buxheim books had failed to inspire buyers. Therefore, Horn tried a different, highly innovative approach. In the 11 September 1805 issue of the *Allgemeine Literatur-Zeitung*, he published an advertisement in which he announced that six bibliographical treasures were for sale, beginning with “Die erste Mayntzer lateinische Bibel” of ca. 1455 and continuing with the Bible of 1462, the Mainz *Catholicon* of 1460, Mentelin’s “circa 1468” Virgil, Cicero’s *De oratore* “per Joannem de Spira,” and the *Apocalypse* blockbook.⁶⁰ Interested customers were instructed to inquire, care of the newspaper, to “A. K.” in Regensburg. This was either a typographical error for “A. H.” or a flimsy attempt to conceal the seller’s identity during a time of political danger.

Again, in the 1806 issue of the *Journal général de la littérature étrangère, ou Indicateur bibliographique*, the leading French periodical for foreign bibliographical news, Horn advertised the same six books from “la collection d’un amateur” (signed “R,” perhaps for “Regensburg”).⁶¹ Two years later, in the 1808 issue of the same French journal, the two Bibles, the blockbook, and the Cicero were offered at fixed prices, again with the Gutenberg Bible listed first and priced at 1,000 florins (about £90).⁶² We know that this 1808 advertisement was successful thanks to a later report by the librarian Joseph Van

59 BL, Add. MS 75965, Horn to Spencer, Regensburg, 17 November 1804.

60 “Intelligenzblatt” of the *Allgemeine Literatur-Zeitung* vom Jahre 1805, III, no. 141, Halle-Leipzig 11 September 1805, col. 1150: “Bücher, so zu verkaufen. Folgende prächtig erhaltene Incunabeln werden hiemit feil geboten: 1) Die erste Mayntzer lateinische Bibel, welche um 1455 gedruckt seyn soll, mit 42 Zeilen aus der Columne, und vergoldten Initialen. vid. Panzer, T. 2. Pag. 137. N. 88. 2) Biblia latina Moguntiae per Schoiffer 1462, am Ende presens hoc opusculum etc. 3) Catholicon Moguntiae 1460. 4) Virgilius per Mentelin Argentorati circa 1468. 5) Cicero de Oratore (per Joannem de Spira) vid. Panzer, Tom. 3. Pag. 483. N. 2706. 6) Historia S. Joannis Apocalyp. complet. (ist jene Ausgabe, welche Heinecke unter dem Namen der zweyten beschreibt) nebst noch vielen andern ersten Ausgaben der Classiker und Xylographischen Werken. Liebhaber belieben sich in frankirten Briefen an A. K. in Regensburg zu wenden. Unter dieser Signatur werden sie richtig an die Behörde kommen.”

61 *Journal général de la littérature étrangère, ou Indicateur bibliographique*, Cahier 2, Paris-Strasbourg 1806, p. 96: “Les ouvrages suivans, qui datent de la première époque de l’invention de l’imprimerie, se trouvent, avec grand nombre des premières éditions des auteurs classiques, dans la collection d’un amateur, qui offre de les vendre à l’amiable. (R).” The Gutenberg Bible was described as “1) La première Bible latine, imprimée à Mayence, vers l’an 1455, à quarante-deux lignes par colonne et avec initiales dorées.”

62 *Journal général de la littérature étrangère, ou Indicateur bibliographique*, Cahier 2, Paris-Strasbourg 1808, pp. 62–63: “Editions rares de l’époque de l’invention de l’imprimerie. Nous avons annoncé quelques-unes de ces éditions dans un de nos cahiers de l’an 1807. Ayant reçu dapsuis de renseignements plus détaillés, nous nous empressons d’en faire part aux amateurs, de la bibliographie, en les prévenant cependant que les prix indiqués a chaque article ne souffriront aucune diminution, et qu’il faudrait encore y ajouter les frais de commission, de port, d’emballage, etc.” The list of books began “1) Biblia latina, circa 1455 litt. missal. quarante-deux lignes sur chaque colonne; exemplaire très-bien conservé, imprimé sur papier; prix: 1000 fl.”

Praet in Paris, who noted that Comte Léon d'Ourches of Nancy purchased a Gutenberg Bible in 1808 for 1,000 florins from a bookseller of Regensburg.⁶³ The same collector also took the Buxheim copies of the *Apocalypse* blockbook, the 1459 Durandus, the 1460 *Catholicon*, the Bible of 1462, and the rare Mentelin Virgil.

The fates of Horn's books from Buxheim deserve brief comment. Three years later the magnificent library of Comte d'Ourches was auctioned in Paris.⁶⁴ Mentelin's Virgil, bearing Hilprand Brandenburg's woodcut bookplate, went to George Hibbert, then came to the British Library in Thomas Grenville's collection, as had Hilprand's illuminated Cicero.⁶⁵ The Bible of 1462, illuminated with Hilprand's armorial by Johann Bämle of Augsburg, was purchased by the frères Tilliard of Paris for 2,101 francs for Anne-Thérèse-Philippine, Comtesse d'Yve of Brussels; it is preserved, rebound, at the Huntington Library.⁶⁶ Comtesse d'Yve also bought the Gutenberg Bible, for 1,900 francs. It was sold in her posthumous 1819 auction for 1,750 francs to the Pall Mall booksellers Thomas Payne II and Henry Foss.⁶⁷ Thus, the Gutenberg Bible that Horn had acquired in 1803 at long last found an English buyer. By 1824 it was in the collection of John "Mad Jack" Fuller, a controversial Member of Parliament from Sussex who bequeathed it in 1834 to his alma mater, Eton College.⁶⁸ This nearly perfectly-preserved Gutenberg Bible is perhaps the finest of all of Horn's discoveries that remains in Great Britain to this day.

A Consignment from Prague

Horn's departure from the Schottenkloster in 1805 did not bring his bibliographical harvest to an end; he simply continued his accustomed methods of cultivation in adjacent territories. On 21 May 1813, writing to Spencer from Prague, Horn referred to a magnificent Bible that he had mentioned in a now-lost previous letter. This Bible turned out to be yet another copy of the Gutenberg Bible, this time a specimen printed on vellum that he had found in the environs of Prague:

63 Joseph Van Praet, *Catalogue des livres imprimés sur vélin de la Bibliothèque du Roi*, vol. 6, supplement, Paris 1828, p. 147.

64 *Catalogue des livres rares, précieux et bien conditionnés du cabinet de M. Léon d'Ourches*, Paris 1811. The sale began on 16 December 1811.

65 *Catalogue des Livres rares [...] d'Ourches*, lot 609; BMC I, 54, IB. 565 (G. 9759), bequeathed in 1846.

66 *Catalogue des Livres rares [...] d'Ourches*, lot 4; Eberhard König, *Biblia pulcra: Die 48-zeilige Bibel von 1462. Zwei Pergamentexemplare in der Bibermuehle, Bibermuehle 2005*, no. 65.

67 *Catalogue des Livres rares [...] d'Ourches*, lot 3; *Description bibliographique d'une très-belles collection de livres rares et curieux, provenant de la bibliothèque de M.^{elle} la Comtesse d'Yve*, Brussels 4 October 1819, part I, lot 6.

68 White, *Editio princeps*, pp. 160–161.

After a great many vain researches after my Bible I had the pleasure to fall in with it at this place; a friend of mine Count Sternberg having taken care of it until a more convenient opportunity should offer of forwarding it in safety. But your Lordship will judge how great my mortification was to find that since I saw it last, somebody probably in order to have a specimen of the printing cut out the two last leaves but one; they were certainly taken out since I saw it and therefore I have no doubt of recovering them.⁶⁹ The illuminations, or gildings and paintings are uncommonly beautiful, and I can say without exaggeration that there is not a more glorious book in the world. Having been hurried with business I have not yet seen the late proprietor Count Nostiz but I shall certainly rumage his library as soon as I am a little at leisure.

This copy of the Gutenberg Bible (see fig. 1, p. 236) on vellum is now one of the chief attractions at the Huntington Library in San Marino, California. It is rich in physical evidence of its earliest history, including a fifteenth-century tooled leather binding and masterful illumination featuring lively historiated initials and copious marginal foliage inhabited by various animals, insects, and peacocks.⁷⁰ Both the binding and the illumination are traditionally ascribed to Leipzig, but the style is Bohemian, and their true origins may lie in Prague. A fifteenth-century inscription on the Bible's first endleaf claimed that the illuminated, richly-bound Bible was worth the impressive total of 100 Rhenish florins.

Both volumes of the Bible bear ownership inscriptions of Otto II Freiherr von Nostitz, a seventeenth-century Silesian nobleman whose library at Schloss Jauer, west of Breslau, also included Nikolaus Copernicus' autograph manuscript of *De Revolutionibus*, which features the identical inscription on its front flyleaf.⁷¹ The 1665 inventory of the Nostitz library, compiled a year after Otto's death, described a "Biblia latina in pergameno manuscripta tomus I, II" valued at the high sum of forty-five florins.⁷² As no corresponding Bible in manuscript from this collection is known, this entry probably pertains to the beautifully illuminated Gutenberg Bible (now at the Huntington Library), not otherwise listed, which still bears the engraved bookplate of the "Bibliotheca Maioratus Familiae Nostizianae" in Prague, dated 1774.⁷³

69 The missing leaves mentioned by Horn (in fact ff. I:269 and II:316) have never been recovered.

70 Otto Mazal, "Die Bucheinbände der erhaltenen Exemplare," no. E8; Schmidt, "Das Berliner Exemplar der Gutenberg-Bibel" (1955), pp. 96–123. Both sources localize the copy to Leipzig.

71 Cracow, Jagiellonian University Library, MS BJ 10,000; see Polish Academy of Science, Nicholas Copernicus. Complete Works I. The Manuscript of Nicholas Copernicus' 'On the Revolutions' Facsimile, London-Warsaw-Cracow 1972, p. 20.

72 Jaroslav Vrchotka, "Zur ehemaligen Prager Provenienz der B 42 in der Henry E. Huntington Library in San Marino, Kalifornien, USA," in: Regionale Aspekte, p. 115.

73 Vrchotka, "Zur ehemaligen Prager Provenienz," pp. 115–116.



Fig. 1. The Gutenberg Bible [Mainz: Johann Gutenberg for Johann Fust, ca. 1455]. The Huntington Library, San Marino, California. RB 92588.

The man whom Horn called the Bible's "late proprietor Count Nostiz" was Friedrich Graf von Nostitz-Rieneck (1762–1819), and his remark that he had lost track of the Bible probably refers to the uncertainty in Prague caused by the arrival in 1813 of the French army, which looted much of what remained at the Nostitz library.⁷⁴ Horn's helpful friend in Prague, Count Sternberg, was doubtless Count Kašpar Maria Šternberk, a former canon of Regensburg Cathedral who had retired to Bohemia in 1809 and was noted both as a leading paleobotanist and as the founder of Prague's Národní Muzeum. In a subsequent letter to Spencer, dispatched on 5 August 1813 from Glatz, Horn mentioned that he would be sending his most recent book purchases to his new colleague in Pall Mall, George Nicol, bookseller to the king, and that "The Bible shall be sent as soon as I return to Prag which I hope will be in a few days."⁷⁵

The prospect of Horn's consignment to Pall Mall of a Gutenberg Bible printed on vellum – only four such copies were widely known by this date – inspired excitement and anticipation among the bibliophiles of London. Spencer wrote to Rev. Thomas Frognall Dibdin, the compiler of his personal library catalogue, on 30 June 1813:

You will not be sorry to hear that I have received a Letter from Horne containing some very interesting bibliographical Intelligence, some of which is bad, & some good. The bad is that having received his Copy of the Mazarine Bible upon Vellum, he finds that some one has been mischievous enough to cut out the penultimate and antepenultimate leaf of the [second] Volume, & though he expresses himself very sanguinely as to his prospect of recovering these leaves (which he says he is positive were in the Book when he first procured it) I doubt much whether he will succeed, & in that case I certainly would not give my paper Copy for it, notwithstanding the beautiful illuminations with which he tells me it is decorated. The good [news] is, that his brother has in his absence been making several valuable acquisitions, all of which he has consigned to Mr George Nicol in Pall Mall, with an injunction that I shall have the first Refusal of them.⁷⁶

Dibdin responded from Kensington six days later, advising Spencer not to buy Horn's vellum Bible, "in its present mutilated state." But neither man had seen the Bible yet, as there was a long delay in its arrival in London. Spencer wrote again to Dibdin from Holkham on 12 November 1815: "I suppose of course that you have seen Horne's famous Mazarine Bible on Vellum, which G. Nicol has got, & has made Whitaker copy the two deficient leaves, from the King's Copy, so well that it is scarce possible to discern

74 Heinrich Meisner, 'Die Nostizische Bibliothek zu Lobris', *Neuer Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft*, ed. by Julius Petzholdt, November 1875, pp. 339–342.

75 BL, Add. MS 75965, Horn to Spencer, Glatz, 5 August 1813.

76 John Rylands Library, Eng MS 71, Spencer to Dibdin, London, 30 June 1813.

which they are. My gout prevents me from going to see it.”⁷⁷ Dibdin hoped to inspect the Bible at Nicol’s shop, but five days later had to report that “The vellum Mazarine Bible has gone to Buckingham House, and I have not seen it.”⁷⁸ Nicol cherished hopes of selling such a worthy book to George III, but this did not come to pass, and when Dibdin was able to lay eyes on the Bible he had dismissed as “mutilated,” he quickly changed his opinion. Counting off the known vellum copies of the Gutenberg Bible in his *Bibliographical Decameron*, published in 1817, Dibdin wrote:

[...] to these may be added [...] a fifth in the possession of Messrs. G. and W. Nicol, book-sellers to his Majesty; recently consigned to them by Mr. Horn: the latter of a size and condition equally ample and beautiful. Indeed, I should pronounce this latter copy to be the chef-d’oeuvre of the Mentz press – when the rarity of the article is considered. The illuminations, about the time of the printing, are in a quiet and very pleasing style of composition and colouring. The volumes are absolutely cased in mail, by a binding of at least 300 years standing; upon the exterior of which, are knobs and projections, in brass, of a durability, and bullet-defying power, which may vie with the coat of a rhinoceros.⁷⁹

Nicol’s asking a price was said to be well in excess of the 6,260 francs that Thomas Grenville paid that same year for the comparatively dour vellum copy that is now at the British Library. Attracting much comment but no buyers, the Bible sat in Pall Mall for years. Over time, Horn became impatient with his partner. From Frankfurt am Main on 16 April 1818, he confided to Spencer: “With Mr Nicol I have reason to be greatly dissatisfied. I was greatly mistaken when I made cause comune as I have not been able these 4 years to learn what has been sold and what not.” The Bible still had not been sold by the time its consignor died in Frankfurt in 1820. Finally, eleven years after Horn’s initial consignment, the octogenarian Nicol auctioned his stock through Robert Evans on 18 July 1825.⁸⁰ The Gutenberg Bible, lot 378, went for £ 504 to the Middlesex brewer Henry Perkins, who at the auction of the library of Mark Masterman Sykes in 1824 had purchased the complete paper Gutenberg Bible from Rebdorf, now at the Morgan Library. On 3 June 1873 the two Perkins copies of the Gutenberg Bible, both sent to England by Horn, again went up for auction.⁸¹ Lot 864,

77 John Rylands Library, Eng MS 71, Spencer to Dibdin, Holkham, 12 Nov. 1815.

78 BL, Add. MS 76008-76013, Dibdin to Spencer, Kensington, 17 Nov. 1815.

79 Thomas Frognall Dibdin, *Bibliographical Decameron: or, Ten Days Pleasant Discourse upon Illuminated Manuscripts and Subjects Connected with Early Engraving, Typography, and Bibliography*, III, London 1817, vol. 1, p. 339 note*.

80 *A Catalogue of Rare and Valuable Books, the Property of Messrs. G. and W. Nicol*, London 1825, lot 378.

81 *The Perkins Library. A Catalogue of the very Valuable and Important Library Formed by the Late Henry Perkins, Esq.*, London 1873, lot 864.

the vellum copy, was purchased for the record price of £ 3,400 by Bertram, 4th Earl of Ashburnham. In 1911 it became the property of Henry E. Huntington of Los Angeles, the great railroad and streetcar tycoon and noted collector, and since 1920 it has been at the Huntington Library in San Marino, California. Beautiful as the perfect paper copy that Horn sent from Rebdorf may be, the illumination and original binding of the copy consigned from Prague makes it the most spectacular of Horn's conquests that has made its way to America.

Conclusion

Horn's activities as an antiquarian book agent continued well into 1819, the year before his death. The last transaction that we know about is recorded in the Bodleian Library (Oxford) copy of Cicero, *De officiis*, printed in Cologne by Ulrich Zel ca. 1466, which bears an inscription on the verso of the front endleaf: "M M Sykes / This book was bought by me at Francfort July the 4th 1819 of Mr Horn and is one of the rarest of all Cicero's pieces. There are not 3 libraries in England that possess a copy of it."⁸² Mark Masterman Sykes, also the purchaser of the Rebdorf copy of the Gutenberg Bible, had been buying books from Horn since at least 1806. When his fine collection was auctioned in 1824, the catalogue entry for the Cicero *De Officiis* sang Horn's praises and quoted his expertise at length, providing another of his few appearances in print:

ONE OF THE RAREST BOOKS IN EXISTENCE. The only copy known to be in England besides this is Earl Spencer's. The late Mr. Horn of Ratisbon, whose Consummate Knowledge of Books printed in the XVth Century has never been surpassed, wrote thus to his Lordship from Ratisbon, Aug. 13, 1801. "I have the honor of informing your Lordship that I sent off by this day's letter-post, Your OFFICES, by Zel; on the acquisition of which I beg leave to congratulate your Lordship: as THIS AND THE MEDITATIONES JOAN. DE TURRECRAMATA, BY HAN, MCCCCLXXVII. ARE THE SCARCEST OF ALL PRINTED BOOKS. Panzer had never been able to obtain a sight of this edition, but inserts a notice of it from the communication of the Abbé Maugerard [...]."⁸³

82 A Catalogue of Books Printed in the Fifteenth Century now in the Bodleian Library, Oxford. Alan Coates, Kristian Jensen, Cristina Dondi, Bettina Wagner, and Helen Dixon, et al., eds., Oxford 2005, vol. 2, 835, cat. C-304.

83 Catalogue of the Splendid, Curious, and Extensive Library of the Late Sir Mark Masterman Sykes, London 11 May 1824, part 1, lot 721, purchased by the Bodleian Library for £ 52.10. Maugerard's note is printed in Georg Wolfgang Panzer, *Annales typographici ab artis inventae origine*, vol. 4, Nuremberg 1796, p. 492.

Maugerard's letter to the bibliographer Georg Wolfgang Panzer, which argued for the supposed chronological priority of the Cologne edition over the Mainz edition of 1465, followed. It is also interesting that at this early date Horn should have mentioned one of Spencer's chief desiderata, Ulrich Han's illustrated Roman 1467 edition of Cardinal Johannes de Turrecremata's *Meditationes*. Not until fifteen years later, during another visit to Eichstätt, did Horn finally procure a copy for the Earl's collection – the finest of only four recorded specimens.⁸⁴

Such was Horn's success in acquiring magnificent rarities from monastic libraries that he, along with his rival Maugerard, came to be reviled by later German historians as an "infamous robber."⁸⁵ However, unlike some notorious state officials of the day, including Maugerard, Horn never held a position that allowed him to misappropriate, confiscate, or steal books. While he took advantage of several pious caretakers of books by virtue of knowing more than they did, Horn seems always to have paid in full for the treasures that he carted away, either with money or by means of mutually agreeable book exchanges. Horn's accusers might have done well to consider the character displayed by some of his monastic counterparts, too numerous to name, who were all too willing to despoil their own libraries for gold.

Whether or not Horn's "consummate knowledge" of incunables was indeed unsurpassed in his time, his reputation in the contemporary world of books was unquestionably one that inspired deep respect: long after Horn's death, Dibdin expressed his grudging admiration, and the Rev. John Mitford, biographer of Milton and editor of Gray, referred to the "inestimable erudition" and "intuitive sagacity" of the "illustrious lynx-eyed book explorer."⁸⁶ Few possessed such extensive knowledge of Germany's monastic libraries, and certainly no one made so many essential treasures of early printing available to English collectors. None of those who exerted similar impact on the book trade, such as Maugerard or Edwards, worked in isolation as Horn had, more or less as a side-venture to his main duties – a fact that makes his accomplishments all the more noteworthy. For the book historian, Horn remains immensely important: by exploring his career we discover the forgotten links that help us trace the paths of many of Europe's most important early printed books back through time from the great incunable collections of the present to the monastic libraries of the past.

84 BL, Add. MS 75965, Horn to Spencer, Frankfurt, 20 June 1816.

85 For example, Heinrich Joachim Jäck, *Denkschrift für das Jubelfest der Buchdruckerkunst zu Bamberg am 24. Juni 1840*, Erlangen 1840, p. 53.

86 "Dr. Dibdin's Reminiscences of a Literary Life", in: *The Gentleman's Magazine, New Series*, 5 (1836), p. 107.

10. Fazit

Es kam, wie es kommen musste. Horns letzter Kampf war noch einmal Ausdruck seiner Persönlichkeit und seines verzweifelten Versuchs, die Erinnerung an ihn mit Bedeutung zu versehen.

Im Dezember 1817 erschien in der *Allgemeinen Literatur-Zeitung* eine ausführliche Besprechung des Katalogs der *Bibliotheca Spenceriana*.¹ Der (wie üblich) ungenannte Rezensent äußerte sich darin zwar anerkennend über die Bedeutung der Sammlung, zugleich aber kritisch über ihre Beschreibung durch Dibdin, weil dieser es unterlassen habe, die Überlieferungsgeschichte kritisch zu hinterfragen, insbesondere den Erwerb der Bücher durch Spencer. Horns Rolle als Lieferant Spencers kam in der Rezension zwar nicht zur Sprache, dafür aber sein angeblich unsachgemäßer Umgang mit einem Sammelband von drei xylografisch gedruckten Werken. Dibdin hatte nämlich im Katalog von der *Ars memorandi* angenommen, dass sie wahrscheinlich vor 1430 gedruckt worden sei, und sich dabei auf Horn berufen. Dieser habe ihm mitgeteilt, dass ihm ein Sammelband mit drei verschiedenen Werken – eines war die *Ars memorandi* – in die Hände gefallen sei, welche er dann voneinander getrennt und jeweils separat habe binden lassen. Da diese beiden anderen Werke in den 1420er-Jahren gedruckt worden waren und die *Ars memorandi* vor diesen entstanden war, schlussfolgerte Dibdin, dass diese eben vor 1430 zu datieren sei.² Der Rezensent konnte jedoch dieser Argumentation nichts abgewinnen und stellte Horns buchgeschichtliche Kenntnisse infrage:

Ist er wirklich der geübte Bibliograph, als welcher er hier geschildert wird, wie konnte es ihm entgehen, dass sein Exemplar durch diesen Einband einen ganz eigenthümlichen Vorzug und Werth hatte, und wie konnte er sich entschliessen, es desselben, und sey er auch noch so schadhaft gewesen, zu berauben. [...] Entweder also fehlt es Hn. Horn an bibliographischen Kenntnissen, und dann ist sich auf seine mündlichen Versicherungen und Reminiscenzen nicht zu verlassen, oder es liegt, da *Dibdin's* vorteilhaftes Zeugniß dieser Annahme widerspricht, eine andere Täuschung zum Grunde.³

1 Rezension von Dibdin, T. F.: *Bibliotheca Spenceriana, or a descriptive catalogue of the books printed in the fifteenth Century, and of many valuable first editions, in the library of George John Earl Spencer*. Vol. 1–4, Bd. 1–4. London: Longman 1814–1815, *Allgemeine Literatur-Zeitung* 3/288 (1817), Sp. 633–639; 3/289 (1817), Sp. 641–648.

2 Dibdin, *Bibliotheca*, Bd. 1, S. iv–v.

3 Rezension Dibdin, Sp. 636.

Horn konnte das nicht auf sich sitzen lassen und sandte eine Berichtigung an die *Allgemeine Literatur-Zeitung*, die dort im März 1818 auch abgedruckt wurde. Nicht er habe den ursprünglichen Einband zerstört, sondern, wenn überhaupt, James Edwards, dem er die Werke verkauft hatte.⁴ Dies war jedoch nur der erste Schritt, seinen Ruf wiederherzustellen. Darüber hinaus schrieb er nämlich an Tommaso de Ocheda, den Bibliothekar Spencers:

I take the Liberty of addressing in behalf of a Thing which fills me with Anxiety and uneasiness. I wrote to Earl Spencer since these last three Months several pressing Letter[s] to none of which I ever received a Line in Answer contrary to Custom so that in considering this from all Quarters I can find no other plausible Reason than that somebody must have been endeavouring to blacken me in his Lordship's Opinion. My Character for Loyalty and Honesty stands unimpeacheable in the Eyes of every one that knows me and therefore if any Thing has been sued it can only come from a sneaking Fellow who wishes to remain unknown, such as that equally arrogant and ignorant Mr Dibdin who in attempting to ruin my litterary Character lost his own.

Horn bezweifelte des Weiteren, ob Dibdin seiner Aufgabe gewachsen sei, und beklagte sich, dass sein eigener Name kaum in Dibdins Katalog vorkomme, obwohl doch gerade er sehr viel für den Aufbau der Bibliothek getan habe. Horn verwies auf seine Berichtigung, ließ es aber nicht dabei bewenden:

[A]s to the Bibl[iotheca] Spencer[iana] I should leave it on its own Merits. This Mr Dibdin must probably have discovered in his last Journey to Munic and therefore he may have been stimulated by a secret Spirit of Revenge, because in public he found himself unable. hinc illæ Lachrimæ. I shall on this occasion point out one of his glorious Inventions and Discoveries: Vol. 4 page 534⁵ Missale Mog[untinum] this colophon he says *describes Schoiffer to be the inventor of the Art of Printing in a particularly emphatic Manner*. Now read the Colophon and tell me if Dibdin understands Latin, a School Boy could not have done worse but unfortunately there are thousands of Errors more which would have been corrected had the B[isho]p of Ely⁶ lived. The 1st vol. is for that Reason well written because it was he that washed Mr Dibdins foul Linen.⁷

Horn hatte zwar recht, aber trotzdem handelt es sich hier um den letzten Brief der Korrespondenz mit Spencer und dessen Mitarbeitern – der Kontakt war einseitig abge-

4 Alexander Horn, Berichtigung, in: *Allgemeine Literatur-Zeitung* 1/56 (1818), Sp. 448.

5 Dibdin, *Spenceriana*, Bd. 4, London 1815, S. 534.

6 Thomas Dampier (1748–1812).

7 BL, Add. MS. 75965, Horn an Ocheda, Frankfurt, 25. März 1819.

brochen worden. Vielleicht fasst gerade diese Passage ca. ein Jahr vor Horns Tod alles zusammen: der große Unverständene gegen die *school boys*. Ähnlich hatte er auch Aberdeen oder Metternich bezeichnet oder alle anderen Diplomaten, die nach ihm – seiner Ansicht nach ohne hinreichende Ausbildung – auf den Kontinent geschickt wurden.

Dies soll als Ausgangspunkt genommen werden, um die verschiedenen Leitlinien seines Lebens zu bündeln und sich reflexiv mit Horns merkwürdiger Karriere auseinanderzusetzen.

Being a Diplomat?

The first and best advice I can give a young man on entering this career, is *to listen, not to talk* – at least, not more than is necessary to induce others to talk. I have in the course of my life, by endeavouring to follow this method, drawn from my opponents much information, and concealed from them my own views, much more than by the employment of spies or money.⁸

Als Diplomat handelte Horn gerade nicht so, wie es James Harris, der erste Earl of Malmesbury, empfahl. Im Gegenteil redete er mit vielen über vieles, über Geheimes und Vertrauliches und schaffte es gerade dadurch, an Informationen zu kommen. Horn hatte es auch nicht anders gelernt: In Regensburg hatte er mit Görtz und Lehrbach zwei Diplomaten als Lehrmeister, die ihn sicherlich stark prägten. Aus Horns Äußerungen über Görtz wird klar, dass dieser dazu neigte, in Anfällen von Größenwahn Geheimnisse nicht für sich zu behalten und in manierierter Art und Weise seinen Unmut kundzutun. Demgegenüber hatte Horn von Anfang an Probleme mit den zurückhaltenderen britischen Gesandten in Regensburg und München. Er verstand sich eigentlich nur mit großspurig auftretenden Männern wie Paget und konnte zum Beispiel mit Walpole nicht umgehen. Dass es gerade deutsch- und französischsprachige Diplomaten waren, die er sich als Vorbilder auserkoren hatte, spricht für sich: Bekanntlich waren die britischen insbesondere sprachlich schlecht ausgebildet und demgemäß abhängig von Dolmetschern oder offiziellen Mitarbeitern wie Horn. Dieser nutzte seinen Vorsprung, den er aufgrund seiner Sprachkenntnisse hatte. Er konnte mit den Schönggeistern in Regensburg wegen seiner poetisch-literarischen sowie antiquarischen Begabung auf demselben Niveau sprechen. Die Sonderstellung der Schottenmönche in Regensburg im Hinblick

8 Letter to Lord Camden, written at his request, on his nephew, Mr. James, being destined for the foreign line, Park Place, 11. April 1813, in: The Third Earl of Malmesbury (Hg.), *Diaries and Correspondence of James Harris, First Earl of Malmesbury*, Bd. 4, London 1844, S. 412–415, hier: S. 412. Hinweis in Mori, *Culture of Diplomacy*, S. 109.

auf wissenschaftliches, kulturelles sowie soziales Ansehen tat ihr Übriges, um ihn in verschiedenen Kreisen über sein britisches und mönchisches Netzwerk hinaus bekannt zu machen. Gerade nach Ausbruch der Französischen Revolution wurde diese Sonderstellung noch einmal betont. Viele aus Frankreich geflüchtete Briten machten Halt in Regensburg. Dadurch hatte Horn mit Angehörigen namhafter Familien zu tun, die oftmals wie er selbst die Revolution sehr stark ablehnten.

Die Involvierung Walpoles hinsichtlich der Entdeckung der Illuminaten und deren Umtriebe rund um Regensburg waren für Horn der Ausgangspunkt, um Geheimgesellschaften auf das Schärfste zu verurteilen. Die Forschungslage bezüglich Horns Anteil an der Entstehung der anti-illuminatischen Verschwörungstheorie ist durch neue Erkenntnisse leider nicht besser geworden: Vielmehr muss man feststellen, dass Horns Rolle wahrscheinlich weniger bedeutend war, als bisweilen, ohne empirischen Beleg, behauptet worden ist.

Der letzte Tipp Malmesburys musste Horn komisch vorkommen: Durch Drakes Ankunft in Regensburg lernte Horn die Geheimdiplomatie kennen. Als Vertrauter Drakes wurde er von diesem mit geheimdienstlichen Aufträgen betraut, vor allem dem Drucken und Verteilen von Flugschriften. Dies sollte allerdings nicht unbemerkt bleiben, und selbst in den Zeitungen wurde davor gewarnt, dass der Mönch Maurus in Regensburg aufwieglersche Schriften verteile. Die Entdeckung des großen Komplotts rund um die mögliche Ermordung Napoleons, das Drake von Regensburg aus betrieben hatte, machte dann zunächst Drake zur *Persona non grata* und wenig später auch Horn selbst, nachdem er aufgrund seiner Kontakte zu Drake ins Visier des französischen Geheimdienstes und des französischen Geschäftsträgers in Regensburg geraten war. Obwohl Horn sich, wenn man seinen eigenen Schilderungen folgt, mit Dalberg zunächst gut verstanden hatte, sah dieser sich schließlich gezwungen, Horn den Entschluss des Papstes mitzuteilen, dass der Mönch Regensburg zu verlassen habe. Durch die Ausweisung buchstäblich in den Untergrund getrieben, verbrachte Horn die nächsten Jahre inkognito in Regensburg, Linz, Znaim, Prag, Breslau usw. Es war von nun an darauf angewiesen, wie gut er sich vor Ort mit den jeweiligen Militärs, Politikern und Diplomaten verstand, um weiterhin an Informationen zu kommen. Hierbei ist es ungeklärt, ob er nun als Geheimagent oder Diplomat im Untergrund zu bezeichnen ist. Dies hängt von der Perspektive ab: Horn selbst sah sich als Diplomat, die österreichische Regierung unter Metternich zum Beispiel sah ihn als Geheimagenten. Als er schlussendlich zweimal aus dem diplomatischen Dienst entfernt wurde, stellte sich die Frage, ob ihm die Pension eines »normalen« Diplomatens zustand oder er einfach entlassen werden konnte, wie dies seinem Sekretär Cruickshank widerfuhr. Nach längeren Verhandlungen entschied man sich innerhalb der britischen Regierung dafür, seine Dienste ab 1804 als die eines Chargé d’Affaires

anzuerkennen. Trotzdem findet man seinem Namen nicht auf den offiziellen Listen der britischen Diplomatie dieser Zeit.⁹

Der Ausgangspunkt dieses Buches war es, die Perspektive Horns einzunehmen, um zu bestimmen, wie sich in dieser schwierigen Zeit des Umbruchs Akteure der Informationsgewinnung verhalten mussten, um – in seinem Fall – zu überleben. In diesem Sinne ist es sinnvoll seiner Perspektive zu folgen und Horn als Diplomaten im Untergrund und nicht als Geheimagenten oder *agent sans aveu* zu bezeichnen. Horn war ein ungewöhnlicher Akteur der britischen Diplomatie dieser Wendejahre: Seine Berichte sind bunter als die der professionellen Diplomaten, stark subjektiv geprägt und durchzogen mit biografischen Angaben und verzerrten Darstellungen. Er legte sich trotz seiner zweitrangigen Position mit wichtigen Politikern und Entscheidungsträgern dieser Epoche an. Will man es negativ deuten, hat man es mit einem Aufschneider zu tun, will man es positiv sehen, dann entdeckt man eine wichtige neue Geschichte von kleinen diplomatischen Akteuren. Diese mögen zwar außerhalb der großen Entscheidungen stehen, aber ihr Kampf um den Wettbewerbsvorteil für die Sache ihrer Auftraggeber zeichnet ein lebendiges Bild eines Informationsgewinnungswettstreits fernab der Salons der Hochdiplomatie. Dieser Wettstreit um Informationen eröffnet Handlungsspielräume und Interpretationen von wichtigen Ereignissen wie Friedensschlüssen aus einer gänzlich anderen Perspektive. Man darf bei aller Aufschneideri des Weiteren nicht vergessen, dass Horns diplomatisches Leben im Untergrund immer gefährlich, immer am Rand des Abgrunds war und ihm und seinem Netzwerk vielfältige Probleme bereitete. Er war abhängig vom guten Willen der Personen um ihn herum, die ihn decken mussten, von den handelnden Beamten im Foreign Office ebenso wie von den Kontakten vor Ort, zunächst in Regensburg und dann größtenteils in Österreich. Viele seiner Berichte entstanden unter Zeitdruck und unter der Gefahr entdeckt zu werden.

Ein »fader germanisierter Engländer«. Akteur einer Vernetzungsgeschichte und ein vernetzter Akteur

Theodor von Schön, zu dieser Zeit Regierungspräsident in Preußisch Litauen, traf Horn 1813 in Glatz in einer ziemlich misslichen Lage an und schrieb darüber in seinem Ta-

⁹ S. T. Bindoff/E. F. Malcolm Smith/C. K. Webster (Hg.), *British Diplomatic Representatives 1789–1852*, London 1934; David B. Horn, *The British Diplomatic Service 1689–1789*, Oxford 1961; Charles R. Middleton, *The Administration of British Foreign Policy, 1782–1846*, Durham 1977; Raymond A. Jones, *The British Diplomatic Service 1815–1914*, Waterloo 1983; Sabine Freitag/Peter Wende (Hg.), *British Envoys to Germany*, Bd. 1.: 1816–1829, Cambridge 2000.

gebuch: »[I]ch besuchte hier den faden germanisierten Engländer Horn.«¹⁰ Was Schön zu seiner Einschätzung veranlasste, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Die natürlich nicht ganz zutreffende Bezeichnung »germanisierter Engländer« macht aber deutlich, dass Horn auch schon von den Zeitgenossen als Akteur mehrerer Welten und Handlungssphären wahrgenommen wurde. Die Beschäftigung mit seiner Biografie zeigt, dass Horn weder allein das eine, ein Regensburger Mönch, noch das andere, ein Diener der britischen Interessen, war: Sein Leben und Wirken lässt sich nur multiperspektivisch fassen.

Wie konsequent er seine Rollen spielte, zeigt sich auch im Ton seiner Briefe und Berichte. Spricht er als Benediktiner, und dies macht er auch noch nach seinem Austritt aus dem Orden, dann schreibt er über Religiöses, ist dankbar und demütig. Als Buchagent unterstreicht er das eigene Expertentum, beschreibt die Herkunft der Inkunabeln und frühen Drucke und seinen Zugang zu ihnen. Als Diplomat ist er zwar vordergründig Informationswiedergeber und -gewinner, fällt aber häufig aus seiner Rolle und wird großspurig oder sogar aufschneiderisch. Bei der Analyse seines Beziehungsnetzwerks muss man diese Rollen voneinander trennen und die Ebenen seiner Kommunikation auseinanderhalten. Es gelang Horn aber auch immer wieder, diese drei Rollen miteinander zu verquicken. So benutzte er alle ihm zur Verfügung stehenden Kanäle, um sein Kloster vor den Folgen des Reichsdeputationshauptschlusses zu bewahren. Auch im Untergrund musste er noch alle drei Rollen gekonnt spielen, um einerseits überhaupt zu kommunizieren und andererseits Bücher für Spencer besorgen zu können – versteckt in Sendungen von diplomatischen Korrespondenzen.

Neben diesen kommunikativen Rollen ist Horn als Akteur einer Vernetzungsgeschichte zu bezeichnen. Horn war, wie gesagt, nur einer dieser Akteure. Während viele Studien über die historischen Wurzeln der englischen bzw. britischen Machtstellung den insularen Charakter hervorheben, hat Brendan Simms in *Britain's Europe* jüngst gerade den Akzent auf die Verflechtung Großbritanniens mit dem europäischen Kontinent gelegt. Simms' Kapitel über die Französische Revolution und ihre Auswirkungen auf die britische Außenpolitik macht deutlich, wie stark dieses Ereignis Großbritannien veränderte. Er stellt zum Beispiel fest, dass Napoleons Biografie ein bedeutendes Sujet britischer Geschichtsschreibung ist. Der Sieg Wellingtons unter der Ägide von Castlereagh ist darüber hinaus ein entscheidender Faktor in der britischen Erinnerung.¹¹ Verständlicherweise findet Horn bei Simms aufgrund der hohen Erzählposition keine Erwähnung, aber die Verzahnung der britischen und kontinentalen Geschichte wird erst durch das Handeln von Akteuren der Informationsgewinnung noch genauer fassbar.

¹⁰ Theodor von Schön, Aus den Papieren, S. 83.

¹¹ Brendan Simms, *Britain's Europe. A Thousand Years of Conflict and Cooperation*, [London] 2016.

Castlereagh, wie wir gesehen haben, musste sich mit dem Fall Horn inmitten einer prekären außenpolitischen Situation abmühen. Zwischen ihm und Metternich war Horn ein nicht zu überhörendes Störgeräusch. Fernab von Diskussionen über den Brexit ist festzuhalten, dass der Vergleich und die gegenseitige Wahrnehmung Großbritanniens und Kontinentaleuropas vor allem in der (Frühen) Neuzeit wichtige Konstanten einer Vernetzungsgeschichte waren. Das Beispiel Horn ist dasjenige einer Diplomatie im Untergrund. Verschiedene andere Ebenen sollen in weiteren Publikationen und Forschungsprojekten dargelegt werden.¹²

Horn verfügte als Akteur dieser Vernetzung über ein vergleichendes Wissen und nutzte dieses, um an seine Informationen über verschlungene Wege und Bekanntschaften zu kommen. Dieses vergleichende Wissen schlug sich in seinen Kenntnissen über den (transnationalen) Buchhandel und in seiner Beschäftigung mit europäischer Rechtsgeschichte nieder. Seine Tätigkeit als Buchagent war für die Informationsgewinnung nutz- und adaptierbar. Wie bereits mehrfach erwähnt, war Horn eben kein »normaler« Diplomat. Er musste von Anfang an um seinen Status kämpfen, lebte lange Jahre im Untergrund und schrieb eine Vielzahl von privaten und geheimen Briefen an die jeweilige Obrigkeit bzw. an seine Auftraggeber. Er versuchte also die im Untergrund perfektionierten Praktiken einzusetzen, um seine Lage zu verbessern und weiterhin als ernstzunehmender Experte für Inkunabeln und alte Drucke zu gelten. Gerade diese Gemengelage sollte deutlich machen, dass Horns Berichte zwar eine neue Perspektive auf verschiedene große Ereignisse liefern, aber nicht im Sinn von neuen historischen Fakten. Dafür sind sie häufig zu übertrieben und seine Informationen wurden von ihm nicht verlässlich nachgeprüft. Vielmehr ist es das vernetzende Moment in seinen Briefen und Berichten oder seine bewusste Nutzung seiner Netzwerke, die wesentliche neue Erkenntnisse liefern können.

Gerade die Beschäftigung mit Horn in Bezug auf die Tiroler Regionalgeschichtsschreibung offenbart verschiedene neue Sichtweisen im Sinne einer multiperspektivischen Vernetzungsgeschichte. Auffällig ist, dass sich mehrere Autoren mit Horn nur am Rande beschäftigt und demgemäß sein Wirken unterschätzt haben. Gerade Horns Netzwerk spielte ab 1809 eine wichtige Rolle. Dies zeigt, dass insbesondere die Ereignisse in Tirol in Großbritannien durchaus als wichtig eingestuft wurden. Die Öffnung der Regionalgeschichte durch die britische Perspektive kann dazu beitragen, aus der mythenbasierten

12 Vgl. dazu den im Erscheinen befindlichen Band: Stefan Ehrenpreis/Niels Grüne, »The British and German Worlds in an Age of Divergence (1600–1850): Ambiguous Entanglements«. In ihrer Einleitung »Agreements to Differ? Reconsidering Anglo-German Entanglements in an Age of Divergence« werten sie die ältere und rezente Forschungsliteratur aus. Hervorzuheben sind die Arbeiten in Münster und Göttingen, welche sich mit verschiedenen Aspekten der britischen Geschichte sowie einer Vernetzungsgeschichte auseinandersetzen und von Ehrenpreis und Grüne analysiert werden.

Heldenerzählung auszusteigen, wenngleich festzuhalten ist, dass Horn selbst mit seinen Berichten diese Geschichte befeuerte. Es fällt auf, dass Horn darüber hinaus als eher negativ konnotierte Figur dargestellt wird, was seinem tatsächlichen Wirken nicht entspricht. Ähnlich wie die später erhobenen Vorwürfe gegen seine Methoden als Buchagent zeigte auch die Untersuchungskommission bezüglich der Aufarbeitung der sogenannten »Englischen Subsidien« Tendenzen, Horns Eingriff von außen als negativ darzustellen. Der offenkundige Zusammenhang zwischen den Tiroler Subsidien und der Entstehung des Alpenbunds wurde bis dato in dieser Form noch nicht dargestellt: Erst durch die Vermittlung Horns war es möglich, dass der Plan von de Salis im Foreign Office diskutiert wurde. Liest man die Ereignisse rund um den Alpenbund aus der Perspektive Horns und Cruickshanks, so zeigt sich eine andere Sichtweise als diejenige, welche in der Forschung bis jetzt dargestellt wurde. Die Diskussion um den Plan begann schon wesentlich früher und wurde durch Horns Netzwerk angetrieben, während John Harcourt King und J. M. Johnson erst wesentlich später hinzutraten. Horn selbst war zuvor ein wichtiger Teil im größeren Netzwerk Johnsons gewesen. Gerade seine Indiskretionen führten jedoch dazu, dass er am entstehenden Alpenbund nur noch als Auskunftsperson teilnehmen konnte. Somit kann das Regionale aus einer transnationalen Perspektive heraus neu gewuchtet werden: Das heißt, dass man sich dadurch nicht mehr am Mythos abarbeiten muss, sondern die Ereignisse durch neue Sichtweisen aus dem Gefängnis der Monoperspektivität befreit. Horns Geschichte ist aber nur einer von mehreren möglichen Sehepunkten; gerade J. M. Johnsons Netzwerk und Biografie würden, falls sich einschlägige Archivalien erhalten haben, noch wesentliche Einblicke bereithalten.

Die Vorteile der Auseinandersetzung mit Horns Biografie und Netzwerk im Vergleich zu anderen Ansätzen liegen auf der Hand: Seine Entwicklung, seine Funktionen im Netzwerk, sein Rollenhandeln und sein Kampf gegen Zuschreibungen von außen sind Ausdruck einer *entangled biography*. Im Mittelpunkt stehen dabei nicht seine Tätigkeit als (teils inoffizieller) Diplomat für das Vereinigte Königreich, sondern die Überlappung seiner Handlungen in verschiedenen Feldern. So nutzte er sein Buchhandelsnetzwerk, sein benediktinisches Netzwerk, sein diplomatisches sowie sein persönliches soziales Netzwerk, um etwas in seinem Sinn zu bewirken, was ihm schlussendlich aufgrund seiner doch geringen hierarchischen Position kaum gelang. Aber er beschäftigte durch seine Aktivitäten verschiedenste staatliche Systeme und Akteure. Sein Handeln führte zu diplomatischen Verstimmungen, Geheimoperationen, Legitimationskonflikten und in Hinsicht auf den Alpenbund fast zu einer militärischen Operation. Heimisch war Horn nirgendwo: Die Bezeichnung »germanisierter Engländer« ist demgemäß treffend, auch wenn sie faktisch eben nicht ganz richtig ist.

Was von Horn bleibt, sind seine Verdienste im Buchhandel, die durch eine Kampagne im Verlauf des 19. Jahrhunderts gegen ihn und aufgrund seiner anderen Tätigkeiten

verschüttet wurden. Insbesondere die Forschungen von Eric White bringen hier Licht ins Dunkel. Horn war einer dieser Akteure im antiquarischen Buchhandel, welche vor allem wegen der Auswirkungen der Französischen Revolution und des Reichsdeputationshauptschlusses die Besitzverhältnisse von kulturell bedeutenden Sammlungen von Altertümern für immer veränderten. Die romantische *bibliomania* bzw. das Interesse an alten Dingen und Sachen, welche in rezenten Studien hervorgehoben wird, bereitere Horn mit vor. Hierbei ist es vor allem sein Wissen und Spezialistentum, welches ihn in einem Netzwerk von Amateuren im wahrsten Sinne des Wortes auszeichnete.

Horns Biografie ist nur eine von vielen in dieser ruhelosen Zeit: Weitere Studien sollten in Zukunft die hier gezeichnete Skizze zu einem Werk ausbauen. Die Geschichte des Handelns im Untergrund unter der in diesem Buch vorgeschlagenen Perspektive ist noch nicht ausreichend geschrieben worden.

Der Schluss gebührt noch einmal Horn.

Die letzte Reise

Horn, der am 10. Januar 1817 Ritter des kurhessischen Löwenordens geworden war, richtete am 2. März 1820 folgende Bitte an den bayerischen Minister des Auswärtigen, den Grafen Aloys von Rechberg:

Als ich im Jahr 14 im Herbst London und den Dienst verließ verlangte ich von Lord Castle-reagh einen Paß um mit Ehren einige Tours in Teu[t]schland machen zu können. Da ich nun von einem paralitischen Zustand mich erhohlte, so wünschte ich der Einladung der Fürstin Taxis welche heute zurückgehet zuzufolge einen Freunde besonders den Prælaten meinen Bruder zu sehen. Um aber mich vor solche Handlungen sicher zu stellen welche die Bayerische Polizey im Jahr 1813 an mich als Königlicher Diener begangen hatte [...] ersuche ich Euer Exellenz [sic] um ihre gütige Unterstützung. Meine Grundsätze kennen Sie daß ich niemand etwas unrechtes thue. Ich bin Englischer Pensionare mit 7000 fl jährlich und wünschte 3 bis 4 Monathe ruhig in und bey Regensburg leben zu können worauf ich den dankbar nach Taxis abgehen würde[.]¹³

Die Antwort fiel freundlich aus:

¹³ BayHStA, MA 9841, Sicherheits Anstalten Alexander Horn angeblich englischer Agent, Horn an den Minister des Auswärtigen, Frankfurt, 2. März 1820.

Der Engländer Alexander Horn gedenkt, drey bis vier Monate seinen Aufenthalt in Regensburg und Gegend zu nehmen, und hat nachgesucht, daß dieser Absicht kein Hinderniß in den Weg gelegt werden möchte. Da die Zeitverhältnisse sich geändert haben, und da vorauszusetzen ist, daß derselbe durch sein Benehmen keine Ursache zu Klagen geben werde, so wird der H. General Commißär u. RggsPräsident Frh. v. Dörnberg¹⁴ zu den entsprechenden Verfügungen hierunter beauftragt.¹⁵

Die Zeiten hatten sich geändert, aber Horn nutzte dies nicht mehr viel. Im April verstarb er, während der Reise nach Regensburg. Im Totenregister der Benediktiner hat er seinen Platz gefunden: »[N]oster« steht neben seinem Namen.¹⁶

¹⁴ Konrad Heinrich von Dörnberg (1769–1828).

¹⁵ BayHStA, MA 9841, Sicherheits Anstalten Alexander Horn angeblich englischer Agent, Rechberg an Dörnberg, [o.O.], 8. März 1820.

¹⁶ Dilworth, Two Necrologies.

11. Auswahledition

Autobiografie

TNA, FO 9/38, [10. März] 18121

Alexander Horn befand sich während der Abfassung der folgenden Autobiografie in London, nachdem ihn Metternich am 8. Dezember 1810 per Befehl aus dem Kaisertum Österreich ausgewiesen hatte. Das Dokument ist eines von mehreren Supplikationsschreiben, die Horn an hochrangige Beamte im Foreign Office richtete, um sich wegen seiner Tätigkeit auf dem Kontinent zu rechtfertigen.

I had scarcely completed the tenth Year of my Age,² when I was sent to the Scotch Seminary of Ratisbon, an Establishment founded by one of the Electors of Bavaria in Favour of the ancient Roman Catholic Families, which had been reduced by Circumstances to Distress, where under the Auspices and Direction of that most worthy and learned Gentleman Bennet Arbuthnot³ I began my classical Studies, and in 1778 finished them with unprecedented Applause; for such was my Turn and Application to the Study of the Ancients, and particularly of the Latin Poets, a great many of whom, Virgil, Ovid, Horace &c. I knew by Heart, that I actually corresponded with a Friend of mine in latin Verse, writing a hundred or more Disticha with the same Facility as if they had been Prose, and that I could not conceive why Ovid prided himself on a Thing which I conceived to be so very natural, when he says:

*Quidquid tentabam dicere, Versus erat.*⁴

In the mean Time M^r Arbuthnot, whose Philosophical and Mathematical Dissertations grace the Pages of the Acta Academiæ Scientiarum of Bavaria, and had been five or six Times rewarded by the grand golden | Medal, had received the additional recompense due to his Virtues and Liberality of Sentiments, by being elected Abbot of the Scotch Monastery and my Time for remaining in the Seminary being expired, as I had no

1 Die originale Schreibweise wurde beibehalten.

2 SCA SK/8/7: Arbuthnot stellte am 9. Dezember 1772 sechs neue Schüler in Regensburg vor.

3 Benedikt Arbuthnot (1737–1820), seit 1776 Abt des Schottenklosters St. Jakob in Regensburg.

4 Ovid, Trist. IV 10, 24.

Fortune at Home, no Friends there capable of promoting my Interest, nor any Prospect of providing for myself abroad either in a military or civil Capacity, I had scarcely any other Choice left, but that of becoming a Member of the Monastery: and accordingly entered it at the Age of Sixteen. However dreadfull it may appear to those, who are unacquainted with the particular Composition of that House, that a Young Man should take the desperate Resolution of bur[y]ing himself forever in a Convent, yet provided as it was with one of the best historical Libraries, and the liberal Conduct of its Members, particularly of its worthy Chief, rendered its Manner of Living scarcely different from that of other private Family. I saw nothing in it but the consoling Prospect of pursuing my favorite Studies with less restraint as to Time and Selection, and with every Kind of Assistance, which M^r Arbuthnot was always happy to afford.

My mathematical and Philosophical Studies were now attended with no less Assiduity and Success: but as I had free Access to the Library a new Field soon began to open itself in the Study of History, which | insensibly and by Degrees got the better of the Classics: and the *duleis Amor Patriæ ratione valentior omni*⁵ being deeply engraved in my Heart, my first Attention was naturally directed to the earliest Part of its History: and all that Livy Tacitus &c &c mentioned about Britain was carefully rumaged, compared, and weighed; from thence, disdaining all modern Compilations, I proceeded to examine the Authors of the middle age: the Scriptorum Decem, Gales and Twisden's &c Collections, Mathew of Paris, Hector Boethius &c &c soon became familiar to me, and I concluded with drawing up a long historico-geographical Dissertation on the famous Question about the Homage done by the Scottish Kings to those of England, and on their Possession of Cumberland, Westmoreland, and Northumberland: a Dissertation which I flattered myself to be superior to M^r Innes's Disquisitions;⁶ because, instead of flatly denying as he does what is so solemnly asserted by the English Authors, I had found Means to conciliate the apparent Contradictions of the coeval Writers in both Countries.

A Gentleman of the same House having employed near fifty Years in compiling, what he called a Monasticon Scoticum, or a History of all religious Houses in Scotland to the reformation, accompanied by an immense Number of Documents and Charters, of which he had | procured Copies, I undertook to review it and began with the most renowned Abbey, that of Ikolmkill, the ancient burying Place of the Kings of Scotland; but I soon found, that the good Man had been hurried away by his religious Prejudices,⁷

5 Ovid, Ex Ponto I, III, 29.

6 Horn bezieht sich hier auf Manuskripte von Thomas Innes (1662–1744) zur schottischen Geschichte.

7 Ludwig Hammermayer, Marianus Brockie und Oliver Legipont: Aus der benediktinischen Ludwig Wissenschafts- und Akademieggeschichte des achtzehnten Jahrhunderts, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 71 (1960), S. 69–121; Henry Docherty, The Brockie Forgeries, in: Innes Review 16 (1965), S. 79–129.

and had blindly accepted every Thing that Superstition could suggest, and a total Want of Criticism could admit, and I therefore entirely new modelled it and the History of Dumfermling which with the abovesaid Dissertation on the Homage of the Scottish Kings and other literary Trifles are still in the Scotch College among my Manuscripts and remains.⁸

I was now arrived at the Age of Manhood and had been introduced to the Acquaintance of all the Ministers at the Diet; but Dissipation had no Kind of Charm for me; on the contrary my only object in cultivating the Friendship of those Statesmen, was to enlarge my own Ideas and Knowledge, and I was happy to find, that their Attention to me was founded on the Progress I had already made and was dayly making. It was owing to the Representations of some of them, particularly the late Count de Lehrbach⁹, then Imperial Co-Commissary to the Diet, and ultimately Minister of State at Vienna and to those of the Count de Goertz¹⁰ the celebrated Prussian Minister | that I entered about this Time on the Study of the *Droit public de l'Europe et de l'Empire*, which founded as it ever must be on the Study of History, laid the Ground for my Turn to Diplomatics: and as the Count de Goertz probably intended me as one of his political Emissaries, he took me into his Cabinet, and laid before me an Account of all his Negotiations in Bavaria, Russia, and Holland, with all the Papers relating thereto, in order to correct, as he said, and to regulate my Ideas¹¹: and tho' I was at that Time far from considering such Materials in any other than in a historical Light, and never entertained the most distant Idea of being employed, yet it is but Justice to say, that he always inculcated the Principle never to lose Sight of Morality, however important the political Object might be: I could only wish, I was able to add, that in the subsequent extraordinary Times he remained in Practice as true to his Principle as his Scholar did. – In 1788 I think we set about, he in drawing up, and I in translating into English, the secret History of the armed Neutrality,¹² which was printed in Edenburgh for the Purpose of ruining the Russian Interest in England, then supported by the late M^r Fox¹³, by showing that the armed Neutrality was the | Work of Catherine the 2^d,¹⁴ and not of Frederick the great:¹⁵

⁸ Diese frühen Werke Horns konnten nicht aufgefunden werden.

⁹ Konrad Ludwig Graf von und zu Lehrbach (1744–1805).

¹⁰ Johann Eustach Graf von Görtz (1737–1821).

¹¹ Vgl. dazu auch: Bayerische Staatsbibliothek Autogr. Görtz, Johann Eustach von, Görtz an Horn, o.O. 23. Jänner o.J.

¹² [Johann Eustach Görtz], *The secret history of the armed neutrality. Together with memoirs, official letters & state-papers, illustrative of that celebrated confederacy: never before published. Written originally in French by a German nobleman. Translated by A***** H*****, London 1792.

¹³ Charles James Fox (1749–1806).

¹⁴ Katharina II., gen. die Große (1729–1796), seit 1762 russische Kaiserin.

¹⁵ Friedrich II., gen. der Große (1712–1786), seit 1740 preußischer König.

but as the Book was printed at private Expence, and consequently but few Copies were sold, we neither attained our Object, much less acquired Honor or Emolument, and this in our Opinion most important Work, which was to turn the Tide of Affairs, was doomed to be repositied in the Count's Cabinet, in Hopes that some Circumstances might soon or late again occur to render its Reproduction more promising.

In the Year 1789 while on a Visit to Count Lehrbach, who had been in the mean Time transferred from his Post of Co-Commissary at Ratisbon to the more important for Austria, tho' to Appearances less honourable one, of Imperial Envoy to the Court of Munich, I became occasionally acquainted with Tho^s Walpole Esq^{re}¹⁶, then His British Majesty's Envoy to the same Court, who being at the same Time charged with the Concerns of the Diet, expressed a Wish that I should recommend to him a Correspondent capable of carrying on the Detail of the Bussiness: I readily proposed to him my own Services, as being on a most friendly Footing with all the Ministers and consequently more able to serve my Country than any other Person, that only wished to make a Perquisite of it: How well that | that Bussiness was afterwards carried on in two regular Reports per Week I shall leave to that Gentleman to decide, tho' from the Manner in which we separated in 1796 it would have appeared as of I, who never received & never expected a Farthing had been the whole Time under the greatest Obligation to *His Excellency* for his condescending to accept my Trouble. It is possible that our Coldness originated in our different Views of the French Revolution, my Ideas on which so completely corresponded with Burke's Reflexions,¹⁷ and engaged me in 1791 to draw up a short historical Geographical Work entitled Impartial Representation of all the Treaties and Conventions¹⁸ on which France founds its present Attack on the Empire, a Work which procured to me the Thanks of the Diet and of the Duke of Baden in particular: but it is likewise not improbable that the Seeds of Discord might have been sown some Years previous to our Connexion; for on the Discovery of the Conspiracy of the Illuminés, I had the Honor of incurring their Displeasure by turning out of the Scotch College a certain Abbé Bermiller,¹⁹ who had been exiled by the Bavarian Government as one of the Chiefs, whose singular Tenets and Doctrines I began to find reechoed among some of | the young Men: This Gentleman with the Count de Seinsheim²⁰ and others

16 Thomas Walpole (1755–1840).

17 Edmund Burke, *Reflections on the Revolution in France, and the Proceedings in certain Societies in London relative to that Event*. In a Letter intended to have been sent to a Gentleman in Paris, London 1790².

18 [Maurus Horn], *Kurze unparteyische Darstellung aller Traktaten und Verträge, auf welche Frankreich seine dermaligen Angriffe auf das deutsche Reich zu gründen sucht. Von einem Freund der Wahrheit*, Regensburg 1791.

19 Wolfgang Bermiller (1743–1814).

20 Maximilian Clemens Joseph Franz Maria Graf von Seinsheim (1751–1803).

happened to be among M^r Walpole's Friends and when they discovered in 1792 that I had been ordered by him to Munich to correspond with him then in England²¹ I say it is not improbable that they employed all their Influence against me which was the more easily done as M^r Walpoles Ideas on the French Revolution did not agree with mine and in the same Year very nearly brought on a Complaint to His Court by Austria and Prussia, which my Connexion with the Prussian and Austrian Envoys Counts de Goer[t]z and de Seilern²² prevented.

In the Course of my Correspondance with M^r Walpole I soon discovered from the Language of the Prussian Minister at the Diet, and the vague Dispositions of their Armies, what very few People would then give Credit to: and if M^r Walpole availed himself of my Ideas, if it will be found in his Correspondance at the later End of 93 and Beginning of 94 that I said; the grand Plan of Prussia is now to hold its Armies at the Expence of others, and to do nothing with them while its Allies are ruining themselves in Men and Money, in order to come at the Peace for Indemnities for Losses never sustained, and a Reward for Services never performed. |

After M^r Walpole's recall in 1796 who picked a foolish Quarrel, in Order not to be obliged to say: *Sir I thank you*, I continued to give my Advice when demanded to M^r Shepherd,²³ whom M^r Walpole had left as Chargé d'Affaires, but as that poor young Man's Abilities were in an inverse Ratio of the high Opinion held of himself, I had very little Occasion to be of any particular Service.

The Arrival of Sir Arthur Paget²⁴ in Quality of His Majesty's Envoy to the Court of Munich and Diet of Ratisbon, opened a new and larger Field for my Activity, than I ever before possessed. He soon discovered my Principles and Horror of all that belonged to revolutionary France, which went so far that I always grew pale at the Sight of a national Cocade, and honoured me with his greatest Confidence: I spent the greater Part of the Year with him at Munich, excepting when the Affairs of the Diet, which my Brother²⁵ ad interim carried on seemed to demand my personal Attendance, and I flatter myself to have been particularly instrumental in bringing about some of those military Arrangements, which the Elector²⁶ had in Spite of the States, and Illuminés, influenced by the | present Sovereign and by the Prussian and French Emissaries, I resolved upon:

21 Über Horns Rolle bezüglich der Entstehung der anti-illuminatischen Verschwörungstheorie und über diesen spezifischen Vorfall siehe Kapitel 3.

22 Christian August Graf von Seilern und Aspang (1717–1801).

23 Richard Shepherd fungierte als Walpoles Privatsekretär von 1792 bis 1796 und war kurzzeitig Chargé d'Affaires in München.

24 Sir Arthur Paget (1771–1840).

25 Erhard (James) Horn (1779–1833). SCA SK/8/7: 1779: Jacobus Horn, 25. Juli 1765 geboren in Montrose, gestorben am 2. April 1833, f. 5.

26 Karl Theodor, Pfalzgraf und Kurfürst von Bayern (1724–1799).

unfortunately the sudden Death of Charles Theodore defeated the happiest Expectation, Sir Arthur was turned out by the new Government, and had he not declared to C^t Seinsheim who was sent to sound him on my Subject that I was under the Protection of the Mission the whole Trial of French, Prussian, and Illumination-Vengeance would have already then been poured upon me.

In the Year following 1800 M^r Wickham²⁷ and M^r Drake²⁸ arrived and the whole State of Affairs at the Court of Munich seemed entirely changed in our Favour: but as I knew too well, the Principles both of those at the Head of Administration, and of the Bavarian Armies, which were now in the English Pay I could not but augur very differently from what was expected by others, and the Event proved the Justice of my Reasoning. We were betrayed as to the Number of Men: their Pay fell into the Electors Coffers, and as a Proof of their Inclination to serve the Coalition it will suffice to observe, that the 15000 Men stationed at Amberg under the Duke of Birkenfeld, now Duke | of Bavaria²⁹ and Father in Law of M^r Berthier³⁰, which was destined to support General Klenau³¹ then at Ratisbon, being invited to join him in forced Marches by the Bridge of Neustadt on the Danube, arrived on the 1st Day at Schwandorff, on the second at Burglengenfeld, on the third at Kellheim, and when the unfortunate Affair at Hohenlinden obliged General Klenau to fall back on Ratisbon his most Serene Highness was so anxious to save his Troops that he took but one Day to return to Amberg: in short as General Klenau told me He would have passed the Danube at Neustadt on the Day, when Klenau, but for the Desaster at Hohenlinden, would have passed the Lech at Augsburg.³²

After the Armistice which made the Danube the Boundary, and consequently delivered up Ratisbon into the Hands of the French, I carried M^r Wickham, who having missed my Estaffette accidentally reached that Place from Amberg on the Eve of its Surrender, by Bye roads thro' the upper Palatinate down to Passau, but having little or nothing to do here, I resolved to return to Ratisbon, being convinced that however great the Prussian and French Animosity might be against me, they had not a Line in their Possession that might with any Degree of Justice have committed my Safety. |

My Arrival at Ratisbon was attended with Circumstances that would have staggered any one of a less daring Disposition than myself. I had previous to my Departure requested a Nobleman at *Stadt am Hoff*,³³ on whom I could implicitly rely, to give me

27 William Wickham (1761–1840).

28 Francis Drake (1764–1821).

29 Wilhelm, Herzog in Bayern (1752–1837).

30 Louis-Alexandre Berthier (1753–1815).

31 Johann von Klenau (1758–1819).

32 James A. Arnold, Marengo and Hohenlinden. Napoleon's Rise to Power, Lexington 1999.

33 Stadtamhof, bis 1924 von Regensburg unabhängige Gemeinde am gegenüberliegenden Donauufer.

Notice, in Case the French had been making any Enquiries after me. I left my Carriage at Wörth about 12 English Miles below the Town and walked thither on Foot in Hopes that my Arrival late in the Evening would be less noticed, but on calling at my Friend's Door I had the Mortification to learn that he had in the mean Time been ordered to Munich, and I had nobody else whom I could with Safety apply to: however I soon made up my Mind, and relying on my apparent Innocence I walked over the Bridge: having reached the Middle of it, which separated the contending Parties, and where both an Austrian and French Sentinel were placed, I found, it being a fine Moonshine Night, five or six French Officers tampering with the Austrian: but in Order to prove, that I belonged to the Place, and had nothing to fear, I familiarly accosted them with *Bon Soir Messieurs!* and had the compliment as civilly returned.

I was now in their Hands, and it will be more easily | conceived than expressed what my Feelings at this Moment were, particularly, when on entering the Town, the Gate of which from the Bridge had been left for the Sake of the Police to the Ratisbon Invalids, I heard one of them whisper to the other: was not that M^r – ? what the D– can induce him to come here? I determined however notwithstanding the alarming Hint to push homewards, which I happily effected after having had the momentary Satisfaction of quizzing a French Sentinel in Answer to his *qui vive*, with *bon Ami*.

The Communication being thus completely free during the Armistice, the Prince de la Tour et Taxis³⁴ had established a Post Office at Stadt am Hoff, by which I was enabled to communicate with M^r Drake without committing myself, but an Incident took Place, which might have been attended with disagreeable Consequences, had Fortune not ever favoured me so much. Some Days previous to the expected recommencement of Hostilities it was usual for both Parties to break off all Communication, and in this State I was one Morning disagreeably surprized by General Klenau's Adjutant General Count Michna³⁵ with an Invitation to go to the other Side for which he had applied to, and obtained the French General's Permission: All Eyes were now turned upon me: I was escorted to | the Line of Demarcation by a Party of Grenadiers and returned in the same Manner. The Cause of this imprudent Step was, that one of M^r Wickham's Secretaries had by Inadvertency confounded General Klenau and M^r Drakes Directions, sending the Letter of the one to the other, and as the General did not understand that in English destined for M^r Drake, he for Fear of Delays thought himself bound to recur to the extraordinary Measure of consulting me.

However ignorant the French might have hitherto been as to my Conduct, it was now obvious, that all my Steps and Measures would be most scrupulously watched, and I

34 Fürst Karl Alexander von Thurn und Taxis (1770–1827).

35 Emmanuel Peter Graf Michna von Waizenau (1772–1827).

therefore saw myself absolutely obliged to lay to for a Time: indeed it is scarcely possible to imagine that they could have been ignorant either of my Principles of Connexions as I had incurred the most inveterate Hatred of Citizen Bacher³⁶ then Chargé d’Affaires at the Diet whose sanguinary Conduct while at Bâle with Barthelemi³⁷ had prompted me to insult him on every Occasion: the following Anecdote will I flatter myself not be found *hors de sa Place*.

After the Treaty of Campo Formio the Imperial Commissary the Prince de la Tour & Taxis who is married to a Princess of Mecklenburg-Strelitz³⁸ and Niece of our Lucan’s was determined to embarrass us | by bringing us both together at His Gable: but as I deprecated the Idea, and even declared that I would never accept an Invitation where I was sure of meeting that Man, the Plan was afterwards laid that we should meet, *l’un à l’insu de l’autre*, expecting that rather than insult their Highnesses I would sit quietly down, and in Order to insure the Farce the strictest Orders were given by the Master of the Household to all the Servants not to broach Bachers Invitation to me. Somehow or other however an old Man in the Prince’s Antichamber had been overlooked, and when I passed, in order to pay my Respects to His Highness as I usually did before Dinner, he having some small Property at Cologne which the French had sequestered begged me to request the Prince to say something in his Favour to Bacher who was to dine there that Day. I gave him and kept my Word but expressed to the Prince at the same Time my Resolution to return, and no Entreaties were able to change my Mind: the Prince immediately communicated the Failure of the Plan to his Consort who highly applauded my Conduct, and when the Company sat down to Dinner, my Cover being still left, the Princess with a malicious Smile asked the grand Marshal, who was still wanting? and was answered as shrewdly by the Prince, that he had forgot to tell her, that I had been but a few Minutes before with him to apologize | but that I had declined mentioning the Reason. All Eyes were now fixed on Bacher, as far as it could be done with Decency: and those who sat opposite to him afterwards told me that they had never seen such a convulsive canibalic Grin in their Life. On the Recommencement of Hostilities, Bacher was at the Archduke Charles’s³⁹ Command conducted by an Austrian Officer to the French advanced Posts, but as the Prussian Mission might then be considered as identified with that of France if not subservient to it, the French Spies were as numerous, and as active as ever and consequently my Situation in Nothing improved.

The French remained in Possession of the Town of Ratisbon some Time after the Conclusion of the Treaty of Luneville, but when I saw the Moment of their Departure

36 Théobald Bacher (1748–1813).

37 François Barthélemy (1747–1830).

38 Therese Mathilde Amalia Herzogin zu Mecklenburg-Strelitz (1773–1839).

39 Erzherzog Karl Ludwig von Österreich (1771–1847).

approaching, I suspected that, tho' they had despaired of bringing any Charge home to me, they might still be induced at the Instance of the Count de Goer[t]z who since the Treaty of Bale was become my most inveterate Enemy,⁴⁰ to carry me with them, and I accordingly without communicating my Intentions to any Body, set out for Ansbach on a Visit to the Princess de Solms Sister of the Queen of Prussia⁴¹, who soon expected her other Sister the Princess Taxis with Her Husband, then on a Visit to the old Prince⁴² at Gunzenhausen within the Prussian Line of Demarcation. | Her Royal Highness had the Goodness to lodge me in her Palace, and I lived there for very near two Months in all that Happiness, which the *Conscia Mens recti*, Tranquillity, and Friendship could give: but let every one judge what Praises were lavished on my Sagacity, when one Evening we found in the Augsburg Gazette, that General Greniers⁴³ Adjutant general Citizen Lambert⁴⁴ had suddenly arrived at Ratisbon, and had ordered 50 *Coups de Bâton* to be given to the Chevalier de Paoli the French Gazetteer,⁴⁵ who had been permitted to carry on his Paper during their Stay there without the least Molestation on the Score of his being so partial to England: to this Atrocity a French Insult was added; for the poor Man was obliged to sign a Receipt for, and that he had well deserved them, a Copy of which they had the Puerility to insert in the Gazette. I have not the least doubt but the same or a similar Honor was intended for me, as the supposed Director of that Paper: but neither the French, nor Prussians ever broached the Secret; because they must have been ashamed to find their Plans calculated, and the Bird flown.

On the Evacuation of Ratisbon by the French I enjoyed with my Brother the Triumph to accompany in the same Carriage the Prince de la Tour & Taxis and His Brother⁴⁶ when He made his public Entry to open the Diet, and on our Arrival within the Sight of the Palace we | had the Satisfaction to see the Imperial Arms hoisting over the Gate, which had been taken down during the French Invasion, and from that Period I might have almost considered myself as one of the Family, as I ever dined and supped with their Highnesses, and was always one of their Parties.

It will not be improper to observe here, that all of my Journey and all my Enterprizes for the public Service were at my sole Expence and that I never expected nor received a Farthing from any Person: Besides as I conceived that in a War of Opinion every Effort should be made to correct the public Mind, I published numberless Pamphlets. I

40 Friede von Basel 1795; vgl. zum Streit mit Görtz Kapitel 2.

41 Friederike Herzogin zu Mecklenburg-Strelitz (1778–1841).

42 Karl Anselm von Thurn und Taxis (1733–1805).

43 Paul Grenier (1768–1827).

44 Es könnte Anatole Joseph Lambert sein.

45 François Étienne Auguste, Comte de Paoli-Chagny (1750?–1830), Herausgeber des »Mercure universel«.

46 Friedrich Johann von Thurn und Taxis (1772–1805).

distributed a great many Copies of Herbert Marshs unanswerable Work⁴⁷ among the Ministers of the Diet, I translated into French, printed, and distributed gratis with Paoli's Gazette, several Hundred Copies of Sir Sidney Smith's⁴⁸ Official Letters &c. &c. all which ultimately brought on a Debt of about 900 £ which however by Oeconomy and the Sale of my old Books I have nearly paid off.

What I did for the poor Emigrés I shall leave others to tell: if my Purse was not sufficient, I found Means to draw | for them upon the Bounty of others.

The succeeding Years offer'd little or nothing of Importance: I continued my Services with M^r Drake particularly during the Time of the Deputation, the whole Bussiness relating to which, as M^r Drake continued at Munich, passed thro' my Hands, and I was employed on some Pieces of secret Service, which turned out to his great Satisfaction, tho' it would be improper to mention them: but he had the happy Idea to leave me entirely out of Mehée de la Touch's⁴⁹ famous Affair; because as he afterwards informed me he saw the Possibility of a dreadful Storm breaking out over the British Missions in the South of Germany, and therefore resolved not to commit me in Order to avail himself of my Correspondance when every Body else would be turned out.⁵⁰

I come now to that Period which has decided my whole Existence and if I look back to the whole Scene, I have gone thro', I am happy to find that there is not a single Action of which I might have Reason to repeat: on the Contrary I am proud of my Conduct, and would not make the least Change was I to go it over again.

On the Evening of the 31st of March 1804 M^r Drake desired me by Estaffette to destroy all Letters and Papers belonging to the | Mission that were in my Hands and to set out immediately after for Munich. I left Ratisbon accordingly on the Morning of the 1st of April, but it will be easily imagined how great my Surprize was, when on my Arrival I found M^r Drake's House all in an Uproar and himself gone to avoid the *Gens d'Armes*, that were already arrived to arrest him. I employed the whole of that and the following Day to select accordingly to his Directions the official Papers of the last ten Years, and tho' I was threatened in the Opinion of our Friends with Robbers, *Gens d'Armes*, Assassins &c. &c. in order as was thought to come at the Depatches, yet as Fear was a Thing entirely unknown to me, I left Munich with them for Salzburg at 11

47 Herbert Marsh, *Historische Uebersicht der Politik Englands und Frankreichs von der Conferenz zu Pilitz bis zur Kriegserklärung gegen England*, Leipzig 1799; *The History of the Politics of Great Britain and France, from the Time of the Conference of Pilitz to the Declaration of War against Britain*, 2 Bde., London 1800.

48 Sir William Sidney Smith (1764–1840), britischer Marineoffizier und Diplomat. Vgl. John Barrow, *The life and correspondence of Admiral Sir William Sidney Smith*, G.C.B., London 1848.

49 Jean-Claude-Hippolyte Méhée de La Touche (1762–1826).

50 Siehe Kapitel 4.

o'Clock at Night provided with two Pairs of Pistols and determined, at least that if I should be assassinated, the Author should not remain unknown. During the Journey which went by Mistake by Hohenlind and Burghausen my Mind was constantly occupied with M^r Drake's Fate, as I well knew that owing to the Fear of Bonaparte⁵¹ he had not the least Support to expect from the Princes of the Empire, and all to fear from the French Ministers; I therefore already imagined him arrested and the Requisition of M^r de Lezay⁵², and after a great many | Consultations within myself about what was to be done, I resolved to bribe the Jaylor and to carry both him and his Captive off to a Place of Safety: but I was at length fortunately relieved from all my Cares, when on my Arrival at Salzburg at 5 o'Clock in the Morning of the second Day I found M^r Drake safe and sound in Bed at the Sign of the Ship.

What passed afterwards between us and the Government of Salzburg does not belong to this Place: let it suffice to say, that the latter was extremely embarrassed, and that we after 2 Days Stay removed to Tittmoning, where another Selection of the Despatches being made, I set out with the most important Part of them for Strahlfeld, a Country Seat belonging to the Scotch College of Ratisbon, and situated in a retired Corner of the upper Palatinate near Cham, in Order to deposit them there untill a proper Opportunity should offer of sending them to England, having previously given M^r Drake Directions to follows me thither.

My Stay at Strahlfeld, where I had contrived to arrive in the Middle of the Night, was only for a few Minutes to depose the Papers with M^r Graham,⁵³ and to prepare him for M^r D^s Arrival, which being accomplished I set out immediately for Ratisbon in Order | to see what had happened since my Departure at the Diet. The Day being uncommonly fine a great many Persons were taking their Morning Walk on the Bridge, and whom should I meet with all known Person than my Friend Citizen Bacher whose Surprise mixed with an evident Grim disappointment, was most singularly contrasted by the triumphant Glow of Spirits expressed in my Looks. I could not account in the first Instance for Bachers canibalic Grin but a few Yards more sufficed to give me the *Mot d'Enigme*; for being stopped there by the Countess de Lerchenfeld the Bavarian Minister's Lady,⁵⁴ who jocosely said that She thought I had been in the mean Time guillotined, fusilléd, and God knows what more, I learnt that the Citizen had said, I had absconded, having been implicated in the grand Conspiracy and that he had Orders to arrest me wherever I should be found. This Assertion was for that Time yet too ridiculous than to

51 Napoleon Bonaparte (1769–1821).

52 Paul-François-Marie-Adrien de Lezay-Marnésia (1769–1814).

53 P. Marian Graham (1766–1844), Administrator des Klostersguts Strahlfeld, 1790 Prior des Schottenklosters St. Jakob.

54 Gräfin Maria Anna Philippine Walburga von Lerchenfeld-Köfering (1775–1854).

excite any other Emotion than that of Contempt, I desired the Countess to present my Compliments to Bacher and to tell him that I was now awaiting his Commands, and drove home.

I was no sooner arrived, than the Bishop of Sisteron,⁵⁵ who lived with me under the same Roof, called to inform me, that a Frenchman of a very suspicious Appearance had applied several Times | to him for some Information concerning me and M^r Drake, that he, the Bishop, had desired him to call on my Brother, but that the Frenchman could never be persuaded to comply. On the Day after my Return this Personage, who had all the Appearance of a vulgar, but determined Russian, and whom I instantly did the Honor to look upon as an Assassin, presented himself probably at Bachers Instance, and was introduced to me in my Library, which I had now prepared as my future *Champ de Bataille* with a large Table in the Middle covered with Books, and a Pair of Pistols between, with a Pocket Handkerchief carelessly thrown over them. He pretended to be come Post from Paris with Intelligence of the highest Importance, which would not admit of the smallest Delay, and employed his utmost Endeavours and Entreaties to be carried to M^r Drake[.] I soon saw, that he had nothing to discover, and that his only Object was to get the Clue to the Route which that Gentleman had taken, and therefore after having treated him with more than usual Kindness and Affability to lull him into a perfect Calm I resolved to burst upon him on a sudden in the Midst of his Security and abruptly asked him, if I was a British Agent why he could make a Mystery to | me of Matters that would not admit of the least Delay, and if he did not conceive me to be such a Person what his Object could be for addressing himself to me: this completely deranged him, and I to prevent him from recovering, immediately added *Malheureux je connois parfaitement l'Objêt de ton infame Mission, que tu n'ose pas communiquer qu'à M^r Drake Seul: c'est l'Assassinat, ordonné de ce Ministre: mais, pointing the Pistol at him, va raconter à Bonaparte a Talleyrand,⁵⁶ ou à celui qui t'a envoyé que du moins tu a trouvé ici un Homme qui n'est pas leur Dupe.* Never was a Person more disconcerted: without speaking a Word he attempted to bow, and retired.

The first of all Things that now occupied my Mind was to embroil the Ideas of the Publick about M^r D^s Motions, and I fell upon an Expedient, which had the completest Effect. The intimate Connexion with the Prince de la Tour & Taxis the Postmaster General of the Empire, and my Place of Grand Secretary to His Highness as Grand Master of – – had procured to me the Acquaintance of almost all the Postmasters throughout Germany, and a great many other Correspondents on whose Exertions I could rely: I therefore despatched circular Letters, requesting every one of them | to spread the Re-

⁵⁵ François de Bovet (1745–1838).

⁵⁶ Charles-Maurice de Talleyrand (1754–1838).

port that M^r Drake had passed thro' his Place: and I was so well served, that according to all the German Papers M^r Drake was seen almost on the same Day travelling thro' Augsburg, Nuremberg, Wurzburg, Bamberg &c. &c. and the Name of Sir Francis Drake Bar[onet] who happened at the very Moment to be travelling thro' Pappenheim &c. on his Way to England, accidentally served to render the Delusion complete.

M^r Drake having shortly after reached Strahlfeld, I set out to join him and we remained about a Forthnight there untill M^{rs} Drake's⁵⁷ Arrival at Ratisbon; when She having been provided by the Austrian Minister at the Diet with a Passport to go thro' Bohemia, tho' not before my Brother who demanded it gave his Word of Honor that M^r Drake was not in her Company, he joined her at my Instance on the Road between Ratisbon and Schwarzenfeld and entered the Imperial Dominions as one of her Suite, while I returned to Ratisbon after delivering all the deposed Archives to Shaw the Messenger,⁵⁸ who had been sent from England, and by Means of my Brother found us out.

In the mean Time Bacher had not been remiss in his Endeavours to discover our Retreat, particularly after my disappearing | a second Time and he seems at length to have succeeded; for on the Morning of the very Day, on which we left Strahlfeld, and only a few Hours after our Departure, two well dressed young Frenchmen arrived there on Foot, and enquired anxiously after the 2 Strangers that had been there for some Time past, wishing particularly to know if the taller was not M^r Drake and the shorter (myself) Spencer Smith,⁵⁹ but not receiving any satisfactory Answer, tho' they pretended to be our intimate Friends, they took to the Woods and were never afterwards heard of.

Upon my Return to Ratisbon by one of those giddy Caprices of Destiny which it is impossible to account for, and by which my first Arrival had been already distinguished, I met again with Bacher and being now ad interim appointed to correspond with the Office I began to prepare my Materials in order to make my first Despatch as dignified as the Subject would permit. The Mail for Hamburg, which conveyed all Letters for England, went regularly off four Times a Week viz Sundays, Mondays, Thursday, and Fridays and as I returned on Tuesday Morning it was natural for Bacher I suppose that if I wrote to England, I would undoubtedly avail myself | of the first Opportunity, and accordingly on Thursday Night at a small Distance from Ratisbon the Mail was waylaid, and robbed of the Hambro' Bag by three Men, who answered the Description of the two Visitors at Strahlfeld, and the Man who called on me after my first Return: unfortunately for the Citizen, now Baron, Bacher, my Despatch was not ready for Thursday's Post, and when I sent it by that of Friday he did not care to make a second Experiment.

⁵⁷ Eliza-Anne Drake.

⁵⁸ Keine weiteren Details sind bekannt.

⁵⁹ John Spencer-Smith (1769–1845).

The Intelligence no sooner reached Ratisbon than M^r de Vrintz the Prince's Minister for the Posts,⁶⁰ and one of our most inveterate Enemies, set up a Cry that the Attack had been made to get at some Austrian Bank Notes: but this foolish Pretence rather augmented than diminished the Suspicion, for there was a standing Order not to send any Notes by the Letter Post, because the *Direction generale* would not be answerable for any one sent that Way: so that all Parcels of Value great and small were forwarded by the *Diligence*: indeed this Regulation was so generally known that no Attempt to rob the solitary Post Boy with his small Cart, Horse, and Letterbag was ever witnessed before this Period: another was shortly after made, about Frankfort, I think, of which M^r Louis Goldsmith⁶¹ | might probably be able to give some more Particulars if he chose to do so.

When I now saw, that in Bonaparte's Disappointment all his Vengeance would soon or late be wrecked on me, I thought it an indispensable Duty to prevent the Interest of such Persons from being committed by me from whom I had experienced such Proofs of Confidence and Friendship and accordingly waited on the Prince and Princess de la Tour & Taxis to thank them for their Kindness, and to inform them of my Resolution to withdraw for Court: their Surprize was at first extreme, as they suspected, that I had been somehow or other disgusted but when they were apprized of the Motive, and found that all their Objections made no Impression upon my Resolution, they reluctantly complied, assuring me that if any Thing could have added to the high Esteem they had for me, it was this Delicacy which had crowned all my other Qualities.

I was afterwards informed, tho' I did not then know it that some Time before, Bacher hoping to ingratiate himself with the Prince had by the Means of M^r de Vrintz demanded an Audience the Object of which he had previously communicated to that Gentleman | and which was to apprise their Highnesses of the Danger to which a longer Connexion with me might expose them. The Princess a Lady of the highest Spirit replied to M^r de Vrintz, that She expected the Prince would not allow Bacher to interfere in any Thing that concerned the Affairs of His House, and when on the Day appointed Bacher had finished his Address in the Presence of M^r de Vrintz, who thought it would add some Weight to the Demand, the Prince replied with Dignity, that His Connexion with me had never had any political Object in View, that his Friendship was founded in an Acquaintance of more than 15 Years, and in the thorough Knowledge of a Character, a *Pendant* to which in Point of Loyalty, Independance, and Disinterestedness Bacher would find some Difficulty to set up. He flattered himself that no Minister at the Diet could complain of any Want of that Attention, which they had a Right to, and after that,

60 Alexander Freiherr von Vrints-Berberich (1764–1843), Fürstlich Thurn & Taxisscher General Post Director.

61 Lewis Goldsmith (1763–1846). Autor des Werkes *The Crimes of Cabinets, or a Review of the Plans and Aggressions for Annihilating the Liberties of France and the Dismemberment of her Territories* (1801).

he would not permit any one to attempt prescribing Laws to him, what Individuals he was to admit, and whom he was to exclude from His Confidence. This noble Reply so completely derouted the Villain, that he exclaimed he never had envied a Man more than he did me at that Moment, and that the two Friends were surely worthy of one another. |

The Storm was however gradually increasing, and about the Middle of May I received indirect Notice from the Gov^t of the Arch Chancellor,⁶² who was then yet to Appearance an honest Man, tho' he never deceived *me* that Bacher had applied for my Removal, while malicious Hints were continually held out against me in some of the public Papers; to the latter I replied in the same public Manner and under my own Signature to the former I made Answer, that if Bacher had any Complaint against me, I was ready to meet him in any Court of Justice, but that I hoped that, as it would be impossible for him to appear and to substantiate any Charge against me, the first of the Sovereigns of Germany after the Emperor, and Conservator Legum Imperii, had too much Respect for the Laws of the Empire than that He would proceed against me by a *Lettre de Cachet* or *Coup d'Autorité*. This had the desired Effect Bacher was requested to deliver the Head of his Charge, but as he had not even the smallest Circumstance to ground a legal Action upon, he saw himself under the Necessity of shifting his Batteries in Hopes of being able to turn those very Laws against me by which I was so powerfully protected. |

His first Essay was as follows: A well dressed and well looking Man, calling himself a Native of the low Countries introduced himself to me with saying, that in the present State of general Dismay he wished to be as usefull as possible to the Cause of Loyalty which was so gloriously defended by England, and as he had scarcely any Thing to offer, but his Arm he requested me to take him into the British Service: I suspected him immediately to be an Emissary, but as he was very Gentlemanlike in his Manners, I replied with an assumed Air of Affability and Candor, that however obliged I was to him for his Offer, and however desirous I might be to see all Europe actuated by the same Principles, yet there were superior Considerations that rendered it absolutely impossible for me to comply with his Request; for as the Empire was at Peace with France such an Action, if it came to the Knowledge of the French Minister, would not only commit my Safety but even endanger the Tranquillity of the Empire: he then wished to know if there was no recruiting Officer somewhere hid in the North, and being answered in the Negative he after a Moment's Pause, shifted his Battery by saying that I had possibly misunderstood him: it was natural for me to suspect that a Man who had presented himself without the least | Recommendation from any known Person might possibly be a Swindler: he asked no Money: he wanted none for the Present: but as it would be foolish to neglect

62 Carl Theodor von Dalberg (1744–1817).

or throw away Money, which a Man was entitled to, he would bear the Expences of his Journey to England and only requested me to sign a Certificate of his having been enlisted by me on such a Day, in order to recover his Pay on his Arrival in England from that Date: this left me no more Room to doubt with whom I had the Honor of conversing, but I was determined to pay him in his own Coin and therefore replied that tho' I was persuaded of his being a Man of the strictest Probity and Honor yet as it was impossible to look into the Hearts of Men he would allow that I could not distinguish between an honest Man and an Emissary who was only wishing to have such a Certificate as an irrefragable Proof of my unwarrantable Action that I therefore would more readily refuse such a Slip of Paper than a Hundred Pounds, because in the latter Case my Word would be found at least as good as his, and my Denial before a Court of Justice of equal Weight with his or Bacher's Charge.

About a Quarter of an Hour after he was gone the Count | de Jacques⁶³ formerly an Officer in the Regiment Colonel General came laughing into my Room to tell me that he had been just showing a Stranger to Bacher's Door, and thereby rendering Service to a *Patriote*, who having lost his Way as he said tho' he knew he was in the Neighbourhood, requested to be directed. In short it was my Man who went streight from me, probably in Order to say that his Mission had failed.

It would be endless, were I to enumerate the Interviews I had with all Bonaparte Emissaries, that came now pouring in upon me; they were 10 or 12 at least in Number, and were all served in the same Manner. The last that presented himself was by far the greatest Ideot, as appeared by a trifling Crossexamination, but he soon went farther than all his Predecessors by offering to assassinate Bonaparte. I got up in an apparent Passion and swore that if he was yet an Hour in Town, I would in Person denounce him to Bacher, and upon his retiring ordered my Servant to watch him, he took the streight Way to Bacher: but as my Menace would have greatly embarrassed the Citizen, the latter must have advised him instantly to decamp; for when | I walked out a short Time afterwards I found him at the Post-Office taking his Seat in the *Diligence* for Nurnberg.

The private Audience, which I had of the King of Sweden,⁶⁴ roused the Rage of the French Party an uncommon Degree: in the *Publiciste*, or *Journal de l'Empire*⁶⁵ on this Occasion I was stiled *Agent de Corruption et d'Intrigue que Drake même n'a jamais voulu voir que par Intermediaire &c.* but far from being hurt as Bacher hoped, I carried the Paper to the Harmonie, a grand literary Club of which all the distinguished Persons of Ratisbon were Members, and hung it up among the others of the Day with a small Note

63 Es konnten keine weiteren Informationen gefunden werden.

64 Gustav IV. Adolf (1778–1837).

65 Darüber hinaus wurde auch im Journal des Débats vom 26. März 1805 über Horns Geschichte berichtet.

to commend it for its correct Intelligence and Source of Information. I was scarcely gone when Bacher came in, and on finding the Tables so completely turned against him, the Rev^d M^r Clarke then Chaplain to His Royal Highness the Prince of Wales⁶⁶ whom I had left sitting in the Room, said he never s[aw] so frantic a Rage expressed in a human Face.

In the mean Time Bacher had thrice insisted upon my Removal; but as he had not been able to produce any new Ground of Complaint a new Expedient was resorted to, which was deemed | this Time infallible, but which the Fate of Brook Taylor⁶⁷ had rendered me perfectly familiar with. It was nothing less than a Correspondance from a Gentleman at Haguenau in Alsace, whom I had known as a very suspicious Character at Ratisbon, and who now requested my Permission to assassinate Bonaparte: in Order to carry on our Correspondance without Umbrage he directed me to send my Letters under a given Name to⁶⁸ on the right Side of the Rhine poste restante from whence they would be conveyed to him by a trusty Friend who took Charge of his Letters for me. I immediately communicated these Letters to Count Frederick Stadion⁶⁹ and others who agreed with me that it was a desperate and probably the last Effort to entrap me, but that the next Step might possibly be directed against my Life.

If I am permitted to state my Opinion on the Manner in which this Bussiness was digested I have Reason to think it was as follows: In the Month of December Dalberg set out for Paris, and being questioned about his Repugnance to exile me, he objected the Laws of the Empire for which he than still professed some Respect, and therefore the Plan was laid there for a Correspondance, in Hopes that on producing a Line in Answer from me, Dalberg might | be induced to despatch an Order for my immediate Arrestation. The whole however failed and thus Matters rested untill the 7th of March 1805.

On the Morning of this Day I received from the Arch-Chancellor Dalberg, who was returned about eight Days before from Paris, a Rescript to signify, that in Consequence of a Papal Bull, arrived the Night before by Express, (He wished to avoid the Imputation of being concerned) I had to retire to Strahlfeld in the upper Palatinate, and to place myself under Surveillance to the atone for the great Offences committed by my *Measures, Reflections, and Writings*, ordering me at the same Time to present an Answer in writing whether I would obey or not. All my Feelings were now roused to the highest Degree, and tho' I saw myself abandoned by all those from whom I had a Right to expect Protection particularly the Austrian Ministers, who ought to have protested against the Execution of a foreign Jurisdiction, my Resolution was instantly taken and in 24 Hours

66 James Stanier Clarke (1767–1834), seit 1799 Seelsorger des Thronfolgers, seit 1805 auch sein Bibliothekar.

67 Sir Brook Taylor (1776–1846), britischer Diplomat.

68 Lücke im Originaltext.

69 Friedrich Lothar Graf von Stadion-Warthausen (1761–1811).

I presented a most spirited Memoire of which the following are the Outlines: | To my utmost Surprize, I said, mingled with the most just Indignation I had yesterday received His Highness's Rescript, from which it appeared, that anonymous, tho' *well known Accusers*, had in their Despair to succeed by the Laws of the Empire, which so powerfully protected me, taken their Refuge to the Laws of the Church, in *Hopes that they would prove less just, and more calculated to promote the Ends of Despotism.*

It is then in Paris, continued I, that this singular Proceeding has been hatched – singular? yes singular! not to brand it with its proper Name *despotic*, which it in Fact is in Spite of all Jesuitical Distinctions: where the *Accuser remains in Petto, the Pope issues in Defiance of the temporal Laws his Letter de Cachet*, and arrogates to *himself the supreme Jurisdiction in a civil Case, no particular Crime is assigned nor the accused allowed to defend himself, and finally the Sovereign commences the Process by the Execution.* A Proceeding, of which no Instance had for Ages past disgraced a civilized Country, and of which I hoped for the Honor of *Justic, Religion and common Sense* no Instance would hereafter be found.

But let us continued I, more closely examine the alledged general Motives contained in the Rescript, which have *pro hac Vice* | been elevated to the Rank of capital Crimes in Order to obtain the End of applying a capital Punishment; for Transportation has been by all Legislators acknowledged as equal to or at least a kind of lenient Substitute for the Pain of Death.

I am vaguely accused of *Measures, Reflexions and Writings.* As to the former, if it was the Duty of every Subject towards himself in the present State of foreign Preponderance to guard himself against every Thing that might commit him, my particularly delicate Situation had demanded twice more Circumspection than that of any other Individual; I could therefore step forward, and formally challenge every one to appear that thought he could bring any Charge on this Point home to me, and I was sure before hand, if His Highness would try the Experiment, he would find that nobody would accept my Challenge.

As to Reflexions it was an Expression capable of so many different Interpretations and Imputations, that I must appeal for its real Meaning to *that Code of Canon Laws which has directed the present Proceeding.*

But if by my Writings his Holyness meant to allude | to my Correspondance with my Sovereign and His Majesty's Government I could whisper something in *his Ear* which would furnish him in his Turn with a Matter of *more serious Reflexion.*

I here enumerated the Abrogation of all the penal Laws against Catholics, which His Majesty had without any Exception found in their full Force on His Accession; the Protection which Rome itself had experienced under Pius 6th from His Majesty's Arms: the Conduct both of the British Gover[n]ment and Nation towards the emigrant Clergy; and will Pius the 7th, said I, make a gratefull Return by setting up the monstrous

Doctrine, that because he has made his Peace with Bonaparte it is a Crime in a British Subject to be faithfull to his Government.

I concluded at last by quizzing the Petty Sovereign of Ratisbon; as I said, after all if His Highness persisted inalterably in His Resolution I could not oppose Force to Force, and must therefore comply, *provided his Highness was able to grant me a powerful Protection at so great a Distance from his Territories*; because it might perhaps form a secret Part of his extraordinary Transaction to kidnap me there, and carry me to Paris where we had but lately a glaring Instance that *pour le Cas de Besoin* | the Trial might be begun by the Execution &c. &c.

The unexpected Tone in which this Memoire was drawn up soon convinced Dalberg that the Bussiness would not be so tamely settled, and that if carried to an Extreme his Character might be arraigned both by the German Governments and Nations and therefore two Days afterwards I received an Invitation to meet him for the Purpose, as he said, of arranging Matters to our mutual Satisfaction. On entering his Room I immediately discovered the Extent of his Alarms and his Fear of being misrepresented (for Nobody ever courted the popular Opinion more than that political Mountebank) when I found he had appointed two unexceptionable Witnesses, one for me and the other for himself[.]

He opened the Subject by disclaiming all personal Concern in what he called this very disagreeable Commission: he was acting, he said, entirely by the Pope's Commands, and as he was bound to obey the Father of the Faithfull, he hoped I would implicitly follow the Example. I replied, that I had already sufficiently explained my Sentiments in my Memoire, and that whatever Consideration I might, or *Might not* have for the Popes spiritual Supremacy. | I thought His Highness as a German Sovereign was acting upon an extraordinary Principle by allowing contrary to the Laws of the Empire the Pope to have any Kind of Interference in political Concerns, and that if he (Dalberg) thought proper to abet in private a Tenet, which He would be sure to disclaim in public, I declared both in private and in public, that I owed no Allegiance to the Pope, and would have nothing to do with his Commands.

This unexpected *Sortie* made him grow pale or rather yellow with Anger, but soon recovering he coolly said, that I wished to screen myself under the Pretence of being in Connexion with the British Government, of which however I had no Proof to offer: unfortunately for him I had foreseen this Topic, and had provided myself with a sealed Letter of Introduction to M^r de Montgelas,⁷⁰ and an open Certificate from M^r Drake by which he had appointed me to take Care of the Mission untill the Appointment of a Successor: the former being sealed he returned it with a Sneer, saying that Nobody could know the Contents, and of Course he saw no Reason to believe what I said: but when

⁷⁰ Maximilian von Montgelas (1759–1838).

I produced the latter open, he made a Step back, and said he would not read any Thing. I returned it with the same Composure into my Pocket: and measuring him from Top | to Toe with an Air of Contempt and Assurance replied: *You dare not read.*

His Rage and Embarrassment at this Humiliation may be more easily conceived than described; but as he was fully aware of the Wretchedness of his Commission, he carried his Patience far beyond what he otherwise would have done, and therefore abruptly breaking off all Reference to what had been said, he expressed his Regret, that he was acting under imperious Circumstances which would not admit of an essential Change, but as I had started a Doubt about my Safety in the Bavarian Territories, he would give me a Proof of his Interest and care, by leaving me the Option of being transported either to Wörth, Stauff, or Orb in his own Dominions and sternly putting the Question if I would now obey, I as sternly replied No.

I had previously given him Notice that if he proceeded to Extremity, I would take a Step where he as Arch Bishop would find it difficult to follow, and having this Object now in View, I requested him for the Sake of Formality to dispense me from all further Connexion with the House to which I had hitherto belonged: on this he insolently and | with a Sardonic Sneer replied that as I was so much attached to George the third,⁷¹ I might apply to him, as another Head of the Church; but this Sarcasm I was determined to make him pay dear for, as I replied if His Highness meant thereby to add Insult to Injustice I would not Change Places with him, but if he really intended that I should do so, I would be ashamed to be the Archbishop that could give such Advice, and without giving him Time to rejoin I added: this Conference was altogether unnecessary and coolly tho' respectfully bowing I retired.

The same Evening the Suffragan Bishop⁷² who was one of the Witnesses, M^r Arbuthnot being the other, called to express to me Dalberg's extreme Embarrassment, because it was evident, he said, that the Bussiness had originated with a Person who had more to say than either the Pope or Dalberg and after a great many windings and turnings I found that they wished me to take them out of the Scrape by leaving the Place of my own Accord. I had in the mean Time sprung every Mine in vain, to procure the Protection of some Mission or other, but when I saw no other Alternative left but that of being forcibly carried off, and God knows whither, I promised to retire, but in such a Manner that Nobody could think I had | absconded and accordingly the next Day at Noon I set out for the Austrian Territories in a beautifull English carriage with four Horses.

Upon my Arrival at Scharding I found I could go no further, my Passport not having been countersigned by an Austrian Minister: my Application to Sir Arthur Paget was

⁷¹ Georg III. (1738–1820).

⁷² Johann Nepomuk von Wolf (1743–1829).

treated in a cold Manner, and I afterwards discovered that circular Orders had been sent by Louis Cobenzl's⁷³ Directions to all the Frontiers not to admit M^r Drake, Spencer Smith, and Myself. In this Dilemma I formed the Resolution of giving the French here the Slip and returned to Ratisbon in a dark Night where I addressed myself to the Baroness de Gumpfenberg⁷⁴ and staid in her House and at her Expence for 28 Months incognito. In the mean I had lost all other Means of Support; a paltry Drafft on Sir Arthur Paget for 10 or 12 £ was refused Payment, and I did not receive a Farthing from Gover[n]ment untill Lord Harrowby⁷⁵ and M^r Hammond⁷⁶ arrived at Berlin[.]

How well I succeeded in carrying on the Bussiness entrusted to my Care is a Subject, which does not belong to this Place, but independantly of my being in a worse Condition than a Prisoner of State, because I could not show my Face at the Window and never was in the Sun | excepting 11 Days when I left the Town in the Morning at 4 o Clock and walked in the Woods for the Sake of Exercise and Fresh Air untill the shutting of the Gates, several other Occurrences took Place, which alarmed every Body but myself. The first was that about the End of September 1806 without any previous Notice, the whole Army of Soult that was hitherto quartered in Bavaria, and consisted in about 36,000 Men, suddenly entered the Town, and was indiscriminately without Respect for the Members of the Diet quartered in all the Houses: and the Stress may be conceived from this, that 400 were lodged in the Imperial Commissaries Palace; I proposed to M^{rs} Horn to sit down very quietly with those that should fall to Her Share, but on Her remonstrating with the Owner of the House he very generously took her Quota to himself and our House was undoubtedly the only one in the Town that remained free.

The next was that from the regular Correspondance twice a Week with M^r Thornton⁷⁷ at Hamburg to whom I directed my Despatches, it soon became evident to M^r de Vrintz, that I must be somewhere in the Neighbourhood, and therefore in Order to scare me away for Fear of my committing the Posts of his Master, a great many Stories were brought to me about the Interception of my Letters, all of which proved false, as I had really judged: about the End of the Year however the following Circumstance | occurred which, tho' I rightly considered it as a Continuation of M^r Vrintz's Manoeuvres, produced the desired Effect for a Moment.

73 Johann Ludwig Graf von Cobenzl (1753–1809).

74 Sophie Horn, geb. Freiin v. Gumpfenberg-Peuerbach (1775–1839): Staatsarchiv München, Archiv der Freiherren von Gumpfenberg zu Pöttmes, Nr. 578: Sophie Horn, geb. Freiin v. Gumpfenberg-Peuerbach, 1775–1839.

75 Dudley Ryder, 1. Earl of Harrowby (1762–1847).

76 George Hammond (1763–1853).

77 Sir Edward Thornton (1766–1852).

On the 1st of December I delivered to the Post Office a Despatch containing a List of all my Extraordinaries together with the Vouchers of the Post for all my Letters Estafettes &c. which according to the Custom of Ratisbon were only paid at the End of the Year. This Despatch was particularly recommended by my Brother, who requested the Office to put it into its official Packet for greater Safety's Sake, as it was equally interested with myself in the Arrival of an Order for Payment. The Mail took regularly eight Days to go to Hamburg, and as many to return, and on the 16th December the Postmaster of Ratisbon Baron de Karg⁷⁸ called on my Brother with the official Lie, that my abovesaid Despatch had been intercepted at Hamburg by a French Commissary. The Case being very possible, and even probable, tho' *I did not believe* it, there was not a Moments Time left for Deliberation: I received the Notice at 6 o Clock PM and at 7 I was already in my Carriage for Scharding having previously obtained by the Means of M^r Adair⁷⁹ a Reversion of M^r Louis Cobenzl's Order against my Admittance | accompanied by an Injunction to the Austrian Minister at Ratisbon the Baron de Fahnenberg⁸⁰ to supply me with Passports whenever I should want them and under whatever Name and Character I should thank proper to travel[.]

Upon my Arrival the next Morning at Vilshofen, the last Stage in Bavaria, I alighted to change Horses, and to take some Refreshment, but found not a little to my Surprise on entering the Common Room a Person, whom, tho' not in his Regimentals, I immediately recognized as a French Officer: wishing however to show to him, that I was under no Kind of Embarrassment, I familiarly accosted him in German, but received for Answer *nix Deutsch*, which implied, that he did not understand the Language: on which I, turning round with a forced Sneer, said: *nix Französisch*, and that of Course all our Conversation must rest here. However, surveying my Carriage from the Window, he suddenly appeared pressed to renew the Conversation, and after many ineffectual Attempts to make me understand his French, he told me in pretty good German that it was one of the finest English Carriages he ever had seen. I replied that I had bought it for a Trifle of one of those English Agents that had two Years ago been obliged to take to their Heels, and expressed | as a loyal Bavarian Subject a pious Wish, that the Continent should never more be contaminated with the Sight of an Englishman.

After Breakfast he appeared to be more uneasy, than I had before perceived, going out and returning very Minute, and at Length, my Horses being put to, he asked me if I could accommodate him with a Seat, if not in my Carriage at least on the Coach Box,

78 Eisenbeiß erwähnt Maximilian Freiherr Karg von Bebenburg in seiner Studie: Briefe, Boten und Belege: Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Botenwesens und der Post, dargestellt an der Geschichte der Stadt Regensburg bis zum Jahre 1920, Regensburg 1966, S. 218.

79 Sir Robert Adair (1763–1855).

80 Karl Heinrich von Fahnenberg (1779–1840).

but I de[c]lined it by saying that I had made it a Rule never to take any Body with me, that I know nothing of: he then left the Room abruptly, and the Postmaster coming in shortly after I asked him who this singular Gentleman was and received the alarming Answer that he was a French officer, arrived a few Hours before from Passau, which had still a French Garrison, that he had been constantly walking out on the high Road, as if looking for Somebody, and now that I was to set out for Scharding he had ordered a Post Chaise for the same Way, which induced the Postmaster to think that I was the Object of his Visit. Not the least Doubt remained now to me, that I was betrayed, and that he was appointed to give the Signal at the Frontier of my coming: but I had yet some Hopes | of getting the Start of him from the Circumstance of my having four Horses against his two: and as the Road is extremely woody I availed myself of this Pretence to tell the Postillion, that I feared the Fellow was a Robber, and if he drove so well as to prevent the Frenchman from overtaking us I would give him what he had never received at once before, a Louis d'or.

With this Promise we set out as fast as the Horses could gallop, and we had gone more than two English Miles before he came out of the Place, but let every one judge what my Feelings were when being half Way up the steep Hill of Ortenburg I saw him already at the Bottom. A little further on however another small Glimpse of Hopes to escape appeared by his being obliged to change Horses according to the German Custom with another Traveller, but when I reached the Top of the Hill on this Side of the Inn, a River which then separated Austria from Bavaria, he was at my Heels. I now prepared for the worst, my 4 Pistols were well primed and lay cocked at my Side, and pulling down the Glasses I ordered the Postillion to stop if my Pursuer fired a single Shot, being determined to alight and to shoot him his Chaise: on running down the | Hill towards the Bridge I presented my Pistol at the Postillion, telling him to drive furiously over the Bridge even if 100 Bayonets should oppose the Passage, on Pain of my shooting him first, which however was unnecessary as I only met with an old Man there who demanded the Toll and all my Danger was only in my own Imagination.

A few Days afterwards the Director of the Police at Lintz⁸¹ gave me the *Mot d'Enigme* on this extraordinary Occurrence. A Lady of Passau, who preferred the Addresses of the Officer to those of another Gentleman whom her Family wished her to marry, had promised to follow him within a given Time to Vilshofen, but if she did not arrive before a certain Hour, it would be a Proof to him, that in order the better to mask the Elopement, She had taken the Way of S[c]harding: and therefore he having waited beyond the Time was as pressed as I was to reach Scharding in Order to rescue his dear Object from every possible Accident. A few Days latter I received a Letter from M^r Thornton to

81 Ignaz Ardel, k. k. Gubernialrath.

announce the safe Arrival of my Packet in due Time, in consequence of which, leaving my Effects and Carriage at Lintz in the Hands of a Friend, I returned to Ratisbon, and walking in | at the Gate according to my Custom without being accosted by any Body.

In this State I remained again untill the End of the Year 1807 when being worn out with Illness, arising from the Want of Exercise and fresh Air, which went so far that my Physician, on whose Secrecy I could rely, and who dayly attended me, insisted upon my Removal as the only Chance of preventing a paralytic Stroke with which I was threatned, an Occurrence took Place which entirely decided me. At a Notice, said to be given by the Government of Bavaria to that of Ratisbon, that 2 English Officers, escaped from Verdun, lay concealed there, and only ventured out at Night a general Search took Place on the Night of the 10th of November and every one that answered *my* Description was taken up: fortunately I had not been out that Evening, but as all the friendly Ministers assured me, that they knew the Measure to be levelled against myself, that the Story of the 2 English Officers was only a Pretence, and that I would have been already arrested in my House, had not the high Rank of M^{rs} Horn, and the Consideration due to her Honor and Family, prevented Dalberg from such a Step, I resolved to put an End to my Confinement, and | the more so as an Officer of the Police who lived opposite had on the same Evening placed a Reflector over his Door, which through such a Mass of Light upon mine, as to render it impossible for any one to come in or go out without being recognized. I accordingly left Ratisbon with M^{rs} Horn on the Evening of the 11th dressed in her Livrey and reached Linz in Safety.

Here my Distresses might be considered as at an End, but the Delicacy of my Situation was rather increased than diminished, as I was now exposed to every Eye, and my Conduct could be watched by every Spy, the French thought proper to employ: add to this the critical Situation of Austria as a Power; for M^r Adair had been at the Instance of France obliged to depart, and if Andreossi⁸² with his atrocious Secretary Dodun⁸³ got the least Notice of me, I was sure to share the same Fate, and with more Danger as not being publicly accredited. [U]nfortunately too the President of Lintz Baron de Hackelberg⁸⁴ was grand Admirer of Bonaparte, and therefore used all his Influence to get me removed: in which however from the Protection of the Archduke Charles and of the Minister Count Philip Stadion⁸⁵ all his Attempts turned entirely to his Confusion and Shame. The spirited Conduct which I opposed to him, | and the sovereign Contempt with which I treated all his following Endeavour to reconcile him to him, are still in the Minds of every one at Lintz: and my Predictions on his Account seem to have had some-

82 Antoine-François Andréossi (1761–1828).

83 Es konnten keine weiteren Details gefunden werden.

84 Johann Freiherr von Hackelberg zu Landau.

85 Johann Philipp Karl Joseph Graf von Stadion-Warthaussen (1763–1824).

thing prophetic in them; for after the Battle of Ratisbon and the Surrender of Vienna he threw off the Mask, took the Oath of Fidelity to Bonaparte contrary to the Emperor's express Commands, and his House was the rendezvous of all the Austrian Traitors, under the Supposition that upper Austria would never return again to the Monarchy: when the Peace was signed and Lintz with the greater Part of the Province was restored, while all the other Traitors made their Escape into Bavaria he relying on the Exertions of his Friends and on the Clemency of the Austrian Government, which seldom or never was known to proceed to Extremes, remained at his Post: but he was soon afterwards deposed, the Key of Chamberlain, and the Insignia of the Order of S^t Stephen taken from him, and he was relegated to Gratz in Styria, being declared incapable of ever serving His Majesty again. Immediately after the Affair of Ratisbon when I returned to Lintz from the Headquarters it seems he and his Friends had formed a Plan to deliver me up to the French; for he sent Count Auersperg⁸⁶ to request me to stay as long as possible, because all Eyes were fixed on me, and my Departure would | be the Signal for general Despondency. I promised to comply, but when I learnt from the interims Commander in Chief that the French were already within 12 English Miles of the Place and no Austrian Corps between, I set out for Vienna *sans prendre Congé* and left him to regret that his Plan had miscarried.

My Stay at Vienna was of no long Duration: while M^r Bathurst⁸⁷ followed the Government to Bude, I struck off for Moravia, in Order to place myself in the Rear of the Austrian Army which was soon expected to come down on the left Side of the Danube, and fixed my Residence at Brünn, occasionally visiting the Headquarters untill the Battle of Wagram, when finding Davoust advancing on my Side with only Prince Rosenberg⁸⁸, who was only known by his Defeats, before him, I retreated to Golden Brunn at 2 Posts Distance from Brünn in Hopes that some favourable Change would take Place; but being disappointed I pushed further on to Leutomischel with the Intention either of regaining the Rear of the Army by Chrudim and Czaslau, or if the Austrian Affairs should become desperate of escaping into Prussian Silesia: at Leutomischel however I received the positive Intelligence of the Conclusion of the Armistice, and having scarcely any more Doubt | that those who had succeeded in this Measure in Defiance of the Emperor and his Minister would ultimately succeed in patching up a Peace, I retired by the Way of Czaslau to Prag after announcing my Resolution to Count Stadion.

I might avail myself of this Opportunity to introduce some very extraordinary Anecdotes relative to that unhappy Campaign, which produced the very Reverse of what the

86 August Graf und Herr von Auersperg (?–1827), k. k. Regierungspräsident.

87 Benjamin Bathurst (1784–1809).

88 Franz Seraph von Orsini-Rosenberg (1761–1832).

invincible Bravery of the Austrian Army had to the very last Moment a Right to expect, but as they are foreign to myself, and the Object of this present hasty Sketch is to show what *I* did, I shall refer them to another Opportunity.

The Retreat of Count Stadion, and the Reestablishment of the friendly Connexions between France and Austria under the Auspices of Count Metternich,⁸⁹ who flattered himself with the Prospect of restoring the Monarchy to its former Importance by the Reproduction of something similar to the Treaty of 1756 a Prospect heightened by the Marriage of Maria Louisa⁹⁰ with Bonaparte, which induced Metternich not to think himself superior to every Consideration, proved to me that my Situation was now more critical than ever, and I therefore formed and executed a Plan to induce People to think, that I had nothing more to do than to get rid of the Time that was lying so heavy upon | my Hands. According to this Plan I regularly lay in Bed till Noon, and when reproached with Indolence I ascribed it to a total Want of Employment: I sallied out afterwards till Dinner Time, and spent the Evenings till very late in the principal Circles of the Town, when, returning home, and sending my Servants to Bed, I sat about drawing up my Reports, which were already digested in my Mind on the Material which had reached me thro' private Channels, so that my lying so late in Bed was rather owing to the Want of Repose, than to any real *Desoeuvrement*.

At Length however an Incident took Place which as it depended on superior Orders, it was not in my Power to controul, and which I foresaw would soon or late commit my Stay in Austria and System of Observation. It did so. I was ordered to leave the Austrian Territories in December 1811 but as M^r de Metternich wished to have it appear, that this Measure was rather personal to me than founded on any Kind of Hostility on his Part against the British Government, I wrote to him a Letter which he certainly will never produce. In short I took my own Time and as he had accompanied his Order with a Passport under a fictitious Name to | go for Safety's Sake as he said in his Despatch to the Grand Bourgraf⁹¹ by the Way of Constantinople, I requested the latter to tell him, that in the Austrian Territories I had nothing to fear, and out of them I had too great a Contempt for M^r de Metternich than that I should owe him the least Obligation for my Safety: I would go at my own Risk by the Way of Berlin, and requested the Grand Bourgrave or Viceroy to exchange Metternich's Passport for one of the Bohemian Government.

It was impossible for me to doubt, that, as by the Time of my Departure the Order was become the leading Topic of Conversation, the French would soon get Notice of

89 Klemens Wenzel Lothar von Metternich (1773–1859).

90 Marie-Louise von Österreich (1791–1847), zweite Ehefrau Napoleons.

91 Vgl. das unten abgedruckte Protestschreiben Horns.

it, and that they would be no less busy in endeavouring to intercept me, than they were perhaps successful in intercepting poor M^r Bathurst:⁹² and therefore tho' I was scarcely known at Dresden, and the Road by that Town from Prag to Berlin was by far the shortest and best, yet I preferred the almost impracticable Road over the Mountains to Bresslau; because it was possible, that French Emissaries from Dresden might have contrary to my Knowledge ascertained my Person, and besides it was more natural to expect me on that Route rather than on that over the *Riesengebürg* and particularly at that Time of the Year. | I accordingly set out on the 13th of January accompanied by M^{rs} Horn and three English Captains of Merchantmen who had made their Escape from Auxonne Mess^{rs} Herbert, Courtney, and Haye.⁹³

Upon my Arrival at Breslau it occurred to me, that the Police would immediately set a Number of Spies over me, and that by the Interception of my Letters and other Expedients I would soon or late be discovered to a *great many* Persons: I therefore thought that all this might be avoided, by discovering myself to the President of the Police, which had the desired Effect, and as I travelled under the Name of a Bookseller of Vienna, I made it a Point to introduce myself to all the Booksellers of the Place as such, as well as to get acquainted with all the principal Men of Letters before whom I displayed such a Knowledge of Books, having been and being still, as the Earl of Spencer and other first literary Characters will be ready to certify, one of the principal *Cognoscenti* in ancient Editions, that I passed myself completely on them as one of the Trade: fortunately, as I was ever well served, at the same Period the King of Prussia had suppressed his Monasteries and Chapters | which afforded a specious Pretence for my coming at so bad a Season, viz to get the Start of other Booksellers in buying up the Libraries, this may indeed seem to be entirely irrelevant to the present Review of my Life, but it was another of those lucky Circumstances, which Providence seems to have sent in to my Relief, while I had nothing to trust to, but to its Protection, and my own Exertions.

About 8 Days after my Arrival the French Secretary at Dresden came Post to Bresslau to enquire after the Chevalier Horn a Title which I had received from the Order of S^t Joackim after the Fall of Admiral Nelson⁹⁴ who was one of the Knights, and having examined all the *Billets de la Porte*, he hit at Length on me as the last that had come from Prag, called in consequence at my den to ascertain who I was, and being informed that I was known to all the Booksellers who had been to see me, he addressed himself to them and received the positive Answer that it was impossible for me to be any Thing else than a German, and Bookseller, for which they would be responsible: not content with this

92 Benjamin Bathurst verschwand unter ungeklärten Umständen auf seiner Rückreise nach London.

93 Es sind keine weiteren Details bekannt.

94 Horatio Nelson, 1. Viscount Nelson (1758–1805).

he finally applied to the President of the Police for Information and being served in the same Manner he returned to Dresden after a fruitless Research of 5 Days. |

What happened to me afterwards, and how I extricated myself in the most daring Manner from one of the most atrocious Intrigues which had been formed against me by an infamous Villain, whom Government employed at Berlin, probably for the Purpose of scaring me away from that Place for Fear of my setting up a Correspondance there by which the Folly of his important Stories would have been discovered, I must pass over in Silence, and shall barely refer the Members of His Majesty's Government, who may happen to read this to my official Dispatch on the Subject.⁹⁵

Having spent 8 Days at Berlin, where I succeeded in laying open the abovesaid Intrigue, which, as the President of the Police at that Place⁹⁶ said, surpassed all that he had yet witnessed, I set out in the most horrid Season by the Way of Schwedt, Stargard, and Naugarten, where I had the Mortification to fall in with a Party of French coming from Danzig, for Collberg, and after being windbound there for a Forthnight and after a most violent Storm in | sailing over I reached Ystadt on the 30th of March.

There it seemed as if Misfortune was once more determined to see what it could do before taking its final Leave. The new Regulations for travellers had been introduced a few Days before, and my Passports not being found *en Regle* I was detained for very near two Months, so that I began to suspect a farther Intrigue, and had therefore given Notice of my Situation to Sir James Saumarez⁹⁷ then in Wingoe Sound, in Hopes that he would endeavor to rescue me by Sea: fortunately, almost at the same Instant, my Permission to travel arrived, and I set out for Gothenburg and England where after an unexampled Series of Hardships, and Humiliations, particularly in Austria, where no one dared to speak to me in public for Fear of committing himself, I arrived on the 1st of June 1811.

There I flattered myself to meet with that Reception which a Man that had so gloriously stood forth had a Right to expect but after having been turned out of the happiest Situation in Life after a gratuitous Service of 15 Years for which I never expected nor could think of a Place or Pension after spending of my own Property | more than 900 £ in Support of my Attachment to my Country, after having at Length taken up a Place, which at that Crisis nobody else but myself could have filled up, after having frustrated all Bonaparte's Attacks for full 12 Months, after having renounced my Religion in Favour of my Principles when attacked by Bonaparte the Pope and the Sovereign of the Place where I lived, after having carried on the Correspondance with such Correctness that I was never obliged to retract what I had written in a former Despatch, after having con-

95 TNA, FO 9/37, Horn an das Foreign Office, Blake's Hotel, 5. Juni 1811: Horn berichtet den Zuständigen im Foreign Office, dass Mr. Mills ihn an der Rückreise gehindert und ihm das Vertrauen entzogen habe.

96 Karl Justus von Gruner (1777–1820).

97 James Saumarez, 1. Baron de Saumarez (1757–1836), britischer Admiral.

ducted myself with such Disinterestness that tho' I was full four Years almost constantly travelling and lodging at the Inns I never put a Farthing to the Expense of Government excepting for the Post Horses, after my Wife had lost her Fortune and Effects on retiring with me &c. &c. &c. – on the 11th of Nov. 1811 I was casually informed by my Agent M^r Broughton⁹⁸ that my foreign Appointments had been stopped on the 10th October without the Honor of a Farewell Compliment, and that *instead of a Reward, instead of a Compensation for what I had sacrificed*, I was in a Manner turned adrift to beg. Three Applications were indeed most favourably received, but to this Day, the 10th of March, I have | been living on my small Savings, on the Sale of some first Editions of the Classics, and on what M^r Broughton has still without demurring paid to me on my own Account. But it is really worthy of Observation that tho' I was known to possess a greater Share of Knowledge relating to Germany than ten other diplomatic Agents put together the Neglect I experienced was so great that had I not insisted two Months after my Arrival on an Audience of the Marquis Wellesley⁹⁹ prior to my Appearance at Carlton House for which I had received His Royal Highness gracious Commands I really believe I never should have seen the Interior of any House belonging to a Person connected with His Majesty's Government but the Comptoir of my Agent M^r Broughton in Parliament Street.

Situation 1813/14: Ein Protestschreiben und der zweite Teil der Autobiografie

TNA, FO 9/41 Protestschreiben Horns an Franz Anton von Kolowrat-Liebsteinsky (1778–1862), Oberstburggraf von Prag

Daß meine gählinge Ankunft in den Oesterreichischen Staaten dem Herrn Grafen von Metternich bey seinen bekannten privat Gesinnungen gegen mich und gewissen Verhältnißen nicht den angenehmsten Eindruck machen würde, hatten sowohl ich als andere längst eingesehen: aber schwehrlich konte sich jemand vorstellen, daß Graf Metternich seinem Haß so freyen Lauf lassen würde, um in mir die Rechte der Menschheit mit Füßen zu treten noch weniger daß er den Respect den er auswärtigen Mächten schuldig ist, mit welchen sein Staat nicht im Krieg begriffen ist, so sehr vergeßen könnte um einen vom König von Engeland mit hohen Rang an den Königl. Preusischen Hofe attachirten diplomatischen Agenten wie einen gemeinen Missethäter, ohne Rucksicht auf die Gefahr, die für den öffentlichen Dienst aus solcher Behandlung entspringen möchte, des Landes zu verweisen.

98 Charles Rivington Broughton war ein *receiver general* für Teile von Westminster und arbeitete ab 1815 im Foreign Office. Er war für die Auszahlung von Horns Gehalt zuständig. Vgl. Parliamentary Papers, Reports from Committees, Vol. 8, 1821, S. 67–73.

99 Richard Colley-Wellesley, 1. Marquess Wellesley (1760–1842), britischer Außenminister.

Es hat dem Grafen von Metternich beliebt eine bis itzt unter gar keiner andern Protection als jener der öffentlichen Meinung stehende Gesandtschaft nach London abzuordnen, und Sie wurde von Uns mit aller Herzlichkeit empfangen, während ich ebenfalls zu einem großen Zweck in Verbindung mit den allirten Mächten abgeschickt allen nur erdenklichen Erniedrigungen ausgesetzt bin so daß man zuletzt in die Vermuthung gebracht werden könnte es sey bey der angeblichen Neutralität der Plan die Langmüthigkeit der Englischen Regierung durch leere Freundschaftliche Versicherungen zu amüsiren, und der Französischen Regierung durch triftige handgreifliche Thatsachen unumstößlich Beweise des Gegentheils zu geben.

Ich protestire daher förmlich bey Euer Excellenz gegen alle Einschreitungen bis das weitere aus dem Hauptquartier anlangt denn ich habe in meiner diplomatischen Lage ein Recht auf Protection ausgenommen Graf Metternich würde sich belieben lassen zu erklären wie ich eine Ausnahme von allen andern hier residirenden diplomatischen Characters machen sollte; denn die Zeiten sind nicht mehr die nehmlichen wie 1810, wo man einem insidieusen Rapport 3 Wochen früher nach Engelland als ich den Auftrag der Entfernung erhielt, abspielte, um der Sache einen Anstrich zu geben, und mich wo möglich (Es gelang nicht) bey meinem Souverain anzuschwärzen als einen Menschen *qui s'étoit compromis par l'Exercice peu mesuré des Fonctions dont Je me disois chargé par le [C]our Britannique*. Es scheint daß meine Insultirung bis zum niedrigsten Polizeybeamten herabgehen muß denn ein sehr nasenweiser Kerl der mir die Päße und den Postschein auf der Gaße mit dem Bedeuten heute früh mich zu packen einhändigte hatte die Frechheit mir zu sagen als ich mich auf den Preussischen Schutz berief und ihn ersuchte es einstweilen dem Herrn Stadthauptmann zu sagen, ich möchte nur nach der Lausitz oder Sachsen gehen wo ich *ungehindert mein Wesen unter Preussischer Protection treiben könnte*.

Schließlich bitte ich Euer Excellenz daß in meiner Abwesenheit meine Frau Gemahlin eine gebohrne Gräfin Gumpfenberg aus Bayern mit ihrer Gesellschafterin Miss Cary eine[r?] Tochter des Lord Falkland¹⁰⁰ ungestört hier fortleben kann. Mit einer Dame wird es Graf Metternich doch gewiß nicht aufnehmen wollen

TNA, FO 9/41, Horn an Edward Cooke, 121 Charles Street St. James's Square, 25th of April 1814.

On or about the 5th of April 1813 You were pleased to signify to me His Royal Highness the Prince Regent's Commands,¹⁰¹ to hold myself in Readiness for foreign Services, and

100 Charles John Cary, Viscount Falkland (1768–1809).

101 George (IV.) (1762–1830).

on the 8th of the same Month I was honoured with Lord Castlereagh's¹⁰² so very flattering Letter, as a Kind of Instruction, which, while it attached me to the Embassy of Sir Charles Stewart,¹⁰³ held out indirectly the Prospect of an independent Mission, as soon as Circumstances would allow: a Prospect, which You were pleased to confirm by saying, that I would be employed either at a Congress or a future Diet &c.

Nobody would have been happier than I being again called into the Service of my Country: all the Springs of my former Activity, which had [been] dormant for a whole Year, began to revive, and I set out the Day, following for my Destination, little dreaming at that Time, what Distress and Humiliation I was to be brought to, at a Moment, when England, after surmounting all Difficulties, was become the Aegis of Europe, and had a Right to carry every Thing with a high Hand.

Upon my Arrival at Heligoland where Mr. Jackson¹⁰⁴ had preceded me, I was already not a little surprised at the supercilious Reception of the Governor,¹⁰⁵ but imputed it at the Time to the usual Reserve and Coldness of my Countrymen, and it was not until my Arrival at Bautzen, after the Evacuation of Dresden, that I found a regular Plan of Insult laid on the Part of Mr. Jackson, who began to upbraid me with my Want of Circumspection, a he said, I had been already recognized by Mr. de Lebzeltern.¹⁰⁶ I was shocked at this Degree of Insolence, told him, that I never intended to be unknown, and that he was the last of all Men, from whom I would receive any Orders, considering myself in a Station superior to his: this necessarily brought on a wider breach, and I saw myself under the Necessity, in Consequence of a Continuation of that Gentleman's Conduct, to [...] Sir Charles, whose Answer I have to Honor to annex.¹⁰⁷

The French Army having advanced as far as Bauzen, I, by the Advice of the Minister Stein¹⁰⁸ and Sir Charles, set off for Prag under Pretence of going to Carlsbad for the Benefit of my Health, for which the latter made out my Passport, but in Fact to watch the Intentions of the Austrians. My Passport not being countersigned by Lebzeltern, I found the greatest difficulties on the Frontiers, which however an amiable young Officer, Count Castiglione,¹⁰⁹ who commanded the Cordon, removed at his own Peril, and I

102 Robert Stewart, Marquess of Londonderry (1769–1822).

103 Charles William Stewart (später Vane), Marquess of Londonderry (1778–1854).

104 Es sind keine weiteren Informationen vorhanden.

105 William Osborne Hamilton (1750–1818), 1808–15 britischer Gouverneur von Helgoland.

106 Wilhelm von Lebzeltern (1787–1869).

107 Am Ende des Textes räumte Horn ein, dass er die Korrespondenz mit Charles Stewart nicht mehr auffinden konnte.

108 Heinrich Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein (1757–1831).

109 Es könnte sich um Alois Graf Castiglione (1788–1844) handeln. Es kommen jedoch mehrere Mitglieder der weitverzweigten Familien infrage.

proceeded to Prag, where I waited on the Grand-Bourgrave,¹¹⁰ an old Friend of mine, to demand his Permission for Carlsbad, which however could not grant, without taking Metternich's Orders: I therefore staid there five Days, when a most thundering Answer returned, ordering me to quit the Country instantly, and the young Officer had such a Reprimand, that he immediately shot himself.

This unexpected Conduct drew up a spirited Reply to the Grand-Bourgrave, in which I censured Metternich's pretended Neutrality, in not permitting an English Agent to go to Carlsbad for the Benefit of his Health, while Swarms of French were crowding into the Country, but, at the Instance of the Grand-Bourgrave, after reading it to him, I suppressed it, and *he in his Turn made another Representation* to his Government, which however received a negative Answer, with this Addition, that Count Stadion had received Orders to explain at the Headquarters. This Explanation, I afterwards learnt from Sir Charles Stewart, purported that my Face was too well known by which I might commit Austria with France, and that there existed a private Grudge between me and Metternich.

Upon my leaving Prag for Glatz Mr. Addington¹¹¹ succeeded me, and, being suspected of a similar Commission, received a similar Order to depart, but, as any Dispatch on that Subject seem[s] some how or other to have been made known to Count Stadion, in which I shewed, that Mr. Addington not being known at all, and there being likewise no personal differences between him and Metternich, the Conduct of the latter in Respect to him, was levelled against the British Government, the Austrian Plenipotentiary, it seems, gave Notice of my View of the Question, got the Sentence immediately reversed and the sill Excuse afterwards brought forward, that some Underling in the Police had taken upon himself to order Mr. Addington away without any superior Command!??

I shall pass over the minor Causes of further Complaint, until the Accession of Austria to the Cause of the Allies, when on the setting out of the Headquarters from Reichenbach to Prag, I requested Sir Charles Stewart to get my Passports signed by Count Stadion, to proceed with him, but received for Answer, that he knew Stadion would refuse him, and therefore I would do well apply to him myself. This Proposal was too ridiculous: Either he had not the Power of protecting a Person belonging to his Mission, or he wished to give Credit to the Report, which Mr. Jackson was spreading, that I did not belong to it at all: In both Cases I would have exposed myself to imminent Insult, and therefore declined it. Sir Charles however seeing the Impropriety of this Treatment proposed to me next Morning to go to Blücher's¹¹² Headquarters, to which I readily

¹¹⁰ Siehe Protestschreiben oben.

¹¹¹ Henry Unwin Addington (1790–1870).

¹¹² Gebhard Leberecht von Blücher (1742–1819).

consented, but on my requesting him to give me a Line for General Gneisenau,¹¹³ the Quartermaster General, to shew, that I was authorized to be there, he refused it flatly, because I was no military Man. It was on this Occasion, that a friend of mine at Headquarters congratulated me on my speedy Separation from the Headquarters, where Jealousies, he said, had arisen against me, which he knew not to account for.

On the 10th September following I was informed by Sir Charles Stewart, that I had been transferred by His Majesty's Government from his Mission to the Embassy of Lord Aberdeen,¹¹⁴ and I in consequence reported myself to His Lordship, requesting his Passports to join him; This being declined brought on the Correspondence between him and me, which I afterwards had the Honor to transmit directly to Lord Castlereagh. What mighty Advantages resulted from my Exclusion to Great-Britain, I do not know but so much is certain, that, had I been with His Lordship, he never should have promised the Surrender of all our maritime Rights.

I saw myself afterwards obliged to remain for two Months at Glatz and Breslau in the most equivocal Situation imaginable, every one inquiring for what Reasons that Gentleman was left behind, while all our Swarms of Politicians were successively already at Prag, Frankfurt &c. At Length the Surrender of Dresden put an End to my Confinement and I set out for that Place, determined to join the Headquarters and the Mission, to which I belonged whatever might be the Consequence, wishing however to take Bavaria in my Way, and to judge of the Extent of the Preparations of that Country. I gave Notice of my Motions and ultimate Plan to Lord Aberdeen, who seems to have been at Length roused from his Lethargy (all my proceeding Letters had remained unanswered) by the frightful Prospect of my coming into the Neighbourhood of Messieurs Metternich, Genz & Co¹¹⁵, and disturbing their happy Repose. A Messenger was dispatched to Ratisbon with Orders for me to return to Dresden or to repair to Ratisbon, Nurnberg or Augsburg.

In the mean Time an Event had taken Place at Ratisbon, which put an End to all those Plans viz I was ordered out of the Country for *no other Reason*, than that I was called in my Passport *Agent accrédité de Sa Majesté Britannique*. The whole of this extraordinary Proceeding I immediately transmitted to Lord Castlereagh, and on Mr. Rose's¹¹⁶ Arrival at Munich, as His Majesty's Envoy to that Court, I lost no Time to send him Duplicates of that extraordinary Business, but singular enough, while the Court of Bavaria seemed already indirectly to be coming round, and the Commander in Chief of Ratisbon wrote

113 August Neidhardt von Gneisenau (1760–1831).

114 George Hamilton-Gordon, Earl of Aberdeen (1784–1860).

115 Friedrich von Gentz (1764–1832).

116 Sir George Henry Rose (1777–1855).

to me to say, it was owing to a Madman of the Name of Count Lodron,¹¹⁷ Lord Castlereagh took no Notice of my Application, and all the Letters I received from Mr. Rose down to the 1st of March, generally ended with an Apology, that he had not yet received any Commands from His Lordship on the Subject, and thus, while the Bavarian Government was on one Hand honoured with a British Mission, a public Insult offered to a British Agent, on no other Account, but for his being so, was tamely pocketed.

I come now to the last Scene of this extraordinary Intrigue, which is as follows: I arrived at Stuttgart on the 12th December 1813, where I was overtaken by the above mentioned Messenger and therefore resolved to stay there, until I could with Propriety decide on my Motions. However I was scarcely a Fortnight there, when gloomy Reports were brought to me, that a similar Plan was in Agitation against me, because I was said to be an Impostor, who belonged to no Mission at all, but was probably a Spy roving over the South. In Order to put an End to this Business I called on the Minister for foreign Affairs Count Zeppelin,¹¹⁸ and gave him a Part of Lord Castlereagh's original Letter of Appointment to read, on which he expressed his extraordinary Surprise, and added, that the Requisition had come from Munich, and that on the Ministers of Wurtemberg's applying to the British Ministers at the Headquarters form some *Eclaircissement* on my Subject, nothing satisfactory was given. Whether it was owing to this Steps of mine which put an End to all furthers Surmises, or to the expected Arrival of Lord Castlereagh. I do not know but a short Time afterwards, the Chevalier de Berks,¹¹⁹ that Austrian Chargé d'Affaires, came running into my House, to say that he was exceedingly surprised at the Conduct of the Count of Wurtemberg, that if any Thing was done against me, I might rely on the Protection of the Austrian Mission, and that, if I could get a Letter from Lord Aberdeen stating, that I belonged to his Mission, or was only under his Protection, I had nothing to fear. He added, that it would be expedient for Lord Aberdeen to say something of my Situation at the Headquarters, because he knew for certain, that my real Situation was there completely misunderstood. This extraordinary Change I gave immediate Notice of to His Majesty's Government, and requested at two different Times in most pressing Terms a Letter from Lord Aberdeen, but all in vain. No answer was returned.

In the mean Time the Austrians seem to have become acquainted with Lord Castlereagh's Disposition on my Subject, and while the new Austrian Minister Baron Schall,¹²⁰ was making every Possession of Friendship, the Austrian General Waquant,¹²¹ who had been sent to Stuttgart on an extraordinary Mission, was publicly demanding

117 Max Graf von Lodron (1757–1823).

118 Ferdinand Ludwig Graf von Zeppelin (1772–1829).

119 Lothar Ritter von Berks.

120 Baron von Schall fungierte als österreichischer Geschäftsträger in Stuttgart.

121 Johann Freiherr von Waquant-Geozelles (1754–1844).

my Removal. He had at Length succeeded, and singular enough a Day or two after I had received Lord Castlereagh's Letter signifying to me, that my Appointment was at an End; for on that very Day I was sent for by the Minister of the Police, to know, if I was yet in the Service: the Coincidence of this Question with Lord Castlereagh's Order left me no Room to doubt of the Result; I told him in plain Terms, that my Appointment had ceased, and a Days or two later Baron Welden,¹²² the Vicepresident of the Police, called on me to say, that he had Orders for me to depart, but that he thought, there was nothing personal in the Case, and that I might take my own Time. I did so, and stat 8 days longer, but no Austrian Minister made his Appearance.

Three Days however preceding my Departure I was determined to know the Cause of my Removal, and drew up a Memorial, of which I enclose a Copy: This threw the Court into greatest Embarrassment for after a Cabinet Council had been held. I received an Invitation to meet Count Taube,¹²³ the Minister of the Police and one of the Members of the Cabinet. However I sent him a verbal Message by my Secretary Mr. Cruickshank¹²⁴ that I had nothing to say nor to hear, but expected an Answer in writing: On this he violently expressed himself that *he must see and speak with me*, which however I as peremptorily declined.

After waiting the whole of that Day, the Vicepresident called again upon me in the Evening, apologized for Count Taube's not coming himself, as he said, he was ill, and explained, that he whole evidently derived from Misrepresentation and an idle Report, as if I had said, that I did not doubt of being appointed to that Court: On this I replied, that even if I had said I did not see any Crime, that deserved such a Punishment but that on the contrary I could give my Word of Honor that, when presses by my many Friends at Stuttgart to apply for that Post, I always replied that I had no Kind of Influence at the Foreign Office but that of my little Abilities, that the Queen had already recommended three different Persons, and that I never would presume to apply in Opposition to her Wishes: There was however one Thing I added, which I was very sorry for: In my Memoir I had said, that I hat too great Respect for the Government of Wurtemberg to suppose it capable of grounding such a Measure [...].

It was now evident, that the Reasons could not be communicated: the Order for my Removal was not retracted, and I left Stuttgart the Day following. It is however but Justice to say, that every Attention was paid to me, as if that Government wished to shew, that it was acting by superior Impulsion.

¹²² Der Baron von Welden war zu diesem Zeitpunkt Oberpolizeidirektor.

¹²³ Karl August Ludwig Graf von Taube (1772–1816).

¹²⁴ SCA SK/8/7 f. 6: Jacobus Cruickshank, am 20. März geboren, aus Aberdeen wurde 1800 Schüler im Schottenkloster in Regensburg. Er fungierte spätestens ab 1809 als Horns Sekretär.

It will not be necessary to make a long Comment on this extraordinary Transaction, as it evidently originated with, and was continued by Metternich, Genz & Co, who knew well, that I saw through the whole of their Conduct, and therefore wished to have in my Place other British Agents of less Experience, less Knowledge of German Affaires, and less of those endowments in general necessary to form, a good foreign Minister, who, they flattered themselves, would be ready to swallow every Thing, they presented under the attractive Favour of pretended Loyalty and Friendship for the common Cause, while whatever official or unofficial Reports may have been received on the Subject, I will not hesitate to say, that their Plan was to support Bonaparte to the last, after reducing him to a more limited Power, for which Purpose Austria, Bavaria, and Wurtemberg were to unite, Murat was brought up to their Line, and an Armistice agreed on with the Viceroy: Unfortunately the sudden Occupation of Paris, and the energetic Steps of the provisionary Government thwarted their Plans, and produced a Change, which Metternich's weak Mind could never have dreamt of, nor was afterwards able to oppose.

I beg Leave to conclude this Statement with observing, that during the first thirty Years, in which I lived abroad, my Character was uniformly respected and revered by great and small, in short by all, that knew me, in the last 10 my Conduct excited general Admiration: It is therefore painful in the extreme for a Man of Honor to see himself, after the most meritorious Services and in the Execution of his public Duty hunted down like a Vagabond, and treated like an Impostor without any Interference on the Part of His Majesty's foreign Ministers, and at what Time? When England was carrying every Thing with a high Hand, and a single Frown would have been sufficient to put an End to the Conspiracy.

I owe it to my Honor, to the Quality of a British Subject, and that of a British Agent, which I then was, to insist, that a proper Satisfaction be obtained both from the Courts of Bavaria and Wurtemberg, and that, as I propose immediately returning to the Continent, His Majesty's foreign Ministers be instructed to screen me from future Insult. I do not in this wish it to be understood, as if I wished to withdraw for ever from the Service. I shall ever be happy to obey my Sovereign's Commands, when called upon, but as I never was before, so no Consideration on Earth will be able to make me an Agent of any foreign Minister.

Ein Versuch, Horn zu erwischen, und die Illuminaten

BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 351, Mr. Horne's Correspondence with the Office from the 28th of April 1804 to 1805 directed to Geo. Hammond Esq. Under Secretary of State for foreign Affairs, Horn an Hammond, Regensburg, 24. Dezember 1804.

Nothing having occurred here since I had the Honor of writing to You last I take the Liberty in Order to keep up the Line of Correspondence to lay before You a few Particu-

lars concerning my own Person from which You will see that if Bonaparte has been endeavouring to get rid of His Majesty's Diplomatic Agents in the Empire Citizen Bacher has not been remiss in employing all Kinds of Manoeuvres and in laying Snares for me whereby he might obtain my Removal.

I mentioned to You immediately upon my having the Honor of being appointed by M^r Drake to superintend the Concerns of His Majesty's Mission that Bacher had made several Attempts for that Purpose and that thought there was a Want of Formality (viz M^r D^s not having presented his Letters of Credence) whereby the Diet would have been prevented in Case of Necessity from publicly espousing my Cause I rendered all his Attacks abortive by screening myself under my own private Situation which gave me the Right of Trial and by declaring underhand that if the Elector was forced to forget what he owed to the Laws of the Empire I would not forget what I owed to myself and that I would not depart without being forced by Bayonets, this had so far the desired Effect that no public Measures were afterwards employed but there remained one great Object to be attained viz to turn the Laws of the Country against me by which I had been hitherto protected.

For this Purpose a well dressed Man of the low Countries called on me about the Beginning of October last in Order to enlist into his Majesty's Service. He declaimed most violently against Bonaparte and the more he declaimed the more the Lesson of the latter Times put me on my Guard. He concluded by saying that as a Proof of his Loyalty he wanted no Money but only a Certificat of his having entered the Service which would entitle him to his Payment from that Date on his Arrival in England. This Demand which would have probably been employed as a Proof of my secretly recruiting, convinced me of his being an Emissary and in this I was immediately confirmed by tracing him from my House to that of the French Minister.

About four Weeks ago I received an anonymous Letter from Munic in which the Writers, for they were in the plural Number, offered me as many Copies of the Reflexions sur la derniere Conspiration as I wanted, in Return for which they requested to be favoured with a few Copies of an incendiary Pamphlet against the Elector Palatine¹²⁵ which had been in circulation here,¹²⁶ and their Motives for demanding it from me were that as the Elector was governed by Illuminés and by a French Faction it would be of the greatest Advantage if it came in his Way in order to open his Eyes. As a Proof of their being to be trusted they said they were intimately connected with Mr Drake's later Secretary who had given them my Direction under his own Hand which they enclosed: Mr. D^s Secretary being then fortunately still at Vienna with Mr. Arbuthnot I applied to

¹²⁵ Maximilian I. Joseph (1756–1825).

¹²⁶ Die beiden »Schriften« lassen sich nicht rekonstruieren.

him in order to unravel this suspicious Business and found that he had never left My Direction nor had given any Person or Persons Orders to address themselves to me.

On the 19th Inst a Frenchman calling himself a Count de Vitré offered his Services on any important Business in the interior of France, I threatned [sic] to denounce him to the French Minister and did actually denounce him to the Imperial Minister Count Stadion but when the Police looked after him he was gone. I must not forget to add that when I examined him he turned out to a complete Adventurer; every word of his contradicting the other.

Anekdoten über den Heldenmut der Tiroler

TNA, FO 9/35, Horn an das Foreign Office, Prag 7. Oktober 1809 (Nr. 66)

The Enemy had forced his Way as far as Inspruck without meeting with any considerable Resistance, and tho' much was said about the Numbers of the Tyrolese stationed on, and before the Brenner, the Enemy was so confident of his Success, that the total Conquest of Tyrol was spoken of as a Matter, not only of no Doubt, but even of little Difficulty: the Beginning of their further Operations tended to confirm them in this Opinion: for a small Corps of Tyrolese was soon obliged to retreat, and to abandon a Passage, where the principal Resistance was expected. On the Occasion the following extraordinary Case took Place: a Man of 80 Years old was seen sitting on the Side of a great Precipice, firing away with a rifle barrell'd Gun, and killing every one he aimed at; the French, determin'd to oblige this brave Man to surrender, detach'd three of their Number to take him in his Rear, by getting up higher than where he was seated: the old Man no sooner saw himself on the Point of being overpowered, than he appears to have form'd a Resolution [to] take his Revenge in Death, and accordingly with a loud Huzza he [fired] [...], and shot the first, but the other two being too near, than that he could charge and fire again, he flew at the foremost, grappled [...] and screaming out: *in God's Name*, threw himself with his Antagonist headlong into the Abyss. The Romans had certainly nothing superior to show.

The French Troops having penetrated in to the Defile a Voice from the Top of an Alp was suddenly heard to demand, *if it was already Time to employ the Axe*, but was answer'd from the other Side in the negative: this singular and enigmatical Question appears to have struck Marshal Lefevre, who very wisely return'd from the Center to the Rear [...] shortly after the Voice, which had before answer'd in the Negative exclaim'd: *Hiesel!*: the diminution for Mathew :/ *in the Name of the Holy Trinity lay on Your Axe* : it seems that the Tyrolese had collected immense Quantities of Trees and Stones on the Sides of

those Precipices, and had tied them together with Ropes, so that at Word of Command the principal Rope being cut, horrid to relate! the whole was launched down upon the Enemy, and buried thousands of them at once. What remained was butchered by other Tyrolians who had lain in Ambush, and all Lefevres¹²⁷ Efforts to make a Stand were in vain, Hundreds surrendered, as if Thunderstruck, and thought themselves happy in being permitted to admire those great Men: but what heightened their Respect was, that coming out of the Defile into the Plain the Tyrolese, as if by a common Instinct, all fell on their Knees, and thanked the Almighty with the Lord's Prayer for their Deliverance: this wrought so strongly on the very Prisoners, that with Tears in their Eye's they joined in the Thanksgiving.

Horns Einschätzung der führenden Kräfte im Kaisertum Österreich

TNA, FO 9/37 Horn an Charles Culling Smith

Diesen Bericht über die Zustände im Kaisertum Österreich verfertigte Horn 1811 nach seiner Rückkehr vom Kontinent für Charles Culling Smith.¹²⁸ Die Informationen darin hatte er in jahrelanger Arbeit im Untergrund zusammengetragen. Hervorzuheben ist, dass Horn, wie es seine Art war, immer wieder stark wertet und seine eigene Meinung kundtut. Ferner ist zu bemerken, dass er Anekdoten klar als solche kennzeichnet.

In Obedience to Your Commands I have the Honor to lay before You a hasty Sketch of the present State of the Austrian Monarchy. I am persuaded Sir! that Your principal Attention will be directed towards the Mass of Information, rather than to the Manner in which it is drawn up; and therefore relying on Your Indulgence for the Style of a Person, who has spent the greater Part of his Life abroad, I shall proceed to the Task without further Apology.

In Order to establish the Basis on a more solid foundation, and to render the Conclusions on the general State of the Monarchy less contestable, it will be necessary to begin with a Review of the principal and leading Characters: and first of all with that of His Imperial Majesty.

The Emperor Francis the second,¹²⁹ as He is the first of the Monarchy, He is equally the first in Point of Morality, and Virtue: unfortunately from His earliest Youth, and more particularly since the Time, that Joseph the second, whose wild Plans were never

¹²⁷ François-Joseph Lefebvre (1755–1820).

¹²⁸ Charles Culling Smith (1775–1853).

¹²⁹ Franz II./I. (1768–1835).

to His Liking, took the Charge of His Education, He has been impressed with the [Idea?] of His own Nullity, or rather Imbecillity in Matters of State and tho' by no Means destitute of natural Talents, and perhaps endowed with a better *Coup d'Oeil* than many of those about Him, who pretend to have made the Interests of the Austrian Monarchy their Study, He is always ready to abandon His own private Opinion for that of the Person to whom He imputes higher Information, or perhaps in others whom the Caprice of Chance has thrown into his Cabinet; as Knowledge of Men never was His Study, and on the other Hand, the Education of the Austrian Nobility is wretched beyond all Conception, Dancing, Fencing, and Riding excepted. He is apt to chuse his confidential Servants without knowing why: and they come into Office, without having the least Knowledge of the Resources of the State, its Relations towards others, of the Advantages to be derived from the one, and the Disadvantages to be dreaded from the other &c &c. In this State of Ignorance one must not be surprized if he constantly hears the continental Ministers comparing Bonaparte's Usurpations over the Independence of other Nations with the English Tyranny of the Seas. I feel that I am insensibly deviating from the Question but I am afraid of losing Sight of this Topic to which Europe owes all its Misfortunes, and only beg Leave to add, that in the Year 1794 the celebrated Count de Goer[t]z who was always looked up to as one of the great Pillars of the Prussian Government seriously assured me, that no Power could trust England for three Months; as from the State of its Finances it would undoubtedly become a Bankrupt, before the Expiration of that Term. [...]

As a Proof of the Emperor's Weakness [...] I have the Honor to add the following Anecdote:

Some Years ago the Count de Canal¹³⁰ and several other Bohemian Noblemen and Gentlemen had formed an agricultural Society, which met with such general Support, that it was shortly after incorporated by an Imperial Charter: in this State the Members came to the patriotic Resolution of issuing Prize Medals, for the Permission of which they applied to the Government of Prag, but received a Refusal, motived on the Score of its being an Encroachment on the Rights of the Sovereign. The Society immediately presented a Counterpetition, showing that no Encroachment could be, where the Sovereign's Permission was sollicitd, and referring to the Customs of other Nations: but before an Answer could be given, the Emperor arrived at Prag, and Count Canal conceiving that it would be best to represent the Case to His Majesty, demanded and obtained for himself and a Deputation an Audience, in which the Emperor not only approved of the Measure, but even thanked them for their Exertions, and was pleased to accept a gold and Silver Medal, the only ones that had been struck as a Pattern. [...]

¹³⁰ Joseph Emmanuel Malabayla, Graf von Canal (1745 – 1826).

His Majesty's other Qualities are more those of a private Gentleman, than of a Sovereign. His greatest Happiness was always in the Middle of His Family: He loves His Subjects, and tho' His Reign has been almost uninterruptedly a Scene of War, yet he is a Lover of Peace from Principle, and is ready to forget what He owes to His own Dignity, and even to make considerable Sacrifices at the Expence of the Territory of the State, in Order to insure the Welfare of the whole: perhaps some will attribute this Disposition to his natural Indolence and Aversion to Bussiness, rather than to any more laudable Motive.

The only Thing however in which a Kind of Character and Determination is to be found on the Part of this weak and good Monarch, is in His rooted Aversion to the present French Government and its Politicks, which continues to overawe all Bonaparte's Abettors and paralyzes every Effort to draw His Majesty into any Kind of close Connexion with him. In these Sentiments the Emperor would be most uncommonly well supported by the Empress,¹³¹ a Princess of the greatest Character, and perhaps superior to the late Queen of Prussia,¹³² but Mr de Metternich has too well succeeded in keeping her at a Distance from Her Lord, in which he was unfortunately seconded by Her Indisposition and by the Irritability of Her Temper, arising from it.

The next in Succession is the Archduke Charles.¹³³ Of this Prince I can take upon myself to say that, as in the whole Austrian Family, Honesty is the chief Foundation of his Character: unfortunately the great Success, which He obtained in former Times, and which Fame reechoed over the World, made Him really believe that He was the first God of the Age, and laid Him so open to Flattery, that He swallows the coarsest Compliments as far short of His Due: and the more You flatter Him, the more You may be assured of His good Graces. This Weakness, which has no inconsiderate Influence on His moral Character, and makes Him an Enemy to Truth when it has any Thing bitter in it, is [...] known to the French Party, and they have found out the Secret of placing their Favourites about Him, without having the Appearance of meddling with Him. The silly and philanthropic Duke of Saxe Teschen¹³⁴ is entirely devoted to their Interest, and as the Archduke Charles is his declared Heir, the latter is entirely governed by his Sway. It was the Duke Albert that placed the notorious Grüne¹³⁵ and Wimpfen¹³⁶ in the Archduke's Councils, the former in the general Opinion the greatest Coward in the Army, but who speaks, writes uncommonly well, and has all the engaging Manners of the most

¹³¹ Maria Ludovika Beatrix von Modena (1787–1816).

¹³² Königin Luise von Preußen (1776–1810).

¹³³ Erzherzog Karl von Österreich (1771–1847).

¹³⁴ Albert Kasimir, Herzog von Sachsen-Teschen (1738–1822).

¹³⁵ Philipp Ferdinand von Grüne (1762–1854).

¹³⁶ Maximilian Freiherr von Wimpfen (1770–1854).

complete Gentleman: so that it is no Wonder if he preserves a decided Ascendancy over a weak and good Prince who thinks every Man as undesigning as Himself. When the Archduke resigned His Command, His Attachment to Grünne was so great, that He immediately made him His *Grand Maître*.

I mentioned above that He was exceedingly averse to Truth, if it had any Thing sour in it, and beg Leave to mention the following Instance out of a thousand others: when He came to Prag, I forget in what Year, He asked General Siegenthal¹³⁷ the Commander in chief of that Fortress, and particularly noted for his Frankness of Character, what the Officers and Army thought of Him, to which General Siegenthal after great Hesitation, and the most pressing Instances of His Imperial Highness, replied, that He was adored by the Privates, that the Officers up to the Staff were divided in their Opinions, but as to the General Officers added He You are with a few Exceptions *despised*. – The next Morning General Siegenthal was surprized with a Note from the Prince, whereby he was informed that on Account of his long Services His Imperial Highness had thought proper to relieve him from the arduous (*but lucrative*) Command of the Fortress; and to be sure he found himself placed on half Pay.

Previous to the breaking out of the last War, I being then at Lintz, and aware that every Thing depended on the Archduke, of whom I knew that He was in the Hands of the French, endeavoured to put myself into Contact with Him, because I knew that I had some Place in His Favour since the Year 1798 and 99 when being with Sir Arthur Paget at Munich I had some Share in engaging the Elector Palatine¹³⁸ to set up an Army of 30,000 Men, which unfortunately miscarried by the Elector's Death, and I proposed to do away in Favour of my Country, if possible, a Part of that rooted Hatred which he had conceived against it from Sir Arthur Paget's Despatches. I availed myself for this Purpose of General Stipsitz's¹³⁹ (then the Commander in Chief of upper Austria) Intimacy with His Highness, and transmitted to Him thro' this Channel regular Accounts for several Months of all the Marches and Counter Marches of the French in the Empire, professing at the same Time that I had no other Object, but the Safety of Austria, in View, which allways looked up to His Highness as its Angel Guardian. My Intelligence was found extremely correct, and I succeeded in seconding Count Stadions Efforts: I became one of his great Favourites, as I really was at that Time one of His great Admirers, but when I changed my Sentiment I took Care that He should never discover it. He has one great Quality which will ever render Him of the highest Importance to that Monarchy, provided He can be well surrounded and this is His heroic personal Bravery, which

137 Heinrich Freiherr Bersina von Siegenthal (?–1831).

138 Karl Theodor, Pfalzgraf und Kurfürst von Bayern (1724–1799).

139 Joseph Freiherr Stipsicz zu Ternowa (1755–1831).

makes Him the Idol of the Privates: and in the Moment of a Crisis His Presence in the Middle of the Fire is sure to inspire

Confidence, and to rally the Fugitives. [...] I beg Leave to close this Sketch of the Archduke with the following interesting Anecdote: On the Day after the Battle of Aspern in the General Orders to the Army it was said Prince John Liechtenstein¹⁴⁰ is the Man to whom the State owes its Salvation. As it is impossible for His Majesty to add to his civil or military Honors let Him find his Reward in his own Bosom &c. &c. but when the official Account of the Action was published, to my Surprize I scarcely found Prince Liechtenstein's Name in it: I afterwards applied to the Stadions for some *Eclaircissement*, but both declined giving any Answer: being however determined to unriddle this Mystery, I some Time afterwards put the same Question to General Hiller,¹⁴¹ who replied, that He could be best able to give me full Information on the Subject, because he himself had been a Party in it: it had been resolved by Bonapartes Agents at the Austrian Head-Quarters, that the Battle of the 22^d should be lost. «For this Purpose, said he, while I was sleeping on one of the broken Carriages of a Gun, and had intrusted Your Friend, Count Hohenfeld,¹⁴² with the interims Command, one of the Adjutants, I suspected Wimpfen, drew out the 6000 Men out of the village of Aspern, [...] and placed them behind the Church I immediately went to the Headquarters to complain, and to represent the Danger, if the Enemy had discovered it, but I soon saw, that the Measure was directly levelled against me, and that the Loss of the next Day's Battle was to be ascribed to my Want of Attention. On the glorious 22^d I had completely decided the Bussiness on my Side [...]: when to my utter Astonishment I received the Archduke's Commander's retreat: but, determined if possible to change His Mind, I rode up to the 2^d Column, where He was, and found Prince Liechtenstein in a violent Altercation with the Archduke: the former no sooner saw me, than he cried out, I hope You are come to second me in disadvising the Retreat, and I replied, not only I objected to a Retreat | but I would be answerable with my Life for the most glorious Victory in less than half an Hour. In Consequence of this, the Archduke, who was certainly *de bonne Foy*, retracted his Orders, and the Bussiness was soon decided. [B]ut all my Efforts afterwards to obtain Permission to attack the Lobau, or at least to annoy it with Shells and Grapeshot were to no Purpose. On the Day following the Emperor came to the Army, which was drawn up in a grand Quarré, and the Archduke called both Prince Liechtenstein and myself forth, presented Us to the Emperor, as the two Generals to whom the Honor of the Day was owing, and His Majesty in Return embraced John Lichtenstein, and taking me by

¹⁴⁰ Johann Joseph Fürst von Liechtenstein (1760–1836).

¹⁴¹ Johann Freiherr von Hiller (?–1819).

¹⁴² Graf Hohenfeld befahl eine Division bei der Niederlage der Österreicher bei Wagram 1809.

the Hand, thanked me for the steady Advice given to His Brother: a Scene added Hiller, which Wimpfen and Grünne will never pardon. I am the oldest Lieut. General on the List, and while all the other Commanders of the Columns are Field Marshals, or Generals, I will not be promoted until the Archduke retires”: this was so true, that when His Imperial Highness resigned the Command into the Hands of the Emperor, His Majesty signed on that very Day General Hiller’s sole Promotion to the Rank of General of the Artillery (*Feldzeugmeister*).

Of Count Metternich I gave so detailed an Account in my Despatch from Bresslau,¹⁴³ that I beg Leave to refer to it. He is no bad Man *au Fond*, but a *bon vivant* thrown into Office by the Caprice of Circumstances, and by Count Stadion’s too great Indulgence. His Predilection for France is perhaps founded in his Ignorance of the real Interests of the State[,] his Want of Information respecting others, His Fears of France’s Anger, and I am tempted to believe, in his own financial Concerns: as he is a Man of no Character, his Administration will always be wavering, and capable of nothing but of harsh Measures. My own Sending away was a Proof of this; for in Order to make it appear the Effect of my sole Misconduct he endeavoured by all

Means to entrap me [...].

Count Joseph Wallis,¹⁴⁴ now at the Head of the Treasury, was formerly Grand Bourgrave of Bohemia, a Place which generally leads to a Seat in the Cabinet. He is acknowledged to be one of the ablest Lawyers, and tho’ hated by great and small on Account of His violent and rather excentric Character, is allowed unanimously to be the most inaccessible Character to Corruption in the Monarchy. It was undoubtedly owing to this his Reputation, that His Imperial Majesty selected him for the Direction of the Finances, but on the other Hand He forgot that Count Wallis had never read a Page on Finance in his Life, never had summed up a hundred Florins, and Count Wallis had Sufficiency enough to accept the Place, thinking himself more honoured by it, than that the Manner of discharging his Duty should come into any Consideration. [...]

General Observations.

Since the Death of Prince Kaunitz¹⁴⁵ the Austrian Monarchy has had no prime Minister, and the grand Concerns were lodged in the Hands of the Minister at War, of the Minister for foreign Affairs, the President of the Finances and the Minister of the Interior. There is no Cabinet Council, but each of the Ministers confers separately with the Monarch: and such is the Jealousy of their reciprocal Independence, that I really believe,

¹⁴³ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 1.

¹⁴⁴ Joseph Graf von Wallis (1767–1818).

¹⁴⁵ Wenzel Anton von Kaunitz-Rietberg (1711–1794).

they would sooner communicate to a private Individual the Secrets of their Offices, than to any of their Colleagues. The Emperor seems to approve of this Jealousy, and seldom communicates to the one what He has learnt from the other: so that in grand Questions the Minister for foreign Affairs, who is generally looked upon as the prime Minister, seldom knows to what Extent he will be supported by the others. Count Philip Stadion told me, that in 1807 after the Battle of Eylau he was determined to send out the Army by the Way of Bohemia, and to attack Bonaparte with 300,000 Men, and without a Declaration of War: but, tho' his Plan had the Emperor's Approbation, the Obstinacy of the Archduke Charles as Minister at War rendered every Effort impracticable, and Stadion was obliged to resist, untill the Proposal should soon or late come from the Archduke himself, which actually took Place a Year afterwards, when Bonaparte's Preparations on the Frontiers of Bohemia in 1808 were no more enigmatical as to their Object, when he was only prevented by his unexpected Disgraces in Spain. The Moment, said Stadion, was unfortunately lost, but [...] the gigantic Efforts of the Army and Nation at large, and Stadion resigned, in order not to reverse his former Declarations. I asked him why [...] he had not turned out Grünne and Wimpfen from the Archduke's Councils, but received the above mentioned Reason about the Independence of the Departments: on which I replied, that in this Case I should have either turned out the Archduke, or resigned at an earlier Period: but such a determined Measure was too far above Count Philip Stadion's Character, and his private Considerations.

The greatest Man I ever should look up to as a prime Minister for Austria is Count Frederic Stadion, his Brother who unites Knowledge, Character, and Loyalty: but tho' the eldest of the two, is unfortunately an Abbé; having surrendered his Birthright in Hopes of becoming one Day Elector of Menz, or Bishop and Prince of Wurzburg. Previous to my Departure from Prag he acknowledged, that he would have acted with more Vigour than his Brother did, but said he, the Cloth excludes me from all principal Influence in this State, and if I followed Your example, which I would be happy to do, I would lose the little Influence I have in this bigotted Country. What a Pity replied I! Nature had destined You to be the great Man, and Your Brother to be an Abbé. –

As to the present Juncture the wretched State of the Austrian Finances renders that Monarchy utterly incapable of any grand Effort. Count Metternich is one of those poor deluded Mortels, who imagines that by joining the Interest of Austria with that of France he will insure thereby a State of Tranquillity, capable of restoring the Finances: he is therefore an Abettor of the Alliance of 1756, and as a Proof of his Earnestness to support the Measure, he was last Year solliciting for himself the Honor of a sovereign Prince of the Confederacy for his Estate at Ochsenhausen. He is fortunately overawed by the Emperor, who hates France, and he would have no Kind of Support to expect either from the Army or Nation at large by whom he is equally despised: but the only

Moment when I fear he will gain his Point is in the eventual Case of a Rupture between France and Russia: for in this Case it is a Maxim of the Court of Vienna, to keep the Russians removed from the Danube: and the Grudge, which the uninformed Part of the Nation bears against Russia for [her?] Conduct in 1809, will greatly second Ct Metternich's Plan.

The Loyalty of the House of Austria has been hitherto considered as extremely paradox on the Continent, and while the one was condemning it for its Treachery and Want of Faith, the other was extolling it for its Loyalty in Execution of its Treaties. Indeed if we consider the Emperor's Character, we should be tempted to think it incapable of Deception: but as he has scarcely an Opinion of his own, excepting as to France, we must turn our Eyes to what we may call the System of the Court. Towards the East its Maxim is, to be well with the Turks, on whose Fidelity it can rely; and the last Austrian Soldier can in Time of Necessity be recalled from that Frontier, without risking any Kind of Diversion hostile to its interests; for this Cause it is wishing to maintain the Integrity of the Ottoman Empire, particularly in Moldavia and Wallachia, and to keep as clear of the Russians as possible: this may be seconded by a Consideration of its commercial Interests, and the free Navigation on the Danube.

It has however the unhappy System of Aggrandisement, and as the distracted State of the Empire offered the best and easiest Prospect, its Attention was constantly directed towards Bavaria and the upper Palatinate. [...]

The Revenues are about 100 Millions per Annum. The State of the Army is about 250,000 Men, but a wretched System of Oeconomy under the Appearance of augmenting the Army threatens its Desorganisation, and the Extinction of its glorious *Esprit de Corps*. I beg once more Leave to throw myself on Your Indulgence for this Rapsody, because it is all taken from Memory having been obliged to leave all my Papers at Prag.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Ungedruckte Quellen

Archiv des Bistums Augsburg

Nachl. Braun, Karton, Fasc. VIII

Bayerische Akademie der Wissenschaften, München

BAW, Protokollband 6 1779–192, f. 315v

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München

BayHStA, MA 9841

Bayerische Staatsbibliothek, München

Autogr. Bristol

Autogr. Görtz, Johann Eustach von

Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg

BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 16

BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 23

BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 351

BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 352

BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 353

BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 510

BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 858

BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 1018

BZAR Schottenkloster St. Jakob, Nr. 1104

British Library, London

BL, Add. MS 38239

BL, Add. MS 38240

BL, Add. MS 38569

BL, Add. MS 42782

BL, Add. MS 42795

BL, Add. MS 43073

BL, Add. MS 43074

BL, Add. MS 43076

BL, Add. MS 43782

BL, Add. MS 43782

BL, Add. MS 48394 B

BL, Add. MS 75964
BL, Add. MS 75965
BL, Add. MS 76008-76013
BL, Add. MS 76014
BL, MSS Eur. F291/213

Centre des Archives diplomatiques La Courneuve

CAD, CP Allemagne, vol. 727
CAD, CP Allemagne, vol. 728

Fürstl. Thurn und Taxissches Zentralarchiv, Regensburg

PA 3938

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin

GStA Berlin, I. HA, Rep. 10, Nr. 79
GStA Berlin, I. HA, Rep. 11, Nr. 603

Hessisches Hauptstaatsarchiv, Wiesbaden

HHStA Wiesbaden, Abt. 131, Nr. IV a 252

John Rylands Library, Manchester

Eng MS 71

Lancashire Record Office, Preston

RCBU/14/92

Nieders. Landesarchiv Hannover

Cal. Br. 11, Nr. 3451
Cal. Br. 11, Nr. 3449
Cal. Br. 11, Nr. 2875

Österreichisches Staatsarchiv, Allgemeines Verwaltungsarchiv, Wien

OeStA AVA Inneres, PHSt 1045
OeStA AVA Inneres, PHSt 281/f.
OeStA AVA Inneres, PHSt 316/103/b
OeStA AVA, Inneres, PHSt 4144
OeStA AVA, Inneres, PHSt 945

Old Parish Registers Births Old Machar, Aberdeen

168/B 30 561 Old Machar, 561

Rigsarkivet, Kopenhagen

RA Kopenhagen, 2-0536, Gesandtskabet på Rigsdagen i Regensburg 1793–1810, Nr. 34

Riksarkivet, Stockholm

RA Stockholm, *Diplomatica Germanica* Bd. 234

Royal Archives, Windsor

RA/GEO/MAIN/51751-51755; 51761-51762; 51763-51765; digitalisiert: <https://gpp.rct.uk/>.

Scottish Catholic Archives, Aberdeen

SCA, BL/4/186/2

SCA, BL/4/199

SCA, BL/4/199

SCA, BL/4/206

SCA, BL/4/228

SCA, BL/4/271/3

SCA, BL/4/271/2

SCA, BL/4/30

SCA, BL/4/43

SCA, BL4/24

SCA SK 8/3

Staatsarchiv Würzburg

Fürstentum Regensburg, Geheime Kanzlei, Nr. 99

Staats- und Stadtbibliothek Augsburg

Cod. Aug. 2° 436 Bl. 122

Nachlass Georg Wilhelm Zapf

The National Archives, Kew

TNA, FO 149/2

TNA, FO 150/12

TNA, FO 208/89

TNA, FO 30/1

TNA, FO 30/2

TNA, FO 353/84

TNA, FO 7/93

TNA, FO 7/96

TNA, FO 7/99

TNA, FO 7/111

TNA, FO 9/28

TNA, FO 9/29

TNA, FO 9/30

TNA, FO 9/31

TNA, FO 9/32

TNA, FO 9/33

TNA, FO 9/34
 TNA, FO 9/35
 TNA, FO 9/36
 TNA, FO 9/37
 TNA, FO 9/38
 TNA, FO 9/41
 TNA, FO 9/7
 TNA, FO 9/8
 TNA, FO 97/74
 TNA, FO 97/75

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum-Bibliothek, Innsbruck

TLMF-Bib., FB 2720
 TLMF-Bib., Dip. 996/VII
 TLMF-Bib., FB 1653
 TLMF-Bib., FB 1646–1653

Tiroler Landesarchiv, Innsbruck

TLA, Englische Subsidien, Karton I-III.
 TLA, Rep. 197

Universitätsbibliothek Marburg

Mss. 725/575; 576; 577 Savigny; digitalisierter Nachlass Savigny: <http://savigny.ub.uni-marburg.de/cgi-bin/digigny/b3482; b3483; b3484>

University St Andrews

St Andrews Special Collections, MS Q171.R8

Gedruckte Quellen/Editionen/Zeitungen

- [Anonym], Aufklärung über wichtige Gegenstände in der Feymaurerey, besonders über die Entstehung derselben ohne alle Schwärmerey eigentlich nur für Freymaurer, doch wird auch der, der Menschenkenntniß schätzt, viel Interessantes darinnen finden, Aus der Loge Puritas 1787.
- [Anonymous], Bemerkungen über Menschen und Sitten auf einer Reise durch Franken, Schwaben, Bayern und Österreich. im Jahre 1792, [Zürich 1794].
- [Göchhausen, Ernst August Anton von], Enthüllung des Systems der Weltbürgerrepublik. In Briefen aus der Verlassenschaft eines Freymaurers. Wahrscheinlich manchem Leser um zwanzig Jahre zu spät publizirt, Rom [Leipzig] 1786.
- [Görtz, Johann Eustach], The secret history of the armed neutrality. Together with memoirs, official letters & state-papers, illustrative of that celebrated confederacy: never before published. Written originally in French by a German nobleman. Translated by A***** H****, London 1792.

- [Horn, Maurus], Kurze unparteyische Darstellung aller Traktaten und Verträge, auf welche Frankreich seine dermaligen Angriffe auf das deutsche Reich zu gründen sucht, Regensburg 1791.
- [Scharl, Placidus], Ein Mönchsleben aus der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts nach dem Tagebuche des P. Placidus Scharl O.S.B. von Andechs. Magnus Sattler, ed., Regensburg 1868.
- [Strauss, Andreas], Monumenta typographica quae exstant in bibliotheca collegii canonicorum regularium in Rebdorf, Eichstätt 1787.
- [Weishaupt, Adam], Vollständige Geschichte der Verfolgung der Illuminaten in Bayern, Bd. 1, Frankfurt-Leipzig 1786.
- Arndt, Ernst Moritz, Erinnerungen aus dem äußeren Leben, Leipzig 1840.
- Aspinall, Arthur (Hg.), The Letters of King George IV 1812–1830, Vol. 1, Cambridge 1938.
- Baader, Klement Alois, Reisen durch verschiedene Gegenden Deutschlands in Briefen, Bd. 2, Augsburg 1797.
- Bathurst an Schenacher und Müller, 11. November 1809, in: Earl Stanhope (Hg.), Miscellanies, London 1863, S. 57–59.
- Beattie, William (Hg.), Life and Letters of Thomas Campbell, Bd. 2, London 1849.
- Blom, Frans/Blom, Jos/Korsten, Frans (Hg.), The Correspondence of James Peter Coghlan (1731–1800), Woodbridge 2007.
- Burke, Edmund, Reflections on the Revolution in France, and the Proceedings in certain Societies in London relative to that Event. In a Letter intended to have been sent to a Gentleman in Paris, London 1790².
- Burke, Edmund, The Correspondence of Edmund Burke, Bd. X, Cambridge and Chicago 1978.
- Dibdin, Thomas Frognall, Bibliomania or Book Madness; Containing some Account of the History, Symptoms, and Cure of this fatal Disease. In an Epistle addressed to Richard Heber, London 1809.
- Dibdin, Thomas Frognall, Bibliomania or Book-Madness: A Bibliographical Romance, London 1811.
- Dibdin, Thomas Frognall, Bibliophobia. Remarks on the Present Languid and Depressed State of Literature and the Booktrade. In a Letter to the Author to the Bibliomania, London 1832.
- Dibdin, Thomas Frognall, Bibliotheca Spenceriana; or a descriptive Catalogue of the Books printed in the Fifteenth Century and many valuable first Editions, in the Library of George John Earl Spencer, 2 Bde., London 1814.
- Dibdin, Thomas Frognall, Reminiscences of a Literary Life, London 1836.
- Dibdin, Thomas Frognall, Bibliographical Decameron: or, Ten Days Pleasant Discourse upon Illuminated Manuscripts and Subjects Connected with Early Engraving, Typography, and Bibliography, III, vol. 1, London 1817.
- «Die Plünderung der Bibliothek des Klosters Rebdorf», in: Pastoral-Blatt des Bisthums Eichstätt 13/Nr. 21–22 (1866), pp. 107–108; pp. 110–112.
- «Dr. Dibdin's Reminiscences of a Literary Life», in: The Gentleman's Magazine, New Series, 5 (1836), p. 107.
- Einige Originalschriften des Illuminatenordens, welche bey dem gewesenen Regierungsrath

- Zwack durch vorgenommene Hausvisitation zu Landshut den 11. und 12. Oktob. etc. 1786 vorgenommen worden, München 1787.
- Freemantle, Anne (Hg.), *The Wynne Diaries*, Bd. 2: 1794–1798, London 1937.
- Goertz, Comte de, *Mémoire, ou Précis Historique sur la Neutralité Armée et son Origine, suivi de Pièces Justificatives*, Basel 1801.
- Haller, Gottlieb Emanuel von, *Bibliothek der Schweizer-Geschichte und aller Theile, so dahin Bezug haben. Systematisch-Chronologisch geordnet*, Teil 2, Bern 1785.
- Heineken, Karl Heinrich von, *Idée générale d'une Collection complete d'Estampes, avec une dissertation sur l'origine de la gravure & sur les premiers livres d'images*, Leipzig-Wien 1771.
- Heineken, Karl Heinrich von, *Idée générale d'une Collection complete d'Estampes, avec une dissertation sur l'origine de la gravure & sur les premiers livres d'images*, Leipzig-Wien 1771.
- Hirsching, Friedrich Karl Gottlob, *Versuch einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken Teutschlands*, Bd. 3, Erlangen 1790.
- Horn, Alexander, *Berichtigung*, in: *Allgemeine Literatur-Zeitung* 1/56 (1818), Sp. 448.
«Intelligenzblatt» of the *Allgemeine Literatur-Zeitung* vom Jahre 1805, III, no. 141, Halle-Leipzig 11 September 1805, col. 1150.
- Jäck, Joachim Heinrich, *Vollständige Beschreibung der öffentlichen Bibliothek zu Bamberg, Nuremberg* 1831.
- Jäck, Heinrich Joachim, *Denkschrift für das Jubelfest der Buchdruckerkunst zu Bamberg am 24. Juni 1840*, Erlangen 1840.
- Journal des Débates*, 26. März 1805.
- Journal général de la littérature étrangère, ou Indicateur bibliographique*, Cahier 2, Paris-Strasbourg 1806, p. 96.
- Journal général de la littérature étrangère, ou Indicateur bibliographique*, Cahier 2, Paris-Strasbourg 1808, pp. 62–63.
- Kaiserlich und Kurpfälzbairisch privilegirte Allgemeine Zeitung*, 14. August 1804.
- Klüber, Johann Ludwig, *Europäisches Völkerrecht. Mit einem Anhang, enthaltend eine Bibliothek für das Völkerrecht*, Bd. 2, Stuttgart 1821.
- Kurpfälzbaierische Staats-Zeitung von München*, 13. Mai 1805
- Küttner, Karl Gottlob, *Reise durch Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen und einen Theil von Italien in den Jahren 1797, 1798, 1799*, Bd. 4, Leipzig 1804.
- Lambinet, Pierre, *Recherches historiques, littéraires et critiques, sur l'origine de l'imprimerie, Brussels l'an vii [1798]*.
- Letter to Lord Camden, written at his request on this nephew, Mr. James, being destined for the foreign line, Park Place 11. April 1813, in: *The Third Earl of Malmesbury (Hg.), Diaries and Correspondence of James Harris, First Earl of Malmesbury*, Bd. 4, London 1844, S. 412–415.
- Lindner, Pirmin August, *Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktinerordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahre 1750 bis zur Gegenwart*, Bd. 2, Regensburg 1880.
- Mably, Gabriel Bonnot de, *Le droit public de l'Europe*, Bd. 1, Genf 1748.

- Marsh, Herbert, Historische Uebersicht der Politik Englands und Frankreichs von der Conference zu Pilnitz bis zur Kriegserklärung gegen England, Leipzig 1799.
- Marsh, Herbert, The History of the Politics of Great Britain and France, from the Time of the Conference of Pilnitz to the Declaration of War against Britain, 2 Bde., London 1800.
- Mounier, Jean-Joseph, De l'influence attribuée aux philosophes, aux francs-maçons et aux illuminés sur la Révolution de France, Tübingen 1801.
- Neue Allgemeine Deutsche Bibliothek 93 (1804).
- Nicolai, Friedrich, Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz, im Jahre 1781. Nebst Bemerkungen über Gelehrsamkeit, Industrie, Religion und Sitten, Bd. 2, Berlin-Stettin 1783.
- Österreichisches Manifest vom Jahre 1813, in: Gustav Schlesier, Schriften von Friedrich von Gentz. Ein Denkmal, 2. Bd., Mannheim 1838, S. 367–393.
- Paget, Augustus B. (Hg.), The Paget Papers. Diplomatic and other correspondence of the Right Hon. Sir Arthur Paget, G.C.B. 1794–1807, Bd. 2, London 1896.
- Panzer, Georg Wolfgang, Annales typographici ab artis inventae origine, vol. 4, Nuremberg 1796.
- Politisches Journal nebst Anzeige von gelehrten und andern Sachen, 1. Bd. 1806.
- Praet, Joseph Van, Catalogue des livres imprimés sur vélin de la Bibliothèque du Roi, vol. 6, supplement, Paris 1828, p. 147.
- Pütter, Johann Stephan, Historische Entwicklung der heutigen Staatsverfassung des Deutschen Reichs, Bd. 2: von 1558 bis 1740, Göttingen 1786.
- Rezension von Dibdin, T. F.: Bibliotheca Spenceriana, or a descriptive catalogue of the books printed in the fifteenth Century, and of many valuable first editions, in the library of George John Earl Spencer. Vol. 1–4, Bd. 1–4. London: Longman 1814–1815, in: Allgemeine Literatur-Zeitung 3/288 (1817), Sp. 633–639; 3/289 (1817), Sp. 641–648.
- Robertson, James, A Narrative of a secret mission to the Danish Islands in 1808, hrsg. von Alexander Clinton Fraser, London 1863.
- Robison, John, Proofs of a conspiracy against all the Religions and Governments of Europe, carried on in the secret meetings of free Masons, Illuminati, and reading societies, collected from good authorities, New York 1798³.
- Schelhorn, Johann Georg, »Anmerkung von der allerersten Ausgabe des lateinischen Psalters«, in: Riederer, Johann Bartholomäus (Hg.), Nützliche und angenehme Abhandlungen aus der Kirchen- Bücher und Gelerten-Geschichte von verschiedenen Verfassern zusammen getragen, Altdorf 1768.
- Schematismus der Provinz Tyrol und Vorarlberg für das Jahr 1819, Innsbruck [1819].
- Schlesier, Gustav, Schriften von Friedrich von Gentz. Ein Denkmal, 2. Bd., Mannheim 1838.
- Schön, Theodor von, Aus den Papieren des Ministers und Burggrafen von Marienburg Theodor von Schön. Anlagen zum zweiten Theil. – Schanhorst, Bd. 4, Berlin 1876.
- Schön, Theodor von, Aus den Papieren des Ministers und Burggrafen von Marienburg Theodor von Schön. Anlagen zum zweiten Theil. – Schanhorst, Bd. 4, Berlin 1876.
- Schöpflin, Johann Daniel, Alsatia Illustrata, Bd. 2: Germanica Gallica, Colmar 1761.
- Sig. Pastorini [Charles Walmesley], The General history of the Christian Church, from her birth, to her final triumphant state in heaven, chiefly deduced from the apocalypse of St. John the apostle, [London] 1771.

- Stein an Alexander I, St. Petersburg, 2./14. Dezember 1812, in: Freiherr vom Stein. Briefwechsel, Denkschriften und Aufzeichnungen, Bd. 4, bearbeitet von Erich Rotzenhart, Berlin 1933, S. 175f.
- The New Annual Register [...] for the Year 1802, London 1803.
- The Bookseller: A Newspaper of British and Foreign Litterature 188 (2 July 1873), p. 551.
- The Parliamentary Register [...], Vol. 3, London 1804.
- Vane, Charles William (Hg.), Correspondence, Despatches, and other Papers, of Viscount Castlereagh, Second Marquess of Londonderry, Bd. 8, London 1851.
- Vane, Charles William (Hg.), Correspondence, Despatches, and other Papers, of Viscount Castlereagh, Second Marquess of Londonderry, Bd. 9, London 1853.
- Vane, Charles William (Hg.), Correspondence, Despatches, and other Papers, of Viscount Castlereagh, Second Marquess of Londonderry, Bd. 10, London 1853.
- Walmesley, Charles, The General history of the Christian Church, from her birth, to her final triumphant state in heaven, chiefly deduced from the apocalypse of St. John the apostle, [London] 1771.
- Wiener Zeitung, 30. März 1811.
- Zapf, Georg Wilhelm, Aelteste Buchdruckgeschichte von Mainz von derselben Erfindung bis auf das Jahr 1499 verfaßt, herausgegeben und mit Anmerkungen erläutert, Ulm 1790.
- Zapf, Georg Wilhelm, Ueber eine alte und höchst seltene Ausgabe von des Joannis de Turcremata Explanatio in Psalterium und einige andere typographische Seltenheiten. Eine Litterarisch-Bibliographische Abhandlung, Nürnberg 1803.

Kataloge/Catalogues

- A Catalogue of Books Printed in the Fifteenth Century now in the Bodleian Library, Oxford. Alan Coates, Kristian Jensen, Cristina Dondi, Bettina Wagner, and Helen Dixon, et al., eds., Oxford 2005.
- A Catalogue of Rare and Valuable Books, the Property of Messrs. G. and W. Nicol, London 1825, lot 378.
- Catalogue des Livres rares [...] d'Ourches, lot 3; Description bibliographique d'une très-belle collection de livres rares et curieux, provenant de la bibliothèque de M.^{elle} la Comtesse d'Yve, Brussels 4 October 1819, part I, lot 6.
- Catalogue des Livres rares [...] d'Ourches, lot 4; Eberhard König, Biblia pulcra: Die 48-zeilige Bibel von 1462. Zwei Pergamentexemplare in der Bibermühle, Bibermühle 2005, no. 65.
- Catalogue des Livres rares [...] d'Ourches, lot 609; BMC I, 54, IB. 565 (G. 9759)
- Catalogue des Livres rares, précieux et bien conditionnés du cabinet de M. Léon d'Ourches, Paris 1811.
- Catalogue of Books Printed in the XVth Century now in the British Museum, vol. I, London 1908 = 'BMC I'.
- Catalogue of the Splendid, Curious, and Extensive Library of the Late Sir Mark Masterman Sykes, London 11 May 1824, part I, lot 721.
- Förster, Carl, Catalog der Bibliothek des ehem. Carthäuserklosters Buxheim, aus dem Besitze

seiner Erlaucht des Herrn Hugo Grafen von Waldbott-Bassenheim, Munich 20 [etc.] September 1883.

Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, Band III, Theil I, Bistum Augsburg. Paul Ruf, ed., Munich 1932.

Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, vol. 2., hrsg. v. Paul Lehmann, Munich 1928.

The Perkins Library. A Catalogue of the very Valuable and Important Library Formed by the Late Henry Perkins, Esq., London 1873, lot 864.

Literatur

Adel, Kurt, Joseph Freiherr von Hormayr und die vaterländische Romantik in Österreich, Wien 1969.

Albrecht, Andrea, Kosmopolitismus. Weltbürgerdiskurse in Literatur, Philosophie und Publizistik um 1800, Berlin 2005.

Albrecht, Wolfgang, In Biedermannsposen polemisch eifernd wider die »Epidemie der Aufklärungswuth«. Ernst August Anton von Göchhausens Beiträge zur norddeutsch-protestantischen Gegenauflklärung, in: Weiß, Christoph (Hg.) in Zusammenarbeit mit Wolfgang Albrecht, Von »Obscuranten« und »Eudämonisten«. Gegenauflklärerische, konservative und antirevolutionäre Publizisten im späten 18. Jahrhundert, St. Ingbert 1997, S. 155–192.

Albrich, Thomas/Sila, Roland, Das Schwarzbuch der bayerischen Polizei Innsbruck 1809, Innsbruck 2010.

Alvariño, Antonio Álvarez-Ossorio, »Pervenire alle orecchie della Maestà«: el agente lombardo en la corte madirleña, in: Annali die Storia moderna e contemporanea 3 (1997), S. 173–223.

Anderson, P.J. (Hg.), Records of the Scots colleges at Douai, Rome, Madrid, Valladolid and Ratisbon, Aberdeen 1906.

Ansbacher, Walter, Stationen der Augsburger Bistumsgeschichtsschreibung. Ein Rückblick zum 250. Geburtstag von P. Placidus Braun OSB (1756–1829), in: Jahrbuch Verein Augsburger Bistumsgeschichte 40 (2006), S. 161–194.

Armitage, David, Edmund Burke and Reason of State, in: Journal of the History of Ideas 61 (2000), S. 617–634.

Asch, Ronald G./Emich, Birgit/Engels, Jens Ivo (Hg.), Integration, Legitimation, Korruption. Politische Patronage in Früher Neuzeit und Moderne, Frankfurt am Main 2011.

Assmann, Jan, Religio Duplex. Ägyptische Mysterien und europäische Aufklärung, Berlin 2010.

Aston, Nigel, Burke and the Conspiratorial Origins of the French Revolution: Some Anglo-French Resemblances, in: Coward, Barry/Swann, Julian (Hg.), Conspiracies and Conspiracy Theory in Early Modern Europe. From the Waldensians to the French Revolution, London 2004, S. 213–234.

Aupers, Stef, Decoding mass media/encoding conspiracy theory, in: Michael Butter/Peter Knight (Hg.), Routledge Handbook of Conspiracy Theories, London-New York 2020, S. 469–482.

- Baader, Klement Alois, *Reisen durch verschiedene Gegenden Deutschlands in Briefen*, Bd. 2, Augsburg 1797.
- Bach, Reinhard, *Rousseau und die Physiokraten. Politische Ideengeschichte im begrifflichen Wandel zwischen Aufklärung und Revolution*, Köln-Weimar 2018.
- Backerra, Charlotte, *Wien und London, 1727–1735. Internationale Beziehungen im frühen 18. Jahrhundert*, Mainz 2018
- Bangert, Julia, *Buchhandelssystem und Wissenschaftsraum in der Frühen Neuzeit*, Berlin-Boston 2019.
- Barth-Scalmani, Gunda/Rudolph, Harriet/Steppan, Christian (Hg.), *Politische Kommunikation zwischen Imperien. Der diplomatische Aktionsraum Südost- und Osteuropa* (Innsbrucker Historische Studien 29), Innsbruck 2013.
- Beales, Derek, *Prosperity and Plunder: European Monasteries in the Age of Revolution, 1650–1815*, Cambridge 2003.
- Becker, Hans-Jürgen, *Kirche und Staat vor 200 Jahren. Die »verspätete« Säkularisation in Regensburg im Jahre 1810*, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte* 128, Kanonistische Abteilung 97 (2011), S. 199–218.
- Ben-Israel, Hedva, *English Historians on the French Revolution*, Cambridge 1968.
- Bergbohm, Carl, *Die bewaffnete Neutralität, 1780–1783: Eine Entwicklungsphase des Völkerrechts im Seekrieg*, Berlin 1884.
- Berghahn Cord-Friedrich/Siegel, Gerd/Kinzel, Till (Hg.), *Johann Joachim Christoph Bode. Studien zu Leben und Werk*, Heidelberg 2017.
- Bew, John, *Castlereagh. From Enlightenment to Tyranny*, London 2011.
- Bindoff, S. T./Malcolm Smith, E. F./Webster, C. K. (Hg.), *British Diplomatic Representatives 1789–1852*, London 1934.
- Black, Jeremy, *A System of Ambition? British Foreign Policy, 1660–1793*, London 1991.
- Black, Jeremy, *British Foreign Policy in an Age of Revolutions 1783–1793*, Cambridge 1994.
- Black, Jeremy, *British Diplomats and Diplomacy 1688–1800*, Exeter 2001.
- Black, Jeremy, *Debating Foreign Policy in Eighteenth-Century Britain*, London 2016.
- Blanc, Olivier, *Les Espions de la Révolution et de l'Empire*, Paris 1995.
- Blanke, Horst Walter/Fleischer, Dirk (Hg.), *Heinrich Martin Gottfried Köster: Historische Encyclopädie. Gesammelte Artikel über Historik und Didaktik aus der »deutschen Encyclopädie«*, Waltrop 2003.
- Bödeker, Hans Erich, *Biographie. Annäherungen an den gegenwärtigen Forschungs- und Diskussionsstand*, in: Bödeker, Hans Erich (Hg.), *Biographie schreiben*, Göttingen 2003, S. 9–64.
- Bourdieu, Pierre, *Die biographische Illusion*, in: Bourdieu, Pierre (Hg.), *Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns*, Frankfurt a.M. 1998, S. 75–82.
- Braubach, Max, *Die Geheimdiplomatie des Prinzen Eugen von Savoyen*, Wiesbaden 1962.
- Braun, Guido (Hg.), *Diplomatische Wissenskulturen der Frühen Neuzeit. Erfahrungsräume und Orte der Wissensproduktion*, Berlin-Boston 2018.
- Braun, Rainer/Wild, Joachim, *Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/03 und die Folgen. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs*, München, 22. Februar bis 18. Mai 2003. Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, München 2003.

- Brigitte Mazohl, Die Wiener Politik und Tirol in den Jahren 1790–1815, in: Mazohl/Mertelseder (Hg.), Abschied, S. 27–62
- Buckland, Charles S. B., An English Estimate of Metternich, February 1813, in: *The English Historical Review* 39 (1924), S. 256–258.
- Buckland, Charles S. B., Friedrich von Gentz' Relations with the British Government during the Marquis Wellesley's foreign Secretaryship of State (1809–1812), London 1933.
- Buckland, Charles S. B., Metternich and the British Government from 1809 to 1813, London 1932.
- Bühning, Benjamin, Regieren mit Brief und Siegel. Administrative Kommunikation im Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg zwischen London und Hannover, in: Helscher, Steffen/Schlitte, Sune Erik (Hg.), Kommunikation im Zeitalter der Personalunion (1714–1837). Prozesse, Praktiken, Akteure, Göttingen 2014, S. 233–258
- Burke, Bernard, The General Armory of England, Scotland, Ireland, and Wales, Comprising a Registry of Armorial Bearings from the Earliest to the Present Time, London 1884.
- Burke, John, A Genealogical and Heraldic Dictionary of the Peerage and Baronetage of the British Empire, London 1839⁶.
- Burke, Peter, A Map of the Underground. Clandestine Communication in Early Modern Europe, in: Gawlick, Günter/Niewöhner, Friedrich (Hg.), Jean Bodins Colloquium Heptaplomeres, Wiesbaden 1996, S. 59–72.
- Burke, Victoria, Recent Studies in Commonplace Books, in: *English Literary Renaissance* 43 (2013), S. 153–177.
- Burrows, Simon, French Exile Journalism and European Politics 1792–1814, Rochester 2000.
- Burrows, Simon, The Cosmopolitan Press, c. 1760–1815, in: Barker, Hannah/Burrows, Simon (Hg.), Press, Politics and the Public Sphere in Europe and North America 1760–1820, Cambridge 2002, S. 23–47.
- Campbell, Neil/Smellie, R. Martin S., The Royal Society of Edinburgh (1783–1983): the first two hundred years, Edinburgh 1983.
- Clarke, Christopher, Preußen. Aufstieg und Niedergang 1600–1947, München 2008.
- Clayton, Tim, This Dark Business. The Secret War against Napoleon, London 2018.
- Cobban, Alfred, Ambassadors and Secret Agents. The Diplomacy of the First Earl of Malmesbury at the Hague, London 1954.
- Cobban, Alfred, British Secret Service in France, 1784–1792, in: *The English Historical Review* 69 (1954), S. 226–261.
- Cobban, Alfred, The Beginning of the Channel Isles Correspondence, 1789–1794, in: *The English Historical Review* 77 (1962), S. 38–52.
- Cobban, Alfred, The Great Mystification of Méhée de la Touche, in: *Historical Research* 41 (1968), S. S. 100–106.
- Cohn, Norman, Warrant for Genocide. The Myth of the Jewish World-Conspiracy and the Protocols of the Elders of Zion, London 1967.
- Cole, Laurence, Die Rezeption des Tiroler Aufstandes in Großbritannien von 1809 bis zirka 1870, in: Reinalter/Schallhart/Lavric (Hg.), Außenperspektiven, S. 78–93.
- Cole, Laurence, Echos von 1809: der Tiroler Aufstand in der britischen Erinnerungskultur des 19. Jahrhunderts, in: Mazohl, Brigitte/Mertelseder, Bernhard (Hg.), Abschied vom

- Freiheitskampf? Tirol und »1809« zwischen politische Realität und Verklärung (Schlern-Schriften 346), Innsbruck 2009, S. 295–323.
- Connell, Philip, *Bibliomania: Book Collecting, Cultural Politics, and the Rise of Literary Heritage in Romantic Britain*, in: *Representation* 71 (2000), S. 24–47.
- Conway, Stephen, *Continental Connections: Britain and Europe in the Eighteenth Century*, in: *History. The Journal of the Historical Association* 90/299 (2005), S. 353–374.
- Conway, Stephen, *Britain, Ireland, and Continental Europe in the Eighteenth Century: Similarities, Connections, Identities*, Oxford 2011.
- Conway, Stephen, *Britannia's Auxiliaries: Continental Europeans and the British Empire, 1740–1800*, Oxford-New York 2017.
- Cools, Hans/Keblusek, Marika/Noldus, Badeloch Vera (Hg.), *Your Humble Servant*, Hilversum 2006.
- Cowan, Brian, *The State Trial of Doctor Henry Sacheverell*, Malden 2012
- Darnton, Robert, *The Devil in the Holy Water; or, the Art of Slander from Louis XIV to Napoleon*, Philadelphia 2010.
- Darnton, Robert, *The Literary Underground of the Old Regime*, Cambridge-London 1982
- Darnton, Robert, *The Social History of Ideas*, in: Darnton, Robert, *The Kiss of Lamourette. Reflections in Cultural History*, New York-London 1990, S. 219–252.
- Davies, Huw J., *Diplomats as Spymasters: A Case Study of the Peninsular War, 1809–1813*, in: *Journal of Military History* 76 (2012), S. 37–68.
- De Mably, Gabriel Bonnot, *Le droit public de l'Europe*, Bd. 1, Genf 1748.
- De Madariaga, Isabel, *Britain, Russia, and the Armed Neutrality of 1780: Sir James Harris's Mission to St. Petersburg during the American Revolution*, New Haven 1962.
- Dibdin, Thomas Frognall, *Bibliomania or Book Madness; Containing some Account of the History, Symptoms, and Cure of this fatal Disease*. In an Epistle addressed to Richard Heber, London 1809.
- Dibdin, Thomas Frognall, *Bibliomania or Book-Madness: A Bibliographical Romance*, London 1811.
- Dibdin, Thomas Frognall, *Bibliophobia. Remarks on the Present Languid and Depressed State of Literature and the Booktrade*. In a Letter to the Author to the *Bibliomania*, London 1832.
- Dibdin, Thomas Frognall, *Bibliotheca Spenceriana; or a descriptive Catalogue of the Books printed in the Fifteenth Century and many valuable first Editions, in the Library of George John Earl Spencer*, 2 Bde., London 1814.
- Dibdin, Thomas Frognall, *Reminiscences of a Literary Life*, London 1836.
- Dilworth, Mark, *Benedictine Monks in Ratisbon und Würzburg in the 17th and 18th Centuries. Emigrés from the Highlands of Scotland*, in: *Invernes Gaelic Transactions* 22 (1964/65), S. 95–106.
- Dilworth, Mark, Horn, Alexander, in: *Oxford Dictionary of National Biography*, 2004 [<http://www.oxforddnb.com/view/article/51261>, letzter Zugriff: 28.07.2021].
- Dilworth, Mark, *The Scottish mission in 1688–1689*, in: *Innes Review* 20 (1969), S. 68–79.
- Dilworth, Mark, *Two Necrologies of Scottish Benedictine Abbeys in Germany*, in: *Innes Review* 8 (1959), S. 173–203.
- Docherty, Henry, *The Brookie Forgeries*, in: *Innes Review* 16 (1965), S. 79–129.

- Droste, Heiko, *Habitus und Sprache: Eine Kritik Pierre Bourdieus*, in: *Zeitschrift für historische Forschung* 28/1 (2001), S. 95–120.
- Droste, Heiko, *Im Dienst der Krone: Schwedische Diplomaten im 17. Jahrhundert*, Berlin 2006.
- Droste, Heiko, *Patronage in der Frühen Neuzeit - Institution und Kulturform*, in: *ZHF* 30 (2003), S. 555–590.
- Duchhardt, Heinz, »Einzig hoffe ich noch auf Buonaparte, der ein großer Mann ist!« Napoleons und Dalbergs Mainzer Treffen im September 1804, Mainz 2004.
- Dülmen, Richard von, *Der Geheimbund der Illuminaten*, Stuttgart 1977.
- Durey, Michael, *Lord Grenville and the Smoking Gun: the Plot to assassinate the French Directory in 1798–1799*, in: *Historical Journal* 45 (2002), S. 547–568.
- Durey, Michael, *The British Secret Service and the Escape of Sir Sidney Smith from Paris in 1798*, in: *History* 84 (1999), S. 437–457.
- Durey, Michael, *William Wickham, Master Spy: The Secret War Against the French Revolution*, London 2009.
- Durey, Michael, *William Wickham, the Christ Church Connection and the Rise and Fall of the Security Service in Britain, 1793–1801*, in: *English Historical Review* 121 (2006), S. 714–745.
- Eddy, M.D., *Tools for Reordering: Commonplacing and the Space of Words in Linnaeus's Philosophia Botanica*, in: *Intellectual History Review* 20 (2010), S. 227–252.
- Edelmayer, Friedrich, *Gesandtschaftsberichte in der Frühen Neuzeit*, in: Pauser, Josef (Hg.), *Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch*, Wien-München 2004, S. 849–859.
- Emerson, Donald E., *Metternich and the Political Police. Security and Subversion in the Hapsburg Monarchy (1815–1830)*, Dordrecht 1968.
- Emich, Birgit/Reinhardt, Nicole/Thiessen, Hillard von/Wieland, Christian, *Stand und Perspektiven der Patronageforschung. Zugleich eine Antwort auf Heiko Droste*, in: *ZHF* 32/2 (2005), S. 233–265.
- Engel, Leopold, *Geschichte des Illuminaten-Ordens. Ein Beitrag zur Geschichte Bayerns*, Berlin 1906.
- Epstein, Klaus. *Die Ursprünge des Konservatismus in Deutschland. Der Ausgangspunkt: Die Herausforderung durch die Französische Revolution 1770–1806*. Frankfurt am Main-Berlin-Wien 1973.
- Espagne, Michel/Werner, Michael, *Deutsch-französischer Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert. Zu einem neuen interdisziplinären Forschungsprogramm des C. N. R. S.*, in: *Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte* 13 (1985), S. 502–510.
- Falk, Rainer/Košénina, Alexander (Hg.), *Friedrich Nicolai & die Berliner Aufklärung*, Hannover 2008.
- Falk, Rainer, »Sie hören nicht auf, sich um unsre Litteratur, und ihre Freunde, verdient zu machen!« – Friedrich Nicolai (1733–1811). Mit einem Beitrag von Doris Schumacher, *Ausstellungskatalog*, Halle 2012.
- Färber, Konrad M., *Carl von Dalberg – Erzbischof und Staatsmann*. Mittelbayerische Druck- und Verlagsgesellschaft, Regensburg 1994.
- Fattinger, Elisabeth/Reisinger, Erwin, *Im Westen nichts Neues? Österreichische Blicke auf*

- Großbritannien in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: Zur Ausweitung des Horizonts = Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts 13 (1999), S. 41–68.
- Ferguson, Niall, *The Square and the Tower. Networks and Power, from the Freemasons to Facebook*, New York 2017.
- Ferris, Ina/Keen, Paul (Hg.), *Bookish Histories. Books, Literature, and Commercial Modernity 1700–1900*, Basingstoke-New York 2009.
- Ferris, Ina, *Book-Men, Book-Clubs, and the Romantic Literary Sphere*, Basingstoke-New York 2015.
- Fischer, Dietrich H., Die »Tiroler Sonette« von William Wordsworth, in: *Tiroler Heimat* 63 (1999), S. 173–234.
- Forbes, Eric G., Ildephonse Kennedy, OSB (1722–1804) and the Bavarian Academy of Sciences, in: *Innes Review* 32 (1981), S. 93–99.
- Forster, Ellinor/Mertelseder, Bernhard, *Das Zillertal »so sehr durchkreuzet und vermischt«. Geschichten von der Grenze 1750–1816*, Innsbruck 2016.
- Freeman, Michael, Edmund Burke and the Theory of Revolution, in: *Political Theory*, 6/3 (1978), S. 277–297.
- Freitag, Sabine/Wende, Peter (Hg.), *British Envoys to Germany*, Bd. 1.: 1816–1829, Cambridge 2000.
- Friedrich, Susanne, *Drehscheibe Regensburg: Das Informations- und Kommunikationssystem des Immerwährenden Reichstags um 1700 (Colloquia Augustana 23)*, Berlin 2007.
- Fürnrohr, Walter, *Der immerwährende Reichstag zu Regensburg. Das Parlament des alten Reiches*, Regensburg-Kallmünz 1987².
- Füssel, Marian, *Zwischen Empire und Reich. Zur Kommunikation des globalen Siebenjährigen Krieges im Raum der Personalunion*, in: Reitemeier, Arnd (Hg.), *Kommunikation und Kulturtransfer im Zeitalter der Personalunion zwischen Großbritannien und Hannover. »to prove that Hanover and England are not entirely synonymous«*, Göttingen 2014, S. 79–99.
- Geldner, Ferdinand, *Inkunabelkunde. Eine Einführung in die Welt des frühestens Buchdrucks*, Wiesbaden 1978.
- Göchhausen, Ernst August Anton von, *Enthüllung des Systems der Weltbürgerrepublik*. In Briefen aus der Verlassenschaft eines Freymaurers. Wahrscheinlich manchem Leser um zwanzig Jahre zu spät publiziert, Rom [Leipzig] 1786.
- Goertz, Comte de, *Mémoire, ou Précis Historique sur la Neutralité Armée et son Origine, suivi de Pièces Justificatives*, Basel 1801.
- Goldie, Mark, Alexander Geddes at the Limits of the Catholic Enlightenment, *The Historical Journal* 53/1 (2010), S. 61–86.
- Goldie, Mark, The Scottish Catholic Enlightenment, in: *Journal of British Studies* 30/1 (1991), S. 20–62.
- Gorjainov, Serge, Les chefs de l'insurrection en Tirol et leurs relations secrètes avec la Russie en 1812 et 1813, in: *Zeitschrift für osteuropäische Geschichte* 1 (1911), S. 511–539.
- Granichstaedten-Czerva, Rudolf, *Andreas Hofers alte Garde*, Innsbruck 1932.
- Gregory, Stephan, *Wissen und Geheimnis: Das Experiment des Illuminatenordens*, Frankfurt am Main 2009.

- Gruber, Johann, Das Schottenkloster St. Jakob in Regensburg vom 16. Jahrhundert bis zu seiner Aufhebung 1862, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg (2006), S. 133–188.
- Grüne, Niels, »Leute, welche dieser Stellen (...) unwürdig sind?« Konsistenzerwartungen und Normenassimilation in der Frühen Neuzeit, in: Karsten, Arne/Thiessen, Hillard von (Hg.), Normenkonkurrenz in historischer Perspektive, Berlin 2015, S. 121–138.
- Guthke, Karl S., Die Reise ans Ende der Welt. Erkundungen zur Kulturgeschichte der Literatur, Tübingen 2011.
- Haaser, Rolf, Spätaufklärung und Gegenaufklärung: Bedingungen und Auswirkungen der religiösen, politischen und ästhetischen Streitkultur in Gießen zwischen 1770 und 1830, Darmstadt-Marburg 1997.
- Haebler, Konrad, Handbuch der Inkunabelkunde, Leipzig 1925.
- Haisjackl, Herta, Major Rupert Wintersteller – Tiroler Schützenkommandant 1809. Der glücklose »Abgott der Unterinntaler, in: Mazohl/Mertelseder (Hg.), Abschied, S. 199–222.
- Hammermayer, Ludwig, Academiae Scientiarum Boicae Secretarius Perpetuus: Ildephons Kennedy O.S.B. (1722–1804), in: Kuhn, Ortwin (Hg.), Großbritannien und Deutschland. Europäische Aspekte der politisch-kulturellen Beziehungen beider Länder in Geschichte und Gegenwart. Festschrift für John W.P. Pourke, München 1974, S. 195–246.
- Hammermayer, Ludwig, Aufklärung im katholischen Deutschland des 18. Jahrhunderts. Werk und Wirkung von Andreas Gordon O.S.B. (1722–1751), Professor der Philosophie an der Universität Erfurt, in: Jahrbuch des Instituts für deutsche Geschichte 4 (1975), S. 53–109.
- Hammermayer, Ludwig, Benedikt Arbuthnot (1727–1820). Abt des Schottenklosters St. Jakob zu Regensburg, in: Georg Schwaiger (Hg.), Lebensbilder aus der Geschichte des Bistums Regensburg, Teil 1+2 (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 23/24), Regensburg 1989/90, S. 469–487.
- Hammermayer, Ludwig, Das Regensburger Schottenkloster des 19. Jahrhunderts im Spannungsfeld zwischen Großbritannien, Bayern und Rom. Erneuerung, Existenzkampf, Säkularisierung, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 5 (1971) S. 241–483.
- Hammermayer, Ludwig, Der Geheimbund der Illuminaten und Regensburg, in: Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 110 (1970), S. 61–92.
- Hammermayer, Ludwig, Deutsche Schottenklöster, schottische Reformation, katholische Reform und Gegenreformation in West- und Mitteleuropa (1560–1580), in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 26 (1963), S. 131–255.
- Hammermayer, Ludwig, Die europäischen Mächte und die Bewahrung von Abtei und Seminar der Schotten in Regensburg (1802/03), in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 106 (1966), S. 291–306.
- Hammermayer, Ludwig, Entwicklungslinien, Ergebnisse und Perspektiven neuerer Illuminatenforschung, in: Schmid, Alois/Ackermann, Konrad (Hg.), Staat und Verwaltung in Bayern. Festschrift für Wilhelm Volkert zum 75. Geburtstag, München 2003, S. 421–463.
- Hammermayer, Ludwig, Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1759–1807. Bd. 1: Gründungs- und Frühgeschichte. 1759–1769, München 1983.
- Hammermayer, Ludwig, Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1759–1807. Bd. 2: Zwischen Stagnation, Aufschwung und Illuminatenkrise, 1769–1786, München 1983.
- Hammermayer, Ludwig, Marianus Brockie und Oliver Legipont: Aus der benediktinischen

- Wissenschafts- und Akademiegeschichte des achtzehnten Jahrhunderts, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 71 (1960), S. 69–121.
- Hammermayer, Ludwig, Placidus Fleming (1642–1720). Abt des Schottenklosters St. Jakob zu Regensburg, in: Georg Schwaiger (Hg.), Lebensbilder aus der Geschichte des Bistums Regensburg, Teil 1+2 (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 23/24), Regensburg 1989/90, S. 315–339.
- Hammermayer, Ludwig, Säkularisation durch Kurie und Staat. Quellen zur Aufhebung der schottischen Benediktinerabtei St. Jakob in Regensburg (1860–1862), in: Gatz, Erwin (Hg.), Römische Kurie. Kirchliche Finanzen. Vatikanisches Archiv. Studien zu Ehren von Hermann Hoberg, Bd. 1, (Pontificia Universitas Gregoriana Miscellanea Historia Pontificiae 45), Rom 1979, S. 281–324.
- Hammermayer, Ludwig, Zum deutschen Maurinismus des frühen 18. Jahrhunderts. Briefe der Benediktiner P. Bernhard Pez (Melk) und P. Anselm Desing (Ensdorf) aus den Jahren 1709 bis 1725, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 40 (1977), S. 391–421.
- Hammermayer, Ludwig, Zur Geschichte der Schottenabtei St. Jakob in Regensburg, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 22 (1959), S. 42–76.
- Härter, Karl, Der Hauptschluss der außerordentlichen Reichsdeputation vom 25. Februar 1803: Genese, Dynamik und Ambivalenz der legalen »Revolutionierung« des Alten Reiches, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 54 (2003), S. 484–500.
- Härter, Karl, Reichstag und Revolution 1789–1806. Die Auseinandersetzung des Immerwährenden Reichstags zu Regensburg mit den Auswirkungen der französischen Revolution auf das Alte Reich, Göttingen 1992.
- Härter, Karl, Zweihundert Jahre nach dem europäischen Umbruch von 1803: Neuerscheinungen zu Reichsdeputationshauptschluß, Säkularisationen und Endphase des Alten Reiches, in: Zeitschrift für historische Forschung 33 (2006), S. 89–115.
- Haug, Tilman/Weber, Nadir/Windler, Christian (Hg.), Protegierte und Protektoren. Asymmetrische politische Beziehungen zwischen Partnerschaft und Dominanz (16. bis frühes 20. Jahrhundert) (EXTERNA 9), Köln-Weimar-Wien 2016.
- Haug, Tilman, «Plus d'amitié et de confiance que jamais». Dimensionen der Freundschaft in den Beziehungen Frankreichs zum Heiligen Römischen Reich zwischen den Friedensschlüssen von Westfalen und Nimwegen (1648–1679), in: Freundschaft. Eine politisch-soziale Beziehung in Deutschland und Frankreich, 12.–19. Jahrhundert, discussions 8 (2013), [http://www.perspectivia.net/content/publikationen/discussions/8-2013/haug_dimensionen], letzter Zugriff: 28.07.2021].
- Haug, Tilman, Vertrauen und Patronage in den diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und den geistlichen Kurfürsten nach dem Westfälischen Frieden (1648–1679), in: ZHF 39/2 (2012), S. 215–254.
- Hausberger, Karl, Dalbergs Konkordatspläne für das Reich und den Rheinbund, in: Duchhardt, Heinz/Wischmeyer, Johannes (Hg.), Der Wiener Kongress – eine kirchenpolitische Zäsur?, Göttingen 2013, S. 11–39.
- Heilingsetzer, Georg, England, Österreich und der Aufstand Tirols im Jahre 1809, in: Tiroler Heimat 48/49 (1985), S. 55–78.
- Heilingsetzer, Georg, Glückliches Albion. Politische und kulturelle Beziehungen und Kon-

- takte zwischen Großbritannien und Österreich um 1800, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 86 (2004), S. 369–412
- Hirn, Ferdinand, *Geschichte Tirols von 1809–1814. Mit einem Ausblick auf die Organisation des Landes und den großen Verfassungskampf*, Innsbruck 1913.
- Hirn, Josef, *Englische Subsidien für Tirol und die Emigranten von 1809*, Innsbruck 1912.
- Hirn, Josef, *Tirols Erhebung im Jahre 1809*, Innsbruck 1909².
- Hoch, Philippe, «Deux exemplaires exceptionnelles de la Bible de Gutenberg rapportés à Metz par Dom Maugerard», in: *Mémoires de l'académie de Metz* 13 (2000), pp. 181–194.
- Hoeres, Peter/Tischer, Anuschka (Hg.), *Medien der Außenbeziehungen von der Antike bis zur Gegenwart*, Köln-Weimar-Wien 2017.
- Holmes, Geoffrey, *The Trial of Doctor Sacheverell*, London 1973.
- Holzner, Johann/Mazohl, Brigitte/Neuwirth, Markus (Hg.), *Triumph der Provinz. Geschichte und Geschichten 1809–2009*, Innsbruck 2012.
- Hömig, Herbert, *Carl Theodor von Dalberg. Staatsmann und Kirchenfürst im Schatten Napoleons*, Paderborn 2011.
- Hömig, Klaus Dieter, *Der Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803 und seine Bedeutung für Staat und Kirche unter besonderer Berücksichtigung württembergischer Verhältnisse*, Tübingen 1969.
- Hormayr, Joseph von, *Geschichte Andreas Hofer's, Sandwirths aus Passeyr, Oberanführers der Tyroler im Kriege von 1809*, Leipzig 1817.
- Hormayr, Joseph von, *Lebensbilder aus dem Befreiungskriege*, Bd. 1–3, Jena 1841.
- Hormayr, Joseph von, *Taschenbuch für die vaterländische Geschichte*, Bd. 1–42, München 1811–1856/1857.
- Horn, David B., *The British Diplomatic Service 1689–1789*, Oxford 1961.
- Huhfeld, Ulrich (Hg.), *Der Reichsdeputationshauptschluss von 1803. Eine Dokumentation zum Untergang des Alten Reiches*, Köln 2003.
- Israel, Jonathan I., *Democratic Enlightenment: Philosophy, Revolution, and Human Rights 1750–1790*, Oxford 2011.
- Jacob, Margaret C., *The Radical Enlightenment*, London 1981.
- Jensen, Kristian, *Revolution and the Antiquarian Book. Reshaping the Past, 1750–1815*, Cambridge 2011.
- Jones, Raymond A., *The British Diplomatic Service 1815–1914, Waterloo* 1983.
- Kafker, Frank A./Lovelan, Jeff, *Bishop John Geddes, the First Catholic Contributor to the Encyclopaedia Britannica*, in: *Journal for Eighteenth-Century Studies* 30/1 (2007), S. 73–88.
- Kaiser, Thomas E., *The Devil in the Holy Water; or, the Art of Slander from Louis XIV to Napoleon*. By Robert Darnton, in: *The Journal of Modern History* 83/3 (2011), S. 653–656.
- Kaplan, Herbert, *Russian Overseas Commerce with Great Britain during the Reign of Catherine II*, Philadelphia 1995.
- Keblusek, Marika/Noldus, Badeloch Vera (Hg.), *Double Agents: Cultural and Political Brokerage in Early Modern Europe*, Leiden 2011.
- Klier, Heinz Erich, *Der Alpenbund*, phil. Diss. Innsbruck 1950.
- Klinger, Andreas/Hahn, Hans-Werner/Schmidt, Georg (Hg.), *Das Jahr 1806 im europäischen Kontext. Balance, Hegemonie und politische Kulturen*, Köln-Weimar-Wien 2008.

- Klüber, Johann Ludwig, *Europäisches Völkerrecht. Mit einem Anhang, enthaltend eine Bibliothek für das Völkerrecht*, Bd. 2, Stuttgart 1821.
- Klueting, Harm (Hg.), *200 Jahre Reichsdeputationshauptschluß. Säkularisierung, Mediatisierung und Modernisierung zwischen Altem Reich und neuer Staatlichkeit. Tagung der Historischen Kommission für Westfalen vom 3.–5. April 2003 in Corvey, Münster 2005*.
- Kobler, Friedrich, *Das Denkmal für Graf Johann Eustachius von Schlitz genannt Görtz in Regensburg*, in: *Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg* 138 (1998), S. 115–118.
- Köhler, Matthias, *Strategie und Symbolik. Verhandeln auf dem Kongress von Nimwegen (EXTERNA 3)*, Köln-Weimar-Wien 2011.
- Koopmans, J.W./Petersen, N.H. (Hg.), *Commonplace Culture in Western Europe in the Early Modern Period III: Legitimation of Authority*, Leuven-Paris-Walpole 2011.
- Kraus, Andreas, *Grundzüge barocker Geschichtsschreibung*, in: Kraus, Andreas, *Bayerische Geschichtswissenschaft in drei Jahrhunderten. Gesammelte Aufsätze*, München 1979, S. 11–33.
- Krischer, André, *Papisten als Verräter. Gewaltimaginationen und Antikatholizismus im frühneuzeitlichen England*, in: Ders. (Hg.), *Verräter. Geschichte eines Deutungsmuster*, Köln-Weimar 2019, S. 175–194.
- Krones, Franz von, *Aus dem Tagebuche Erzherzog Johanns von Oesterreich 1810–1815. Zur Geschichte der Befreiungskriege und des Wiener Kongresses*, Innsbruck 1891.
- Krones, Franz von, *Aus Oesterreichs stillen und bewegten Jahren. 1810–1812 und 1813–1815*, Innsbruck 1892.
- Krones, Franz von, *Tirol 1812–1816 und Erzherzog Johann von Oesterreich zumeist aus seinem Nachlasse*, Innsbruck 1890.
- Krones, Franz von, *Zur Geschichte Österreichs im Zeitalter der französischen Kriege und der Restauration: 1792–1816*, Gotha 1886.
- Kuhn, Thomas S., *Mathematical versus Experimental Traditions in the Development of Physical Science*, in: *The Journal of Interdisciplinary History* 7 (1976), S. 1–31.
- Lehner, Ulrich L., *Enlightened Monks. The German Benedictines 1740–1803*, Oxford 2011.
- Lehner, Ulrich L., *The Catholic Enlightenment. The Forgotten History of a Global Movement*, Oxford 2016.
- Lehsten, Lupold von, *Die hessischen Reichstagesgesandten im 17. und 18. Jahrhundert*, 2 Bde., Darmstadt 2003.
- Leithold, Norbert, *Graf Goertz – Der große Unbekannte. Eine Entdeckungsreise in die Goethezeit*, Berlin 2010.
- Leithold, Norbert, *Liebesbriefe und Geheimdepeschen. Aus der Korrespondenz des Grafen Johann Eustach von Goertz mit seiner Gemahlin und Friedrich II. von Preußen 1771–1782*, Berlin 2012.
- Levy, Flora, *Die englischen Subsidien in der Zeit der Kontinentalkriege (1793–1815): Eine wirtschaftsgeschichtliche Studie zum Transfer-Problem*, Rostock 1929.
- Lhuillier, Théophile, *Méhée de la Touche, né à Meaux en 1762, mort à Paris en 1827*, Meaux 1880.
- Lindner, Pirmin August, *Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten*

- Mitglieder des Benediktiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahr 1750 bis zur Gegenwart, Regensburg 1880.
- Linker, Berndt M., Die diplomatischen Beziehungen zwischen Bayern und England in den Jahren 1804–1818, unveröffentlichte Dissertation, München 1971.
- Lister, Anthony, The Althorp Library of Second Earl Spencer, now in the John Rylands University Library of Manchester: Its Formation and Growth, in: *Bulletin of the John Ryland Library* 71/2 (1989), S. 67–86.
- Lynch, Deidre, *Wedded to Books: Bibliomania and the Romantic Essayists*, in: *Romantic Circles Praxis Series* (2004), <https://romantic-circles.org/praxis/libraries/lynch/lynch.html>.
- Lynder, Frank, *Spione in Hamburg und auf Helgoland. Neuentdeckte Geheimdokumente aus der napoleonischen Zeit*, Hamburg 1964.
- Maclean, James Noel Mackenzie, *The early political careers of James »Fingal« Macpherson (1736–1796) and Sir John Macpherson, Bart (1744–1821)*, unveröffentlichte Dissertation University of Edinburgh 1967.
- Markner, Reinhard/Neugebauer-Wölk, Monika/Schüttler, Hermann (Hg.), *Die Korrespondenz des Illuminatenordens*, Bd. 1, 1776–1781, Tübingen 2005.
- Markner, Reinhard/Neugebauer-Wölk, Monika/Schüttler, Hermann (Hg.), *Die Korrespondenz des Illuminatenordens*, Bd. 2, Januar 1782–Juni 1783, Berlin-Boston 2013.
- Mason, Haydn T. (Hg.), *The Darnton Debate*, Oxford 1998.
- Mazal, Otto, «Die Bucheinbände der erhaltenen Exemplare der zweiundvierzigzeiligen Bibel», in: *Kommentarband zu Johannes Gutenbergs zweiundvierzigzeilige Bibel. Faksimile-Ausgabe nach dem Exemplar der Staatsbibliothek preußischer Kulturbesitz Berlin*, hrsg. v. Wieland Schmidt, Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller, München 1979, S. 157–175 (no. E8).
- Mazohl, Brigitte/Mertelseder, Bernhard (Hg.), *Abschied vom Freiheitskampf? Tirol und »1809« zwischen politische Realität und Verklärung* (Schlern-Schriften 346), Innsbruck 2009.
- McCalman, Ian, *Radical Underworld*, Cambridge 1988.
- McInally, Thomas, *The Sixth Scottish University, The Scots Colleges Abroad: 1575 to 1799*, Leiden-Boston 2012.
- McKenzie-McHarg, Andrew, *Anonymity and Ideology: When Defenders of Church and State opt for Anonymity*, in: *Publications of the English Goethe Society* 88 (2019), S. 162–183.
- McKenzie-McHarg Andrew, *Der Untergrund als tödliche Falle: von einer Realität des religiösen Konflikts zu einer Metapher der politischen Subversion*, in: *Martin Mulsow unter Mitarbeit von Michael Multhammer* (Hg.), *Kriminelle – Freidenker – Alchemisten. Räume des Untergrunds in der Frühen Neuzeit*, Köln-Weimar-Wien 2014, S. 619–668.
- McKenzie-McHarg, Andrew, *The Transfer of Anti-Illuminati Conspiracy Theories to America in the Late Eighteenth Century*, in: *Michael Butter/Maurus Reinkowski* (Hg.), *Conspiracy Theories in the United States and the Middle East. A Comparative Approach*, Berlin 2014, S. 231–250.
- McMahon, Darrin M., *Enemies of the Enlightenment: The French Counter-Enlightenment and the Making of Modernity*, Oxford 2003.
- Meier, Hans, *Das Lebensabenteuer eines Oberpfälzer Illuminaten: Wolfgang Bermiller (1743–1814) aus Neumarkt*, in: *Die Oberpfalz* 77 (1989), S. 140–145.

- Meisner, Heinrich, ›Die Nostizische Bibliothek zu Lobris‹, Neuer Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekswissenschaft, hrsg. v. Julius Petzholdt, November 1875.
- Meumann, Markus/Simons, Olaf (Hg.), Aufsatzpraktiken im 18. Jahrhundert = Aufklärung 28 (2016).
- Middleton, Charles R., The Administration of British Foreign Policy, 1782–1846, Durham 1977.
- Mitchell, Harvey, The Underground War against Revolutionary France. The Missions of William Wickham, 1794–1800, Oxford 1965.
- Mori, Jennifer, The Culture of Diplomacy: Britain in Europe, 1750–1830, Manchester 2011.
- Morrell, J. B., Professors Robison and Playfair, and the Theophobia Gallica: natural philosophy, religion and politics in Edinburgh, 1789–1815, in: Notes and Records of the Royal Society of London 26 (1971), S. 43–63.
- Muir, Rory, Britain and the Defeat of Napoleon 1807–1815, New Haven 1996.
- Mulligan, William/Simms, Brendan (Hg.), The Primacy of Foreign Policy in British History, 1660–2000: How Strategic Concerns Shaped Modern Britain, Basingstoke 2010.
- Mulso, Martin, Die Transmission verbotenen Wissens, in: Schneider, Ulrich Johannes (Hg.), Kulturen des Wissens im 18. Jahrhundert, Berlin 2008, S. 61–80.
- Mulso, Martin, Die unanständige Gelehrtenrepublik, Stuttgart 2007.
- Mulso, Martin, Moderne aus dem Untergrund, Hamburg 2002.
- Mulso, Martin, Prekäres Wissen. Eine andere Ideengeschichte der Frühen Neuzeit, Berlin 2012.
- Nicolai, Friedrich, Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz, im Jahre 1781. Nebst Bemerkungen über Gelehrsamkeit, Industrie, Religion und Sitten, Bd. 2, Berlin-Stettin 1783.
- Oberhauser, Claus, Die verschwörungstheoretische Trias: Barruel-Robison-Starck (Quellen und Darstellungen zur europäischen Freimaurerei 15), Innsbruck-Wien-Bozen 2013.
- Oberhauser, Claus, Collected from Good Authorities? John Robison und die Verschwörung der Illuminaten, in: Zeitschrift für Diskusforschung (2020), S. 233–260.
- Oberhauser, Claus, Freemasons, Illuminati and Jews: Conspiracy Theories and the French Revolution, in: Butter, Michael/Knight, Peter (Hg.), Routledge Handbook of Conspiracy Theories, London-New York 2020, S. 555–568.
- Oberhofer, Andreas, Der Andere Hofer. Der Mensch hinter dem Mythos (Schlern-Schriften 347), Innsbruck 2009.
- Oberhofer, Andreas, Der Andreas-Hofer-Mythos: Mehr Schein als Sein?, in: Oberhauser, Claus/Knapp, Wolfgang (Hg.), Hinter den Kulissen. Beiträge zur historischen Mythenforschung, Innsbruck 2012, S. 71–100.
- Oberhofer, Andreas, Der Berg und die Freiheit – Wie der Tiroler Aufstand von 1809 mit der Entdeckung der Alpen zusammenhängt, in: Leitner, Ulrich (Hg.), Tirol als Landschaft und Identität, Innsbruck 2014, S. 274–301.
- Oberhofer, Andreas, Neue Publikationen und Erkenntnisse über den Tiroler Aufstand von 1809, in: Historisches Jahrbuch (2013), S. 463–493.
- Oberhofer, Andreas, Weltbild eines »Helden«. Andreas Hofers schriftliche Hinterlassenschaft (Schlern-Schriften 342), Innsbruck 2008.
- Önnerfors, Andreas, Schwedische chiffrierte diplomatische Korrespondenz über die britische

- »Unlawful Societies Act« (1799), in: Rous, Anne-Simone/Mulsow, Martin (Hg.), *Geheime Post. Kryptologie und Steganographie der diplomatischen Korrespondenz europäischer Höfe während der Frühen Neuzeit*, Berlin 2015, S. 209–233.
- Oschema, Klaus, *Riskantes Vertrauen. Zur Unterscheidung von Freund und Schmeichler im späten Mittelalter*, in: Krieger, Gerhard (Hg.), *Verwandtschaft, Freundschaft, Bruderschaft*, Berlin 2009, S. 510–529.
- Pirkhofer, Anton M., *England-Tirol. Vom Bild Tirols im englischen Schrifttum. Ein 500jähriger Spiegel der tirolisch-englischen Beziehungen. Mit einem Geleitwort von Josef Fink*, Innsbruck 1950.
- Pohlig, Matthias, *Marlboroughs Geheimnis. Strukturen und Funktionen der Informationsgewinnung im Spanischen Erbfolgekrieg (EXTERNA 10)*, Köln-Weimar-Wien 2016.
- Polish Academy of Science, *Nicholas Copernicus. Complete Works I. The Manuscript of Nicholas Copernicus' 'On the Revolutions' Facsimile*, London-Warsaw-Cracow 1972: Cracow, Jagiellonian University Library, MS BJ 10.000.
- Port, Michael H./Thorne, Robert. G., *MACPHERSON, Sir John, 1st Bt. (1744–1821)*, of Brompton Grove, Mdx, in: <https://www.historyofparliamentonline.org/volume/1790-1820/member/macpherson-sir-john-1744-1821>, letzter Zugriff: 28.07.2021.
- Probst, Erwin, »Fürstliche Bibliotheken und ihre Bibliothekare 1770–1834«, in: Priendl, Max (Hg.), *Beiträge zur Kunst- und Kulturpflege im Hause Thurn und Taxis. Thurn und Taxis-Studien, Bd 3., Kallmünz über Regensburg 1963*.
- Pütter, Johann Stephan, *Historische Entwicklung der heutigen Staatsverfassung des Deutschen Reichs, Bd. 2: von 1558 bis 1740, Göttingen 1786*.
- Rapp, Joseph, *Tirol im Jahre 1809. Nach Urkunden dargestellt*, Innsbruck 1852.
- Reinalter, Helmut (Hg.), *Anno Neun 1809–2009. Kritische Studien und Essays*, Innsbruck-Wien-Bozen 2009.
- Reinalter, Helmut (Hg.), *Der Illuminatenorden (1776–1785/87). Ein politischer Geheimbund der Aufklärungszeit*, Frankfurt am Main 1997.
- Reinalter, Helmut/Schallhart, Florian/Lavric, Eva (Hg.), *Außenperspektiven: 1809. Andreas Hofer und die Erhebung Tirols*, Innsbruck 2010.
- Reinalter, Helmut, »Spanien und Tirol tragen keine Fesseln.« *Der Einfluss des spanischen Unabhängigkeitskampfes auf die Erhebung Tirols 1809*, in: Reinalter/Schallhart/Lavric (Hg.), *Außenperspektiven*, S. 65–76.
- Reinalter, Helmut, *Graf Lehrbach und Tirol*, in: *Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 54 (1974)*, S. 213–233.
- Reinhard, Wolfgang, »Amici e creature. Politische Mikrogeschichte der römischen Kurie im 17. Jahrhundert«, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 76 (1996)*, S. 308–334.
- Reinhard, Wolfgang, *Freunde und Kreaturen. »Verflechtung« als Konzept zur Erforschung historischer Führungsgruppen*, München 1979.
- Reinhard, Wolfgang, Paul V. Borghese 1605–1621. *Mikropolitische Papstgeschichte*, Stuttgart 2009.
- Reske, Christoph/Schmitz, Wolfgang (Hg.), *Materielle Aspekte in der Inkunabelforschung*, Wiesbaden 2017.
- Reuss, Jeremias David, *Kurzer Abriss einer Geschichte der Bücher- und insbesondere Hand-*

- schriften-Sammlungen im vormaligen Hochstifte Würzburg, in: *Serapeum* /12 (1845), S. 161–186.
- Ross, Anthony, *Three Antiquaries: General Hutton, Bishop Geddes and the Earl of Buchan*, in: *Innes Review* 15 (1964), S. 122–140.
- Rous, Anne-Simone/Mulsoy, Martin (Hg.), *Geheime Post. Kryptologie und Steganographie der diplomatischen Korrespondenz europäischer Höfe während der Frühen Neuzeit*, Berlin 2015.
- Rudolph, Harriet/Metzig, Gregor (Hg.), *Material Culture in Modern Diplomacy from the 15th to the 20th Century* (*European History Yearbook* 17), Oldenbourg 2016.
- Rudolph, Harriet/Schlachta Astrid von (Hg.), *Reichsstadt – Reich – Europa. Neue Perspektiven auf den Immerwährenden Reichstag zu Regensburg (1663–1806)*, Regensburg 2015.
- Ruf, Paul, *Säkularisation und Bayerische Staatsbibliothek, Bd. 1: Die Bibliotheken der Mendikanten und Theatiner (1799–1802)*, Wiesbaden 1962.
- Sammons, Jeffrey L. (Hg.), *Die Protokolle der Weisen von Zion, die Grundlage des modernen Antisemitismus. Eine Fälschung, Text und Kommentar*. Wallstein, Göttingen 1998.
- Sarasin, Philipp, *Was ist Wissensgeschichte?*, in: *Internationales Archiv der Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 1/36 (2011), S. 159–172.
- Savoy, Bénédicte, *Codicologue, incunabiliste et rabatteur: La mission de Jean-Baptiste Maugérard dans les quatre départements du Rhin (1802–1805)*, in: *Bulletin du bibliophile* 2 (1999), S. 313–344.
- Savoy, Bénédicte, *Kunstraub. Napoleons Konfiszierungen in Deutschland und die europäischen Folgen. Mit einem Katalog der Kunstwerke aus deutschen Sammlungen im Musée Napoleon*, Wien-Köln-Weimar 2011.
- Schaab, Carl Anton, *Die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johann Gensfleisch genannt Gutenberg zu Mainz, pragmatisch aus den Quellen gearbeitet*, Mainz 1830f.
- Schaich, Michael, *Ein Chorherr im Dienste der Säkularisation. Paul Hupfauer und das Ende der bayerischen Klosterbibliotheken 1802/03*, in: Müller, Rainer A. (Hg.), *Kloster und Bibliothek. Zur Geschichte der Augustiner-Chorherren in der Frühen Neuzeit*, Paring 2000, S. 217–292.
- Schaich, Michael, *Staat und Öffentlichkeit im Kurfürstentum Bayern der Spätaufklärung*, München 2001.
- Schennach, Martin P., *Revolte in der Region. Zur Tiroler Erhebung von 1809* (*Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs* 16), Innsbruck 2009.
- Schindling, Anton (Hg.), *1806 – Souveränität für Baden und Württemberg – Beginn der Modernisierung?*, Stuttgart 2007.
- Schlesier, Gustav, *Schriften von Friedrich von Gentz. Ein Denkmal*, 2. Bd., Mannheim 1838.
- Schmale, Wolfgang, *Theory and Practices of Cultural Exchange within Europe*, in: Hyden-Hanscho, Veronika/Pieper, Renate/Stangl, Werner (Hg.), *Cultural Exchange and Consumption Patterns in the Age of Enlightenment. Europe and the Atlantic World* (*OGE* 18 Supp 6), Bochum 2013, S. 19–24.
- Schmid, Alois (Hg.), *Die Säkularisation in Bayern 1803. Kulturbruch oder Modernisierung?* München 2003.
- Schmidt, Wieland, *„Das Berliner Exemplar der Gutenberg-Bibel“*, in: Rohde, Georg/Neu-

- becker, Otfried (Hg.), Edwin Redsloh zum 70. Geburtstag. Eine Festgabe. Berlin 1955, pp. 96–123.
- Schmitz, Wolfgang, Grundriss der Inkunabelkunde. Das gedruckte Buch im Zeitalter des Medienwechsels, Stuttgart 2018.
- Schön, Theodor von, Aus den Papieren des Ministers und Burggrafen von Marienburg Theodor von Schön. Anlagen zum zweiten Theil. – Schanhorst, Bd. 4, Berlin 1876.
- Schöpflin, Johann Daniel, *Alsatia Illustrata*, Bd. 2: *Germanica Gallica*, Colmar 1761.
- Schorn-Schütte, Luise, *Historische Politikforschung. Eine Einführung*, München 2006.
- Schroeder, Paul W., An Unnatural ›Natural Alliance‹: Castlereagh, Metternich, and Aberdeen in 1813, in: *The International History Review* 10 (1988), S. 522–540.
- Schroeder, Paul W., *Transformation of European Politics 1763–1848*, Oxford 1994.
- Schüttler, Hermann (Hg.), Johann Joachim Christoph Bode: *Journal einer Reise von Weimar nach Frankreich. Im Jahr 1787*, Neuried 1994.
- Schüttler, Hermann, *Die Mitglieder des Illuminatenordens 1776–1787/93*, München 2001.
- Schütz, Ernst, *Die Gesandtschaft Großbritanniens am Immerwährenden Reichstag zu Regensburg und am kur (pfalz-)bayerischen Hof zu München 1683–1806 (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 154)*, München 2007.
- Schwaiger, Georg, *Die altbayerischen Bistümer Freising, Passau und Regensburg zwischen Säkularisation und Konkordat 1803–1817*, München 1959.
- Scott, Hamish, *British Foreign Policy in the Age of the American Revolution*, Oxford 1990.
- Scott, Hamish, *The Birth of a Great Power System 1740–1815*. London 2006.
- Shank, J. B., *The Newton Wars & the Beginning of the French Enlightenment*, Chicago 2008.
- Shea, Robert/Wilson, Robert A., *Illuminatus! Die Trilogie*, Bd. 1, Reinbek bei Hamburg 2011.
- Siemann, Wolfram, *Metternich. Stratege und Visionär. Eine Biographie*, München 2017².
- Simms, Brendan, *Britain's Europe. A Thousand Years of Conflict and Cooperation*, [London] 2016.
- Simms, Brendan, *Reform in Britain and Prussia, 1797–1815: (Confessional) Fiscal-Military State and Military-Agrarian Complex*, in: *Proceedings of the British Academy* 100 (1999), S. 79–100.
- Simms, Brendan, *The Impact of Napoleon: Prussian High Politics, Foreign Policy and the Crisis of the Executive, 1797–1806*, New York 1997.
- Sked, Alan, *Radetzky. Imperial Victor and Military Genius*, London-New York 2011.
- Span, Michael, *Ein Bürger unter Bauern? Michael Pfurtscheller und das Stubaital 1770–1850*, Wien-Köln-Weimar 2017.
- Sparrow, Elizabeth, *Secret Service under Pitt's Administration, 1792–1806*, in: *History* 83 (1998), S. 280–294.
- Sparrow, Elizabeth, *Secret Service. British Agents in France 1792–1815*, Woodbridge-Rochester 1999.
- Sparrow, Elizabeth, *The Alien Office, 1792–1806*, in: *The Historical Journal* 33 (1990), S. 361–384.
- Sparrow, Elizabeth, *The Swiss and Swabian agencies, 1795–1801*, in: *Historical Journal*, 35 (1992), S. 861–884.
- Spies, Hans-Bernd (Hg.), *Carl von Dalberg 1744–1817*, Aschaffenburg 1994.
- Sprengrer, *Die Brüder Ridolfi in Rom. Habsburgische Agenten im Schatten des Bruderzwists*,

- in: Archiv und Forschung. Das Haus-, Hof- und Staatsarchiv in seiner Bedeutung für die Geschichte Österreichs und Europa, Wien-München 1993, S. 78–95.
- Srbik, Heinrich von, Metternich. Der Staatsmann und der Mensch, 2 Bde., München 1925.
- Stockhorst, Stefanie (Hg.), Friedrich Nicolai im Kontext der kritischen Kultur der Aufklärung, Göttingen 2013.
- Stollberg-Rilinger, Barbara (Hg.), Was heißt Kulturgeschichte des Politischen? (Zeitschrift für Historische Forschung Beiheft 35), Berlin 2005.
- Stollberg-Rilinger, Barbara, Die Frühe Neuzeit – eine Epoche der Formalisierung?, in: Höfele, Andreas/Müller, Jan-Dirk/Oesterreicher, Wulf (Hg.), Die Frühe Neuzeit. Revisionen einer Epoche, Berlin u. a. 2013, S. 3–27.
- Swoboda, Patrick, Englische Subsidien an die Habsburgermonarchie in den antifranzösischen Koalitionskriegen 1792–1815, Kiel 2017.
- The Brockie Mss. and Duns Scotus, in: Comissio Scotistica (Hg.), De Doctrina Ioannis Duns Scoti: acta Congressus scotistici internationalis (Oxonii et Edimburgi, 11–17 septembris 1966), Bd. 1, Rome 1968, S. 327–360.
- Thiessen, Hillard von/Windler, Christian (Hg.), Akteure der Außenbeziehungen. Netzwerke und Interkulturalität im historischen Wandel (EXTERNA 1), Köln-Weimar-Wien 2010.
- Thiessen, Hillard von/Windler, Christian (Hg.), Nähe in der Ferne. Personale Verflechtung in den Außenbeziehungen der Frühen Neuzeit (Zeitschrift für historische Forschung, Beiheft 36), Berlin 2005.
- Thiessen, Hillard von, Außenpolitik im Zeichen personaler Herrschaft. Die römisch-spanischen Beziehungen in mikropolitischen Perspektive, in: Reinhard, Wolfgang (Hg.), Römische Mikropolitik unter Papst Paul V. Borghese 1605–1621 zwischen Spanien, Neapel, Mailand und Genua, Tübingen 2004, S. 21–177.
- Thiessen, Hillard von, Diplomatie und Patronage. Die spanisch-römischen Beziehungen 1605–1621 in akteurszentrierter Perspektive, Epfendorf 2010.
- Thiessen, Hillard von, Diplomatie vom type ancien: Überlegungen zu einem Idealtypus des frühneuzeitlichen Gesandtschaftswesens, in: Akteure der Außenbeziehungen. Netzwerke und Interkulturalität im historischen Wandel (EXTERNA 1), Köln-Weimar-Wien 2010, S. 471–503.
- Thiessen, Hillard von, Gestaltungsspielräume und Handlungspraktiken frühneuzeitlicher Diplomaten, in: Brendecke, Arndt (Hg.), Praktiken der Frühen Neuzeit. Akteure – Handlungen – Artefakte, Köln-Weimar-Wien 2015, S. 199–209.
- Thiessen, Hillard von, Switching Roles in Negotiation: Levels of Diplomatic Communication between Pope Paul V Borghese (1605–1621) and the Ambassadors of Philip III, in: Andretta, Stefano et al. (Hg.), Paroles de négociateurs: l'entretien dans la pratique diplomatique de la fin du Moyen Âge à la fin du XIXe siècle, Rom 2010, S. 151–172.
- Thompson, J. W./Padover, S. K., Secret Diplomacy. A Record of Espionage and Double-dealing: 1500–1800, London 1937.
- Tischer, Anuschka, Diplomaten als Patrone und Klienten: der Einfluß personaler Verflechtungen in der französischen Diplomatie auf dem Westfälischen Friedenskongreß, in: Rainer Babel (Hg.), Le diplomate au travail, München 2005, S. 173–197.
- Traube, Ludwig/Ehwald, Rudolf, Jean-Baptiste Maugerard. Ein Beitrag zur Bibliotheksge-

- schichte. Abhandlungen der Historischen Klasse der Königlich bayerischen Akademie der Wissenschaft. III Klasse, Bd. 23, München 1904.
- Tschümperlin, Christina Maranta, Graf Johann von Salis-Soglio und der konservative Umsturzversuch 1813/1814 in Graubünden, in: JHGG 129 (1999), S. 119–214.
- Uhrig, Hermann, Die Vereinbarkeit von Art. VII des Friedens von Lunéville mit der Reichsverfassung, 5 Bde., Nordhausen 2014.
- Valjavec, Fritz. Die Entstehung der politischen Strömungen in Deutschland 1770–1785. Düsseldorf 1978².
- Vrchoťka, Jaroslav, «Zur ehemaligen Prager Provenienz der B 42 in der Henry E. Huntington Library in San Marino, Kalifornien, USA,» in: Nickel, Holger/Gillner, Lothar (Hg.), Johannes Gutenberg. Regionale Aspekte des frühen Buchdrucks. Vorträge der internationalen Konferenz zum 550. Jubiläum der Buchdruckerkunst am 26. und 27. Juni 1990 in Berlin, Wiesbaden 1993, pp. 113–117.
- Wade, Ira O., The Clandestine Organization and Diffusion of Philosophic Ideas in France from 1700 to 1750, Princeton 1938.
- Wäges, Josef/Markner, Reinhard (Hg.), The Secret School of Wisdom. The Authentic Rituals and Doctrines of the Illuminati, Addlestone 2015.
- Wallnig, Thomas/Stockinger, Thomas/Peper, Ines/Fiska, Patrick (Hg.), Europäische Geschichtskulturen um 1700 zwischen Gelehrsamkeit, Politik und Konfession, Berlin-Boston 2012.
- Wallnig, Thomas, Critical Monks. The German Benedictines, 1680–1740, Leiden-Boston 2019.
- Waquet, Jean-Claude, François de Callières. L'art de négocier en France sous Louis XIV, Paris 2005.
- Weber, Nadir, Gute Miene zum bösen Spiel? Freundschaft, Kooperation und Vertrauen in den französisch-preußischen Beziehungen des 18. Jahrhunderts, in: Freundschaft. Eine politisch-soziale Beziehung in Deutschland und Frankreich, 12.–19. Jahrhundert, discussions 8 (2013), [http://www.perspectivia.net/content/publikationen/discussions/8-2013/weber_freundschaft?set_language=en, letzter Zugriff: 28.07.2021].
- Weis, Eberhard, Der Illuminatenorden (1776–1786). Unter besonderer Berücksichtigung der Fragen seiner sozialen Zusammensetzung, seiner Ziele und seiner Fortexistenz nach 1786, in: Reinalter, Helmut (Hg.), Aufklärung und Geheimgesellschaften. Zur politischen Funktion und Sozialstruktur der Freimaurerlogen im 18. Jahrhundert, München 1989, S. 87–108.
- Weis, Eberhard, Die Säkularisation der bayerischen Klöster 1802/03. Neue Forschungen zu Vorgeschichte und Ergebnissen, München 1983.
- Weis, Eberhard, Montgelas. Der Architekt des modernen bayerischen Staates 1799–1838, Bd. 2, München 2008; Bd. 2, München 2017.
- Wertheimer, Ignaz, Die Revolutionierung Tirols im Jahre 1813. Nach neuen Quellen, in: Die Deutsche Rundschau 120 (1904), S. 80–102/S. 217–241.
- White, Eric Marshall, Editio Princeps: A History of the Gutenberg Bible, London-Turnhout 2017.
- White, Eric Marshall, «New Provenances for Four Copies of the 36-Line Bible», in: The Book Collector 62/no. 3 (2013), pp. 403–434, here: pp. 419–422; p. 432.

- Wiggins, Kenneth, *Siege Mines and Underground Warfare*, Buckinghamshire 2003.
- Wilson, David B., *Seeking Nature's Logic. Natural Philosophy in the Scottish Enlightenment*, University Park (Penn State) 2009.
- Windler, Christian, *La diplomatie comme l'expérience de l'autre*, Genf 2002.
- Windler, Christian, *Tribut und Gabe. Mediterrane Diplomatie als interkulturelle Kommunikation*, in: *Saeculum* 51/1 (2000), S. 24–56.
- Withers, Charles W.J./Wood, Paul (Hg.), *Science and Medicine in the Scottish Enlightenment*, East Linton 2002.
- Wood, Paul (Hg.), *Thomas Reid on Mathematics and Natural Philosophy (The Edinburgh Edition of Thomas Reid)*, Edinburgh 2017.
- Wurster, Herbert W., *Die Regensburger Geschichtsschreibung im 17. Jahrhundert. Historiographie im Übergang vom Humanismus zum Barock, Teile II und III*, in: *Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg* 120 (1980), S. 69–210.
- Xaver, Gerhard, *Die Herren von Lehrbach. Zur Geschichte einer erloschenen Adelsfamilie aus Hessen*, in: *ZHG* 117/118 (2012/13), S. 103–114.
- Zapf, Georg Wilhelm, *Aelteste Buchdruckgeschichte von Mainz von derselben Erfindung bis auf das Jahr 1499 verfaßt, herausgegeben und mit Anmerkungen erläutert*, Ulm 1790.
- Zapf, Georg Wilhelm, *Ueber eine alte und höchst seltene Ausgabe von des Joannis de Turcremata Explanatio in Psalterium und einige andere typographische Seltenheiten. Eine Litterarisch-Bibliographische Abhandlung*, Nürnberg 1803.
- Zbikowska-Migón, Anna, *Anfänge buchwissenschaftlicher Forschung in Europa. Dargestellt am Beispiel der Buchgeschichtsschreibung des 18. Jahrhunderts*, Wiesbaden 1994.
- Zickermann, Kathrin, *Across the German Sea. Early Modern Scottish Connections with the Wider Elbe-Weser Region*, Leiden-Boston 2013.
- Zimmermann, Harro, *Friedrich Gentz. Die Erfindung der Realpolitik*, Paderborn 2012.

Internet

- Alexander Horn, in: https://en.wikipedia.org/wiki/Alexander_Horn.
- Frankow, Johannes/Kahle, Felicitas/Reif, Franca, *Espionage and Secret Diplomacy in the Early Modern Period*. 05.10.2017 – 07.10.2017 Bayreuth, in: *H-Soz-Kult*, 21.12.2017, [<http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-7475>, letzter Zugriff: 28.07.2021].
- Illuminatenaufsätze im Kontext der Spätaufklärung, https://database.factgrid.de/wiki/FactGrid:Illuminatenaufsätze_im_Kontext_der_Spätaufklärung:_Ein_unbekanntes_Quellenkorpus, letzter Zugriff: 28.07.2021.
- Mitglieder des Illuminatenordens, https://database.factgrid.de/wiki/FactGrid:The_Gotha_Illuminati_Research_Base, letzter Zugriff: 28.07.2021.
- Nicklas, Thomas, *Tagungsbericht: HT 2006: Epochenjahr 1806? Das Ende des Alten Reichs in zeitgenössischen Perspektiven und Deutungen*, 19.09.2006 – 22.09.2006 Konstanz, in: *H-Soz-Kult*, 18.10.2006, [<http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-1171>, letzter Zugriff: 28.07.2021].

The Gotha Illuminati Research Base, https://database.factgrid.de/wiki/FactGrid:The_Gotha_Illuminati_Research_Base, letzter Zugriff: 28.07.2021.

Personenregister

(Es wird darauf verzichtet, Alexander (Maurus) Horn anzuführen. Des Weiteren werden nur diejenigen Autorinnen und Akteure genannt, welche für den Zusammenhang des Buches von Bedeutung sind.)

- Abbot, Charles 122
Aberdeen, George Hamilton-Gordon 14, 193,
195–207, 239, 279–281
Adair, Robert 126, 128, 138, 268, 270
Addington, Henry Unwin 192, 193, 278
Albani, Gian Francesco 67
Albert Kasimir, Herzog von Sachsen-Teschen 287
Albini, Franz Joseph von 101, 103, 105, 106
Andréossy, Antoine-François 270
Antonelli, Leonardo, Kardinal 106, 107, 112
Arbuthnot, Benedict 17, 42, 46, 65–67, 82, 83,
93, 106–109, 211, 214, 247, 248, 266, 283
Ardelt, Ignaz 269
Aretin, Johann Christoph von 224
Arndt, Ernst Moritz 183
Auersperg, August Graf und Herr von 100, 271
- Baader, Klement Alois 53, 212
Bacher, Théobald 69, 100–104, 106, 107, 110,
132, 254, 257–263, 283
Bämmler, Johann 230
Barruel, Augustin 52, 78, 80, 83–85, 89, 91, 116
Barthélemy, François 254
Bathurst, Benjamin 140, 146, 271, 273
Bathurst, Henry 138, 146, 149, 187
Berks, Lothar Ritter von 280
Bermiller, Wolfgang 89, 90, 250
Bernhart, Johann Baptist 224
Bernstorff, Christian Günther von 16, 100
Berthier, Louis-Alexandre 252
Bew, John 14, 116, 167, 206
Bildt, Knut Reinhold von 109, 111
Black, Jeremy 24, 25, 63
Blücher, Gebhard Leberecht von 130, 278
Bode, Johann Joachim Christoph 89
Bödeker, Hans Erich 37
- Bonaparte, s. Napoleon
Bosio, Kasimir von 177, 178
Bourdieu, Pierre 37
Bovet, François de 258
Brandenburg, Hilprand 225
Braun, Placidus 55, 67
Brissot, Jacques-Pierre 27
Brockie, Marianus 45, 53, 248
Broughton, Charles Rivington 275
Bucher, Anton 89
Buckland, Charles Steven 173, 174, 176, 179
Burke, Edmund 63, 70, 85, 115–117, 250
Burke, Peter 27
Burns, Robert 44
Burrows, Simon 123, 125
- Cadoudal, Georges 93, 94
Cameron, Alexander 41, 44, 67, 71, 85, 114, 229
Campbell, Thomas 82
Canning, George 136, 138, 187
Cary, Charles John, Viscount Falkland 276
Castlereagh, Viscount, s. Robert Stewart 14, 47,
69, 116, 138, 167, 182, 185–189, 192–195,
197, 200–202, 205–210, 242, 243, 245, 277,
279–281
Cathcart, William Schaw 165, 187
Cavendish-Bentinck, William Duke of Portland
122
Charlotte, Princess Royal und Königin von
Württemberg 202, 207
Chotek, Karl Graf 156
Clancarcy, Earl of 209
Clarke, James Stanier 263
Clayton, Tim 93, 97, 124
Cobban, Alfred 38, 121
Cobenzl, Johann Ludwig Graf von 98, 267, 268

- Coghlan, James Peter 83
 Cohn, Norman 85
 Cole, Laurence 143, 145
 Colley-Wellesley, Richard 275
 Cooke, Edward 183–185, 187, 207–209, 276
 Cruickshank, James 139, 149, 150, 154, 155,
 159, 161, 165, 174, 176–183, 185–187, 192,
 207, 240, 244, 281
 D'Alembert, Jean-Baptiste le Rond 84
 Dalberg, Carl Theodor von 67, 69, 71, 85, 87,
 101–103, 105–109, 131, 132, 134, 216, 240,
 261, 263, 265, 266, 270
 Dampier, Thomas 238
 Darnton, Robert 26, 27, 127
 Deluc, Jean André 84, 85
 Dibdin, Thomas Froggnall 14, 15, 56–59, 233,
 234, 236–238,
 Diderot, Denis 84, 223
 Dilworth, Mark 16, 20, 42, 82, 135
 Dipauli, Andreas Alois 156, 157, 175
 Dörnberg, Konrad Heinrich von 246
 Drake, Eliza-Anne 259
 Drake, Francis 16, 33, 38, 42, 52, 67, 87, 88,
 93–102, 106–109, 119, 121–126, 129, 176,
 201–205, 210, 240, 252, 253, 256–259, 262,
 265, 267, 283
 Droste, Heiko 31
 Dryden, John 212
 Dufresne, P. Joseph Maria von 124
 Dugdale, William 212
 Dundas, Robert 83
 Durey, Michel 121, 122
 Edwards, James 58, 216, 217, 222, 223, 236, 238
 Ehrenheimer, Christoph 130
 Elgin, Lord Thomas Bruce 13, 63
 Empl, Johann 184
 Engel, Leopold 90
 Engghien, Louis Antoine Henri von Bourbon 95
 Ennemoser, Joseph 184
 Epstein, Klaus 91
 Erzherzog Johann von Österreich 146, 165,
 168–175
 Erzherzog Karl von Österreich 144, 254, 287
 Esterhazy, Paul III. Anton 158, 163, 196
 Euler, Leonhard 46
 Evans, Robert 234
 Fahrenberg, Karl Heinrich von 268
 Falter, Philipp Jakob 54
 Ferguson, Niall 81
 Fesch, Joseph 112, 131
 Fleming, Placidus 43
 Forbes, James David 76
 Fox, Charles James 116, 133, 138, 249
 Franz II./I. 144, 175, 285
 Fraser, Charles Henry 218
 Friedrich II., gen. der Große 84, 249
 Friedrich Wilhelm III. 95, 111
 Fronhofer, Ludwig 89
 Fuller, John 230
 Fust, Johann 211, 213, 215, 221, 225, 228, 232
 Gagnat, Louis-Jean 220
 Geddes, Alexander 44
 Geddes, John 44, 45, 116
 Gentz, Friedrich von 116, 149, 169, 180, 194,
 279
 George III., Wilhelm Friedrich 58, 215, 224,
 234, 266
 George IV., August Friedrich 63, 276
 Gleig, George 76, 82,
 Gneisenau, August Neidhardt von 279
 Göchhausen, Ernst August Anton 77
 Goethe, Johann Wolfgang von 48
 Goldie, Mark 44
 Goldsmith, Lewis 260
 Gordon, Andreas 45
 Gorjainov, Serge(j) 170
 Görtz, Johann Eustach Graf von 47–51, 63, 64,
 97, 104, 111, 112, 239, 249, 255
 Graham, P. Marian 107, 257
 Granichstaedten-Czerva, Rudolf 155, 171–173,
 181
 Grant, Bernhard 46, 53
 Grenier, Paul 255
 Grenville, Thomas 57, 58, 214, 215, 234
 Grenville, William Wyndham 50, 122
 Gruner, Karl Justus von 274
 Grünne, Philipp Ferdinand von 287, 288, 290,
 291
 Gumpfenberg, Baronin von, s. Sophie Horn
 Günther, Sebastian 213
 Gustav IV. Adolf 64
 Habtmann, Franz 151

- Hackelberg zu Landau, Johann Freiherr von 270
 Häffelin, Kasimir Johann Baptiste Baron von 62
 Hamilton, George, 4. Earl of Aberdeen, s.
 Aberdeen
 Hamilton, William 105, 107–109, 146, 147,
 207, 277
 Hammermayer, Ludwig 16–18, 20, 36, 41, 62,
 67, 82
 Hammond, George 88, 94, 99–104, 113, 187,
 267, 282
 Han, Ulrich 236
 Hardenberg, Karl August von 180, 206
 Harris, James 49, 239
 Härter, Karl 66
 Haspinger, Joachim 155
 Hawkesbury, Lord Charles 67, 94, 95, 97–99,
 125
 Hay, George 41, 44, 70, 71, 83, 84, 116
 Heilingsetzer, Georg 22
 Heineken, Baron Karl Heinrich von 215, 217,
 226
 Herries, Robert 218
 Hervey, Frederic Augustus, Lord Bristol 64
 Hibbert, George 230
 Hill, William 104, 106, 108, 109, 113, 129
 Hiller, Johann Freiherr von 178, 289, 290
 Hirn, Ferdinand 170–172
 Hirn, Josef 22, 145–147, 151, 154–156, 160,
 161, 163, 166
 Hisching, Friedrich Carl Gottlob 211
 Hofer, Andreas 22, 23, 143, 144, 146, 150–152,
 156, 171, 172, 184
 Hofmann, Wilhelm 126
 Hormayr, Joseph von 149, 165, 167–173, 175,
 180
 Horn, Erhard (James) 42, 64, 102, 192, 199, 251
 Horn, Sophie, geb. Freiin v. Gumppenberg-
 Peuerbach 129, 267, 276
 Howick, Viscount 128, 138, 187
 Hügel, Baron de 103
 Hume, David 44, 78
 Huntington, Henry E. 230–232, 235
 Hupfauer, Paul 55, 224
 Hüttner, Johann Christian 179
 Hutton, George Henry 45
- Imhof, Maximus von 62
 Innes, Thomas 248
- Israel, Jonathan 81
- Jackson, Francis James 109, 129, 130
 James II. 43
 Jensen, Kristian 19, 57, 58, 68, 235
 Joba, Dominique 222
 Johnson, J.M. 135, 137, 138, 141, 165, 171, 173,
 174, 176, 179, 181, 182, 185, 244
 Jubile, Franz Fidel 170, 177, 183, 184
 Junge, D. C. G. 55
 Juvalta, Wolfgang 178
- Karl Theodor, Pfalzgraf und Kurfürst von Bayern
 251
 Katharina II., gen. die Große 249
 Kaunitz-Rietberg, Wenzel Anton von 290
 Kayser, Albrecht Christoph 228
 Kennedy, Ildephonse 46, 62
 King, John Harcourt 139, 141, 165, 171, 173,
 174, 176, 177, 181, 182, 185, 186
 Klenau, Johann von 252, 253
 Klier, Heinz Erich 173–175
 Klüber, Johann Ludwig 48
 Köhler, Matthias 31
 Kolowrat-Liebsteinsky, Franz Anton von 275
 Königin Luise von Preußen 287
 Koselleck, Reinhart 23
 Köster, Heinrich Martin Gottfried 80
 Kraus, Andreas 42
 Krismer, Franz 226
 Krones, Franz von 169, 170
 Küttner, Karl Gottlob 220, 221
- La Sarre, Johannes Baptiste de 62
 Lanz, Johann Jakob 86
 Lavoisier, Antoine Laurent de 74
 Lebzelttern, Karl Alfred Ritter von 191
 Lebzelttern, Wilhelm von 193, 277
 Lefebvre, François-Joseph 284, 285
 Legipont, Oliver 45
 Lehner, Ulrich 18, 36, 42, 43
 Lehrbach, Konrad Ludwig Graf von und zu
 47–50, 112, 239, 249, 250
 Leiningen, Christian Graf von 171, 174, 177,
 178
 Leithold, Norbert 48
 Lerchenfeld-Köfering, Gräfin Maria Anna
 Philippine Walburga von 257

- Lezay-Marnésia, Paul-François-Marie-Adrien de 257
- Liechtenstein, Johann Joseph Fürst von 289
- Lindner, August 61
- Locke, John 76
- Lodron, Max Graf von 189, 197–199, 203, 204, 208, 280
- Luchsheim, s. Oulerich
- Ludwig XVI. 79
- Ludwig XVIII. 95
- Lundgren 130, 140
- Mabillon, Jean 42, 211
- Mably, Gabriel Bonnot de 60
- Macpherson, Sir John 13, 48, 50, 63, 64
- Maittaire, Michael 212
- Malabayla, Joseph Emmanuel, Graf von Canal 286
- Mallet du Pan, François 122, 125
- Marberger, Josef 150, 151, 153, 155, 159, 160, 166, 167, 170–172, 177–179, 181
- Marie-Louise von Österreich 181, 272
- Markner, Reinhard 9, 80
- Marsh, Herbert 124, 125, 256
- Maugérard, Jean-Baptiste 19, 56, 58, 216, 217, 219, 220, 226, 235, 236
- Mauvillon, Jakob 77
- Maximilian I. Joseph 201, 283
- Maximilian IV. Joseph, s. Maximilian I. Joseph
- Mazarin, Jules 219–221, 226, 227, 233, 234
- McInally, Thomas 43, 44
- McKenzie-McHarg, Andrew 9, 117, 118
- Mecklenburg-Strelitz, Friederike Herzogin zu 255
- Mecklenburg-Strelitz, Therese Mathilde Amalia Herzogin zu 133, 254
- Méhée de la Touche, Jean Claude Hippolyte 93–95, 97, 124, 256
- Meiners, Christoph 78
- Metternich, Franz Georg Karl von 68
- Metternich, Klemens Wenzel Lothar von 14, 15, 34, 116, 129, 140, 149, 151, 152, 154, 167, 168, 171, 175, 180, 182, 186–197, 199, 201, 202, 206, 208, 210, 239, 240, 243, 247, 272, 275, 276, 278, 279, 282, 287, 290–292
- Michna von Waizenau, Emmanuel Peter Graf 253
- Mills, George 138, 178, 274
- Mitford, John 236
- Modena, Maria Ludovika Beatrix von 287
- Molleville, Bertrand de 94, 97
- Molière, s. Poquelin
- Molloy, Charles William 50
- Montgelas, Maximilian von 50, 51, 87, 88, 90, 95, 96, 144, 190, 198, 199, 203, 204, 265
- Morand, Louis 140, 148–150, 152
- Moreau, Jean-Victor-Marie 93, 94
- Mori, Jennifer 24, 51
- Mounier, Jean Joseph 122
- Muir, Rory 176
- Mulgrave, Henry Phipps, Earl of 114
- Müller, Joseph Christian 145–148, 150, 155, 156, 160, 170, 178, 209
- Mulsow, Martin 27, 35
- Münster, Ernst Friedrich Herbert zu 113, 114
- Napoleon 15, 20, 22, 23, 79, 88, 93, 94, 97, 101, 103–105, 108, 110, 112, 114, 121, 123, 125, 132, 134–136, 144–147, 158, 165, 167, 168, 170, 179, 181, 187, 188, 190, 193–195, 197, 206, 216, 222, 240, 242, 257, 272
- Nelson, Horatio 273
- Nepean, Evan 122
- Newton, Isaac 46
- Nicholas, Edward 135–137
- Nicol, George 233
- Nicolai, Friedrich 52, 53
- North, Brownlow 64, 65
- Nössing, Franz Anton 166, 170–172, 177–179, 181
- Nostitz, Otto, Freiherr von 231
- Nostitz-Rieneck, Friedrich Graf von 231, 233
- Nugent, Laval Graf 182
- Oakley, Charles 125
- Ocheda, Tommaso de 238
- Orsini-Rosenberg, Franz Seraph von 271
- Oulerich, Ferdinand Anton von, genannt Luchsheim oder Luxheim 177, 179
- Paget, Arthur 20, 29, 51, 52, 68, 69, 87, 99–101, 109, 125, 148, 180, 223, 239, 251, 266, 288
- Paine, Thomas 116
- Panin, Nikita Iwanowitsch 49
- Panzer, Georg Wolfgang 235, 236
- Paoli-Chagny, François Étienne August, Comte de 125, 126, 141, 255, 256

- Papst Pius VII. 88, 105, 107–109, 111–114,
 203, 240, 264–266, 274
 Pastorini, Sign., s. Walmesley
 Payne, James 58
 Payne, Thomas 58, 225, 230
 Pelham, Thomas 94
 Perkins, Henry 234
 Pichegru, Jean-Charles 94, 95
 Pitt, William 63, 70, 206, 215
 Plettenberg, Baron von 71
 Pohlig, Matthias 32, 34, 119, 120
 Pope, Alexander 212
 Poquelin, Jean-Baptiste, genannt Molière 53
 Priestley, Joseph 74
 Pühler, Josef von 151, 153–155, 159–162, 166,
 172,
 Pütter, Johann Stephan 60

 Quaritch, Bernard 223

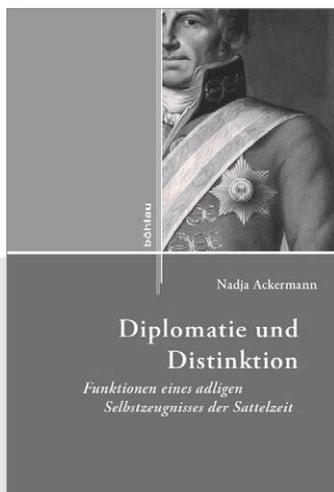
 Radetzky, Josef Wenzel 193
 Rapp, Joseph 150, 156–159, 161
 Rechberg, Baron Aloys von 190, 191, 245
 Reden, Franz von 98–102, 109–113, 116
 Reinhard, Wolfgang 28
 Reuß, Jeremias David 19, 56
 Reviczky, Graf Karl Emmerich 58
 Rich, Henry Puy 103, 104, 129
 Richmond, Charles Lennox, Duke of 136
 Riedl, Jakob 172, 184, 185
 Riedmüller, Bernhard 150, 151, 153–155, 157,
 159–162, 166, 172, 178
 Robertson, James (Gallus) 28, 46, 66, 67, 82, 83,
 106, 126, 135–137, 139, 141
 Robison, John 17, 38, 44, 52, 62, 73–85, 89, 91
 Röggla, Joseph von 156
 Romana, Pedro Caro y Sureda de la 136, 137
 Rorauer, Adam 139
 Roschmann, Anton 151, 167, 168, 170–173,
 180, 185, 186
 Rose, George Henry 187, 198, 199, 202–205,
 210, 279, 280
 Ruf, Paul 56, 226
 Rumbold, George 135
 Ryder, Dudley, 1. Earl of Harrowby 267
 Rylands, Sir John 228

 Sacheverell, Henry 118

 Saint-Martin, Louis-Claude de 84
 Salis-Soglio, Jerome 60, 183
 Salis-Soglio, Johann Graf 166, 167, 172,
 177–186, 190, 244
 Saumarez, James 130, 274
 Savigny, Friedrich Carl von 194, 210
 Savoy, Bénédicte 18, 19
 Schaab, C/Karl Anton 56
 Schaich, Michael 54, 89, 90
 Schall, Baron von 280
 Scharl, Placidus 223, 224
 Schelhorn, Johann Georg 215
 Schenacher, Johann Georg 145–153, 155–160,
 162, 166, 172, 177, 183
 Schimmer, Carl August 169
 Schladen, Friedrich Heinrich Leopold von 95, 96
 Schleicher, Markus 55
 Schneeberg, Johann Anton von 156
 Schneider, Anton 165, 168, 172, 175
 Schoeffer, Peter 213, 215, 225
 Schön, Theodor von 194, 241, 242
 Schöpflin, Johann Daniel 60
 Schüttler, Hermann 80, 89
 Schütz, Ernst 21, 36, 97, 124
 Scott, Hamish 24
 Scott, Sir Walter 45
 Sedlmayr, August 89
 Sedlnitzky, Josef von 155, 186
 Seemiller, Sebastian 55, 213
 Seilern und Aspang, Christian August Graf von
 251
 Seinsheim, Maximilian Clemens Joseph Franz
 Maria Graf von 90, 250, 252
 Shea, Robert 91
 Siegenthal, Heinrich Freiherr Bersina von 288
 Siemann, Wolfram 14, 116, 167, 171, 187, 190,
 194, 202, 206
 Sieyes, Emmanuel Joseph 79
 Simms, Brendan 242
 Smith, Charles Culling 178, 179, 285
 Smith, William Sidney 125, 256
 Socher, Joseph 89
 Sparrow, Elizabeth 94, 97, 121, 176, 182
 Speckbacher, Josef 175, 184, 195
 Spencer, George Earl 14, 15, 19, 23, 29, 34, 36,
 52, 56–59, 62, 64, 67–69, 114, 138, 142, 187,
 199, 200, 209, 214–222, 224–230, 233–238,
 242, 273

- Spencer Smith, John 95–99, 101, 259, 267
 Spreti, Francesco Sales Graf von 62
 Srbik, Heinrich Ritter von 171
 Stackelberg, Ludwig von 174
 Stadion-Warthausen, Friedrich Lothar Graf von 104, 145, 149, 263, 289, 291
 Stadion-Warthausen, Johann Philipp Karl Joseph Graf von 101, 138, 191, 192, 197, 270, 271, 272, 278, 284, 288–291
 Starck, Johann August 52, 78, 80, 84
 Stein, Heinrich Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum 183, 277
 Sternberg/k, Graf Kaspar Maria von 231, 233
 Stewart, Charles William (später Vane) 14, 185, 188–197, 199, 203, 206, 207, 277, 278, 279
 Stewart, Robert, Marquess of Londonderry, s. Castlereagh
 Stipsicz zu Ternowa, Joseph Freiherr 288
 Strauss, Andreas 222
 Stuart, Bernard 45
 Sutor, Andreas 89
 Swift, Jonathan 212
 Sykes, Mark Masterman 222, 223, 234, 235
- Talleyrand, Charles-Maurice de 104, 106, 107, 258
 Taube, Karl August Ludwig Graf von 281
 Taylor, Brook 263
 Thalgueter, Franz 155
 Thiessen, Hillard von 31
 Thompson, Benjamin 89
 Thornton, Edward 130, 135, 267, 269
 Thurn und Taxis, C/Karl Anselm zu 86, 255
 Thurn und Taxis, Friedrich Johann von 255
 Thurn und Taxis, Karl Alexander von 65, 66, 68, 86, 133, 253
 Thurn und Taxis, Maximilian Carl Heinrich Joseph Graf von 86
 Thurn und Taxis, Prinz Georg von 64
 Thyrrwhitt, Thomas 202
 Turgot, Anne Robert Jacques 78, 79
 Turrecremanta, Kardinal Johannes von 235, 236
- Valjavec, Fritz 91
 Van Praet, Joseph 230
 Vincent, Francis 137, 138
 Volie, Christian 161
- Voltaire 53, 84
 Vrhovac, Maksimilijan 178
 Vrints-Berberich, Alexander Freiherr von 260
- Wacquet, Jean-Claude 31,
 Wallis, Joseph Graf von 290
 Wallmoden, Ludwig von 165
 Wallnig, Thomas 17, 42
 Walmsley, Charles (Sign. Pastorini) 84
 Walpole, Thomas 49–51, 57, 63, 64, 86, 88, 89, 239, 240, 250, 251
 Walton, Brian 211
 Waquant-Geozelles, Johann Freiherr von 280
 Warburton, William 78
 Watt, James 73
 Weis, Eberhard 90
 Weishaupt, Adam 78, 79, 81, 86
 Wellesley, Arthur 136, 137
 Wellesley, Richard 138, 140, 177, 179, 181, 182, 187, 275
 Wertheimer, Ignaz 170
 Westenrieder, Lorenz 62
 White, Eric 9, 36, 39, 58, 211, 245
 Wickham, William 52, 93, 95, 121–123, 196, 252, 253
 Wild, Johann 151, 153, 155–157, 159, 160, 162, 166, 172, 177, 178
 Wilson, Robert Anton 91
 Wimpffen, Maximilian Freiherr von 144, 288–291
 Windham, William 75
 Windler, Christian 30, 31
 Wintersteller, Rupert 175, 184
 Wolf, Johann Nepomuk von 266
 Wood, Paul 74
 Wordsworth, William 147
 Wynne, Elisabeth 65, 223
- Zapf, Georg Wilhelm 54, 55, 213
 Zar Alexander 183, 187
 Zaupser, Andreas Dominikus 62
 Zel, Ulrich 211, 235
 Zeppelin, Ferdinand Ludwig Graf von 280
 Zimmermann, Johann Georg 84
 Zimmermann, Luise Margarethe 84
 Zini, Felix 161

ZUSAMMENFÜHRUNG VON DIPLOMATIE- GESCHICHTE UND SELBSTZEUGNIS- FORSCHUNG



Nadja Ackermann

Diplomatie und Distinktion
Funktionen eines adligen
Selbstzeugnisses der Sattelzeit

Externa. Band 14

2021. 287 Seiten mit einer Abb.,
gebunden

€ 50,00 D | € 52,00 A

ISBN 978-3-412-51929-2

Open Access

Was bewegte einen jungen Adligen im ausgehenden Ancien Régime dazu, in den diplomatischen Dienst einzutreten? Die Studie zeigt, dass der Fürstendienst am fremden Hof zugleich der Statuspolitik des Familienverbands wie auch der Selbstpositionierung eines Adligen innerhalb der Familie diene. Angesichts sozialer und politischer Umbrüche wurde diese »Ökonomie der doppelten Distinktion« Ende des 18. Jahrhunderts nicht als obsolet betrachtet, sondern vielmehr in bisher ungekannter Weise reflektiert und perfektioniert. Innerhalb eines vormodernen Denkrahmens manifestiert sich ein modernes Subjekt, das die eigene Biografie in Zeiten des Wandels autonom zu gestalten trachtet. Indem sie Diplomatiegeschichte und Selbstzeugnisforschung zusammenführt, ermöglicht die Studie einen neuen Blick auf die gesellschaftlichen Veränderungen in der Sattelzeit.

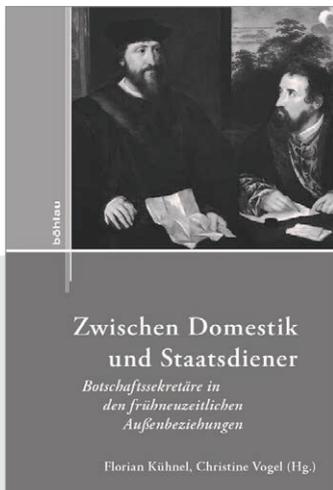


Vandenhoeck & Ruprecht Verlage

www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

Preisstand 10.9.2021

DIE ROLLE VON BOTSCHAFTS- SEKRETÄREN IN DER FRÜH- NEUZEITLICHEN DIPLOMATIE



Florian Kühnel | Christine Vogel (Hg.)

Zwischen Domestik und Staatsdiener

Botschaftssekretäre in
den frühneuzeitlichen
Außenbeziehungen

Externa. Band 15

2021. 277 Seiten, gebunden

€ 60,00 D | € 62,00 A

ISBN 978-3-412-52114-1

E-Book € 49,99 D | € 51,40 A

Insbesondere seien die zuvor als Domestiken des Botschafters tätigen Sekretäre nach und nach durch staatlich bestellte Botschaftssekretäre abgelöst worden. Allerdings ist dieser Prozess bislang ebenso wenig empirisch untersucht wie der soziale Status und das konkrete Aufgabenspektrum der betreffenden Akteure. Die im Band versammelten Beiträge setzen hier an, indem sie erstmals systematisch die Rolle von Botschaftssekretären in der frühneuzeitlichen Diplomatie in den Blick nehmen. Das Spektrum reicht dabei vom 16. bis ins frühe 19. Jahrhundert, von England und Frankreich über Österreich und Preußen bis ins Osmanische Reich.



Vandenhoeck & Ruprecht Verlage

www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

Preisstand 10.9.2021